

Historische Wissensforschung

herausgegeben von

Caroline Arni, Stephan Gregory, Bernhard Kleeberg,
Andreas Langenohl, Robert Suter † und Simon Teuscher

12



Irina Saladin

Karten und Mission

Die jesuitische Konstruktion des Amazonasraums
im 17. und 18. Jahrhundert

Mohr Siebeck

Irina Saladin, geboren 1986; Studium der Fächer Geschichte und Musik für das Lehramt an Gymnasien in Kassel; 2012 erstes Staatsexamen; Kollegiatin am Graduiertenkolleg 1662 „Religiöses Wissen im vormodernen Europa“ an der Universität Tübingen; 2018 Promotion; seit 2018 Wissenschaftliche Mitarbeiterin (Postdoc) im DFG-Schwerpunktprogramm 2130 „Übersetzungskulturen der Frühen Neuzeit“ am Seminar für Neuere Geschichte der Universität Tübingen.

ISBN 978-3-16-158860-0 / eISBN 978-3-16-158861-7

DOI 10.1628/978-3-16-158861-7

ISSN 2199-3645 / eISSN 2568-8383 (Historische Wissensforschung)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Mohr Siebeck Tübingen, Germany. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von epline in Böblingen gesetzt und von Druckerei Hubert und Co. in Göttingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Umschlagabbildung: Ausschnitt aus: Samuel Fritz, *Mapa Geographica del Rio Marañon ò Amazonas*. Hecha por el P. Samuel Fritz de la Compañía de Iesus. Misionero en este mismo Rio de Amazonas (1691), *Cartes et plans*, GE C-5037 (RES), Bnf. Source [gallica.bnf.fr/Bibliothèque nationale de France](http://gallica.bnf.fr/Bibliothèque_nationale_de_France).

Printed in Germany.

Meiner Familie

Danksagung

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen im Dezember 2018 als Dissertation angenommen. Für die Veröffentlichung habe ich sie durch Hinzufügen neuerer Forschungsliteratur erweitert, in ihrer Gliederung geringfügig überarbeitet und um ein Register ergänzt. Diese Arbeit hätte nicht ohne die Unterstützung verschiedener Akteure entstehen können, mit denen ich in den letzten Jahren in Verbindung stand. An sie ist die folgende Danksagung gerichtet.

Zunächst möchte ich meiner Erstbetreuerin Prof. Dr. Renate Dürr danken, die in mir bereits während des Studiums ein besonderes Interesse an der Epoche der Frühen Neuzeit geweckt und mich an jesuitische Quellen herangeführt hat. Ihre zielführenden Anregungen und Hilfestellungen während der Recherchen und während des Schreibens waren von großem Nutzen für mich. Große Unterstützung habe ich außerdem von meinem Zweitbetreuer Prof. Dr. Andreas Holzem erhalten, von dessen theologischer Perspektive auf mein Thema ich sehr profitiert habe. Mein Dank gilt außerdem Prof. Dr. Martin Mulsow für die Übernahme des Drittgutachtens sowie der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen für die Verleihung des Promotionspreises im Juli 2019.

Einen außerordentlichen Gewinn hat die Arbeit von meiner Mitgliedschaft als Kollegiatin des Tübinger Graduiertenkollegs 1662 *Religiöses Wissen im vor-modernen Europa (800–1800)* erfahren. Für die finanzielle und wissenschaftliche Förderung bedanke ich mich bei den Sprechern des Kollegs Prof. Dr. Annette Gerok-Reiter und Prof. Dr. Volker Leppin. Das Graduiertenkolleg ermöglichte mir einen engen interdisziplinären Austausch mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf unterschiedlichen Ebenen. Danken möchte ich vor allem Prof. Dr. Anna Pawlak, Dr. Beatrice von Lüpke, Dr. Christoph Mauntel und meinen engen Begleiterinnen auf dem Weg zur Promotion Johanna Jebe und Corinna Ehlers.

Mein Dank gilt dem kompetenten und kollegialen Beistand, den ich stets von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Lehrstuhls für Neure Geschichte der Universität Tübingen Dr. Philip Hahn, Dr. Laura Dierksmeier, Dr. Julia Hodapp und Lena Moser erhalten habe. Für ihre umfangreichen fachlichen Beratungen und das Korrekturlesen von Teilen des Manuskripts bin ich besonders Dr. Anne Mariss dankbar. Eine große Stütze in jeder Phase meiner Arbeit war Dr. Fabian Fechner, der mit seinen unerschöpflichen Fachkenntnissen und seiner Fähigkeit, auch in schwierigen Situationen die richtigen aufmunternden Worte zu finden, mir über viele Hürden hinweggeholfen hat. Danken möchte ich ihm zudem für

seine Hilfe im Umgang mit spanischen Quellen und deren Übersetzung. Unverzichtbar für die Fertigstellung des Manuskripts waren auch die redaktionellen Überarbeitungen der Fußnoten und des Literaturverzeichnisses, vorgenommen durch die Hilfskräfte Anna Weininger und Michaela Kaestl.

Des Weiteren möchte ich dem DAAD für die Finanzierung eines Archivaufenthaltes in Madrid und dem Direktor des *Deutschen Historischen Instituts in Rom*, Prof. Dr. Martin Baumeister, für die Ermöglichung zweier Forschungsaufenthalte im *Archivum Romanum Societatis Iesu* danken. Während meines Forschungsaufenthalts in Quito habe ich große Unterstützung durch Dr. Galaxis Borja González an der Universidad Andina Simón Bolívar erhalten. Einige der wichtigsten fachlichen Anregungen habe ich durch meine Projektvorstellungen im Rahmen des jährlich stattfindenden *Kartengeschichtlichen Kolloquiums* bekommen, deren Organisatorinnen Prof. Dr. Ute Schneider, Prof. Dr. Ingrid Baumgärtner und Prof. Dr. Martina Stercken ich hierfür herzlich danken möchte. Ich danke den Herausgebern der Reihe *Historische Wissensforschung* für die Annahme meines Manuskripts. Für die gelungene Zusammenarbeit mit dem Verlag Mohr Siebeck bedanke ich mich bei Dr. Martina Kayser und Susanne Mang.

Die wichtigste Stütze für mich war stets der uneingeschränkte Rückhalt meiner Eltern Rosemarie und Wolfgang Pawlowsky und meines Ehemannes Philipp Saladin. Ihnen verdanke ich am meisten. Meine Arbeit widme ich meiner Familie.

Tübingen, im Januar 2020

Irina Saladin

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	VI
Abbildungsverzeichnis	XIII
1. Einleitung	1
1.1 Jesuitische Amazonaskarten als Untersuchungsfeld für die Wissensgeschichte: Fragestellung, Thesen und methodisches Vorgehen	1
1.2 Jesuiten, Mission und Wissensproduktion: Ein Forschungsüberblick ..	14
1.3 Forschungsstand zu jesuitischen Karten und speziell zu den Karten der Ordensprovinz Quito und Maynas	21
1.4 Gegenstand und Aufbau der Arbeit	28
2. Karten und Mission	33
2.1 Geographie und Kartographie in der Gesellschaft Jesu	33
2.1.1 Naturbetrachtung zur größeren Ehre Gottes: Die Zusammenhänge von Spiritualität und Geographie in der Gesellschaft Jesu	37
2.1.2 Natur beobachten, berechnen, beschreiben: Mathematik, Astronomie, Geographie und Karten in der jesuitischen Bildung	43
2.1.3 Geographisches Wissen im jesuitischen Informationssystem: Erbauliche Briefe und ihre Verbreitung durch frühneuzeitliche Missionsperiodika	48
2.1.4 Funktionen von Karten in Missionskontexten	53
2.2 Das Reich der Amazonen: Amazonasdarstellungen in europäischen Karten des 16. bis frühen 18. Jahrhunderts	61
2.2.1 Politische Konkurrenz um den Amazonas: Die Berichterstattung über die Expedition Teixeiras und ihre kartographische Rezeption	65
2.2.2 Das Amazonasgebiet zwischen messbarer Einheit und <i>terra incognita</i>	75
2.3 Der Amazonas als Missionsraum	79
2.3.1 Die Maynas-Mission der Gesellschaft Jesu 1638–1768	84

2.3.2	Kommunikation in der <i>contact zone</i>	94
2.3.3	Fazit	105
3.	Aneignung und Politik	107
3.1	Zwischen Anpassung und Aneignung: Die Kartierung der Provinz Omagua (1689)	107
3.1.1	Das Inselreich der Omagua als Topos europäischer Amazonasdarstellungen	111
3.1.2	Informationen sammeln	113
3.1.3	Informationen ordnen	118
3.1.4	Praktiken der Aneignung: Die Provinz Omagua wird zum Missionsraum	120
3.2.	Karten als politisches Argument: Die <i>Mapa Geographica del Rio Marañon ò Amazonas</i> (1691)	127
3.2.1	Samuel Fritz' Reisen nach Belém und Lima und die Entstehung seiner Amazonaskarte	130
3.2.3	Vom Inselreich zum Grenzraum: Die politischen Konflikte um die Provinz Omagua und ihre benachbarten Gebiete	144
3.2.4	Macht und Ohnmacht: Kartographisches Wissen als politisches Argument	148
3.3	Vom Manuskript zum Druck: Samuel Fritz' <i>El gran Rio Marañon, o Amazonas</i> (1707)	161
3.3.1	Kartographische Dekoration und politische Rhetorik	165
3.3.2	Christliche Ikonographie und politische Grenzen	170
3.3.3	Gottes Wirken in der Welt kartieren: Jesuitische Märtyrer und ihre kartographische Repräsentation	174
3.3.4	Die britische Rezeption der Amazonaskarte von Samuel Fritz ...	181
3.4	Zwischenfazit	185
4.	Erfahrung und Geometrie	187
4.1	Karten und Routen	187
4.2	Die Mission als Infrastrukturräum: Magnins Karte der Provinz Quito (1740)	188
4.3	Die Perspektive des reisenden Missionars	192
4.4	Das Wissen der indigenen Akteure	200
4.5	Der kartographische Blick ‚von oben‘	212
4.6	Zwischenfazit	222

5.	Territorialität und jesuitischer Identitätsraum	223
5.1	Die Neue Welt als jesuitischer Verwaltungsraum: Brentanos <i>Provincia Quitensis Societatis IESU</i> (1751)	223
5.2	Entstehung und Druck der Karte von Carlos Brentano	225
5.3	Die Provinz Quito zu Gast in Rom: Brentano und seine Karte als Repräsentanten der <i>Provincia Quitensis</i>	232
5.4	Die Visualisierung von zentralistischer Herrschaft und globaler Präsenz der Gesellschaft Jesu	235
5.5	Von Europa an den Marañón: Reiserouten als jesuitische Identitätssymbole	244
5.6	Die Herausbildung eines territorialen und regionalen Selbstverständnisses der <i>Provincia Quitensis</i>	247
5.7	Zwischenfazit	262
6.	Ethnographie und Apologetik	263
6.1	Ethnographie in vielen Formen: Die Repräsentation der indigenen Bevölkerung in Franz Xaver Veigls Karte und seinen <i>Gründlichen Nachrichten</i> (1785)	263
6.1.1	Viele Orte, viele Akteure: Die Produktion von Veigls Karte zwischen Maynas und Nürnberg	268
6.1.2	Der Marañón und seine Bevölkerung in Karte, Text und Bild: Das Zusammenwirken verschiedener Wissensmedien in Veigls <i>Gründlichen Nachrichten</i>	278
6.1.3	Das geographische Interesse der Linguisten: Die Rezeption von Veigls <i>Gründlichen Nachrichten</i> durch die vergleichende Sprachwissenschaft	289
6.2	Apologetik zwischen den Zeilen: Die Karten von Franz Xaver Veigl und Juan de Velasco im Spiegel der Ordensaufhebung	294
6.2.1	<i>Terra incognita</i> am Río Ucayali: Wissen und Gelehrsamkeit als pro-jesuitisches Argument	294
6.2.2	Stille Apologetik: Juan de Velascos Karte und die Geschichte der Gesellschaft Jesu im <i>Reino de Quito</i>	306
6.3	Zwischenfazit	318
7.	Zusammenfassung und Fazit	321

8.	Literatur- und Quellenverzeichnis	327
8.1	Archive und Bibliotheken	327
8.2	Sekundärliteratur	327
8.3	Quellenverzeichnis	356
8.3.1	Textquellen	356
8.3.2	Kartographische Quellen und Bildquellen	366
	Personenregister	373
	Sach- und Ortsregister	377

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1:* Weltkarte im Atlas von Heinrich Scherer (1703) 55
 Abbildungsnachweis: Heinrich Scherer, „Repraesentatio totivs orbis terraeqvae cvivs partes, qvae umbra carent, fide catholica imbvtae svnt, reliqvae omnes invmbraetae religionis catholicae expertes svnt“, in: ders., *Geographia Hierarchica Sive Status Ecclesiastici Romano-Catholici Per Orbem Universum Distributi Succincta Descriptio Historico-Geographica*, München 1703, Gh 520.4–2, UB Tübingen. Mit freundlicher Genehmigung der Universitätsbibliothek Tübingen.
- Abb. 2:* Darstellung von Orellanas Kampf gegen die Amazonen in Sebastiano Cabotos Weltkarte (1544) 64
 Abbildungsnachweis: Sebastiano Caboto, *Weltkarte* (1544), Département Cartes et plans, GE AA-582 (RES), BnF. Source gallica.bnf.fr/Bibliothèque nationale de France.
- Abb. 3:* Karte zur *Relación del descubrimiento del río de las Amazonas* 67
 Abbildungsnachweis: Anonym, *Amazonas (Río) Hidrografía* [Karte zur *Relación del descubrimiento del río de las Amazonas y San Francisco del Quito y declaración del mapa donde está pintado*] (ca. 1639), MSS/5859(H. 32), BNE. Eigentum der Biblioteca Nacional de España.
- Abb. 4:* Karte des Amazonas von 1655 aus der *Relation historique et géographique* von Blaise François Pagan 70
 Abbildungsnachweis: Blaise François Pagan, „Magni Amazoni Flviii in America meridionali“, in: ders., *Relation historique et géographique de la grande riviere des Amazones dans l’Ameriqve*, Paris 1655. Zur Verfügung gestellt von der Universitätsbibliothek Mannheim, urn:nbn:de:bsz:180-digad-3957.
- Abb. 5:* Karte des Amazonas von Nicolas Sanson d’Abbeville (1680) 71
 Abbildungsnachweis: Nicolas Sanson d’Abbeville, „Le Cours De La Riviere Des Amazones. Drebé sur la Relation du R. P. Christoph.^{le} d’Acugna. Par le S.^r Sanson d’Abbeville, Geographe ord.^{re} du Roy. Avec Privilege 1680“, in: Christophle d’Acuña, *Relation de la riviere des Amazones tradvite Par feu M^r de Gomberville de l’Academie Française. Sur l’Original Espagnol du P. Christophle d’Acuña Jesuite. Avec une Dissertation sur la Riviere des Amazones pour servir de Preface*, Paris 1682, Département Cartes et plans, GE D-13901, BnF. Source gallica.bnf.fr/Bibliothèque nationale de France.
- Abb. 6:* Karte Perus und des Amazonas von Nicolas Sanson d’Abbeville (1656) 72
 Abbildungsnachweis: Nicolas Sanson d’Abbeville, *Le Perou et le cours de la Riviere Amazone, depuis ses sources jusques a la Mer. Tires de divers Autheurs et de diverses*

Relations (1656), Département Cartes et plans, GE D-13904, BnF. Source gallica.bnf.fr/Bibliothèque nationale de France.

Abb. 7: Karte Südamerikas von Herman Moll (1717). 76

Abbildungsnachweis: Herman Moll, „A Map of South America According to ye Newest and most Exact Observations“, in: John Nutt, *Atlas Geographus*, Bd. 5, London 1717, GMM/35 V. 5, BNE. Eigentum der Biblioteca Nacional de España.

Abb. 8: Karte von Amerika in Christoph Weigels *Schul- und Reisenatlas* (1719). Die als *Amazonum Regio* und *Terra Magellanica* bezeichneten Gebiete in Südamerika sind grün unterlegt 80

Abbildungsnachweis: Christoph Weigel d. Ä., „Novi Orbis sive Totius Americae [...]“, in: Johann David Köhler/Christoph Weigel d. Ä., *Bequemer Schul- und Reisenatlas Aller Zu Erlernung der Alten/ Mittlern und Neuen Geographie dienlichen Universal- und Particular-Charten/ Welche alle Auf eine solche neue und besondere Art illuminirt/ daß man nicht nur alleine nach denen verschiedentlich aufgetragenen Farben deren Abtheilung und Gräntzen alsobald genau unterscheiden/ Sondern auch noch über dieses dabey gleich bey den ersten Augenblick erkennen kann Wem erstlich jegliches Land in denen Welt-Theilen zugehöre/ Und dann auch Was solches für einer Religion beygethan/ Nebst Einer im Druck beygefügten kurtzen Geographischen Anleitung [...] Alles mit grossen Fleiß und Kosten ausgefertigt von Christoph Weigeln/ Kunsthändlern in Nürnberg. Mit Röm Kayserl. Maj. allergändigst ertheilten Privilegio, Nürnberg 1719. Bayerische Staatsbibliothek München, 2 Mapp. 93, Bildnr. 31, urn:nbn:de:bvb:12-bsb00077092-7.*

Abb. 9: Negativ der *Tabula Geographica Missionis Omaguae Societatis Iesu* von Samuel Fritz (1689) 110

Abbildungsnachweis: Samuel Fritz, *Tabula Geographica Missionis Omaguae Societatis Iesu* (1689), Hist. Soc. 150, II, ARSI. © Archivum Romanum Societatis Iesu.

Abb. 10: *Mapa Geographica del Rio Marañon ò Amazonas* (1691) von Samuel Fritz 128

Abbildungsnachweis: Samuel Fritz, *Mapa Geographica del Rio Marañon ò Amazonas. Hecha por el P. Samuel Fritz de la Compañía de Iesus. Misionero en este mismo Rio de Amazonas* (1691), Cartes et plans, GE C-5037 (RES), BnF. Source gallica.bnf.fr/Bibliothèque nationale de France.

Abb. 11: *Tabula Geographica del Rio Marañon o Amazonas* von Samuel Fritz (1690) 134

Abbildungsnachweis: Samuel Fritz, *Tabula Geographica del Rio Marañon o Amazonas* (1690), Département Cartes et plans, GE DD-2987 (9544–9547), BnF. Source gallica.bnf.fr/Bibliothèque nationale de France.

Abb. 12, 13: Vergleich der Darstellung des Flussverlaufs im Bereich der Omagua-Mission zwischen der *Tabula Geographica* von 1689 (Abb. 9) und der *Tabula Geographica* von 1690 (Abb. 11) 136

Abbildungsnachweise: entsprechen Abb. 9 und 11.

- Abb. 14:* Darstellung des Ortes Yavacuará in Samuel Fritz' *Mapa Geographica* von 1691 (Abb. 10) 138
Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 10.
- Abb. 15:* Ausschnitt der *Mapa Geographica* von 1691 (Abb. 10) 139
Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 10.
- Abb. 16:* Darstellung des Dorfes am Río de los Tupinambaranas in Samuel Fritz' *Mapa Geographica* von 1691 (Abb. 10) 139
Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 10.
- Abb. 17:* Ausschnitt der *Mapa Geographica* von 1691 (Abb. 10) 139
Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 10.
- Abb. 18:* Darstellung von bewohnten und unbewohnten Inseln im Gebiet der Omagua und Yurimagua in Samuel Fritz' *Mapa Geographica* von 1691 (Abb. 10) 142
Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 10.
- Abb. 19:* Ausschnitt der *Carte du cours du Maragnon* von Charles Marie de la Condamine 143
Abbildungsnachweis: Charles Marie de la Condamine, „Carte du Cours du Maragnon ou de la Grande Riviere des Amazones“, in: ders, *Relation abrégée d'un voyage fait dans l'intérieur de l'Amérique méridionale*, Paris 1745, Département Cartes et plans, GE D-14072, BnF. Source gallica.bnf.fr/Bibliothèque nationale de France.
- Abb. 20:* Darstellung des Goldflusses Río Iquiari westlich des Río Negro in Samuel Fritz' *Mapa Geographica* von 1691 (Abb. 10) 157
Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 10.
- Abb. 21:* Ausschnitt der *Mapa Geographica* von 1691 (Abb. 10) 158
Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 10.
- Abb. 22:* *El gran Rio Marañon, o Amazonas* (1707) von Samuel Fritz 162
Abbildungsnachweis: Samuel Fritz, *El gran Rio Marañon, o Amazonas* (1707), GED-7855, BnF. Source gallica.bnf.fr/Bibliothèque nationale de France.
- Abb. 23:* Widmung an den spanischen König Philipp V. in der Amazonaskarte von Samuel Fritz (Abb. 22) 165
Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 22.
- Abb. 24:* Königswappen und Figurenensemble in der Amazonaskarte von Samuel Fritz (Abb. 22) 166
Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 22.

- Abb. 25:* Ausschnitt der Karte *Novissima et Accuratissima totius Americae Descriptio* (ca.1660) von Nicolaes Visscher 166
 Abbildungsnachweis: Nicolaes Visscher, *Novissima et Accuratissima totius Americae Descriptio* (ca. 1660). Library of Congress, Geography and Map Division, G3290 1660 .V5.
- Abb. 26:* Detail der Amazonaskarte von Samuel Fritz (Abb. 22) 168
 Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 22.
- Abb. 27:* Detail der Karte von Nicolaes Visscher 168
 Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 25.
- Abb. 28:* Ausschnitt der Amazonaskarte von Samuel Fritz (Abb. 22) 169
 Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 22.
- Abb. 29:* Ausschnitt der Amazonaskarte von Samuel Fritz (Abb. 22) 171
 Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 22.
- Abb. 30:* Jesusmonogramm mit Lichtstrahlen in der Amazonaskarte von Samuel Fritz (Abb. 22) 172
 Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 22.
- Abb. 31:* Märtyrerkreuze in der Amazonaskarte von Samuel Fritz (Abb. 22) 174
 Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 22.
- Abb. 32:* Englische Version und erste europäische Veröffentlichung der Amazonaskarte von Samuel Fritz in Edward Cookes Reisebericht von 1712 182
 Abbildungsnachweis: Samuel Fritz, „The Great River Marañon or of ye Amazons“, in: Edward Cooke, *A Voyage to the South Sea, and Round the World, Perform'd in the Years 1708, 1709, 1710, and 1711. Containing a Journal of all memorable Transactions during the said Voyage*, Bd. 1, London 1712. (c) British Library Board (General Reference Collection 981.d. 1.; 303.d. 14.; 303.d. 15.; G. 15799.; G. 15800.).
- Abb. 33:* Englische Version der Amazonaskarte von Samuel Fritz im *Atlas Geographus* von 1717 184
 Abbildungsnachweis: Samuel Fritz, „The Great River Marañon or of the Amazons“, in: John Nutt, *Atlas Geographus, or, a compleat System of Geography, (Ancient and Modern) for America*, Bd. 5, London 1717, GMM/35 V. 5, BNE. Eigentum der Biblioteca Nacional de España.
- Abb. 34:* *Provincia de Quito* von Jean Magnin (1740) 191
 Abbildungsnachweis: Jean Magnin, *Provincia de Quito Con sus Misiones de Sucedumbios de Religiosos de S. Francisco, y de Maynas de Padres de la Compania de Jesus a las orillas del grã Rio Maranon delineada por el P. Juan Magnin de la misma comp.^a Misionero en dichas Misiones Año 1740* (1740). Faksimile, Eigentum der Mapoteca Ministerio de Relaciones Exteriores (Ecuador).

- Abb. 35:* Ausschnitt der Karte von Jean Magnin (*Abb. 34*) 194
 Abbildungsnachweis: entspricht *Abb. 34*.
- Abb. 36:* Ausschnitt der Karte von Jean Magnin (*Abb. 34*) 197
 Abbildungsnachweis: entspricht *Abb. 34*.
- Abb. 37:* Joseph Gumillas Karte der Provinz und Missionen der Jesuiten
 in Neugranada (1741) 202
 Abbildungsnachweis: Joseph Gumilla, „Mapa de la Provincia y Misiones de la
 Compañía de IHS del Nuevo Reyno de Granada” (1741), in: ders., *El Orinoco ilus-
 trado, historia natural, civil, y geographica, de este gran rio, y de sus caudalosas ver-
 tientes: gobierno, usos, y costumbres de los indios sus habitadores, con nuevas, y utiles
 noticias de Animales, Arboles, Frutos, Aceytes, Resinas, Yervas, y Raices medicinales:
 Y sobre todo, se hallaràn conversiones muy singulares à nuestra Santa Fè, y casos de
 mucha edificacion*, Madrid 1741. Library of Congress, Rare Books Division, F2311
 .G95.
- Abb. 38, 39:* Die Lagune Capucui in den Karten von Carlos Brentano
 (*Abb. 43*) und Franz Xaver Veigl (*Abb. 55*) 211
 Abbildungsnachweise: entsprechen *Abb. 43* und *Abb. 55*.
- Abb. 40:* Tabelle mit Daten zur geographischen Breite ausgewählter Orte
 in der Karte von Jean Magnin (*Abb. 34*) 213
 Abbildungsnachweis: entspricht *Abb. 34*.
- Abb. 41:* Tabelle in der Karte von Jean Magnin (*Abb. 34*) mit Orten und
 Uhrzeiten der beobachteten Mondfinsternisse 215
 Abbildungsnachweis: entspricht *Abb. 34*.
- Abb. 42:* Karte Südamerikas (1748) von Jean-Baptiste Bourguignon
 d’Anville 221
 Abbildungsnachweis: Jean-Baptiste Bourguignon d’Anville, *Amérique Méridionale
 publiée sous les auspices de Monseigneur le Duc d’Orleans Premier Prince du Sang*
 (1748), Département Cartes et plans, GE C-9952, BnF. Source gallica.bnf.fr/Bibliot-
 hèque nationale de France.
- Abb. 43:* *Provincia Quitensis Societatis IESU in America* von Carlos
 Brentano (1751) 227
 Abbildungsnachweis: Carlos Brentano, *Provincia Quitensis Societatis IESU in Ame-
 rica, Cum Tribus eidem finitimis; nempe: Peruana, Novi Regni Granatensis, et Ma-
 ragonensi Lusitanorum, Provinciis Topographicè exhibita; Nec non A. R. P. Ignatio
 Vicecomiti In Comitii Generalibus A. 1751. in Praepositum Generalem ejusdem So-
 cietatis electo APP. Carolo Brentano, et Nicolao de la Torre, praefatae Provinciae Qui-
 tensis Procuratoribus humillimè dicata, postquam iisdem Comitii ipsi interfuissent*
 (1751), Grandi formati, Cassetto 1, Nr. 33, ARSI. © Archivum Romanum Societatis
 Iesu.

- Abb. 44:* Überarbeitete zweite Auflage der Karte von Carlos Brentano (1751)..... 231
 Abbildungsnachweis: Carlos Brentano, *Provincia Quitensis Societatis IESU in America, Cum Tribus eidem finitimis; nempe: Peruana, Novi Regni Granatensis, et Marnonensi Lusitanorum, Provinciis Topographicè exhibita; Nec non A. R. P. Ignatio Vicecomiti In Comitibus Generalibus A. 1751. in Praepositum Generalem ejusdem Societatis electo APP. Carolo Brentano, et Nicolao de la Torre, praeatae Provinciae Quitensis Procuratoribus humillimè dicata, postquam iisdem Comitibus ipsi interfuisent*, 2. Aufl. (1751). (c) British Library Board (Cartographic Items ADD.MS. 15740. (III.)).
- Abb. 45:* Die Stadt Popayán in Brentanos Karte (Abb. 43) 234
 Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 43.
- Abb. 46:* Kartusche mit der Widmung an den Ordensgeneral Ignazio Visconti in der Karte von Carlos Brentano (Abb. 43) 236
 Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 43.
- Abb. 47:* *Arbre géographique* (1760er Jahre) 241
 Abbildungsnachweis: Anonym, *Arbre géographique contenant les établissements des Jésuites par toute la terre et le nombre des sujets qui composent cette société*, RESERVE QB-201 (171)-FT 5 [Hennin, 9128, BnF. Source gallica.bnf.fr/Bibliothèque nationale de France.
- Abb. 48:* Liste mit Zahlen zu Ordensniederlassungen und zum Personal der Provinz Quito in der Karte von Carlos Brentano (Abb. 43) 243
 Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 43.
- Abb. 49:* Ausschnitt der Karte von Carlos Brentano (Abb. 43) 245
 Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 43.
- Abb. 50:* Karte der Ordensprovinz Peru (zw.1609 und 1619) 251
 Abbildungsnachweis: Anonym, *Karte der Ordensprovinz Peru* (zwischen 1609 und 1619), Hist. Soc. 150, I, Karte 18, ARSI. © Archivum Romanum Societatis Iesu.
- Abb. 51:* Grenze der *Provincia Quitensis* in der Karte von Carlos Brentano (Abb. 43) [Grenze hervorgehoben durch die Verfasserin] 253
 Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 43.
- Abb. 52:* Thesenblatt von Juan de Narváez (1718) 260
 Abbildungsnachweis: Juan de Narváez, „De Statv Innocentiae“, in: Iván Lucero, *La cartografía jesuita de la Provincia de Quito (S. XVII-XVIII)*, Quito 2015. Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von P. Iván Lucero S. J., Director Centro Cultural Biblioteca Ecuatoriana Aurelio Espinosa Pólit. Original im Colegio del Salvador, Buenos Aires.

Abb. 53: Ausschnitt des Thesenblatts von Juan de Narváez (Abb. 52) 261
Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 52.

Abb. 54: Ausschnitt einer Karte zu Guayana von Jodocus Hondius (1599) im 8. Teil der America-Serie von de Bry. 264

Abbildungsnachweis: Jodocus Hondius, „Tabula Geographica nova omnium oculis exhibens et proponens verissimam descriptionem potentissimi et auriferi Regni Guiana Sub linea aequinoctiali inter Brasiliam et peru Siti“, in: Walter Raleigh, *Americae Achter Theil/ In welchem Erstlich beschrieben wirt das Mächtige und Goldreiche Königreich Guiana/ zu Norden deß grossen Flusses Oronoke, sonst Oregliana genannt/ gelegen [...]*, Frankfurt am Main 1599. Eigentum der Universitätsbibliothek Heidelberg, „A 6135 A Folio RES::4,2–8“.

Abb. 55: Maragnonii sive Amazonum Fluminis Terrarum in Orbe Maximi, quoad Hispanicae Potestati subest, cursus [...] von Franz Xaver Veigl (1785). 267

Abbildungsnachweis: Franz Xaver Veigl, „Maragnonii sive Amazonum Fluminis Terrarum in Orbe Maximi, quoad Hispanicae Potestati subest, cursus cum Fluviis et Regionibus finitimis utilitati publicae probatissimis e Documentis accuratius novissime descriptus a quodam per eas provincias olim S. I. Missionario: delineatus a Petro Parcar. 1780. Curante C. T. de Murr. 1785“, in: ders., „Gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas, in Süd-Amerika, bis zum Jahre 1768“, in: Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in Amerika. Aus ihren eigenen Aufsätzen herausgegeben [...]. Mit einer Landkarte und Kupfern*, Nürnberg 1785, III cd 401 [8], IAI. Mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts PK, Berlin.

Abb. 56: Abbildung zum ersten Buch von Veigls Gründlichen Nachrichten (1785). 280

Abbildungsnachweis: Anonym, „Landschaftsabbildungen zu Maynas“, in: Franz Xaver Veigl, „Gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas, in Süd-Amerika, bis zum Jahre 1768“, in: Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in Amerika. Aus ihren eigenen Aufsätzen herausgegeben [...]. Mit einer Landkarte und Kupfern*, Nürnberg 1785, III cd 401 [8], IAI. Mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts PK, Berlin.

Abb. 57: Abbildung zum zweiten Buch von Veigls Gründlichen Nachrichten (1785). 281

Abbildungsnachweis: Anonym, „Landschaftsabbildungen zu Maynas“, in: Franz Xaver Veigl, „Gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas, in Süd-Amerika, bis zum Jahre 1768“, in: Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in Amerika. Aus ihren eigenen Aufsätzen herausgegeben [...]. Mit einer Landkarte und Kupfern*, Nürnberg 1785, III cd 401 [8], IAI. Mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts PK, Berlin.

<i>Abb. 58:</i> Ausschnitt der Karte von Franz Xaver Veigl (Abb. 55)	285
Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 55.	
<i>Abb. 59:</i> Ausschnitt der Karte von Franz Xaver Veigl (Abb. 55)	297
Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 55.	
<i>Abb. 60:</i> Karte von Franz Xaver Veigl (Abb. 55)	302
Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 55.	
<i>Abb. 61:</i> Ausschnitt der Karte von Franz Xaver Veigl (Abb. 55)	304
Abbildungsnachweis: entspricht Abb. 55.	
<i>Abb. 62:</i> <i>Carta General del Quito proprio</i> (1789) von Juan de Velasco	311
Abbildungsnachweis: Juan de Velasco, „Carta General del Quito proprio: De sus Provincias Orientales adjuntas; y de las Misiones, y Reducciones del Marañon, Napo, Pastaza, Guallaga, y Ucayale, Delineada, segun las mexores Cartas modernas, por el Presb. ^o D. Juan de Velasco. Año de 1789, Para servir à su Historia del Reino de Quito (1789)“; in: ders., <i>Historia del Reino de Quito en la America Meridional</i> , 1789, Bd. 3, Manuscritos, 9-4604, RAH. © Reproducción, Real Academia de la Historia.	

1. Einleitung

1.1 Jesuitische Amazonaskarten als Untersuchungsfeld für die Wissensgeschichte: Fragestellung, Thesen und methodisches Vorgehen

In einem Schreiben vom 19. Juli 1776 berichtete der Präsident der *Real Audiencia de Quito*, Don José Diguja (1767–1778), dem König in Spanien ausführlich über die neuesten Aktivitäten der Portugiesen am Río Marañón. Er äußerte sich besorgt darüber, dass die Portugiesen in unmittelbarer Nachbarschaft zu den grenznahen spanischen Missionen ein neues Dorf gegründet und dort bewaffnete Truppen stationiert hätten und dass sie – auf der Suche nach Schildkröten, Kakao und vor allem Sklaven – immer weiter in spanisches Territorium eindringen würden. Digujas Warnung war deutlich: Würde man das Vordringen der Portugiesen nicht stoppen, indem man die Grenze militärisch absicherte, würden sie noch weitere Siedlungen errichten und auf diese Weise eines Tages die Kontrolle über den ganzen Fluss gewinnen. Am Ende könnten sie sogar bis zu den Minen von Chota in Peru vordringen und dort lukrative Handelsgeschäfte aufbauen.¹ Um den Entscheidungsträgern in Spanien die komplexe Situation vor Augen zu führen, hängte der Präsident seinem Bericht eine Karte der Region an.² Tatsächlich war die Karte zu diesem Zeitpunkt bereits 25 Jahre alt. Um mit ihrer Hilfe dennoch den politischen und militärischen *status quo* am Marañón anzuzeigen, fügte man ihr einen *code* aus Farben und Nummern ein: All die Flussabschnitte, die aktuell von den Portugiesen befahren wurden, erschienen in Gelb, die spanischen Abschnitte in Grün. Verschiedenfarbige Nummern kennzeichneten zudem aktuelle portugiesische und spanische Missionen und Stützpunkte sowie die erwähnten Minen von Chota. Durch den *code* aus Farben und

¹ Vgl. José Diguja, *Carta del presidente de Quito, José Diguja, al Rey sobre el establecimiento de los portugueses en el río Marañón, cerca de Loreto en las misiones de Maynas, providencias para contenerlos y otros documentos relacionados con el mismo asunto*, Signatur: ESTADO, 3410, Exp. 9, fol. 1v–4r, AHN. (Kurztitel: Diguja, Carta del presidente)

² Vgl. Carlos Brentano, *Provincia Quitensis Societatis IESU in America, Cum Tribus eidem finitimis; nempe: Peruana, Novi Regni Granatensis, et Maragnonensi Lusitanorum, Provinciis Topographicè exhibita; Nec non A. R. P. Ignatio Vicecomiti In Comitibus Generalibus A. 1751. in Praepositum Generalem ejusdem Societatis electo APP. Carolo Brentano, et Nicolao de la Torre, praefatae Provinciae Quitensis Procuratoribus humillimè dicata, postquam iisdem Comitibus ipsi interfuissent* (1751), Signatur: ES. 28079.AHN/1.1.44.40.1.23//ESTADO,MPD.84, AHN. (Kurztitel: Brentano, Provincia Quitensis 5)

Nummern korrespondierte die Karte perfekt mit Digujas Bericht und bekräftigte dessen „Plausibilität [...] in transmedialer Weise“³.

Dabei war die Karte ursprünglich keineswegs zur strategischen Planung einer militärischen Grenzsicherung hergestellt worden. Gedruckt wurde sie 1751 in Rom anlässlich der Wahl eines neuen Ordensgenerals der Jesuiten (siehe Kap. 5, Abb. 44). Sie basierte auf Zeichnungen eines Jesuiten aus Quito mit Namen Carlos Brentano (1694–1753), der um 1750 als Vertreter seiner Ordensprovinz zur Generalkurie der Gesellschaft Jesu nach Rom reiste. Als Diguja die Karte 1776 nach Spanien schickte, waren die Jesuiten längst aus der *Real Audiencia de Quito* verschwunden. Es waren schon fast zehn Jahre vergangen, seit man sie auf Befehl Karls III. aus ganz Spanisch-Amerika ausgewiesen hatte.⁴ Doch unter den verfügbaren Karten schien diejenige des Paters Brentano den Autoritäten in Quito offensichtlich am geeignetsten, um den Ernst der Lage am Marañón aufzuzeigen. Dies hing vor allem mit den vielen Details zusammen, die die Karte im Bereich des Grenzraums zu den von den Portugiesen beanspruchten Landesteilen enthielt. Es war kein Zufall, dass ausgerechnet eine jesuitische Karte diese Eigenschaft aufwies; denn im Grenzraum am Marañón unterhielten die Jesuiten zwischen 1638 und 1768 die sog. Maynas-Mission. Jesuitische Missionare waren meist die einzigen Europäer, die sich über längere Zeiträume in dieser als abgelegen geltenden Region aufhielten, einen engen Kontakt zur lokalen Bevölkerung aufbauten und die Gegend im Kontext ihrer missionarischen Tätigkeiten bereisten, erkundeten und beschrieben. Spätestens ab dem ausgehenden 17. Jahrhundert stellten sie auch Karten her, die das komplexe Flusssystem und die Siedlungsgebiete unzähliger Ethnien zeigten. Manche dieser Karten wurden wie die von Brentano gedruckt, andere blieben in Manuskriptform. Einige waren für den ordensinternen Gebrauch gedacht, andere richteten sich an weltliche Herrschaftsträger oder an ein gelehrtes Publikum.⁵

Die Karte des Jesuiten Brentano und der Bericht des Präsidenten Diguja scheinen auf den ersten Blick perfekt aufeinander abgestimmt zu sein. Tatsächlich aber lassen sie sich als Texte lesen, die zwei unterschiedliche Dinge beschreiben. Digujas Bericht handelt von politischen Territorien und einem Bedrohungsszenario für die Besitzungen der *Real Audiencia de Quito*. Brentanos Karte hingegen zeigt einen jesuitischen Verwaltungs- und Identitätsraum, die *Provincia Quitensis*, deren Ordensniederlassungen und äußere Grenze rot hervorgehoben sind. Die Karte weist zahlreiche Elemente einer jesuitischen Ordensgeographie

³ Peter Haslinger, *Nation und Territorium im tschechischen politischen Diskurs 1880–1938*, (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 117), München 2010, 16. (Kurztitel: Haslinger, Nation und Territorium)

⁴ Vgl. J. Baptista, „Expulsión de Hispanoamérica y Filipinas (1767–1770)“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 2, Rom/Madrid 2001, 1353–1359. (Kurztitel: Baptista, Expulsión)

⁵ Zu den Karten der Jesuiten aus Maynas grundlegend: Iván Lucero, *La cartografía jesuita de la Provincia de Quito (S. XVII–XVIII)*, Quito 2015. (Kurztitel: Lucero, Cartografía jesuita)

auf. Hierzu gehören die Missionsdörfer des Ordens, die Routen, über die die Pateres aus Europa in die Provinz Quito kamen und die Orte, an denen Jesuiten das Martyrium erlitten haben sollen. Eine Legende enthält Angaben zu den Fächern, die in jesuitischen Kollegien und Universitäten unterrichtet wurden, und in der Titeltartusche sind ein Jesusmonogramm als Zeichen der Gesellschaft Jesu und ein Portrait des Ordensoberen Ignazio Visconti, dem die Karte gewidmet ist, abgebildet. Allerdings waren nur wenige Handgriffe nötig, um die Karte den Zwecken der *Real Audiencia* anzupassen. Informationen, die man für die eigenen Zwecke als irrelevant betrachtete, ließen sich auch einfach ignorieren. Entsprechend groß und offen waren die Spielräume in der Lesart und bei der Nutzung der Karte.

Diese Studie widmet sich jesuitischen Karten des Marañón bzw. Amazonas und der Provinz Quito, die zwischen 1689 und 1789 in Maynas, Quito und verschiedenen Orten in Europa entstanden. Die grundlegende Frage der Arbeit lautet: Was bedeutete es für die kartographische Repräsentation von Wissen über den (oberen) Amazonas, dass das Gebiet über lange Zeit vorrangig in missionarischen Kontexten und zu missionarischen Zwecken erkundet, beschrieben und kartiert wurde? Damit sind weitere Fragen verbunden: Welche Zusammenhänge bestanden zwischen Religion und Empirie bzw. der Herausbildung vormoderner Wissenschaften? Wie war die Wissensproduktion in Prozesse der Aneignung von Räumen und der Konstruktion von Territorien eingebunden? Wie wirkten Mission und koloniale Expansion zusammen? Wie genau gestalteten sich die Zusammenhänge von Wissensproduktion und Kulturkontakt? Schließlich: Welche Rolle spielten einerseits die lokalen Verhältnisse am Amazonas bei der Wissensproduktion und wie wurde andererseits Wissen über den Amazonas in Europa rezipiert?

Jesuitische Karten sind als Quelle in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich für Fragestellungen und Erkenntnisinteressen der jüngeren Wissensgeschichte. So tritt ein zentrales Charakteristikum frühneuzeitlicher Wissensproduktion in ihnen deutlich zutage, auf das u. a. die Aufklärungsforschung in den letzten Jahren verstärkt hingewiesen hat, nämlich die wissensgeschichtliche Bedeutung von Akteuren und Kontaktzonen außerhalb Europas. In den letzten Jahren hat man sich mehr und mehr von der Meistererzählung, die Aufklärung sei ein rein europäisches Phänomen gewesen, das mit der Zeit in andere Weltregionen ‚exportiert‘ worden sei, gelöst.⁶ Sebastian Conrad spricht etwa von der „globality of eighteenth-century Enlightenment“, in deren Sinne Aufklärung als ein „product of, and a response to, global conjunctures“ und als „work of many authors

⁶ Vgl. Lars Eckstein/Helmut Peitsch/Anja Schwarz, „Tupaias Karten, oder: Was ist Aufklärung in postkolonialer Perspektive?“, in: *Das Achtzehnte Jahrhundert* 40/2 (2016), 175–190. (Kurztitel: Eckstein/Peitsch/Schwarz, Tupaias Karten); Jorge Cañizares-Esguerra, *How to Write the History of the New World. Histories, Epistemologies, and Identities in the Eighteenth-Century Atlantic World*, (Cultural Sitings), Stanford 2001. (Kurztitel: Cañizares-Esguerra, How to Write)

in different parts of the world“⁷ zu betrachten sei. Die Mission am Marañón bildete eine Kontaktzone, in der Akteure aus unterschiedlichen Weltregionen aufeinandertrafen. Hier lebten, weitgehend isoliert von spanischen Siedlern, Missionare aus verschiedenen europäischen Ländern und bestimmte Gruppen der indigenen Bevölkerung eng miteinander zusammen. Die Missionare studierten die lokalen Sprachen, Sitten und Bräuche, um sich den örtlichen Gegebenheiten anzupassen und religiöse Inhalte entsprechend übersetzen zu können. Die Missionsbewohner eigneten sich durch den Kontakt zu den Patres ihrerseits neue Kenntnisse und Fertigkeiten an, etwa in handwerklichen, künstlerischen oder religiösen Bereichen. Im Alltag waren die Missionare allerdings von den Kenntnissen und Erfahrungen der Indigenen im Umgang mit der Natur am Marañón abhängig. Dies betraf auch die Orientierung und die Navigation durch das Labyrinth aus Flüssen. Kartographisches Wissen wurde folglich nie im Alleingang produziert, sondern war das Ergebnis einer Kooperation zwischen verschiedenen Akteuren vor Ort. Allerdings bildete die Mission am Marañón auch einen besonderen Raum für Konflikte zwischen Missionaren und Indigenen. Es kam mitunter zu heftigen Aufständen mit Opfern auf beiden Seiten. Ebenso bestanden Konflikte zwischen Jesuiten und anderen Akteuren der Region wie portugiesischen Soldaten, Sklavenjägern oder Missionaren anderer Orden. Eine These dieser Arbeit lautet, dass sowohl die Kooperation und der Austausch zwischen Missionaren und Indigenen als auch das Konfliktpotenzial, das sich aus dem Zusammenprall unterschiedlicher Interessen ergab, die Wissensproduktion am Amazonas beförderte.

In den kartographischen Werken der Jesuiten spiegeln sich die globalen Dimensionen frühneuzeitlicher Mission. Dies zeigt sich bereits darin, dass Jesuiten überall in der Welt, wo sie tätig waren, Karten produzierten. Robert Batchelor spricht daher auch von der „global nature of the Jesuit cartographic enterprise“⁸. Die Karten präsentierten und produzierten eine sakrale Geographie, die Ausdruck eines universalistischen kirchlichen Selbstverständnisses der Zeit war. Die traditionelle *geographia sacra* sollte nicht auf das Heilige Land oder die biblische Kartographie beschränkt bleiben, sondern ebenso die außereuropäischen Missionen einbeziehen.⁹ In diesem Sinne zeigten jesuitische Karten, die anhand

⁷ Sebastian Conrad, „Enlightenment in Global History. A Historiographical Critique“, in: *American Historical Review* 117/4 (2012), 999–1027, hier: 1009. (Kurztitel: Conrad, Enlightenment)

⁸ Robert Batchelor, „Introduction. Jesuit Cartography“, in: *Journal of Jesuit Studies* 6 (2019), 1–13, hier: 13. (Kurztitel: Batchelor, Introduction)

⁹ Vgl. Zur Shalev, *Sacred Words and Worlds. Geography, Religion, and Scholarship, 1550–1700*, (History of Science and Medicine Library. Scientific and Learned Cultures and their Institutions 21), Leiden/Boston 2012, 6, 8. (Kurztitel: Shalev, Sacred Words). Zu *sacred geographies*, *sacred spaces* oder *sacred landscapes* vgl. auch Chris C. Park, *Sacred Worlds. An Introduction to Geography and Religion*, London/New York 1994. (Kurztitel: Park, Sacred Worlds); Andrew Spicer/Sarah Hamilton, *Defining the Holy. Sacred Space in Medieval and Early Modern*

missionarischer Wirkungsstätten den Ist-Zustand des Christentums in verschiedenen Weltregionen visualisierten, dass ‚Gottes Wirken‘ überall in der Welt sichtbar sei. Die Repräsentation jesuitischer Verwaltungsräume und die Lokalisierung jesuitischer Märtyrer war letztlich aber auch Teil einer jesuitischen visuellen Kultur zur Darstellung globaler Missionsansprüche des Ordens.¹⁰ Diese Ansprüche waren eng verknüpft mit weltlichen geopolitischen Konzepten, da Mission als Mittel der Eroberung und Sicherung kolonialer Räume angesehen wurde. Diese geopolitische Dimension von Mission hatte einen großen Einfluss auf jesuitische Karten.

Dennoch lässt sich nicht von einer einheitlichen Gestaltung oder einem einheitlichen Projekt jesuitischer Kartographie sprechen. Vielmehr kommen in jesuitischen Karten die vielen lokalen Spezifika kartographischer Wissensproduktion zum Ausdruck.¹¹ Am Marañón prägten beispielsweise die Art der Fortbewegung und die Methoden der Kontaktaufnahme die kartographische Wissensproduktion ebenso wie etwa individuelle personelle Zuständigkeitsbereiche und territoriale Konflikte. Es scheint also angebracht, hier den Ansätzen der *global microhistory* zu folgen, wie sie u. a. von Tonio Andrade, Francesca Trivellato, John-Paul A. Ghobrial, Hans Medick und Dagmar Freist vertreten werden.¹² So ermöglicht die Analyse der individuellen Entstehungsprozesse und

Europe, Aldershot/Burlington 2005, 1–23. (Kurztitel: Spicer/Hamilton, Defining the Holy); Catherine Delano-Smith, „Maps and Religion in Medieval and Early Modern Europe“, in: David Woodward/Catherine Delano-Smith/Cordell D. K. Yee (Hg.), *Plantejaments i Objectius d’una Història universal de la Cartografia*, Barcelona 2001, 179–200. (Kurztitel: Delano-Smith, Maps and Religion); dies., „Geography or Christianity? Maps of the Holy Land before AD 1000“, in: *Journal of Theological Studies* 42 (1991), 143–52. (Kurztitel: Delano-Smith, Geography or Christianity); dies./Elizabeth Morley Ingram, *Maps in Bibles 1500–1600. An Illustrated Catalogue*, Genf 1991. (Kurztitel: Delano-Smith/Ingram, Maps in Bibles); Ben W. Huseman, *Mapping the Sacred. Belief and Religion in the History of Cartography. An Exhibition in Conjunction with the 2006 Virginia Garrett Biennial Lectures on the History of Cartography Virginia Garrett Cartographic History Library*, Arlington 2006. (Kurztitel: Huseman, Mapping the Sacred); Pauline M. Moffitt Watts, „The European Religious Worldview and its Influence on Mapping“, in: David Woodward (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 3,1: Cartography in the European Renaissance*, Chicago/London 2007, 382–400, hier: 387. (Kurztitel: Moffitt Watts, The European Religious Worldview); David N. Livingstone, „Geography, Tradition and the Scientific Revolution. An Interpretative Essay“, in: *Transactions of the Institute of British Geographers* 15/3 (1990), 359–373. (Kurztitel: Livingstone, Geography); Will Coster (Hg.), *Sacred Space in Early Modern Europe*, Cambridge 2005. (Kurztitel: Coster [Hg.], Sacred Space); Axelle Chassagnette, „Biblische Karten, Karten in der Bibel. Die lutherische Verwendung der Geographia sacra im 16. Jahrhundert“, in: Tanja Michalsky/Felicitas Schmieder/Gisela Engel (Hg.), *Aufsicht – Ansicht – Einsicht. Neue Perspektiven auf die Kartographie an der Schwelle zur Frühen Neuzeit*, (Frankfurter kulturwissenschaftliche Beiträge 3), Berlin 2009, 181–196. (Kurztitel: Chassagnette, Biblische Karten)

¹⁰ Vgl. Luke Clossey, *Salvation and Globalization in the Early Jesuit Missions*, Cambridge 2008, 72–76. (Kurztitel: Clossey, Salvation and Globalization)

¹¹ Vgl. Batchelor, Introduction, 13.

¹² Vgl. Tonio Andrade, „A Chinese Farmer, Two African Boys, and a Warlord. Toward a Global Microhistory“, in: *Journal of World History* 21/4 (2011), 573–591. (Kurztitel: Andrade, A Chinese Farmer); Francesca Trivellato, „Is There a Future for Italian Microhistory in the Age

Gestaltungsweisen einzelner kartographischer Werke jene immer wieder geforderte Verbindung von Mikro- und Makrogeschichte. Zugleich öffnet sie auch einen Weg für die komplexen kulturgeschichtlichen Dimensionen von kartographischem Wissen im Sinne der gerade noch in ihren Anfängen stehenden *global intellectual history*.¹³ Martin Mulsow hat kürzlich in Anlehnung an Lynn Hunt die Befürchtung geäußert, dass kulturgeschichtliche Aspekte angesichts der vorherrschenden globalgeschichtlichen Fokussierung auf große wirtschafts-, umwelt- oder sozialgeschichtliche Zusammenhänge verloren gehen könnten.¹⁴ Die vorliegende Studie soll kulturgeschichtliche Interpretationen liefern, die dazu beitragen können, die lange Zeit als lineare Fortschrittsgeschichte beschriebene Kartierung des Amazonas neu zu denken.

Durch die mikrogeschichtliche Perspektive werden vor allem die Zusammenhänge zwischen Missionspraktiken und der Herstellung von Karten bzw. der kartographischen Repräsentation des Amazonasraums in den Mittelpunkt gerückt. Damit verfolgt die Studie einen praxeologischen Ansatz, der in den letzten zwei Jahrzehnten in der Frühneuezeitforschung bzw. in der Wissenschafts- und Wissensgeschichte breiten Anklang gefunden hat und der auch in der jüngeren Kartenforschung immer mehr an Relevanz gewinnt¹⁵:

„Mapping can then be conceptualized as a suite of cultural practices involving action and affects. [...] Interpreting mapping then means considering the context in which

of Global History?“, in: *California Italian Studies* 2/1 (2011), o. S., <https://escholarship.org/uc/item/0z94n9hq> (06.08.2018). (Kurztitel: Trivellato, Future for Italian Microhistory); John-Paul A. Ghobrial, „The Secret Life of Elias of Babylon and the Uses of Global Microhistory“, in: *Past and Present* 222 (2014), 51–93. (Kurztitel: Ghobrial, The Secret Life of Elias of Babylon); Hans Medick, „Turning Global? Microhistory in Extension“, in: *Historische Anthropologie* 24/2 (2016), 241–252. (Kurztitel: Medick, Turning Global); Dagmar Freist, „A Global Microhistory of the Early Modern Period. Social Sites and the Interconnectedness of Human Lives“, in: *Quaderni storici* 155/2 (2017), 537–555. (Kurztitel: Freist, A Global Microhistory of the Early Modern Period)

¹³ Vgl. Samuel Moyn/Andrew Sartori (Hg.), *Global Intellectual History*, (Columbia Studies in International and Global History), New York 2013. (Kurztitel: Moyn/Sartori [Hg.], Global Intellectual History)

¹⁴ Vgl. Martin Mulsow, „Elemente einer globalisierten Ideengeschichte der Vormoderne“, in: *Historische Zeitschrift* 306/1 (2018), 1–30. (Kurztitel: Mulsow, Elemente einer globalisierten Ideengeschichte); Lynn Hunt, *Writing History in the Global Era*, New York 2014. (Kurztitel: Hunt, Writing History in the Global Era)

¹⁵ Vgl. Marian Füssel, „Praxeologische Perspektiven in der Frühneuezeitforschung“, in: Arndt Brendecke (Hg.), *Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure, Handlungen, Artefakte*, (Frühneuezeit-Impulse 3), Köln/Weimar/Wien 2015, 21–33, hier: 21 f. (Kurztitel: Füssel, Praxeologische Perspektiven); Lucas Haasis/Constantin Rieske, „Historische Praxeologie. Zur Einführung“, in: dies. (Hg.), *Historische Praxeologie. Dimensionen vergangenen Handelns*, Paderborn 2015, 7–54, hier: 19 f. (Kurztitel: Haasis/Rieske, Historische Praxeologie); Dagmar Freist, „Historische Praxeologie als Mikro-Historie“, in: Arndt Brendecke (Hg.), *Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure, Handlungen, Artefakte*, (Frühneuezeit-Impulse 3), Köln/Weimar/Wien 2015, 62–77. (Kurztitel: Freist, Historische Praxeologie)

mapping takes place; the way it is invoked as part of diverse practices to do work in the world.“¹⁶

Zu den missionarischen Praktiken zählte der kommunikative Austausch zwischen Missionaren und Indigenen und das Studium lokaler Sitten und Bräuche, der Aufbau einer Missionsinfrastruktur und die gezielte Suche nach Ethnien im Hinterland, was mit der Aneignung und dem Bereisen von zuvor unbekanntem Gebieten und deren Einbindung in das jesuitische und koloniale Herrschaftssystem verbunden war. Ferner zählten hierzu die mediale Darstellung und Verbreitung missionarischer Erfolge und Hindernisse zu werbenden, apologetischen und erbaulichen Zwecken, die Planung zukünftiger Missionsunternehmungen und schließlich die juristische bzw. politische Verteidigung von Missionsansprüchen. Üblicherweise wird auf eine offene Definition des Begriffs der Praktik nach Theodore R. Schatzki zurückgegriffen, der hierunter „a ‚bundle‘ of activities, that is to say, an organized nexus of actions“¹⁷ versteht. Damit sei im Prinzip „alles humane Tun mit dem Konzept der Praktiken fassbar, wenn es denn typisiert, routinisiert und sozial verstehbar erfolgt“¹⁸, so Arndt Brendecke. Auch Lucas Haasis und Constantin Rieske betonen die Prozessualität und Kontinuität von Praktiken. Das heißt, dass diese – im Gegensatz zu Handlungen – über eine individuelle Gültigkeit hinausgingen.¹⁹

Mit dem Fokus auf missionarische Praktiken in der Wissensproduktion knüpft die Studie an jüngere Forschungen an, die nach den Zusammenhängen von Mission und Wissen bzw. von Mission und Aufklärung fragen. Der Arbeit liegt ein bewusst weiter Wissensbegriff zugrunde, wie er sich in den letzten Jahren in der Wissensgeschichte etabliert hat. Auch wenn darüber, was Wissen eigentlich genau sei, noch immer kein Konsens besteht, distanzieren sich wissenschaftliche Forschungen in der Regel von Wissensbegriffen, die einen Gegensatz zwischen Wissen und Meinung, Glauben oder Vermutung konstatieren. Wissen wird vielmehr als soziale Konstruktion verstanden, die in Abhängigkeit einer bestimmten Zeit, eines Raums und einer bestimmten Gesellschaft besteht.²⁰ Anhand von Karten lassen sich zudem die mannigfaltigen Verflech-

¹⁶ Rob Kitchin/Chris Perkins/Martin Dodge, „Thinking about Maps“, in: dies. (Hg.), *Rethinking Maps. New Frontiers in Cartographic Theory*, London/New York 2011, 1–25, hier: 17. (Kurztitel: Kitchin/Perkins/Dodge, Thinking about Maps)

¹⁷ Theodore R. Schatzki, *The Site of the Social. A Philosophical Account of the Constitution of Social Life and Change*, University Park 2002, 71. (Kurztitel: Schatzki, The Site of the Social)

¹⁸ Arndt Brendecke, „Von Postulaten zu Praktiken. Eine Einführung“, in: ders. (Hg.), *Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure, Handlungen, Artefakte*, (Frühneuzeit-Impulse 3), Köln/Weimar/Wien 2015, 13–20, hier: 15. (Kurztitel: Brendecke, Von Postulaten zu Praktiken)

¹⁹ Vgl. Haasis/Rieske: *Historische Praxeologie*, 33.

²⁰ Vgl. Achim Landwehr, „Das Sichtbare sichtbar machen. Annäherungen an ‚Wissen‘ als Kategorie historischer Forschung“, in: ders. (Hg.), *Geschichte(n) der Wirklichkeit. Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte des Wissens*, Augsburg 2002, 61–87, hier: 65 f. (Kurztitel: Landwehr, Das Sichtbare sichtbar machen)

tungen unterschiedlicher Wissensfelder untersuchen. Bei näherer Betrachtung ist zu erkennen, dass die auf den ersten Blick so homogen wirkenden Karten Informationen zusammenführten, die aus ganz unterschiedlichen politischen, juristischen, administrativen, historischen, religiösen, ethnographischen oder mathematisch-astronomischen Wissensfeldern stammten. Diese Komplexität der Wissensproduktion gerät schnell aus dem Blick, wenn man die verschiedenen Wissensfelder getrennt voneinander betrachtet. Eng verbunden mit der Frage nach den Zusammenhängen von Mission und Wissen ist auch die Frage nach dem Verhältnis von Religion und Wissen. Die Karten von Missionaren bieten diesbezüglich einen aufschlussreichen Untersuchungsgegenstand; denn in ihnen werden die dynamischen Verbindungen von religiösem Wissen und naturkundlich-mathematischen, empirischen, technischen oder ästhetischen Verfahren der Frühen Neuzeit sichtbar.²¹ Hiermit greift die Studie das Konzept des *religiösen Wissens* des gleichnamigen Tübinger Graduiertenkollegs auf und zeigt²², dass – entgegen traditioneller Vorstellungen einer in erster Linie hemmenden Rolle religiösen Wissens in der Vormoderne – vom religiösen Wissen wichtige Impulse für die Wissenschaften des 17. und 18. Jahrhunderts ausgingen.²³

Die Subjektivität und soziale Konstruiertheit von Karten nehmen in der Forschung mittlerweile einen Gemeinplatz ein.²⁴ So herrscht ein breiter Konsens darüber, dass Karten nie ‚neutral‘ sein können, da sie auf einer bewussten wie unbewussten Selektion von Inhalten beruhen, von individuellen Perspektiven

²¹ Vgl. Renate Dürr, „Mapping the Miracle. Empirical Approaches in the Exodus Debate of the Eighteenth Century“, in: *Past and Present* 237 (2017), 93–133. (Kurztitel: Dürr, Mapping the Miracle); Shalev, Sacred Words.

²² Zum Konzept des *religiösen Wissens* vgl. Andreas Holzem, „Die Wissensgesellschaft der Vormoderne. Die Transfer- und Transformationsdynamik des ‚religiösen Wissens‘“, in: Klaus Ridder/Steffen Patzold (Hg.), *Die Aktualität der Vormoderne. Epochenentwürfe zwischen Alterität und Kontinuität*, (Europa im Mittelalter. Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik 23), Berlin 2013, 233–265. (Kurztitel: Holzem, Wissensgesellschaft). Vgl. auch die Homepage des Graduiertenkollegs *Religiöses Wissen im vormodernen Europa (800–1800)* <https://www.uni-tuebingen.de/forschung/forschungsschwerpunkte/graduiertenkollegs/gk-religioeses-wissen.html> (04.05.2018).

²³ Vgl. Holzem, Wissensgesellschaft, 263 f.

²⁴ Die Forschung hierzu ist mittlerweile sehr breit, deshalb hier nur einige ausgewählte Literaturhinweise: Paul Laxton (Hg.), *The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography*, Baltimore/London 2001. (Kurztitel: Laxton [Hg.], The New Nature of Maps); Denis Wood, *The Power of Maps*, (Mappings. Society, Theory, Space), New York/London 1992. (Kurztitel: Wood, The Power of Maps); Denis Cosgrove, *Apollo's Eye. A Cartographic Genealogy of the Earth in the Western Imagination*, Baltimore u. a. 2001. (Kurztitel: Cosgrove, Apollo's Eye); Ute Schneider, *Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute*, 4. Aufl. Darmstadt 2018. (Kurztitel: Schneider, Macht der Karten); Tanja Michalsky/Felicita Schmieder/Gisela Engel (Hg.), *Aufsicht – Ansicht – Einsicht. Neue Perspektiven auf die Kartographie an der Schwelle zur Frühen Neuzeit*, (Frankfurter kulturwissenschaftliche Beiträge 3), Berlin 2009. (Kurztitel: Michalsky/Schmieder/Engel [Hg.], Aufsicht – Ansicht – Einsicht); Christof Dipper/Ute Schneider, (Hg.), *Kartenwelten. Der Raum und seine Repräsentation in der Neuzeit*, Darmstadt 2006. (Kurztitel: Dipper/Schneider [Hg.], Kartenwelten)

und kulturellen Konzepten ihrer Produzenten geprägt sind und stets in einem bestimmten gesellschaftlichen Kontext entstehen. Karten zeigen nicht einfach nur räumliche Fakten an, sondern tragen stets Bedeutungen, die darüber hinausgehen.²⁵ Lange Zeit wurde von einer Entwicklung der Kartographie bis in die Gegenwart im Sinne des Fortschrittsparadigmas ausgegangen, in der Karten immer genauere bzw. ‚korrektere‘ kartographische Abbildungen der Wirklichkeit hervorgebracht hätten. Karten, die man als unvereinbar mit modernen kartographischen Idealen der mathematischen Präzision, Abstraktheit und praktischen Anwendbarkeit ansah, wurden dabei schnell als defizitär abgetan.²⁶ Gegen ein normatives Verständnis von Karten wendete sich ab den späten 1980er Jahren die *critical cartography*. Namentlich der Kartenhistoriker John Brian Harley, dessen Thesen bis heute einen großen Einfluss haben, trat für eine Definition von Karten als „social construction of the world expressed through the medium of cartography“²⁷ ein. Inspiriert u. a. von Michel Foucaults Diskursanalyse und Jacques Derridas Begriff der Dekonstruktion fragte Harley nach den Zusammenhängen von Wissen und Macht und versuchte, Karten zu dekonstruieren, indem er sie als kulturelle Texte las und die Rhetorik und Metaphern in ihnen herausarbeitete.²⁸ Darüber hinaus verstand er jede Karte als „art of persuasion“²⁹ und hob so die von vielen Geographen und Kartenhistorikern getroffene Unterscheidung zwischen propagandistischen bzw. offen manipulativen Karten und anderen, vermeintlich ‚objektiveren‘, ‚wissenschaftlicheren‘ oder ‚neutraleren‘ auf.³⁰ Harleys Aufsätze, insbesondere der 1989 in der Zeitschrift *Cartographica* erschienene Beitrag *Deconstructing the Map*³¹, gehören längst zum Kanon der interdisziplinären Kartenforschung.³² Auch Harleys Zusammenarbeit mit David Woodward am Projekt der *History of Cartography* hat bis heute nachhaltige Auswirkungen auf seine Bedeutung für die Kartenforschung.³³ Für die vorliegende

²⁵ Vgl. Matthew Edney, *Cartography. The Ideal and its History*, Chicago/London 2019, 19. (Kurztitel: Edney, *Cartography*)

²⁶ Vgl. Ariane Koller, *Weltbilder und die Ästhetik der Geographie. Die Offizin Blaeu und die niederländische Kartographie der Frühen Neuzeit*, Affalterbach 2014, 28 f. (Kurztitel: Koller, *Weltbilder*)

²⁷ John Brian Harley, „Text and Contexts in the Interpretation of Early Maps“, in: Paul Laxton (Hg.), *The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography*, Baltimore/London 2001, 33–49, hier: 35. (Kurztitel: Harley, *Text and Contexts*)

²⁸ Vgl. John Brian Harley, „Deconstructing the Map“, in: Paul Laxton (Hg.), *The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography*, Baltimore/London 2001, 149–168, hier: 159, 162 f. (Kurztitel: Harley, *Deconstructing the Map 2*); Harley, *Text and Contexts*, 36 f.

²⁹ Harley, *Text and Contexts*, 37.

³⁰ Vgl. Harley, *Deconstructing the Map 2*, 163.

³¹ Vgl. die erste Veröffentlichung des Aufsatzes: John Brian Harley, „Deconstructing the Map“, in: *Cartographica* 26/2 (1989), 1–20. (Kurztitel: Harley, *Deconstructing the Map 1*)

³² 2001 erschien eine Sammlung seiner wichtigsten Aufsätze in Laxton (Hg.), *The New Nature of Maps*.

³³ Vgl. John Brian Harley/David Woodward (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 1: Cartography in Prehistoric, Ancient, and Medieval Europe and the Mediterranean*, Chicago/London

Untersuchung hat sich Harleys Analyseinstrumentarium als hilfreich erwiesen. Hierzu gehören beispielsweise seine Ausführungen zu „Silences“³⁴ in Karten, zur Deutung geometrischer Strukturelemente als Teil kartographischer Rhetorik oder zur rhetorischen Funktion von kartographischer Dekoration.³⁵

Zu Recht sind jedoch viele Aspekte in Harleys Kartenphilosophie in den letzten zwei Jahrzehnten einer gründlichen Kritik unterzogen worden. Ungeachtet dessen, dass insbesondere sein Aufsatz *Deconstructing the Map* nach wie vor häufig zitiert wird, werden seine Ansätze von vielen vor allem als „touchstone for critical cartographic approaches rather than a detailed conceptual or methodological guide“³⁶ verwendet. Kritisiert werden u. a. Harleys Aussagen über die Macht der Karten, etwa seine strikte Trennung zwischen interner und externer Macht (erstere betreffe die Produktion von Karten selbst, letztere z. B. die Interessen von Patronen)³⁷ und seine Reduzierung Foucaults „to a theorist of social control, disciplinary power, and surveillance“³⁸. Reuben Rose-Redwood weist darüber hinaus auf Probleme hin, die sich aus Harleys Charakterisierung von Karten als „seemingly all-powerful ‚authoritarian images“³⁹ ergeben würden. So müsse man darauf achten, „not to conflate the mappings of power with the powers of mapping“⁴⁰ und sich bewusst sein, dass es sich stets um eine fragile, kontingente Macht handle, die immer wieder produziert und reproduziert werden müsse. Problematisch erscheint auch, dass Harley Kartographie vornehmlich als einen Wissensbereich der Eliten beschreibt, als „science of princes“⁴¹, und dabei die Nutzungs- und Rezeptionsmöglichkeiten anderer Akteure aus

1987. (Kurztitel: Harley/Woodward [Hg.], *History of Cartography* Bd. 1); dies. (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 2,1: Cartography in the Traditional Islamic and South Asian Societies*, Chicago/London 1992. (Kurztitel: Harley/Woodward [Hg.], *History of Cartography* Bd. 2,1); dies. (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 2,2: Cartography in the Traditional East and Southeast Asian Societies*, London/Chicago 1992. (Kurztitel: Harley/Woodward [Hg.], *History of Cartography* Bd. 2,2)

³⁴ John Brian Harley, „Silences and Secrecy. The Hidden Agenda of Cartography in Early Modern Europe“, in: Paul Laxton (Hg.), *The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography*, Baltimore/London 2001, 83–107. (Kurztitel: Harley, Silences and Secrecy)

³⁵ Vgl. John Brian Harley, „Maps, Knowledge, and Power“, in: Paul Laxton (Hg.), *The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography*, Baltimore/London 2001, 51–81. (Kurztitel: Harley, Maps, Knowledge, and Power); Vgl. auch Schneider, Macht der Karten.

³⁶ Matthew Edney, „Cartography and its Discontents“, in: *Cartographica* 50/1 (2015), 9–13, hier: 10. (Kurztitel: Edney, Cartography and its Discontents)

³⁷ Vgl. Reuben Rose-Redwood, „Introduction. The Limits to Deconstructing the Map“, in: *Cartographica* 50/1 (2015), 1–8, hier: 3 f. (Kurztitel: Rose-Redwood, Introduction)

³⁸ Rose-Redwood, Introduction, 4. Zu einer grundlegenden Kritik der zentralen Aspekte in Harleys Kartenphilosophie vgl. auch John H. Andrews, „Introduction. Meaning, Knowledge, and Power in the Map Philosophy of J. B. Harley“, in: Paul Laxton (Hg.), *The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography*, Baltimore/London 2001, 1–32. (Kurztitel: Andrews, Introduction)

³⁹ Rose-Redwood, Introduction, 5.

⁴⁰ Rose-Redwood, Introduction, 5.

⁴¹ Harley, Maps, Knowledge, and Power, 56.

dem Blick geraten.⁴² Harley betrachtet Karten in der Regel als Waffen, die in Kriegen und zur Verteidigung in territorialen Auseinandersetzungen eingesetzt würden, als Mittel zur Legitimierung von Eroberungen und zur Kontrolle der lokalen Bevölkerung in kolonialen Kontexten.⁴³ Wenn auch unstrittig ist, dass es sich bei all diesen Aspekten um wichtige Funktionen von Karten handelte, so ist doch anzumerken, dass Harleys Interpretationen am Ende meist auf ein klares Ziel hinauslaufen, nämlich Karten als Repräsentationen politischer, kirchlicher, ökonomischer und imperialistischer Macht zu ‚entlarven‘. Harley deutet zwar wiederholt auf die Notwendigkeit hin, kartographische Quellen umfassend historisch zu kontextualisieren, um sie angemessen interpretieren zu können⁴⁴; seine eigenen Kontextualisierungen gehen aber kaum über eine universelle politische Einordnung von Karten hinaus.⁴⁵

Über die zunächst einmal banal klingende Frage, was eigentlich eine Karte sei, ist in der Kartenforschung viel nachgedacht und debattiert worden. Der häufig verwendeten Definition zufolge, die die *History of Cartography* vorgibt, seien Karten „graphic representations that facilitate a spatial understanding of things, concepts, conditions, processes, or events in the human world“⁴⁶. Diese Formulierung stellt den Versuch dar, Karten möglichst breit zu definieren, um sich von engen, eurozentrischen oder westlich geprägten Vorstellen darüber, was eine Karte sei oder sein solle, zu lösen. Doch selbst die allgemeine Bezeichnung von Karten als „graphic representations“ scheint angesichts der Vielfalt an Karten und *mapping*-Praktiken nicht mehr haltbar. So haben anthropologische Studien in den letzten Jahren immer wieder die Bedeutung performativer Elemente in indigenen *mapping*-Praktiken herausgestellt. Matthew Edney betont die Allgemeingültigkeit dieser Beobachtungen, dass nämlich „[p]erformative mapping practices pervade modern life as well; they are a function of humanity, not indigeneity“⁴⁷. Für die vorliegende Studie bedeutet dies, dass die Karten jesuitischer Missionare nicht als Werke betrachtet werden können, die für sich allein standen. Die Karten wurden in komplexen kommunikativen Situationen benutzt. Sie wurden überreicht, präsentiert und mündlich erläutert oder diskutiert. Man zeigte auf sie oder fuhr bestimmte Linien mit dem Finger ab. Gegen eine isolierte Betrachtung kartographischer Quellen lässt sich außerdem einwenden, dass

⁴² Zu dieser Kritik vgl. Andrews, Introduction, 25 f. Vgl. auch Martin Dodge/Chris Perkins, „Reflecting on J. B. Harley’s Influence and What he Missed in ‚Deconstructing the Map‘“, in: *Cartographica* 50/1 (2015), 37–40, hier: 38. (Kurztitel: Dodge/Perkins, Reflecting on J. B. Harley’s Influence)

⁴³ Vgl. Harley, Maps, Knowledge, and Power, 55–59.

⁴⁴ Vgl. Harley, Text and Contexts.

⁴⁵ Vgl. Andrews, Introduction, 29.

⁴⁶ John Brian Harley/David Woodward, „Preface“, in: dies. (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 1: Cartography in Prehistoric, Ancient, and Medieval Europe and the Mediterranean*, Chicago/London 1987, xv–xxi, hier: xvi. (Kurztitel: Harley/Woodward, Preface)

⁴⁷ Edney, Cartography, 40.

Karten immer mit anderen Texten zusammenwirken. Edney zufolge sei es daher nötig, über den materiellen Kartenrand hinauszublicken:

„The paper’s edge apparently closes off the map: the map is what is on the paper; beyond the edge is everything else. As map scholars have pursued sociocultural approaches, however, it has become impossible to sustain the commitment to the map’s self-contained materiality. The words used on maps are the same as those used to write books and to make speeches; the decorative marginalia of maps recapitulate graphic motifs from art and science; the coordinate systems parallel anemmas and other mathematical imagery; the sign systems used for maps are applied to other discourses, as metaphors and satires. As the self-containedness of the individual map frays, so too does the generic category of the normative map and with it the singular concept of cartography.“⁴⁸

Über den materiellen Kartenrand hinauszuschauen bedeutet insbesondere, kartographische Quellen in engem Zusammenhang mit jenen Text- und Bildquellen zu analysieren, die sie begleiten. Gegen die verbreitete Annahme, Karten seien selbsterklärend oder universell lesbar, wendet Edney ein, dass Menschen Karten stets intertextuell lesen würden, „according to other works they have previously consumed“⁴⁹. Auch die Karten der Jesuiten wurden gemeinsam mit anderen Texten verschickt und präsentiert. Dies konnten Briefe, juristische oder politische Erklärungen, Tabellen, Bilder und umfangreichere historiographische bzw. ethnographische Werke sein. Das gleiche galt für den Prozess des Kartenziehens. Die Kartenziehler übertrugen nicht einfach nur ihre Erfahrungen mit dem Amazonasraum in kartographische Symbole, sondern verarbeiteten dabei bestimmte Diskurse, die auch in anderen Quellen beobachtet werden können.

In der Kartenforschung hat man lange Zeit versucht, übergreifende Prinzipien oder Charakteristika von Karten ausfindig zu machen. In jüngster Zeit sind Kartenhistoriker jedoch zunehmend davon abgerückt, „mapping‘ as a unified corpus with a clear agenda (power and rule)“⁵⁰ zu betrachten. Man habe erkannt, so Zur Shalev, „that individual maps, just like books, have specific arguments, and that dialogues and debates run through as well as between them“⁵¹. Dies gilt auch für die vorliegende Studie. Statt jesuitische Karten des Amazonasraums oder gar jesuitische Karten im Allgemeinen als ein bestimmtes kartographisches Genre mit einer einheitlichen Ausrichtung zu verstehen, sollen die einzelnen Werke vor dem Hintergrund der jeweils spezifischen Bedingungen ihrer Herstellung, medialen Einbettung und Präsentation, Zirkulation und Nutzung betrachtet werden – sprich im Zusammenhang mit den individuellen räumlichen Diskursen, die ihre Lesarten bestimmten.⁵² Ein Ziel der Studie ist es, die große Vielfalt kartographischer Repräsentationen und Lesarten aufzuzeigen, die

⁴⁸ Edney, *Cartography*, 37.

⁴⁹ Edney, *Cartography*, 40.

⁵⁰ Shalev, *Sacred Words*, 16. Vgl. auch Edney, *Cartography and its Discontents*, 11f.

⁵¹ Shalev, *Sacred Words*, 16. Vgl. auch Edney, *Cartography and its Discontents*, 12.

⁵² Vgl. Edney, *Cartography*, 40f.

selbst im Hinblick auf einen begrenzten geographischen Raum und beschränkt auf missionarische und jesuitische Kontexte vorherrschten. Diese Vielfalt zeigt sich erst durch die zu Beginn bereits erläuterte mikrogeschichtliche Betrachtung der Kartenwerke.⁵³

Grundlegend für diese Untersuchung ist ein seit längerer Zeit in der Forschung verbreitetes Verständnis von Karten als Texte. Untersucht werden sollen die Narrative, rhetorischen Strategien und Argumente jesuitischer Karten, die im Vergleich zu anderen jesuitischen Textformen in der Forschung bislang kaum berücksichtigt wurden. Bereits John Brian Harley sah Karten als kulturelle Texte an, wobei er nicht nach engen Analogien zwischen Sprachen und Karten suchte, wie es einige andere Forscher bis in die frühen neunziger Jahre taten.⁵⁴ Der Gewinn eines Vergleichs von Karten und Texten bestehe Robert Stockhammer zufolge auch „nicht so sehr in solchen formal-semiotischen Überlegungen denn vielmehr darin, dass er es erlaubt, das Gemachtsein von Karten zu betonen“⁵⁵. Stockhammer versteht Karten als Zeichenverbundsysteme, in denen Zeichen aus unterschiedlichen Systemen wie beispielsweise „Gradnetzlinien, Geländelinien, Ortsnamen, Bilder“⁵⁶ zusammengeführt werden. Geht man davon aus, dass Karten nicht am materiellen Rand des Kartenblatts enden, wie zuvor erläutert, dann sind noch weitere Arten von Zeichen zu nennen, die nicht notwendigerweise einen graphischen Charakter haben müssen, sondern auch einen verbalen oder performativen haben können.⁵⁷

Um Karten als Texte zu lesen, müssen die rhetorischen Funktionen der unterschiedlichen Kartenelemente untersucht und historisch eingeordnet werden. Welche Elemente sind wo platziert, was wird verschwiegen und was hervorgehoben bzw. in den Mittelpunkt gerückt? Wie lassen sich Farbe, Symbole und Dekorationen deuten und welche Rolle kommt der geschriebenen Sprache z. B. bei Ortsnamen, in Legenden, Listen und Tabellen zu? All diese Elemente müssen

⁵³ Auch Matthew Edney betont, dass Analysen auf einer mikro-Ebene nötig seien „to outline and study each particular spatial discourse that sustains mapping practices“. Edney, *Cartography*, 45.

⁵⁴ Vgl. Erwin Raisz, *General Cartography*, 2. Aufl. New York 1948. (Kurztitel: Raisz, *General Cartography*); Arthur H. Robinson, *Elements of Cartography*, New York 1953. (Kurztitel: Robinson, *Elements of Cartography*); C. G. Head, „The Map as Natural Language. A Paradigm for Understanding“, in: *Cartographica* 21/1 (1984), 1–31. (Kurztitel: Head, *The Map as Natural Language*); Zum metaphorischen Verständnis von Karten als Sprache vgl. John H. Andrews, „Map and Language. A Metaphor Extended“, in: *Cartographica* 27/1 (1990), 1–19. (Kurztitel: Andrews, *Map and Language*). Einen guten Überblick zum Paradigma der kartographischen Sprache bieten Alexander J. Kent/Peter Vujakovic, „Cartographic Language. Towards a New Paradigm for Understanding Stylistic Diversity in Topographic Maps“, in: *The Cartographic Journal* 48/1 (2011), 21–40. (Kurztitel: Kent/Vujakovic, *Cartographic Language*)

⁵⁵ Robert Stockhammer, *Kartierung der Erde. Macht und Lust in Karten und Literatur*, (Bild und Text), München 2007, 53. (Kurztitel: Stockhammer, *Kartierung*)

⁵⁶ Stockhammer, *Kartierung*, 13.

⁵⁷ Vgl. Edney, *Cartography*, 41.

intertextuell gelesen und interpretiert werden. Dies macht es erforderlich, weitere Quellen aus dem Umfeld der Karten hinzuzuziehen, um Anknüpfungspunkte und Verweise auf bestimmte Diskurse zu erkennen. Dabei ist anzumerken, dass Karten andere Texte, die sie begleiteten oder zu denen sie angefertigt wurden, nicht nur illustrierten oder visualisierten. Die Texte ergänzten sich und widersprachen sich mitunter auch. Manche Inhalte oder Zusammenhänge ließen sich z. B. nur in *einem* Medium darstellen oder wurden bewusst nur in *einem* Medium thematisiert. Dies galt insbesondere für politisch heikle Inhalte, deren Repräsentation in einer Karte ein besonderes Risiko darstellte.

Karten als Texte zu verstehen, bedeutet außerdem, ihren offenen und prozesshaften Charakter anzuerkennen. Demzufolge sollen Karten keineswegs als „mobile, aber unveränderliche“⁵⁸ Objekte im Sinne Bruno Latours verstanden werden, sondern als „always in the state of becoming“⁵⁹, wie es Rob Kitchin, Chris Perkins und Martin Dodge formuliert haben. Der Produktionsprozess ende nicht etwa bei der Fertigstellung eines Manuskripts oder beim Druck eines Kartenwerks, so Vincent Del Casino und Stephen Hanna, sondern sei in der Theorie endlos, da jeder Nutzer einer Karte durch multiple Interpretationen weitere Karten produziere.⁶⁰ Matthew Edney zufolge seien Interpretationen von Karten immer vom Produktions- Zirkulations- und Rezeptionskontext bzw. vom jeweiligen Diskurs, verstanden als „regulated network of communication“⁶¹, abhängig. Nur innerhalb eines bestimmten Diskurses könne man eine gewisse „semiotic stability“⁶² beobachten. Sobald Karten jedoch in einen anderen diskursiven Kontext verlagert würden, änderten sich auch ihre Lesarten. Das Beispiel der Karte von Carlos Brentano, das am Beginn dieser Arbeit stand, hat genau diesen prozesshaften Charakter von Karten deutlich gemacht.

1.2 Jesuiten, Mission und Wissensproduktion: Ein Forschungsüberblick

Das Verhältnis von Wissenschaft und Religion bildet seit langem eines der zentralen Forschungsfelder der Wissens- und Wissenschaftsgeschichte. Seit dem 19. Jahrhundert haben sich hierbei drei historiographische Richtungen heraus-

⁵⁸ Bruno Latour, „Drawing Things Together. Die Macht der unveränderlich mobilen Elemente“, in: Andréa Belliger/David J. Krieger (Hg.), *ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie*, Bielefeld 2006, 259–307, hier: 266. (Kurztitel: Latour, Drawing)

⁵⁹ Kitchin/Perkins/Dodge, *Thinking about Maps*, 17.

⁶⁰ Vgl. Vincent J. Del Casino/Stephen P. Hanna, „Beyond the ‚Binaries‘. A Methodological Intervention for Interrogating Maps as Representational Practices“, in: *ACME. An International E-Journal for Critical Geographies* 4/1 (2005), 34–56, hier: 40. (Kurztitel: Del Casino/Hanna: Beyond the ‚Binaries‘)

⁶¹ Edney, *Cartography*, 41.

⁶² Edney, *Cartography*, 43.

gebildet.⁶³ Beginnend mit den Arbeiten von John William Draper und Andrew Dickson White im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, herrschte lange Zeit die Annahme eines grundsätzlichen Gegensatzes und Konflikts zwischen Religion und frühneuzeitlicher Wissenschaft vor.⁶⁴ Dabei wurden immer wieder einige wenige berühmte Beispiele herangezogen, wie etwa die Verurteilung Galileo Galileis, um den vermeintlichen Siegeszug von Rationalität und Wissenschaftlichkeit gegenüber einer rückständigen Religion teleologisch nachzuzeichnen.⁶⁵ Während das 17. Jahrhundert häufig als Zeit der Separierung der Wissenschaften von den Kontrollmechanismen kirchlicher Autoritäten beschrieben wurde, galt das 18. Jahrhundert schließlich als Phase eines tiefgreifenden Bruchs zwischen den Methoden der Naturphilosophie und den kirchlichen Autoritäten.⁶⁶ Im 20. Jahrhundert kristallisierten sich dann zwei weitere Richtungen heraus, deren Vertreter einerseits die Koexistenz von Wissenschaft und Religion als separate Bereiche konstatierten und andererseits – gewissermaßen als Gegenstück dazu – die vielfältigen Verflechtungen beider Bereiche betonten.⁶⁷ Die Befürworter einer gegenseitigen Beeinflussung von Religion, Theologie und Wissenschaft sahen in bestimmten Glaubensinhalten und -praktiken wie dem Glauben an eine göttliche Ordnung der Welt einen dynamisierenden Faktor für die Erforschung der Natur.⁶⁸ In diesem Sinne gerieten nun auch die religiösen und theologischen Elemente in den Lehren von Galilei, Leibniz, Descartes oder Newton in den Blick.⁶⁹ Die Bedeutung der Religion für die frühneuzeitliche Erforschung der Natur einerseits und der Einfluss naturphilosophischer Methoden auf die Theologie andererseits, wurden dabei vor allem mit dem Protestantismus in England in Verbindung gebracht.⁷⁰ Eine Jahrzehnte andauernde Diskussion ent-

⁶³ Vgl. John Hedley Brooke, *Science and Religion. Some Historical Perspectives*, Cambridge 1991/ND Cambridge 2014, 2–5. (Kurztitel: Brooke, Science and Religion); Rivka Feldhay, „Religion“, in: Katharine Park/Lorraine Daston (Hg.), *The Cambridge History of Science, Bd. 3: Early Modern Science*, Cambridge 2006, 727–755, hier: 727 f. (Kurztitel: Feldhay, Religion)

⁶⁴ Vgl. John William Draper, *History of the Conflict between Religion and Science*, New York/London 1874. (Kurztitel: Draper, History of the Conflict); Andrew Dickson White, *A History of the Warfare of Science with Theology in Christendom*, 2 Bd., New York 1896. (Kurztitel: White, Warfare of Science)

⁶⁵ Vgl. John Hedley Brooke, „Science and Religion“, in: Roy Porter (Hg.), *The Cambridge History of Science, Bd. 4: Eighteenth-Century Science*, Cambridge 2003, 741–761, hier: 727. (Kurztitel: Brooke, Science)

⁶⁶ Vgl. Brooke, Science, 741.

⁶⁷ Vgl. Brooke, Science and Religion, 4 f.

⁶⁸ Vgl. Brooke, Science and Religion, 5.

⁶⁹ Vgl. Amos Funkenstein, *Theology and the Scientific Imagination. From the Middle Ages to the 17th Century*, Princeton 1986. (Kurztitel: Funkenstein, Theology and the Scientific Imagination); Betty Jo Teeter Dobbs, *The Janus Faces of Genius. The Role of Alchemy in Newton's Thought*, Cambridge 1991. (Kurztitel: Dobbs, The Janus Faces of Genius)

⁷⁰ Vgl. David C. Lindberg/Ronald L. Number, (Hg.), *God and Nature. Historical Essays on the Encounter between Christianity and Science*, Berkeley/Los Angeles/London 1986, 4. (Kurztitel: Lindberg/Numbers [Hg.], God and Nature); Brooke, Science, 742 f.

brannte insbesondere um die 1938 erstmals veröffentlichten Thesen des US-amerikanischen Soziologen Robert K. Merton zur Bedeutung des Puritanismus und Pietismus für die Entstehung moderner Wissenschaften.⁷¹ Während der Protestantismus als Motor für Rationalität und wissenschaftlichen ‚Fortschritt‘ im Zusammenhang mit der sog. Wissenschaftlichen Revolution gesehen wurde, galt der Katholizismus, insbesondere in Spanien, lange Zeit als hemmender Gegenpart.⁷²

In ihrem historiographischen Essay zur frühneuzeitlichen *Jesuit Science* weist Sheila J. Rabin darauf hin, dass die einseitige Konzentration der Forschung auf solche Entdeckungen in der Physik und Astronomie, die das heliozentrische Weltbild Kopernikus’ bestätigten, dazu geführt habe, dass „any person or institution that rejected what was seen as the forward march of science, was the villain in the story“⁷³. Diese einseitige Perspektive habe letztlich zum Ausschluss der Jesuiten als wissenschaftliche Akteure aus den traditionellen Forschungsnarrativen geführt. Insbesondere die Ablehnung Galileis wurde lange Zeit als Beleg für die vermeintliche Rückständigkeit der Gesellschaft Jesu herangezogen.⁷⁴ Doch auch das Verhältnis der Jesuiten zu Galilei wird in der Forschung mittlerweile deutlich komplexer betrachtet. So hat insbesondere William A. Wallace die engen Verbindungen Galileis zum Orden und den Einfluss der Jesuiten auf dessen Werke aufgezeigt.⁷⁵ Gleiches gilt für die Beziehungen Descartes’ zur Gesellschaft Jesu, die Roger Ariew eingehend untersucht hat.⁷⁶ Darüber hinaus ist das Bild einer streng scholastischen und für neue Methoden verschlossenen jesuiti-

⁷¹ Vgl. Robert K. Merton, „Science, Technology and Society in Seventeenth Century England“, in: *Osiris* 4 (1938), 360–632. (Kurztitel: Merton, Science, Technology and Society); Zu Merton vgl. auch I. Bernhard Cohen (Hg.), *Puritanism and the Rise of Modern Science. The Merton Thesis*, New Brunswick 1990. (Kurztitel: Cohen [Hg.], Puritanism); Steven Shapin, „Understanding the Merton Thesis“, in: *Isis* 79/4 (1988), 594–605. (Kurztitel: Shapin, Understanding the Merton Thesis)

⁷² Vgl. Marcus Hellyer, *Catholic Physics. Jesuit Natural Philosophy in Early Modern Germany*, Notre Dame 2005, 3. (Kurztitel: Hellyer, Catholic Physics); Ewalt untersucht die Rolle katholischer Kleriker in der spanischen Aufklärung mit Blick auf das Werk des Jesuiten Joseph Gumilla. Vgl. Margaret R. Ewalt, *Peripheral Wonders. Nature, Knowledge, and Enlightenment in the Eighteenth-Century Orinoco*, Lewisburg 2008. (Kurztitel: Ewalt, Peripheral Wonders)

⁷³ Sheila J. Rabin, „Early Modern Jesuit Science. A Historiographical Essay“, in: *Journal of Jesuit Studies* 1 (2014), 88–104, hier: 90. (Kurztitel: Rabin, Early Modern Jesuit Science)

⁷⁴ Vgl. Rabin, Early Modern Jesuit Science, 96.

⁷⁵ Vgl. William A. Wallace, „Galileo’s Jesuit Connections and their Influence on his Science“, in: Mordechai Feingold (Hg.), *Jesuit Science and the Republic of Letters*, (Transformations. Studies in the History of Science and Technology), Cambridge/London 2003, 99–126. (Kurztitel: Wallace, Galileo’s Jesuit Connections); ders., *Galileo and his Sources. The Heritage of the Collegio Romano in Galileo’s Science*, Princeton 1984. (Kurztitel: Wallace, Galileo and his Sources)

⁷⁶ Vgl. Roger Ariew, „Descartes and the Jesuits. Doubt, Novelty, and the Eucharist“, in: Mordechai Feingold (Hg.), *Jesuit Science and the Republic of Letters*, (Transformations. Studies in the History of Science and Technology), Cambridge/London 2003, 157–194. (Kurztitel: Ariew, Descartes and the Jesuits)

schen Naturphilosophie widerlegt worden. So betont u. a. Marcus Hellyer den integrativen und flexiblen Charakter der aristotelischen Naturphilosophie, der es den Jesuiten ermöglicht habe, neue Methoden und Erkenntnisse in traditionelle naturphilosophische Konzepte zu integrieren.⁷⁷

Dass die Jesuiten als wissenschaftliche Akteure in den letzten drei Jahrzehnten immer mehr Aufmerksamkeit erhalten haben, hängt schließlich auch mit einem zunehmenden Bewusstsein für die Komplexität vormoderner Wissenschaften und die Heterogenität ihrer Akteure zusammen. Hatte man sich lange Zeit in der Vorstellung von einer plötzlich auftretenden wissenschaftlichen Revolution auf die Werke einzelner herausragender Individuen wie Galilei, Newton, Kopernikus, Kepler oder Descartes konzentriert, ist dieser traditionelle Kanon in den letzten Jahren aufgebrochen worden.⁷⁸ Dieser erweiterte Blick richtet sich nun auch auf Inhalte, Erkenntnisse und Entdeckungen, die nicht in der Tradition Galileis oder Kopernikus' standen und deshalb – trotz ihrer Bedeutung für die vormodernen Wissensgesellschaften – von der Forschung übersehen oder vernachlässigt wurden.⁷⁹ So hält Hellyer in seiner Studie zur Naturphilosophie in deutschen Kollegien der Gesellschaft Jesu fest, dass „[s]tudies that merely search through the sources to find the first mention of Newton or some other great scientist, theory, or device in order to celebrate the university's role in the advancement of science are hopelessly colored from the outset by anachronism“⁸⁰. Eine Konsequenz hieraus sei, so Hellyer, dass man bislang erstaunlich wenig über die Lehre der Naturphilosophie in den jesuitischen Kollegien wisse.

Das nun aufkommende Interesse der jüngeren Forschung an der Gesellschaft Jesu und ihren missionarischen Aktivitäten hat insbesondere mit der aktuellen Relevanz global- und verflechtungsgeschichtlicher Fragestellungen zu tun.⁸¹ So hat es sich in Bezug auf wissenschaftsgeschichtliche Aspekte als äußerst fruchtbar er-

⁷⁷ Vgl. Hellyer, *Catholic Physics*, 5f. Zur Langlebigkeit und Flexibilität der Philosophie Aristoteles' vgl. Charles Schmitt, „Towards a Reassessment of Renaissance Aristotelianism“, in: *History of Science* II (1973), 159–193. (Kurztitel: Schmitt, Renaissance Aristotelianism)

⁷⁸ Vgl. Margaret J. Osler, *Rethinking the Scientific Revolution*, Cambridge 2000. (Kurztitel: Osler, Rethinking the Scientific Revolution); Mordechai Feingold, „Preface“, in: ders. (Hg.), *Jesuit Science and the Republic of Letters*, (Transformations), Cambridge/London 2003, vii–xi, hier: viii. (Kurztitel: Feingold, Preface)

⁷⁹ Vgl. Rabin, *Early Modern Jesuit Science*, 91. Vgl. auch Mordechai Feingold (Hg.), *The New Science and Jesuit Science. Seventeenth Century Perspectives*, (Archimedes 6), Dordrecht/Boston/London 2003. (Kurztitel: Feingold [Hg.], The New Science and Jesuit Science); Louis Caruana, „The Jesuits and the Quiet Side of the Scientific Revolution“, in: Thomas Worcester (Hg.), *The Cambridge Companion to the Jesuits*, Cambridge 2008, 243–260. (Kurztitel: Caruana, The Jesuits and the Quiet Side); John W. O'Malley/Gauvin Alexander Bailey/Steven J. Harris/T. Frank Kennedy (Hg.), *The Jesuits II. Cultures, Sciences, and the Arts, 1540–1773*, Toronto/Buffalo/London 2006. (Kurztitel: O'Malley/Bailey/Harris/Kennedy [Hg.], The Jesuits II)

⁸⁰ Hellyer, *Catholic Physics*, 5.

⁸¹ Vgl. Renate Dürr, „Akkommodation und Wissenstransfer. Neuerscheinungen zur Geschichte der Jesuiten in der Frühen Neuzeit“, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 44 (2017), 487–509, hier: 488. (Kurztitel: Dürr, Akkommodation und Wissenstransfer)

wiesen, den Blick auf außereuropäische Räume zu richten, etwa nach der Bedeutung des Kulturkontakts in China, Indien oder Amerika für die gelehrten Wissenschaften in Europa zu fragen und Aufklärung nicht als ein rein europäisches Phänomen zu betrachten, das von Europa aus lediglich in andere Weltgegenden ‚exportiert‘ wurde.⁸² Weltweit agierende Orden wie die Jesuiten, aber auch protestantische Projekte wie die Dänisch-Hallesche Tranquebar-Mission oder die Missionsgesellschaften des 19. und 20. Jahrhunderts, bilden in dieser Hinsicht vielschichtige Untersuchungsgegenstände.⁸³ Die Zusammenhänge von globaler Mission und Wissensproduktion in der Gesellschaft Jesu sind in den letzten zwei Jahrzehnten u. a. von Steven J. Harris diskutiert worden. Dieser hat die Bedeutung der institutionellen Voraussetzungen und der weitreichenden personellen Netzwerke für die hohe Produktivität des Ordens in den Bereichen vormoderner Wissenschaften herausgestellt. So betont er, dass die Gesellschaft Jesu – anders als z. B. die vertikal organisierte Niederländische Ostindien-Kompanie – innerhalb eines komplexen Netztes aus Abhängigkeiten agiert habe, was nur durch Kooperationen und Verhandlungen mit verschiedenen kolonialen Institutionen möglich gewesen sei. Auch die multinationale Ausrichtung des Ordens sei von Bedeutung gewesen; denn diese habe es ermöglicht, dass die Jesuiten ihre Aktivitäten in den Kolonialgebieten verschiedener Mächte hätten verwirklichen können. Zum anderen hätten hierdurch im Orden Talente aus unterschiedlichen europäischen Regionen zusammengefunden.⁸⁴ Darüber hinaus sieht Harris in der weltweiten Zirkulation von Personen, Dokumenten und Objekten und der Herausbildung einer „unique institutional geography“⁸⁵ zentrale Vorausset-

⁸² Vgl. insbesondere Forschungen zur Aufklärung und zur Herausbildung einer ‚patriotic epistemology‘ in Spanisch-Amerika: Cañizares-Esguerra, *How to Write*; Ewalt, *Peripheral Wonders*; Eileen Willingham, „Locating Utopia. Promise and Patria in Juan de Velasco’s *Historia del Reino de Quito*“, in: Luis Millones-Figueroa/Domingo Ledezma (Hg.), *El saber de los jesuitas, historias naturales y el Nuevo Mundo*, Frankfurt am Main/Madrid 2005, 251–277. (Kurztitel: Willingham, *Locating Utopia*)

⁸³ Zur Gesellschaft Jesu vgl. Clossey, *Salvation and Globalization*; Sebastian Conrad (Hg.), *Mission und kulturelle Globalisierung*, (Geschichte und Gesellschaft 36/2), Göttingen 2010. (Kurztitel: Conrad, *Mission und kulturelle Globalisierung*); Thomas F. Banchoff/José Casanova (Hg.), *The Jesuits and Globalization. Historical Legacies and Contemporary Challenges*, Washington DC 2016. (Kurztitel: Banchoff/Casanova [Hg.], *The Jesuits and Globalization*). Zur globalen Perspektive auf Mission und Konversion vgl. Guiseppe Marcocci/Aliocha Maldavsky/Wietse de Boer/Ilaria Pavan (Hg.), *Space and Conversion in Global Perspective*, (Intersections 35), Leiden/Boston 2015. (Kurztitel: Marcocci/Maldavsky/Boer/Pavan [Hg.], *Space and Conversion*). Zur Tranquebar-Mission vgl. Heike Liebau/Andreas Nehring/Brigitte Klosterberg (Hg.), *Mission und Forschung. Translokale Wissensproduktion zwischen Indien und Europa im 18. und 19. Jahrhundert*, Halle 2010. (Kurztitel: Liebau/Nehring/Klosterberg [Hg.], *Mission und Forschung*). Zur Mission im 19. und 20. Jahrhundert vgl. Rebekka Habermas/Richard Hölzl (Hg.), *Mission Global. Eine Verflechtungsgeschichte seit dem 19. Jahrhundert*, Köln/Weimar/Wien 2014. (Kurztitel: Habermas/Hölzl [Hg.], *Mission Global*)

⁸⁴ Vgl. Steven J. Harris, „Jesuit Scientific Activity in the Overseas Missions, 1540–1773“, in: *Isis* 96/1 (2005), 71–79, hier: 71 ff. (Kurztitel: Harris, *Scientific Activity in Overseas Missions*)

⁸⁵ Steven J. Harris, „Mapping Jesuit Science. The Role of Travel in the Geography of Knowl-

zungen für die erhebliche Produktivität der Gesellschaft Jesu in den vormoder-
nen Wissenschaften. Wie Forschungen der letzten Jahre immer wieder gezeigt
haben, waren es vor allem die missionarischen Praktiken und Ziele, welche die
Wissensproduktion in den von den kolonialen Zentren weit entfernten Gebieten
stark ankurbelten. Der Versuch, christliche Glaubensinhalte und Lebensweisen
dauerhaft zu verankern, erforderte eine langanhaltende Präsenz der Missiona-
re in diesen Gebieten; er führte zur Anpassung der Patres an die lokalen Ver-
hältnisse, zu Begegnungen und Kulturtransfers zwischen Missionaren und ver-
schiedenen lokalen Ethnien, und er ging mit einer intensiven Reisetätigkeit und
ständigen Landeserkundungen auf der Suche nach Möglichkeiten weiterer mis-
sionarischer Expansionen einher.

Angeregt von methodischen Ansätzen zur Beschreibung transkultureller Be-
gegnungen wie Homi K. Bhabhas *third space* und Mary Louise Pratts *contact
zone*, ist in den letzten Jahren den Kulturtransfers zwischen Missionaren und
lokaler Bevölkerung besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden.⁸⁶ So wer-
den nun speziell mit Blick auf wissensgeschichtliche Fragestellungen die Aus-
handlungsprozesse untersucht, welche die Wissensproduktion und den Alltag
vor Ort in den Missionen auf je eigene Weise prägten.⁸⁷ Vor allem der Aspekt
der kulturellen Übersetzung wird hierbei immer wieder diskutiert. Lange Zeit

edge“, in: John W. O’Malley/Gauvin Alexander Bailey/Steven J. Harris/T. Frank Kennedy (Hg.),
The Jesuits. Cultures, Sciences, and the Arts. 1540–1773, Toronto/Buffalo/London 1999, 212–240,
hier: 215. (Kurztitel: Harris, Mapping Jesuit Science)

⁸⁶ Vgl. Judith Becker (Hg.), *European Mission in Contact Zones. Transformation Through
Interaction in a (Post-)Colonial World*, Göttingen 2015. (Kurztitel: Becker [Hg.], European Mis-
sion in Contact Zones); Antje Flüchter/Rouven Wirbser (Hg.), *Translating Catechisms, Trans-
lating Cultures. The Expansion of Catholicism in the Early Modern World*, (Studies in Christian
Mission 52), Leiden/Boston 2017. (Kurztitel: Flüchter/Wirbser [Hg.], Translating Catechisms,
Translating Cultures); Renate Dürr, „Early Modern Translation Theories as Mission Theories.
A Case Study of José de Acosta, De procuranda indorum salute (1588)“, in: Helmut Puff/Ulri-
ke Strasser/Christopher Wild (Hg.), *Cultures of Communication. Theologies of Media in Early
Modern Europe and Beyond*, Toronto 2017, 209–227. (Kurztitel: Dürr, Translation Theories);
dies., „Sprachreflexion in der Mission. Die Bedeutung der Kommunikation in den sprachtheo-
retischen Überlegungen von José de Acosta SJ und Antonio Ruiz de Montoya SJ“, in: *Geschichte
und Gesellschaft* 36 (2010), 161–196. (Kurztitel: Dürr, Sprachreflexion); dies., „Wechselseitiger
Kulturtransfer. Jesuiten und Guaraní in den Reduktionen von Paraguay (1609–1768)“, in: Ingrid
Baumgärtner/Claudia Brinker-von der Heyde/Andreas Gardt/Franziska Sick (Hg.), *Nation –
Europa – Welt. Identitätswürfe vom Mittelalter bis 1800*, (Zeitsprünge. Forschungen zur Frü-
hen Neuzeit), Frankfurt am Main 2007, 422–440. (Kurztitel: Dürr, Wechselseitiger Kulturtrans-
fer). Zum Konzept der *contact zone* vgl. Mary Louise Pratt, *Imperial Eyes. Travel Writing and
Transculturation*, London/New York 1992. (Kurztitel: Pratt, Imperial Eyes) Zum *third space* vgl.
Homi K. Bhabha, *The Location of Culture*, London/New York 1994. (Kurztitel: Bhabha, The Lo-
cation of Culture)

⁸⁷ Die Forschung hierzu ist mittlerweile sehr breit. Zur Heilkunde vgl. Sabine Anagnostou,
Missionspharmazie. Konzepte, Praxis, Organisation und wissenschaftliche Ausstrahlung, (Sud-
hoffs Archiv, Beiheft 60), Stuttgart 2011. (Kurztitel: Anagnostou, Missionspharmazie). Zur Lin-
guistik vgl. Flüchter/Wirbser (Hg.), *Translating Catechisms, Translating Cultures*. Zur Karto-
graphie vgl. Ulrike Strasser, „Die Kartierung der Palaosinseln. Geographische Imagination und

wurde Mission in der Forschung als primär einseitiger Transfer von europäischer christlicher Kultur in periphere Missionsgebiete verstanden. Jüngere Arbeiten, die Vorstellungen von in sich geschlossenen kulturellen Einheiten hinterfragen und eine globale Perspektive auf das frühneuzeitliche Christentum einzunehmen versuchen, ist es indes gelungen, eine außerordentliche transkulturelle Diversität aufzuzeigen, die sich in besonderer Weise in den außereuropäischen Missionen äußerte. Diese Diversität kam in den Missionsmethoden der Jesuiten zum Ausdruck; denn die Jesuiten waren – gemäß dem Prinzip der Akkommodation – bis zu einem hohen Grad zur Anpassung an die spezifischen Bräuche und Glaubenssysteme in den Missionsgebieten bereit.⁸⁸ Während dies von der Forschung bislang meist mit Blick auf den Ritenstreit in China herausgestellt wurde, verweisen neuere Arbeiten darauf, dass sich das Phänomen der Akkommodation, verstanden als „translation of the Jesuit or Catholic doctrine to the respective local surroundings“⁸⁹, weder auf bestimmte Weltregionen noch auf die Gesellschaft Jesu beschränken lasse, sondern ein zentrales Element von Mission im Allgemeinen darstellte. Das Verständnis von Akkommodation als Übersetzungsprozess greift wiederum Impulse der neueren Übersetzungsforschung auf, in der seit einigen Jahren verstärkt nach kulturellen Übersetzungsprozessen gefragt wird. Das Konzept der kulturellen Übersetzung beschränkt sich nicht auf linguistische oder textliche Bereiche, sondern nimmt auch die Übersetzung von Ritualen, Alltagspraktiken und Institutionen in den Blick.⁹⁰ Mission wird also nicht mehr als Versuch eines einseitigen Transfers christlich-europäischer Kulturmerkmale betrachtet, den die lokale Bevölkerung entweder annehmen oder ablehnen konnte. Sie wird vielmehr als Aushandlungs- und

Wissenstransfer zwischen europäischen Jesuiten und mikronesischen Insulanern um 1700“, in: *Geschichte und Gesellschaft* 36/1 (2010), 197–230. (Kurztitel: Strasser, Palaosinseln)

⁸⁸ Vgl. Antje Flüchter, „Translating Catechisms, Translating Cultures. An Introduction“, in: dies./ Rouven Wirbser (Hg.), *Translating Catechisms, Translating Cultures. The Expansion of Catholicism in the Early Modern World*, (Studies in Christian Mission 52), Leiden/Boston 2017, 1–49, hier: 8, 12. (Kurztitel: Flüchter, Translating Catechisms)

⁸⁹ Flüchter, *Translating Catechisms*, 13.

⁹⁰ Vgl. Flüchter, *Translating Catechisms*, 24. Zur kulturellen Übersetzung in der neueren Übersetzungsforschung vgl. Peter Burke/Ronnie Po-chia Hsia (Hg.), *Cultural Translation in Early Modern Europe*, Cambridge u. a. 2007. (Kurztitel: Burke/Hsia [Hg.], *Cultural Translation in Early Modern Europe*); Warren Boutcher, „From Cultural Translation to Cultures of Translation? Early Modern Readers, Sellers and Patrons“, in: Tania Demetriou/Rowan Tomlinson (Hg.), *The Culture of Translation in Early Modern England and France, 1500–1660*, Basingstoke u. a. 2015, 22–40. (Kurztitel: Boutcher, *From Cultural Translation to Cultures of Translation*); Karen Newman/Jane Tylus (Hg.), *Early Modern Cultures of Translation*, Philadelphia 2015. (Kurztitel: Newman/Tylus [Hg.], *Early Modern Cultures of Translation*); Doris Bachmann-Medick, „Übersetzung in der Weltgesellschaft. Impulse eines ‚translational turn‘“, in: Andreas Gipper/Susanne Klengel (Hg.), *Kultur, Übersetzung, Lebenswelten. Beiträge zu aktuellen Paradigmen der Kulturwissenschaften*, Würzburg 2008, 141–160. (Kurztitel: Bachmann-Medick, *Übersetzung in der Weltgesellschaft*); dies., „Introduction. The Translational Turn“, in: *Translation Studies* 2/1 (2009), 2–16. (Kurztitel: Bachmann-Medick, *Introduction*)

Kommunikationsprozess verstanden, an dem verschiedene Akteure beteiligt waren und der zu neuen, lokal spezifischen Formen religiösen Wissens führte.⁹¹ Für eine wissenschaftliche Betrachtung von Mission ist dies in besonderer Weise von Bedeutung; denn die Notwendigkeit, vor Ort kommunizieren zu müssen, erforderte von den Missionaren nicht nur das Studium der indigenen Sprachen, sondern auch eine intensive Auseinandersetzung mit den kulturellen Konzepten hinter bestimmten Begriffen, lokalen Bräuchen und Glaubensinhalten, aber auch eine Auseinandersetzung mit den Grundlagen ihrer eigenen christlichen Religion, um diese mit bestehenden religiösen Praktiken verknüpfen zu können.

1.3 Forschungsstand zu jesuitischen Karten und speziell zu den Karten der Ordensprovinz Quito und Maynas

Seinen erst kürzlich erschienenen historiographischen Überblick zum Thema „Jesuit Cartography“ beginnt Robert Batchelor mit der Feststellung, dass „Jesuit cartography, a vast and lively area of historical scholarship, does not as yet have a proper history“⁹². Einige Forscher würden daran zweifeln, ob eine umfassende Geschichte jesuitischer Kartographie angesichts der vielen unterschiedlichen lokalen Ausformungen überhaupt möglich sei, so Batchelor.⁹³ Tatsächlich ist bereits der Begriff der jesuitischen Kartographie nicht unproblematisch⁹⁴; denn er suggeriert einerseits eine Einheitlichkeit oder gemeinsame Ausrichtung kartographischer Praktiken der Jesuiten, die es nicht gab. Andererseits erweckt er den Eindruck, jesuitische Kartographie habe ein eigenständiges, von anderen Formen der Kartographie verschiedenes ‚Genre‘ gebildet. Bereits John Brian Harley hat zu Recht darauf hingewiesen, dass sich keineswegs von einem bestimmten jesuitischen Stil oder einer jesuitischen Technik des Kartierens sprechen lasse, durch die sich die Karten der Jesuiten von denen anderer Akteure grundsätzlich unterscheiden hätten.⁹⁵ Was sie jedoch ausgemacht habe, sei ihre „religious motivation and the aspects of persuasion to which they were harnessed“⁹⁶. In diesem Sinne bildeten sich durchaus charakteristische, wiederkehrende Elemente in jesuitischen Karten aus, beispielsweise die Lokalisierung von Märtyrern. Doch

⁹¹ Zu Mission als Kommunikationsprozess vgl. Renate Dürr, Sprachreflexion.

⁹² Robert Batchelor, „Historiography of Jesuit Cartography“, in: *Jesuit Historiography Online*, o. S., <https://referenceworks.brillonline.com/entries/jesuit-historiography-online/historiography-of-jesuit-cartography-COM-212546> (31.08.2019). (Kurztitel: Batchelor, Historiography)

⁹³ Vgl. Batchelor, *Historiography*, o. S.

⁹⁴ Zu einer allgemeinen Kritik am Ideal der Kartographie vgl. Edney, *Cartography*.

⁹⁵ Vgl. John Brian Harley, „The Map as Mission. Jesuit Cartography as an Art of Persuasion“, in: Jane ten Brink Goldsmith u. a. (Hg.), *Jesuit Art in North American Collections*, Milwaukee 1991, 28–30, 67–68, hier: 29. (Kurztitel: Harley, *The Map as Mission*)

⁹⁶ Harley, *The Map as Mission*, 29.

dass sie eine thematische Ausrichtung hatten, unterschied die jesuitischen Karten nicht grundsätzlich von den Werken anderer Kartenproduzenten, die ihrerseits lediglich andere thematische Schwerpunkte setzten. Die missionarischen Schwerpunktsetzungen führten nicht zu einer etwa im Vergleich zu den Arbeiten europäischer Geographen weniger ‚objektiven‘, da weniger ‚allgemeinen‘ Repräsentation geographischer Räume.⁹⁷

Insgesamt lässt sich beobachten, dass die Forschung zu jesuitischen Karten in den letzten Jahren davon abgerückt ist, kartographische Wissensproduktion als eine von äußeren Umständen isolierte Leistung einzelner herausragender jesuitischer Protagonisten zu betrachten. Stattdessen werden die Verflechtungen der Wissensproduktion mit sich überschneidenden Akteursgruppen, Institutionen und Interessen betont.⁹⁸ Der Beginn und zugleich Schwerpunkt der Forschung zu jesuitischen Karten lag bislang auf Werken zu China.⁹⁹ In diesem Bereich sind in den letzten Jahren zahlreiche Publikationen erschienen, beispielsweise zu den Werken Matteo Riccis und dem sog. *Kangxi*-Atlas. War man zunächst vor allem davon ausgegangen, dass die Jesuiten europäische Kenntnisse in China einführten, betonen neuere Arbeiten den kooperativen Charakter der Kartographie in China, indem sie die transkulturellen Austausch- und Übersetzungsprozesse zwischen europäischen Missionaren und chinesischen Gelehrten in der Wissensproduktion aufzeigen.¹⁰⁰ Die Forschung zu jesuitischen Amerika-Kar-

⁹⁷ Dieser Eindruck entsteht, wenn etwa Asúa jesuitischen Karten als „tools of evangelization“ von den Karten französischer Geographen unterscheidet, „which complied with the highest academic and esthetic standards“. Miguel de Asúa, *Science in the Vanished Arcadia. Knowledge of Nature in the Jesuit Missions of Paraguay and Río de la Plata*, (Scientific and Learned Cultures and Their Institutions 11), Leiden/Boston 2014, 192. (Kurztitel: Asúa, *Science in the Vanished Arcadia*) Zur Kritik am Begriff der thematischen Karte vgl. Stockhammer, Kartierung, 44 f.

⁹⁸ Vgl. Batchelor, *Historiography*, o. S.

⁹⁹ Vgl. Batchelor, *Introduction*, 3.

¹⁰⁰ Die Zahl der Beiträge ist groß. Als Auswahl vgl. Mario Cams, *Companions in Geography. East-West Collaboration in the Mapping of Qing China (c. 1685–1735)*, (East and West 1), Leiden/Boston 2017. (Kurztitel: Cams, *Companions in Geography*); Qiong Zhang, *Making the New World Their Own. Chinese Encounters with Jesuit Science in the Age of Discovery*, Leiden 2015. (Kurztitel: Zhang, *Making the New World Their Own*); Angelo Cattaneo, „World Cartography in the Jesuit Mission in China. Cosmography, Theology, Pedagogy“, in: Artur K. Wardega (Hg.), *Education for New Times. Revisiting Pedagogical Models in the Jesuit Tradition*, (Macau Ricci Institute Studies 6), Macao 2014, 71–85. (Kurztitel: Cattaneo, *World Cartography*); Hui-Hung Chen, „The Human Body as a Universe. Understanding Heaven by Visualization and Sensibility in Jesuit Cartography in China“, in: *Catholic Historical Review* 93/3 (2007), 517–552. (Kurztitel: Chen, *The Human Body as a Universe*); Richard J. Smith, *Mapping China and Managing the World. Culture, Cartography and Cosmology in Late Imperial Times*, London/New York 2013. (Kurztitel: Smith, *Mapping China*); Roderich Ptak, „Maritime Southeast Asia in the World Map of Ferdinand Verbiest and its Korean Version“, in: *Nanyang-xuebao. Journal of South Seas Society* 56 (2002), 122–148. (Kurztitel: Ptak, *Maritime Southeast Asia*); Davor Antonucci, „Dibujando el mapa de Tartaria. Dos jesuitas al servicio del emperador Kangxi“, in: Lola Balaguer-Núñez/Luis Calvo/Fr. Xavier Medina (Hg.), *Asia, Europa y el mediterráneo. Ciencia, tecnología y circulación del conocimiento*, Barcelona 2013, 217–229. (Kurztitel: Antonucci, *Dibujando el mapa de Tartaria*); Gang Song/Paola Demattè, „Mapping an Acentric World. Ferdi-

ten steht hingegen noch ganz am Anfang. Eine bis heute wichtige Grundlage bildet Guillermo Furlongs umfangreiches Überblickswerk zur Kartographie in der Region des Río de la Plata von 1936.¹⁰¹ Von vergleichbarer Bedeutung ist auch Ernest J. Burrus' Arbeit über jesuitische Karten in Neuspanien aus dem Jahr 1967.¹⁰² Überblicksdarstellungen aus jüngerer Zeit, die in dieser Tradition stehen, stammen von José del Rey Fajardo und Iván Lucero. Diese behandeln Karten der Orinoco-Region und der Ordensprovinz Quito.¹⁰³ Der Verdienst all dieser Arbeiten liegt zweifelsohne in den breit angelegten Sammlungen kartographischer Quellen zu bestimmten Regionen, in der Identifizierung von Autoren und grundlegenden Angaben zu den jeweiligen Entstehungskontexten der Karten. Eine eingehendere Analyse der Werke nach den zuvor behandelten Perspektiven der neueren Wissensgeschichte und Kartenforschung zeichnet sich allerdings bis heute nur in sehr wenigen Einzelstudien ab.¹⁰⁴ Dabei haben bereits in den 1990er Jahren John Brian Harley und Anne Godlewska Perspektiven für die Einordnung und Interpretation jesuitischer Amerika-Karten aufgezeigt. Harley hat beispielsweise auf die Rolle jesuitischer Karten in territorialen Aneignungsprozessen hingewiesen und Karten in einen übergeordneten ikonographischen Diskurs eingeordnet.¹⁰⁵ Godlewska hat darüber hinaus auf den Einfluss des Kulturkontakts in den Missionen, des ordensinternen hierarchischen Informationssystems wie auch der engen Verbindungen, die die Jesuiten zu anderen

nand Verbiest's Kunyu Quantu“, in: Marcia Reed/Paola Demattè (Hg.), *China on Paper. European and Chinese Works from the Late Sixteenth to the Early Nineteenth Century*, Los Angeles 2007, 71–87. (Kurztitel: Song/Demattè, Mapping an Acentric World)

¹⁰¹ Vgl. Guillermo Furlong, *Cartografía jesuítica del Río de la Plata*, 2 Bd., Buenos Aires 1936. (Kurztitel: Furlong, Cartografía jesuítica)

¹⁰² Vgl. Ernest J. Burrus, *La obra cartográfica de la Provincia Mexicana de la Compañía de Jesús*, (Colección Chimalistac de libros y documentos acerca de la nueva España 1), 2 Bd., Madrid 1967. (Kurztitel: Burrus, La obra cartográfica)

¹⁰³ Vgl. José del Rey Fajardo, *Los jesuitas en Venezuela, Bd. 5: Las misiones germen de la nacionalidad*, Caracas/Bogotá 2007, 837–868. (Kurztitel: Rey Fajardo, Los jesuitas en Venezuela, Bd. 5); Lucero, *Cartografía jesuita*.

¹⁰⁴ Clossey behandelt jesuitische Karten als Formen einer Visualisierung globaler Mission in der Kunst des Barock. Vgl. Clossey, *Salvation and Globalization*, 72–76; Ewalt weist in ihrer Studie zu Joseph Gumillas *El Orinoco ilustrado* u. a. auf imaginierte Grenzen in Gumillas Orinoco-Karte hin. Vgl. Ewalt: *Peripheral Wonders*, 70 ff. Carlos Salamanca fragt nach Alteritätskonstruktionen in einer jesuitischen Karte zu Mojos. Vgl. Carlos Salamanca, „Saberes geográficos, tensiones de alteridad y teatros del martirio en las cartografías jesuíticas del Nuevo Mundo“, in: *Revista Española de Antropología Americana*, 45/2 (2015), 379–401. (Kurztitel: Salamanca, Saberes geográficos). Die kunsthistorische Untersuchung zu jesuitischen Karten von Susanne Lang berücksichtigt zwar die verschiedenen kartographischen Gestaltungselemente, kommt jedoch über eine deskriptive Ebene kaum hinaus. Vgl. Susanne Lang, *Bilder zur Mission. Die jesuitische Literatur und ihre Illustration*, Petersberg 2012, 109–126. (Kurztitel: Lang, Bilder zur Mission)

¹⁰⁵ Vgl. Harley, *The Map as Mission*, 28 ff.

weltlichen und kirchlichen Machtbereichen unterhielten, auf die Kartographie hingewiesen.¹⁰⁶

Das Interesse der wenigen jüngeren Arbeiten zu jesuitischen Amerika-Karten gilt vornehmlich drei Bereichen: der Produktion, den Funktionen und der Rezeption von Karten in Missionskontexten. Bezüglich der Produktion wurden vor allem die empirischen Landeserkundungen und die Verwendung des vorhandenen Kartenmaterials untersucht.¹⁰⁷ Miguel de Asúa, Artur Barcelos, Glória Kok und Roberto Chauca Tapia liefern darüber hinaus wichtige Erkenntnisse zum Einfluss indigener Akteure auf die Herstellung von Karten in missionarischen Kontexten.¹⁰⁸ Die Studien stehen im Zusammenhang mit einem allgemeinen Trend, der sich mittlerweile mit Blick auf verschiedene Weltregionen (neben Asien auch Nordamerika, den Pazifik und Afrika) abzeichnet. Dieser fußt auf einem zunehmenden Bewusstsein für die besondere Rolle, die kulturelle Übersetzungsprozesse in der kartographischen Wissensproduktion einnahmen.¹⁰⁹

¹⁰⁶ Vgl. Anne Marie Claire Godlewska, „Commentary: The Fascination of Jesuit Cartography“, in: Joseph A. Gagliano/Charles E. Ronan (Hg.), *Jesuit Encounters in the New World. Jesuit Chronicles, Geographers and Missionaries in the Americas, 1549–1767*, (Bibliotheca Instituti Historici S. I. 1), Rom 1997, 99–111, hier: 106–109. (Kurztitel: Godlewska, Commentary)

¹⁰⁷ Vgl. Mirela Slukan Altić, „Ferdinand Konščak – Cartographer of the Compañía de Jesús and his Maps of Baja California“, in: Elri Liebenberg/Imre Josef Demhard (Hg.), *History of Cartography. International Symposium of the ICA Commission 2010*, Heidelberg u. a. 2012, 3–20. (Kurztitel: Slukan Altić, Ferdinand Konščak); dies., „Missionary Cartography of the Tarahumara. With Special Regard to the Map of Ivan Rattkay“, in: *The Portolan* (2013), 36–49. (Kurztitel: Slukan Altić, Missionary Cartography of the Tarahumara); Asúa, *Science in the Vanished Arcadia*, 174–181.

¹⁰⁸ Vgl. Artur Barcelos, „El saber cartográfico indígena entre los Guaraníes de las misiones jesuíticas“, in: Guillermo Wilde (Hg.), *Saberes de la conversión. Jesuitas, indígenas e imperios coloniales en las fronteras de la cristiandad*, Buenos Aires 2011, 191–204. (Kurztitel: Barcelos, El saber cartográfico indígena); Asúa, *Science in the Vanished Arcadia*, 204–210; Glória Kok, „Vestígios indígenas na cartografia do sertão da América portuguesa“, in: *Anais do Museu Paulista* 17/2 (2009), o.S., http://www.scielo.br/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S0101-47142009000200007 (31.08.2019). (Kurztitel: Kok, Vestígios indígenas); Roberto Chauca Tapia, „Contribución indígena a la cartografía del Alto Ucayali a fines del siglo XVII“, in: *Bulletin de l'Institut Français d'Études Andines* 44/1 (2015), 117–138. (Kurztitel: Chauca Tapia, Contribución indígena a la cartografía del Alto Ucayali); ders.: „Sobre letrados chinos y bogas amazónicos. La participación indígena en la producción del conocimiento cartográfico y geográfico jesuita en Asia y América“, in: *Revista de Historia y Geografía* 34 (2016), 19–41. (Kurztitel: Chauca Tapia, Letrados chinos y bogas amazónicos)

¹⁰⁹ Als Überblick vgl. David Woodward/G. Malcolm Lewis (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 2,3: Cartography in the Traditional African, American, Arctic, and Pacific Societies*, Chicago/London 1998. (Kurztitel: Woodward/Lewis [Hg.], *The History of Cartography, Bd. 2,3*). Zu Nordamerika vgl. Malcolm G. Lewis (Hg.), *Cartographic Encounters. Perspectives on Native American Mapmaking and Map Use*, Chicago, 1998. (Kurztitel: Lewis [Hg.], *Cartographic Encounters*); John Rennie Short, *Cartographic Encounters. Indigenous Peoples and the Exploration of the New World*, London 2009. (Kurztitel: Short, *Cartographic Encounters*); Juliana Barr, „Geographies of Power. Mapping Indian Borders in the ‚Borderlands‘ of the Early Southwest“, in: *The William and Mary Quarterly* 68/1 (2011), 5–46. (Kurztitel: Barr, *Geographies of Power*). Zu Mexiko vgl. Barbara E. Mundy, *The Mapping of New Spain: Indigenous Cartogra-*

Daneben zeichnet sich in der jüngeren Forschung auch die Vielfalt missionarischer Anwendungsbereiche von Karten ab; denn Karten lediglich als praktische Hilfsmittel zur Orientierung und Missionsorganisation vor Ort zu verstehen, würde der Vielschichtigkeit ihrer möglichen Anwendungen nicht gerecht. Karten dienten der Identitätsbildung im Orden und der Visualisierung des globalen Missionsideals der Gesellschaft Jesu.¹¹⁰ Mitunter richteten sie sich auch gezielt an weltliche Autoritäten, um territoriale Ansprüche des Ordens zu verteidigen.¹¹¹ Den dritten thematischen Forschungsschwerpunkt bildet die Rezeption jesuitischer Karten. Dass Jesuiten oftmals die ersten Europäer waren, die Teile des Hinterlandes des amerikanischen Kontinents abseits der großen kolonialen Zentren erkundeten und kartierten und sich daher viele europäische Geographen auf ihre Werke stützten, ist bereits seit langem bekannt.¹¹² Viele Manuskripte gelangten nach Europa, wo sie vom Orden selbst oder von Außenstehenden publiziert und von namhaften Geographen zur Herstellung eigener Werke verwendet wurden.¹¹³ In den letzten Jahren sind daher erste Arbeiten erschienen, die den Einfluss jesuitischer Missionare, ihrer Karten und Berichte auf französische Geographen diskutieren.¹¹⁴ Darüber hinaus wurde die Rolle der Je-

phy and the Maps of the Relaciones Geográficas, Chicago 1996. (Kurztitel: Mundy, Mapping of New Spain); Alessandra Russo, *El realismo circular. Tierras, espacios y paisajes de la cartografía novohispana, siglos XVI y XVII*, Mexiko-Stadt 2005. (Kurztitel: Russo, El realismo circular). Zum Pazifik vgl. Strasser, Palaosinseln; Eckstein/Peitsch/Schwarz, Tupaias Karten. Zu Afrika vgl. Isabel Voigt, „Die Schneckenkarte. Mission, Kartographie und transkulturelle Wissensaushandlung in Ostafrika um 1850“, in: *Cartographica Helvetica* 45–46 (2012), 27–38. (Kurztitel: Voigt, Schneckenkarte); Lindsay F. Braun, „Missionary Cartography in Colonial Africa. Cases from South Africa“, in: Elri Liebenberg/Imre Josef Demhard (Hg.), *History of Cartography. International Symposium of the ICA Commission 2010*, Heidelberg u. a. 2012, 249–272. (Kurztitel: Braun, Missionary Cartography in Colonial Africa). Zur Kritik am eurozentrischen Umgang einiger Kartenforscher mit indigenen Karten vgl. Barbara Belyea, „Amerindian Maps. The Explorer as Translator“, in: *Journal of Historical Geography* 18 (1992), 267–277. (Kurztitel: Belyea, Amerindian Maps)

¹¹⁰ Vgl. Godlewska, Commentary, 106; Clossey, Salvation and Globalization, 73; Asúa, Science in the Vanished Arcadia, 201f; Renate Dürr, „Der ‚Neue Welt-Bott‘ als Markt der Informationen? Wissenstransfer als Moment jesuitischer Identitätsbildung“, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 34 (2007), 441–466. (Kurztitel: Dürr, Der ‚Neue Welt-Bott‘ als Markt der Informationen)

¹¹¹ Vgl. Camila Loureiro Dias, „Jesuit Maps and Political Discourse. The Amazon River of Father Samuel Fritz“, in: *The Americas* 69/1 (2012), 95–116. (Kurztitel: Loureiro Dias, Jesuit Maps and Political Discourse); Asúa, Science in the Vanished Arcadia, 198.

¹¹² Vgl. David Buisseret, „Spanish Colonial Cartography, 1450–1700“, in: David Woodward (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 3,1: Cartography in the European Renaissance*, Chicago/London 2007, 1143–1171, hier: 1171. (Kurztitel: Buisseret, Spanish Colonial Cartography); Harley: The Map as Mission, 29.

¹¹³ Vgl. Burrus, La obra cartográfica, 3; Buisseret, Spanish Colonial Cartography, 1168.

¹¹⁴ Vgl. Roberto M. Ribeiro/John W. O’Malley (Hg.), *Jesuit Mapmaking in China. D’Anville’s ‚Nouvelle atlas de la Chine‘ (1737)*, (Early Modern Catholicism and the Visual Arts Series 11), Philadelphia 2014. (Kurztitel: Ribeiro/O’Malley [Hg.], Jesuit Mapmaking in China); Mario Cams, „The China Maps of Jean-Baptiste Bourguignon d’Anville. Origins and Supporting Net-

suiten und ihrer Werke bei der Festlegung politischer Grenzen in Südamerika in den Blick genommen.¹¹⁵

Die Karten, die im Fokus dieser Untersuchung stehen, gehören seit der Mitte des 20. Jahrhunderts zum traditionellen Quellenkanon der ecuadorianischen Nationalgeschichtsschreibung. Lange Zeit konzentrierte man sich darauf, territoriale Ansprüche des Landes am Amazonas durch Verweise auf die historischen Grenzen der als Vorgängerin Ecuadors geltenden *Real Audiencia de Quito* zu belegen.¹¹⁶ Den jesuitischen Karten ist hierbei eine besondere Relevanz zuerkannt worden, weil die in ihnen markierten Missionsdörfer in einer Grenzregion lagen, die bis Ende des 20. Jahrhunderts politisch umstritten und zeitweise Gegenstand militärischer Auseinandersetzung war.¹¹⁷ Nach der Unabhängigkeit erhoben sowohl Ecuador als auch Peru Ansprüche auf diese schwer zugängliche, rohstoffreiche Waldregion. Im Grenzkrieg von 1941 konnte sich Peru durchsetzen. Heute bildet das strittige Gebiet einen Großteil des peruanischen *Departamento de Loreto*. Die Missionsdörfer stehen daher im Fokus einiger Atlanten und Karten zur Geschichte der *Real Audiencia de Quito* und des späteren Staates Ecuador, wie

works“, in: *Imago Mundi* 66/1 (2014), 51–69. (Kurztitel: Cams, The China Maps of Jean-Baptiste Bourguignon d’Anville); Nelson-Martin Dawson, *L’Atelier Delisle. L’Amérique du Nord sur la table à dessin*, Sillery 2000. (Kurztitel: Dawson, L’Atelier Delisle); Neil Safier, *Measuring the New World. Enlightenment Science and South America*, Chicago/London 2008. (Kurztitel: Safier, Measuring); Jorge Pimentel Cintra/Júnia Ferreira Furtado, „Bourguignon D’Anville’s Carte de l’Amérique Méridionale. A Comparative Amazonian Cartography in Perspective“, in: *Revista Brasileira de História* 31/62 (2011), 277–319. (Kurztitel: Pimentel Cintra/Ferreira Furtado, Bourguignon d’Anville’s Carte de l’Amérique Méridionale)

¹¹⁵ Vgl. Mirela Slukan Altić, „Missionary Cartography of the Amazon after the Treaty of Madrid (1750). The Jesuit Contribution to the Demarcation of Imperial Frontiers“, in: *Terrae Incognitae* 46/2 (2014), 69–85. (Kurztitel: Slukan Altić, Missionary Cartography of the Amazon)

¹¹⁶ Vgl. Carlos Manuel Larrea, *Cartografía ecuatoriana de los siglos XVI, XVII y XVIII*, Quito 1977. (Kurztitel: Larrea, Cartografía Ecuatoriana); Octavio Latorre, *Los mapas del Amazonas y el desarrollo de la cartografía ecuatoriana en el siglo XVIII*, Guayaquil 1988. (Kurztitel: Latorre, Los mapas del Amazonas); Centro de Estudios Históricos del Ejército Ecuatoriano (Hg.), *Atlas histórico y geográfico*, (Biblioteca del ejército ecuatoriano 5), Quito 1992. (Kurztitel: Centro de Estudios Históricos del Ejército Ecuatoriano, Atlas histórico y geográfico); Marcos Gándara Enríquez, „Palabras en el lanzamiento del libro ‚Atlas histórico y Geográfico‘ de la cuenca Amazónica“, in: *Memoria* 3–4 (1993–1996), 369–372. (Kurztitel: Gándara Enríquez, Palabras en el lanzamiento)

¹¹⁷ Vgl. Elisabeth Schumann-Braune, *Ecuador und die Erfindung des país amazónico. Strategien diskursiver Aneignung des Amazonastieflandes im Kontext des ecuadorianisch-peruanischen Grenzkonflikts*, Berlin 2000, 13–22. (Kurztitel: Schumann-Braune, Ecuador). Zur Bedeutung des Amazonas für die Konstruktion nationaler Identität in Ecuador vgl. auch Tamar Herzog, „The Meaning of Territory. Colonial Standards and Modern Questions in Ecuador“, in: Luis Roniger/Carlos H. Waisman (Hg.), *Globality and Multiple Modernities. Comparative North American and Latin American Perspectives*, Brighton/Portland 2002, 162–182. (Kurztitel: Herzog, The Meaning of Territory); Sarah A. Radcliffe/Sallie Westwood (Hg.), *Remaking the Nation. Place, Identity and Politics in Latin America*, London/New York 1996. (Kurztitel: Radcliffe/Westwood [Hg.], Remaking the Nation); Sarah A. Radcliffe, „Frontiers and Popular Nationhood. Geographies of Identity in the 1995 Ecuador-Peru Border Dispute“, in: *Political Geography* 17/3 (1997), 273–293. (Kurztitel: Radcliffe, Frontiers and Popular Nationhood)

z. B. dem 1942 vom ecuadorianischen *Ministerio de Relaciones Exteriores* herausgegebenen *Atlas histórico-geográfico*.¹¹⁸ Die Jesuiten wurden als Schlüsselfiguren in einer von Quito ausgehenden Erschließung Amazoniens und zugleich als Verteidiger territorialer Interessen der spanischen Krone gegen das Vorrücken der Portugiesen im 17. und 18. Jahrhundert hochgehalten.¹¹⁹ Folglich wurde auch die Ausweisung der Jesuiten 1767/68 von vielen ecuadorianischen Historikern nicht nur als Beginn des Niedergangs der Mission, sondern auch als Hindernis der politischen Durchdringung und Implementierung von Herrschaft durch die *Real Audiencia de Quito* am Amazonas gesehen.¹²⁰ Diese nationalen Narrative prägten maßgeblich die Darstellungen zu den hier behandelten jesuitischen Karten bis zum Ende des 20. Jahrhunderts und teilweise darüber hinaus.¹²¹ Neben den territorialen Aspekten kreiste die Auseinandersetzung mit den jesuitischen Karten bislang vor allem um deren Originalität und Präzision. So gilt die Amazonaskarte des Jesuitenmissionars Samuel Fritz bis heute als vermeintlicher Beginn einer ‚wissenschaftlichen‘ Amazonas-Kartographie.¹²² Erst in den letzten Jahren ist zu beobachten, dass in vereinzelt Beiträgen einige der zuvor angerissenen Fragen im Hinblick auf die Rezeption der Karten und den Einfluss, den indigene Akteure, politische Konflikte und Konkurrenzen mit anderen Orden auf die kartographische Wissensproduktion hatten, aufgegriffen werden.¹²³

¹¹⁸ Vgl. Juan Morales y Eloy, *Ecuador. Atlas histórico-geográfico*, Quito 1942, Tab. 34–35, 47. (Kurztitel: Morales y Eloy, Ecuador)

¹¹⁹ Dies ist insbesondere in der Forschung zu Samuel Fritz der Fall. Vgl. Jorge Villalba, „P. Samuel Fritz S. J.“, in: Centro de Estudios Históricos del Ejército Ecuatoriano (Hg.), *Atlas histórico y geográfico*, (Biblioteca del ejército ecuatoriano 5), Quito 1992, 5–6, hier: 5. (Kurztitel: Villalba, P. Samuel Fritz); Antonio Astrain, *Historia de la Compañía de Jesús*, Bd. 6, Madrid 1920, 625. (Astrain, Historia, Bd. 6). Vgl. auch die Einleitung zu einer neuen Edition seines Tagebuchs von 1997: Hernán Rodríguez Castelo, „El P. Samuel Fritz y su ‚Diario‘“, in: Samuel Fritz, *Diario*, hrsg. v. Hernán Rodríguez Castelo, Quito 1997, 7–67. (Kurztitel: Rodríguez Castelo, El P. Samuel Fritz y su Diario). Aufschlussreich für die unterschiedlichen nationalgeschichtlichen Interpretationen ist zudem die Darstellung von Samuel Fritz als „defensor de la peruanidad“ in Luis Hernán Ramírez, „Samuel Fritz (1654–1725). Defensor de la Peruanidad en el territorio Amazónico“, in: *Alma Mater* (1997) 13/14, 29–33. (Kurztitel: Ramírez, Samuel Fritz)

¹²⁰ Vgl. José Jouanen, *Historia de la Compañía de Jesús en la antigua provincia de Quito, 1570–1774*, Bd. 1, Quito 1941, 521. (Kurztitel: Jouanen, Historia, Bd. 1). Dies ist mittlerweile von verschiedenen Autoren widerlegt worden. Vgl. María Elena Porras, *Gobernación y obispado de Mainas. Siglos XVII y XVIII*, Quito 1987, 53. (Kurztitel: Porras, Gobernación); Jörg Stephan, *Jesuiten am Amazonas. Spanische Herrschaft und Mission in der Grenzprovinz Maynas 1619–1768*, (Historamericana 10), Stuttgart 2000. (Kurztitel: Stephan, Jesuiten am Amazonas); vgl. auch Porras' Kritik am Umgang mit der Territorialgeschichte im ecuadorianischen Schulunterricht der 1990er Jahre: María Elena Porras, „Nuevas Perspectivas sobre la Historia Territorial del Ecuador y crítica de los textos escolares de Historia de Límites“, in: *Procesos* 5 (1994), 117–123. (Kurztitel: Porras, Nuevas Perspectivas)

¹²¹ Vgl. z. B. die Darstellungen in Larrea, *Cartografía ecuatoriana*; Latorre, *Los mapas del Amazonas*; Octavio Latorre, „Fue Ecuador país amazónico?“, in: *Boletín de la Academia Nacional de Historia* 85/177 (2006), 379–389. (Kurztitel: Latorre, Ecuador país Amazónico)

¹²² Vgl. Latorre, *Los mapas del Amazonas*, 46.

¹²³ Vgl. André Ferrand de Almeida, „Samuel Fritz and the Mapping of the Amazon“, in:

Doch noch immer fehlt es an Arbeiten, in denen die Karten der Jesuiten als Texte ernst genommen werden – und zwar als solche, die nicht am materiellen Kartenrand enden, sondern mit anderen Texten interagieren und in Handlungen eingebunden sind.¹²⁴ Die vorliegende Studie soll diese Lücke schließen, indem sie den unter 1.1 genannten Fragen nachgeht und zeigt, dass Bedeutungszuschreibungen von den missionarischen Praktiken bestimmt wurden. Es ist an der Zeit, dass jesuitische Karten nicht mehr vornehmlich als Belege für die herausragenden Leistungen der Gesellschaft Jesu in den vormodernen Wissenschaften herangezogen oder lediglich als historische Dokumente wahrgenommen werden, die territoriale, missionsgeschichtliche und ethnographische Verhältnisse zu bestimmten Zeiten anzeigen. Die Forschung sollte im Hinblick auf jesuitische Karten ähnliche Wege beschreiten, wie sie es im Hinblick auf andere jesuitische Textquellen bereits tut, deren rhetorischen und stilistischen Merkmalen sie sich annimmt und die sie seit einigen Jahren vermehrt auch in technischen und verlegerischen Kontexten betrachtet.¹²⁵

1.4 Gegenstand und Aufbau der Arbeit

Die jesuitischen Missionare, deren Werke im Folgenden untersucht werden, stammten mit einer Ausnahme aus Europa und waren zwischen 1686 und 1768 in der jesuitischen Ordensprovinz Quito tätig, wo sie zum Teil viele Jahre am Río Marañón oder dessen Nebenflüssen verbrachten. Das dortige Missionsgebiet wurde gemeinhin als Maynas-Mission bezeichnet, benannt nach der gleichnamigen Ethnie. Die Bemühungen der Jesuiten zielten jedoch auf die Missionie-

Imago Mundi 55 (2003), 113–119. (Kurztitel: Ferrand de Almeida, Samuel Fritz and the Mapping of the Amazon); ders., „Samuel Fritz Revisited. The Maps of the Amazon and their Circulation in Europe“, in: Diogo Ramada Curto/Angelo Cattaneo/André Ferrand Almeida (Hg.), *La cartografía europea tra primo Rinascimento e fine dell'Illuminismo*, Florenz 2003, 133–153. (Kurztitel: Samuel Fritz Revisited); Loureiro Dias, Jesuit Maps and Political Discourse; Chauca Tapia, Contribución indígena a la cartografía del Alto Ucayali; ders., Letrados chinos y bogas amazónicos; ders., „Missionary Hydrography and the Invention of Early Modern Amazonia“, in: *Colonial Latin American Review* 27/2 (2018), 203–225. (Kurztitel: Chauca Tapia, Missionary Hydrography)

¹²⁴ Eine Ausnahme bildet diesbezüglich die sehr anregende Studie von Camila Loureiro Dias über politische Diskurse in der Amazonaskarte von Samuel Fritz. Vgl. Loureiro Dias, Jesuit Maps and Political Discourse.

¹²⁵ Vgl. Marc André Bernier/Clorinda Donato/Hans-Jürgen Lüsebrink, „Introduction“, in: dies. (Hg.), *Jesuit Accounts of the Colonial Americas. Intercultural Transfers, Intellectual Disputes, and Textualities*, Toronto 2014, 3–17, hier: 4. (Kurztitel: Bernier/Donato/Lüsebrink, Introduction); Markus Friedrich/Alexander Schunka, „Introduction“, in: dies. (Hg.), *Reporting Christian Missions in the Eighteenth Century. Communication, Culture of Knowledge and Regular Publication in a Cross-Confessional Perspective*, (Jabloniana Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit 8), Wiesbaden 2017, 7–18, hier: 13. (Kurztitel: Friedrich/Schunka, Introduction)

rung vieler verschiedener Ethnien mit zum Teil sehr unterschiedlichen Sprachen ab, die die Ufer und das Hinterland der unzähligen Flüsse des Gebietes bewohnten. Zwischen 1638 und 1768 gründeten die Jesuiten hierzu zahlreiche Reduktionen an den Flüssen Marañón, Cahuapana, Huallaga, Ucayali, Pastaza, Napo und Nanay. Wie auch in anderen Missionsgebieten beschäftigten sich die Jesuiten in Maynas eingehend mit der lokalen Natur und Bevölkerung, studierten sowohl die lokalen Bräuche und Sprachen als auch die Geographie, Flora und Fauna. Hierüber berichteten sie im Laufe der ca. 130 Jahre des Bestehens der Maynas-Mission in unzähligen Briefen und umfangreicheren Werken, zum Teil mit der Absicht, diese zu veröffentlichen.

Die ersten überlieferten Karten stammen von dem Jesuitenpater Samuel Fritz (1654–1725). Von ihm sind drei Manuskripte aus den Jahren 1689, 1690 und 1691 bekannt, hinzu kommt der 1707 in Quito gestochene Druck seiner Amazonas-karte, der vornehmlich auf das Manuskript von 1691 zurückging und ab 1712 in verschiedenen Versionen und unterschiedlichen Sprachen mehrfach in Europa publiziert wurde. Die Amazonaskarte von Pater Fritz war nicht nur im 18. Jahrhundert das bekannteste kartographische Werk aller in Maynas tätigen Jesuiten, sie wurde auch von der Forschung bislang am stärksten berücksichtigt.¹²⁶ Der Jesuitenpater Jean Magnin (1701–1753) fertigte 1740 eine Karte der Provinz Quito mit vielen Details zum Amazonas-Flusssystem an. Eine weitere Karte zur Ordensprovinz Quito war das eingangs erwähnte Werk von Carlos Brentano, das 1751 in Rom gedruckt wurde. Brentano war nicht nur Missionar am Marañón, sondern zeitweise auch Provinzial und Prokurator der Ordensprovinz Quito. Eine vierte Karte der Mission am Marañón, die 1785 in Nürnberg gedruckt wurde, fertigte Franz Xaver Veigl (1723–1798) im Zuge der Ausweisung der Jesuiten aus Südamerika Ende der 1760er Jahre an. Sie ist Teil seines Berichts über die Natur und Bevölkerung in Maynas. Auch der Kreole Juan de Velasco (1721–1792) legte seiner um 1789 im italienischen Exil verfassten *Historia del Reino de Quito* eine handgezeichnete Karte bei, die jedoch weder gedruckt noch veröffentlicht wurde. Darüber hinaus kann davon ausgegangen werden, dass die heute noch erhaltenen Karten nur einen Teil der im 17. und 18. Jahrhundert von Maynas-Missionaren produzierten Werke ausmachten. In einigen Quellen sind Hinweise auf weitere heute verschollene oder verloren gegangene Karten zu finden. Von dem als Märtyrer bekannten Missionar Heinrich Richter (1653–1695)

¹²⁶ Vgl. Loureiro Dias, Jesuit Maps and Political Discourse; Chauca Tapia, Letrados chinos y bogas amazónicos; Ferrand de Almeida, Samuel Fritz and the Mapping of the Amazon; ders., Samuel Fritz Revisited; Josef Gicklhorn/Renée Gicklhorn, *Im Kampf um den Amazonenstrom. Das Forscherschicksal des P. S. Fritz*, Prag/Leipzig/Berlin 1943, 165 ff. (Kurztitel: Gicklhorn/Gicklhorn, Kampf um den Amazonenstrom); Dietmar Henze, *Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher der Erde*, Bd. 2, ND Graz/Darmstadt 2011, 297. (Kurztitel: Henze, Enzyklopädie der Entdecker, Bd. 2); Jorge Villalba, „Documentos, Diarios, Memoriales, Cartas y Mapas del P. Samuel Fritz, S. J. Misionero del Amazonas 1689–1709“, in: *Revista del Instituto de Historia Eclesiástica Ecuatoriana* 12 (1992), 57. (Kurztitel: Villalba: Documentos)

soll beispielsweise eine Karte des Río Ucayali stammen, die Samuel Fritz in seinem eigenen Werk verarbeitete (siehe Kap. 3). Von dem Missionar Pablo Maroni (1695–1757) ist bekannt, dass er eine Karte des Río Napo anfertigte, die Charles Marie de la Condamine und Jean-Baptiste Bourguignon d'Anville (1697–1782) in ihren Werken verwendeten (siehe Kap. 4). Heute nicht mehr erhaltene Karten waren darüber hinaus vermutlich Bestandteil von Berichten und Briefen, die die Jesuiten nach Europa schickten.¹²⁷

Die Studie besteht aus fünf Hauptkapiteln. Kapitel 2 umfasst eine allgemeine Darstellung zu Karten und Mission, in der vor allem die Zusammenhänge von Religion, Spiritualität und jesuitischer Bildung thematisiert werden. Dieser folgen Überblicksdarstellungen zur Kartierung des Amazonas vor den Jesuiten und zur Mission der Jesuiten in Maynas. Die vier nachfolgenden Hauptkapitel orientieren sich chronologisch an den Werken der vorgestellten jesuitischen Kartenzeichner. In jedem dieser Kapitel stehen einzelne kartographische Werke im Mittelpunkt, anhand derer die unter 1.1 formulierten Fragen diskutiert werden. In Kapitel 3 werden die Karten des Paters Samuel Fritz als Medien der Raumeignung untersucht. Anhand des Manuskripts von 1689 wird gezeigt, dass die kartographische Erfassung indigener Siedlungsgebiete Teil eines von den Jesuiten initiierten Transformationsprozesses war, der die Umdeutung indigener Siedlungen zu christlichen Missionsdörfern zum Ziel hatte. Ebenso werden anhand von Fritz' nachfolgend entstandenen Werken der Einsatz kartographischen Wissens in Auseinandersetzungen um die Grenzziehung am Amazonas untersucht sowie der Einfluss dieser lokalen Konflikte auf die kartographische Repräsentation des Amazonasraums aufgezeigt. Besondere Aufmerksamkeit wird hierbei den Verflechtungen von religiösen und politischen Raumkonzepten geschenkt, die einen rhetorischen Kern der kartographischen Werke von Samuel Fritz ausmachen. Darüber hinaus soll deutlich werden, dass lokale Konflikte die Wissensproduktion zwar enorm ankurbelten und die Gestaltung der Karten von Samuel Fritz prägten, dass sich aber mit ihrer Rezeption in Lima wie auch in Europa der Diskurs und damit die Interpretation und Nutzung der Karten änderten. Im Mittelpunkt des Kapitels 4 steht die Karte des Paters Jean Magnin. Ausgehend von diesem Werk wird untersucht, wie sich die Reisepraktiken der Missionare am Marañón auf die Wissensproduktion auswirkten. So soll gezeigt werden, dass die kartographische Erfassung des Missionsraums mit dem Aufbau

¹²⁷ Hierauf weist eine Anmerkung in einem Bericht über die Mission am Río Aguarico hin, in der es heißt: „Algo suplira el Mapa, que aqui añado aunque no este echo con el asseo, que piden los Eruditos.“ Anonym, *Relacion de los Aumentos de la mision de los Aguaricus este año de 1739*, Signatur: Jesuitas, 251, 2, doc. 8, 233–248, AHN, hier: 246. Die Karte selbst ist verschollen. In dem Bericht wird kein Verfassername genannt. María Susana Cipolletti vermutet, dass sie von Pablo Maroni stammt. Vgl. María Susana Cipolletti, „Dos escritos inéditos del jesuita Pablo Maroni sobre el Noroeste amazónico (indígenas Encabellados, Tucano, 1739–40)“, in: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas* 36/Sonderdruck (1999), 151–171, hier: 157. (Kurztitel: Cipolletti, *Dos escritos inéditos*)

einer lokalen Missionsinfrastruktur einherging, die insbesondere die Repräsentation hydrographischer Inhalte prägte. Die Missionare kartierten das Gebiet aus der Perspektive reisender Beobachter, deren Itinerare wiederum von den missionarischen Praktiken abhingen. In diesem Kapitel wird also untersucht, warum, wohin, wie und mit wem die Jesuiten reisten. Letzteres weist auf die zentrale Bedeutung hin, die Indigenen bei der Erkundung des Amazonasraums zukam. Die Wahl der Routen, entlang derer die Jesuiten die Region erkundeten und verzeichneten, hing in hohem Maße von den Informationen lokaler Akteure ab. Es wird sich zeigen, dass Indigene den Verlauf von Expeditionen und damit auch die Wissensproduktion entscheidend mitlenkten. In Kapitel 5 geht es um die Herausbildung eines territorialen Verständnisses der Ordensprovinz Quito. Ausgehend von der Karte des Paters Carlos Brentano wird zunächst untersucht, wie sich die Provinz Quito gegenüber der Ordensleitung in Rom darstellte und wie das zentralistische Herrschaftsverständnis der Gesellschaft Jesu in der kartographischen Repräsentation zum Ausdruck kam. In einem weiteren Schritt soll aufgezeigt werden, dass sich im 18. Jahrhundert auch ein Verständnis der Ordensprovinz Quito als regionale territoriale Einheit bzw. als abstrakter Flächenraum herausbildete und dass dies angesichts der im Orden verbreiteten Vorstellung von Provinzen als Ansammlung punktueller Niederlassungen keineswegs eine Selbstverständlichkeit darstellte. In Kapitel 6 werden zunächst die Zusammenhänge von Ethnographie und Kartographie in den Werken des ehemaligen Missionars Franz Xaver Veigl diskutiert. Untersucht wird, welche anthropologischen und religiösen Konzepte in die kartographische Repräsentation der indigenen Bevölkerung einfließen und wie ethnographisches Wissen die Konstruktion des Missionsraums in Veigls Karte strukturierte. Zudem wird der Frage nachgegangen, warum und wie europäische Linguisten die ethnographischen Inhalte aus Veigls Karte und aus dem dazugehörigen Bericht rezipierten. Abschließend soll diskutiert werden, welche Folgen die Vertreibung der Jesuiten aus Spanisch-Amerika und die Ordensaufhebung auf die in Europa entstandenen Werke von Franz Xaver Veigl und Juan de Velasco hatten. Es soll analysiert werden, wie in den Karten dieser Autoren apologetische Narrative aufgegriffen und verarbeitet wurden bzw. wie diese Narrative in der kartographischen Repräsentation des Amazonasraums zur Anwendung kamen.

2. Karten und Mission

2.1 Geographie und Kartographie in der Gesellschaft Jesu

Es scheint, dass überall in der Welt, wo die Jesuiten sich niederließen und wirkten, sie sich immer auch der Erforschung der örtlichen Natur und der Geographie widmeten, astronomische Beobachtungen durchführten und Karten produzierten. Dabei leisteten sie wahre Pionierarbeit im Hinblick auf die in Europa vorhandenen Kenntnisse über diese Regionen, waren sie doch nicht selten die ersten Europäer, die die noch unbekannt Gebiete erkundeten und oftmals auch über einen längeren Zeitraum in ihnen verweilten. Berühmt wurden vor allem ihre kartographischen Arbeiten zu China, beispielweise Martino Martinis (1614–1661) *Novus atlas sinensis* von 1655.¹ Ab 1688 wurden französische Jesuiten von Louis XIV. und der *Académie des Sciences* sogar gezielt nach China entsandt, um vor Ort wissenschaftliche Daten zu sammeln.² Im Gegenzug griff man aber auch am chinesischen Hof auf die Kenntnisse der Jesuiten bei der Vermessung des eigenen Territoriums und der Herstellung des sog. Kangxi-Atlas (*Huangyu quanlan tu*) zurück.³ Auch in Indien waren die Jesuiten als Geographen, Astronomen und Kartographen tätig. Jean Venant Bouchet (1655–1732) etwa zeichnete Karten der Region um Madurai, die der französische Geograph Jean-Baptiste Bourguignon d’Anville in seiner Indienkarte von 1752 verarbeitete. Der Missionar Joseph Tiffenthaler (1710–1785), der sich in besonderem Maße der Geographie verschrieb, führte nach Aufhebung des Jesuitenordens 1773 seine Studien in Indien fort. Darüber hinaus zeichnete der Jesuit Pedro Murillo Velarde (1696–1753) eine der ersten europäischen Karten der Philippinen⁴, und auch die erste in Europa veröffentlichte Karte der pazifischen Karolinen-Inselgruppe ging auf Skizzen eines Jesuitenmissionars zurück.⁵

¹ Vgl. Agustín Udías, *Jesuit Contribution to Science. A History*, Heidelberg u. a. 2015, 120. (Kurztitel: Udías, *Jesuit Contribution to Science*)

² Vgl. Mario Cams, „Restituting Church Buildings and Negotiating Church Factions. Missionary Mapmakers and the Making of Local Networks (1712–1716)“, in: *Frontiers of History in China* 9 (2014), 489–505, hier: 490. (Kurztitel: Cams, *Restituting*); Udías, *Jesuit Contribution to Science*, 95 f.

³ Vgl. Mario Cams, „The Early Qing Geographical Surveys (1708–1716) as a Case of Collaboration between the Jesuits and the Kangxi Court“, in: *Sino-Western Cultural Relations Journal* 34 (2012), 1–20 (Kurztitel: Cams, *The Early Qing Geographical Surveys*); ders., *Companions in Geography*.

⁴ Vgl. Udías, *Jesuit Contribution to Science*, 121 f.

⁵ Vgl. Strasser, *Palaosinseln*.

Die Kartierung der Neuen Welt durch die Spanier hatte selbstverständlich schon vor Ankunft der Jesuiten begonnen. Unabhängig davon nahmen aber auch dort die Jesuiten eine wichtige Rolle bei der Kartierung des Landes ein, insbesondere mit Blick auf das Landesinnere.⁶ In Spanisch-Amerika wurde bereits im 16. Jahrhundert von der *Casa de Contratación* in Sevilla systematisch kartographisches Wissen spanischer Seefahrer über die Küsten gesammelt und im *Padrón Real*, der regelmäßig aktualisierten, offiziellen und geheimen Weltkarte gespeichert.⁷ Die Kartierung der Landmassen setzte ebenso im 16. Jahrhundert ein, vor allem mit den Arbeiten der Kosmographen Alonso de Santa Cruz (1506–1567) und Juan López de Velasco (ca. 1530–1598) und den unter seiner Regie gesammelten *relaciones geográficas*.⁸ Darüber hinaus wurden zu militärischen Zwecken von den Spaniern im 16. und frühen 17. Jahrhundert Karten und Pläne strategisch bedeutsamer Städte angefertigt, so beispielsweise von Havanna, Cartagena, Portobelo und Panama.⁹ Jedoch blieben von einer systematischen Erfassung zunächst all jene Gebiete ausgeschlossen, die von den kolonialen Zentren weit entfernt lagen. Aufgrund ihrer Missionstätigkeit waren Ordensgeistliche, und hierunter in erster Linie die Jesuiten, häufig über lange Zeit die einzigen Europäer, die auf der Grundlage eigener Anschauung und im Austausch mit der lokalen Bevölkerung Karten vom Inneren des Kontinents anfertigen konnten.¹⁰ Dies galt nicht nur für Maynas und den Marañón, sondern auch für zahlreiche andere Regionen, in denen die Jesuiten ihre Missionen aufbauten. In Mexiko etwa zeichnete Juan María Rattkay (1647–1683) 1683 eine Karte der Provinz Tarahumara und Adam Gilg (1653–1709) kartierte 1692 die Region des Río Sonora. Besondere Berühmtheit erlangten die Karten des Missionars Eusebio Kino (1645–1711), der ab den 1680er Jahren Expeditionen in Nordmexiko, Arizona und California unternahm und Baja California kartographisch nicht, wie zu seiner Zeit angenommen, als Insel, sondern als mit dem Festland verbun-

⁶ Vgl. David Buisseret, „Jesuit Cartography in Central and South America“, in: Joseph A. Gagliano/Charles E. Ronan (Hg.), *Jesuit Encounters in the New World. Jesuit Chronicles, Geographers and Missionaries in the Americas, 1549–1767*, (Bibliotheca Instituti Historici S. I. 1), Rom 1997, 113–162, hier: 113 f.

⁷ Zu Seekarten der *Casa de Contratación* und dem *Padrón Real* vgl. Alison Sandman, „Spanish Nautical Cartography in the Renaissance“, in: David Woodward (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 3,1: Cartography in the European Renaissance*, Chicago/London 2007, 1095–1142. (Kurztitel: Sandman, Spanish Nautical Cartography); Arndt Brendecke, *Imperium und Empirie. Funktionen des Wissens in der spanischen Kolonialherrschaft*, Köln/Weimar/Wien 2009, 109–158. (Kurztitel: Brendecke, Imperium und Empirie); María M. Portuondo, *Secret Science. Spanish Cosmography and the New World*, Chicago/London 2009, 95–102. (Kurztitel: Portuondo, Secret Science)

⁸ Vgl. Buisseret, Spanish Colonial Cartography, 1144 ff. Zur Rolle indigener Informanten und indigener Kartographie in den *Relaciones geográficas* von López de Velasco vgl. Mundy, Mapping of New Spain.

⁹ Vgl. Buisseret, Spanish Colonial Cartography, 1148.

¹⁰ Vgl. Buisseret, Jesuit Cartography, 113 f.

den darstellte. Seine Ergebnisse bestätigte Mitte des 18. Jahrhunderts zudem der kroatische Jesuit Ferdinand Konščak (1703–1759) durch weitere geographische Erkundungen.¹¹ In der Provinz Neugranada errichteten die Jesuiten eine Mission entlang des Río Orinoco, die in den 1730er Jahren von dem Pater Joseph Gumilla (1686–1750) kartiert wurde. Gumillas Karte des Orinoco wurde 1741 als Teil seines Werkes *El Orinoco ilustrado* publiziert und spielte eine gewichtige Rolle in der Gelehrtendebatte um eine mögliche Verbindung von Orinoco und Amazonas. Weitere Karten der Orinoco-Region stammten von Bernardo Rotella (1700–1748) aus dem Jahr 1747 bzw. von Felipe Salvador Gilij (1721–1789), dessen Werk erst 1780 veröffentlicht wurde.¹² Von der Mojos-Mission der Ordensprovinz Peru ist u. a. eine anonym verfasste *Mapa de la Misión de Mojos de la Compañía de Jesús en el Perú* erhalten, die 1713 von Pierre Ganière gestochen wurde.¹³ Von Chile wurde bereits 1646 in Rom eine großformatige und reich illustrierte *Tabula geographica* des Jesuiten Alonso de Ovalle (1603–1651) gedruckt.¹⁴ Besonders in der Provinz Paraguay wurden zahlreiche kartographische Werke hergestellt, darunter die erste Karte des Verlaufs des Río Pilcomayo, den der Jesuit Gabriel Patiño (1662–1729) 1721 erkundete. Mehrere Karten entstanden dort auch im Zusammenhang mit dem Vertrag von Madrid (1750) und dem Konflikt um die Guaraníreduktionen in der Grenzregion. Von der Provinz existieren zudem einige gedruckte Karten, darunter ein anonym verfasstes Werk, das 1667 unter dem Titel *Paraquaria vulgo Paraguay* in Blaeus *Atlas Maior* veröffentlicht wurde, sowie eine 1753 in Rom publizierte Karte des Jesuiten José Quiroga (1707–1784).¹⁵ Dieser unternahm 1746 im Auftrag Philipps V. gemeinsam mit den Jesuiten Matthias Strobl (1696–1769) und José Cardiel (1704–1781) eine Expedition nach Patagonien, von der weitere Karten überliefert sind.¹⁶

¹¹ Vgl. Buisseret, *Jesuit Cartography*, 116–121; Udías, *Jesuit Contribution to Science*, 123. Zu Rattkay vgl. Slukan Altić, *Missionary Cartography of the Tarahumara*. Zu Konščak vgl. dies., *Ferdinand Konščak*. Zu Kino vgl. Herbert Eugene Bolton, *Rim of Christendom. A Biography of Eusebio Francisco Kino Pacific Coast Pioneer*, New York 1936/ND Tucson 1984. (Kurztitel: Bolton, *Rim of Christendom*); Ernest J. Burrus, *Kino and the Cartography of Northwestern New Spain*, Tucson 1965. Zu Jesuiten und Kartographie in Neuspanien grundlegend ders., *La obra cartográfica*.

¹² Einen Überblick zu Karten von Jesuiten am Orinoco bietet Rey Fajardo, *Los Jesuitas en Venezuela*, Bd. 5, 837–868; Zu Gumillas Karte vgl. Ewalt, *Peripheral Wonders*, 64–94; Demetrio Ramos Perez, *Estudios de historia venezolana*, (Biblioteca de la Academia Nacional de la Historia 126), Caracas 1976, 571–595 (Kurztitel: Ramos Perez, *Estudios de historia venezolana*).

¹³ Vgl. Salamanca, *Saberes geográficos*.

¹⁴ Vgl. Buisseret, *Jesuit Cartography*, 140. Zu Ovalles Chile-Karte und ihren unterschiedlichen Versionen vgl. Lawrence C. Wroth, „Alonso de Ovalle’s Large Map of Chile, 1646“, in: *Imago Mundi* 14 (1959), 90–95. (Kurztitel: Wroth, *Alonso de Ovalle’s Large Map of Chile*)

¹⁵ Vgl. Asúa, *Science in the Vanished Arcadia*, 167–170, 184. Zur jesuitischen Kartographie in Paraguay noch immer grundlegend Furlong, *Cartografía jesuítica*.

¹⁶ Vgl. Asúa, *Science in the Vanished Arcadia*, 174–183; Buisseret, *Jesuit Cartography*, 158f; Udías, *Jesuit Contribution to Science*, 123.

Die Jesuiten waren darüber hinaus auch in den französischen und portugiesischen Territorien der Neuen Welt als Kartographen aktiv. In Kanada nahmen sie im 17. Jahrhundert insoweit eine Schlüsselrolle ein.¹⁷ So zeichneten hier beispielsweise Claude-Jean Allouez (1622–1689) und Jacques Marquette (1637–1675) eine Karte des Lac Supérieur, die 1673 in Paris unter dem Titel *Lac Superieur et Autres Lieux ou sont les Missions des Peres de la Compagnie de Jesus* veröffentlicht wurde.¹⁸ In Brasilien zeichnete der Rektor des Kollegs von Rio de Janeiro, Jacques Cocle, nach 1660 eine heute verschollene Karte. Weitere Werke zu Brasilien stammten von dem Jesuiten Diogo Soares (1684–1748), darunter Karten des Rio da Prata (span. Río de la Plata) und der Colônia do Sacramento aus dem Jahr 1731.¹⁹ Auch in portugiesisch-Amazonien betätigten sich die Jesuiten als Astronomen und Kartographen. Der Jesuit Alois Conrad Pfeil (1638–1701), der aufgrund seiner kartographischen Fähigkeiten auch an der Grenzmarkierung zwischen portugiesischen und französischen Territorien in Guayana beteiligt war,²⁰ fertigte 1684 eine *Mapa de Grande Rio das Amazonas*, 1685 eine *Mapa da Missão do Maranhão* und 1700 eine *Mapa do Rio Amazonas e Capitania do Cabo do Norte* an. Zudem wurde in den 1750er Jahren der Jesuit Ignatius Szentmártonyi (1718–1793) als Königlicher Mathematiker und Hofastronom nach Brasilien entsandt, um dort im Rahmen der *Comisión de Limites* am Amazonas und Río Negro Messungen zur Bestimmung der spanisch-portugiesischen Grenzlinie durchzuführen.²¹

Auf der Grundlage dieses kurzen und bei weitem nicht vollständigen Überblicks lässt sich also festhalten, dass die Gesellschaft Jesu zur frühneuzeitlichen Kartographie in der Neuen Welt von Kanada über Mexiko bis Chile und Patagonien, von Brasilien über den Marañón und Paraguay bis Peru wichtige Beiträge leistete, die nicht nur vor Ort von Bedeutung waren, sondern auch von verschiedenen einflussreichen Geographen in Europa rezipiert wurden. Wie Guillermo Furlong betont, seien die vielen Karten, die im 17. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhundert von der Region des Río de la Plata in Frankreich, Holland, Deutschland und Italien gedruckt wurden, immer auf die ein oder andere Weise auf die Werke der Missionare zurückgegangen.²² Im Folgenden soll daher erörtert werden, welche Gegebenheiten die intensive Betätigung der Jesuiten im

¹⁷ Vgl. Furlong, *Cartografía jesuítica*, 6.

¹⁸ Vgl. Lucien Campeau, „Marquette, Jacques“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 3, Rom/Madrid 2001, 2514. (Kurztitel: Campeau, Marquette); ders., „Allouez, Claude-Jean“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 1, Rom/Madrid 2001, 78. (Kurztitel: Campeau, Allouez)

¹⁹ Vgl. Buisseret, *Jesuit Cartography*, 155f, 159 f.

²⁰ Vgl. Ferrand de Almeida, *Samuel Fritz Revisited*, 149.

²¹ Zu Pfeil vgl. Serafim Leite, *História da Companhia de Jesus no Brasil*, Bd. 9, São Paulo 2004, 400f. (Kurztitel: Leite, *História da Companhia*, Bd. 9) Zu Szentmártonyi vgl. Slukan Altíć, *Missionary Cartography of the Amazon*.

²² Vgl. Furlong, *Cartografía jesuítica*, 10, 8.

Bereich der Geographie, Astronomie und Kartographie begünstigten. Hierbei soll insbesondere der Zusammenhang zwischen der Naturbeobachtung und den spirituellen und missionarischen Praktiken der Jesuiten in den Blick genommen werden. Dies erfolgt in vier Schritten: Zunächst werden die Zusammenhänge von Spiritualität und Geographie in der Gesellschaft Jesu erläutert. Dann wird der Stellenwert der Geographie in der jesuitischen Bildung behandelt. Anschließend wird die Rolle geographischen Wissens innerhalb des jesuitischen Informationssystems in den Blick genommen und zum Schluss nach den Funktionen von Kartographie in der Mission gefragt.

2.1.1 Naturbetrachtung zur größeren Ehre Gottes: Die Zusammenhänge von Spiritualität und Geographie in der Gesellschaft Jesu

Der Jesuit Pedro Murillo Velarde widmete einen Großteil seines Lebens der Geographie. Während der ca. 25 Jahre, die er auf den Philippinen verbrachte, betätigte er sich als Kartograph und fertigte im Auftrag des zuständigen Gouverneurs die viel beachtete *Carta Hydrographica, y Chorographica delas Yslas Filipinas* (1734) an.²³ In Madrid veröffentlichte er zudem ab 1752 ein zehn Bände umfassendes Werk über die Grundzüge der Geographie.²⁴ Darin führte er zunächst eine ganze Reihe von Beispielen an, die den universellen Nutzen der Geographie aufzeigen sollten. Velarde zufolge gebe es schlicht keinen einzigen Bereich, in dem das Wissen um die Geographie nicht von Belang sei. Ein Entscheidungsträger des Indienrats müsse über das Land Bescheid wissen, in dem man seine Entscheidungen umsetze. Ein General würde fatale Fehler machen, wenn er keine Karte zur Hand hätte, ebenso ein Steuermann, der weder den richtigen Kurs noch die Lage der Häfen und gefährlichen Klippen kenne. Auch der Historiker könne keine Geschichte schreiben, ohne eine Karte und Kenntnis der Königreiche und Provinzen, in denen die Kriege und Eroberungen stattgefunden hätten, von denen er berichten wolle. Und letztlich seien geographische Kenntnisse wichtig in der Konversation; denn jeder Fremde würde es begrüßen, wenn man sich mit ihm über sein Heimatland unterhalten könne.²⁵ Bezeichnenderweise nannte Velarde zu Beginn seiner Aufzählung zunächst einige theologische Argumente, die für das Studium der Geographie sprechen würden:

„Die Heilige Schrift bietet uns die Wallfahrt Abrahams, die Reisen Jakobs, den windungsreichen Pfad der Israeliten in der Wüste, die Fahrten der Flotten von Salomo, die Eroberungen von Samson und Davids Richtern, der Könige und Makkabäer, die Unterneh-

²³ Vgl. J. S. Arcilla, „Murillo Velarde, Pedro“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario Histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 3, Rom/Madrid 2001, 2771. (Kurztitel: Arcilla, Velarde)

²⁴ Vgl. Pedro Murillo Velarde, *Geographia Historica donde se describen los Reynos, Provincias, Ciudades, Fortalezas, Mares, Montes, Ensenadas, Cabos, Rios, y Puertos*, Bd. 1, Madrid 1752. (Kurztitel: Velarde: *Geographia Historica*)

²⁵ Vgl. Velarde, *Geographia Historica*, 3 ff.

mungen der Assyrer, der Chaldäer, der Meder, der Babylonier, der Perser, der Griechen und Römer, die anhaltende Mission Christi im Heiligen Land, die Verkündigung des Evangeliums durch die Apostel und Jünger auf dem ganzen Erdkreis, die Fahrten des Heiligen Paulus und seiner Gefährten mit tausend anderen Dingen, deren genaue Kenntnis von der Geographie abhängen.“²⁶

Kurz: Um die in der Heiligen Schrift geschilderten Ereignisse einordnen und nachvollziehen zu können, sei eine Auseinandersetzung mit der Geographie der Länder, in denen sich diese zugetragen hätten, unabdingbar. Für die Jesuiten galt die Geographie als Mittel der „Entschleierung der *architectura divina*“²⁷. Rainald Becker zufolge sei sie für die Jesuiten eine „andere[...] Form der Theologie“ gewesen, die die „Natur als zweite Offenbarungsurkunde [entschlüsselt], während die Theologie die erste Offenbarung, die biblische Überlieferung, erschließt“²⁸. Was hier anklingt, ist der enge Zusammenhang von Geographie und Religion. Auf die Funktionen von Karten in der Exegese und Meditation sowie auf die Frage, auf welchen spirituellen Grundlagen die Naturbeobachtung und damit auch die Produktion kartographischen Wissens in der Gesellschaft Jesu basierten, soll daher im Folgenden genauer eingegangen werden.

Die Verbindung von Geographie und Exegese zu einer *geographia sacra* hatte eine lange Tradition, die bis in die Spätantike zurückreichte. Karten spielten hierbei von Anfang an eine Rolle, wie Zur Shalev betont:

„From late antiquity until today, despite improving cartographic techniques and clearer representational conventions, this technical pursuit as first outlined by Eusebius has been marked by strong continuities. Collecting and representing, both visually and textually, the geographical material in the Bible – the dispersion of peoples in Genesis; the distribution of Canaan among the tribes of Israel in Joshua; the description of Jerusalem and the temple in 1 Kings, 2 Chronicles and Ezekiel; and place-names throughout the Canon – has been and still is the sacred geographer’s job.“²⁹

In der Frühen Neuzeit waren Karten und geographische Studien über biblische Orte zudem Teil einer weitreichenden gelehrten Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift, die auch linguistisches, historisches, botanisches, zoologisches und mineralogisches Wissen umfasste. Im 16. und 17. Jahrhundert wurden daher

²⁶ „La Sagrada Escritura nos propone la peregrinacion de Abrahàn, los viages de Jacob, los extravios de Israël en el Desierto, las navegaciones de las Flotas de Salomòn, las conquistas de Sansòn, y los Jueces de David, de los Reyes y Machabèos, las empressas de los Assirios, de los Chaldèos, de los Medos, de los Babilonios, de los Persas, de los Griegos, y de los Romanos. La continuada Mission de Christo en la Tierra Santa, la propagacion del Evangelio por los Apostoles, y Discipulos en todo el Orbe, las navegaciones de San Pablo, y sus Compañeros, con otras mil cosas, cuya cabal inteligencia depende de la Geographia.“ Velarde, *Geographia Historica*, 3 f.

²⁷ Rainald Becker, *Nordamerika aus süddeutscher Perspektive. Die Neue Welt in der gelehrten Kommunikation des 18. Jahrhunderts*, (Transatlantische historische Studien 47), Stuttgart 2012, 88. (Kurztitel: Becker, Nordamerika)

²⁸ Becker, Nordamerika, 88 f.

²⁹ Shalev, *Sacred Words*, 4.

immer häufiger Bibeln produziert, denen man Indices mit Ortsnamen, geographischen Erläuterungen und Karten zum besseren Verständnis der geographischen Zusammenhänge beifügte.³⁰ In der Aufklärung spielten detaillierte naturphilosophische und kartographische Kenntnisse auch eine Rolle bei dem Versuch, die in der Bibel beschriebenen Wunder mithilfe empirischer Methoden zu erklären.³¹

Der Einsatz von Karten in religiösen Kontexten und das Interesse an der Kartographie gingen allerdings weit über die Vorteile kartographischer Medien zur Illustration und Visualisierung religiösen Wissens hinaus – und zwar unabhängig von konfessionellen Zusammenhängen. So galt bereits die Mathematik, die die Grundlage von Karten bildete, selbst als „philosophisches Mittel zum Verständnis der göttlichen Ordnung“³². Axelle Chassagnette weist darauf hin, dass „[für Melanchthon] in der Tatsache, dass die Karten mathematische Konstruktionen sind, eine Potenzierung der Macht der Karten [lag]: sie stellen nicht nur die ersten Zeugnisse der Offenbarung Gottes dar, sondern sind selbst Zeichen des göttlichen Willens, der die Welt als eine messbare schuf“³³. Ähnliches ist auch in der Gesellschaft Jesu zu beobachten, wie Hui-Hung Chen unter Bezugnahme auf die Rolle von Weltkarten in der jesuitischen Chinamission äußerst treffend dargestellt hat:

„Jesuit cartography is not only a visual image of geographical configuration. It paved the way for the comprehension of the Creator’s significance. It was an embodiment of the Renaissance tradition of cartography as the graphical representation of the universe, which included the idea of understanding nature through mathematical science as well as of understanding Heaven by visualization and sensibility.“³⁴

Angesichts dieser engen Verbindung von Mathematik, Karten und Religion ist es angebracht, zunächst einen Blick auf die religiösen Funktionen zu werfen, die die Erforschung der Natur in der Gesellschaft Jesu im Allgemeinen hatte, insbesondere in ihrer Spiritualität und Bildung.

Der religiöse Nutzen der Naturphilosophie wurde bereits in den Ordenskonstitutionen aufgegriffen. Ignatius von Loyola (1491–1556) betrachtete die Philosophie nicht nur als hilfreich zur Vorbereitung auf das Theologiestudium, sondern er verstand sie auch als religiöse Praktik. In seinen Augen diente sie, vorausgesetzt sie orientierte sich an frommen Absichten und nicht dem eigenen Ruhm, als Weg zur Erkenntnis Gottes, vergleichbar einem Gebet oder der Kontemplation.³⁵ So wurden auch die Professoren der Philosophie in den je-

³⁰ Vgl. Shalev, *Sacred Words*, 8 f. Zu Bibelkarten vgl. auch Delano-Smith/Ingram, *Maps in Bibles*; Delano-Smith, *Maps and Religion*; Chassagnette, *Biblische Karten*.

³¹ Vgl. Dürr, *Mapping the Miracle*, 93 f.

³² Chassagnette, *Biblische Karten*, 188.

³³ Chassagnette, *Biblische Karten*, 193.

³⁴ Chen, *The Human Body as a Universe*, 517.

³⁵ Vgl. Andrés I. Prieto, *Missionary Scientists. Jesuit Science in Spanish South America, 1570–1810*, Nashville 2011, 144. (Kurztitel: Prieto, *Missionary Scientists*); In den Ordenskonstitutionen heißt es: „Así mismo porque las Artes o ciencias naturales disponen los ingenios para la Teología, y sirven para la perfecta cognición y uso della, y también por sí ayudan para

suitischen Kollegien dazu angehalten, Gott in allen Dingen zu suchen und in ihren Schülern den Wunsch zu erwecken, ihren Schöpfer zu erkennen.³⁶ Bei der Frage, warum sich die Jesuiten so intensiv dem Studium der Natur widmeten, verweist die Forschung daher immer wieder auf die engen Zusammenhänge von Naturbetrachtung und jesuitischer Spiritualität.³⁷ Hierin zeigt sich, dass die Produktion naturkundlichen Wissens weder als bloßes Nebenprodukt jesuitischer Missionsunternehmungen zu verstehen ist noch ausschließlich auf ihre werbende Funktion zur Gewinnung von Unterstützern reduziert werden kann, sondern dass sie Teil der Glaubenspraxis des Ordens war. Dies äußerte sich an verschiedenen Stellen in den *Exerzitien* des Ignatius von Loyola. Die in ihrer vollen Länge auf vier Wochen ausgelegten intensiven *Geistlichen Übungen* wurden von den Mitgliedern des Ordens in Abgeschiedenheit und unter Anleitung eines Exerzitienmeisters durchgeführt.³⁸ Die spirituellen Wurzeln der Naturbetrachtung sind hier zunächst im Zusammenhang mit der gezielt auf das tägliche Leben ausgerichteten³⁹ *Contemplación para alcanzar el amor* (Betrachtung, um Liebe zu erlangen) zu erkennen, in der der Exerzitant aufgefordert wurde, Gott in allen Dingen zu finden:

„Der zweite [Punkt ist]: Schauen, wie Gott in den Geschöpfen wohnt: – in den Elementen, indem er Sein gibt; – in den Pflanzen, indem er belebt; – in den Tieren, indem er wahrnehmen macht; – in den Menschen, indem er Verstehen gibt; und so in mir, – indem er mir Sein gibt; – indem er beseelt; – indem er wahrnehmen macht und – indem er mich verstehen macht; [...] Der dritte [Punkt ist]: Erwägen, wie Gott sich in allen geschaffenen Dingen auf dem Angesicht der Erde für mich müht und arbeitet, *das heißt, sich in der*

los fines mismos, tratarse han con la diligencia que conviene y por doctos maestros, en todo buscando sinceramente la honra y gloria de Dios nuestro Señor.“ Ignatius von Loyola, „Constituciones“, in: ders., *Obras completas de San Ignacio de Loyola, Edición manual. Transcripción, introducciones y notas de Ignacio Iparraguirre, y Candido de Dalmases del Instituto Histórico de la Compañía de Jesús (Roma)*, 3. Aufl. Madrid 1977, 444–628, hier: P. IV, Cap. 12, 450. (Kurztitel: Loyola, Constituciones)

³⁶ Vgl. Claude Pavor, *The Ratio Studiorum. The Official Plan for Jesuit Education*, (Jesuit Primary Sources in English Translation, Serie I, Nr. 22), Übersetzt und kommentiert von Claude Pavor, Saint Louis 2005, 99. (Kurztitel: Pavor, The Ratio Studiorum)

³⁷ Vgl. Paul Nelles, „Seeing and Writing. The Art of Observation in the Early Jesuit Missions“, in: *Intellectual History Review* 20 (2010), 317–333. (Kurztitel: Nelles, Seeing and Writing); Mark A. Waddell, *Jesuit Science and the End of Nature's Secrets*, Farnham 2015, 1–15. (Kurztitel: Waddell, Jesuit Science); Prieto, *Missionary Scientists*, 144; Udías, *Jesuit Contribution to Science*, 237f; Angelo Cattaneo, „World Cartography in the Jesuit Mission in China. Cosmography, Theology, Pedagogy“, in: Artur K. Wardega (Hg.), *Education for New Times. Revisiting Pedagogical Models in the Jesuit Tradition*, (Macau Ricci Institute Studies 6), Macao 2014, 71–85, hier: 80f. (Kurztitel: Cattaneo, World Cartography)

³⁸ Vgl. Ludwig Koch, *Jesuiten-Lexikon. Die Gesellschaft einst und jetzt*, Paderborn 1934, Sp. 521f. (Kurztitel: Koch, Jesuitenlexikon)

³⁹ Vgl. M. Ruiz Jurado, „Ejercicios Espirituales“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 2, Rom/Madrid 2001, 1223–1230, hier: 1225. (Kurztitel: Ruiz Jurado, Ejercicios Espirituales)

Weise eines Arbeitenden verhält. So etwa in den Himmeln, Elementen, Pflanzen, Früchten, Herden usw., indem er Sein gibt, erhält, belebt und wahrnehmen macht usw.“⁴⁰

Demnach waren Gotteserkenntnis und Betrachtung der Natur in den *Exerzitien* untrennbar miteinander verbunden. In den Augen der Jesuiten konnte Gott aber auch im menschlichen Handeln und in der Arbeit erkannt werden (*contemplativo en la acción*). Dies bedeute, so Agustín Udías, dass letztlich jede Art von Aktivität zu einem Gebet werden konnte, dass auch „[t]eaching mathematics or physics in a university, observing the light from a distant galaxy, or drawing a map of an unknown region are activities that a Jesuit finds perfectly compatible with his vocation“⁴¹. Der Zusammenhang von jesuitischer Spiritualität und Naturbeobachtung äußerte sich in den *Exerzitien* aber vor allem in der zentralen Bedeutung, die Ignatius dem Einsatz der fünf Sinne, insbesondere dem Sehen, bei der Kontemplation zusprach. So bestand ein wesentlicher Schritt der einzelnen Meditationsübungen in der sog. *Composición de lugar*. Welche Rolle hierbei kosmographisches und geographisches Wissen spielte, wird in den folgenden Ausschnitten der *Geistlichen Übungen* deutlich. So heißt es beispielsweise in den Anweisungen zur ersten Kontemplation der zweiten Woche über die Menschwerdung Gottes:

„Die erste Hinführung ist: Die Geschichte der Sache herbeibringen, die ich zu betrachten habe. Hier ist dies: Wie die drei göttlichen Personen die ganze Fläche oder Rundung der ganzen Welt voller Menschen schauten und wie, da sie sahen, daß alle zur Hölle abstiegen, in ihrer Ewigkeit beschlossen wird, daß die zweite Person Mensch werde, um das Menschengeschlecht zu retten; und sie senden so, als die Fülle der Zeiten gekommen ist, den heiligen Engel Gabriel zu unserer Herrin. Die zweite [Hinführung]: Zusammenstellung, indem man den Raum sieht. Hier wird dies sein: Die große Fassungskraft und Rundung der Welt sehen, worin so viele und so verschiedene Völker wohnen; ebenso danach im einzelnen das Haus und die Gemächer unserer Herrin, in der Stadt Nazaret in der Provinz Galiläa.“⁴²

Die anschließende Kontemplation zur Geburt Christi enthält folgende Anweisung:

„Die zweite [Hinführung]: Zusammenstellung, indem man den Raum sieht. Hier wird dies sein: Mit der Sicht der Vorstellungskraft den Weg von Nazaret nach Betlehem sehen, dabei die Länge, die Breite erwägen, und ob dieser Weg eben ist oder ob er über Täler oder Steigungen geht; ebenso den Ort oder die Höhle der Geburt schauen, wie groß, wie klein, wie niedrig, wie hoch und wie er bereitet war.“⁴³

⁴⁰ Ignatius von Loyola, *Geistliche Übungen*. Nach dem spanischen Urtext übersetzt von Peter Knauer, 4. Aufl. Würzburg 2004, hier: Betrachtung, um Liebe zu erlangen, 101. (Kurztitel: Loyola, Geistliche Übungen)

⁴¹ Udías, Jesuit Contribution to Science, 238. Vgl. auch Anton Witwer, „Contemplativo en la acción“, in: José García de Castro (Hg.), *Diccionario de Espiritualidad Ignaciana*, Bd. 1, Bilbao 2007, 457–465. (Kurztitel: Witwer, Contemplativo en la acción)

⁴² Loyola, *Geistliche Übungen*, hier: zweite Woche, erster Tag, erste Betrachtung, 64.

⁴³ Loyola, *Geistliche Übungen*, hier: zweite Woche, erster Tag, zweite Betrachtung, 67.

Mit der *Composición de lugar* knüpfte Ignatius an Vorstellungen Thomas von Aquins über den Ablauf kognitiver Prozesse an, denen zufolge „objects of knowledge were [...] to be known first in the imagination through the senses, prior to being seized by the intellect“⁴⁴. Die Bedeutung, die Ignatius den inneren Bildern einräumte, ging dabei weit über die reine Memorierung von religiösem Wissen hinaus. Durch sie sollte vielmehr eine emotionale, direkte Beziehung zwischen dem Exerzitanten und dem Imaginierten entstehen.⁴⁵ Eine solche von Ignatius geforderte *Composición de lugar* verlangte den Exerzitanten mitunter einiges ab, vor allem, wenn es ihnen schwerfiel, eigene mentale Bilder zu kreieren. Als Hilfsmittel wurde daher auch auf Abbildungen zurückgegriffen, die den Blick des Betrachters lenken und ihn durch die Meditation führen sollten.⁴⁶ Wie Angelo Cattaneo betont, seien hierbei auch Karten und Globen als Hilfsmittel bei der Kontemplation eingesetzt worden, wenn es etwa darum ging, den biblischen Geschichten zu folgen oder einen Blick von oben auf die Welt als Schöpfung einzunehmen.⁴⁷ Selbst wenn Karten nicht direkt zum Einsatz kamen, so ist doch davon auszugehen, dass die Jesuiten bei zunehmender Vertrautheit mit den ihnen in den Kollegien zur Verfügung stehenden Karten in ihrer Imagination der Welt und der Geographie des Heiligen Landes von diesen beeinflusst wurden. Vermutlich besaßen sie bereits mehr oder weniger detaillierte *mental maps* der betreffenden Räume, wenn sie sich ein eigenes inneres Bild machten.⁴⁸

Die Techniken, die die Jesuiten während ihrer Meditation trainierten, um sich ein inneres Bild von unsehbaren oder nicht direkt sehbaren Dingen zu machen, wurden auch auf Bereiche der Naturphilosophie angewandt. Mark A. Waddell zufolge waren Jesuiten „early modern experts in transforming what could not be sensed by the eyes into something that could be seen by the mind, and thereby understood“⁴⁹. Paul Nelles hat herausgearbeitet, wie sich die sinnlichen, insbesondere visuellen Wahrnehmungen auf ihre systematischen Naturbeobachtungen in den Missionsgebieten Asiens und Amerikas auswirkten.⁵⁰ Er weist dabei auf

⁴⁴ Nelles, *Seeing and Writing*, 322.

⁴⁵ Vgl. David Morgan, *The Forge of Vision. A Visual History of Modern Christianity*, Oakland 2015, 37. (Kurztitel: Morgan, *The Forge of Vision*)

⁴⁶ Hierbei war insbesondere von Bedeutung Jerónimo Nadal, *Adnotationes et Meditationes in Evangelia quae in sacrosancto missae sacrificio toto anno leguntur [...]*, Antwerpen 1595. (Kurztitel: Nadal, *Adnotationes et Meditationes*) Zur *Composición de lugar*, der Verwendung von Meditationsbildern und der Bedeutung von Nadal in diesem Zusammenhang vgl. Nicolas Standaert, „The Composition of Place. Creating Space for an Encounter“, in: *The Way* 46/1 (2007), 7–20. (Kurztitel: Standaert, *The Composition of Place*)

⁴⁷ Vgl. Cattaneo, *World Cartography*, 83f. Grundlegend zu Welkarten und dem Blick auf die Welt: Cosgrove, *Apollo's Eye*.

⁴⁸ Zum Konzept der *mental maps* in den Geschichtswissenschaften vgl. Frithjof Benjamin Schenk, „Mental Maps“, in: *Geschichte und Gesellschaft* 28 (2002), 493–514. (Kurztitel: Schenk, *Mental Maps*)

⁴⁹ Waddell, *Jesuit Science*, 14.

⁵⁰ Vgl. Nelles, *Seeing and Writing*, 319.

einen weiteren wichtigen Aspekt hin: Die Imagination von Orten, Personen und Handlungen war nur ein Teil jesuitischer Spiritualität; ein anderer bestand im systematischen Notieren und Visualisieren spiritueller Erfahrungen, insbesondere während der *Geistlichen Übungen*.⁵¹ Das ständige Notieren von Erfahrungen diente als eine Art Gedächtnisstütze, um die Erfahrungen zu einem späteren Zeitpunkt wieder abrufen zu können. Auch die ausführlichen Berichte und Briefe der Jesuiten über die Natur und Bevölkerung in den Missionsgebieten hätten daher, so Nelles, auf unzähligen Notizen basiert, die sich die Jesuiten zu vielen Gelegenheiten machten. Hierin sieht er ebenfalls einen Zusammenhang mit den Visualisierungspraktiken der *Composición de lugar* in den *Geistlichen Übungen*:

„Accustomed to record their own spiritual visions in minute detail, missionaries [...] were well equipped to describe the new worlds in which they lived. When everything was strange, new and, indeed, noteworthy, techniques of visualization and notation served important cognitive functions.“⁵²

Die Visualisierung von Erfahrungen sei, so Nelles, ein notwendiger Bestandteil des Sehens gewesen, der es den Missionaren ermöglicht habe, Informationen zu selektieren, wichtige Phänomene herauszuarbeiten und ihre Erfahrungen überhaupt lesbar zu machen. Dieser Schritt sei insbesondere deshalb von Bedeutung gewesen, weil sich die Jesuiten dazu verpflichtet hätten, ihren Oberen in regelmäßigen Abständen von den Ereignissen, Erfolgen und Rückschlägen in der Mission Bericht zu erstatten.⁵³ Im Hinblick auf die Kartographie lässt sich vermuten, dass das ständige schriftliche Fixieren von Erfahrungen, insbesondere während des Reisens, auch eine wichtige Grundlage für das Zeichnen von Karten in den Missionsgebieten bildete. Hierauf deuten beispielsweise die detaillierten Informationen in einem Reisetagebuch des Missionars Pablo Maroni hin (siehe Kap. 4).⁵⁴ Offen bleibt indes die Frage, welche Rolle graphische Visualisierungen im Prozess des von Nelles beschriebenen „note-taking“⁵⁵ spielten.

2.1.2 Natur beobachten, berechnen, beschreiben: Mathematik, Astronomie, Geographie und Karten in der jesuitischen Bildung

Von Beginn an stellte die höhere Schulbildung ein zentrales Betätigungsfeld der Gesellschaft Jesu dar. Schon kurz nach Gründung des Ordens begannen die Je-

⁵¹ Vgl. Nelles, *Seeing and Writing*, 321.

⁵² Nelles, *Seeing and Writing*, 328.

⁵³ Vgl. Nelles, *Seeing and Writing*, 327.

⁵⁴ Vor ihrer Ausweisung aus Spanisch-Amerika wurden die Jesuiten in Maynas von ihrem Superior dazu aufgefordert, ihre Notizen zu vernichten, was ihren Verlust erklärt. Vgl. María Susana Cipolletti, *Stimmen der Vergangenheit, Stimmen der Gegenwart. Die Westtukanos Amazoniens 1637–1993*, (Ethnologische Studien 32), Münster 1997, 76. (Kurztitel: Cipolletti, *Stimmen*)

⁵⁵ Nelles, *Seeing and Writing*, 318.

suiten damit, Kollegien zu gründen, zunächst noch zur Bildung ihrer eigenen Mitglieder, aber bald – auf Nachdruck einflussreicher Gönner – auch für Außenstehende, sodass beim Tod des Ordensgründers Ignatius bereits 35 Kollegien in Europa existierten und ein weiteres in Indien.⁵⁶ Das Bildungsangebot diente den gegenreformatorischen Zielen des Ordens; denn in der Bildung sahen die Jesuiten ein wirksames Mittel zur Gewinnung von Anhängern für den katholischen Glauben.⁵⁷ Der Unterricht war für die Schüler kostenlos und richtete sich nach der *ratio studiorum*, dem für alle jesuitischen Bildungseinrichtungen gültigen Unterrichtsplan. Er orientierte sich methodisch am *modus parisiensis*, welchen Ignatius und seine ersten Ordensbrüder an der Universität in Paris kennengelernt hatten. Dieser sah verschiedene aufeinander folgende Kurse vor, in denen sich die Schüler jeweils auf einen bestimmten Unterrichtsgegenstand konzentrierten.⁵⁸ Ihre letzte Überarbeitung und damit endgültige Form erhielt die *ratio studiorum* 1599.⁵⁹ Vorgesehen war darin der Unterricht in den Fächern Humanitas, Philosophie und Theologie, wobei die beiden letzten nur in den größeren Kollegien angeboten werden konnten. Die *studia humanitatis* betrafen die klassischen Sprachen, insbesondere Latein, und umfassten die Bereiche Grammatik und Rhetorik, aufgeteilt in fünf Kurse. Der hierfür vorgesehene Zeitraum variierte in den verschiedenen Kollegien, lag aber meistens bei vier bis fünf Jahren.⁶⁰ Das Philosophiestudium erstreckte sich über drei Jahre und behandelte Logik, Physik und Metaphysik.⁶¹ Auch wenn vorgeschrieben war, dass sich der Unterricht der Philosophie an den Lehren des Aristoteles zu orientieren hatte, hieß dies keineswegs, dass nicht auch neue Methoden diskutiert wurden und zur Anwendung kamen. Wie Marcus Hellyer mit Blick auf jesuitische Kollegien in Deutschland betont, behandelten viele Dissertationen und Disputationen neue Themen und Aspekte experimenteller Physik, auch wenn sie dem Titel nach streng scholastisch wirkten.⁶²

⁵⁶ Vgl. Markus Friedrich, *Der lange Arm Roms? Globale Verwaltung und Kommunikation im Jesuitenorden 1540–1773*, Frankfurt am Main/New York 2011, 26. (Kurztitel: Friedrich, Lange Arm); Udías, *Jesuit Contribution to Science*, 1f.

⁵⁷ Vgl. Steven J. Harris, „Confession-Building, Long-Distance Networks, and the Organization of Jesuit Science“, in: *Early Science and Medicine* 1/3 (1996), 287–318. (Kurztitel: Harris, Confession Building)

⁵⁸ Vgl. L. Lukács, „Ratio Studiorum“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario Histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 4, Rom/Madrid 2001, 3292–3296, hier: 3294. (Kurztitel: Lukács, Ratio Studiorum)

⁵⁹ Vgl. Friedrich, Lange Arm, 27.

⁶⁰ Vgl. Lukács, Ratio Studiorum, 3294 ff.

⁶¹ Vgl. Lukács, Ratio Studiorum, 3296.

⁶² Vgl. Marcus Hellyer, „Jesuit Physics in Eighteenth-Century Germany. Some Important Continuities“, in: John W. O’Malley/Gauvin Alexander Bailey/Steven J. Harris/T. Frank Kennedy (Hg.), *The Jesuits. Cultures, Sciences, and the Arts. 1540–1773*, Toronto/Buffalo/London 1999, 538–554, hier: 541. (Kurztitel: Hellyer, Jesuit Physics in Eighteenth-Century Germany)

Ergänzt wurde die Philosophie durch die Mathematik, was Geometrie, Arithmetik Algebra, Astronomie, Mechanik, Optik, aber auch die Kosmographie, Geographie und Hydrographie einschloss.⁶³ Dabei war der Mathematikunterricht, für den sich insbesondere Christophorus Clavius (1538–1612) bei der Konzeption der *ratio studiorum* einsetzte, zunächst durchaus umstritten, weil die Mathematik vielen Gelehrten im 16. und 17. Jahrhundert als der Naturphilosophie und Physik unterlegen galt. Auch wenn die Mathematik mit der Zeit an Bedeutung gewann und es vorgesehen war, dass jedes Kolleg einen Lehrstuhl in diesem Fach aufzuweisen hatte, traf dies zu Beginn des 18. Jahrhunderts in den ca. 620 Kollegien in Europa lediglich auf 95 zu.⁶⁴ Auch im Kolleg von Quito existierte bis zur Vertreibung der Jesuiten 1767 kein Lehrstuhl für Mathematik.⁶⁵ Von Pater Juan de Velasco ist allerdings bekannt, dass er 1765 in seinen Unterricht am Kolleg von Popayán Mathematik, Astronomie und Naturgeschichte aufnahm.⁶⁶ Zur Durchführung astronomischer Beobachtungen wurden zudem ab 1630 und verstärkt im 18. Jahrhundert in vielen Kollegien, wie z. B. in Ingolstadt, Avignon, Lyon, Marseille, Wien, Prag, Vilnius, Mailand, Florenz, Parma, Lissabon und Madrid, Observatorien eingerichtet, ausgestattet mit Teleskopen, Sextanten, Quadranten und Uhren. Die Observatorien der jesuitischen Kollegien machten im 18. Jahrhundert etwa ein Drittel aller Observatorien in Europa aus, und in Spanien trugen die Professoren der Mathematik des *Colegio Imperial* gar den offiziellen Titel des *Cosmógrafo Real*.⁶⁷ Wie bedeutsam die Astronomie auch für das Studium der Geographie war, lässt sich folgender Äußerung Anne Godlewskas entnehmen:

„What we now see as (at least) two separate disciplines were historically linked and only very gradually pulling apart in the eighteenth century. Fundamentally, both were sub-fields of cosmography and engaged in the description of the cosmos. Astronomy took as its major focus the heavens while geography principally concentrated on this veil of tears. But there was considerable overlap. How could a geography seeking to correctly depict area and distance on the globe, and to whatever degree possible on maps, not be concerned with whether the earth was a prolate or an oblate spheroid? How could a geographer neglect what astronomy had to say about the effects of the movement of the sun and the moon on the earth? How, in turn, could astronomers ignore the im-

⁶³ Vgl. Udías, *Jesuit Contribution to Science*, 3, 23. Zum Mathematikunterricht in jesuitischen Schulen vgl. Antonella Romano, „Teaching Mathematics in Jesuit Schools. Programs, Course Content, and Classroom Practices“, in: John W. O’Malley/Gauvin Alexander Bailey/Steven J. Harris/T. Frank Kennedy (Hg.), *The Jesuits II. Cultures, Sciences, and the Arts, 1540–1773*, Toronto 2006, 355–370. (Kurztitel: Romano, Teaching Mathematics in Jesuit Schools)

⁶⁴ Vgl. Udías, *Jesuit Contribution to Science*, 11–14.

⁶⁵ Vgl. Ekkehart Keeding, *Das Zeitalter der Aufklärung in der Provinz Quito*, Köln/Wien 1983, 104. (Kurztitel: Keeding, Aufklärung)

⁶⁶ Vgl. Keeding, *Aufklärung*, 118.

⁶⁷ Vgl. Udías, *Jesuit Contribution to Science*, 29–35. Zu den jesuitischen Observatorien grundlegend Agustín Udías, *Searching the Heavens and the Earth: The History of Jesuit Observatories*, Dordrecht 2003. (Kurztitel: Udías, Searching the Heavens and the Earth)

portant astronomical and meteorological field observations of nautical and terrain geographers?“⁶⁸

Astronomie und Geographie bildeten in der Frühen Neuzeit also zunächst einen Teil der Kosmographie, der Beschreibung des Universums als Ganzes. Peter Apian (1495–1552) etwa unterschied zwischen der Kosmographie, welche die Sphären und die Projektion des Sternenhimmels auf die Erde betreffe, der Geographie, die die Erdsphäre mit ihren größeren physischen Merkmalen wie Bergen, Flüssen, Meeren beschreibe, und der Chorographie oder auch Topographie, die sich mit einzelnen Orten und Regionen beschäftige.⁶⁹ Im Laufe des 16. Jahrhunderts gewann die Geographie zunehmend an Eigenständigkeit, während die allumfassende Verwendung des Begriffes der Kosmographie in den Hintergrund trat. Zudem war bereits ab dem ausgehenden 15. Jahrhundert eine deutliche Fokussierung der Kosmographen auf die Beschreibung der Erde (Geographie) erkennbar, was vor allem mit den neuen Entdeckungen in dieser Zeit zusammenhing.⁷⁰ Auch für die Gelehrten des 18. Jahrhunderts stellte die Geographie „one of the most important endeavors“⁷¹ dar. Diese Relevanz äußerte sich in der auffälligen Präsenz geographischer Themen in den Enzyklopädien und in ihrer vorrangigen Stellung innerhalb der Pariser *Académie des Sciences*. Sie wirkte sich aber auch auf die höhere Bildung – insbesondere auf die jesuitische – aus, wie Godlewska in Bezug auf Frankreich betont.⁷²

Die Geographie nahm in der jesuitischen Bildung in zwei unterschiedlichen Fächern Platz ein, nämlich als Teil der Mathematik und als Teil der Rhetorik. In der Mathematik wurden den Schülern Vermessungsmethoden zur Bestimmung von Höhen und Distanzen beigebracht, sie lernten, wie man Winkel, Maßstäbe und Flächen berechnete und wie sich Längen- und Breitengrade bestimmen ließen.⁷³ Die Jesuiten nahmen damit neue Inhalte in ihr klassisches *Curriculum* auf, die sich auch nach den Bedürfnissen der Händler- und Kaufmannsfamilien richteten, deren Nachwuchs sie in den Schulen unterrichten.⁷⁴ Die Rolle, welche die Geographie im Rhetorikunterricht der Jesuiten spielte, hat Godlewska ebenfalls einleuchtend beschrieben:

⁶⁸ Anne Marie Claire Godlewska, *Geography Unbound. French Geographic Science from Cassini to Humboldt*, Chicago/London 1999, 69. (Kurztitel: Godlewska, *Geography Unbound*)

⁶⁹ Vgl. Klaus A. Vogel, „Cosmography“, in: Katharine Park/Lorraine Daston (Hg.), *The Cambridge History of Science, Bd. 3: Early Modern Science*, Cambridge 2006, 469–496, hier: 470. (Kurztitel: Vogel, *Cosmography*)

⁷⁰ Vgl. Vogel, *Cosmography*, 469 f.

⁷¹ Godlewska, *Geography Unbound*, 26.

⁷² Vgl. Godlewska, *Geography Unbound*, 27 f.

⁷³ Vgl. Godlewska, *Geography Unbound*, 31.

⁷⁴ Vgl. Mary Sponberg Pedley, *The Commerce of Cartography. Making and Marketing Maps in Eighteenth-Century France and England*, Chicago 2005, 28. (Kurztitel: Sponberg-Pedley, *Commerce of Cartography*)

„Behind the teaching of rhetoric, both in ancient times and by the Humanists, was a concern with clarity of definition, logical argument, and an understanding of the psychology and capacities of the audience – all matters of concern to any communication but particularly critical to scientific communication. The art of classical rhetoric had a fivefold structure whose relevance to eighteenth-century mapmaking and literary geography is evident: collecting the material, arranging it, putting it into words, memorizing it, and delivering it. The Humanist rhetoric taught by the Jesuits was focused on imitating the literature initially of antiquity but ultimately also that of the more scientific and experiential present [...]. Imitation emphasized style, memorization, and delivery. It was, thus, that geography came to be taught within rhetoric as ancient descriptions of the world, historical and modern maps, globes, and accounts of travel and exploration were expressed in words, memorized, and reproduced.“⁷⁵

Die Bedeutung dieses literarischen Zugangs zur Geographie wird in der Forschung häufig zugunsten des mathematischen vernachlässigt.⁷⁶ Dabei hatte das intensive Sammeln, Vergleichen, Bewerten, Gegenlesen und Kombinieren verschiedener literarischer und kartographischer Quellen auch bei der Herstellung von Karten im 17. und 18. Jahrhundert eine enorme Bedeutung. Französische Geographen wie z. B. Guillaume Delisle oder Jean-Baptiste Bourguignon d'Anville führten zur Herstellung ihrer Karten nicht etwa selbst Landvermessungen durch, sondern legten umfangreiche Quellensammlungen an. Mary Sponberg-Pedley zufolge habe insbesondere ihre jesuitische Bildung die Geographen mit wichtigen Fertigkeiten hierfür ausgestattet.⁷⁷

Anders als die Geographie war die Kartographie, wie wir sie heute verstehen, in der Frühen Neuzeit keine eigenständige Disziplin. Auch der Begriff der Karte, *carta*, *mapa* oder *map* stellte nur einen von mehreren parallel verwendeten Begriffen wie beispielsweise *descriptio* dar.⁷⁸ In den jesuitischen Kollegien wurden die Schüler schon früh mit Karten, Globen und Atlanten konfrontiert und dazu ermuntert, von diesen Gebrauch zu machen – vor allem im Zusammenhang mit dem Studium der Geschichte, die von den Rhetorikprofessoren unterrichtet wurde.⁷⁹ Lesley B. Cormack hat auf das Fehlen von Quellen hingewiesen,

⁷⁵ Godlewska, *Geography Unbound*, 30.

⁷⁶ Vgl. Godlewska, *Geography Unbound*, 30.

⁷⁷ Vgl. Sponberg-Pedley, *Commerce of Cartography*, 29. Die Bedeutung der jesuitischen Bildung für die Geographie in Frankreich ist unbestritten. Vgl. auch Theodore N. Foss, „A Western Interpretation of China. Jesuit Cartography“, in: Charles E. Ronan/Bonnie B. C. Oh, *East Meets West. The Jesuits in China, 1582–1773*, Chicago 1988, 209–251, hier: 220 f. (Kurztitel: Foss, A Western Interpretation of China) Zu den französischen *géographes de cabinet* vgl. Dawson, *L'Atelier Delisle*; Lucile Haguët, „J.-B. d'Anville as Armchair Mapmaker. The Impact of Production Contexts on his Work“, in: *Imago Mundi* 63/1 (2011), 88–10. (Kurztitel: Haguët, J.-B. d'Anville as Armchair Mapmaker); Godlewska, *Geography Unbound*.

⁷⁸ Vgl. Jürg Glauser/Christian Kiening, „Einleitung“, in: dies. (Hg.), *Text – Bild – Karte. Kartographien der Vormoderne*, (Rombach Wissenschaften. Reihe Litterae 105), Freiburg 2007, 11–35, hier: 21. (Kurztitel: Glauser/Kiening, Einleitung)

⁷⁹ Vgl. Sponberg-Pedley, *Commerce of Cartography*, 26ff; Strasser, *Palaosinseln*, 203; Buisseret, *Jesuit Cartography*, 114.

die den konkreten Umgang mit Karten im Unterricht dokumentieren würden.⁸⁰ Eine etwas kuriose Anekdote, aus der aber zu erkennen ist, dass Karten im Unterricht verwandt wurden, um Entfernungen zwischen verschiedenen Orten zu ermitteln, ist im Vorwort des ersten Bandes der erwähnten *Geographia Historica* des Jesuiten Pedro Murillo Velarde zu finden. Hier wird beschrieben, wie ein Schüler, vermutlich im Scherz, auf einer Karte den Bart eines eingezeichneten Türken abgemessen und dessen Länge mithilfe des Kartenmaßstabs berechnet habe.⁸¹ Auf das *Curriculum* in den jesuitischen Kollegien wirkten sich selbstverständlich auch die missionarischen Aktivitäten und Interessen des Ordens aus. So diente der Unterricht in Mathematik und Geographie gezielt der Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten, die in der Mission von Bedeutung sein würden. Daneben ist davon auszugehen, dass auch die neuen geographischen Kenntnisse der Jesuiten aus aller Welt, wie sie sie in ihren Briefen und naturgeschichtlichen Werken darstellten, in den Kollegien zugänglich waren und entsprechend rezipiert wurden.⁸²

Vor dem Hintergrund, dass Mathematik, Astronomie, Geographie und Karten eine Rolle in der jesuitischen Bildung spielten, dass Jesuiten lernten, wie man geographische Räume beschreibt, wie man astronomische Instrumente verwendet, wie man Längen und Breiten misst und eine Karte zu lesen hat, ist anzunehmen, dass die Missionare, die in Maynas die Natur beobachteten, den Himmel observierten und Karten produzierten, über ein breit gefächertes Vorwissen verfügten. Die Komplexität ihrer Aktivitäten – zumal unter erschwerten Bedingungen in den unwegsamen Wäldern des Amazonas – lässt allerdings auch vermuten, dass die betreffenden Missionare auf diesen Gebieten weit über ein normales Maß hinaus gebildet waren.

2.1.3 Geographisches Wissen im jesuitischen Informationssystem: Erbauliche Briefe und ihre Verbreitung durch frühneuzeitliche Missionsperiodika

Wie in den vorangegangenen Kapiteln deutlich wurde, stellten die jesuitische Spiritualität und Bildung wichtige Grundlagen für das Studium der Geographie in der Gesellschaft Jesu dar. Dies allein erklärt jedoch noch nicht die herausragende Bedeutung, die dem Orden in der frühneuzeitlichen Geographie insgesamt zukam. Wie Steven J. Harris betont, sei die enorme wissenschaftliche Produktivität der Gesellschaft Jesu nur im Zusammenhang mit ihrer weltwei-

⁸⁰ Vgl. Lesley B. Cormack, „Maps as Educational Tools in the Renaissance“, in: David Woodward (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 3/1: Cartography in the European Renaissance*, Chicago/London 2007, 622–636, hier: 630. (Kurztitel: Cormack, Maps as Educational Tools)

⁸¹ „Uno de estos [Novicios] viò pintado un Turco en un Mapa: puso el compàs en el vigote, passòle luego al pitipie, y dixo muy satisfecho: Este Turco tiene media legua de vigote.“ Vorwort zu Velarde, *Geographia Historica*, o. S.

⁸² Vgl. Godlewska, *Geography Unbound*, 29f; Cormack, *Maps as Educational Tools*, 630.

ten institutionellen Vernetzung möglich gewesen, durch die Personen, Texte und Objekte zwischen den weit voneinander entfernt liegenden Missionen und Kollegien zirkulieren konnten.⁸³ Dass es sich bei dem ordensinternen Wissenstransfer um einen äußerst komplexen Prozess handelte, in dem Nachrichten nicht nur zwischen Europa und der außereuropäischen Welt zirkulierten, sondern beispielsweise auch zwischen China und Mexiko, hat Luke Clossey gezeigt.⁸⁴ Wenn es um die Frage geht, warum und über welche Wege Jesuiten geographisches Wissen produzierten und verbreiteten, müssen neben der Spiritualität und Bildung also auch die institutionellen, administrativen und publizistischen Charakteristika des Ordens berücksichtigt werden.

Den Herausforderungen der Kommunikation über weite Entfernungen hinweg versuchten die Jesuiten durch die Einrichtung eines globalen Informationssystems Herr zu werden, das den regelmäßigen Verkehr von Nachrichten zwischen den verschiedenen Ordensniederlassungen und Missionen sowie der Ordensleitung in Rom gewährleisten sollte.⁸⁵ Dieses System setzte sich aus zwei unterschiedlichen Strängen von Korrespondenz zusammen. Der erste betraf geschäftliche Inhalte oder Regierungsangelegenheiten, beispielsweise Informationen zum Personal und zu den Zuständen in den Provinzen, die der Generalkurie in Rom regelmäßig von den Provinzialen übermittelt werden mussten. Der zweite Strang bestand in der sog. erbaulichen Korrespondenz, die der Bildung von Identität und der Stärkung der Moral dienen sollte.⁸⁶ Spätestens mit Beginn des 17. Jahrhunderts setzte sich diese aus zwei klar zu unterscheidenden Arten von Schriftgut zusammen: zum einen den *litterae annuae*, den jährlichen Berichten über die weltweiten Niederlassungen und Missionen, die ausschließlich für die Ordensmitglieder gedacht waren, und zum anderen den Missionsberichten, die sich auch an ein breiteres Publikum außerhalb der Gesellschaft Jesu richteten.⁸⁷

⁸³ Vgl. Harris, *Mapping Jesuit Science*, 215. Zu den Schwierigkeiten und Hindernissen der Post- und Reisewege vgl. Clossey, *Salvation and Globalization*, 45–50.

⁸⁴ Vgl. Clossey, *Salvation and Globalization*, 196.

⁸⁵ Zum jesuitischen Informationssystem vgl. Friedrich, *Lange Arm*. Zu Verwaltungs- und Kommunikationspraktiken auf Provinzebene am Beispiel der Provinz Paraguay vgl. Fabian Fechner, *Entscheidungsprozesse vor Ort. Die Provinzkongregationen der Jesuiten in Paraguay (1608–1762)*, (Jesuitica 20), Regensburg 2015. (Kurztitel: Fechner, *Entscheidungsprozesse*)

⁸⁶ Vgl. Harris, *Confession Building*, 299 ff.

⁸⁷ Vgl. Friedrich, *Lange Arm*, 379. Zu den *litterae annuae* vgl. auch ders., „Beispielgeschichten in den *Litterae annuae*. Überlegungen zur Gestaltung und Funktion einer vernachlässigten Literaturgattung“, in: Nicolas Pethes/Jens Ruchatz/Stefan Willer (Hg.), *Das Beispiel. Epistemologie des Exemplarischen*, Berlin 2007, 143–166. (Kurztitel: Friedrich, *Beispielgeschichten in den Litterae annuae*); Gernot Heiss, „Die ‚litterae annuae‘ und die ‚historiae‘ der Jesuiten“, in: Josef Pauser/Martin Scheutz/Thomas Winkelbauer (Hg.), *Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch*, (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Ergänzungsbände 44), Köln/Graz 2004, 662–674. (Kurztitel: Heiss, *Die litterae annuae*) Zu den *litterae annuae* der Provinz Quito vgl. Carlos R. Espinosa, „Poder pastoral, acomodo y territorialidad en las cartas annuas Jesuitas de Quito“, in: *Procesos* 38/2 (2013), 9–30. (Kurztitel: Espinosa, *Poder pastoral*)

Insbesondere letztere waren im Hinblick auf die Zirkulation von geographischem Wissen von Bedeutung. Denn bereits Ignatius sah in den Informationen über fremde Naturphänomene und Kulturen, die man den Missionsberichten hinzufügen konnte, ein großes Potenzial zur Gewinnung externer Unterstützer und Gönner. So heißt es in einem Schreiben an den Vizeprovinzial von Indien:

„Einige hochgestellte Personen, die in dieser Stadt [Rom] zur Erbauung die Briefe aus Indien lesen, wünschen sich für gewöhnlich oder bitten wiederholt, dass man etwas von der Kosmographie der Regionen schreiben möge, in denen sich die Unseren aufhalten, etwa, wie lang die Sommer- und Wintertage sind, wann der Sommer beginnt, ob die Schatten linker oder rechter Hand verlaufen. Schließlich auch, ob es weitere Dinge gibt, die bemerkenswert scheinen, wie etwa, ob es Tiere und Pflanzen gibt, die unbekannt oder nicht in solcher Größe bekannt sind etc. [...] Und weil wir bei Personen, die gütig und verständig sind, festgestellt haben, dass dies für deren Erbauung förderlich ist, wird es gut sein, wenn man sich in den Briefen an Personen außerhalb der Gesellschaft weniger mit Sachen aufhält, die insbesondere Personen der Gesellschaft betreffen und [stattdessen] mehr über die allgemeinen Dinge schreibt. Andernfalls können die Briefe nicht gedruckt werden, ohne die eine Sache von der anderen zu trennen.“⁸⁸

In ähnlicher Weise forderte auch Ignatius' Sekretär Juan de Polanco (1517–1576) einen Ordensbruder in Brasilien dazu auf, in seinen Briefen die Orte aufzuzeigen, an denen sich die Ordensniederlassungen befanden, die Länder und ihre Witterungen sowie die lokalen Bräuche, Nahrungs- und Lebensgewohnheiten der Menschen zu beschreiben.⁸⁹ Dabei standen Erbauung und naturkundliches Wissen in den missionarischen Berichten keineswegs unabhängig nebeneinander, sondern wirkten eng zusammen.⁹⁰ Die immense Verbreitung naturkundlichen Wissens durch die Jesuiten muss also auch im Zusammenhang mit der Heraus-

⁸⁸ „Algunas personas principales, que en esta ciudad leen con mucha edificación suya las letras de las Indias, suelen desear, y o piden diversas veces, que se escribiese algo de la cosmografía de las regiones donde andan los nuestros, como sería cuán luengos son los días de verano y de invierno, cuándo comienza el verano, si las sombras van sinistras, o a la mano diestra. Finalmente, si otras cosas hay que parezcan extraordinarias, se dé aviso, como de animales y plantas no conocidas, o no in tal grandeza, etc. [...] Y porque también hemos tomado el pulso a personas de mucha calidad e inteligencia, que así les da más edificación, será bien que en las letras, mostrables a gente de fuera de la Compañía, se detenga menos el que escribe en las cosas, que particularmente tocan a personas de la Compañía, extendiéndose más en las generales; otramante no se pueden estampar las letras, sin que acá se aparten una cosa de otra.“ Ignatius von Loyola, „Brief an Gaspar Berze aus Rom vom 24.02.1554“, in: ders., *Obras completas de San Ignacio de Loyola, Edición manual. Transcripción, introducciones y notas de Ignacio Iparraguirre, y Candido de Dalmases del Instituto Histórico de la Compañía de Jesús (Roma)*, 3. Aufl. Madrid 1977, 899–901, hier: 901. (Kurztitel: Loyola, Brief an Gaspar Berze) Vgl. auch Prieto, *Missionary Scientists*, 143.

⁸⁹ Vgl. François de Dainville, *Géographie des Humanistes*, Paris 1940/ND Genf 1969, 124. (Kurztitel: Dainville, *Géographie des Humanistes*)

⁹⁰ Vgl. Renate Dürr, „Wissen als Erbauung – zur Theatralität der Präsentation von Wissen aus aller Welt im Neuen Welt=Bott“, in: Nikola Roßbach/Constanze Baum (Hg.), *Theatralität von Wissen in der Frühen Neuzeit*, Wolfenbüttel 2013, o. S. (Kurztitel: Dürr, Wissen als Erbauung)

bildung einer bestimmten erbaulichen Textgattung gesehen werden. Diese sollte zunächst vor allem religiösen Zwecken dienen, nämlich der Erbauung und Bindung externer Laien an den Orden. Die Texte wurden dann aber auch überkonfessionell in europäischen Gelehrtenkreisen rezipiert und geschätzt.⁹¹ Wie Harris betont, habe der hohe Stellenwert naturkundlichen Wissens in der erbaulichen Korrespondenz letztlich die Tore für weitere Publikationsformen und die intensive Forschungstätigkeit des Ordens im Allgemeinen geöffnet.⁹²

Die Verbreitung der jesuitischen Berichte hing zudem eng mit ihren Veröffentlichungen in verschiedensprachigen Missionsperiodika des 18. Jahrhunderts zusammen, die sich explizit an die gelehrte Öffentlichkeit richteten.⁹³ Hierzu zählten die französischen *Lettres édifiantes et curieuses* (1702–1776), die englischen *Edifying and Curious Letters of Some Missioners* (1707–1709), der deutsche *Neue Welt-Bott* (1726–1761) und die in Spanien veröffentlichten *Cartas edificantes y curiosas* (1753–1757). Die in diesen Zeitschriften publizierten Briefe von Jesuiten aus aller Welt informierten zum einen über die missionarischen Tätigkeiten des Ordens, zum anderen versorgten sie die europäische Leserschaft aber auch mit begehrten naturkundlichen und ethnographischen Nachrichten über fremde Länder.⁹⁴ Die Verbreitung und Rezeption der Briefe hing

⁹¹ Vgl. Friedrich, Lange Arm, 383 f.

⁹² Vgl. Harris, Confession Building, 308.

⁹³ Für einen konfessionsübergreifenden Überblick zu Missionsperiodika vgl. Markus Friedrich/Alexander Schunka (Hg.), *Reporting Christian Missions in the Eighteenth Century. Communication, Culture of Knowledge and Regular Publication in a Cross-Confessional Perspective*, (Jabloniana Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit 8), Wiesbaden 2017. (Kurztitel: Friedrich/Schunka [Hg.], *Reporting Christian Missions*)

⁹⁴ Zu den *Lettres édifiantes et curieuses* vgl. Adrien Paschoud, *Le monde amérindien au miroir des ‚Lettres édifiantes et curieuses‘*, Oxford 2008. (Kurztitel: Paschoud, *Le monde amérindien*); ders., „Apologetics, Polemics, and Knowledge in French Jesuit Culture. The Collection of the *Lettres édifiantes et curieuses* (1702–1776)“, in: Markus Friedrich/Alexander Schunka (Hg.), *Reporting Christian Missions in the Eighteenth Century. Communication, Culture of Knowledge and Regular Publication in a Cross-Confessional Perspective*, (Jabloniana Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit 8), Wiesbaden 2017, 57–71. (Kurztitel: Paschoud, *Apologetics*) Zum *Neuen Welt-Bott* vgl. Galaxis Borja Gonzáles, *Die jesuitische Berichterstattung über die Neue Welt. Zur Veröffentlichungs-, Verbreitungs- und Rezeptionsgeschichte jesuitischer Americana auf dem deutschen Buchmarkt im Zeitalter der Aufklärung*, (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 226), Göttingen 2011, 124–166. (Kurztitel: Borja Gonzáles, *Berichterstattung*); dies., „Berichterstattung über die Neue Welt. Zur Verbreitungsgeschichte von Amerika-Nachrichten im Alten Reich am Beispiel der Briefe des Dominikus Mayer“, in: Johannes Meier (Hg.), *Sendung – Eroberung – Begegnung. Franz Xaver, die Gesellschaft Jesu und die katholische Weltkirche im Zeitalter des Barock*, (Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte 8), Wiesbaden 2005, 355–382. (Kurztitel: Borja Gonzáles, *Berichterstattung über die Neue Welt*); dies./Ulrike Strasser, „The German Circumnavigation of the Globe. Missionary Writing, Colonial Identity Formation, and the Case of Joseph Stöcklein’s *Neuer Welt-Bott*“, in: Markus Friedrich/Alexander Schunka (Hg.), *Reporting Christian Missions in the Eighteenth Century. Communication, Culture of Knowledge and Regular Publication in a Cross-Confessional Perspective*, (Jabloniana Quellen und Forschungen

darüber hinaus mit ihren Übersetzungen zusammen.⁹⁵ So basierten viele der in den französischen *Lettres édifiantes et curieuses* veröffentlichten Schriften auf Übersetzungen aus dem Lateinischen, Spanischen, Italienischen, Deutschen und sogar Chinesischen.⁹⁶ Der Herausgeber des *Neuen Welt-Bott* übersetzte wiederum Briefe der *Lettres édifiantes et curieuses* aus dem Französischen und zahlreiche weitere aus dem Lateinischen, die ihm seine Ordensbrüder zuschickten, ins Deutsche.⁹⁷ Auch bei den *Edifying and Curious Letters* sowie den *Cartas edificantes y curiosas* handelte es sich um Übersetzungen der französischen *Lettres édifiantes et curieuses*.⁹⁸

Neben den Briefen wurden in den Missionsperiodika auch Abbildungen und – für die vorliegende Studie besonders wichtig – Karten veröffentlicht.⁹⁹ Die Amazonaskarte von Samuel Fritz etwa erlangte unter den europäischen Gelehrten vor allem durch ihre Publikation in den *Lettres édifiantes et curieuses* (1717) Bekanntheit. Sie erschien des Weiteren in etwas abgeänderten Formen und übersetzt in die jeweiligen Landessprachen im *Neuen Welt-Bott* (1726) und den *Cartas edificantes y curiosas* (1755). Dass Fritz' Karte eine Art ‚wissenschaftliche Ikone‘ für den Orden darstellte, zeigt sich u. a. darin, dass sie 1757, zu einem Zeitpunkt, an dem sie angesichts der neuen geographischen Kenntnisse und Karten La Condamines und Maldonados längst als veraltet hätte gelten müssen, noch einmal in den *Cartas edificantes y curiosas* abgedruckt wurde.¹⁰⁰ Die Karte hatte für den Orden eine identitätsstiftende Wirkung, nicht zuletzt aufgrund ihrer erbaulichen Inhalte, zu denen neben der Darstellung der jesuitischen Missionsgründungen auch die Repräsentation jesuitischer Märtyrer in Maynas gehörte.

zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit 8), Wiesbaden 2017, 73–92. (Kurztitel: Borja González/Strasser, German Circumnavigation); Dürr, Der „Neue Welt-Bott“ als Markt der Informationen; dies., Wissen als Erbauung; Zu den *Cartas edificantes y curiosas* vgl. Guillermo Zermeño, „Introducción. Entre el saber y la edificación. Una relación inestable“, in: ders. (Hg.), *Cartas edificantes y curiosas de algunos misioneros jesuitas del siglo XVIII. Travesías, itinerarios, testimonios*, Mexiko-Stadt 2008, 17–57. (Kurztitel: Zermeño, Introducción)

⁹⁵ Zur Rolle von Übersetzungen in der frühneuzeitlichen Wissensproduktion vgl. Newman/Tylus (Hg.), *Early Modern Cultures of Translation*; Burke/Hsia (Hg.), *Cultural Translation in Early Modern Europe*.

⁹⁶ Vgl. Zermeño, Introducción, 29.

⁹⁷ Vgl. Borja González, Berichterstattung über die Neue Welt, 361.

⁹⁸ Vgl. Zermeño, Introducción, 18, 30.

⁹⁹ Zu Karten im *Neuen Welt-Bott* vgl. Dürr, Wissen als Erbauung. Auch in den protestantischen *Halleschen Berichten* wurden Karten zu Indien publiziert. Vgl. Michael Mann, „Geografie in Wissenschaft und Unterricht. Die Glauchauer Anstalten zu Halle, die Missionare in Tranquebar und die Kartografie Indiens im 18. Jahrhundert“, in: Heike Liebau/Andreas Nehring/Brigitte Klosterberg (Hg.), *Mission und Forschung. Translokale Wissensproduktion zwischen Indien und Europa im 18. und 19. Jahrhundert*, Halle 2010, 115–139. (Kurztitel: Mann, Geografie in Wissenschaft und Unterricht)

¹⁰⁰ Vgl. Samuel Fritz, „Cvrso del Rio Marañon por otro nomb.^e Amazon.^s“, in: Diego Davin, *Cartas edificantes, y curiosas escritas de las misiones estrangeras, y de levante por algunos misioneros de la Compañia de Jesus*, Bd. 16, Madrid 1757. (Kurztitel: Fritz, Cvrso del Rio Marañon)

Es wäre allerdings zu kurz gegriffen, würde man die Intentionen des Herausgebers allein darin sehen, dass mit der späten Publikation das berühmte jesuitische Werk eine erneute Würdigung erfahren sollte. Denn, wie einige Überarbeitungen in der späten Publikation der Karte zeigen, legte man großen Wert auf eine Übereinstimmung von Fritz' Karte mit neuesten geographischen Kenntnissen. Die Überarbeitung in der spanischen Version des Werks, die die Verbindung einiger zum Amazonas-Flusssystem gehörigen Nebenflüsse mit dem Orinoco betraf, ermöglichte nämlich eine Kombination der Karte von Samuel Fritz mit neueren Erkenntnissen zur Verbindung der genannten Flusssysteme, die unter europäischen Gelehrten im Anschluss an die Expedition von La Condamine diskutiert wurden.¹⁰¹ Dies zeigt, dass die Jesuiten mit den Publikationen in ihren Missionsperiodika gezielt Anknüpfungspunkte an aktuelle Debatten der europäischen Gelehrtenwelt suchten. Die Karten in den Missionsperiodika dienten damit sowohl der Identitätsstiftung und Erbauung als auch der Authentifizierung der jesuitischen Berichte, indem sie dem Leser eine empirisch gesicherte Verortung der in den Texten erwähnten Orte und Ereignisse ermöglichten.¹⁰²

2.1.4 Funktionen von Karten in Missionskontexten

Zur Shalev zufolge habe sich die frühneuzeitliche Geographie aufgrund ihrer Fokussierung auf die Erde als Ganzes in besonderer Weise dafür geeignet, dem Universalanspruch der (katholischen) Kirche Ausdruck zu verleihen:

„a spiritual and universal entity like the gospel was in principle unmappable. Its carrier, the ecumenical, divinely ordained Roman Church could not be grounded, as it were, in any specific region, because all parts of the Earth were open to the propagation of the faith. A map of the church was a map of the globe, and *vice versa*.“¹⁰³

Eine solche globale Sicht auf die Kirche bzw. die Verbreitung des katholischen Glaubens spiegelte sich vor allem in der emblematischen Verwendung von Globen und Weltkarten wider, die auch in der jesuitischen Kunst häufig zu beobach-

¹⁰¹ In der Titeltartusche wird explizit darauf hingewiesen, dass Fritz' Karte korrigiert worden sei „por el S.^r Condamine d la acad.^a d las Cienc.“. Zur Debatte um eine Verbindung von Amazonas und Orinoco vgl. Zur Debatte um eine Verbindung von Orinoco und Amazonas vgl. Irina Pawlowsky, „Wissensproduktion und Wissenstransfer. Die Debatte über eine Verbindung von Amazonas und Orinoco und ihre Akteure“, in: Anne Mariss/Silke Förschler (Hg.), *Verfahrensweisen der Naturgeschichte. Akteure, Tiere, Dinge in der Frühen Neuzeit*, Köln/Weimar/Wien 2017, 139–155. (Kurztitel: Pawlowsky, Wissenstransfer); Bernard Debarbieux, „Mountains. Between Pure Reason and Embodied Experience. Philippe Buache and Alexander von Humboldt“, in: Denis Cosgrove/Veronica Della Dora (Hg.), *High Places. Cultural Geographies of Mountains, Ice and Science*, London 2009, 87–104. (Kurztitel: Debarbieux, Mountains)

¹⁰² Vgl. Dürr, Wissen als Erbauung; dies., Der „Neue Welt-Bott“ als Markt der Informationen, 465. Zur Bedeutung von Empirie und verlässlichen ‚Fakten‘ in Missionsperiodika vgl. auch Friedrich/Schunka, Introduction, 11f.

¹⁰³ Shalev, Sacred Words, 207.

ten ist.¹⁰⁴ Besonders eindrücklich wird der universelle Anspruch der Kirche, verbunden mit dem jesuitischen Missionsideal, in folgendem Beispiel sichtbar: 1703 erschien im zweiten Band des *Atlas Novus* von Heinrich Scherer (1628–1704) eine Weltkarte, die den Zustand des Christentums (vornehmlich des katholischen Glaubens) durch die Verbreitung des Glaubens in den vier Kontinenten Afrika, Asien, Amerika und Europa anzeigt (Abb. 1).¹⁰⁵ Auf allen Kontinenten werden helle und dunkle Räume voneinander unterschieden. Einer Erläuterung am unteren Rand der Karte zufolge stünden all jene Weltgegenden im Licht, in denen der katholische Glaube bereits vorherrsche, während über den anderen Gebieten, zu denen er noch nicht vorgedrungen sei, ein Schatten liege. Scherer griff bei dieser Unterscheidung zwischen einer hellen christlichen und einer dunklen ‚heidnischen‘ bzw. ‚häretischen‘ Welt auf übliche ikonographische Mittel zur Darstellung von Gut und Böse oder von Glaube und Unglaube zurück. Die Weltkarte visualisierte also mithilfe dieser symbolischen Bildsprache eine vom globalen Missionsideal geprägte Weltsicht, in der die Ausbreitung des Christentums Rückschlüsse auf den heilsgeschichtlichen Zustand der Welt zuließ.¹⁰⁶ Das christlich markierte katholische Europa (ausgenommen sind die protestantischen und orthodoxen Teile im Norden und Osten) erscheint in Scherers Weltkarte als verhältnismäßig kleiner Lichtfleck, der von den riesigen, im Schatten liegenden Landmassen Afrikas, Asiens und des nördlichen Europas förmlich eingekesselt wird. Während in Afrika, Asien und Nordamerika nur vereinzelt christliche bzw. halb-christliche – da im Halbschatten liegende – Räume eingezeichnet sind, erscheint die Verbreitung des katholischen Glaubens auf dem mittel- und südamerikanischen Kontinent weitaus fortgeschrittener; denn dort werden bereits große Gebiete vom Licht erfasst. Eine Ausnahme stellt der Amazonasraum dar. Er ist in Scherers Karte nur in seinem Oberlauf – nämlich jenen Gebieten, in denen die Jesuiten in Maynas ihre Missionen unterhielten – als Teil der christlichen Welt dargestellt. Die in Schatten gehüllten Bereiche des Amazonasbeckens sind indes als ‚heidnische‘ *Regio Fluminis Amazonum* gekennzeichnet.

¹⁰⁴ Vgl. Cosgrove, *Apollo's Eye*, 159–165.

¹⁰⁵ Vgl. Heinrich Scherer, „Repraesentatio totivs orbis terraqvae civivs partes, qvae umbra carent, fide catholica imbvtae svnt, reliqvae omnes invmbratae religionis catholicae expertes svnt“, in: ders., *Geographia Hierarchica Sive Status Ecclesiastici Romano-Catholici Per Orbem Universum Distributi Succincta Descriptio Historico-Geographica*, München 1703. (Kurztitel: Scherer, *Repraesentatio*) Zu Scherer vgl. auch Johannes Dörflinger, „Scherer, Heinrich“, in: Bayerische Akademie der Wissenschaften (Hg.), *Neue Deutsche Biographie*, 22, Berlin 2005, 690–691. (Kurztitel: Dörflinger, Scherer); Christian Sandler, „Ein bayerischer Jesuitengeograph“, in: *Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München* 2 (1907), 1–40. (Kurztitel: Sandler, *Ein bayerischer Jesuitengeograph*); John Greene, „Maps with a Message. Categorizing the Works of Heinrich Scherer“, in: *The Portolan* 52 (2001), 34–44. (Kurztitel: Greene, *Maps with a Message*); Becker, Nordamerika.

¹⁰⁶ Vgl. Clossy, *Salvation and Globalization*, 94–99.



Abb. 1: Weltkarte im Atlas von Heinrich Scherer (1703).

Wie Rainald Becker treffend anmerkt, habe Heinrich Scherer Geographie als „naturgetreue[...] Wiedergabe der Welt“ verstanden, deren Aufgabe darin bestanden habe, den „Zeigefinger des Schöpfergottes (*digitus Dei*)“¹⁰⁷ und damit den Heilsplan Gottes aufzudecken. Durch die Unterscheidung heller und dunkler Räume vermittelte Scherers Weltkarte dem frommen Betrachter zweierlei: erstens machte sie deutlich, dass noch viel Missionsarbeit in der Welt zu leisten sei, sollte das ‚Licht des Evangeliums‘ eines Tages jeden Flecken auf der Erde erreichen. Zweitens zeigte sie an, dass dort, wo (jesuitische) Missionare bereits mit der Arbeit begonnen hatten, der Ertrag ihrer Mühen auch zu sehen sei. Dies war vor allem erkennbar an den vom Licht erfassten Regionen in ansonsten nicht-christlichen Teilen der Welt, beispielsweise in China, Goa, den Philippinen und Marianen, dem Königreich Kongo, Angola und dem Senegal. Damit stellte Scherers Weltkarte eine besonders eindrückliche Werbeschrift für die Mission dar, das dem Betrachter die Notwendigkeit und den Nutzen missionarischer Unternehmungen unmittelbar vor Augen hielt. Es ist davon auszugehen, dass Karten wie die Scherers, die das globale Missionsideal der Jesuiten visualisierten, nicht nur Gönner zur Unterstützung des Ordens und seiner Missionsunternehmungen bewegen, sondern auch die Jesuiten selbst in ihrem Eifer bestärken sollten.¹⁰⁸ So stellt Luke Clossey die Vermutung auf, dass eine Weltkarte¹⁰⁹ des Ingolstädter Mathematikprofessors Adam Aigenler (1635–1673) den Missionar Eusebio Kino zu seinen apostolischen Reisen inspiriert habe. Dass Aigenlers Karte von großer persönlicher Bedeutung für Kino war, zeigt sich darin, dass dieser sie den weiten Weg bis nach Mexiko mitnahm.¹¹⁰

Doch wie wurden Karten in den Missionen verwendet? Kino selbst schilderte ausführlich, wie er Aigenlers Werk bei der Kontaktaufnahme mit den Sobaipuri in Mexiko eingesetzt habe:

„Ich sprach zu ihnen vom Wort Gottes und auf der Weltkarte zeigte ich ihnen die Länder, Flüsse und Meere, über die wir Patres gekommen waren von weit her, um zu ihnen die heilbringende Lehre unseres heiligen Glaubens zu bringen. Und ich erzählte ihnen, wie die Spanier früher auch keine Christen waren und dass der heilige Jakobus kam, um sie im Glauben zu unterrichten. Dass er zu Beginn, in den ersten vierzehn Jahren nicht mehr als einige wenige taufen konnte, was den Heiligen Apostel tief betrübte, aber dass ihm die Heilige Jungfrau erschien und ihn tröstete, indem sie ihm sagte, dass diese wenigen all die

¹⁰⁷ Becker, Nordamerika, 104.

¹⁰⁸ Auch Dainville weist auf die motivierende Wirkung hin, die das Betrachten von Karten auf die Jesuiten gehabt habe. Vgl. Dainville, *La Géographie des Humanistes*, 106.

¹⁰⁹ Vgl. Adam Aigenler, *Tabula Geographico-Horologa Universalis* (1664/1668). Abbildung in: Ernest J. Burrus, *Kino and the Cartography of Northwestern New Spain*, Tucson 1965, gezeichnet 1664 und publiziert 1668 in Ingolstadt. (Kurztitel: Aigenler, *Tabula Geographico-Horologa Universalis*)

¹¹⁰ Vgl. Clossey, *Salvation and Globalization*, 74; Eusebio Kino, *Favores celestiales. Publicaciones del Archivo General de la Nación, Bd. 8: Las Misiones de Sonora y Arizona*, Mexiko-Stadt 1913, 156. (Kurztitel: Kino, *Favores celestiales*)

übrigen Spanier und die Spanier [wiederum] all die anderen Menschen in der Welt bekehren würden. Und ich zeigte ihnen auf der Weltkarte, wie die Spanier und der Glaube über das Meer nach Veracruz gekommen waren und nach Puebla und Mexiko und Guadalajara und nach Sinaloa, Sonora und jetzt in ihre Länder der Pimas nach Nuestra Señora de los Dolores del Cosari [...].¹¹¹

Kinos Äußerungen lassen keine Schlüsse darüber zu, wie die Kommunikation vor Ort ablief oder wie seine Erklärungen von den Sobaipuri aufgenommen wurden. So kann angenommen werden, dass deren Vorstellungen von der Welt erheblich von den seinen abwichen.¹¹² Aufschlussreich sind diese Zeilen aber dennoch: Erstens hinsichtlich Kinos eigener Interpretation der Weltkarte als Repräsentation heilsgeschichtlicher Zusammenhänge. So bettete der Missionar die verschiedenen Orte, die er auf der Karte anzeigte, in einen heilsgeschichtlichen Ablauf ein. Zweitens zeigen sie auf, dass der Missionar in der Karte bzw. der Visualisierung räumlicher Zusammenhänge ein geeignetes Mittel sah, um mit den Sobaipuri über solche Inhalte zu kommunizieren, die sich nur schwer vermitteln ließen. Denn wie sollte er mit Worten, womöglich noch unter Zuhilfenahme eines Dolmetschers, erklären, woher er kam, wenn sein Gegenüber keine Vorstellung von Europa und dessen Entfernung zu den eigenen Ländern hatte?

Insbesondere aus der Mission in China ist allgemein bekannt, dass die Jesuiten ihre kartographischen Fähigkeiten und Werke gezielt einsetzten, um einerseits religiöse Inhalte zu vermitteln und sich andererseits die Unterstützung lokaler Akteure zu sichern. Möglicherweise orientierte sich Kino auch an den Vorbildern berühmter China-Missionare wie Matteo Ricci (1552–1610) und Martino Martini; denn er selbst hatte, bevor er nach Mexiko entsandt wurde, lange davon geträumt, als Missionar nach China zu gehen. So widmete er sich in Ingolstadt auch deshalb so intensiv dem Studium der Mathematik und Geographie, weil ihm seine Superioren nahegelegt hatten, er könne hiermit seine Chancen

¹¹¹ „[L]es ablé la palabra de dios, y en el Mapa Mundi les enseñé las tierras y los rios y los mares por donde los padres veniamos desde muy lexos a traerles la saludable enseñansa de nuestra santa fee, y les dixé de cómo tamvien los españoles antiguamente no eran christianos y que vino Santiago a enseñarles la fee; que al prencipio, en catorce años no pudo bautizar mas que unos pocos, de lo qual el Santo Apostol estava desconsolado, pero que se le apareció la Virgen Santísima y le console diziéndole que aquellos pocos convertirian a los demas españoles, y los españoles convertirian las demas gentes en todo el mundo. Y les enseñé en el Mapa Mundi, cómo los españoles y la fee avian venido por la mar a la Bera Cruz y entrado a la Puebla y México y a Guadalaxara y a Sinaloa a Sonora y agora a sus tierras de los Pimas a Nuestra Señora de los Dolores del Cosari [...].“ Kino, *Favores celestiales*, 26.

¹¹² Problematisch erscheint bereits der Umstand, dass in der Weltkarte von Aigenler nicht etwa der Atlantik im Zentrum platziert ist, wie meistens üblich, sondern der Pazifik. Hierdurch erscheinen Europa mit Spanien am äußeren linken und Amerika mit Santacruz am äußeren rechten Rand. Während sich hiermit die Entfernung zwischen Alter und Neuer Welt vermutlich leicht darstellen ließ, stellt sich dennoch die Frage, wie Kino auf der Grundlage dieser Karte den Seeweg der Spanier über den Atlantik nach Santacruz erläutert haben will. Allein dies zeigt, wie schwierig die Kommunikation über Karten und Weltbilder zwischen Europäern und Indigenen gewesen sein muss.

für die Entsendung nach China erhöhen.¹¹³ Tatsächlich betonten einige Jesuiten in ihren Schreiben, mit denen sie um Entsendung in die Mission baten (sog. *indipetae*), ihre astronomischen und mathematischen Kenntnisse, um ihre besondere Eignung für die Mission herauszustellen.¹¹⁴ In China produzierten die Jesuiten, darunter Matteo Ricci, Giulio Aleni (1582–1649) und Ferdinand Verbiest (1623–1688), im späten 16. und 17. Jahrhundert mehrere Weltkarten in chinesischer Sprache, von denen sie sich einen unmittelbaren Nutzen für die Mission versprachen.¹¹⁵ Denn die Patres stellten schon früh fest, dass die Chinesen ein großes Interesse an ihren technischen und wissenschaftlichen Kenntnissen hatten und dieses Interesse genutzt werden konnte, um sich Zugang zu den lokalen Autoritäten zu verschaffen.¹¹⁶ Dabei stießen die Jesuiten in der chinesischen Gelehrtenwelt auf eine bereits Jahrhunderte zurückreichende eigene kartographische Tradition, die sich mit ihrem eigenen Wissen kombinieren ließ. 1602 wurde in Beijing die monumentale ca. 200 × 400 cm große Weltkarte *Kunyu wanguo quantu* in chinesischer Sprache gedruckt, die zwar im Allgemeinen dem Jesuiten Matteo Ricci zugeschrieben wird, tatsächlich aber – wie auch die anderen seiner in China entstandenen Werke – auf einer Zusammenarbeit mit chinesischen Gelehrten basierte.¹¹⁷ Für Ricci bestand der missionarische Nutzen von Weltkarten nicht nur darin, die Aufmerksamkeit der chinesischen Gelehrten zu erregen und damit eine günstige Ausgangslage für die Missionare zu schaffen. Er sah in ihnen auch ein geeignetes Mittel, den Chinesen den Weg zur Gotteserkenntnis zu öffnen.¹¹⁸ Angelo Cattaneo versteht diese spezifische Funktion von Karten als Ausdruck der bereits erläuterten kontemplativen und religiösen Bedeutung der Kosmographie im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit. Er kommt zu dem Schluss, dass „Ricci and his Chinese collaborators’ choice to design, print, and use the maps to structure the encounter with Chinese people had not simply to do with geographical or scientific contents but also shows awareness of the importance of cosmographical images as a medium for meditation and inculturation of the Catholic faith“¹¹⁹.

Die hier angesprochenen Missionsmethoden zeigen, dass Karten von den Jesuiten in der Kommunikation über religiöses Wissen mit der lokalen Bevölkerung eingesetzt wurden. Karten hatten aber auch in der Mission der Neuen Welt vielfältige Funktionen, insbesondere im Hinblick auf ihre praktische Verwendung bei der Kontaktierung von Ethnien, beim Aufbau von Reduktionen und

¹¹³ Vgl. Kino, *Favores celestiales*, 223.

¹¹⁴ Vgl. Christoph Nebgen, *Missionarsberufungen nach Übersee in drei Deutschen Provinzen der Gesellschaft Jesu im 17. und 18. Jahrhundert*, (Jesuitica 14), Regensburg 2007, 216 f. (Kurztitel: Nebgen, *Missionarsberufungen nach Übersee*)

¹¹⁵ Vgl. Chen, *The Human Body as a Universe*.

¹¹⁶ Vgl. Cattaneo, *World Cartography*, 73.

¹¹⁷ Vgl. Cattaneo, *World Cartography*, 75.

¹¹⁸ Vgl. Chen, *The Human Body as a Universe*, 543.

¹¹⁹ Cattaneo, *World Cartography*, 85.

der Organisation größerer Missionsgebiete. Im Gegensatz zu Kinos Weltkarte, die er aus Europa mitbrachte, betrafen diese Funktionen den Einsatz von Karten, die vor Ort über die Missionsgebiete produziert wurden. Guillermo Furlong weist darauf hin, dass in den Bibliotheken und Archiven der Reduktionen von Paraguay zahlreiche Karten des Missionsgebiets gelagert hätten, welche jedoch nach der Vertreibung der Jesuiten aus den Missionen herausgeholt worden seien.¹²⁰ Ähnliches ist auch im Fall von Maynas anzunehmen. Als La Condamine 1743 die Reduktionen der Jesuiten auf seiner Reise auf dem Amazonas passierte, erhielt er vor Ort vom Missionssuperior das Manuskript der Amazonaskarte von Samuel Fritz (siehe Kap. 3) sowie weitere Karten des Missionsgebiets von Pablo Maroni und Jean Magnin (siehe Kap. 4). Zudem ist davon auszugehen, dass die Jesuiten bei der Kartenherstellung in der Mission Zugriff auf die Skizzen ihrer Ordensbrüder hatten. So verwendete Samuel Fritz beim Zeichnen seiner Amazonaskarte eine Karte des Río Ucayali, die sein Freund Heinrich Richter kurz zuvor angefertigt hatte (siehe Kap. 3).

Miguel de Asúa weist darauf hin, dass die Karten der Jesuiten keinem Selbstzweck gedient hätten, sondern „tools of evangelization“¹²¹ gewesen seien. Auch Burrus bezeichnet die jesuitischen Karten aus Mexiko als Hilfsmittel für die tägliche Missionsarbeit, die den Jesuiten die Verbindungswege zwischen den einzelnen Missionsstationen, die Wasserstellen entlang der Überlandstrecken und die Länder der christlichen und nicht-christlichen Bevölkerungsgruppen aufgezeigt hätten.¹²² Karten waren darüber hinaus wichtige Instrumente für die personelle Planung und Organisation der Mission, wie das Beispiel einer Visitation in Maynas Ende des 17. Jahrhunderts zeigt. Das riesige Ausmaß, das die Mission in Maynas mit der Zeit angenommen hatte, war für die Jesuiten mit immer größeren Schwierigkeiten verbunden. Ausdehnung allein konnte, wie Ordensgeneral Tirso González (1624–1705) hervorhob, auf Dauer nicht als oberstes Ziel gelten; denn die großen Entfernungen zwischen den Reduktionen verhindere eine effektive Betreuung.¹²³ Um diesem Umstand entgegenzuwirken, sollte ein Visitator in die Mission entsandt werden, der dafür sorgte, dass die Missionsgebiete eingegrenzt würden, sodass die Patres die einzelnen Abschnitte mit angemesse-

¹²⁰ Vgl. Furlong, *Cartografía jesuítica*, 18.

¹²¹ Asúa, *Science in the Vanished Arcadia*, 192.

¹²² Vgl. Burrus, *La Obra cartográfica*, 2.

¹²³ „La forma en que están entabladas las Misiones de Mainas y del Marañón [...] ni para la religiosa observancia de los misioneros, ni para el fruto de los indios, puede ser conveniente; pues estando a tanta distancia que no pueden ser visitados, están totalmente a su libertad, y abrazando cada uno de ellos parajes de ciento y más leguas, sobre el desconuelo de la total falta de comunicación entre sí, tienen la imposibilidad de doctrinar a los indios de instruirlos en la fe y buenas costumbres y de administrarles los sacramentos más necesarios en tiempo oportuno.“ Tirso González, „Brief vom 24.09.1695“, in: José Jouanen, *Historia de la Compañía de Jesús en la antigua provincia de Quito, 1570–1774*, Bd. 1, Quito 1941, 518–519, hier: 518. (Kurztitel: González, Brief vom 24.09.1695)

nem Aufwand betreuen könnten. Zudem sollte den Missionaren untersagt werden, die Grenzen ihrer Reduktionen zu überschreiten, auch wenn Aussichten auf neue Konversionen bestünden.¹²⁴ Das Sammeln von Daten zur Lage der einzelnen Reduktionen war in dieser Hinsicht äußerst wichtig. So sollte der Visitator Lorenzo Lucero (1635–1714) gemäß einer Instruktion vom Oktober 1695 während der Missionsvisitation dafür Sorge tragen, dass man sowohl die Umriss (*plantas*) der Reduktionen als auch die Entfernungen zwischen den Siedlungen ermitteln würde und hierbei, wenn möglich, die Karte zu Rate ziehe, die Samuel Fritz gezeichnet habe.¹²⁵

Zweifelsohne lag ein wichtiger Nutzen von Karten in der Missionsplanung, ihrer unmittelbaren Verwendung im Missionsalltag und ihrer Rolle bei der Kontaktaufnahme zu den Ethnien des Hinterlandes und der Planung zukünftiger missionarischer Unternehmungen. Doch ihre Bedeutung ging weit darüber hinaus. So dienten sie auch der Visualisierung jesuitischer Präsenz in der Welt – und zwar sowohl gegenüber der Ordensleitung in Rom (siehe Kap. 3 und 5) als auch gegenüber konkurrierenden Orden.¹²⁶ Sie waren wichtige persuasive Schriften, wenn es darum ging, die spanischen Missionsgebiete vor den Ansprüchen und Vereinnahmungen durch andere europäische Mächte zu schützen. In Maynas betraf dies in erster Linie die Karten von Samuel Fritz (siehe Kap. 3), aber auch in Paraguay wurden Karten Mitte des 18. Jahrhunderts zur Abwehr gegen portugiesische Ansprüche an den jesuitischen Guaraníreduktionen eingesetzt.¹²⁷ Hingegen sollte Asúas Einschätzung in Frage gestellt werden, die Jesuiten seien nicht daran interessiert gewesen, „scientific maps per se“ zu produzieren, weshalb ihre Karten „aspired to accuracy insofar as exactness allows the reader of a chart to easily find his or her way“¹²⁸. Wie ließe es sich sonst erklären, dass beispielsweise der Missionar Jean Magnin auf seinen Reisen und Aufenthalten in verschiedenen Reduktionen sich der Astronomie widmete, um die Breiten und Längen einzelner Orte zu bestimmen und diese den französischen Wissenschaftlern der *Académie des Sciences* in Paris mitzuteilen (siehe Kap. 4)? Hätten die Karten in der Mission nur dem Zweck gedient, mit ihrer Hilfe von einem Ort zu anderen zu gelangen, wären Hinweise auf Überland- und Wasserwege oder

¹²⁴ Vgl. González, Brief vom 24.09.1695, 518 f.

¹²⁵ „Ha de traer individual noticia delos [...] Pueblos, q tenemos, de sus plantas, y distancias delas Almas, q ay anuestro cuidado, de los q se bautisaron aquel ultimo año, delos Infieles adultos, q se convirtieron: delas naciones q estan dispuestas a recibir el Evangelio. Y si truxere algun mapa, principalmente uno, q tiene el P. Samuel, conducira mucho.“ Diego Francisco Altamirano, Instrucción del Padre Diego Francisco Altamirano al Padre Juan Lucero para la visita de Mainas, 10.10.1695, Leg. VII, 601, fol. 5v, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Altamirano, Instrucción)

¹²⁶ So wurden im Streit zwischen Franziskanern und Jesuiten um die Mission am Ucayali in den 1680er Jahren Karten eingesetzt, um die jeweils eigenen Ansprüche zu untermauern. Vgl. Chauca Tapia, *Contribución indígena a la cartografía del Alto Ucayali*.

¹²⁷ Vgl. Asúa, *Science in the Vanished Arcadia*, 169.

¹²⁸ Asúa, *Science in the Vanished Arcadia*, 192.

wichtige Wegmarkierungen zweckmäßig und ausreichend gewesen, um sich zu orientieren.¹²⁹

2.2 Das Reich der Amazonas: Amazonasdarstellungen in europäischen Karten des 16. bis frühen 18. Jahrhunderts

Bereits ab der Mitte des 16. Jahrhunderts kursierten in Europa Berichte und Karten, die bestimmte Bilder des Amazonasraums vermittelten. Die damit verbundenen Erwartungen hatten einen Einfluss darauf, wie die Missionare ihre Erfahrungen und Beobachtungen am Amazonas einordneten. Im Folgenden sollen einige zentrale Aspekte der gängigen frühneuzeitlichen Amazonasbilder in Europa diskutiert werden. Zunächst geht es um den bekanntesten Topos der Amazonasgeographie, nämlich den Entdeckungsmythos, der zur Bezeichnung des Flusses als Río de las Amazonas geführt hat. Im zweiten Abschnitt geht es um die Auswirkungen, die die Expansionsziele konkurrierender europäischer Mächte auf die Beschreibung und kartographische Darstellung des Amazonas hatten. Der letzte Abschnitt behandelt die kartographische Konstruktion des Amazonasraums als ein eigenständiges, aber politisch undefiniertes und damit für Expansionen offenes Territorium im Inneren Südamerikas.

Darstellungen des Verlaufs des Río de las Amazonas variierten stark in europäischen Karten des 16. und 17. Jahrhunderts: Mal verlief der Fluss von Westen nach Osten, mal hatte er eher einen Lauf von Süd-West nach Nord-Ost, mitunter war er sogar mit dem Río de la Plata verbunden. Viele Darstellungen zeigten ihn mit ausladenden Flussbiegungen, einige bildeten gar zwei Flüsse ab, da unterschiedliche Namen im Umlauf waren.¹³⁰ Diese Darstellungen des Fluss-

¹²⁹ Die bedeutende Rolle, die den Jesuiten in der frühneuzeitlichen *Respublica literaria* zukam, ist – insbesondere im Hinblick auf die Geographie und die Herstellung von Karten – unbestritten. Ihre Beiträge zu gelehrten Debatten machte zudem einen gewichtigen Teil ihres Selbstbildes aus. Vgl. Markus Friedrich, „Between Curiosity and Edification. Printing and Editing the *Nouveaux Mémoires de la Compagnie de Jésus dans le Levant*“, in: ders./Alexander Schunka (Hg.), *Reporting Christian Missions in the Eighteenth Century. Communication, Culture of Knowledge and Regular Publication in a Cross-Confessional Perspective*, (Jabloniana Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit 8), Wiesbaden 2017, 35–56, hier: 46. (Kurztitel: Friedrich, Curiosity and Edification)

¹³⁰ Vgl. Latorre, *Los mapas del Amazonas*, 17–22. Zu den unterschiedlichen Namen des Flusses vgl. Chauca Tapia, *Missionary Hydrography*. Für unterschiedliche kartographische Darstellungen vgl. die folgenden Karten: Gerhard Mercator, *Nova et aucta orbis terrae descriptio ad usum navigantium emendate accomodata* (1569), Département Cartes et plans, GE A-1064 (RES), BnF. (Kurztitel: Mercator, *Nova et aucta orbis terrae descriptio ad usum navigantium emendate accomodata*); Abraham Ortelius, *Americae sive novi orbis, nova descriptio* (1570), Département Cartes et plans, GE D-11565, BnF. (Kurztitel: Ortelius, *Americae sive novi orbis*); Theodor de Bry, *Chorographia nobilis et opulentae Peruanae provinciae atque Brasiliae* (1592), Département Cartes et plans, GE D-8065, BnF. (Kurztitel: Bry, *Chorographia nobilis*); Joan Blaeu, „*Nova et accuratissima totius terrarum orbis tabula* (1662)“, in: ders., *Atlas maior*,

ses basierten nicht auf unmittelbaren Beobachtungen vor Ort, sondern gingen auf die frühen Berichte spanischer Eroberer und Entdecker zurück. Aus diesem Grund wird meist die Amazonaskarte des Jesuiten Samuel Fritz als erster Schritt zu einer empirischen Kartierung des Amazonas verstanden.¹³¹ Doch auch schon vor Bekanntwerden der Karte von Fritz waren Versuche, den mächtigen Fluss kartographisch darzustellen, keineswegs nur das Ergebnis reiner Spekulation oder Fantasie, sondern auch einer kritischen Auswertung des wenigen verfügbaren Quellenmaterials zu dieser schwer zugänglichen Weltgegend.¹³²

Bereits die sog. Cantino Planisphäre aus dem Jahr 1502 zeigte die Mündung des Amazonas,¹³³ die der spanische Seefahrer Vicente Yáñez Pinzón (†1514) erst zwei Jahre zuvor erkundet hatte.¹³⁴ Es vergingen jedoch weitere 40 Jahre, bis der Fluss erstmals in seiner vollen Länge von spanischen Konquistadoren befahren wurde. Als ‚Entdeckung‘ des Amazonas gilt gemeinhin die Reise Francisco de Orellanas (1541–1542), die der Dominikaner Gaspar de Carvajal (1500–1584) dokumentierte. Orellana war zunächst zu einer Expedition Gonzalo Pizarros (1502–1548) dazugestoßen, die sich auf die Suche nach dem Eldorado und dem Zimtland in die Gebiete östlich der Anden aufgemacht hatte. Pizarro schickte am Río Coca Orellana mit einem Trupp den Fluss abwärts, um Proviant zu beschaffen. Doch Orellana setzte sich ab und drang mit seinem Trupp immer weiter in das Innere des Kontinents vor. Sie gelangten dabei über den Río Coca und den Río Napo schließlich zu dem großen Fluss, den man später in Anlehnung an diese Fahrt auch Río Orellana (heute Amazonas) nannte, und fuhr bis zu dessen Mündung hinab.¹³⁵

Orellana wurde nicht nur für seine Entdeckungsfahrt berühmt, sondern auch für seinen angeblichen Kampf mit den Amazonen, der sich auf dieser Reise zu-

sive cosmographia blaviana, Teil 1, Amsterdam 1662. (Kurztitel: Blaeu, *Nova et accuratissima totius terrarum orbis tabula*)

¹³¹ So auch bei Buisseret: „From the beginning of the sixteenth century, world maps showed some form of huge river running across the middle of South America from west to east; cartographers often gave this aptly named Amazon River great and fanciful loops. The mapping of the basin began in earnest at the end of the seventeenth century, when Father Samuel Fritz arrived in 1686 at the Jesuit college of Quito, sent there from his native Bohemia.“ Buisseret, *Spanish Colonial Cartography*, 1163.

¹³² Vgl. Jorge Pimentel Cintra/Rafael Henrique de Oliveira, „Nicolas Sanson and his Map. The Course of the Amazon River“, in: *Acta Amazonica* 44/3 (2014), 353–366. (Kurztitel: Pimentel Cintra/Oliveira, *Nicolas Sanson and his Map*)

¹³³ Vgl. Slukan Altić, *Missionary Cartography of the Amazon*, 70, Anm. 2. Weitere frühe Karten mit Amazonasmündung nennt Latorre, *Los mapas del Amazonas*, 17 f.

¹³⁴ Vgl. Dietmar Henze, *Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher der Erde*, Bd. 4, Graz 2000, 123. (Kurztitel: Henze, *Enzyklopädie der Entdecker*, Bd. 4)

¹³⁵ Zur Expedition unter Gonzalo Pizarro und zur Fahrt von Francisco de Orellana vgl. José Toribio Medina, „Introduction“, in: W. L. G. Joerg (Hg.), *The Discovery of the Amazon. According to the Account of Friar Gaspar de Carvajal and Other Documents*, (American Geographical Society. Special Publication 17), New York 1934, 7–163. (Kurztitel: Medina, *Introduction*); Urs Bitterli, *Die Entdeckung Amerikas. Von Kolumbus bis Alexander von Humboldt*, München 1991, 269–275. (Kurztitel: Bitterli, *Entdeckung*)

getragen haben sollte und der bis heute dem Fluss den Namen gibt. Die Erwartung, irgendwo in der Neuen Welt auf Amazonen zu stoßen, findet sich bereits in den Berichten des Christoph Kolumbus (†1506).¹³⁶ Sie beruhte auf einer bis in die Antike zurückreichenden ethnographischen, kartographischen und literarischen Tradition, in der die kriegerischen Frauen für das Fremde an den Rändern der bekannten Welt standen und mit der Entdeckung der Neuen Welt gewissermaßen an diese neuen Ränder „wanderten“¹³⁷. Amazonen tauchten sowohl auf mittelalterlichen *mappae mundi*, oftmals in räumlicher Nähe zu den bedrohlichen Endzeitvölkern Gog und Magog,¹³⁸ als auch in frühneuzeitlichen Karten der Neuen Welt auf; beispielsweise in der Guayana-Karte zu Walter Raleighs (†1618) Bericht im achten Band von De Brys America-Serie (Abb. 54 S. 264).¹³⁹ Die Forschung hat sich besonders intensiv mit der Rolle von Amazonen in europäischen Identitäts- und Alteritätsdiskursen beschäftigt und hierbei enge Zusammenhänge zwischen einer räumlichen und einer sozialen Verortung der Amazonen aufgezeigt.¹⁴⁰

¹³⁶ Vgl. Kathleen N. March/Kristina M. Passman, „The Amazon Myth and Latin America“, in: Wolfgang Haase/Reinhold Meyer (Hg.), *The Classical Tradition and the Americas, Teil I: European Images of the Americas and the Classical Tradition*, Berlin/New York 1994, 286–338, hier: 300 f. (Kurztitel: March/Passman, Amazon Myth) In der Forschung sind immer wieder Fragen nach den europäischen und indigenen Wurzeln, den Umständen des Transfers und den Gründen für die Dauerhaftigkeit des sog. Amazonen-Mythos in Amerika diskutiert worden. Übereinstimmend wird der hybride Charakter der Amazonen-Erzählungen hervorgehoben, wobei europäische Überlieferungen auf indigene Traditionen getroffen seien, welche die Erwartungen der Europäer zu bestätigen schienen. Vgl. z. B.: Candace Slater, *Entangled Edens. Visions of the Amazon*, Berkeley/Los Angeles 2002, 84. (Kurztitel: Slater, Entangled Edens); March/Passman, Amazon Myth; Ulrike Prinz, *Das Jacaré und die streitbaren Weiber. Poesie und Geschlechterkampf im östlichen Tiefland Südamerikas*, Marburg 1999. (Kurztitel: Prinz, Jacaré)

¹³⁷ Ingrid Baumgärtner, „Amazonen in mittelalterlichen Weltkarten“, in: Historisches Museum der Pfalz Speyer (Hg.), *Amazonen. Geheimnisvolle Kriegerinnen*, München 2015, 195–203, hier: 202. (Kurztitel: Baumgärtner, Amazonen)

¹³⁸ Vgl. Vincent DiMarco, „The Amazons and the End of the World“, in: Scott D. Westrem (Hg.), *Discovering New Worlds. Essays on Medieval Exploration and Imagination*, (Garland Medieval Casebooks), New York/London 1991, 69–90. (Kurztitel: DiMarco, Amazons)

¹³⁹ Zu Amazonen in mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Karten vgl. Baumgärtner, Amazonen; Maike Christadler, „Die Sammlung zur Schau gestellt. Die Titelblätter der America-Serie“, in: Susanna Burghartz (Hg.), *Inszenierte Welten. Die west- und ostindischen Reisen der Verleger de Bry, 1590–1630*, Basel 2004, 47–93, hier: 72 f. (Kurztitel: Christadler, Sammlung) und Hildegard Frübis, „Die Amazonen in der ‚Neuen Welt‘. Die visuelle Repräsentation des kulturell Anderen im Mittelalter und der Frühen Neuzeit“, in: Charlotte Schubert/Alexander Weiß (Hg.), *Amazonen zwischen Griechen und Skythen. Gegenbilder in Mythos und Geschichte*, (Beiträge Zur Altertumskunde 310), Berlin/Boston 2013, 57–69. (Kurztitel: Frübis, Amazonen)

¹⁴⁰ Vgl. Frübis, Amazonen, 59; Baumgärtner, Amazonen, 197; Jennifer Villarama, *Die Amazone. Geschlecht und Herrschaft in deutschsprachigen Romanen, Opernlibretti und Sprechdramen (1670–1766)*, (MeLiS 19), Frankfurt am Main u. a. 2015, 128. (Kurztitel: Villarama, Amazone); March/Passman, Amazon Myth, 290f; Susanna Burghartz, „Aneignungen des Fremden. Staunen, Stereotype und Zirkulation um 1600“, in: Elke Huwiler/Nicole Wachter (Hg.), *Integra-*

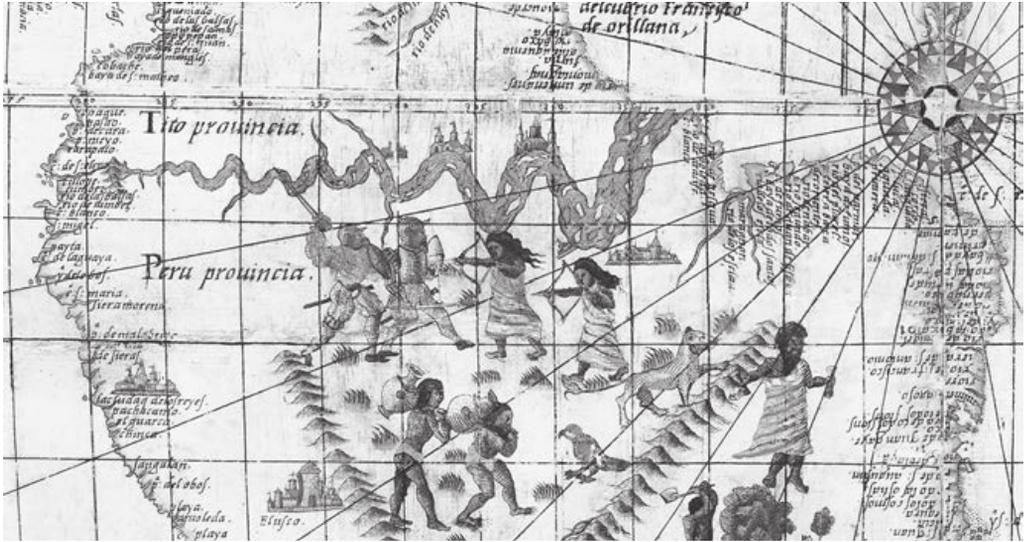


Abb. 2: Darstellung von Orellanas Kampf gegen die Amazonen in Sebastiano Cabotos Weltkarte (1544).

Die Amazonen waren aufgrund ihrer langen ethnographischen Tradition und der in ihrer Nähe vermuteten Goldvorkommen¹⁴¹ für die Konquistadoren von besonderem Interesse. Carvajals Bericht über ihren Kampf mit Orellanas Truppe machte sie schließlich zu einem zentralen Topos in der Literatur über die Neue Welt. Nach Orellanas Fahrt kam den Spekulationen über kriegerischen Frauen auch eine legitimatorische Funktion in Bezug auf die Entdeckung des Flusses durch die Spanier zu. Dies zeigt sich z. B. in einer Weltkarte aus dem Jahr 1544 von Sebastiano Caboto, der *capitán* und *piloto mayor* in spanischen Diensten war. In dieser ist der Kampf zwischen den Amazonen und Orellanas Truppe bildlich dargestellt, unter Verweis auf Orellanas wenige Jahre zuvor erfolgte Entdeckungsfahrt (Abb. 2).¹⁴² Seine Bezeichnung als Río Orellana oder Río (de las) Amazonas war ein wichtiger Aspekt der europäischen Aneignung des Flusses; denn er sicherte dem mächtigen Strom einen festen Platz in der europäischen Entdeckungs- und Eroberungsgeschichte. Auch wenn Carvajals Gleichsetzung

tionen des Widerläufigen. Ein Streifzug durch geistes- und kulturwissenschaftliche Forschungsfelder, (Kulturwissenschaft 3), Münster 2004, 109–137, hier: 111. (Kurztitel: Burghartz, Aneignungen)

¹⁴¹ Vgl. Beate Wagner-Hasel, „Amazonen zwischen Barbaren- und Heroentum. Zur Bedeutung eines politischen Mythos in der Antike“, in: Monika Fludernik/Peter Haslinger/Stefan Kaufmann (Hg.), *Der Alteritätsdiskurs des Edlen Wilden. Exotismus, Anthropologie und Zivilisationskritik am Beispiel eines europäischen Topos*, (Identitäten und Alteritäten 10), Würzburg 2002, 251–280, hier: 251. (Kurztitel: Wagner-Hasel, Amazonen)

¹⁴² Vgl. Sebastiano Caboto, *Weltkarte* (1544), Signatur: Département Cartes et plans, GE AA-582 (RES), BnF. (Kurztitel: Caboto, Weltkarte) Der Fluss ist an seiner Mündung ausgewiesen als „Rio delas amazonas q descubrio Francisco de orellana“.

der kriegerischen Frauen mit den Amazonas schon bald auf Kritik stieß, so war doch die Frage nach der Existenz dieser Frauen und damit auch die Auseinandersetzung mit der Entdeckungsgeschichte für nachfolgende Amazonasreisende wie Cristóbal de Acuña (1597–1676) und Charles Marie de la Condamine von großer Wichtigkeit.

2.2.1 Politische Konkurrenz um den Amazonas: Die Berichterstattung über die Expedition Teixeira's und ihre kartographische Rezeption

Der sich quer über den gesamten Kontinent erstreckende Amazonas weckte unter Europäern nicht nur wegen der in seinem Umfeld vermuteten Reichtümer (Eldorado) Begehrlichkeiten, sondern geriet schließlich auch als mögliche Handelsroute in den Blick verschiedener europäischer Mächte. Insbesondere die konkurrierenden Interessen Spaniens und Portugals deuteten sich schon früh an, nämlich mit der Fahrt Francisco de Orellanas und damit noch vor der eigentlichen physischen Vereinnahmung des Flusses durch die Europäer. Im 16. Jahrhundert ging man von spanischer Seite noch äußerst restriktiv bei der Erforschung des Amazonas vor, da man befürchtete, die neuen geographischen Kenntnisse könnten von den verfeindeten Niederländern genutzt werden, um von der Ostküste aus nach Peru vorzudringen. Den Portugiesen gelang es hingegen durch die Gründung der Stadt Belém zu Beginn des 17. Jahrhunderts, die Amazonas mündung gegen das Eindringen anderer europäischer Mächte zu sichern. Da die spanische und portugiesische Krone seit 1580 in einer Personalunion vereint waren, galt diese Sicherung letztlich auch für die Interessen Spaniens. Aus diesem Grund begann die spanische Krone damit, die Erkundung des Amazonas von der portugiesischen Seite aus aufzunehmen; größere Expeditionen wurden jedoch aufgrund kriegerischer Auseinandersetzungen mit den Niederländern zunächst immer wieder aufgeschoben.¹⁴³

Die Erkundung des Amazonas erhielt erst 1637 neuen Antrieb mit der Ankunft der Franziskaner Domingo de Brieva und Andrés de Toledo sowie sechs spanischer Soldaten in Pará, die sich im Zuge eines Aufstands am Río Napo an den Amazonas geflüchtet hatten und über diesen an die brasilianische Küste gelangt waren.¹⁴⁴ Auf ihrer Reise sollen die beiden auch eine Karte des Amazonas angefertigt haben, die nach Lissabon geschickt wurde.¹⁴⁵ Die Erkenntnisse der Franziskaner und die Berichte über ihre Reise entfachten in Pará neue Hoffnungen auf leichte Eroberungen und Reichtümer im Inneren des Kontinents. Zudem erweckten sie den Eindruck, die Bevölkerung des Flusses sei friedlich

¹⁴³ Vgl. Stephan, Jesuiten am Amazonas, 117–120.

¹⁴⁴ Vgl. David Graham Sweet, *A Rich Realm of Nature Destroyed. The Middle Amazon Valley, 1640–1750*, Bd. 1, University of Wisconsin 1974, 187. (Kurztitel: Sweet, A Rich Realm)

¹⁴⁵ Vgl. Bruno Furrer/Isa Adonias, *Mapa. Imagens da formação territorial brasileira*, Rio de Janeiro 1993, 73. (Kurztitel: Furrer/Adonias, Mapa)

und der Fluss lasse sich über lange Strecken ohne größere Hindernisse befahren.¹⁴⁶ Deshalb wurden bereits kurz nach Ankunft dieser Gruppe Pläne für eine große Expedition geschmiedet, mit deren Durchführung der *Capitán Mayor* von Pará, Pedro Teixeira (†1641), beauftragt wurde. Die Expedition, in deren Zuge sich am 28. Oktober 1637 über 2000 Menschen, darunter Soldaten, Indigene, Frauen und Kinder, auf den Weg machten, stellte das größte Unternehmen dieser Art am Amazonas bis Mitte des 18. Jahrhunderts dar. Auch Domingo de Brieva und vier der spanischen Soldaten begleiteten die Expedition, um nach Quito zurückzukehren.¹⁴⁷

Über die Erkenntnisse dieser Reise ist ein Bericht unter dem Titel *Relación del descubrimiento del río de las Amazonas y San Francisco del Quito y declaración del mapa donde está pintado* überliefert, der dem spanischen König und dem Indienrat präsentiert wurde.¹⁴⁸ Wie sich bereits aus dem Titel ergibt, gehörte diesem Bericht auch eine Karte des Amazonas an (Abb. 3).¹⁴⁹ Der Bericht ist in der Forschung verschiedenen Verfassern zugeschrieben worden, zunächst dem Präsidenten der *Real Audiencia de Santa Fe*, Martín de Saavedra y Guzmán (1594–1654), der ihn an den Indienrat schickte. Später schrieb ihn Marcos Jiménez de la Espada dem Jesuiten und Rektor des Kollegs in Quito Alonso de

¹⁴⁶ Vgl. Sweet, *A Rich Realm*, 187–190.

¹⁴⁷ Vgl. Sweet, *A Rich Realm*, 191 ff.

¹⁴⁸ Das Manuskript des Werks befindet sich in der *Biblioteca Nacional* in Madrid: Alonso de Rojas, *Relación del descubrimiento del río de las Amazonas y San Francisco del Quito y declaración del mapa donde está pintado*, 1639, Mss/5859, BNE. (Kurztitel: Rojas, *Relación*) Es wurde veröffentlicht in: Jiménez de la Espada, „Viaje del Capitán Pedro Texeira aguas arriba del río de las Amazonas“, in: *Boletín de la Sociedad Geográfica de Madrid* 13/6 (1882), 417–447. (Kurztitel: Jiménez de la Espada, *Viaje del Capitán Pedro Texeira*, 13/6) Ein weiteres Manuskript, das diesem ähnelt, aber nicht identisch ist, liegt im Archiv der Generalkurie der Jesuiten in Rom: Anonym, *Relacion del descubrimiento del Rio de las Amazonas oy Rio de San Franco del Quito, y declaracion del mapa en donde esta pintado*, NRQ 15 I, fol. 274–280, ARSI. (Kurztitel: Anonym, *Relacion del descubrimiento del Rio de las Amazonas*) Die Autorschaft und die Zusammenhänge zwischen den beiden Dokumenten sowie ihr Verhältnis zu dem 1641 gedruckten Bericht *Nuevo descubrimiento del gran Río de las Amazonas* des Paters Cristóbal de Acuña werden in der Forschung kontrovers diskutiert. Die Annahme von Hugo Burgos Guevara, dass die beiden Manuskripte eine Vorgängerversion von Acuñas Bericht seien, wird u. a. von Iván Lucero in Zweifel gezogen. Luceros Ansicht schließe ich mich an. Vgl. Hugo Burgos Guevara, *La crónica prohibida. Cristóbal de Acuña en el Amazonas*, Quito 2005, 92. (Kurztitel: Burgos Guevara, *La crónica prohibida*); Lucero, *Cartografía jesuita*, 40 f.

¹⁴⁹ Die Karte befindet sich in der *Biblioteca Nacional*: Anonym, *Amazonas (Río) Hidrografía* [Karte zur *Relación del descubrimiento del río de las Amazonas y San Francisco del Quito y declaración del mapa donde está pintado*] (ca. 1639), MSS/5859(H. 32), BNE. (Kurztitel: Anonym, *Karte zur Relación del descubrimiento del río de las Amazonas*) Sie wurde mehrfach wiedergegeben. Eine Kopie erschien 1880 in: *Boletín de la Sociedad Geográfica de Madrid* 9/12 (1880). (Kurztitel: Anonym, *Kopie der Karte zur Relación del descubrimiento del río de las Amazonas*); Carmen Fernández-Salvador, „De la descripción al mapa: Relatos de viajes y cartografía del Amazonas en el siglo XVII“, in: Sabrina Guerra Moscoso (Hg.), *Enigmas de las Américas. Geografía, expediciones y cartografía*, Quito 2013, 72–86. (Kurztitel: Fernández-Salvador, *De la descripción al mapa*)

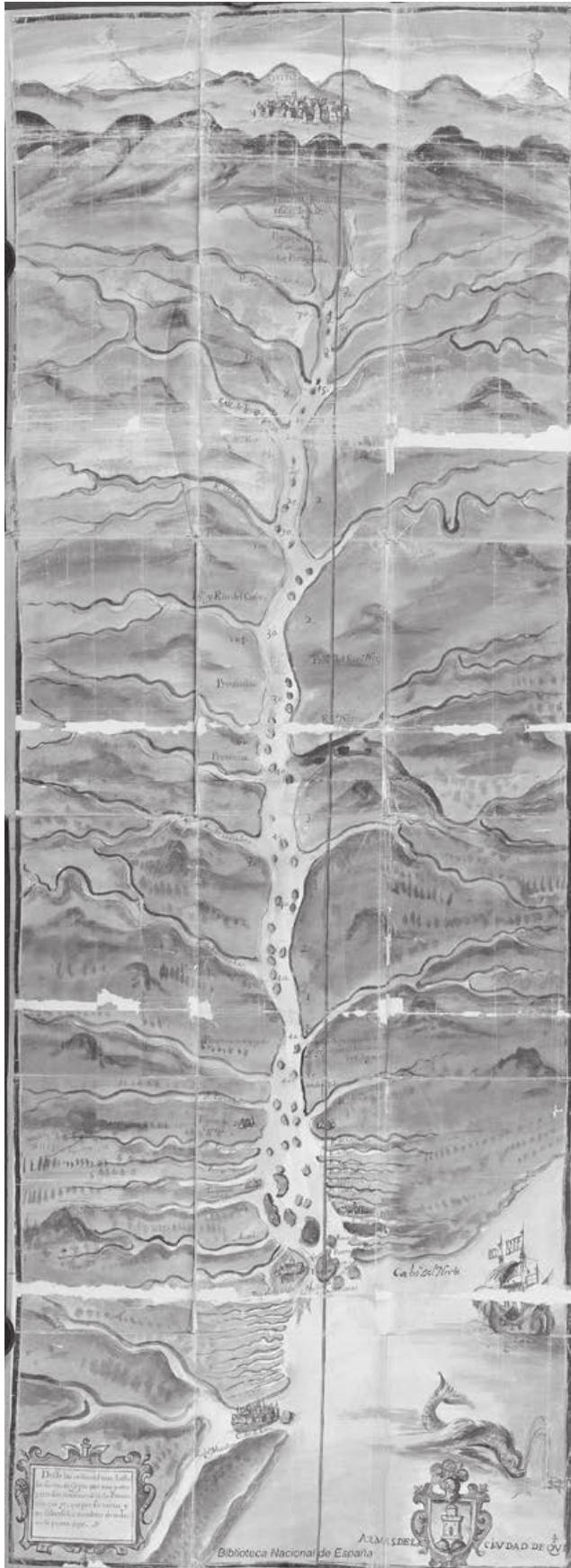


Abb. 3: Karte zur *Relación del descubrimiento del río de las Amazonas*.

Rojas (ca. 1590–1653) zu, der ihn zuvor vermutlich an Saavedra y Guzmán sendete.¹⁵⁰ Der Verfasser der zugehörigen Karte ist anonym, doch ging die Karte mit hoher Wahrscheinlichkeit u. a. auf die Aufzeichnungen des portugiesischen *Piloto mayor* Bento da Costa zurück, der den Fluss und Teile seiner Nebenflüsse während der Expedition systematisch erfasst und im Auftrag der Autoritäten in Quito eine Karte angefertigt hatte.¹⁵¹ Mehrere Elemente weisen auf eine Entstehung des Werks in Quito hin.¹⁵² Die Karte zeigt den Amazonas in seiner gesamten Länge und enthält Angaben zur Breite des Flusses, zur Wassertiefe, zu seiner Länge und zu den Entfernungen zwischen verschiedenen einmündenden Flüssen. In unmittelbarer Nähe zu den Quellen des Amazonas – am Fuß der Anden – ist Quito eingezeichnet, die größte auf der Karte abgebildete Stadt. Mittig in der Karte und umgeben von zwei majestätischen Vulkanen scheint die Stadt Quito förmlich über dem Fluss zu thronen und damit ihren territorialen Anspruch zu versinnbildlichen, zugespitzt durch die Abbildung des Stadtwappens am unteren Rand der Karte. Diese kartographische Repräsentation Quitos als Herrin über einen der mächtigsten Flüsse der Erde findet zudem Ausdruck in dem Bericht des Jesuiten Rojas, in dem es heißt, Quito sei als ein neues Memphis von Gott auserwählt zur „Metropole eines ausgedehnten Imperiums“¹⁵³.

Bekannter als Rojas' Bericht wurde in der Folge der Teixeira-Expedition jedoch das Werk eines anderen Jesuiten aus der Provinz Quito, nämlich das von Cristóbal de Acuña. Acuña begleitete die Truppe lediglich auf ihrer Rückreise von Quito nach Pará und fuhr anschließend weiter nach Madrid, um dort über die Entdeckungen Bericht zu erstatten. Die Aufgabe des Paters bestand darin, die Reise und die in ihrem Verlauf ihr entdeckten Länder in Anbetracht des Misstrauens, das die Ankunft der portugiesischen Expedition in Quito ausgelöst hatte, genau zu dokumentieren. Neben Acuña wurde ein weiterer Jesuit, Andrés de Artieda (1605–1651), als Beobachter entsandt. Zudem begleiteten die Expedition vier Merzedarier, die in Belém ein neues Kloster gründen sollten, sowie erneut der Franziskaner Domingo de Brieva. Sie starteten im Frühjahr 1639 von Quito aus.¹⁵⁴ Acuña verfasste über die Reise einen ausführlichen Bericht, der 1641 in Madrid unter dem Titel *Nuevo descubrimiento del gran Río de las Ama-*

¹⁵⁰ Vgl. Jiménez de la Espada, „Viaje del Capitán Pedro Texeira aguas arriba del Río de las Amazonas (1637–1638)“, in: *Boletín de la Sociedad Geográfica de Madrid* 13/4 (1882), 266–275, hier: 267 f. (Kurztitel: Jiménez de la Espada, Viaje del Capitán Pedro Texeira, 13/4) Vgl. auch Lucero, Cartografía jesuita, 37.

¹⁵¹ Vgl. Jiménez de la Espada, „Viaje del Capitán Pedro Texeira aguas arriba del Río de las Amazonas (1637–1638)“, in: *Boletín de la Sociedad Geográfica de Madrid* 13/3 (1882), 192–218, hier: 203. (Kurztitel: Jiménez de la Espada, Viaje del Capitán Pedro Texeira, 13/3); Fernández-Salvador, De la descripción al mapa, 76.

¹⁵² Vgl. Lucero, Cartografía jesuita, 42.

¹⁵³ „metropolis de un dilatado ymperio“. Rojas, Relación, fol. 6v. Vgl. auch Fernández-Salvador, De la descripción al mapa, 76.

¹⁵⁴ Vgl. Sweet, Rich Realm, 197.

zonas gedruckt wurde und bis Mitte des 18. Jahrhunderts als wichtigste, umfassendste und verlässlichste Quelle zum Amazonas galt. Obwohl man in Spanien zunächst versuchte, das Werk wegen seiner brisanten Informationen geheim zu halten¹⁵⁵, wurde es in Europa breit rezipiert und in verschiedene Sprachen übersetzt.

Einigen Hinweisen ist darüber hinaus zu entnehmen, dass Acuña dem spanischen König nicht nur einen Bericht, sondern auch eine heute verschollene Karte präsentierte.¹⁵⁶ Auch wenn diese Karte in Europa keine weitere Bekanntheit erlangte, war doch Acuñas Einfluss auf die Kartographie des Amazonas im 17. und frühen 18. Jahrhundert beachtlich; denn verschiedene Geographen verwendeten seinen Bericht als Textquelle für eigene kartographische Werke. Bereits in der *Relation historique et géographique*¹⁵⁷ von Blaise François Pagan (1603–1665) aus dem Jahr 1655 wurde Acuñas Bericht nicht nur im Text rezipiert, sondern auch als Grundlage für eine beiliegende Karte verwendet (Abb. 4).¹⁵⁸ Weiter verbreitet waren die Amazonasdarstellungen des französischen Geographen Nicolas Sanson d’Abbeville (1600–1667). Dieser verwendete Acuñas *Nuevo descubrimiento* als Vorlage für verschiedene Karten des Amazonas, so z. B. in seinem 1656 in Paris gedruckten Werk *Le Perou et le cours de la Riviere Amazone*¹⁵⁹ sowie in der 1682 posthum veröffentlichten Karte *Le Cours de la Riviere des Amazones* (Abb. 6 und 5).¹⁶⁰ Letztere wurde begleitend zur französischen

¹⁵⁵ Vgl. Burgos Guevara, *La crónica prohibida*.

¹⁵⁶ „El P. Cristóbal de Acuña habló á S. M. y presentó un mapa de lo que vió; ha sido bien recibido, y el conde está muy bien informado, y como no saben de las materias, cualquier razón les satisfice.“ Antonio Ruiz de Montoya, „Brief an Rafael Pereira aus Madrid vom 16.11.1640“, in: *Memorial histórico español*, Bd. 16, Madrid 1862, 57–58, hier: 57. (Kurztitel: Ruiz de Montoya, Brief an Pereira)

¹⁵⁷ Vgl. Blaise François Pagan, *Relation historique et géographique de la grande riviere des Amazones dans l’Ameriqve*, Paris 1655. (Kurztitel: Pagan, *Relation historique et géographique*)

¹⁵⁸ Vgl. Blaise François Pagan, „Magni Amazoni Flvvi in America meridionali“, in: ders., *Relation historique et géographique de la grande riviere des Amazones dans l’Ameriqve*, Paris 1655. (Kurztitel: Pagan, *Magni Amazoni Flvvi in America meridionali*); Franz Obermeier, „Brasilien in der englischen Reiseliteratur der Kolonialzeit“, in: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas* 41 (2004), 373–397, hier: 377. (Kurztitel: Obermeier, *Brasilien in der englischen Reiseliteratur*)

¹⁵⁹ Vgl. Nicolas Sanson d’Abbeville, *Le Perou et le cours de la Riviere Amazone, depuis ses sources jusques a la Mer. Tires de divers Autheurs et de diverses Relations* (1656), Signatur: Département Cartes et plans, GE D-13904, BnF (1656). (Kurztitel: Sanson d’Abbeville, *Le Perou et le cours de la Riviere Amazone*) Zu Sansons Quellen und zur Herstellung der Karten vgl. Pimentel Cintra/Oliveira, *Nicolas Sanson and his Map. Zu einem Vergleich von Sansons Karte Le Perou et le cours de la Riviere Amazone und Acuñas Bericht* vgl. Fernández-Salvador, *De la descripción al mapa*, 82 f.

¹⁶⁰ Vgl. Nicolas Sanson d’Abbeville, „Le Cours De La Riviere Des Amazones. Dressé sur la Relation du R. P. Christoph.^{le} d’Acugna. Par le S.^r Sanson d’Abbeville, Geographe ord.^{re} du Roy. Avec Privilege 1680“, in: Christophle d’Acuña, *Relation de la riviere des Amazones tradvite Par feu M^r de Gomberville de l’Academie Française. Sur l’Original Espagnol du P. Christophle d’Acuña Jesuite. Avec une Dissertation sur la Riviere des Amazones pour servir de Preface*, Paris 1682. (Kurztitel: Sanson d’Abbeville, *Le Cours de la Riviere des Amazones*)

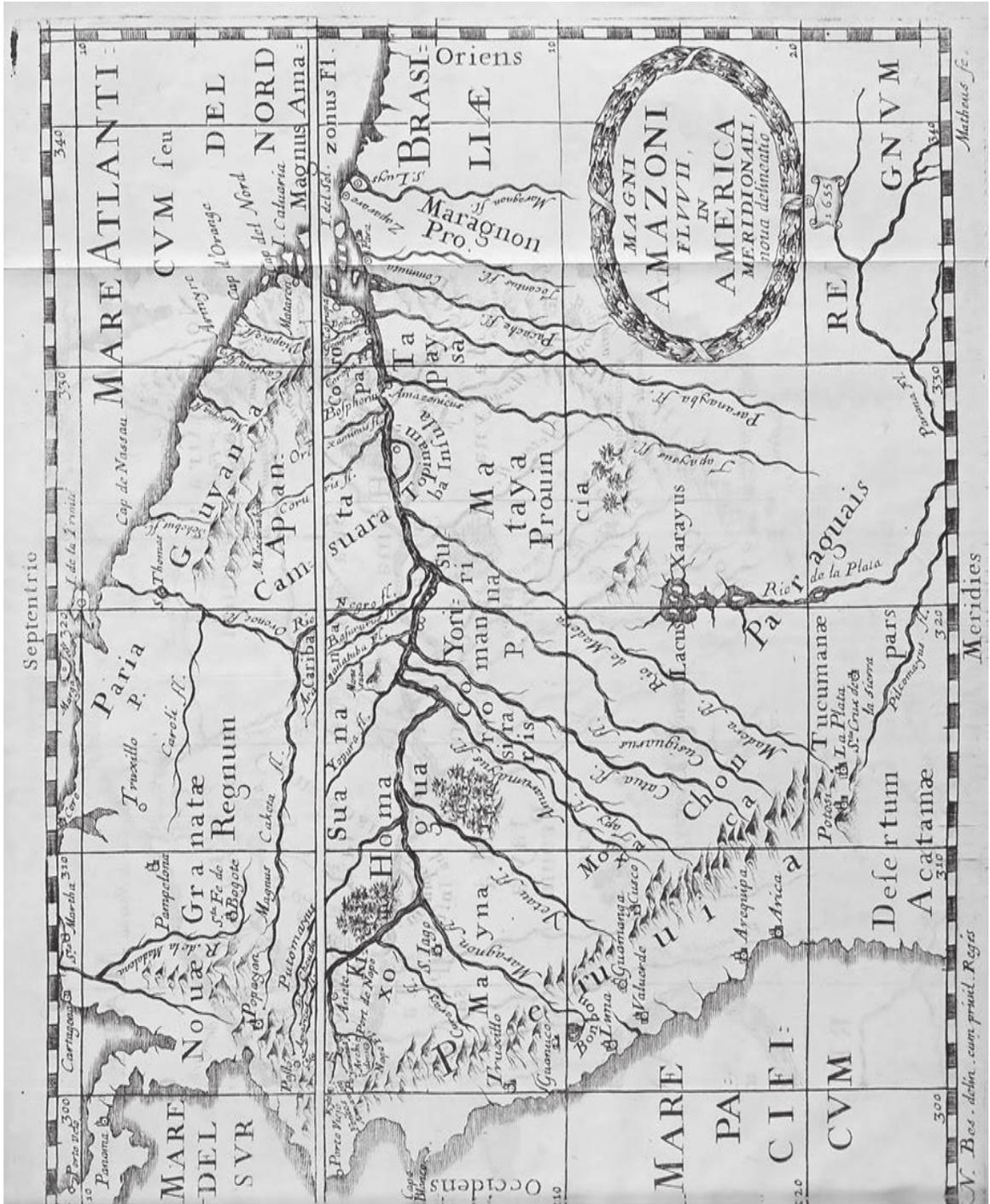


Abb. 4: Karte des Amazonas von 1655 aus der Relation historique et géographique von Blaise François Pagan.

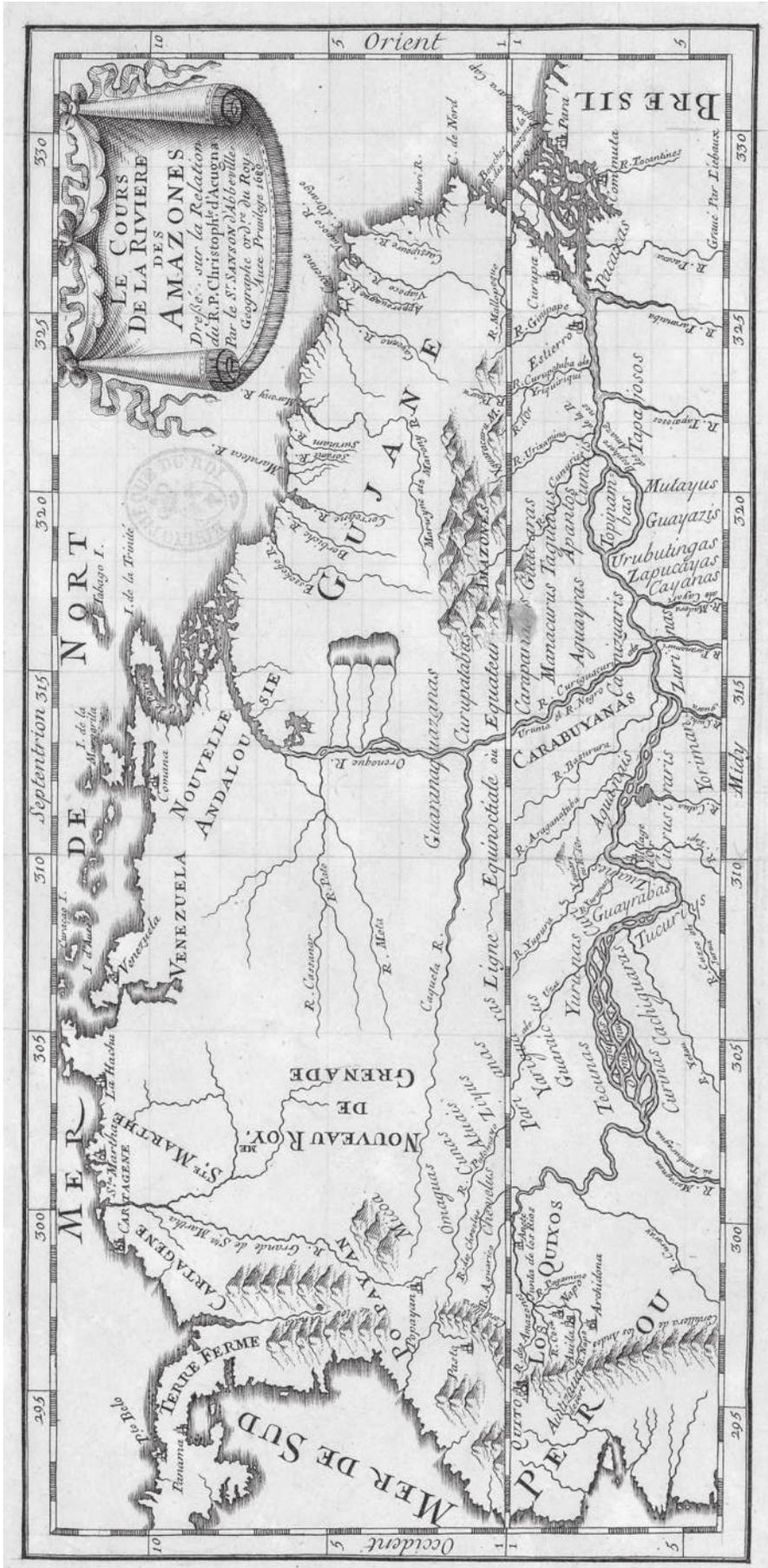


Abb. 5: Karte des Amazonas von Nicolas Sanson d'Abbeville (1680).

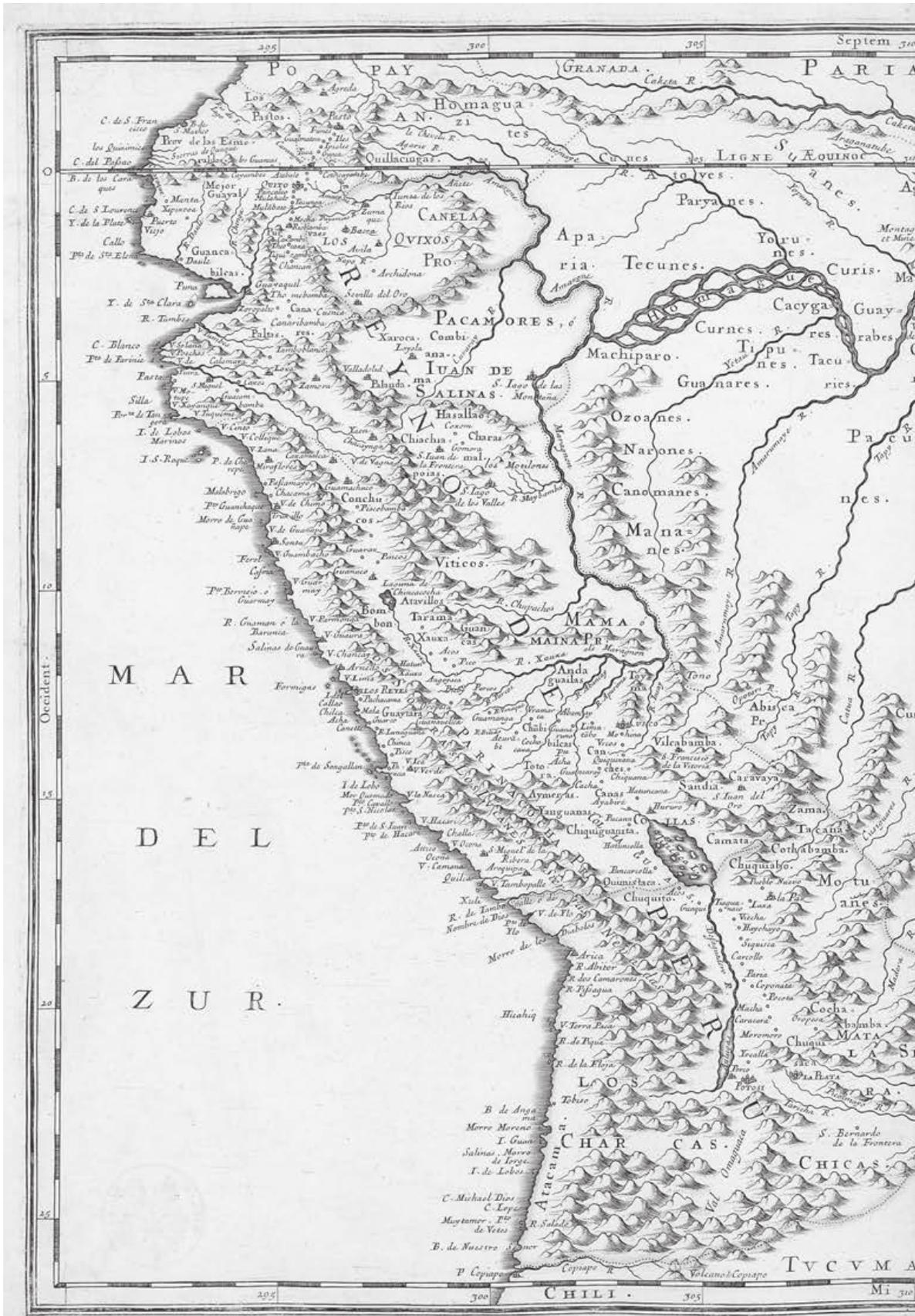
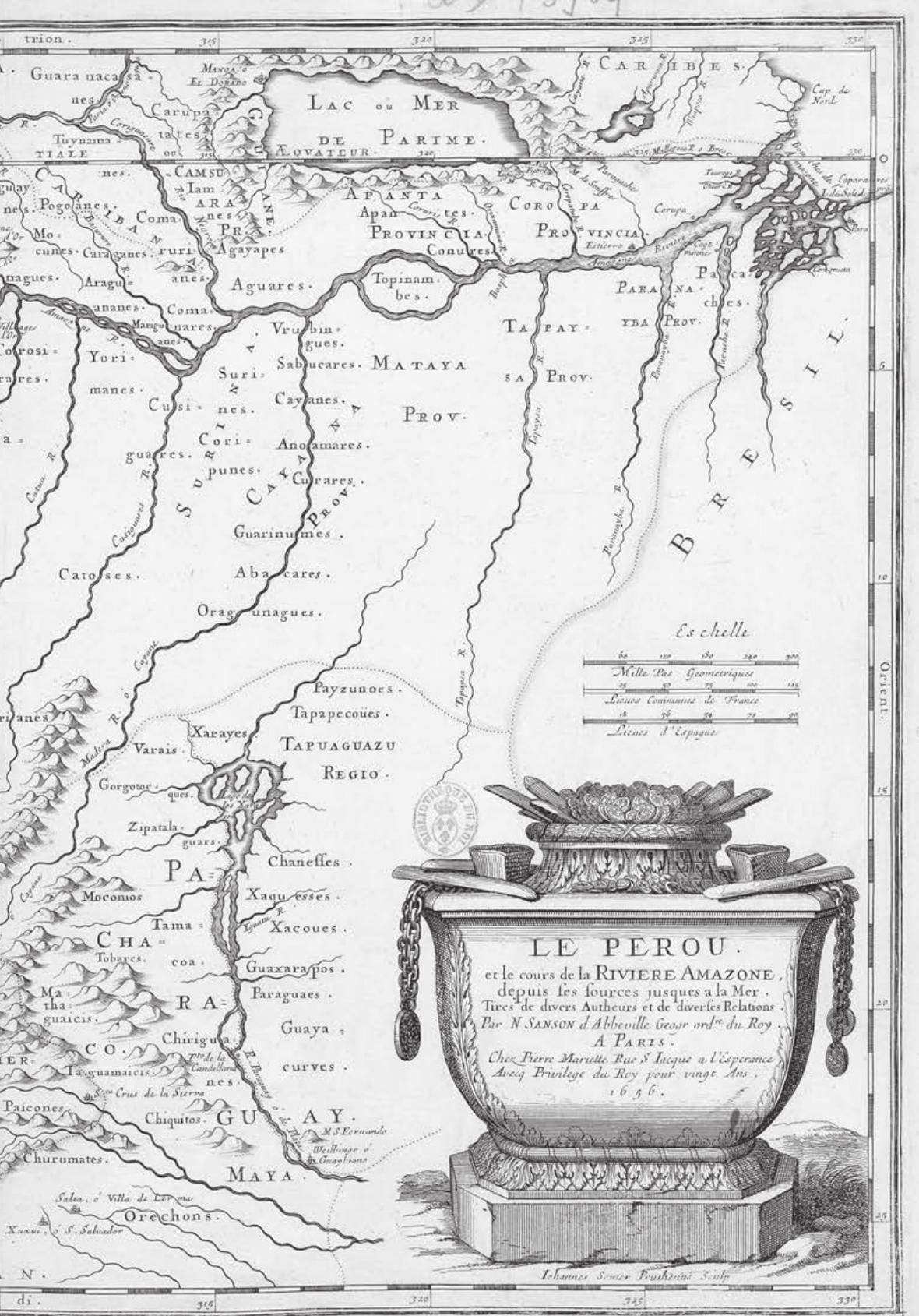


Abb. 6: Karte Perus und des Amazonas von Nicolas Sanson d'Abbeville (1656).



Übersetzung von Acuña *Nuevo descubrimiento* unter dem Titel *Relation de la Riviere des Amazones* publiziert.¹⁶¹ Zur Herstellung dieser Amazonaskarte griff Sanson viele der von Acuña beschriebenen Details wie die Inseln der Omagua, das sog. Golddorf oder die Territorien verschiedener indigener Ethnien auf und verknüpfte und verglich sie vermutlich mit Daten aus anderen Quellen (wie der Karte von Pagan).¹⁶² Sansons Amazonasdarstellung beeinflusste wiederum die kartographischen Werke zahlreicher anderer Geographen bis ins erste Drittel des 18. Jahrhunderts, darunter Karten von Guillaume Delisle (1675–1726), Vincenzo Maria Coronelli (1650–1718), Herman Moll (†1732), Nicolas de Fer (1646–1720) und Johann Baptist Homann (1664–1724).¹⁶³

Der Kontext, in dem die Amazonaskarten Pagens und Sansons publiziert wurden, macht deutlich, wie sehr das in Europa kursierende kartographische Wissen über den Amazonas mit den kolonialen Interessen konkurrierender europäischer Mächte, hier Frankreichs, verbunden war und vor diesem Hintergrund interpretiert werden muss. So legte Sanson den Fokus seiner Amazonaskarten vor allem auf Guayana, das im Zentrum französischer Expansionsinteressen stand, indem er es auf eine Art ‚Insel‘ platzierte, die im Westen durch den Orinoco und Río Negro und im Süden durch den Amazonas vom Rest des Kontinents abgetrennt schien. Die kolonialen Interessen Frankreichs an Guayana waren auch Thema einer ausführlichen *Dissertation*, die der französischen Übersetzung von Acuña Bericht vorangestellt wurde.¹⁶⁴ Der Amazonas und seine angrenzenden Gebiete waren also nicht nur Sinnbild europäischer ‚Entdeckungsleistungen‘, wie im Zusammenhang mit Orellanas Amazonasfahrt deutlich wurde, sie standen auch für eine bis dato unbeherrschte ‚Wildnis‘ im Inneren der Neuen Welt, die offen für alle möglichen Expansionsunternehmungen und -fantasien schien. Auch Pagan, der in seinem Werk ebenfalls die französische Expansion an den Río Amazonas propagierte, beschrieb die Regi-

¹⁶¹ Vgl. Cristóbal de Acuña, *Relation de la riviere des Amazones traduite Par feu M^r de Gomberville de l'Academie Française. Sur l'Original Espagnol du P. Christophle d'Acuña Jesuite. Avec une Dissertation sur la Riviere des Amazones pour servir de Preface*, Paris 1682. (Kurztitel: Acuña, Relation de la riviere des Amazones) Auf dieser französischen Fassung basiert die deutsche Übersetzung: Cristóbal de Acuña, „Nachricht von dem grossen Strom derer Amazonen in der neuen Welt“, in: *Erbauliche und angenehme Geschichten derer Chiquitos, und anderer von denen Patribus der Gesellschaft Jesu in Paraquaria neu-bekehrten Völcker; samt einem ausführlichen Bericht vom Amazonen-Strom / wie auch einigen Nachrichten von der Landschaft Guiana, in der neuen Welt*, Wien 1729, 507–722. (Kurztitel: Acuña, Nachricht von dem grossen Strom derer Amazonen)

¹⁶² Zur Methode der französischen Geographen vgl. Haguët, J.-B. d'Anville as Armchair Mapmaker.

¹⁶³ Für eine Übersicht zu den von Sanson inspirierten Karten vgl. Pimentel Cintra/Oliveira, Nicolas Sanson and his Map, 356.

¹⁶⁴ Die Übersetzung erschien in insgesamt vier Bänden. Die *Dissertation* bildet den ersten Band, der zweite beinhaltet ein Tagebuch der französischen Jesuiten Jean Griller und François Bechamel über eine Guayana-Reise im Jahr 1674. Acuña's eigener Bericht beginnt erst im dritten Band.

on als reiches „grand Royaume de l'Amazone“¹⁶⁵, dessen riesige geographische Ausmaße bislang weder von den Portugiesen noch von den Spaniern erobert worden seien. Folglich charakterisierte Pagan das ausschließlich von „Indiens naturels ou Ameriquains“¹⁶⁶ bewohnte Königreich am Amazonas als einen Möglichkeitsraum für zukünftige Eroberungen Frankreichs.

2.2.2 Das Amazonasgebiet zwischen messbarer Einheit und *terra incognita*

Auf vielen Karten des 17. und 18. Jahrhunderts bildete das Flusssystem des Amazonas ein von klaren Außengrenzen definiertes Territorium. Als frühes Beispiel hierfür kann wiederum Sansons Karte *Le Perou et le cours de la Riviere Amazone* von 1656 gelten, auf der das Amazonasbecken als „Pays de Amazones“ gekennzeichnet ist und von den umliegenden Ländern Perus, Brasiliens, Guayanas, Neugranadas und Paraguays unterschieden wird. Das Land der Amazonen bildete folglich eine von mehreren geographischen Regionen, in die die riesigen Landmassen der Neuen Welt üblicherweise eingeteilt wurden. Im *Atlas Geographus* beispielsweise, der ab 1711 von John Nutt (1666–1746) herausgegeben wurde, ist das Land der Amazonen auf einer Karte Hermann Molls zu sehen, ebenfalls durch eine Linie gegen benachbarte Regionen abgegrenzt (Abb. 7).¹⁶⁷ Im Kapitel XI über „The River and Country of the Amazones“ wurden diese Grenzen gemäß der Darstellung Molls exakt definiert:

„Moll, in his large Map, represents the Form of this Country almost triangular. He bounds it with Peru on the W. Part of Peru and Paraguay on the S. Brasil and the Mouths of the River of Amazons on the E. and Terra Firma on the N. from which he divides it by the Equinoctial Line. He extends it 960 Miles on the N. Frontier where 'tis longest, and of an unequal Breadth, viz. 840 Miles on the other two Sides of the Triangle, beginning from the S. Point.“¹⁶⁸

Hier war das Land der Amazonen eine messbare geographische Größe, die sich um den Amazonas-Hauptstrom und dessen Nebenflüsse herum erstreckte. Doch trotz dieser vermeintlich präzisen geographischen Bestimmung kam in der Karte auch die gängige Wahrnehmung vom Amazonas als riesige *Terra incognita* zum Ausdruck; denn Moll fügte ergänzend hinzu, „this Country and its Inhabitans are very little known“. Diese Wahrnehmung war zudem eng verknüpft mit dem Bild des Amazonas als politisch undefiniertes und von keiner europäischen Macht beherrschtes Reich.¹⁶⁹ Dies lässt sich besonders eindrücklich an-

¹⁶⁵ Pagan, *Relation historique et géographique*, 4.

¹⁶⁶ Pagan, *Relation historique et géographique*, 5.

¹⁶⁷ Vgl. Herman Moll, „A Map of South America According to ye Newest and most Exact Observations“, in: John Nutt, *Atlas Geographus*, Bd. 5, London 1717. (Kurztitel: Moll, A Map of South America)

¹⁶⁸ John Nutt, *Atlas Geographus, or, a compleat System of Geography, (Ancient and Modern) for America*, Bd. 5, London 1717, 388. (Kurztitel: Nutt, *Atlas Geographus*, Bd. 5)

¹⁶⁹ Die Grenzziehung zwischen spanischen und portugiesischen Territorien am Amazonas

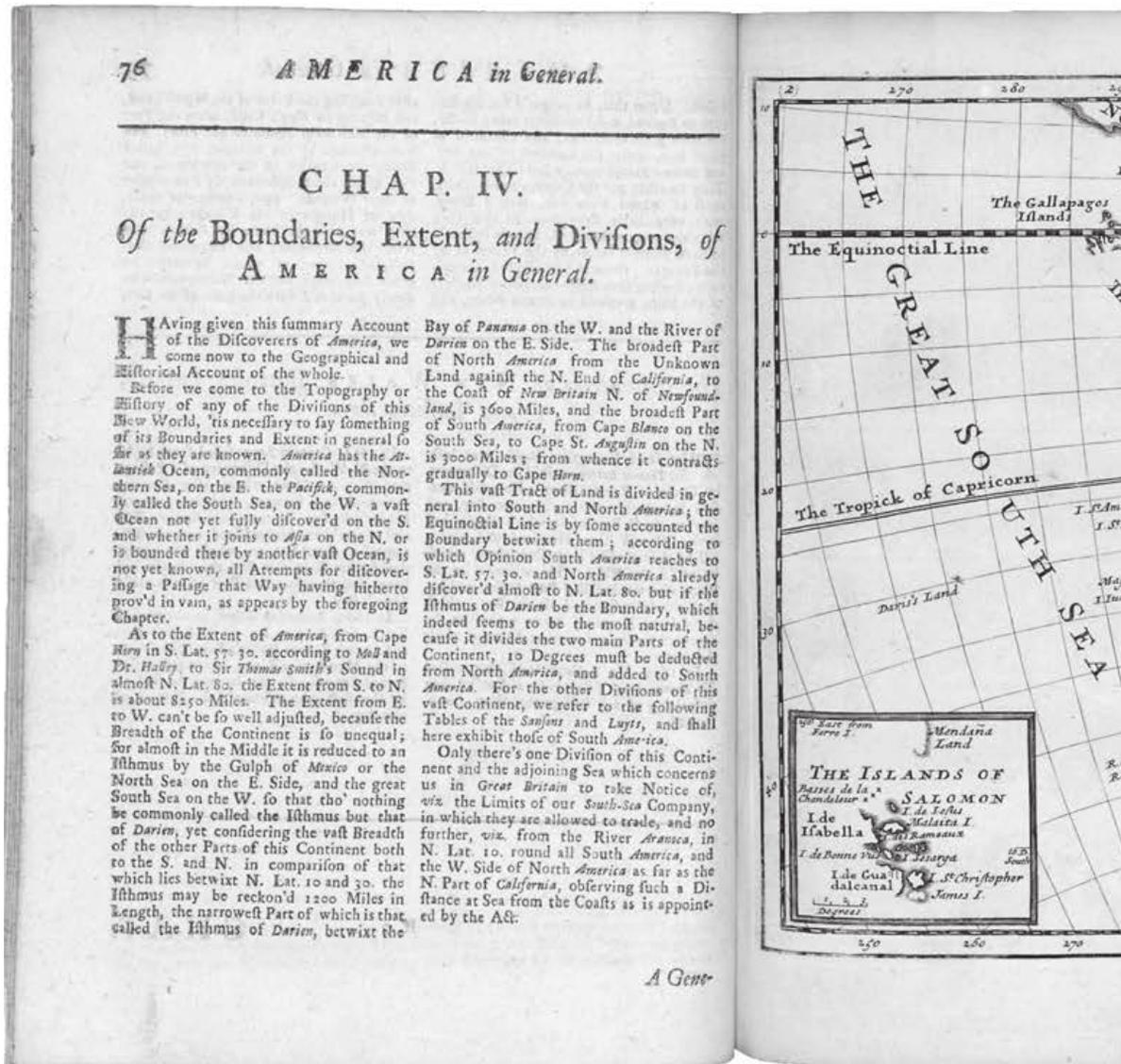
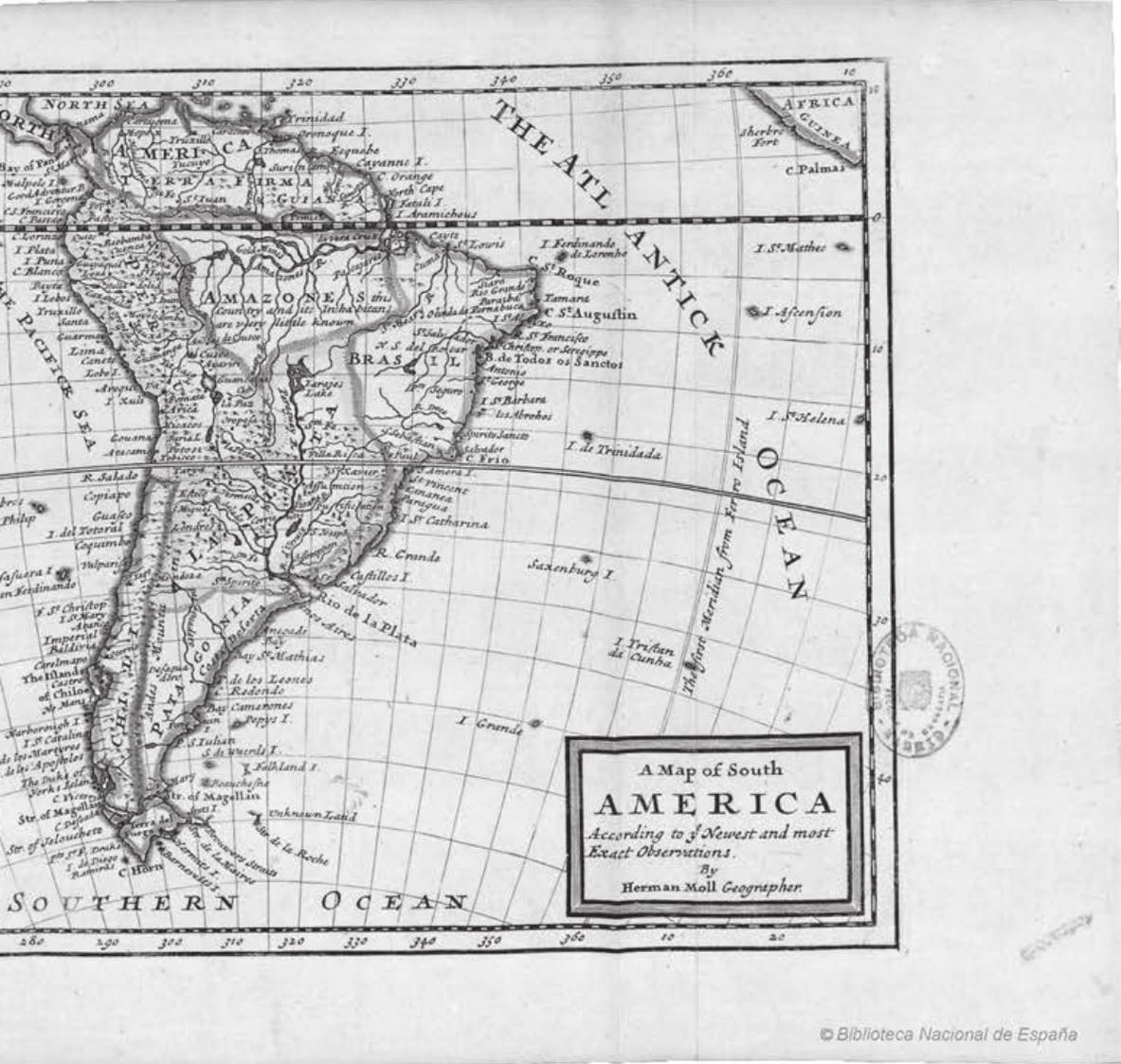


Abb. 7: Karte Südamerikas von Herman Moll (1717). Die Karte zeigt das Amazonasgebiet als messbare territoriale Einheit.



hand einer illuminierten Karte des Nürnberger Kupferstechers Christoph Weigel d. Ä. (1654–1725) nachvollziehen, die in einem *Schul- und Reisenatlas* von 1719 enthalten ist (Abb. 8, S. 80).¹⁷⁰ Sämtliche in diesem Atlas gedruckten Karten wurden aufwendig illuminiert, um dem Nutzer die politische und religiöse Zugehörigkeit einzelner Länder der Erde vor Augen zu führen. Jedem der europäischen Länder teilte Weigel eine bestimmte Farbe zu, die gleichzeitig die von den Ländern beanspruchten Kolonialgebiete anzeigten. Sowohl Spanien als auch die spanischen Territorien in der Neuen Welt erhielten von ihm die Farbe Gelb, Portugal und die portugiesischen Besitzungen erschienen in Violett. Das als *Amazonum Regio* markierte Gebiet im Inneren Südamerikas ließ sich in den Augen des Kartenmachers jedoch keiner europäischen Macht zuordnen, da es die Spanier nach ihrer Entdeckung wieder verlassen hätten, wie es in einer Erläuterung zur Farbwahl der Karten heißt. Weigel entschied daher, dieser Region (ebenso wie der *Terra Magellanica*) ein leichtes Grün als eigene Farbe zuzuweisen.¹⁷¹ Seine Entscheidung war symptomatisch für die unter europäischen Geographen weit verbreitete Auffassung, dass der Amazonas eine Art Sonderstellung unter den verschiedenen Regionen, Provinzen und politischen Administrationsräumen in der Neuen Welt einnehme. Der Amazonasraum bildete zwar eine geographisch messbare Einheit, war aber zugleich Sinnbild des Unbekannten und Unbeherrschten.

war lange Zeit ungeklärt und führte bis ins 18. Jahrhundert immer wieder zu Konflikten. Mehrere Verträge, darunter der Vertrag von Madrid 1750 und von San Ildefonso 1777, sollten die Besitzverhältnisse klären.

¹⁷⁰ Vgl. Christoph Weigel d. Ä., „Novi Orbis sive Totius Americae [...]“, in: Johann David Köhler/Christoph Weigel d. Ä., *Bequemer Schul- und Reisenatlas Aller Zu Erlernung der Alten/Mittlern und Neuen Geographie dienlichen Universal- und Particular-Charten/Welche alle Auf eine solche neue und besondere Art illuminiert/daß man nicht nur alleine nach denen verschiedentlich aufgetragenen Farben deren Abtheilung und Gräntzen alsobald genau unterscheiden/Sondern auch noch über dieses dabey gleich bey den ersten Augenblick erkennen kann Wem erstlich jegliches Land in denen Welt-Theilen zugehöre/Und dann auch Was solches für einer Religion beygethan/Nebst Einer im Druck beygefügtten kurtzen Geographischen Anleitung [...]* Alles mit grossen Fleiß und Kosten ausgefertigt von Christoph Weigeln/Kunsthändlern in Nürnberg. Mit Röm Kayserl. Maj. allergändigst ertheilten Privilegio, Nürnberg 1719. (Kurztitel: Weigel, *Novi Orbis sive Totius Americae*)

¹⁷¹ Vgl. die Erläuterung zur Farbwahl in: Johann David Köhler/Christoph Weigel d. Ä., *Bequemer Schul- und Reisenatlas Aller Zu Erlernung der Alten/Mittlern und Neuen Geographie dienlichen Universal- und Particular-Charten/Welche alle Auf eine solche neue und besondere Art illuminiert/daß man nicht nur alleine nach denen verschiedentlich aufgetragenen Farben deren Abtheilung und Gräntzen alsobald genau unterscheiden/Sondern auch noch über dieses dabey gleich bey den ersten Augenblick erkennen kann Wem erstlich jegliches Land in denen Welt-Theilen zugehöre/Und dann auch Was solches für einer Religion beygethan/Nebst Einer im Druck beygefügtten kurtzen Geographischen Anleitung [...]* Alles mit grossen Fleiß und Kosten ausgefertigt von Christoph Weigeln/Kunsthändlern in Nürnberg. Mit Röm Kayserl. Maj. allergnädigst ertheilten Privilegio, Nürnberg 1719, fol. 13r. (Kurztitel: Köhler/Weigel, *Bequemer Schul- und Reisenatlas*)

2.3 Der Amazonas als Missionsraum

Wie im vorherigen Abschnitt deutlich wurde, kurbelte die Konkurrenz zwischen den verschiedenen europäischen Mächten die Wissensproduktion in starkem Maße an und prägte zugleich die kartographische Repräsentation des Amazonas. Konkurrenzverhältnisse bestanden aber auch auf anderen Ebenen, insbesondere zwischen Franziskanern und Jesuiten, die im Zusammenhang mit der Teixeira-Expedition unmittelbar in einen Wettstreit um die Missionszuständigkeiten am Río de las Amazonas traten. Daher soll im Folgenden der Kampf der Orden um die Vormachtstellung am Amazonas als dynamisierender Faktor für die Wissensproduktion in den Blick genommen werden.

Den jesuitischen Berichten ist zu entnehmen, dass man in den neuen Entdeckungen ein ungeheures Missionspotenzial ausmachte. Folglich beschrieben Rojas und Acuña (letzterer fügte seinem Werk Teile von Rojas' Bericht ein) einen Amazonasraum, der von Gott für eine erfolgreiche *conquista espiritual* vorgesehen und hierfür mit einer entsprechenden Natur ausgestattet worden sei. So beendete Rojas seinen Bericht mit einem flammenden Aufruf zur Entsendung von Missionaren in die neu entdeckten Länder:

„[U]nd damit es keine Hindernisse gibt, die die Schritte der Missionare verzögern, hat Gott alles ganz leicht gemacht, denn die Ungläubigen erwarten sie bereits, die Türen geöffnet, um sie zu empfangen. Der Fluss lädt sie mit seiner leichten Befahrbarkeit und seinen Fischbeständen ein, das Land mit seinen Gaben und die Witterung mit ihrer Sanftmut. Und da Gott mit so viel Zuneigung zu dieser Mission auffordert, vertraue ich [auf Eure] Majestät, dass unzählige Missionare kommen müssen, um diese Seelen dem Schatten des Todes zu entreißen und sie dem Himmel zuzuführen, indem sie das Amt der Engel ausführen.“¹⁷²

Wenn Rojas von zahllosen Flüssen und einer fruchtbaren, angenehmen Natur schwärmte und die lokale Bevölkerung zudem als offen für den Empfang des Evangeliums (und damit für die Unterwerfung unter die spanische Krone) charakterisierte, so wies er nicht nur auf optimale Bedingungen für eine bevorstehende *conquista* des Landes hin, sondern auch auf sichtbare Zeichen des göttlichen Willens, in dessen Sinne und unter dessen Schutz diese Eroberung stehe. Solche heilsgeschichtlichen Naturbeschreibungen waren keineswegs ein Spezifikum des Amazonasraums, sondern stellten einen Topos der Amerikaliteratur dar. Ähnliche Naturbeschreibungen lassen sich sogar mit Blick auf geographi-

¹⁷² „[Y] para que no aya Remoras que rretarden los de los Ministros todo lo hace facil Dios, porque los ynfeles estan aguardando abiertas las puertas para rrecivirlos. La embarcacion del Rio, los Conbida con su facilidad, las aguas con su Pescado la tierra con sus rregalos, y el temple con su apacibilidad, Y pues Dios con Tanto afecto exsorta, a esta mision confio [en su Divina] Mag^d, que an de venir ynfinitos Misioneros que saquen de la sombra de la Muerte estas Almas y las lleven al Çielo haziendo oficio de Angeles.“ Rojas, Relación, fol. 30v–31r. (Die Ergänzung stammt aus Jiménez de la Espada, Viaje del Capitán Pedro Texeira, 13/6, 447.)

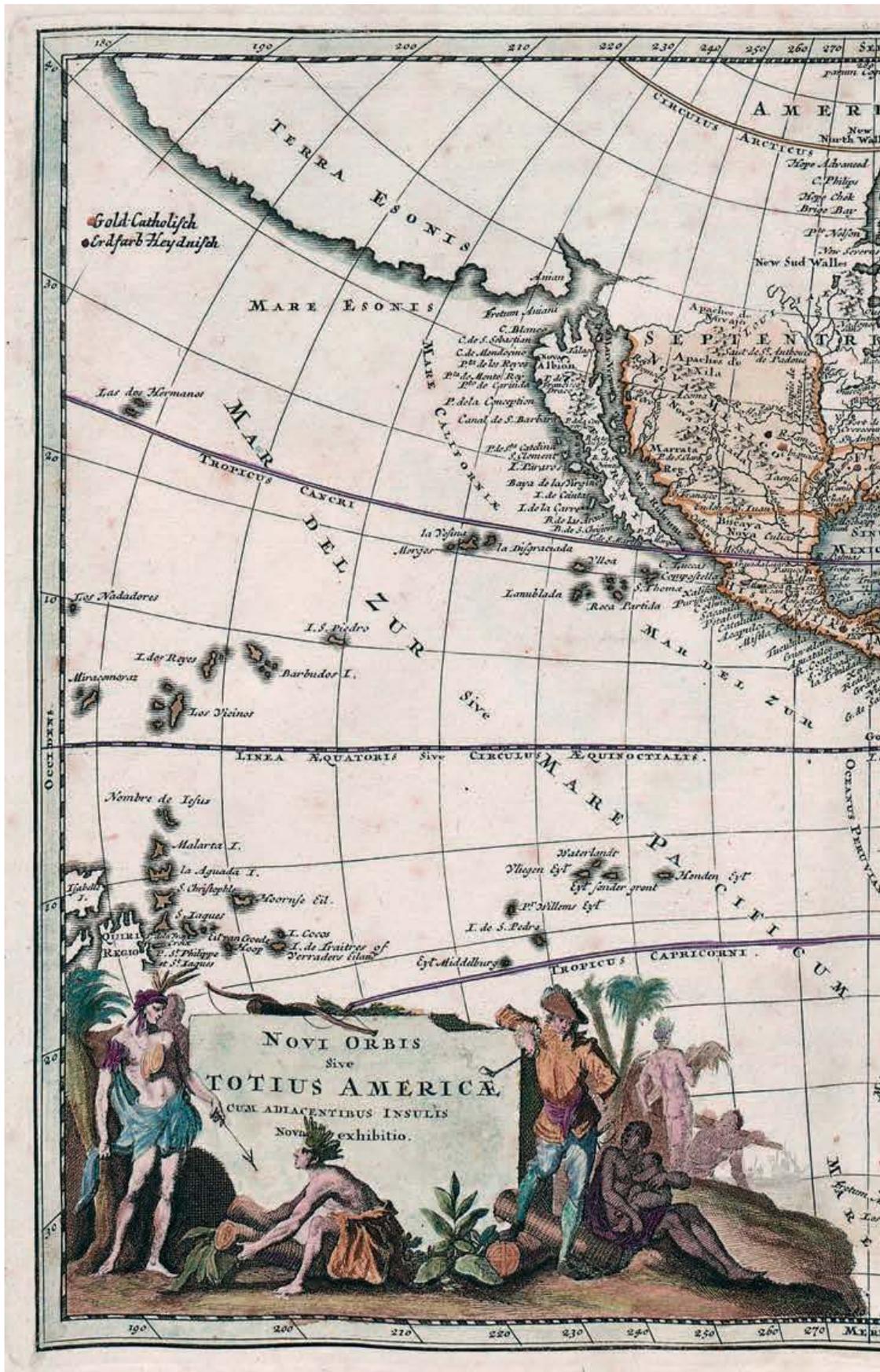


Abb. 8: Karte von Amerika in Christoph Weigels Schul- und Reisenatlas (1719). Die als Amazonum Regio und Terra Magellanica bezeichneten Gebiete in Südamerika sind grün unterlegt.



sche Räume finden, die erwartungsgemäß denen des Amazonas entgegengesetzt ausfallen müssten, wie der Vergleich mit einer Studie von Valerie A. Kivelson zur russischen Mission in Sibirien zeigt.¹⁷³

Doch nicht nur die Eroberung des Amazonas samt seiner Bevölkerung diente in den Augen der Jesuiten einem heilsgeschichtlichen Zweck, auch die Entdeckungen selbst wurden von ihnen auf das göttliche Wirken in der Welt zurückgeführt.¹⁷⁴ Rojas bettete den Amazonas durch einen Vergleich mit den Paradiesflüssen der alten Welt, dem Ganges, dem Euphrat und dem Nil, zudem in bestehende religiöse Weltkonzepte ein, wobei der Amazonas die Flüsse der Alten Welt sogar noch in vielerlei Hinsicht übertreffe. So würden Rojas zufolge in ihn weit mehr Flüsse münden als in den Ganges, und seine Länder seien weit fruchtbarer als die des berühmten Euphrat. Wie auch der Nil, in dessen angrenzenden Ländern keinerlei Mangel und daher keine Notwendigkeit herrsche, Güter von außerhalb heranzuschaffen, seien die Provinzen des Amazonas in der Lage, aus sich heraus zu bestehen und alles zu bieten, was man benötige.¹⁷⁵

Dass Rojas bei seinem Aufruf zur Entsendung von Missionaren Mitglieder seines eigenen Ordens im Sinn hatte, liegt auf der Hand – insbesondere vor dem Hintergrund des Wettstreits, den die Teixeira-Expedition zwischen den Franziskanern und Jesuiten um die Zuständigkeit für die Mission in den neu entdeckten Ländern des Amazonas auslöste. Die Jesuiten hatten bereits vergeblich versucht zu verhindern, dass der Franziskaner Brieva die Expedition auf ihrer Rückreise nach Pará erneut begleitete.¹⁷⁶ Nach dem Ende der Expedition setzten sich daher in Spanien umgehend Vertreter sowohl der Jesuiten als auch der Franziskaner beim König für die Rechte ihrer eigenen Orden am Amazonas ein, wozu sie verschiedene Berichte über die neuen Entdeckungen anfertigten.¹⁷⁷ So stand Acuña *Nuevo descubrimiento* in direkter Konkurrenz zu einem anderen Werk, das ebenso in Madrid zur Präsentation vor dem spanischen König und dem Indienrat gedruckt wurde, nämlich der *Relación del descubrimiento del Río de las Amazonas [...] hecho por la Religion de nuestro Padre San Francisco* des Franziskaners José Maldonado. Die Gesellschaft Jesu reagierte auf den franziskanischen Bericht wiederum mit einer Gegendarstellung, der *Relación apologética, así del*

¹⁷³ Vgl. Valerie Kivelson, „Exalted and Glorified to the Ends of the Earth! Imperial Maps and Christian Spaces in Seventeenth- and Early Eighteenth-Century Russian Siberia“, in: James R. Akerman (Hg.), *The Imperial Map. Cartography and the Mastery of Empire*, Chicago 2009, 47–91. (Kurztitel: Kivelson, Exalted)

¹⁷⁴ Vgl. Rojas, *Relación*, fol. 12r. Zum Zusammenhang von Entdeckung und Heilsgeschichte vgl. auch Prieto, *Missionary Scientists*, 165.

¹⁷⁵ Vgl. Rojas, *Relación*, fol. 11r–12r. Acuña war der Bericht von Rojas bekannt. Er übernahm diesen Teil in leicht veränderter Form in seinem eigenen Bericht. Vgl. Cristóbal de Acuña, *Nuevo descubrimiento del gran río de las Amazonas*, (Biblioteca Indiana), hrsg. v. Ignacio Arellano/José María Díez Borque/Gonzalo Santonja, Madrid 1641/2009, 79 ff. (Kurztitel: Acuña, *Nuevo descubrimiento*)

¹⁷⁶ Vgl. Sweet, *Rich Realm*, 197.

¹⁷⁷ Vgl. Sweet, *Rich Realm*, 240, Anm. 23.

antiguo como nuevo descubrimiento del Río de las Amazonas ó Marañón, die der Provinzial Rodrigo Barnuevo (1587–1653) 1645 aus Quito nach Madrid sandte.¹⁷⁸

Die Frage, wer wo zuerst missionarisch aktiv gewesen war oder wer welche Flüsse zuerst befahren hatte, wurde in diesen Berichten zu einem zentralen Argument für territoriale Ansprüche der beiden jeweiligen Orden: Während Maldonado in seinem Bericht die Fahrt der Franziskaner Brieva und Toledo als die einzig wahre Entdeckung des Amazonas feierte und den Fluss zu ihren Ehren „Río de San Francisco de Quito“¹⁷⁹ nannte, verwies Barnuevo in seiner apologetischen Antwort auf die schon vierzig Jahre zuvor begonnenen Missionsversuche des Jesuiten Rafael Ferrer (1566–1610) unter den Cofán, die sich an den Zugängen des Amazonas zugetragen hätten.¹⁸⁰ Darüber hinaus betonte Barnuevo, dass die Entdeckungen der Jesuiten keineswegs kurzlebige oder zufällige Ereignisse gewesen seien, sondern dass die Gesellschaft Jesu eine kontinuierliche Präsenz und missionarische Aktivität östlich der Anden vorzuweisen habe.¹⁸¹

Als die spanisch-portugiesische Personalunion 1640 zerbrach, veränderte sich auch die Sicht der spanischen Krone auf den Amazonas. Um möglichen portugiesischen Expansionen vorzubeugen,¹⁸² ordnete Philipp IV. in verschiedenen *Cédulas Reales* die Durchführung von Eroberungszügen und die Entsendung von Missionaren an.¹⁸³ In einer *Real Cédula* vom 31. Dezember 1642 wurden die Franziskaner und Jesuiten daher explizit dazu aufgefordert, Missionen unter der lokalen Bevölkerung aufzubauen. An dem Zusatz, sie sollten dies tun, „ohne sich gegenseitig zu behindern“¹⁸⁴, ist der hohe Konkurrenzdruck zu er-

¹⁷⁸ Vgl. Marcos Jiménez de la Espada, „Viaje del Capitán Pedro Texeira aguas arriba del Río de las Amazonas (1638–1639)“, in: *Boletín de la Sociedad Geográfica de Madrid* 9/10 (1880), 209–231, hier: 220f, Anm. I. (Kurztitel: Jiménez de la Espada, Viaje del Capitán Pedro Texeira, 9/10)

¹⁷⁹ José Maldonado, „Relación del descubrimiento del Río Amazonas, por otro nombre del Marañón, hecho por la religion de Nuestro Padre San Francisco, por medio de los religiosos de la provincia de San Francisco de Quito. Para informe de la Católica Majestad del Rey, Nuestro Señor, y su Real Consejo de las Indias. Por el padre fray José Maldonado, natural de Quito, Comisario General de la orden franciscana de todas las indias“, in: Julio Tobar Donoso (Hg.), *Historiadores y cronistas de las Misiones*, (Biblioteca Ecuatoriana Minima), Quito 1960, 59–81, hier: 78. (Kurztitel: Maldonado, Relación del descubrimiento del Río Amazonas) Zu den Zusammenhängen zwischen Hydrographie, Namensgebung des Flusses und der Konkurrenz zwischen den Missionsorden vgl. Chauca Tapia, *Missionary Hydrography*.

¹⁸⁰ Vgl. Rodrigo Barnuevo, „Relación apologética del antiguo como del nuevo descubrimiento del río Amazonas según los misioneros de la Compañía de Jesús [1645]“, in: Julio Tobar Donoso (Hg.), *Historiadores y cronistas de las Misiones*, (Biblioteca Ecuatoriana Minima), Quito 1960, 287–341, hier: 299–310. (Kurztitel: Barnuevo, Relación apologética)

¹⁸¹ Vgl. Barnuevo, Relación apologética, 332.

¹⁸² Vgl. Sweet, Rich Realm, 222.

¹⁸³ Das erste dieser Dokumente vom 18. Dezember 1641 legte Domingo de Brieva der *Audiencia de Quito* nach seiner Rückkehr aus Spanien vor. Vgl. Laureano de la Cruz, *Nuevo descubrimiento del Río de Marañón llamado de las Amazonas hecho por la Religión de S. Francisco, año de 1651*, (Quellen zur Geschichte Amazoniens 1), Bonn 1653/1989, 285. (Kurztitel: Cruz, Nuevo descubrimiento)

¹⁸⁴ „sin que se embarazasen los unos à los otros“. Cruz, Nuevo descubrimiento, 286.

kennen, der zwischen den Orden herrschte. Während es sich als schwer herausstellte, Verantwortliche für die Eroberungszüge zu finden, vermutlich aufgrund des hohen finanziellen Risikos, das die Konquistadoren selbst tragen mussten,¹⁸⁵ nahmen die Orden ihre missionarischen Unternehmungen östlich der Anden unmittelbar auf – die Franziskaner in der Provinz Quijos und die Jesuiten in Maynas.¹⁸⁶ Die jesuitischen Missionsaktivitäten sollen im folgenden Abschnitt genauer erläutert werden.

2.3.1 Die Maynas-Mission der Gesellschaft Jesu 1638–1768

In der jesuitischen Ordenshistoriographie markieren gemeinhin die Missionsunternehmungen der Patres Gaspar Cujía (1601–1667) und Lucas de la Cueva (1606–1672) den Beginn der Maynas-Mission am Marañón. Cujía und de la Cueva wurden zeitgleich zu Teixeiras Amazonasexpedition im Jahr 1638 aus Quito in das von kriegerischen Auseinandersetzungen mit der lokalen Bevölkerung zerrüttete *Gobierno* von Maynas entsandt. Der Name des 1618 durch Diego Vaca de Vega gegründeten *Gobierno* ging auf die dort ansässige Ethnie der Mayna zurück, von der man in Quito seit dem späten 16. Jahrhundert Kenntnis hatte.¹⁸⁷ Am 8. Dezember 1619 wurde als Hauptsitz des neuen *Gobierno* die Siedlung San Francisco de Borja gegründet, deren Standort am Ufer des Río Marañón nahe der Flussenge *Pongo de Manseriche* lag. Diese Siedlung sollte fortan als strategischer Grenzposten die Bewohner des benachbarten Yahuarzongo vor feindlichen Überfällen schützen¹⁸⁸ und wurde später zu einer der wichtigsten Missionsstandorte der Region. Die Soldaten, die sich in Borja niederließen, erhielten als Lohn eine *Encomienda* mit einer unterschiedlich großen Anzahl von tributpflichtigen Mayna. Diese wurden in zum Teil weit von Borja entfernten Gehöften angesiedelt, wo sie im Dienst der *Encomenderos* Arbeiten als Tributzahlung zu leisten hatten. In den nachfolgenden Jahrzehnten nahm die Zahl der *Encomiendas* allerdings rasant ab, da es immer wieder zu Aufständen und Epidemien kam und es vielen Mayna gelang zu fliehen.¹⁸⁹ Gegen die anhaltenden Tributleistungen und Übergriffe der Spanier wehrten sich die Mayna ab 1635 in einem drei Jahre andauernden Aufstand, in dessen Wirren schließlich die Ankunft der Jesuiten fiel. Um den lokalen Unruhen entgegenzuwirken, wandte sich der zweite *gobernador* von Maynas, Pedro Vaca de Cadena, an den Provinzial der Jesuiten in Quito und bat ihn um die Entsendung zweier Missionare. Die Wahl fiel auf die Patres Cujía und de la Cueva, die Borja im Februar 1638 erreichten.¹⁹⁰

¹⁸⁵ Vgl. Cruz, *Nuevo descubrimiento*, 286.

¹⁸⁶ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 130.

¹⁸⁷ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 1, 334.

¹⁸⁸ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 43 f.

¹⁸⁹ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 96 ff.

¹⁹⁰ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 45.

Da die Mayna verstreut in den Gehöften der *Encomenderos* lebten, wanderten die Patres zunächst zwischen diesen umher, um sie zu erreichen.¹⁹¹ Die erste von den Jesuiten gegründete Reduktion lag hingegen südlich des Marañón im Gebiet der mit den Spaniern im Kampf gegen die Mayna verbündeten Jebero. Das Missionsdorf mit Namen Limpia Concepción wurde nach längeren Verhandlungen mit den Jebero 1640 am Río Apena errichtet¹⁹² und in den folgenden Jahren durch die Gründung von drei weiteren Nebensiedlungen, sog. *anejos*, vergrößert.¹⁹³ Die Gründung von Reduktionen, die eine dauerhafte Niederlassung der Missionare gewährleisten, war zu dieser Zeit noch keineswegs selbstverständlich. Lange Zeit herrschte im Orden das auch von Ignatius vertretene Ideal der Wandermission vor, durch die vor allem der christliche Glaube in bereits existierenden christlichen Siedlungen gefestigt werden sollte. So war es den Jesuiten – im Gegensatz zu anderen Ordensgeistlichen – zunächst nicht erlaubt, Pfarreien in Spanisch-Amerika zu übernehmen. Auf Drängen des Vizekönigs von Peru und der spanischen Krone rückte die Ordensleitung 1576 allerdings von einem grundsätzlichen Verbot ab; fortan betreuten Jesuiten die am Titicacasee liegende *Doctrina* von Juli.¹⁹⁴ Wie Jörg Stephan betont, hätten die Jesuiten mit der Entscheidung, die indigene Bevölkerung in Maynas in dauerhaften Siedlungen zusammenzuführen, nicht einfach das Missionsmodell nach dem Vorbild der *Doctrina* von Juli oder den Reduktionen in Paraguay übernommen sondern auf die spezifischen lokalen Verhältnisse in Maynas reagiert. Die Siedlungsstruktur am Marañón mit ihren vielen weit voneinander entfernt lebenden Gruppen und Ethnien sei nämlich nicht mit der Praxis der Wandermission vereinbar gewesen. Vor dem Hintergrund, dass die Mission in Maynas zunächst als vorübergehende Wandermission gedacht gewesen sei, sei auch die abweisende Haltung des Provinzials nachzuvollziehen, der eine Fortführung der missionarischen Aktivitäten von Cujía und de la Cueva nach Beendigung des Maynas-Aufstandes 1640 anfänglich abgelehnt habe, da er die Aufgabe der beiden Patres in der nur vorübergehenden Betreuung der Pfarrei von Borja gesehen habe.¹⁹⁵

In den nachfolgenden Jahren stießen weitere Patres hinzu, und die missionarischen Aktivitäten wurden auf andere Ethnien ausgeweitet. Bis 1650 entstanden sechs Reduktionen, deren Bevölkerung sich aus Jebero, Mayna, Cocama, Cocamilla und Cutinana zusammensetzte. 1663 waren es bereits 16 Siedlungen, die sich auf sieben verschiedene Flussregionen konzentrierten: auf den oberen und unteren Marañón, den Río Pastaza, den nördlichen und südlichen Huallaga

¹⁹¹ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 1, 344.

¹⁹² Vgl. Juan de Velasco, *Historia del Reino de Quito en la América meridional, Historia antigua, Historia moderna*, Caracas 1789/1981, 479. (Kurztitel: Velasco, *Historia antigua/moderna*)

¹⁹³ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 1, 371.

¹⁹⁴ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 188 f.

¹⁹⁵ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 191 f.

sowie den See Gran Cocama am unteren Río Ucayali. Die Zahl der Siedlungen stieg schließlich auf über 30 an und schloss zahlreiche weitere Ethnien ein¹⁹⁶, darunter die Paranapura, Muniche, Chayabita, Aguano und Cahuapana an den südlich des Marañón verlaufenden Flüssen Huallaga, Paranapuras und Cahuapana. Nördlich des Marañón handelte es sich u. a. um die Ethnien der Roamayna, Zapa und Coronados an den Ufern des Río Pastaza, um die Gaye am Bobonaza, die Avijira am Curaray sowie die Oa am Río Beleno.¹⁹⁷ Zu Beginn der 1660er Jahre übernahm Lucas de la Cueva darüber hinaus die Pfarrei der Stadt Archidona, von deren strategischer Lage am Río Napo sich die Jesuiten einen leichteren Zugang zu den Ethnien des Flusses erhofften und die sie sowohl als Lager für Güter als auch Zwischenstation auf dem Weg in die Mission nutzen wollten.¹⁹⁸ 1670 gründete der Missionar Lorenzo Lucero nahe der Mündung des Huallaga die Reduktion Santiago de la Laguna, die sich in den folgenden Jahren zum wichtigsten Zentrum der Mission in Maynas entwickelte und bis zur Vertreibung der Jesuiten 1768 als Sitz des Missionssuperiors fungierte. Bei den Bewohnern von Santiago de la Laguna handelte es sich um Ethnien vom Río Ucayali wie den Cocama, Chipeo, Pano und Jitipo.¹⁹⁹

Mit der Ankunft von Samuel Fritz in Maynas im Jahr 1686 konzentrierten sich die missionarischen Aktivitäten der Gesellschaft Jesu schließlich auch auf den unteren Marañón. Fritz widmete sich dem Aufbau einer Mission bei den Omagua, die auf zahlreichen Inseln – weitab von den bereits etablierten Reduktionen – siedelten. Fritz ist immer wieder die Gründung von 38 bis 40 Reduktionen in diesem Abschnitt des Marañón zugeschrieben worden. Allerdings handelte es sich bei diesen größtenteils um Dörfer, die die Omagua schon zuvor bewohnt hatten und die daher nicht allein zum Zweck der Mission gegründet wurden (siehe Kap. 3). Fritz weitete seine Aktivitäten zudem auf die am Marañón flussabwärts von den Omagua siedelnden Yurimagua, Aisurare und Ibanoma aus, sodass sich das von ihm beanspruchte Missionsgebiet schließlich von der Mündung des Napo bis zu den Ufern oberhalb der Mündung des Río Negro erstreckte. Der zeitgleich mit Fritz in Maynas eingetroffene Pater Heinrich Richter gründete ebenfalls abseits der missionarischen Zentren eine Mission, nämlich am Río Ucayali, die sich u. a. an die Ethnien der Piro und Cunivo

¹⁹⁶ Vgl. Velasco, *Historia antigua/moderna*, 479 ff.

¹⁹⁷ Zu den Ethnien und den Reduktionen vgl.: Velasco, *Historia antigua/moderna*, 490–499; Jouanen, *Historia*, Bd. 1, 384–396, 400f, 446f, 462f; Franz Xaver Veigl, „Gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas, in Süd-Amerika, bis zum Jahre 1768“, in: Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in Amerika. Aus ihren eigenen Aufsätzen herausgegeben [...] Mit einer Landkarte und Kupfern*, Nürnberg 1785, 1–324, hier: 36 f. (Kurztitel: Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1)

¹⁹⁸ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 1, 435 f. 1673 wurde die Pfarrei in Archidona zeitweise wieder in die Hände von anderen Klerikern gegeben, bis sie 1709 erneut von den Jesuiten besetzt wurde. Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 248 f.

¹⁹⁹ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 1, 476.

richtete. Die weite Entfernung dieses Missionsgebiets von der Stadt Borja stellte in dieser Zeit eine Ausnahme dar, da die Standorte von Reduktionen stets innerhalb eines für die spanischen Soldaten aus Borja erreichbaren Umkreises liegen sollten. Stephan vermutet daher, dass die Gründung dieser abgelegenen Mission mit der Konkurrenz zwischen den Orden der Franziskaner und Jesuiten am Ucayali zusammengehängt habe.²⁰⁰ Gegen Ende des 17. Jahrhunderts mussten die Jesuiten jedoch beide Missionsgebiete wieder aufgeben. Aufgrund des Vordringens der Portugiesen aus Pará und des dabei entstandenen Konflikts um die politische Grenzziehung am Amazonas verlegten sie die unter Fritz errichtete Mission flussaufwärts. Die Mission am Ucayali gaben sie im Zuge eines Aufstands der Cunivo und Piro auf, bei dem u. a. der Missionar Heinrich Richter zu Tode kam (siehe Kap. 3).²⁰¹ Im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts gerieten darüber hinaus jene Ethnien in den Fokus der Missionare, die in den Wäldern nördlich des Marañón zwischen den Flüssen Tigre, Nanay, Itatay und Napo siedelten, allen voran die Yameo. Hier entstanden in den 1720er und 30er Jahren mehrere Reduktionen, in denen u. a. die Patres Maroni, Brentano und Magnin eingesetzt wurden.²⁰² Auch am Río Napo begannen die Jesuiten in den 1730er Jahren, von Archidona aus Reduktionen unter den dort ansässigen Ethnien zu errichten, darunter vor allem unter den Icahuate. Die hier angelegten Dörfer waren allerdings zum Zeitpunkt der Vertreibung der Jesuiten aus Maynas im Jahr 1768 weitgehend verlassen.²⁰³

Im letzten Jahrzehnt vor ihrer Vertreibung starteten die Missionare in Maynas Versuche, einige der in der Vergangenheit aufgegebenen Missionen wiederzubeleben. Dies betraf insbesondere die Mission am Ucayali, die Ende des 17. Jahrhunderts nach dem Tod von Pater Richter aufgegeben worden war. Eine Wiederaufnahme kam allerdings deshalb nicht mehr zustande, weil in dem Gebiet bereits die Franziskaner mit einer eigenen Mission begonnen hatten (siehe Kap. 6).²⁰⁴ Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Jesuiten in den ca. 130 Jahren ihrer Tätigkeit in Maynas zahlreiche Reduktionen entlang der Ufer des Marañón und seiner Nebenflüsse, dem Cahuapana, Huallaga und Ucayali im Süden sowie dem Pastaza, Tigre, Nanay und Napo im Norden gründeten. Da die Missionsdörfer auf verschiedene, weit auseinander liegende Regionen verstreut waren, wurden Ende der 1750er Jahre neben dem Missionssuperior in Santiago de la Laguna zwei weitere Vizesuperioren eingesetzt, von denen einer die Mission am Napo und ein anderer die Mission am unteren Marañón betreute.²⁰⁵

²⁰⁰ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 58.

²⁰¹ Vgl. Velasco, *Historia antigua/moderna*, 502–507.

²⁰² Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 416–424.

²⁰³ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 65 f.

²⁰⁴ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 528–531.

²⁰⁵ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 526.

Mehrfach ist in der Forschung der Versuch unternommen worden, die Missionsbevölkerung in Maynas quantitativ zu ermitteln.²⁰⁶ Viele der Quellen liefern allerdings keine verlässlichen statistische Werte, weil die Zahlen in den Abhandlungen der Jesuiten und in den Taufstatistiken oftmals deutlich zu hoch angegeben wurden²⁰⁷ und in den Dörfern eine immense Fluktuation herrschte. So verließen viele Bewohner die Reduktionen nach kurzer Zeit wieder oder kamen nur sporadisch in die Dörfer.²⁰⁸ In dem vergeblichen Versuch der Missionare, die Bevölkerung der Missionen quantitativ zu erfassen, offenbart sich eine deutliche Diskrepanz zwischen (europäischer) administrativer Praxis und lokalen Siedlungspraktiken. Die Kategorien, die die Jesuiten ihren Statistiken zugrunde legten, deckten sich nicht mit den Lebensgewohnheiten der lokalen Bevölkerung, die vermutlich keine klare Trennung zwischen der Zugehörigkeit zu einem Missionsdorf und einem Leben außerhalb der Dörfer kannten, wie Guillermo Wilde am Beispiel der Mission in Paraguay aufgezeigt hat.²⁰⁹ Die Zahl der Missionsbewohner schwankte zudem häufig aufgrund der grassierenden Epidemien, die nicht nur Todesopfer forderten, sondern vor allem dazu führten, dass sich viele Personen aus den Dörfern an den Flüssen in die vor einer Ansteckung sichereren Wälder im Hinterland zurückzogen.²¹⁰ Jörg Stephan geht daher von einer im Vergleich zu anderen Missionsgebieten verhältnismäßig geringen Zahl von Missionsbewohnern aus und schätzt diese vor Ankunft der Missionare Richter und Fritz auf weniger als 10.000. Gegen Ende der unter den Jesuiten geführten Mission Mitte des 18. Jahrhunderts geht er von einem Maximum von knapp 15.000 Menschen aus, wobei sich die Zu- und Abnahmen in der Missionsbevölkerung je nach Region deutlich unterschieden hätten.²¹¹ Die bevölkerungsreichsten Reduktionen waren mit Sicherheit Limpia Concepción de los Jeberos und Santiago de la Laguna. So legen die Zensusdaten aus den Jahren 1727, 1737, 1745 und 1768, die Stephan seiner Studie zugrunde legt, die Vermutung nahe, dass diese die einzigen Siedlungen waren, deren Bevölkerung im 18. Jahrhundert über einen längeren Zeitraum mehr als 1.000 Personen zählte.²¹² Im Durchschnitt ist eher von 200 bis 400 Bewohnern auszugehen.²¹³ Viele Dörfer wurden

²⁰⁶ Vgl. Stephan, Jesuiten am Amazonas, 193–203; Ann Golob, *The Upper Amazon in Historical Perspective*, Ann Arbor 1982, 187–219. (Kurztitel: Golob, Upper Amazon)

²⁰⁷ Vgl. Stephan, Jesuiten am Amazonas, 193.

²⁰⁸ Vgl. Stephan, Jesuiten am Amazonas, 196 f.

²⁰⁹ Vgl. Guillermo Wilde, „The Political Dimension of Space-Time Categories in the Jesuit Missions of Paraguay (Seventeenth and Eighteenth Centuries)“, in: Guiseppe Marcocci/ Aliocha Maldavsky/Wietse de Boer/Ilaria Pavan (Hg.), *Space and Conversion in Global Perspective*, (Intersections 35), Leiden/Boston 2015, 175–213, hier: 203 f. (Kurztitel: Wilde, Space-Time Categories)

²¹⁰ Vgl. Stephan, Jesuiten am Amazonas, 196 f. Zu Epidemien in Maynas im 17. und 18. Jahrhundert vgl. Golob, Upper Amazon, 195–201.

²¹¹ Vgl. Stephan, Jesuiten am Amazonas, 198, 200 f.

²¹² Vgl. Stephan, Jesuiten am Amazonas, 316–321.

²¹³ Vgl. Sandra Negro, „El urbanismo jesuítico en la misión de Maynas“, in: Ramón Gutiérrez

außerdem kurz nach ihrer Gründung wieder aufgegeben, verlegt oder neu gegründet, was die genaue Ermittlung einer Gesamtzahl aller von den Jesuiten gegründeten Reduktionen äußerst schwierig macht. Ann Golob verweist hinsichtlich der Anzahl von Missionsdörfern auf einen Zensusbericht von 1745, in dem die höchste zu einem spezifischen Zeitpunkt ermittelte Zahl von Siedlungen 41 betragen habe.²¹⁴

Die Siedlungen wurden zur besseren Erreichbarkeit stets in der Nähe der Flussufer angelegt, wobei die Jesuiten darauf achteten, dass die Standorte zugleich Schutz vor den regelmäßigen Überflutungen boten. Dies war in den Augen der Patres insbesondere deshalb notwendig, weil sich die Kirchen in den Reduktionen nicht einfach verlegen ließen. Mit ihrem Versuch, dauerhafte Siedlungen an den Flüssen zu etablieren, setzten die Jesuiten sich allerdings oftmals in Widerspruch zu Vorstellungen der lokalen Bevölkerung, die sich mit ihren flexiblen Siedlungs- und Anbautraditionen den Bedingungen des Amazonasgebietes angepasst hatten und die dichten Wälder oder vom Hochwasser betroffenen Inseln des Marañón gezielt nutzten, um sich vor feindlichen Übergriffen zu schützen.²¹⁵ Dennoch war die Rolle der Indigenen bei der Wahl eines Siedlungsortes und der Gründung einer Reduktion entscheidend, weil sich ohne ihre Zustimmung kein Missionsdorf errichten ließ. Es muss daher der verallgemeinernden Einschätzung Golobs entgegengetreten werden, die indigene Bevölkerung sei in den Reduktionen ohne vorherige Absprache unter Zwang angesiedelt worden.²¹⁶ So stieß beispielsweise Samuel Fritz bei der Verlegung von San Joaquín an das vor Hochwasser geschützte Festland auf Widerstand der Omagua, die um ihre Sicherheit vor den mit ihnen verfeindeten Bewohnern des Hinterlandes fürchteten (siehe Kap. 3).²¹⁷

Im Idealfall wurden die Reduktionen in Maynas nach einem festen schematischen Plan angelegt. Dieser sah einen zentralen Platz mit einer Sonnenuhr in der Mitte vor und an den Seiten die Kirche und das Haus des Missionars mit einer Schule für die Kinder.²¹⁸ Pater Uriarte beschrieb in seinem Tagebuch

rez (Hg.), *Historia urbana de las reducciones jesuíticas sudamericanas. Continuidad, rupturas y cambios (siglos XVIII–XX)*, Madrid 2011, 98–111, hier: 108.

²¹⁴ Vgl. Golob, *Upper Amazon*, 192.

²¹⁵ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 204 ff.

²¹⁶ Vgl. Golob, *Upper Amazon*, 191.

²¹⁷ Vgl. Samuel Fritz, „Carta del P. Samuel al P. Diego Francisco Altamirano, visitador de la Provincia de Quito, en que se refiere lo sucedido en la mision de Omaguas, Yurimaguas, etc., desde setiembre de 1693 hasta fines de julio de 1696“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 335–340, hier: 335. (Kurztitel: Fritz, *Carta al P. Diego Francisco Altamirano*)

²¹⁸ Negro, *El urbanismo jesuítico en la misión de Maynas*, 109. Einen solchen Platz mit Sonnenuhr erwähnt Uriarte bei der Beschreibung des Dorfes San Joaquín. Vgl. Manuel J. Uriarte, *Diario de un misionero de Mainas*, (Biblioteca „Misionalia Hispanica“ 9), Bd. 1, Madrid 1952, hier: 138. (Kurztitel: Uriarte, *Diario*)

u. a. die Anordnung der Gebäude in der Reduktion San Pablo de Napeanos. So habe das Dorf eine dreischiffige Kirche besessen und daneben ein zweistöckiges Wohnhaus für den Missionar, eine Küche und einige kleinere Ställe für das Vieh, darunter Kühe, Enten, Hühner, Schweine und Ziegen, des Weiteren eine Zuckermühle und eine Tischlerei.²¹⁹ Oftmals befand sich gegenüber der Kirche eine Art Vorhof mit einem Kreuz in der Mitte. Mal diente die freie Fläche als Versammlungsort bei Prozessionen oder anderen rituellen Anlässen, mal wurde sie auch als Begräbnisstätte genutzt.²²⁰ Neben der Kirche und dem Haus des Missionars grenzten an den Platz einige öffentliche Gebäude, darunter ein Gefängnis und Gebäude des örtlichen *cabildo* bzw. der indigenen Amtsträger, den *varayos* und den *alcaldes*, bei denen es sich in der Regel um Kaziken der verschiedenen ansässigen Ethnien handelte.²²¹ Die Unterkünfte der indigenen Missionsbewohner wurden um den zentralen Platz herum entweder quadratisch, kreis- oder linienförmig – abhängig von den herrschenden Geländebedingungen – angelegt.²²² Die Bauten errichtete man in der Regel mit vor Ort vorhandenen Materialien und nach lokal üblichen Methoden als „Holzkonstruktionen, die mit Rohr (*pona*) oder mit lehmbevorzugtem Flechtwerk (*endobado*) abgedeckt wurden“²²³. Ausnahmen bildeten die Kirchen von Andoas und San Joaquín, die aus Lehmziegeln und Steinen erbaut wurden.²²⁴ Setzten sich die Bewohner der Siedlungen aus verschiedenen Ethnien zusammen, war es oftmals nötig, diese in separaten Bereichen im Ort unterzubringen, bisweilen sogar in einige Kilometer vom Zentrum der Reduktion entfernten *anejos*.²²⁵ Von grundlegender Bedeutung für jedes Dorf war der Anschluss an die Wasserwege durch einen Hafen bzw. eine kleine Anlegestelle für die *canoas*. Diese Anlegestelle wurde durch drei in einer Reihe errichtete Kreuze markiert, die Reisenden die Lage des Missionsdorfes anzeigten, da die Reduktionen aufgrund der dichten Vegetation häufig nicht direkt vom Fluss aus erkennbar waren.²²⁶

Ein solches idealtypisches Schema traf jedoch nur auf eine Minderheit der Reduktionen zu. Bei einem großen Teil der Dörfer handelte es sich eher um „unstrukturierte Ansammlungen von Hütten“²²⁷. Mit den urbanen Zentren, die sich z. B. in Paraguay oder Mojos herausbildeten,²²⁸ lassen sich die verhältnismäßig

²¹⁹ Vgl. Uriarte, *Diario*, Bd. 1, 158.

²²⁰ Vgl. Negro, *El urbanismo jesuítico en la misión de Maynas*, 109.

²²¹ Vgl. Negro, *El urbanismo jesuítico en la misión de Maynas*, 110; Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 112.

²²² Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 206.

²²³ Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 207.

²²⁴ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 208.

²²⁵ Vgl. Stephan, *Jesuiten*, 203 f. Ein Beispiel hierfür war die Reduktion San Joaquín mit ihrem *anejo* San Fernando de Mayorunas. Vgl. Uriarte, *Diario*, Bd. 1, 139.

²²⁶ Vgl. Negro, *El urbanismo jesuítico en la misión de Maynas*, 110; Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 111.

²²⁷ Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 207.

²²⁸ Vgl. David Block, *Mission Culture on the Upper Amazon. Native Tradition, Jesuit Enter-*

kleinen Siedlungen in Maynas kaum vergleichen. Trotzdem war auch hier der angestrebte hierarchische Aufbau Teil des von den Jesuiten verfolgten Projekts einer „irreversible transformation in space-time categories“²²⁹, in dem die räumliche Struktur der Missionsdörfer dazu beitragen sollte, neue („christliche“) gesellschaftliche Prinzipien und Hierarchien einzuführen. Teil dieser angestrebten Transformation war ebenso die Einführung eines homogenen, geordneten Tagesablaufs in den Reduktionen, der den Jesuiten als Zeichen eines christlichen Lebens galt.²³⁰ Allerdings ist insbesondere im Hinblick auf solche Dörfer, in denen ein Missionar nicht ständig vor Ort sein konnte, anzunehmen, dass der Alltag erheblich von den strengen Vorgaben abwich. Vorgesehen war im Idealfall u. a. die tägliche Unterweisung in die christliche Lehre für Kinder, für die Erwachsenen sollte sie an drei Tagen in der Woche stattfinden.²³¹ Waisenjungen und Söhnen der lokalen Eliten erteilten die Missionare zusätzlichen Unterricht, um sie auf bestimmte Aufgaben und Ämter in den Dörfern vorzubereiten. So wurden sie beispielsweise im Spielen von Instrumenten und in bestimmten Handwerkskünsten unterrichtet oder zu Dolmetschern ausgebildet.²³²

Es ist davon auszugehen, dass die indigene Missionsbevölkerung die Vorgaben der Patres nicht nur akzeptierte oder ablehnte, sondern im Sinne eigener Interessen interpretierte und umsetzte.²³³ Wie auch in anderen Missionsgebieten traten in den Reduktionen von Maynas transkulturelle Phänomene auf, in denen sich lokale Traditionen und lokales Wissen mit europäischen und christlichen Elementen in ganz unterschiedlichen Bereichen mischten. Dies betraf viele Aspekte des alltäglichen Lebens, insbesondere die Sprache, auf die am Ende dieses Kapitels gesondert eingegangen werden soll. Auch das Innere der Kirchen wurde von den indigenen Missionsbewohnern ausgestattet. So vermittelten die Patres ihnen verschiedene europäische Handwerkstechniken, um sie zu Zimmerleuten, Schlossern oder Tischlern auszubilden. Einige Indigene waren als Bildhauer tätig,²³⁴ in deren Arbeiten vermutlich²³⁵ lokale Darstellungstraditionen mit christlich-europäischen kombiniert wurden. Wechselseitige Kulturtransfers²³⁶ prägten auch die Gottesdienste und den Katechismusunterricht. So integrierten die Missionare in der Gestaltung der Messen und Prozessionen bewusst solche Elemente, die in den indigenen Gesellschaften einen hohen Stellenwert hat-

prise, & Secular Policy in Moxos, 1660–1880, Lincoln/London 1994, 55–65. (Kurztitel: Block, Mission Culture); Julia J. S. Sarreal, *The Guaraní and their Missions. A Socioeconomic History*, Stanford 2014, 40–48. (Kurztitel: Sarreal, The Guaraní and their Missions)

²²⁹ Wilde, *Space-Time Categories*, 179.

²³⁰ Vgl. Dürr, *Wechselseitiger Kulturtransfer*, 433.

²³¹ Vgl. Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 309 f.

²³² Vgl. Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 320.

²³³ Vgl. Wilde, *Space-Time Categories*, 197.

²³⁴ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 208.

²³⁵ Die Werke sind nicht erhalten.

²³⁶ Vgl. Dürr, *Wechselseitiger Kulturtransfer*.

ten. Hierzu gehörte insbesondere die Musik.²³⁷ Der Einsatz von Musik in den Gottesdiensten erforderte, dass Individuen aus der Missionsbevölkerung nicht nur das Spielen europäischer Instrumente wie Geigen und Harfen, sondern auch deren Herstellung erlernten.²³⁸ Doch auch indigene Musikinstrumente kamen zum Einsatz. So berichtete der Missionar Franz Niclutsch, dass unter den Encabellado eine „Gattung der Musik, welche ihnen die Natur gelehret“ üblich sei, nämlich u. a. das Spielen eines Blasinstruments, das aus zwölf zusammengebundenen „Moosröhrchen“ bestehe, von denen „eines länger, als das andere gleich einer Orgel“²³⁹ sei. Darüber hinaus kam es auch auf gesellschaftlichen Hierarchieebenen zu Vermischungen spanischer und indigener Traditionen. So wurden Ämter nach spanischem Vorbild wie die des *alcalde*, des *regidor* und des *alguacil* in den Dörfern eingeführt und mit indigenen Akteuren besetzt. Sie erhielten jeweils die *vara*, den offiziellen Amtsstab, der ihren Rang nach außen repräsentierte. Meist handelte es sich bei diesen als *varayos* bezeichneten Amtsträgern um Personen, die in ihren Gemeinschaften bereits eine hohe Position innehatten, also insbesondere um Kaziken oder *curacas*. Die Ausübung ihres Amtes und das Tragen der *vara* stattete sie allerdings noch mit zusätzlichen Befugnissen aus und verlieh ihnen Autorität, die sie innerhalb ihrer Gesellschaften zuvor nicht hatten.²⁴⁰

Das Klagen der Missionare darüber, dass viele der lokalen Bräuche, die die Patres für unvereinbar mit dem christlichen Glauben und einer christlichen Lebensweise hielten, auch nach einem jahrelangen Leben in den Reduktionen nicht abgelegt wurden, sind von der Forschung immer wieder als Zeichen des Misserfolgs der Mission in Maynas gedeutet worden.²⁴¹ Dies ist insofern problematisch, als sich das Urteil über den Grad des Erfolgs nach den Kategorien der Missionare selbst richtet. Anstatt zu erörtern, wie erfolgreich oder erfolglos ein Missionsunternehmen war oder gar nach dem Vorhandensein einer „christianisierte[n] Kultur“²⁴² zu fragen, sollten die Missionen vielmehr als Kontaktzonen begriffen werden, in denen sich durch den Kontakt und Austausch von Missionaren und Indigenen lokal spezifische, neue und sich ständig wandelnde Missionskulturen herausbildeten. Austauschprozesse fanden allerdings nicht nur zwischen Indigenen und Missionaren, sondern auch zwischen unterschiedlichen Ethnien statt, die zuvor getrennt voneinander gelebt hatten und nun in den Reduktionen gemeinsam siedelten. So lernten z. B. die Yameo, die zuvor in den Wäldern des Hinterlands lebten, von den Omagua, die traditionell die Inseln

²³⁷ Vgl. Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 311.

²³⁸ Vgl. Franz Niclutsch, *Americanische Nachrichten von Quito und den wilden Indianern*, ohne Ort 1781, 91. (Kurztitel: Niclutsch, *Americanische Nachrichten*)

²³⁹ Niclutsch, *Americanische Nachrichten*, 91.

²⁴⁰ Vgl. Niclutsch, *Americanische Nachrichten*, 82; Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 112.

²⁴¹ Vgl. z. B. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 285f; Porras, *Gobernación*, 53.

²⁴² Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 286.

des Marañón besiedelten, Techniken zur Herstellung von *canoas*. Die Omagua übernahmen von den Yameo den Einsatz von Blasrohren und Pfeilgiften in der Jagd, eine Methode, die zuvor unter den Flussbewohnern nur wenig verbreitet war.²⁴³

Das Jahr 1768 markierte das Ende der jesuitischen Missionsaktivitäten in Maynas, nicht jedoch der Mission an sich. Wie auch in anderen Teilen Spanisch-Amerikas wurden die Patres im Zuge des Verbots ihres Ordens in Spanien auf Befehl Karls III. aus den spanischen Überseegebieten ausgewiesen und in großen Gruppen nach Europa gebracht, ihre Güter dabei verzeichnet und beschlagnahmt. Die Vertreibung der Jesuiten aus Spanien und den spanischen Kolonien folgte den Verboten des Ordens in Portugal (1759) und Frankreich (1762). Insbesondere das harte antijesuitische Vorgehen des Ministers Sebastião José de Carvalho e Mello (1699–1782), des späteren Marquês de Pombal, hatte zuvor in Europa eine heftige Mediendebatte über den Orden ausgelöst.²⁴⁴ Misstrauen, Anfeindungen und negative Stereotype, die im Rahmen der Debatte in Texten und Bildern verbreitet wurden, bildeten sich jedoch schon deutlich früher heraus, nämlich bereits kurz nach der Gründung der Gesellschaft Jesu im 16. Jahrhundert. Verbreitet war demnach das Bild des Jesuitenordens als eine verschworene Gemeinschaft, die unter dem Deckmantel der Religion nach Macht, Einfluss und Reichtum strebe und von ihren Mitgliedern einen ‚Kadavergehorsam‘ gegenüber ihrem General einfordere.²⁴⁵ In Portugal kursierten Mitte des 18. Jahrhunderts Gerüchte, die alle Befürchtungen zu bestätigen schienen; nämlich zum einen die Nachricht, der Orden habe in Paraguay einen eigenständigen Jesuitenstaat errichtet, um sich zu bereichern, und zum anderen der Verdacht, der Orden sei in das 1758 missglückte Attentat auf König José I. verwickelt gewesen. In Frankreich geriet die Gesellschaft Jesu u. a. im Zusammenhang mit ihrer finanziellen Situation in der französischen Karibik unter Beschuss.²⁴⁶ Auch in Spanien stellten die missionarischen Aktivitäten der Jesuiten in Paraguay und ihre Rolle im Guaraníkrieg, der um die territoriale Zugehörigkeit von sieben jesuitischen Reduktionen nach dem Vertrag von Madrid (1750) ausgebrochen war, zentrale Kritikpunkte gegen den Orden dar. Darüber hinaus wurden die Jesuiten als Wegbereiter des sog. Madrider Hutaufstands von 1766 verdächtigt. In einer

²⁴³ Vgl. Stephan, Jesuiten am Amazonas, 274.

²⁴⁴ Vgl. Christine Vogel, *Der Untergang der Gesellschaft Jesu als europäisches Medienereignis (1758–1773). Publizistische Debatten im Spannungsfeld von Aufklärung und Gegenaufklärung*, (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz Abteilung Universalgeschichte 207), Mainz 2006. (Kurztitel: Vogel, Der Untergang der Gesellschaft Jesu); dies., „The Suppression of the Society of Jesus, 1758–1773“, in: *European History Online (EGO)*, published by the Institute of European History (IEG), Mainz 2010, o. S., <http://www.ieg-ego.eu/vogelc-2010-en> (31.08.2019). (Kurztitel: Vogel, The Suppression of the Society of Jesus)

²⁴⁵ Vgl. Markus Friedrich, *Die Jesuiten. Aufstieg, Niedergang, Neubeginn*, München/Berlin/Zürich 2016, 526–530. (Kurztitel: Friedrich, Jesuiten)

²⁴⁶ Vgl. Vogel, The Suppression of the Society of Jesus, o. S.

gemeinsamen Kampagne arbeiteten die bourbonischen Herrscher von Spanien, Frankreich, Neapel und Parma schließlich auf eine Aufhebung des Ordens hin. Diese erfolgte am 21. Juli 1773 durch das Breve *Dominus ac Redemptor* von Clemens XIV.²⁴⁷

Beim Präsidenten der *Real Audiencia de Quito* ging der Befehl des spanischen Königs zur Festnahme der Jesuiten am 7. August 1767 ein. Während man in Quito die darin enthaltenen Anweisungen noch im selben Monat in die Tat umsetzte, verzögerte sich dieser Prozess in den abgelegenen Missionsgebieten am Marañón noch um ein Jahr, da zunächst die Weiterführung der Missionen durch Weltkleriker gesichert sein musste. Die Missionare aus Maynas wurden zudem nicht wie ihre Ordensbrüder aus Quito nach Guayaquil und von dort über Panama nach Europa gebracht, sondern über den Amazonas nach Pará verschifft und dort bis zu ihrer Weiterreise nach Lissabon inhaftiert.²⁴⁸ In Lissabon, wo sie am 7. Mai 1769 eintrafen,²⁴⁹ hielt man sie abermals für zwei Monate im Gefängnis von Aceitação fest, bevor man sie weiter nach El Puerto de Santa María bei Cádiz brachte. Die ausländischen Patres konnten dann nach einiger Zeit in ihre Heimatprovinzen zurückkehren, während die spanischen oder die aus Spanisch-Amerika stammenden Jesuiten ins Exil in den Vatikan bzw. nach Italien gehen mussten.²⁵⁰ In Maynas nahmen ihren Platz säkulare Kleriker ein, die 1790 von Franziskanern ersetzt wurden.²⁵¹

2.3.2 Kommunikation in der *contact zone*

Im vorangegangenen Kapitel sind verschiedene Aspekte des Missionsaufbaus, der Missionsorganisation und des Missionsalltags in Maynas erläutert worden. Ein zentraler Aspekt, der die Mission in all diesen Bereichen bestimmte, soll im Folgenden gesondert behandelt werden – nämlich die Kommunikation zwischen Indigenen und Missionaren und das damit zusammenhängende Studium indigener Sprachen in Maynas. Die Frage nach der Übersetzung christlicher Glaubenskonzepte trifft ins Zentrum missionarischer Praxis; denn Mission war nur durch Kommunikation möglich bzw. lässt sich selbst als ein kommunikativer Prozess verstehen.²⁵² Die Sprache zeigt außerdem so deutlich wie kaum ein anderer Untersuchungsgegenstand auf, dass Mission alles andere als ein europäisches Exportgut war, sondern vor Ort sehr individuelle Ausgestaltungen annahm, an

²⁴⁷ Vgl. Friedrich, Jesuiten, 543 ff.

²⁴⁸ Vgl. Stephan, Jesuiten am Amazonas, 305 ff.

²⁴⁹ Vgl. Baptista, Expulsión, 1358.

²⁵⁰ Vgl. Baptista, Expulsión, 1354.

²⁵¹ Vgl. Porras, Gobernación, 60. Zu Maynas nach der Vertreibung der Jesuiten vgl. Sandra Negro, „Maynas desde la expulsión de los jesuitas“, in: Ramón Gutiérrez (Hg.), *Historia urbana de las reducciones jesuíticas sudamericanas. Continuidad, rupturas y cambios (siglos XVIII–XX)*, Madrid 2011, 216–225. (Kurztitel: Negro, Maynas desde la expulsión de los jesuitas)

²⁵² Vgl. Dürr, Sprachreflexion; dies., Translation Theories.

denen beide Seiten, die Missionare und die lokale Bevölkerung, beteiligt waren.²⁵³ Aus diesem Grund bieten sich als Quellen die linguistischen Werke von Missionaren für Fragestellungen zum Kulturtransfer in der Mission besonders an.²⁵⁴

Um genauer auf den Kulturtransfer in Maynas einzugehen und aufzuzeigen, dass die Mission als ein Gemeinschaftsprojekt von Indigenen und Jesuiten zu verstehen ist, soll im Folgenden die Mission in Maynas in ihren kommunikativen Dimensionen betrachtet werden. Hierbei werden vier Aspekte berücksichtigt: erstens der Umgang der Jesuiten mit den Herausforderungen einer adäquaten Übersetzung christlicher Begriffe in indigene Sprachen; zweitens die Übersetzung indigener Laute und Grammatiken in europäische Zeichen- und Grammatiksysteme; drittens der Wissenstransfer aus der Perspektive der indigenen Bevölkerung und viertens die mit dem Sprachstudium zusammenhängende Beobachtung lokaler Bräuche und kultureller Konzepte. Im Hinblick auf die Kartographie sind diese Aspekte deshalb von Bedeutung, weil die Produktion von kartographischem Wissen nicht von der Produktion ethnographischen Wissens – zu dem das Studium der Sprachen gehörte – zu trennen ist. Dies soll in Kapitel 6 eingehender behandelt werden.

Als die Jesuiten 1768 Maynas verlassen mussten, wurde eine große Menge an Gütern (*temporalidades*) beschlagnahmt, die die zuständigen Beamten in langen Listen akribisch festhielten.²⁵⁵ Hierunter befanden sich auch viele missionspraktische Schriften wie Katechismen, Wörterbücher und Grammatiken, die den Missionaren nicht nur in verschiedenen europäischen, sondern auch lokalen Sprachen zur Verfügung standen, vor allem in der am Marañón gebräuchlichen Verkehrssprache des Inga (Quechua).²⁵⁶ Daneben fanden die Beamten Wörter-

²⁵³ Vgl. Dürr, Wechselseitiger Kulturtransfer.

²⁵⁴ Vgl. Flüchter/Wirbser (Hg.), *Translating Catechisms, Translating Cultures*; Bartomeu Melià, „La lengua transformada. El Guaraní en las misiones jesuíticas“, in: Guillermo Wilde (Hg.), *Saberes de la conversión. Jesuitas, indígenas e imperios coloniales en las fronteras de la cristiandad*, Buenos Aires 2011, 81–98. (Kurztitel: Melià, La lengua transformada) Zur Maynas-Mission vgl. Astrid Alexander-Bakkerus, „Examples of Transcultural Processes in Two Colonial Linguistic Documents on Jebero (Peru)“, in: Klaus Zimmermann/Birte Kellermeier-Rehbein (Hg.), *Colonialism and Missionary Linguistics*, Berlin/München/Boston 2015, 231–254. (Kurztitel: Alexander-Bakkerus, Examples of Transcultural Processes); Francimar Alex Lopes de Carvalho, „Estrategias de conversión y modos indígenas de apropiación del cristianismo en las misiones jesuíticas de Maynas, 1638–1767“, in: *Anuario de Estudios Americanos* 73/1 (2016), 99–132. (Kurztitel: Lopes de Carvalho, Estrategias de conversión); ders., „Una verdadera selva de idiomas. Jesuitas, política lingüística e tradução cultural nas missões da Amazônia espanhola (séc. XVII e XVIII)“, in: *História Unisinos* 21/3 (2017), 392–410. (Kurztitel: Lopes de Carvalho, Una verdadera selva de idiomas)

²⁵⁵ Die Listen befinden sich in der *Biblioteca Nacional* in Madrid: Joseph Basabe, *Autos Originales de la Mision del Rio del Marañón de la Governacion de Quito [Papeles varios]*, Signatur: Mss 17593, BNE. (Kurztitel: Basabe, Autos 1); ders., *Autos Originales de la Mision del Rio del Marañón de la Governacion de Quito (Fortsetzung) [Papeles varios relativos a América y España]*, Signatur: Mss 17614, BNE. (Kurztitel: Basabe, Autos 2)

²⁵⁶ Vgl. Basabe, Autos 1, fol. 303v, 304r, 310v, 311v, 313v, BNE; Basabe, Autos 2, fol. 68r, BNE.

bücher, Grammatiken und Katechismen in den Sprachen der Encabellado²⁵⁷, Iquito²⁵⁸, Yahua und Yameo²⁵⁹ in den Bibliotheken verschiedener Reduktionen. Es ist allerdings davon auszugehen, dass neben diesen noch deutlich mehr linguistische Schriften bzw. Übersetzungen christlicher Texte in lokale Sprachen in den Reduktionen existierten.²⁶⁰ Vermutlich gingen einige Dokumente während eines Brandes im Archiv von La Laguna im Jahr 1749 verloren.²⁶¹ José Chantre y Herrera (1738–1801) erwähnt mehr als 40 Grammatiken und Wörterbücher und Juan de Velasco nennt weitere Schriften zu den Sprachen der Parana, Cocama, Campa, Piro, Cunivo, Comava, Omagua, Jebero und Yurimagua, die bei der Ausweisung der Jesuiten den Nachfolgern in den Reduktionen hinterlassen worden seien.²⁶²

Ausreichende Kenntnisse der indigenen Sprachen sahen die Jesuiten für die Vermittlung christlicher Inhalte im Missionsalltag als unabdingbar an. So verstand bereits der Jesuit José de Acosta (1540–1600) in seinem einflussreichen missionstheoretischen Werk *De procuranda indorum salute* von 1588 Mission als einen kommunikativen Prozess.²⁶³ Eine vorrangige Rolle nahm die Frage des Spracherwerbs auf dem dritten Konzil von Lima ein, das 1582 bis 1583 abgehalten wurde. Hier wurde beschlossen, dass Beichten, Predigten und Katechese stets in lokalen Sprachen durchgeführt werden sollten. Im Jesuitenorden wurde das Studium einer indigenen Sprache daraufhin gar zur Voraussetzung der Priesterweihe in der Neuen Welt.²⁶⁴

In Maynas herrschte eine besonders große Sprachenvielfalt, die die Missionare vor immense Herausforderungen stellte. So kam es vor, dass in nur einem Dorf gleich zwei bis vier unterschiedliche Sprachen gesprochen wurden.²⁶⁵ Häufig konnten die Patres auf das Quechua zurückgreifen, das bereits unter der lokalen Bevölkerung in Maynas als Verkehrssprache kursierte, als die Stadt Borja zu Beginn des 17. Jahrhunderts gegründet wurde.²⁶⁶ In der Mission am unteren Marañón wurde hingegen eher auf die dort geläufigere Sprache der Omagua zu-

²⁵⁷ Vgl. Basabe, Autos 1, fol. 301r, 304r, BNE.

²⁵⁸ Vgl. Basabe, Autos 1, fol. 310v, 311v, BNE.

²⁵⁹ Vgl. Basabe, Autos 1, fol. 313v, BNE; Basabe, Autos 2, fol. 68r, BNE.

²⁶⁰ Vgl. José Chantre y Herrera, *Historia de las misiones de la Compañía de Jesús en el Marañón español por el P. José Chantre y Herrera de la misma Compañía 1637–1767*, Madrid ca. 1790/1901, 93. (Kurztitel: Chantre y Herrera, Historia)

²⁶¹ Vgl. Lopes de Carvalho, *Estrategias de conversión*, 114.

²⁶² Laut Velasco stammen die Werke von den Patres Lorenzo Lucero, Heinrich Richter, Samuel Fritz, Bernardo Zurmillen, Matías Lazo, Wilhelm Grebner/Grebmer und Adam Widmann. Vgl. Lorenzo Hervás y Panduro, *Catálogo de las lenguas de la naciones conocidas, y numeracion, division, y clases de estas segun la diversidad de sus idiomas y dialectos*, Bd. I, Madrid 1801, 271f, Anm. 1. (Kurztitel: Hervás y Panduro, Catálogo de las lenguas)

²⁶³ Vgl. Dürr, *Translation Theories*, 209.

²⁶⁴ Vgl. Dürr, *Sprachreflexion*, 178 f.

²⁶⁵ Vgl. Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 127.

²⁶⁶ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 226.

rückgegriffen.²⁶⁷ Waren unter der lokalen Bevölkerung keine Kenntnisse in den Verkehrssprachen vorhanden, was vor allem bei Frauen häufig der Fall war²⁶⁸, so waren die Missionare in der täglichen Kommunikation allein auf die Hilfe von Dolmetschern angewiesen.²⁶⁹ Doch auch diese mussten mitunter erst einmal die jeweilige Verkehrssprache erlernen. So berichtete Pater Franz Xaver Zephyris (1694–1769), dass der Missionar Juan Baptista Julián (*1690) bei seiner Ankunft in Maynas weder ein Wort mit der Bevölkerung in der ihm zugeteilten Mission habe wechseln, noch einen Bewohner habe aufreiben können, der die Sprache des Quechua verstanden habe. Aus diesem Grund habe der Pater zwei Jungen die Sprache des Quechua gelehrt, damit diese ihn anschließend wiederum in ihrer Muttersprache unterrichten würden.²⁷⁰ Unter solchen Bedingungen muss es sich bei der Verständigung wie auch beim Erlernen der Sprachen um einen äußerst langwierigen Prozess gehandelt haben, bei dem auf verschiedenen Ebenen Übersetzungen notwendig waren. Denn schon allein bei der Verwendung der Verkehrssprache Quechua konnten sich schließlich weder der Pater noch die Missionsbewohner der eigenen Muttersprache bedienen.

In anderen Fällen wurden Vertreter einer Ethnie noch vor Gründung eines Missionsdorfes in eine bereits bestehende Reduktion gebracht (oftmals als Gefangene²⁷¹) und in der dort gebräuchlichen Sprache unterrichtet, um später beim Aufbau der neuen Mission als Dolmetscher zu dienen. So erlernten beispielsweise einige Yameo zunächst die Sprache der Omagua, bevor die Jesuiten mit der Mission bei ihnen begannen.²⁷² In vielen Fällen waren daher nicht etwa die Missionare selbst, sondern indigene Akteure diejenigen, die erste Missionskontakte knüpften.²⁷³ In Borja existierte schon in den ersten Jahrzehnten der Maynas-Mission eine Schule zur Ausbildung von Dolmetschern. Da man hier allerdings die Sprachen des Río Napo bereits nicht mehr verstand, richtete Pater

²⁶⁷ Vgl. Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 168 f. (Kurztitel: Maroni, Noticias auténticas 3)

²⁶⁸ Vgl. Jean Magnin, *Descripción de la provincia y misiones de Mainas en el reino de Quito*, Quito 1740/1998, 260. (Kurztitel: Magnin, Descripción 4)

²⁶⁹ Vgl. Peter Downes, „Jesuitas en la Amazonía. Experiencias de Brasil y Quito“, in: Jorge Moreno Egas (Hg.), *Radiografía de la Piedra. Los Jesuitas y su templo en Quito*, Quito 2008, 63–99, hier: 69. (Kurztitel: Downes, Jesuitas en la Amazonía)

²⁷⁰ Vgl. Franz Xaver Zephyris, „Brief an seinen Bruder vom 13.11.1724“, in: Joseph Stöcklein (Hg.), *Der Neue Welt-Bott. Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief/Schriften und Reis-Beschreibungen/ Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien/ und andern über Meer gelegenen Ländern/ Seit Anno 1642. biß auf gegenwärtiges Jahr in Europa angelangt seynd*, Bd. 2, Teil 14, Nr. 327, Augsburg/Graz 1729, 79. (Kurztitel: Zephyris, Brief an seinen Bruder vom 13.11.1724)

²⁷¹ Vgl. Lopes de Carvalho, *Una verdadera selva de idiomas*, 398f; Jouanen, *Historia*, Bd. 1, 404f.

²⁷² Vgl. Juan Bautista Julián, *Brief an den Pater Campos über die Mission*, 15.12.1732, Leg. XI, 981, fol. 2r Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Julián, Brief an den Pater Campos)

²⁷³ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 1, 405.

de la Cueva in Archidona eine weitere Schule ein.²⁷⁴ Auch in San Joaquín de Omaguas bestand eine ähnliche Ausbildungsstätte.²⁷⁵

Gelang es den Missionaren noch vor Eintritt in die Mission, z. B. am Kolleg von Quito, einige Sprachkenntnisse zu erwerben, so war dies von entscheidendem Vorteil.²⁷⁶ Wenn jedoch jegliche Kenntnisse fehlten, dann wurden Gebete auch durchaus auf Spanisch gesprochen. So berichtete der Missionar Adam Widmann dem Visitator Andrés de Zárate 1738 über seine Probleme in der Mission der Peva, deren Sprache er noch nicht beherrschte. Demnach würden sie das *Vaterunser*, das *Ave Maria*, das *Glaubensbekenntnis* sowie das *Salve Maria* auf Spanisch beten. Die Katechese müsse hingegen in der Sprache der Caumari stattfinden, da bislang keine Übersetzung des Katechismus in die Sprache der Peva existiere.²⁷⁷ In der Beichte sei es Jean Magnin zufolge auch immer wieder vorgekommen, dass die Patres die übersetzten und vorformulierten Fragen lediglich abgelesen und von den Antworten der Beichtenden nicht viel mehr als „ja“ und „nein“ verstanden hätten.²⁷⁸

Die Kommunikationssituation in der Mission war unter diesen Umständen weit von den Idealen und Vorschriften entfernt, die der Bischof von Quito, Alonso de la Peña Montenegro (1596–1687), in seinem Leitfaden *Itinerario para párrocos de indios* von 1668 formulierte.²⁷⁹ Hierin hob der Bischof die Bedeutung von Sprachkenntnissen für die Arbeit in den Pfarreien und Missionen hervor und stellte strenge Regeln für die sprachliche Vermittlung von Glaubensinhalten auf. So betonte er, dass es eine Sünde sei, das Pfarramt auszuüben, ohne ein hohes Maß an Kenntnissen in der lokalen Sprache zu besitzen.²⁸⁰ Ferner sei es Missionaren nicht erlaubt, das Glaubensbekenntnis von den Missionsbewohnern auf Spanisch sprechen zu lassen; denn diese würden, wenn sie die Bedeutung der Worte nicht verstünden, nur äußerlich zu Christen werden.²⁸¹ Es reiche auch nicht aus, wenn ein Pater die Sprache des von ihm betreuten Dorfes nur halbwegs verstünde; denn der Versuch, Glaubensinhalte in einer fremden Sprache zu vermitteln, die man nicht umfangreich beherrsche, führe unweigerlich zu Übersetzungs- und Verständnisfehlern, so Montenegros Warnung. Quellen für Übersetzungsfehler sah der Bischof zum einen darin, dass bestimmte Be-

²⁷⁴ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 1, 438.

²⁷⁵ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 224.

²⁷⁶ Im Kolleg von Quito befasste sich z. B. der Missionar Franz Xaver Zephyris mit dem Studium indigener Sprachen. Vgl. Zephyris, Brief an seinen Bruder vom 13.11.1724, 79.

²⁷⁷ Vgl. Adam Widman, *Brief vom 27.02.1738*, Leg. XI, 1029, fol. 9r–9v, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Widman, Brief vom 27.02.1738)

²⁷⁸ Vgl. Magnin, *Descripción* 4, 260.

²⁷⁹ Das Werk ist im Verzeichnis von San Joaquín aufgeführt. Vgl. Basabe, *Autos* 1, fol. 313r, BNE.

²⁸⁰ Vgl. Alonso de la Peña Montenegro, *Itinerario para parrocos de indios, en que se tratan las materias mas particulares tocantes à ellos para su buena administracion, nueva edicion*, Madrid 1771, 21. (Kurztitel: Peña Montenegro, *Itinerario para parrocos de indios*)

²⁸¹ Vgl. Peña Montenegro, *Itinerario para parrocos de indios*, 115.

grifflichkeiten, die in der christlichen Glaubenslehre elementar waren, in den indigenen Sprachen möglicherweise keine Entsprechung fanden. Zum anderen hielt er es für wahrscheinlich, dass ein Missionar mit mangelnden Sprachkenntnissen die Bedeutungen hinter bestimmten indigenen Vokabeln nicht verstand. Hätten die Indios die falsch vermittelten Inhalte einmal gelernt, sei es äußerst schwierig, ihnen eine korrigierte Version des Katechismus zu lehren. Bestimmte christliche Konzepte hielt Montenegro dabei für besonders schwer übersetzbar, wie z. B. die Dreifaltigkeit. Andere seien leichter zu vermitteln, wie etwa, dass Gott Schöpfer und allmächtig sei.²⁸² Auch wenn sich Montenegro nachdrücklich für eine intensive Übersetzungsarbeit in den Missionen und Pfarreien aussprach, sah er es in Fällen, in denen die Übersetzung von Begriffen Gefahr lief, die mit den Begriffen verbundene Bedeutung zu verfehlen, auch als legitim an, die entsprechenden Begriffe in einer andere Sprache einzuführen. Dahinter stand ein Bewusstsein dafür, dass die Übertragung eines Wortes oder Texts aus einer Sprache in eine andere immer auch eine Bedeutungsänderung mit sich bringen konnte, wobei im Bereich des christlichen Offenbarungswissens diesbezüglich besondere Vorsicht geboten war, wollte man sich nicht dem Vorwurf der Häresie aussetzen.²⁸³

Die Jesuiten versuchten, die Verwendung europäischer Lehnworte zu vermeiden und hielten gezielt nach möglichen Äquivalenten in den lokalen Sprachen Ausschau.²⁸⁴ In Maynas war ihre Suche allerdings häufig erfolglos. So wies Franz Niclutsch darauf hin, dass die Patres den Missionsbewohnern einige zentrale christliche Begriffe wie „Gott, Dreyfaltigkeit, Tugend, Glaub, Hoffnung, Lieb, Reu und Leib“²⁸⁵ nur mithilfe von Gleichnissen hätten erklären könnten. Von unterschiedlichen Wegen, der Herausforderung des Übersetzens Herr zu werden, zeugt ein dreisprachiges Wörterbuch in Spanisch, Quechua und Jebero, das möglicherweise von Samuel Fritz aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts stammt und heute in der *British Library* aufbewahrt wird.²⁸⁶ Wie Astrid Alexander-Bakkerus anhand dieser Quelle aufgezeigt hat, behalf man sich bei der Übersetzung von Begriffen, zu denen man kein Äquivalent in der Sprache der Jebero fand, entweder mit der Einführung spanischer Wörter, wie z. B. *mi-*

²⁸² Vgl. Peña Montenegro, *Itinerario para parrocos de indios*, 115.

²⁸³ Vgl. Dürr, *Sprachreflexion*, 185 f.

²⁸⁴ Vgl. Dürr, *Sprachreflexion*, 186.

²⁸⁵ Niclutsch, *Americanische Nachrichten*, 86.

²⁸⁶ Samuel Fritz (?), *Vocabulario en la lengua Castellana, la del Inga y Xebera*, Add MS 25323, BL. (Kurztitel: Fritz [?], *Vocabulario*) Zu dem Wörterbuch und Fritz als Verfasser vgl. Alexander-Bakkerus, *Examples of Transcultural Processes*; dies., „Vocabulario en la lengua Castellano, la del Ynga y Xebera (British Library, Ms. Add. 25,323)“, in: *STUF – Language Typology and Universals* 66/3 (2013), 229–256. (Kurztitel: Alexander-Bakkerus, *Vocabulario en la lengua Castellano*) Eine Edition der Quelle erschien 2016: Astrid Alexander-Bakkerus, *El vocabulario de la lengua Xebera, una doctrina Cristiana en Xebero y Quechua, y la gramática de la lengua Xebera (Siglo XVIII)*, (*Lingüística misionera* 7), Madrid/Frankfurt am Main 2016. (Kurztitel: Alexander-Bakkerus, *El Vocabulario*) Ich zitiere im Folgenden aus dem Originalmanuskript.

lagro für Wunder, oder mit einer Umschreibung des jeweiligen Begriffes, wie bei der Übersetzung von Grab als *timipi lala* – als „ein Loch, in dem ein Körper begraben wird/begraben werden kann“²⁸⁷. Übersetzungen ins Jebero fanden aber auch über die Einführung von Quechua-Begriffen statt. So ist der Begriff Dämon (Teufel) in Fritz’ Wörterbuch mit *supai*²⁸⁸ übersetzt, einem Quechua-Begriff, dessen Bedeutungen in den europäischen Übersetzungen seit dem 16. Jahrhundert unterschiedlich ausfielen und der von den Autoren dabei nicht immer negativ verstanden wurde.²⁸⁹ Vermutlich glaubten die Missionare, dass die größere Vertrautheit der Jebero mit dem Quechua das Verständnis christlicher Vorstellungen vom Teufel eher ermöglichen würde als das spanische *demonio*. Die *lingua franca* nahm jedenfalls in vielen Übersetzungskontexten eine Art Mittlerposition zwischen dem Spanischen und dem Jebero ein.

Neben dem Wörterbuch ist auch ein Katechismus in der Sprache der Jebero im Bestand der *British Library* erhalten, der ebenfalls aus Fritz’ Hand stammen könnte.²⁹⁰ Wie Alexander-Bakkerus herausgearbeitet hat, wurde für den Katechismus nicht etwa Spanisch als Ausgangssprache für die Übersetzungen verwendet, sondern Quechua.²⁹¹ Das Werk enthält Jebero-Fassungen verschiedener Gebete, darunter das *Vaterunser* und das *Ave Maria*, die auf eine ältere Übersetzung des ersten Missionars in diesem Gebiet, Lucas de la Cueva, zurückgehen. Anders als man vermuten könnte, sollten diese Gebete in den örtlichen Kirchen allerdings nicht in Jebero gesprochen werden, sondern in Quechua. Die Jebero-Übersetzungen sollten den Missionaren lediglich dazu dienen, den Missionsbewohnern, insbesondere solchen, die über keine ausreichenden Quechua Kenntnisse verfügten, die Inhalte der von ihnen gesprochenen Gebete in ihrer eigenen Sprache zu erklären.²⁹²

²⁸⁷ Aus dem Englischen von Alexander-Bakkerus: „Timipi lala, meaning ‚a hole in which a corps [sic!] can be/is buried‘ for ‚tomb‘“. Alexander-Bakkerus, *Examples of Transcultural Processes*, 239.

²⁸⁸ Vgl. Fritz (?), *Vocabulario*, fol. 12r.

²⁸⁹ Vgl. Sabine McCormack, *Religion in the Andes. Vision and Imagination in Early Colonial Peru*, Princeton 1991, 254 f. (Kurztitel: McCormack, *Vision and Imagination*)

²⁹⁰ Samuel Fritz (?), *Gramatica dela Lengua Xebera y Doctrina*, Add MS 25324, BL. (Kurztitel: Fritz [?], *Gramatica*) Vgl. auch hierzu Alexander-Bakkerus, *Examples of Transcultural Processes*, 231. Eine Edition der Quelle erschien 2016: Alexander-Bakkerus, *El Vocabulario*. Ich zitiere im Folgenden aus dem Originalmanuskript.

²⁹¹ Vgl. Alexander-Bakkerus, *Examples of Transcultural Processes*, 233.

²⁹² „Entre tanto aviendose mas perficionado como los xeberos en las cosas de Christianos, asi tambien su lengua por [la] del Ynga y trato con los Españoles: parece, que las dichas oraciones se hizieran mas claras y conformes al rezo traducido en la lengua del Inga, y tambien en algunos cosas al dela lengua Castellana, y esso no para que las rezen en la Yglesia, pero para explicar en su lengua lo que rezan en la lengua del Ynga. pues siendo muy necessario, que el Christiano entienda lo que reza, para que reze mas atento y no como papageyo, y aviendo en este pueblo muy pocas mugeres que sepan algo dela lengua del Ynga, y tambien muchos yndios, que no la entiendan: parece preciso, para cumplir con la obligacion de caridad, cada domingo lo

Herausforderungen ergaben sich darüber hinaus nicht nur bei der Suche nach passenden indigenen Wörtern für spanische Begriffe. Auch das Hören und Nachahmen der Sprachen erwies sich für die Missionare immer wieder als anspruchsvoll aufgrund der für europäische Ohren ungewöhnlichen nasalen Laute und der starken Einbindung von Mimik und Gestik beim Sprechen, was in vielen lokalen Sprachen üblich war.²⁹³ Für die Jesuiten war deshalb nicht nur das Verstehen, sondern auch die Nachahmung mit immensen Schwierigkeiten verbunden, sodass Veigl zu dem Schluss kam, „vollständig wie ein Yamæo, Mayna, Yquito zu reden, müste man ein gebohrner Yamæo, Mayna, Yquito seyn“.²⁹⁴ Die Kommunikation vor Ort erforderte also nicht nur Wissen über Grammatikregeln und die Bedeutung von Vokabeln, sondern auch eine genaue Beobachtung physischer Ausdrücke und das Erlernen völlig neuer Laute und Gesten beim Sprechen.

Ein weiterer Schritt bestand darin, die wahrgenommenen Laute zu verschriftlichen, um die gewonnen Kenntnisse zu memorieren und an nachfolgende Missionare weiterzugeben. Auch hier fanden wieder verschiedene Übersetzungsprozesse statt; denn die für die Missionare so fremd klingenden Laute mussten erst einmal in das ihnen geläufige europäische Schriftsystem übertragen werden. Oftmals stießen die Patres hierbei an Grenzen, wenn sie entscheiden mussten, einen fremden Laut durch einen bekannten Buchstaben zu repräsentieren oder wenn sie Erfahrungen mit unregelmäßig oder abweichend gebräuchlichen Lauten machten.²⁹⁵ Der Verfasser des *Vocabulario* griff z. B. auf differenzierte Symbole wie *d'* oder *d^l* zurück, um Abweichungen in der Aussprache anzuzeigen.²⁹⁶ Veigl zufolge hätten die Missionare allerdings viele der in ihren eigens verfassten Wörterbüchern und Grammatiken notierten Beobachtungen nach nur kurzer Zeit schon wieder verworfen.²⁹⁷ Darüber hinaus sieht er als Problem an, dass die Patres sich die Sprachen jeweils individuell angeeignet hätten. Dadurch sei es bei der Weitergabe des Wissens von einem Pater zum anderen zu Verständnisschwierigkeiten gekommen, insbesondere, wenn es sich um Missionare unterschiedlicher Muttersprachen gehandelt habe; denn „die Ausdrücke der Wörter selbst, aus den Indiers Mund entnommen, wird ein Deutscher auf seine Art, ein Spanier auf die seinige, wieder anderst ein Italiener, und letztlich keiner zulänglich in die Feder fallen“²⁹⁸.

menos algo explicarles; paraque poco à poco sepan lo que rezan, lo que niegan, lo que creen, lo que han de hazer ò dexar.“ Fritz (?), Gramatica, fol. 14v.

²⁹³ Vgl. Lopes de Carvalho, *Una verdadera selva de idiomas*, 397.

²⁹⁴ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 130.

²⁹⁵ So ist auch dem *Vocabulario* des Jebero eine lange Erklärung vorangestellt, in der der Versuch unternommen wird, die vielen phonetischen Besonderheiten zu beschreiben, die sich nur schwer mithilfe von Zeichen festhalten ließen. Vgl. Fritz (?), *Vocabulario*, fol. 1r.

²⁹⁶ Vgl. auch Alexander-Bakkerus, *Vocabulario en la lengua Castellano*, 237.

²⁹⁷ Vgl. Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 131.

²⁹⁸ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 131.

Die Auseinandersetzung mit der Grammatik des Jebero wurde vornehmlich an religiösen Textbeispielen vorgenommen und orientierte sich, wie es üblich war, an traditionellen lateinischen Kategorien. Dabei weist Alexander-Bakkerus darauf hin, dass dem Verfasser der Jebero-Grammatik durchaus bewusst gewesen sei, dass sich diese nicht gänzlich durch die Regeln lateinischer Grammatiken beschreiben ließ.²⁹⁹ Doch die Integration der fremden Grammatik in eine eigene, vertraute linguistische Wissenskultur erleichterte es den Missionaren, sich diese anzueignen.³⁰⁰

Die komplexe Kommunikationssituation in der Mission führte allerdings nicht nur auf Seiten der Missionare zu einem Zuwachs an Wissen, sondern hatte ebenso Auswirkungen auf das linguistische Wissen der Indigenen. Denn die in den Reduktionen entstandenen linguistischen Werke waren stets Produkte einer Zusammenarbeit zwischen Missionaren und lokalen Akteuren. Pater Fritz erwähnte beispielsweise, dass er beim Verfassen des *Vocabularios* Hilfe von einigen Jebero erhalten habe, die sowohl lesen könnten als auch Spanisch verstünden. Der Austausch gestaltete sich umso enger, je mehr sich eine Verschriftlichung der Laute für die Missionare als schwierig erwies.³⁰¹ Dabei ist davon auszugehen, dass sich der Prozess der Verschriftlichung wiederum auf die jeweiligen Sprachen auswirkte und diese veränderte.³⁰²

Die wohl auffälligsten linguistischen Transferprozesse bestanden zweifelsohne in der Einführung neuer Lehnworte aus dem Spanischen und dem Quechua. Es ist aber auch denkbar, dass das Zusammenleben verschiedener Ethnien mit je eigenen Sprachen oder Dialekten in einer gemeinsamen Reduktion Auswirkungen auf die Kommunikation vor Ort hatte und es im Alltag ebenso zu Übersetzungsprozessen zwischen verschiedenen indigenen Sprachen und Kulturen (außerhalb des Quechua und Omagua) kam, wenn auch diesem Aspekt auf der hier vorliegenden Quellenbasis nicht genauer nachgegangen werden kann.³⁰³ Deutlich festzustellen ist indes, dass die Missionsbewohner die neu erlernten Begriffe auf eine eigene Weise phonetisch veränderten, wodurch mitunter neue Worte entstehen konnten, und dass sie sie den eigenen kulturellen *codes* entsprechend interpretierten und verwendeten.³⁰⁴

²⁹⁹ Vgl. Alexander-Bakkerus, *Examples of Transcultural Processes*, 245.

³⁰⁰ Vgl. Alexander-Bakkerus, *Examples of Transcultural Processes*, 240, Anm. 5.

³⁰¹ „[S]olam.^{te} se percibe mejor, que ha de ser la d delos mas ladinos Xeberos, que saven leer, con los quales, preguntando à diferentes de cada palabra he hecho este vocabulario.“ Fritz (?), *Vocabulario*, fol. 1v.

³⁰² Vgl. Dürr, *Sprachreflexion*, 182.

³⁰³ Auf die multilinguale Situation in den Reduktionen von Maynas weist auch Lopes de Carvalho hin. Vgl. Lopes de Carvalho, *Una verdadera selva de idiomas*, 401.

³⁰⁴ „Si de pasada usan una palabra castellana que han oído, la pronuncian a su manera. En vez de pater dicen patiri; se las hace imposible pronunciar caballo que lo pronuncian vacanio; jaen, pronuncian juina. También cambian el nombre de las cosas según la idea que se han formado y añaden terminaciones y adiciones conforme al espíritu de su lengua. Por ejemplo,

Von den Transformationsprozessen, die die christlichen Begriffe und Konzepte im Zuge kultureller Übersetzungen und Aneignung durch die lokale Bevölkerung durchlaufen konnten, zeugt das Beispiel einer Interpretation der christlichen Taufe durch die Yameo, von dem Maroni in einem Brief an den Missionsprokurator berichtete, sie hätten die Taufe anfänglich als ein Ritual zur Heilung körperlicher Gebrechen verstanden und dem Pater daher ihre kranken Kinder gebracht. Entsprechend würden sie die Taufe als *Muzana* bezeichnen, dem Begriff für „Medizin“ in ihrer eigenen Sprache.³⁰⁵ Hier wird deutlich, dass die Yameo das christliche Taufritual in den Kanon eigener Heilungspraktiken integrierten und das neu eingeführte Ritual auch entsprechend begrifflich in diesem Bereich ansiedelten. Das Beispiel zeigt, wie komplex die kulturelle Übersetzung eines abstrakten religiösen Konzepts sein und wie leicht das Verständnis der Missionare und der indigenen Missionsbewohner auseinanderfallen konnte.³⁰⁶ Umso erstaunlicher ist, dass Maroni die Interpretation des Taufrituals durch die Yameo nicht nur negativ bewertete, sondern hierin sogar einige Vorteile ausmachte. Denn immerhin hatte der Glaube an die Heilkraft der Taufe viele Eltern dazu veranlasst, ihre kranken Kinder taufen zu lassen. In diesem Sinne vermutete Maroni sogar, dass Gott ihren Glauben belohnt habe, da nämlich nur ein einziges der zum Teil bereits im Sterben liegenden Kinder tatsächlich verstorben sei.³⁰⁷

Aus Maronis erstaunlich positivem Umgang mit der beschriebenen Situation bei den Yameo wird deutlich, wie flexibel die Missionare bei der praktischen Umsetzung christlicher Rituale bzw. der Vermittlung von Glaubensinhalten sein konnten oder auch sein mussten. Ihnen war bewusst, dass sich Mission nur durch Anpassung an bestehende Bräuche und lokales Wissen durchführen ließ. Wird Mission als kultureller Übersetzungsprozess verstanden, betrifft dies nicht nur die linguistische Übersetzung von Begriffen und dahinterstehenden Konzepten, sondern auch eine Übersetzung von Ritualen und Alltagspraktiken.³⁰⁸ Dies erforderte von den Jesuiten notwendigerweise eine Auseinandersetzung mit den lokalen Sitten und Bräuchen, Überzeugungen und Glaubensinhalten. Ein über lange Zeit andauerndes Zusammenleben mit der indigenen Bevölke-

cuando dicen mi alma refiriéndose a su propia persona; cuando se ven en un espejo o en el agua, en vez de mi alma, dirán anomai.“ Magnin, Descripción 4, 147.

³⁰⁵ Vgl. Pablo Maroni, „Carta del P. Pablo Maroni escrita por Agosto del año 1731 al P. Angel Maria Manca, Procurador de las misiones, acerca los principios desta nueva mission“, in: ders., *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 375–386, hier: 384. (Kurztitel: Maroni, Carta al P. Angel Maria Manca)

³⁰⁶ Zum unterschiedlichen Verständnis religiöser Inhalte von Indigenen und Missionaren in Maynas vgl. auch Lopes de Carvalho, *Estrategias de conversión*.

³⁰⁷ „[...] que Dios quiso cooperar con su fe, pues de muchos niños gravemente enfermos y aun moribundos, que me trujeron para el bautismo por espacio de tres meses, uno solo murió.“ Maroni, Carta al P. Angel Maria Manca, 384.

³⁰⁸ Vgl. Flüchter, *Translating Catechisms*, 24.

rung sah Acosta daher als einzige Möglichkeit an, dieser Aufgabe gerecht zu werden.³⁰⁹

Berichte über Trinkgelage, Ausschweifungen, Hexerei oder Aberglauben dominierten zwar große Teile der Beschreibungen indigener Glaubenswelten und -praktiken. Die Auseinandersetzung der Missionare mit diesen ging allerdings weit über eine bloße Ablehnung oder Dämonisierung hinaus. Ganz im Gegenteil: Die Jesuiten suchten in vielen lokalen Mythen und Ritualen nach Ähnlichkeiten zu Elementen christlich-religiösen Wissens. Dies diente zum einen dazu, das Verständnis und die Offenheit der lokalen Bevölkerung für die neuen christlichen Inhalte zu erleichtern, indem man diese mit bereits etablierten Wissensbeständen verknüpfte. So stellte Magnin fest, dass die Omagua etwas vom Himmel wüssten und glauben würden, dass ihre Seelen dorthin gingen, um bei ihren Verwandten zu sein.³¹⁰ Zum anderen diente es aber auch einer Bestätigung des eigenen Offenbarungswissens und einer Einbindung des von den biblischen Ländern der Alten Welt isolierten Marañón in die christliche Heilsgeschichte. Die Missionare fanden in den Überlieferungen der Indigenen Hinweise auf die biblische Sintflut und auf Reste einer „Urevangelisierung“³¹¹ Amerikas durch die Apostel Thomas oder Bartholomäus, von denen man vermutete, sie hätten das Evangelium nicht nur nach Asien, sondern auch in die Neue Welt gebracht.³¹² So glaubten die Missionare z. B. Überreste der biblischen Überlieferungen über die Sintflut und die Zerstörung Sodom und Gomorrhas in einem lokalen Mythos über den Verlust des Mayna-Dorfes Rimachuma zu erkennen.³¹³ Die Aussagen einiger Jebero, dass ihnen in der Vergangenheit Gott in Gestalt eines Menschen erschienen sei, um sie zu unterrichten, erklärte sich der Missionar Figueroa indes

³⁰⁹ Vgl. Dürr, Sprachreflexion, 173 f. „Los ritos de los indios, sus costumbres tradicionales y supersticiones, el modo de tratarlos y convivir con ellos sólo con la larga experiencia puede aprenderse;“ José de Acosta, *De procuranda indorum salute. Educación y Evangelización*, (Corpus hispanorum de pace 24), Bd. 2, Madrid 1588/1987, 87. (Kurztitel: Acosta, *De procuranda indorum salute*, Bd. 2)

³¹⁰ Vgl. Magnin, *Descripción* 4, 157.

³¹¹ Mariano Delgado, „Katholizismus in Spanien, Portugal und ihren Weltreichen“, in: Jens Holger Schjørring/Norman A. Hjelm (Hg.), *Geschichte des globalen Christentums, Teil I: Frühe Neuzeit*, (Die Religionen der Menschheit 32), Stuttgart 2017, 45–130, hier: 58. (Kurztitel: Delgado, *Katholizismus in Spanien*)

³¹² Die Vermutung, das Evangelium habe sich durch die Reisen des Apostels Thomas oder Bartholomäus bis in die Neue Welt verbreitet, sei dann aber wieder in Vergessenheit geraten, war weit verbreitet und lieferte eine Antwort auf die unter Theologen umstrittene Frage, ob es überhaupt sein könne, dass Gott die Menschen in der Neuen Welt von der Offenbarung ausgenommen habe. Vgl. Wolfgang Reinhard, „Christliche Wahrnehmung fremder Religionen und Fremdwahrnehmung des Christentums in der frühen Neuzeit“, in: Ludger Grenzmann/Thomas Hays/Nikolaus Henkel/Thomas Kaufmann (Hg.), *Wechselseitige Wahrnehmung der Religionen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit*, (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Neue Folge 4), Berlin/New York 2009, 51–72, hier: 58. (Kurztitel: Reinhard, *Christliche Wahrnehmung fremder Religionen*)

³¹³ Vgl. Magnin, *Descripción* 4, 155 f.

mit der Ankunft des Apostels Thomas oder Bartholomäus in Brasilien oder Paraguay, wo man auch den Ursprung der Ethnien des Marañón vermutete. Einige Bewohner des Marañón oberhalb des *Pongo de Manseriche* hätten zudem sichtbare Spuren eines Predigers mit Namen Cumbanama in Form von Fuß- und Handabdrücken auf einem Fels erblickt, von denen die Missionare annahmen, es handle sich um Zeichen, die einer der genannten Apostel dort hinterlassen habe.³¹⁴ Auch in manchen Ritualen der lokalen Bevölkerung sahen die Jesuiten Ähnlichkeiten zu christlichen. So meinte Magnin in einem Ritual, mit dem die Omagua und Peva ihren Neugeborenen einen Namen verliehen, Hinweise auf die christliche Taufe zu erkennen.³¹⁵

2.3.3 Fazit

Wie insbesondere mit Blick auf die Kommunikationssituation in Maynas deutlich wurde, lässt sich die Mission am Marañón keineswegs als eine Art Export europäischer Werte verstehen, auf den die lokale Bevölkerung entweder mit Annahme und Akzeptanz oder mit Widerstand reagieren konnte. Durch die Kommunikation zwischen Jesuiten und Indigenen entstand vielmehr ein eigenes, jedem Missionsdorf spezifisches religiöses Wissen. Dass dies nicht nur Auswirkungen auf die religiösen Konzepte der lokalen Bevölkerung hatte, sondern auch bei den Missionaren zu einer Auseinandersetzung mit christlichem Offenbarungswissen führte, äußert sich darin, dass die Patres die Mythen und Geschichten der indigenen Ethnien mit biblischen Überlieferungen in Einklang zu bringen versuchten und gezielt nach Elementen des Offenbarungswissens in indigenen Überlieferungen suchten.

³¹⁴ Vgl. Francisco de Figueroa, „Informe de las Misiones en el Marañón, Gran Pará o Río de las Amazonas, por el P. Francisco de Figueroa, 1661“, in: Francisco de Figueroa/Cristóbal de Acuña u. a., *Informes de Jesuitas en el Amazonas 1660–1684*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1986, 143–309, hier: 279. (Kurztitel: Figueroa, Informe)

³¹⁵ Vgl. Magnin, Descripción 4, 156.

3. Aneignung und Politik

3.1 Zwischen Anpassung und Aneignung: Die Kartierung der Provinz Omagua (1689)

„Möglicherweise machen die derzeit Hochkonjunktur erlebenden ästhetischen Auseinandersetzungen mit den Medien, über die sich Räume konstituieren, etwas sichtbar, das sowohl aus geopolitischen Ansätzen als auch aus sozialwissenschaftlich bzw. sozialgeographisch inspirierten Untersuchungen von Raum ausgespart bleibt: Ich meine damit die Tatsache, dass mediale Dispositive wie die Kartographie nicht nur bestehende soziale Relationen verräumlichen bzw. bestehende Territorien abbilden, sondern beide in gewisser Weise überhaupt erst (mit-)konstituieren, dass Medien also nicht nur Werkzeuge, sondern selbst Weisen der Welterzeugung sind.“¹

Für die Missionare in Maynas bestand eine wichtige Aufgabe darin, andere Akteure ihres Ordens, die sich z. B. in den Zentralen der Gesellschaft Jesu in Quito oder Rom aufhielten, über die geographischen bzw. ethnographischen Verhältnisse in der Mission zu informieren. Was auf den ersten Blick einfach aussieht, war tatsächlich ein komplexes Unterfangen. Informationen mussten zunächst einmal systematisch gesammelt und dann den Vorgaben gemäß sorgfältig ausgewählt, angeordnet und kombiniert werden, wollte man erreichen, dass Personen, die die Mission nie selbst gesehen hatten, eine Idee von den lokalen Verhältnissen bekamen. Die Verfügbarmachung von Informationen war ein wichtiger Bestandteil herrschaftlicher Praxis; denn das „Postulat des Informiertseins“² bildete einen Kern frühneuzeitlicher Herrschaft, und zwar nicht nur in der Gesellschaft Jesu. Für die weltweit agierende Gesellschaft Jesu stellten die großen geographischen Distanzen, die dabei überwunden werden mussten, eine besondere Herausforderung dar. Während von den Ordensmitgliedern ein hohes Maß an Mobilität erwartet wurde, sollte der General in der römischen Ordenskurie ansässig und damit möglichst immobil sein.³ In Rom war man folglich

¹ Jörg Dünne, „Die Karte als Operations- und Imaginationsmatrix. Zur Geschichte eines Raummediums“, in: Jörg Döring/Tristan Thielmann (Hg.), *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, (Sozialtheorie), Bielefeld 2008, 49–69, hier: 52. (Kurztitel: Dünne, Karte als Operations- und Imaginationsmatrix)

² Arndt Brendecke/Markus Friedrich/Susanne Friedrich, „Information als Kategorie historischer Forschung. Heuristik, Etymologie und Abgrenzung vom Wissensbegriff“, in: dies. (Hg.): *Information in der Frühen Neuzeit. Status, Bestände, Strategien*, (Pluralisierung & Autorität 16), Berlin 2008, 11–44, hier: 20. (Kurztitel: Brendecke/Friedrich/Friedrich, Information)

³ Vgl. Markus Friedrich, „‘Delegierter Augenschein‘ als Strukturprinzip administrativer Informationsgewinnung. Der Konflikt zwischen Claudio Acquaviva und den memorialistas

auf einen regelmäßigen Verkehr von administrativem Schriftgut angewiesen, das aktuelle Informationen über das Personal, die Niederlassungen und die Missionen des Ordens enthielt. Nur auf diese Weise, so glaubte man, sei es möglich, einen Überblick über die Gesellschaft beizubehalten (siehe Kap. 5). Das transferierbare Medium der Landkarte schien geeignet, um der Ordenszentrale die jesuitischen Aktivitäten in weit entfernten Regionen vor Augen zu führen, ohne dass Vertreter der Zentrale die entsprechenden Regionen selbst bereisen mussten.⁴ Karten waren aber nicht bloß ein Mittel der Verfügbarmachung von lokalen Informationen, sondern sie trugen ganz im Sinne der eingangs zitierten Äußerung Jörg Dünnes zur Konstituierung von Missionsräumen, verstanden als territoriale Einheiten, in denen spezifische soziale Machtverhältnisse herrschten, bei.⁵

um die Rolle von ‚Information‘ im Jesuitenorden“, in: Arndt Brendecke/Markus Friedrich/Susanne Friedrich (Hg.), *Information in der Frühen Neuzeit. Status, Bestände, Strategien* (Pluralisierung & Autorität 16), Berlin 2008, 109–135, hier: 111 f. (Kurztitel: Friedrich, Augenschein)

⁴ Vgl. Friedrich, Augenschein, 109 f.

⁵ Die raumkonstituierende Bedeutung von Karten ist im Zusammenhang mit dem *spatial turn* und dem allgemeinen Interesse an kulturwissenschaftlichen Untersuchungen zu Räumen ins Visier zahlreicher Forschungen geraten. Vgl. Tanja Michalsky, „Raum visualisieren. Zur Genese des modernen Raumverständnisses in Medien der Frühen Neuzeit“, in: Alexander C. T. Geppert/Uffa Jensen/Jörn Weinhold (Hg.), *Ortsgespräche. Raum und Kommunikation im 19. und 20. Jahrhundert*, (Zeit, Sinn, Kultur), Bielefeld 2005, 287–310. (Kurztitel: Michalsky, Raum visualisieren); dies., „Karten schaffen Räume – Kartographie als Medium der Wissens- und Informationsorganisation“, in: Ute Schneider/Stefan Brakensiek (Hg.), *Gerhard Mercator. Wissenschaft und Wissenstransfer*, Darmstadt 2015, 15–38. (Kurztitel: Michalsky, Karten schaffen Räume); dies., „Karten unter sich. Überlegungen zur Intentionalität geographischer Karten“, in: Ingrid Baumgärtner (Hg.), *Fürstliche Koordinaten. Landesvermessung und Herrschaftsvisualisierung um 1600*, Leipzig 2015, 321–339. (Kurztitel: Michalsky, Karten unter sich); Koller, *Weltbilder*; Mathias Renz, *Kartierte Kolonialgeschichte. Der Kolonialismus in raumbezogenen Medien historischen Lernens – ein Vergleich aktueller europäischer Geschichtsatlantiken*, Göttingen 2014. (Kurztitel: Renz, Kartierte Kolonialgeschichte); Stephan Günzel/Lars Nowak (Hg.), *Karten Wissen. Territoriale Räume zwischen Bild und Diagramm*, (Trierer Beiträge zu den historischen Kulturwissenschaften 5), Wiesbaden 2012. (Kurztitel: Günzel/Nowak [Hg.], Karten Wissen); Ingrid Baumgärtner/Paul-Gerhard Klumbies/Franziska Sick (Hg.), *Raumkonzepte. Disziplinäre Zugänge*, Göttingen 2009. (Kurztitel: Baumgärtner/Klumbies/Sick [Hg.], Raumkonzepte); Sigrid Weigel, „On the ‚Topographical Turn‘. Concepts of Space in Cultural Studies and Kulturwissenschaften. A Cartographic Feud“, in: *European Review* 17/1 (2009), 187–201. (Kurztitel: Weigel, On the ‚Topographical Turn‘). Zum *spatial turn* vgl. Edward W. Soja, *Postmodern Geographies. The Reassertion of Space in Critical Social Theory*, London/New York 1989. (Kurztitel: Soja, Postmodern Geographies); Martina Löw, *Raumsoziologie*, (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1506), 7. Aufl. Frankfurt am Main 2012. (Kurztitel: Löw, Raumsoziologie); Stephan Günzel (Hg.), *Raum. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart 2010. (Kurztitel: Günzel [Hg.], Raum); ders. (Hg.), *Raumwissenschaften*, (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1891), Frankfurt am Main 2009. (Kurztitel: Günzel [Hg.], Raumwissenschaften); Jörg Döring/Tristan Thielmann (Hg.), *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, (Sozialtheorie), Bielefeld 2008. (Kurztitel: Döring/Thielmann [Hg.], Spatial Turn); Susanne Rau, *Räume. Konzepte, Wahrnehmungen, Nutzungen*, (Historische Einführungen 14), Frankfurt am Main/New York 2013. (Kurztitel: Rau, Räume). Einen guten Forschungsüberblick liefert Doris

Auch die älteste überlieferte Karte eines Maynas-Missionars aus dem Jahr 1689 diente wahrscheinlich ordensinternen Zwecken.⁶ Wahrscheinlich ist außerdem, dass sie der Ordenskurie den Zustand der Mission am Marañón begleitend zu einem Bericht vor Augen führen sollte. Das 15,5 × 43 cm große Manuskript mit dem Titel *Tabula Geographica Missionis Omaguae Societatis Iesu* wird dem Missionar Samuel Fritz zugeschrieben (Abb. 9).⁷ Die Karte zeigt nicht etwa die gesamte Maynas-Mission, sondern lediglich einen Abschnitt des Marañón zwischen den Mündungen der Flüsse Napo und Río Negro, in dem die von Pater Fritz betreuten Missionsdörfer der Omagua lagen. Wie so viele andere Missionare war auch Samuel Fritz kein Spanier, sondern stammte aus Böhmen. Geboren wurde er in Trautenau (Trutnov). Zu seinem Geburtsdatum gibt es in der Literatur verschiedene Aussagen. Auf der Grundlage neuer Archivrecherchen kommt Iván Lucero auf den 9. April 1653, in der älteren Literatur werden hingegen der 5. Juni 1651 oder der 9. April 1654 bzw. 1656 genannt.⁸ Unterricht erhielt Fritz zunächst am jesuitischen St.-Wenzels-Seminar in Prag; in den 1670er Jahren studierte er an der Prager Karls-Universität. Noch vor Erhalt seines Magistergrads 1674 trat er am 27. Oktober 1673 in die Gesellschaft Jesu ein. Einige Zeit war Fritz als Lehrer für Latein und Grammatik tätig, bevor er 1680 ein Theologiestudium in Olmütz aufnahm.⁹ Seiner wiederholten Bitte um Entsendung nach Chile in die dortige Mission wurde zwar nicht nachgekommen¹⁰, doch entsandte man ihn schließlich in die Ordensprovinz Quito, wo er im August 1685 eintraf.¹¹ Von da an verbrachte Samuel Fritz sein Leben in der Mission am Marañón, bis er am 20. März 1725 im Dorf der Jebero starb.¹²

Bachmann-Medick, *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, 5. Aufl. Reinbek bei Hamburg 2014, 285–329. (Kurztitel: Bachmann-Medick, *Cultural Turns*)

⁶ Vgl. Ferrand de Almeida, Samuel Fritz and the Mapping of the Amazon, 114. Verschiedene Autoren haben Spekulationen zu möglichen Adressaten der Karte geäußert. Vgl. Lucero, *Cartografía jesuita*, 73.

⁷ Zur Karte und zur Identifizierung des Autors vgl. Lucero, *Cartografía jesuita*, 73–76; Ferrand de Almeida, Samuel Fritz and the Mapping of the Amazon, 113f. Von dem Manuskript ist im *Archivum Romanum Societatis Iesu* nur noch ein Negativ erhalten, nachdem das Original im Rahmen einer Missionsausstellung im Vatikan 1925 verliehen, aber nicht zurückgegeben wurde: Samuel Fritz, *Tabula Geographica Missionis Omaguae Societatis Iesu* (1689), Signatur: Hist. Soc. 150, II, ARSI. (Kurztitel: Fritz, *Tabula Geographica*) Die Karte ist u. a. wiedergegeben in: C. Wessels, „Samuel Fritz, S. J., 1654–1725. Missionaris en ontdekkingsreiziger in de vallei der Amazonas, 1685–1725“, in: *Studiën* 100 (1923), 427–439. (Kurztitel: Wessels, Samuel Fritz); Gicklhorn/Gicklhorn, *Kampf um den Amazonasstrom*; Lucero, *Cartografía jesuita*.

⁸ Vgl. die unterschiedlichen Angaben zu seinem Geburtsdatum in Lucero, *Cartografía jesuita*, 59; Jorge Villalba/Joaquín Ma. Domínguez, „Fritz, Samuel“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 2, Rom/Madrid 2001, 1533. (Kurztitel: Villalba/Domínguez, Fritz); Gicklhorn/Gicklhorn, *Kampf um den Amazonasstrom*, 109.

⁹ Vgl. Lucero, *Cartografía jesuita*, 59; Gicklhorn/Gicklhorn, *Kampf um den Amazonasstrom*, 109–114.

¹⁰ Vgl. Lucero, *Cartografía jesuita*, 59.

¹¹ Vgl. Villalba/Domínguez, Fritz, 1533.

¹² Vgl. Gicklhorn/Gicklhorn, *Kampf um den Amazonasstrom*, 155. Auch zum Datum und

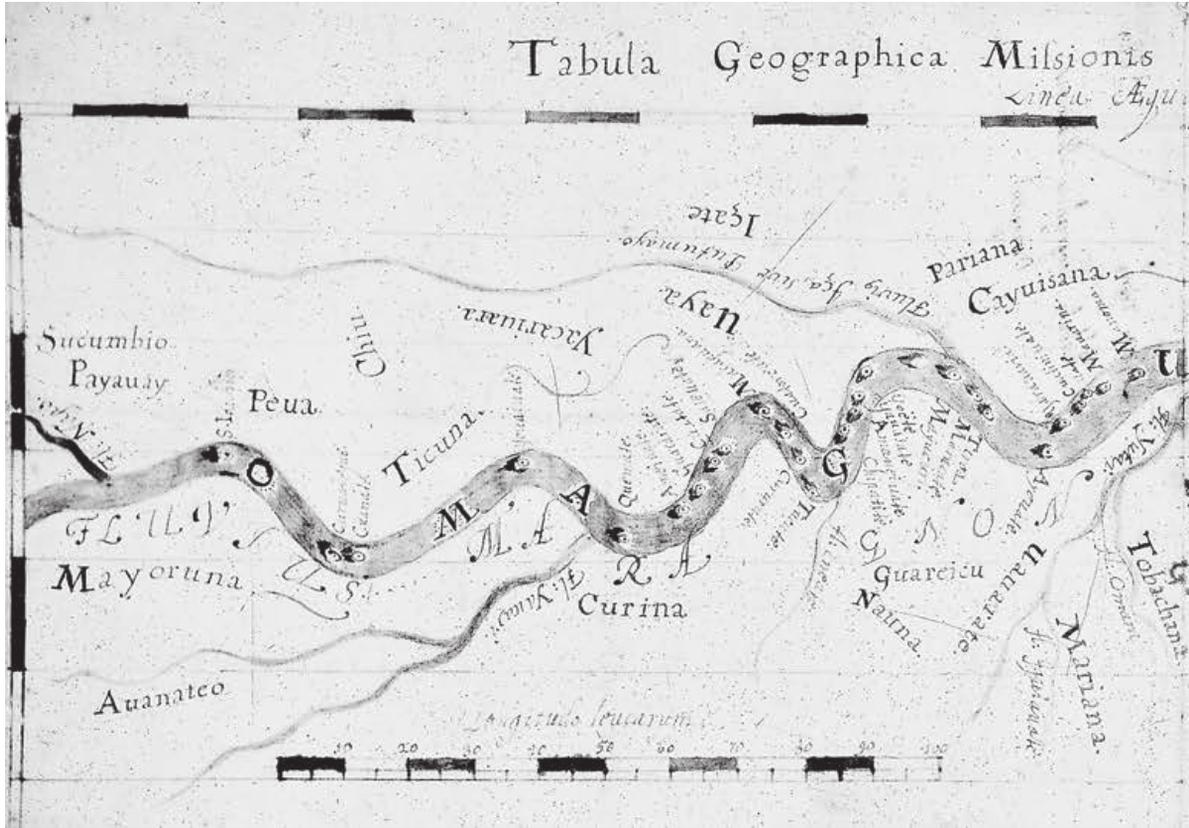
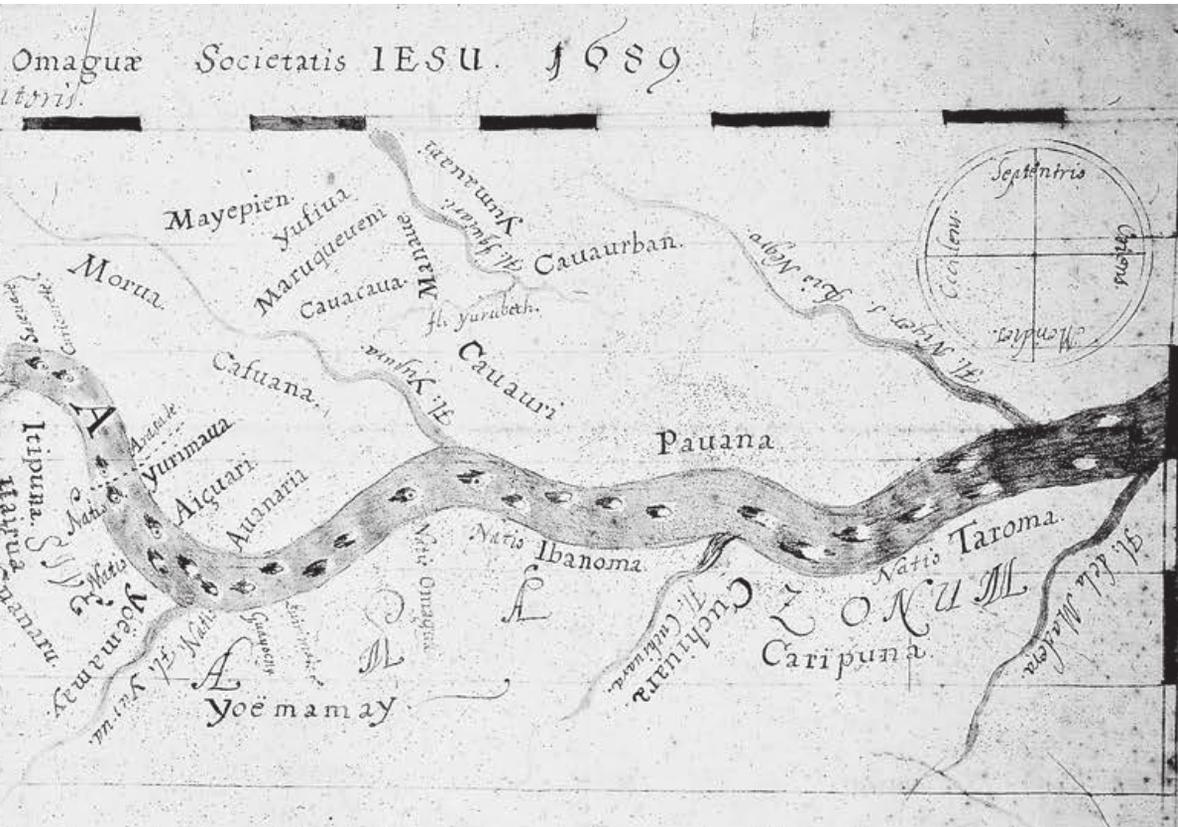


Abb. 9: *Tabula Geographica Missionis Omaguae Societatis Iesu* von Samuel Fritz (1689).

Im Mittelpunkt der nachfolgenden Untersuchung steht Samuel Fritz' *Tabula Geographica* von 1689. Im ersten Teil wird diskutiert, welches Wissen über die Omagua und ihre Provinz bereits vor Ankunft des Paters Fritz im Jesuitenorden verfügbar war und welche Rolle die Omagua in europäischen Konzepten des Amazonas spielten. Daran anschließend wird untersucht, wie man vor Ort Informationen über das Gebiet sammelte und im Weiteren, wie Fritz diese Informationen in seiner Karte ordnete und strukturierte. In einem abschließenden Teil soll gezeigt werden, dass die kartographische Erfassung der Provinz Omagua Teil eines Prozesses der Aneignung indigener Räume war, in dem verschiedene missionarische Praktiken zur Anwendung kamen. Die Missionsdörfer der Omagua waren nicht etwa jesuitische Neugründungen. Sie bauten vielmehr auf indigenen Siedlungsstrukturen auf, die bereits vor Ankunft der Missionare vorhanden waren. Die Kartierung der Provinz war eingebettet in einen größeren Transformationsprozess, in dem der Siedlungsraum der Omagua und ihrer be-

Ort seines Todes gibt es unterschiedliche Angaben. Villalba und Domínguez zufolge sei er am 25. März 1725 im Dorf La Laguna verstorben. Vgl. Villalba/Domínguez, Fritz, 1533.



nachbarten Ethnien als jesuitischer Missions- bzw. Verwaltungsraum interpretiert wurde.

3.1.1 Das Inselreich der Omagua als Topos europäischer Amazonasdarstellungen

Die Omagua besiedelten ein Gebiet, das sich vom Río Napo abwärts zum Amazonas und dort bis hinter die Mündung des Río Putumayo erstreckte. Aufgrund der zentralen Lage dieses Gebietes mit einer hervorragenden Anbindung an das weitverzweigte Flussnetz kontrollierten die Omagua weite Bereiche des Handels zwischen den Anden und dem Amazonastiefland.¹³ Das Interesse der Europäer erweckten sie schon lange vor Ankunft der Jesuiten in Maynas, und zwar vor allem wegen der bei ihnen vermuteten Reichtümer.¹⁴ Frühe Nachrichten über

¹³ Vgl. Ulrike Prinz, „Los Omagua entre resistencia y adaptación“, in: María Susana Cippolletti (Hg.), *Resistencia y adaptación nativas en las tierras bajas latinoamericanas*, Quito 1997, 77–105, hier: 78. (Kurztitel: Prinz, Los Omagua)

¹⁴ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 39.

sie verbreiteten sich im Zusammenhang mit der Amazonasfahrt von Francisco de Orellana in den Jahren 1541 und 1542. 100 Jahre nach Orellana passierte der Jesuit Cristóbal de Acuña während der Teixeira-Expedition (siehe Kap. 2) die Provinz erneut. In seiner Reisebeschreibung berichtete er ausführlich über die Provinz, was ihre kartographische Repräsentation im 17. Jahrhundert maßgeblich prägte. Dem Betrachter von z. B. Sansons Amazonaskarte, die 1682 als Teil der französischen Übersetzung von Cristóbal de Acuñas Bericht veröffentlicht wurde, springt das Gebiet der Omagua förmlich ins Auge (Abb. 6, S. 72). Zahlreiche Flussarme winden sich hier wie ein Netz um die Inseln der Omagua, wodurch der Fluss deutlich breiter erscheint als in anderen Bereichen der Karte. Mit dieser graphischen Hervorhebung folgte Sanson Acuña's Textgrundlage. Denn ebenso wie Sanson räumte auch Acuña in seinem Bericht der „Provincia de los aguas“¹⁵, die er in drei aufeinander folgenden Kapiteln behandelte, einen besonderen Platz ein. Durch die Acuña-Rezeption wurde die Provinz Omagua zu einem wahren Topos der Amazonasliteratur und -kartographie.

Acuña differenzierte bei der Lokalisierung der Omagua zwischen verschiedenen Omagua-Gruppen, die am Río Putumayo¹⁶, südlich des Río Jutai¹⁷ und auf den Inseln des Amazonas siedelten.¹⁸ Während er sich den Omagua des Putumayo und Jutai nicht näher widmete, beschrieb er äußerst ausführlich die Bewohner der zahlreichen Amazonasinseln, was vermutlich damit zusammenhing, dass er deren Provinz selbst bereist hatte. Die Provinz beginne, so Acuña, ca. 60 spanische Leguas unterhalb des Zusammenflusses mit dem Tumburagua¹⁹ und erstrecke sich über 200 Leguas flussabwärts. Ihre immense Länge und zugleich geringe Breite kämen daher, dass die Omagua mit Vorliebe die Inseln des Flusses und nicht das Hinterland besiedelten. Acuña beschrieb die Provinz der Omagua folglich als ein gewaltiges Inselreich, „welches das fruchtbarste und weitläufigste aus allen ist, die wir auf unserer gantzen Reise nächst dem Strom bemercket“²⁰, und in dem kaum eine der zahlreichen Inseln unbewohnt bleibe oder nicht zumindest für den Lebensunterhalt der Bevölkerung genutzt werde. Hieraus schloss er auf eine immense Bevölkerungszahl.²¹ Auf der Reise kam es ver-

¹⁵ Acuña, *Nuevo descubrimiento*, 123.

¹⁶ Vgl. Acuña, *Nuevo descubrimiento*, 128.

¹⁷ bei Acuña Yetaú. Vgl. Acuña, *Nuevo descubrimiento*, 128.

¹⁸ Acuña verweist darauf, dass die Omagua der Amazonasinseln eigentlich Agua genannt werden müssten. Um Missverständnisse zu vermeiden, wird aber im Folgenden die Bezeichnung Omagua beibehalten. Vgl. Acuña, *Nuevo descubrimiento*, 124.

¹⁹ heute Río Marañón

²⁰ Acuña, *Nuevo descubrimiento*, 123. Deutsche Übersetzung in: ders. „Nachricht von dem grossen Strom derer Amazonen in der neuen Welt“, in: *Erbauliche und angenehme Geschichten derer Chiquitos, und anderer von denen Patribus der Gesellschaft Jesu in Paraquaria neu-bekehrten Völcker; samt einem ausführlichen Bericht vom Amazonen-Strom/wie auch einigen Nachrichten von der Landschaft Guiana, in der neuen Welt*, Wien 1729, 507–722, hier: 657. (Kurztitel: Acuña, *Nachricht von dem grossen Strom derer Amazonen*)

²¹ Vgl. Acuña, *Nuevo descubrimiento*, 124.

mutlich mehrfach zu Kontakten zwischen Teixeiras Truppe und den Omagua, die Acuña nutzte, um Informationen über die Umgebung und die lokalen Bräuche einzuholen. So ging er mithilfe von Auskünften der Omagua beispielsweise der Frage nach, wie es zu der von ihm wahrgenommenen kühlen Witterung in ihrem Land komme. Acúñas längere Ausführungen zum Klima zeigen, dass man die Provinz der Omagua bereits als möglichen spanischen Besiedlungsraum ins Auge fasste. Das milde Klima ermögliche nämlich den Anbau von Weizen und anderen Früchten, die auch in der Gegend um Quito wachsen würden.²²

Nicht nur das Land sollte Acúñas Bericht zufolge den Spaniern positive Aussichten für zukünftige Expansionen bieten. Auch über die Omagua selbst äußerte er sich lobend und beschrieb sie als ein Volk mit einer besonders guten Regierung und gesellschaftlichen Ordnung.²³ Um dies zu untermauern, stellte er den Umgang der Omagua mit ihren Sklaven als vorbildhaft dar und schloss jede Form von Kannibalismus unter ihnen aus.²⁴ Sowohl Männer als auch Frauen würden Kleider aus Baumwolle tragen – was aus europäischer Sicht als Zeichen von ‚Zivilisiertheit‘ galt. Zugleich verwies Acuña auf das große Geschick, das die Omagua in der Anfertigung der Stoffe zeigten und auf ihre Rolle innerhalb des lokalen Handels mit Textilien.²⁵ Das von Acuña beschriebene gesellschaftliche Zusammenleben der Omagua und ihr außergewöhnlicher Gehorsam gegenüber ihren Kaziken entsprachen in vielerlei Hinsicht europäischen Modellen einer guten gesellschaftlichen Ordnung. Der Pater lieferte auch eine Erklärung für diese – wie er betonte – Besonderheit, die die Omagua von anderen Ethnien am Amazonas unterscheidet. So seien in der Vergangenheit einige Bewohner der Provinz Quijos vor der schlechten Behandlung durch die Spanier in ihre Provinz geflohen und hätten bei den Omagua einige spanische Sitten, welche sie in Quijos kennengelernt hätten, eingeführt.²⁶ Acuña hob damit das Vertraute gegenüber dem Fremden hervor und rückte die Omagua in eine kulturelle Nähe zu den Spaniern. Er ließ ein Bild von einem Land entstehen, in dem nicht nur die klimatischen Verhältnisse, sondern auch die als Folge von europäischen Einflüssen skizzierte lokale Lebensweise die Beherrschung des Landes erleichtern würden.

3.1.2 Informationen sammeln

Die Provinz Omagua, die sich fernab kolonialer Zentren zwischen den Mündungen der Flüsse Napo und Putumayo erstreckte und von deren Bevölkerungs-

²² Vgl. Acuña, *Nuevo descubrimiento*, 127.

²³ Vgl. Acuña, *Nuevo descubrimiento*, 124.

²⁴ Vgl. Acuña, *Nuevo descubrimiento*, 126 f. Hiermit könnte Acuña beabsichtigt haben, den Vorwurf des Kannibalismus, der als Rechtfertigung für die Versklavung der Omagua dienen konnte, zu entkräftigen. Vgl. hierzu Sweet, *Rich Realm*, 199 f.

²⁵ Vgl. Acuña, *Nuevo descubrimiento*, 124.

²⁶ Vgl. Acuña, *Nuevo descubrimiento*, 124.

reichtum frühere Reisende stets berichtet hatten, geriet schnell in den Blick der Missionsorden. Der erste Missionar, der sich in das Gebiet vorwagte, war der Franziskaner Pedro Pecedor. Pecedor war 1641 in die Mission zu den Panatagua entsandt worden und hatte dabei auch eine Erlaubnis zur Mission in der Provinz Omagua erhalten.²⁷ Vom Putumayo aus gelangte er zu ihnen und weiter bis in das Gebiet der Aisuare vor.²⁸ 1644 knüpften auch die Jesuiten erste Kontakte zu den Omagua.²⁹ Nachdem der spanische König in einer *Real Cédula* die *Audiencia de Quito* im Jahr 1646 wiederholt die Missionsorden in Quito eindringlich dazu aufgefordert hatte, sich um die Mission und damit auch ‚Befriedung‘ und Entdeckung der Länder des Amazonas zu kümmern³⁰, erhielten zunächst die Franziskaner die für die lange Reise zur Provinz Omagua notwendige Ausstattung und militärisches Geleit.³¹ So machten sich im Mai des folgenden Jahres vier Brüder aus dem Konvent San Diego in Quito zu den Inseln der Omagua auf. Neben Domingo de Brieva waren dies Laureano de la Cruz, Juan de Ibarra Quincoces und der Laienbruder Diego Ordóñez, die von einer Militäreskorte unter dem Kommando von Diego Díaz de Paz begleitet wurden.³² Allerdings zogen sich die Franziskaner nach nur drei Jahren wieder zurück, da ihnen das Gebiet wenig ertragreich für den Aufbau einer dauerhaften Mission erschien. Der Missionar Laureano de la Cruz († 1671), der sich in dieser Zeit bei den Omagua aufhielt, verfasste im Auftrag seines Ordens einen ausführlichen Bericht mit dem Titel *Nuevo descubrimiento del Río de Marañón llamado de las Amazonas hecho por la Religión de S. Francisco, año de 1651*, aus dem die ersten detaillierteren, damals allerdings unveröffentlichten Informationen zu den Omagua überliefert sind.³³

²⁷ Vgl. Cruz, *Nuevo descubrimiento*, 285.

²⁸ Vgl. Sweet, *Rich Realm*, 221.

²⁹ Die Quellen enthalten diesbezüglich widersprüchliche Aussagen. Laut Velasco habe es sich um Pater Cujía gehandelt, der in Begleitung von Pater Pérez, dem *teniente* von Borja und einigen spanischen Soldaten und Indigenen in das Gebiet gereist sei. Vgl. Velasco, *Historia antigua/moderna*, 479. In Maronis *Noticias auténticas* heißt es hingegen, der Jesuit Andrés Artieda, der gemeinsam mit Acuña die Expedition Teixeira begleitet hatte, sei nach seiner Rückkehr aus Europa in Begleitung von Lucas de la Cueva, einer Eskorte und dem *teniente* von Borja erneut in die Provinz Omagua gekommen, um dort im Namen König Philipps IV. die Provinz und den gesamten Fluss in Besitz zu nehmen. Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 307. Figueroa wiederum nennt anstelle von Lucas de la Cueva den Pater Gaspar Cujía. Vgl. Figueroa, *Informe*, 246.

³⁰ Vgl. *Real Cédula* vom 12.04.1646 in Cruz, *Nuevo Descubrimiento*, 288.

³¹ Vgl. Cruz, *Nuevo descubrimiento*, 288.

³² Vgl. Sweet, *Rich Realm*, 221 f.

³³ Vgl. Bernd Schmelz, „Laureano de la Cruz O. F. M. – Eine biographische Einführung“, in: Laureano de la Cruz, *Nuevo descubrimiento del Río de Marañón llamado de las Amazonas hecho por la Religión de S. Francisco, año de 1651*, (Quellen zur Geschichte Amazoniens 1), Bonn 1989, XXI–XXVI, hier: XXIV. (Kurztitel: Schmelz, Laureano de la Cruz) Das Manuskript befindet sich in der *Biblioteca Nacional de España* in Madrid: Laureano de la Cruz, *América en el Mar del Sur, llamada Imperio de los Reinos del Perú por el P. Fr. Laureano de la Cruz (O. F. M.)*, Signatur: Mss 2950, BNE. (Kurztitel: Cruz, América en el Mar del Sur)

Nach Abbruch der Franziskanermission vergingen fast 40 Jahre, bis der gerade aus Europa eingetroffene Pater Samuel Fritz von Superior Francisco Viva als erster jesuitischer Missionar zu den Omagua entsandt wurde. Die Omagua pflegten zu dieser Zeit bereits wieder seit einigen Jahren Kontakt zu den Jesuiten, genauer zu Pater Lorenzo Lucero, den sie um Unterstützung gegen die Einfälle von Sklavenjägern baten. Doch bis zur Ankunft von Samuel Fritz stand nicht genügend Personal für den Aufbau einer Mission bei ihnen zur Verfügung.³⁴ Fritz schilderte in einem Brief aus der neugegründeten Reduktion San Joaquín, wie einige Omagua ihn am 14. Februar 1686 aus La Laguna in ihre Provinz mitgenommen hätten, deren erstes Dorf mit Namen Camadsuari sie am 23. Februar erreicht hätten.³⁵ Dort angekommen, fand sich Fritz in einem Land wieder, dessen Bevölkerung eine Vielzahl von Inseln inmitten des Flusses besiedelte und über das er – wenn überhaupt – nur die vagen geographischen Vorstellungen haben konnte, die er den früheren Berichten von Amazonasfahrern, vornehmlich dem Cristóbal de Acuña, entnahm, oder die Pater Lucero durch seinen Kontakt zu den Omagua zuvor erhalten hatte.³⁶ Für seine Mission benötigte er jedoch sehr genaue Informationen über das Land und seine Bevölkerung, die er nur vor Ort durch eigene Erkundungen erlangen konnte. Er musste wissen, wo genau die Siedlungen auf den Inseln lagen, wie viele Einwohner dort lebten und welche Strecken zurückzulegen waren, um die Dörfer zu erreichen. Wie wichtig die empirischen Erkundungen in der Provinz Omagua waren, zeigt das ähnliche Vorgehen des Franziskaners Laureano de la Cruz und des Jesuiten Fritz nach ihrer jeweiligen Ankunft in der Provinz Omagua. Beide waren neben ihrer missionarischen Tätigkeit zunächst vor allem darauf bedacht, den Fluss und die bewohnten Inseln des Gebietes umfassend zu erforschen. Der Franziskanermissionar Cruz und seine Begleiter erreichten am 19. Oktober 1647 die erste Insel der Omagua mit Namen Piramota. Kurz darauf

³⁴ Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 309.

³⁵ Vgl. Fritz, *Carta al Padre Rector Martín Rubio*, 22.06.1686, Signatur: NRQ 15 I, fol. 117r–118r, hier: fol. 117r, ARSI. (Kurztitel: Fritz, *Carta al Padre Rector Martín Rubio*)

³⁶ Die Jesuiten bereiteten sich intensiv auf ihre Missionen vor und setzten sich schon vor Eintritt in ein bestimmtes Missionsgebiet so gut es ging mit der Geographie des Landes auseinander. Aus einem Brief von Heinrich Richter, der gemeinsam mit Fritz in die Mission am Marañón ging, wird deutlich, dass dieser bereits über einige Kenntnisse zur Mission am Ucayali verfügte, bevor er selbst dort ankam. Diese Kenntnisse basierten vermutlich auf Informationen, die er von anderen Missionaren und Indigenen erhalten hatte. Vgl. Heinrich Richter, „Brief aus Laguna an den Provinzial der Böhmisches Provinz, Emmanuel de Boye vom 01.01.1686“, in: Joseph Stöcklein (Hg.), *Der Neue Welt-Bott. Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief/Schriften und Reis-Beschreibungen/Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien/und andern Über Meer gelegenen Ländern/ Seit An. 1642. biß auf das Jahr 1726. in Europa angelangt seynd*, Bd. 1, Teil 1, Nr. 26, Augsburg/Graz 1726, 67–71. (Kurztitel: Richter, Brief aus Laguna)

sammelten sie bereits erste geographische Informationen zur Größe, natürlichen Beschaffenheit, Bevölkerung und Bauart der Häuser von Piramota³⁷:

„Die Insel San Pedro de Alcántara wird eine Länge von zwei Leguas und eine Breite weniger als eine halbe [Legua] haben und auf diese Weise ist sie wie die anderen [...], die dicht von sehr hohen Bäumen bedeckt sind. Ihre 28 Häuser standen am Ufer des Flusses [und waren] aus Holz und bedeckt mit Palmblättern, die man dort Pinagua nennt. Alle waren aufgestellt in einer Reihe in der Art von Galeeren, mit dem Bug gegen den Fluss, alle sehr dicht beieinander, und jedes einzelne mit zwei Türen, eine zum Fluss und die andere zum Land. In jedem einzelnen dieser Häuser wohnten zwei, drei oder vier Nachbarn, die sich bewaffnete Indios nennen, und alle zusammen mögen es 80 sein, und an Frauen und Kindern gab es ungefähr 250.“³⁸

Neben der Beschaffenheit der Häuser scheint auch die Anzahl von bewaffneten Männern eine wichtige Information gewesen zu sein. Dies war Cruz zufolge zwar einerseits für die Berichterstattung innerhalb des Franziskanerordens gedacht, zugleich ließ er die geographischen Informationen aber auch über den *capitán* Diaz de Real, der die Missionare zu den Omagua begleitet hatte, der *Real Audiencia de Quito* zukommen.³⁹ Hierin zeigt sich die doppelte Funktion des empirisch gewonnenen Wissens von Missionaren, das nicht nur der konkreten Durchführung von Missionsvorhaben vor Ort und der Berichterstattung innerhalb der Orden diene, sondern ebenso der kolonialen Administration zugänglich gemacht wurde. Die Informationen über die Bevölkerung und Siedlungsstruktur dienten vermutlich auch dazu, das militärische Potenzial des Gebietes als Absicherung gegen das Eindringen konkurrierender europäischer Mächte auszuloten.

Nach einigen Monaten, die Cruz auf Piramota verbracht hatte, begab er sich mit 30 Omagua auf eine erste Fahrt flussabwärts zu den benachbarten Dörfern Sacayey, Mayti und Caraûte. Auch hier hielt er die Anzahl der Häuser und Einwohner der Dörfer, die Größe der Inseln und ihre Entfernungen zueinander fest. Nachdem eine mehrere Monate andauernde Epidemie ihn zunächst davon abgehalten hatte, den Fluss weiter zu erkunden, machte er sich erneut auf die Reise und gelangte nun bis zur Mündung des Putumayo, wo sich die ihn begleitenden Omagua allerdings aus Furcht vor den weiter flussabwärts lebenden Ethnien

³⁷ Vgl. Cruz, *Nuevo descubrimiento*, 290.

³⁸ „La Isla de San Pedro de Alcántara tendrá de largo dos leguas y de ancho menos de media, y así esta como las demás [...] están pobladas de muy alta y espesa arboleda. Tenían sus casas, que eran 28, en la orilla del río, hechas de madera y cubiertas de palmichas, que allá llaman Pinagua, todas puestas en hilera á manera de Galeras entitoladas [?] con las proas hacia el río, todas muy juntas las unas con las otras, y cada una con dos puertas, una para el río y otra para el monte. Vivían en cada una de estas casas dos, tres y cuatro vecinos, que se llaman Indios de lanzas, y serían por todos 80, y de mugeres y muchachos había como 250.“ Cruz, *Nuevo descubrimiento*, 290.

³⁹ Vgl. Cruz, *Nuevo descubrimiento*, 290.

weigerten, die Fahrt fortzusetzen.⁴⁰ Die von den Missionaren angestellten Erkundungen, dies wird hierin deutlich, waren nur mit der Beteiligung lokaler Akteure durchführbar und konnten abrupt enden, wenn diese sich der Unternehmung entzogen (siehe Kap. 4).

Empirische Daten, die Cruz auf all diesen Reisen sammelte, sollten einer allgemeinen Einschätzung dienen, ob die Mission in dieser Gegend überhaupt möglich sein würde. Doch das Resümee, das der Franziskaner aus seinen Beobachtungen zog, vermittelte keineswegs das positive Bild, das der Jesuit Acuña zuvor von der Provinz gezeichnet hatte. Seine Eindrücke führten sogar dazu, dass die Franziskaner das Missionsvorhaben aufgaben⁴¹:

„Denn in 200 Leguas, die die Omagua mit 34 kleinen Dörfern besiedelten, fanden wir nicht 10 redliche Indios, abgesehen von ihren Frauen und Kindern, derer es nicht viele gibt [...]. Wir fuhren ein weiteres Mal unseren Río de San Francisco hinauf und kamen gut in San Pedro de Alcántara an, wo wir unsere Gefährten entdeckten. Und wir berichteten ihnen all das, was wir [weiter oben bereits] berichtet haben, und über die Größe dieser so weitläufigen Provinz bemerkt haben, und dass die Provinz so wenig bevölkert ist und die einen von den anderen so abgelegen leben, ohne Ordnung, Vernunft, Regierung, ohne Kaziken oder Gehorsam gegenüber irgendwen, und dass der Austausch mit den Nachbarn darin bestand, sich umzubringen und gegenseitig gefangen zu nehmen, wie wir es alles selbst gesehen und erfahren haben. Die Inseln, auf denen sie leben, sind überflutungsgefährdet, sehr heiß und voller Moskitos und anderer Sachen, die diese Inseln unbewohnbar machen, zumindest für Spanier.“⁴²

Im Widerspruch zu Acuña beschrieb Cruz also ein dünn besiedeltes, für Europäer unbewohnbares Land, dessen Bevölkerung ohne jede Ordnung lebe. Große Probleme für die Durchführbarkeit der Mission sah Cruz zudem in den lokalen Siedlungstraditionen, da sich die Dörfer der Omagua auf die vielen Inseln verstreuten. Dies stellte auch für Fritz eine Herausforderung dar und soll später hinsichtlich der Neuordnung der Provinz Omagua durch den Missionar genauer beleuchtet werden.

Ebenso umfassend wie Cruz erkundete auch Pater Fritz die Provinz Omagua in den ersten Monaten nach seiner Ankunft und sammelte erste geographische und demographische Informationen. In seinem Brief an den Rektor Martín

⁴⁰ Vgl. Cruz, *Nuevo descubrimiento*, 291 ff.

⁴¹ Vgl. Cruz, *Nuevo descubrimiento*, 293.

⁴² „Pues en 200 leguas que tienen de largo los Omaguas con 34 pueblos pequeños no hallamos 10 Indios cabales, fuera de sus mujeres y muchachos que no son muchos [...]. Volvimos otra vez por nuestro Río de San Francisco arriba, y llegamos con bien á San Pedro de Alcántara á donde hallamos á nuestros compañeros, y habiendoles referido toto lo que hemos dicho, y considerado de espacio á aquella provincia tan larga, y de tan poca gente y tan apartados los unos de los otros, sin policía, razon, ni gobierno, sin principales Caziques, ni obediencia á nadie, y que su comercio con los vecinos era matarse, y cautivarse unos á otros como lo vimos todo y eperimentamos bastantemente. Las islas donde habitan anegadizas, mucho calor é infinidad de mosquitos, y otras cosas con que se hacen las tales islas inhabitables á lo menos para Españoles.“ Cruz, *Nuevo descubrimiento*, 293.

Rubio, den er nach nicht mal einem halben Jahr bei den Omagua verfasste, listete er jedes einzelne der Inseldörfer auf, in denen er Halt machte, und gab die Anzahl der Bewohner an. Auf Camadsuari mit ca. 55 Einwohnern folgten die Dörfer Yahuate mit 30, Cuanate mit 100, Murmurete mit 80, Johuaguate mit 150, Quemate mit 50 und Ameyhuate mit ungefähr 220 Einwohnern. Die Entfernung von Camadsuari bis Ameyhuate, wo er seine erste Reise beendete, berechnete Fritz mit 80 Leguas, für die er auf der Rückfahrt flussaufwärts 15 Tage brauchte.⁴³ Wie zuvor Laureano de la Cruz, nutzte also auch Pater Fritz seine ersten Monate nicht nur, um Kontakte zur lokalen Bevölkerung zu knüpfen, sondern auch, um empirische Daten zur Orientierung in dem ihm unbekanntem Gebiet zu sammeln.⁴⁴ Bis zum Sommer 1689, in dem er schwer erkrankt sein Missionsgebiet in Richtung Pará verließ, reiste er vermutlich etliche Male zwischen den Inseln hin und her, um die einzelnen Dörfer zu besuchen und Kontakte zu weiteren Ethnien flussabwärts wie den Yurimagua, Ibanoma und Aisuare zu knüpfen.⁴⁵ So beinhaltet seine Karte von 1689 bereits eine Fülle an Daten, darunter die indigenen Namen von über 30 Siedlungen der Omagua.⁴⁶ Darüber hinaus waren auch Kenntnisse über die Nebenflüsse und deren lokal gebräuchliche Namen für ihn bedeutsam. Auf seiner Karte verortete Fritz an den Ufern vieler Nebenflüsse zahlreiche weitere Ethnien, zu denen er entweder in Kontakt stand oder über deren Existenz ihn lokale Informanten unterrichtet hatten. Damit gingen die Informationen, die Fritz im Zuge seiner Missionstätigkeit sammelte, weit hinaus über die Wege, die er im Alltag zurücklegte, um von einem Omagua-Dorf zum anderen zu gelangen. Zu vermuten ist daher, dass, je weiter eine Gegend vom Hauptstrom entfernt lag, seine Kenntnisse weniger auf direkte Erfahrungen, sondern auf die Beschreibungen indigener Informanten zurückgingen (siehe Kap. 4).

3.1.3 Informationen ordnen

Peter Burke beschreibt den Unterschied zwischen Information und Wissen äußerst anschaulich mithilfe einer Metapher. Demnach verwendet er den Begriff

⁴³ Vgl. Fritz, Carta al Padre Rector Martín Rubio, fol. 17v.

⁴⁴ Das ‚Sammeln‘ von Informationen bzw. Daten steht für verschiedene Praktiken der Wissensproduktion wie etwa das Beobachten, Erfragen, Notieren, Auswerten und Vergleichen. Vgl. Peter Burke, *Die Explosion des Wissens. Von der Encyclopédie bis Wikipedia*, 2. Aufl., Berlin 2014, 19 f. (Kurztitel: Burke, Explosion des Wissens)

⁴⁵ Es ist zu vermuten, dass Fritz die Karte bereits vor seiner Erkrankung und Abreise nach Pará anfertigte, denn sie zeigt detailliert die Gebiete flussaufwärts von Nuestra Señora de las Nieves de los Yurimaguas, von wo aus Fritz am 3. Juli 1689 seine Reise nach Pará antrat.

⁴⁶ Als Namen verzeichnete Fritz (flussabwärts): S. Joachin (sic!), Curuayequé, Cuanate, Youaiuate, Quemate, Ameiuate, Guacarate, Cuatate, Saseuate, Macapuaña, Cuatoreate, Cururate, Tucute, Chipatite, Amaneuuate, Yauasate, Yoëte, Mayucuri, Maracate, Taroa (?), Ayeuate, Yarauaria, Cuatiniuate, Uate, Mauarina, Manoma, Saseuate, Curicuiete, Arasate, Guayoeny, Quirimatate.

der Information „für das, was roh, spezifisch und praktisch ist, während Wissen das Gekochte bezeichnet, das gedanklich Verarbeitete oder Systematisierte“⁴⁷. Wieweit diese Unterscheidung tatsächlich zutreffend ist, wenn man bedenkt, dass keine Information losgelöst von Vorannahmen und Intentionen aufgenommen werden kann, sei dahingestellt. Auch Burke merkt einschränkend an, dass es sich nur um eine relative Unterscheidung handele, „da unser Hirn alles verarbeitet, was wir wahrnehmen“⁴⁸. Dennoch weist er mit dieser Unterscheidung auf einen wesentlichen Punkt hin, nämlich auf die gewichtige Rolle der Systematisierung und (An-)Ordnung von Informationen im Prozess der Wissensproduktion. Das Sammeln von Informationen durch empirische Beobachtungen oder Befragungen ortskundiger Personen war für Missionare wie Samuel Fritz nur ein erster Schritt. Die Informationen mussten anschließend auch festgehalten und dabei so systematisiert werden, dass Akteure in Europa, die den Amazonas oder die Dörfer der Omagua nie gesehen hatten, in der Lage waren, sie zu verstehen und für administrative Zwecke nutzbar zu machen. Das Format der Karte bot sich deshalb an, weil die hierin vorgenommenen räumlichen Anordnungen die Informationen strukturierten und ihnen damit Bedeutung zuschrieben.

Die *Tabula Geographica* sollte den Ordensoberen in Rom eine Vorstellung von der neuen Mission bei den Omagua am Río Marañón geben, mit der Fritz als erster jesuitischer Missionar betraut worden war. In seinem Manuskript verarbeitete Fritz Informationen zum Verlauf des Marañón bzw. Amazonas und dessen Nebenflüssen, ferner platzierte er in der Karte zahlreiche Namen lokaler Ethnien. Besonders akribisch verzeichnete der Pater die einzelnen von den Omagua besiedelten Inseln inmitten des Amazonas und die Namen der auf ihnen liegenden Dörfer. Aufgrund des recht kleinen Ausschnittes lässt die Karte keine direkten Schlüsse über die Lage des Gebietes innerhalb des weiten Amazonas-Flusssystems zu. Ein Raster für Längen- und Breitengrade erscheint zwar an den Rändern der Karte, doch es fehlen die Koordinaten. Informationen über die genaue Lage der Omagua-Mission mussten vermutlich dem dazugehörigen Missionsbericht entnommen werden. Lediglich eine einfache Kompassrose und eine Maßstabsleiste dienten als Hilfsmittel zur Orientierung und Ermittlung von Entfernungen. Die zunächst unscheinbar wirkende Karte besitzt eine wohldurchdachte, bemerkenswert symmetrische Aufteilung, aus der sich einige Schlüsse über ihre Funktionen ziehen lassen. So bildet beim genauen Hinsehen lediglich die linke Hälfte das Siedlungsgebiet der Omagua ab, das Fritz zusätzlich mit den Buchstaben OMAGUA in der Mitte des Flusses und mit einer kleinen gestrichelten Grenzlinie hinter dem Dorf Arasate gekennzeichnet hat. Die gesam-

⁴⁷ Peter Burke, *Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft. Aus dem Englischen von Matthias Wolf*, Berlin 2001, 20. (Kurztitel: Burke, Papier) Vgl. zum Begriff der Information auch Brendecke/Friedrich/Friedrich, *Information*, 16.

⁴⁸ Burke, *Papier*, 20 f.

te rechte Hälfte der Karte zeigt hingegen die Gebiete der Yurimagua, Aisuare, Ibanoma und anderer Ethnien, die flussabwärts bis zum Río Negro siedelten. Die Karte präsentiert also weit mehr als nur das Siedlungsgebiet der Omagua und stellt damit eine enorme potentielle Expansion für die jesuitische Mission am Marañón in Aussicht. In diesem Sinne sollte sie wahrscheinlich parallel zu dem Missionsbericht nicht nur den Fortschritt der Mission bei den Omagua veranschaulichen, sondern auch darauf hinweisen, dass mit einer Ausweitung der Aktivitäten flussabwärts weitere ‚Erfolge‘ für den Orden zu erwarten seien. Als nördliche Grenze des dargestellten Missionsraums dient der Äquator; die südliche Grenze ist hingegen so gewählt, dass der Marañón bzw. Amazonas genau im Zentrum des Ausschnittes verläuft. Der Fokus wird somit auf den Hauptstrom gelenkt, auf den sich Fritz' Missionsaktivitäten konzentrierten, während die Nebenflüsse zwar angedeutet und mit Namen versehen sind, aber keinerlei Informationen zu ihren weiteren Verläufen oder ihren Quellen geliefert werden. Auffällig ist zudem die schematische Darstellung der zahlreichen Flussinseln. Diese reihen sich in gleichförmiger Gestalt wie einzelne Perlen in einer Kette aneinander. Dabei beschränkte sich Fritz auf die Darstellung jener Inseln, die von den Omagua besiedelt wurden und denen er einen Ortsnamen zuordnen konnte, während er die unbewohnten oder nur vorübergehend besiedelten außer Acht ließ. Die Karte war für ihn also ein graphisches Mittel, die schwer durchschaubare Natur und die unübersichtliche Siedlungsstruktur des Amazonas durch Selektion und Reduzierung, ferner durch schematische Anordnung und Symmetrie handhabbar und nach außen hin darstellbar zu machen.

3.1.4 Praktiken der Aneignung: Die Provinz Omagua wird zum Missionsraum

Was bedeutete es, dass Samuel Fritz seine Karte der Provinz Omagua mit dem Titel *Tabula Geographica Missionis Omaguae Societatis Iesu* überschrieb, und welches Selbstverständnis kam hierin zum Ausdruck? Mit der Karte hielt Fritz zunächst einmal einen territorialen Anspruch fest, den sein Orden an dem betreffenden Flussabschnitt zwischen Río Napo und Río Negro erhob. Auf den ersten Blick scheint hier das Diktum „[t]o map the land was to possess it“⁴⁹ Anwendung zu finden. Die Dörfer der Omagua wurden durch ihre systematische Erfassung und Quantifizierung zu einem offiziellen Teil jesuitischer Administration. Damit war die Kartierung des Gebiets Teil eines umfassenderen Aneignungsprozesses, der auch andere Repräsentationsformen betraf. Deutlich wird dies beispielsweise auch in einer 1689 an die Ordenskurie gesandten Liste aller Missionen am Marañón, die im Zuge einer vom Bischof von Quito angeordneten Visitation zusammengestellt wurde.⁵⁰ Die Liste enthält Angaben zu den Reduk-

⁴⁹ Harley, *The Map as Mission*, 28.

⁵⁰ Vgl. Antonio García Ceares, *Racon y noticia delas Reduciones y Pueblos que ha fundado*

tionen, die von den Jesuiten zwischen 1638 und 1686 gegründet wurden, darunter auch die Reduktion San Joaquín de Omaguas sowie „32 Islas pobladas de esta nacion [Omagua]“⁵¹. Die Mission unter den Omagua bedeutete für den Orden einen enormen quantitativen Zuwachs an Missionssiedlungen, machten doch die Inseldörfer zahlenmäßig über die Hälfte aller Missionssiedlungen in Maynas aus, die in der Liste verzeichnet wurden. Diese hohe Anzahl beeindruckte auch den Jesuiten Juan de Velasco, der einen Teil seiner 1789 verfassten *Historia del Reino de Quito* den apostolischen Erfolgen seines Ordens in Maynas widmete und dabei über Samuel Fritz und die Mission unter den Omagua Folgendes berichtete:

„Pater Fritz [...] arbeitete wie 50 Missionare, indem er sie [die Bewohner der Region] von den Inseln auf das Festland und von den Flüssen, Bächen und aus den Wäldern an das Hauptufer des Marañón holte, in einem Gebiet von 250 Leguas, kontinuierlich auf 10 Grad, ab unterhalb der Mündung des Napo bis zur Mündung des Río Negro. In dieser riesigen Ausdehnung ordnete er an, dass man all die Siedlungen am Hauptufer anlegen sollte, für deren leichtere Verwaltung [gobierno] auf nur einer Fahrt. [...] Es scheint unglaublich, dass er in der sehr kurzen Zeit von nicht einmal zwei Jahren die *Gründung von 40 Dörfern* dieser sechs Nationen vollendete und dass er schon den größten Teil von ihnen missioniert hatte. [...] Die Dörfer waren über jene sehr lange Strecke angeordnet und verteilt, in wunderbarer Ordnung. Sechs waren ihre Hauptdörfer, in ausgeglichenen Entfernungen und die anderen geringeren waren wie Nebendörfer zu diesen Hauptdörfern, wie in sechs getrennten Provinzen, jede einzelne mit einem Hauptsitz als Residenz des Missionars [Hervorhebung durch die Verfasserin].“⁵²

Velasco zeichnete hier nicht nur das Bild eines idealen Missionars, sondern ebenso das eines ideal geordneten christlichen Missionsraumes. Vor Ankunft des Paters Fritz hätten – so scheint es – die unzähligen Bewohner der Region

*y tiene la Compañía de Jesus en la Mission del gran Río Marañón, 25.10.1689, Signatur: NRQ 14, fol. 150r–150v, ARSI. (Kurztitel: García Ceares, Mission del gran Río Marañón) Die Liste wurde am 25. Oktober 1689 verschickt. Dabei ist nicht auszuschließen, dass sie gemeinsam mit Fritz' Karte versendet wurde. Die Liste wurde im Zusammenhang mit einer vom Bischof von Quito angeordneten Visitation vom Pfarrer der Stadt Santiago de las Montañas, D. Antonio García Ceares, zusammengestellt. Zur Visitation vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 1, 487 f.*

⁵¹ García Ceares, *Mission del gran Río Marañón*, fol. 150r.

⁵² „Halló éste [Samuel Fritz] menos de 7.000 en las islas, mas halló en el continente y en sus quebradas y ríos una mies tan abundante, tan sazónada y tan pronta, que, aunque hubiesen entrado 50 operarios, habrían sido pocas sus manos para recogerla. [...] Suplió y trabajó el P. Fritz por los 50, en sacarlos de las islas al continente, y de los ríos, torrentes y bosques, a la principal ribera del Marañón, por espacio de 250 leguas continuadas en 10 grados, desde más abajo de la boca del Napo, hasta la boca del río Negro. En esa enorme extensión, dispuso hacer todas las poblaciones sobre la principal ribera, para el fácil gobierno de ellas con una sola navegación. [...] Parece increíble, que en el cortísimo espacio de dos años no cumplidos, tuviese concluida la fundación de 40 pueblos, de esas seis naciones, y que hubiese evangelizado ya la mayor parte de ellas. [...] Los pueblos estaban dispuestos y distribuidos por aquella enorme longitud, con maravilloso orden. Seis eran los principales, a proporcionadas distancias, y los demás menores como anexos a éstos como seis provincias separadas, cada una con su capital para residencia del misionero.“ Velasco, *Historia antigua/moderna*, 506.

in ungeordneter und unübersichtlicher Weise die Inseln des Marañón sowie die Flüsse und Wälder des Hinterlandes bewohnt. Doch Pater Fritz habe sie – trotz der dichten Bevölkerung und des anhaltenden Zeitmangels – von den Inseln ‚herunter‘ und aus dem Hinterland ‚herausgeholt‘, um sie in 40 neugegründeten und in lokalen Einheiten zusammengefassten Dörfern zusammenzuführen. Damit beschrieb Velasco die räumliche Aneignung des Omagua-Gebietes durch dessen Anpassung an europäisch geprägte Ordnungsvorstellungen. Diese Transformation stellte er nicht nur als notwendiges Mittel zur Missionierung und Beherrschung der lokalen Bevölkerung dar. Sie war für ihn auch mit einem bestimmten ästhetischen Raumpfinden verbunden, nämlich Ausdruck einer „wunderbaren Ordnung“ („maravilloso orden“). Zudem führte er die Aneignung des Raumes auf einen einzigen zentralen Akteur zurück – auf den Missionar, der hier scheinbar im Alleingang das riesige Gebiet zwischen Río Napo und Río Negro in nur zwei Jahren grundlegend umgestaltet habe. Indem indigene Gebiete als von Missionaren gestaltete Räume präsentiert wurden, verloren diese Gebiete ihren Charakter als *terra incognita* und wurden, zumindest in der Vorstellung, beherrschbar.

Schaut man jedoch auf die lokalen Verhältnisse um 1700, verschwimmen solche einfachen Zusammenhänge von Wissen und Macht, missionarischer *agency* und Beherrschung des Raums. Denn, wie bereits deutlich wurde, fand Samuel Fritz 1686 bei seiner Ankunft in der Provinz Omagua keineswegs ein leeres Land vor, in dem es an festen Siedlungen mangelte – ganz im Gegenteil. Die Quellen aus dieser Zeit zeigen vielmehr, dass der Pater in den ersten Jahren keine Dörfer gründete, sondern die bereits bestehenden Siedlungen der lokalen Bevölkerung nutzte, um die Mission aufzubauen.⁵³ Er musste sich bei der Planung und Organisation der Mission den lokalen Verhältnissen anpassen: Nicht alle Pläne zur Umstrukturierung der Dörfer stießen bei der indigenen Bevölkerung auf Akzeptanz. Der Pater war also gezwungen, Kompromisse einzugehen und auf die Umsetzung mancher Zielsetzungen zu verzichten. Statt Siedlungen zu gründen, deklarierte man vielmehr die bestehenden Dörfer durch bestimmte Praktiken als jesuitische Missionen. Dies geschah auf zwei Ebenen: Auf einer medialen Ebene eignete man sich die Dörfer an, indem man sie in Karten und anderen transferierbaren Medien als Teil eines jesuitischen Verwaltungsraums darstellte. Auf einer lokalen physischen Ebene eignete man sich die Dörfer an, indem man christliche Rituale durchführte und sichtbare Zeichen aufstellte.

⁵³ Diese Beobachtung findet in der Forschung bislang keine Beachtung. Lediglich David Sweet weist darauf in einer Fußnote hin. Vgl. Sweet, Rich Realm, 392, Anm. 16. Sie deckt sich allerdings mit archäologischen Funden, die in der Nähe vieler ehemaliger Missionsdörfer in Brasilien gemacht wurden und die Hinweise auf lang zurückreichende Siedlungsaktivitäten an den jeweiligen Standorten geben. Vgl. Heather Flynn Roller, *Amazonian Routes. Indigenous Mobility and Colonial Communities in Northern Brazil*, Stanford 2014, 21f. (Kurztitel: Roller, Amazonian Routes)

Eine der ersten Handlungen, die Fritz auf seinen Reisen zu den Dörfern stets vornahm, war die Segnung der indigenen Ortschaften und ihre ‚Befreiung‘ von Dämonen. Hierzu ließ er an öffentlichen Plätzen Holzkreuze errichten, die die Siedlungen auch äußerlich als Missionsdörfer kennzeichneten.⁵⁴ Das auf diese Weise gesegnete und von ‚bösen Mächten‘ befreite Dorf der Yurimagua, einer benachbarten Ethnie der Omagua, beschrieb Fritz in seinem Tagebuch wie eine christliche Festung gegen dämonische Gefahren von außen:

„Bemerkenswert ist das, was ich damals in dem Dorf der Yurimaguas feststellte. Und zwar hörte ich von der Hütte aus, in der ich mich ausruhte, wie sie während eines Besäufnisses eine große Flöte spielten, die mir so einen Schrecken einjagte, dass ich deren Klang nicht ertrug. Ich ordnete an, das Spielen zu beenden und fragte, was es damit auf sich hätte. Sie antworteten mir, dass sie auf diese Weise den Guaricana rufen würden, bei dem es sich um den Teufel handele, der seit der Zeit ihrer Vorfahren in ihren Dörfern erscheine und sie unterstütze und dass sie ihm immer ein Haus abseits des Dorfes in den Bergen errichtet hätten, wohin sie ihm Getränke und ihre Kranken gebracht hätten, damit er sie heile. [...] Ich fragte weiter, ob er ihnen etwas über mich gesagt hätte, dass sie mich nicht annehmen sollten oder mich töten sollten. [Der Kazike Mativa] antwortete, dass man seine Worte nicht verstehen könne, und er sagte weiter: Seitdem Ihr gekommen seid und das Kreuz errichtet habt, will er nicht mehr ins Dorf kommen und auch nicht mehr die Kranken heilen, die einige in sein Haus bringen. Deshalb bringen wir sie jetzt zu Euch, damit Ihr für sie das Evangelium betet und sie nicht sterben.“⁵⁵

Der hier als „Teufel“ bezeichnete Guaricana erfüllt in der Geschichte zwei Funktionen:⁵⁶ Erstens erscheint er als Überbleibsel einer heidnischen Vergangenheit der Yurimagua. Zweitens tritt er als eine äußere Gefahr auf, die aus dem

⁵⁴ Es ist zu vermuten, dass Fritz in jedem der von ihm auf seiner ersten Reise besuchten Dörfer die Rituale wiederholte, da er sie im Zusammenhang mit mehreren Orten erwähnt. Vgl. Fritz, Carta al Padre Rector Martín Rubio, fol. 117v.

⁵⁵ „Notable es lo que entonces averigué en ese pueblo de los Yurimaguas, y es, que en una borrachera que hacian, oí desde el rancho á donde posaba, tocar un flauton, que me causó tal susto, que no pude sufrir su tono; mandé dejasen de tocar aquella flauta; pregunté que era aquello, y me respondieron que desa manera tocaban y llamaban á Guaricana, que era el Diablo, que desde el tiempo de sus antepasados visiblemente venia y asistia en sus pueblos, y le hacian siempre su casa apartada del pueblo dentro del monte y allí le llevaban bebidas y los enfermos para qe los sanase. [...] Pregunté más, si los habia dicho algo de mí ó que no me admitiesen ó me matasen; respondió que las voces que daban no eran articuladas, y desde que venistes vos – decia el curaca– la primera vez y plantastes la Cruz, ya no quiere venir más al pueblo ni quiere sanar más los enfermos que le llevan algunos á su casa; por eso á vos les llevamos ahora á que los receis el Evangelio y no se mueran.“ Samuel Fritz, „Diario de la bajada del P. Samuel Fritz, misionero de la Corona de Castilla, en el rio Marañon, desde San Joachim de Omaguas hasta la ciudad del Gran Pará, por el año de 1689; y Vuelta del mismo Padre desde dicha ciudad hasta el pueblo de La Laguna, Cabeza de las misiones de Mainas, por el año de 1691“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 313–326, hier: 314 f. (Kurztitel: Fritz, Diario 1689–1691)

⁵⁶ Stephan zufolge habe es sich beim Guaricana der Yurimagua um einen Schamanen gehandelt. Vgl. Stephan, Jesuiten am Amazonas, 282.

nicht christlichen Hinterland in das Dorf einzudringen droht. So stehe das Haus des Guaricana zwar „abseits des Dorfes im Wald“, doch habe ihn bislang nichts davon abgehalten, regelmäßig im Dorf zu erscheinen. Die Präsenz des Guaricana im Yurimagua-Dorf und damit sein Einfluss auf die Gemeinschaft hätten sich erst geändert, als der Missionar gekommen und in dem Dorf ein Kreuz errichtet habe. Der Guaricana sei hierdurch in das unchristliche Hinterland verbannt worden, ohne jedoch ganz zu verschwinden. Denn sein Haus im Wald, und damit eine latente Gefahr seiner Rückkehr, blieben bestehen.

Die Segnungen und das Errichten von Kreuzen waren also eine erste rituelle Maßnahme zur Unterscheidung zwischen christlichen und heidnischen Räumen.⁵⁷ Diese Unterscheidung entsprach einem „official discourse“ im Jesuitenorden, in dem, wie Guillermo Wilde betont, „[t]he rainforest [...] was related not only to the infidels dwelling in it but also to the indigenous ancestors and memories that could always threaten the mission’s stability.“⁵⁸ Hierin habe auch der grundlegende Unterschied in der Raumauffassung der Missionare und der indigenen Missionsbevölkerung bestanden; denn während erstere darum bemüht gewesen seien, eine klare Differenzierung zwischen dem Inneren einer Mission und dem Äußeren aufrechtzuerhalten, hätten die Missionsbewohner die Grenze zwischen diesen Bereichen als eine „permeable line“⁵⁹ verstanden, die es ihnen ermöglicht habe, ihre Beziehungen nach außen beizubehalten. Insbesondere die Kreuze sollten aber nicht nur ‚böse Mächte‘ fernhalten, sondern vermutlich ebenso gegenüber konkurrierenden Orden die Ansprüche der Gesellschaft Jesu an den Dörfern anzeigen. Denn genau so signalisierten beispielsweise auch die Franziskaner am Ucayali den Jesuiten, in welchen Dörfern sie bereits mit der Mission begonnen hatten.⁶⁰ In einigen Fällen fand die Aneignung indigener Siedlungen auch in der Einführung christlicher Ortsnamen Ausdruck. Schon die Franziskaner benannten die Omagua-Insel Piramota nach Petrus von Alcantara, an dessen Festtag sie dort eintrafen.⁶¹ Fritz indessen gab dem von den Omagua ehemals Camadsuari genannten Dorf den Namen San Joaquín und machte es zum Hauptsitz der Mission bei den Omagua. Die Reduktion sollte unter dem Schutz des Heiligen Joachim stehen, dem auch die örtliche Kirche geweiht wurde. Entsprechend platzierte Fritz in dem neuen Gotteshaus ein Gemälde des Heiligen Joachim, bei dem es sich um eine Spende der Duquesa de Arcos aus Europa handelte, die für die erste neugegründete Reduktion bestimmt war.⁶²

⁵⁷ Vgl. Wilde, *Space-Time Categories*, 180.

⁵⁸ Wilde, *Space-Time Categories*, 179.

⁵⁹ Wilde, *Space-Time Categories*, 202.

⁶⁰ Vgl. Chauca Tapia, *Contribución indígena a la cartografía del Alto Ucayali*, 125.

⁶¹ Vgl. Cruz, *Nuevo descubrimiento*, 290.

⁶² Vgl. Fritz, *Carta al Padre Rector Martín Rubio*, fol. 118r. Vgl. auch Maroni, *Noticias auténticas* 3, 310. Dass Fritz dies in seinem Brief so explizit erwähnt, könnte darauf hindeuten, dass sein Bericht nicht nur für die interne Kommunikation im Orden gedacht war, sondern auch der Rechenschaft gegenüber externen Gönnern diene.

Als Samuel Fritz die Provinz Omagua erreichte, fand er zwar eine feste Siedlungsstruktur vor, die er zum Aufbau seiner Mission nutzen konnte. Die Siedlungsgewohnheiten der Omagua waren für ihn aber keineswegs unproblematisch im Hinblick auf die spezifischen Ansprüche eines Missionsdorfes; denn die Omagua besiedelten traditionell weniger das vor den jährlichen Überschwemmungen sichere Festland als vielmehr die Inseln inmitten des Amazonas, die ihnen Schutz vor feindlichen Bevölkerungsgruppen des Festlandes boten. Außerdem konnten sie die fruchtbaren Böden der Inseln für den Anbau von Maniok und Mais nutzen, ohne hierfür beschwerliche Brandrodungen in den Wäldern vornehmen zu müssen.⁶³ Die Omagua hatten sich also mit der Zeit in ihren Lebensgewohnheiten den Anbaubedingungen im Überschwemmungsgebiet des Amazonas, der Várzea, angepasst.⁶⁴ Während die Inseln für die Omagua viele Vorteile brachten, sahen die Missionare sie als Hindernis und Nachteil an. Schon der Franziskaner Cruz kam in seinem Bericht zu dem Schluss, dass die Inseln im Gegensatz zum Festland nicht bewohnbar seien und es daher notwendig sein würde, die Omagua ans Festland umzusiedeln.⁶⁵ Auch Fritz hielt die Umsiedlung ans Festland für notwendig, merkte 1690 gegenüber dem Visitor Diego Francisco de Altamirano (1625–1715) jedoch an, dass ihm bislang das nötige Werkzeug hierfür gefehlt habe.⁶⁶ In einem späteren Manuskript seiner Amazonaskarte von 1691 ist zu erkennen, dass der Pater seine Reisen durch das Missionsgebiet auch gezielt dazu nutzte, geeignete Plätze für die geplante Verlegung der Dörfer ausfindig zu machen. So wies er in der Legende dieser Karte erneut auf das Problem der Überflutungen hin und markierte entlang der Ufer des Marañón einige Regionen farbig, welche ihm hoch genug erschienen, um von den Fluten verschont zu bleiben.⁶⁷

⁶³ Vgl. Sweet, Rich Realm, 204.

⁶⁴ Anthropologische Studien fragen nach dem Zusammenhang ökologischer Bedingungen der Várzea und der Herausbildung gesellschaftlicher Strukturen. Vgl. hierzu Betty J. Meggers, *Amazonia. Man and Culture in a Counterfeit Paradise*, Chicago u. a. 1971. (Kurztitel: Meggers, Amazonia); Alfred Métraux, „Tribes of the Middle and Upper Amazon River“, in: Julian H. Steward (Hg), *Handbook of South American Indians, Bd. 3: The Tropical Forest Tribes*, New York 1963, 687–712. (Kurztitel: Métraux, Tribes of the Middle and Upper Amazon River)

⁶⁵ Vgl. Cruz, Nuevo descubrimiento, 294.

⁶⁶ „[...] porque el rio de Amazonas todos los años por mes de Marzo de tal manera crece, que sube cinco ó seis brazas anegando todas las islas y pueblos, y entonces vivimos sobre unas barbacoas ó teatros de cortezas de árboles, aguardando hasta que baje; dura esta creciente grande tres meses; y yo, por falta de herramienta, porque no he tenido casi ningun socorro de Quito, para cortar arboleda grande, no he podido hasta ahora hacer alguna poblacion en tierra firma.“ Samuel Fritz, „Brief an Diego Francisco Altamirano aus Pará, 16.12.1690“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 510–513, hier: 511. (Kurztitel: Fritz, Brief an Diego Francisco Altamirano)

⁶⁷ In der Legende heißt es: „Todos los años por mes de Março crece este Rio de Amazonas de suerte, que sube cinco y mas braças anegando casi todas las Islas y pueblos, y mucha parte de tierra firme, que no es de orillas bien altas; dura esta creciente grande tres meses, y enton-

Einige Umsiedlungen wurden ab 1693 auch tatsächlich vorgenommen, nachdem Fritz von einer längeren Reise aus Lima zurückgekehrt war. In einem weiteren Brief an Altamirano berichtete der Pater, dass er die Verlegung der größten Dörfer auf das vor den Fluten sichere Festland in Angriff genommen habe, um dort dauerhaftere Häuser und Kirchen bauen zu können. San Joaquín sei daraufhin in das Land der Caumaris verlegt worden.⁶⁸ Die Bewohner des Dorfes Yoaiuaté⁶⁹ hätten sich im Land der Mayoruna und diejenigen aus Ameiaté im Land der Curina niedergelassen, was mit der Gründung von zwei neuen Dörfern mit Namen Nuestra Señora de Guadalupe sowie San Pablo einhergegangen sei. Doch bis auf diese drei Ausnahmen scheinen die übrigen Omagua-Dörfer auf den Inseln verblieben zu sein.⁷⁰ Zudem zeigt sich, dass die von Fritz beschriebenen Maßnahmen keineswegs von ihm im Alleingang durchgeführt wurden. Neben der zentralen Rolle, die den lokalen Akteuren im Aufbau der Dörfer zukam, ist auch erkennbar, dass diese die Wahl des neuen Standortes maßgeblich mitbestimmten und im Falle einer Unvereinbarkeit mit ihren eigenen Interessen die Pläne des Paters durchkreuzten. Solche Unvereinbarkeiten ergaben sich bei der Verlegung von San Joaquín ans Festland; denn die Omagua befürchteten, sie könnten dort den Einfällen verfeindeter Ethnien aus dem Hinterland schutzlos ausgeliefert sein.⁷¹

Auch wenn sich europäische Jesuiten die indigenen Dörfer durch verschiedene Praktiken, zu denen auch die kartographische Erfassung der Provinz Omagua gehörte, aneigneten und diese als Teil eines jesuitischen administrativen Raumes deklarierten, so wurde in diesem Kapitel doch eines klar: In der Provinz Omagua blieben indigene Siedlungsstrukturen und die mit ihnen zusammenhängenden Lebensweisen bestehen, während gravierende Veränderungen – wie etwa Umsiedlungen kompletter Dörfer – lediglich in einzelnen Fällen und nur in Auseinandersetzungen mit verschiedenen lokalen Akteuren möglich waren.

ces habita la gente de Islas sobre barbaças.“ An anderer Stelle wird die farbige Markierung der Ufer erklärt: „Las orillas, que estan señaladas con color rubio, son tierras y barrancas altas.“

⁶⁸ Etwas irritierend scheint zunächst, dass San Joaquín bereits auf der Karte von 1691 als erste Reduktion nicht mehr auf einer Insel eingetragen ist, sondern am Ufer. Dies könnte ein weiterer Hinweis darauf sein, dass Fritz auch nach 1691 an dem Manuskript weiterarbeitete.

⁶⁹ In der *Tabula Geographica* von 1689 Youaiuate.

⁷⁰ Im Druck der Amazonaskarte von 1707 sind all diese Reduktionen an den Ufern eingetragen, während die entsprechenden Dörfer auf den Inseln fehlen. Hinzu kommt noch das Dorf Cuatiniuate, das im Manuskript von 1691 noch auf einer Insel erscheint, während es in der Karte von 1707 am südlichen Ufer des Marañón eingetragen ist. Möglicherweise wurde auch dieses Dorf dorthin verlegt.

⁷¹ Vgl. Fritz, Carta al P. Diego Francisco de Altamirano, 335. Auch Heather Flynn Roller vermutet, dass Umsiedlungen häufig das Ergebnis von Aushandlungen zwischen kolonialen Autoritäten und Indigenen waren. Vgl. Roller, *Amazonian Routes*, 20 ff.

3.2. Karten als politisches Argument: Die *Mapa Geographica del Rio Marañon ò Amazonas* (1691)

Am 27. Dezember 1752 hinterließ der französische Naturforscher Charles Marie de la Condamine der königlichen Bibliothek in Paris ein besonders wertvolles Stück – eine 55×130 cm große handgezeichnete Amazonaskarte von Samuel Fritz mit dem Titel *Mapa Geographica del Rio Marañon ò Amazonas*, datiert auf das Jahr 1691 (Abb. 10).⁷² Das Manuskript, bereits vom feuchten Klima und Insekten in Mitleidenschaft gezogen, hatte La Condamine auf seiner Reise über den Amazonas von dem Missionsoberen Pater Nicolas Schindler (1696–1740) erhalten.⁷³ Nie zuvor hatte ein Europäer den gesamten Lauf des Amazonas auf der Grundlage eigener empirischer Beobachtungen so detailliert dargestellt wie Fritz. Dies war nur möglich, weil der Missionar in den Jahren 1689 bis 1693 auf verschiedenen Reisen einen großen Teil des Flusses befahren hatte – Reisen, die ihn von seiner Mission bei den Yurimagua flussabwärts bis nach Belém an die brasilianische Küste und flussaufwärts bis nach Lima führten. Seine Karte zeigt folglich den gesamten Lauf des Amazonas von der Quelle bis zur Mündung. Im Norden reicht sie bis Santa Fe de Bogotá, im Süden bis Lima und Cuzco. Das Manuskript, das in den folgenden Abschnitten im Mittelpunkt stehen soll, unterscheidet sich nicht nur hinsichtlich seiner Größe und seines Ausschnittes von der zuvor diskutierten *Tabula Geographica*, die lediglich einen kleinen Abschnitt des Amazonas zeigt. Sie unterscheidet sich von dieser auch hinsichtlich ihres deutlich repräsentativeren Charakters, der sich in ihrer aufwendigen Gestaltung und in der ausführlichen Legende bemerkbar macht. Zudem weist die Amazonaskarte ein Gitternetz aus Längen- und Breitengraden auf, aus dem sich die Koordinaten der einzelnen Orte ablesen lassen.

Das Format, der Ausschnitt sowie die Einteilungen auf der Karte sind ähnlich wohlbedacht wie bei der *Tabula Geographica*. So unterstützt ein Verhältnis von 2:1 der Länge und Breite der Karte die horizontale Blickrichtung des Betrachters entlang des Amazonas und hebt damit die ungeheuren Ausmaße des Flusses hervor. Zudem ist die Karte in drei Teile gegliedert. Der obere Teil reicht vom Kartenrand bis zum Äquator. Im Zentrum bzw. im mittleren Teil der Karte ist der Amazonas-Hauptstrom dargestellt, und im unteren Teil befindet sich eine

⁷² Samuel Fritz, *Mapa Geographica del Rio Marañon ò Amazonas. Hecha por el P. Samuel Fritz de la Compañía de Iesus. Misionero en este mismo Rio de Amazonas* (1691), Cartes et plans, GE C-5037 (RES), BnF. (Kurztitel: Fritz, Mapa Geographica) Die Überlieferung der Karte durch La Condamine ist einer Anmerkung auf dem Manuskript entnommen: „Carte de la Riviere des Amazones, original de la main du Pere Samuel Fritz Jésuite allemand levées par lui en 1689 et 1691. Deposée le 27 Dec. 1752 à la Bibliotheque du Roi pendant mon Voyage d’Italie La Condamine“.

⁷³ Vgl. Charles Marie de la Condamine, *Journal du voyage fait par ordre du roi, a l’Équateur, servant d’introduction historique a la mesure des trois premiers degrés du méridien*, Paris 1751, 192. (Kurztitel: La Condamine, Journal du Voyage)

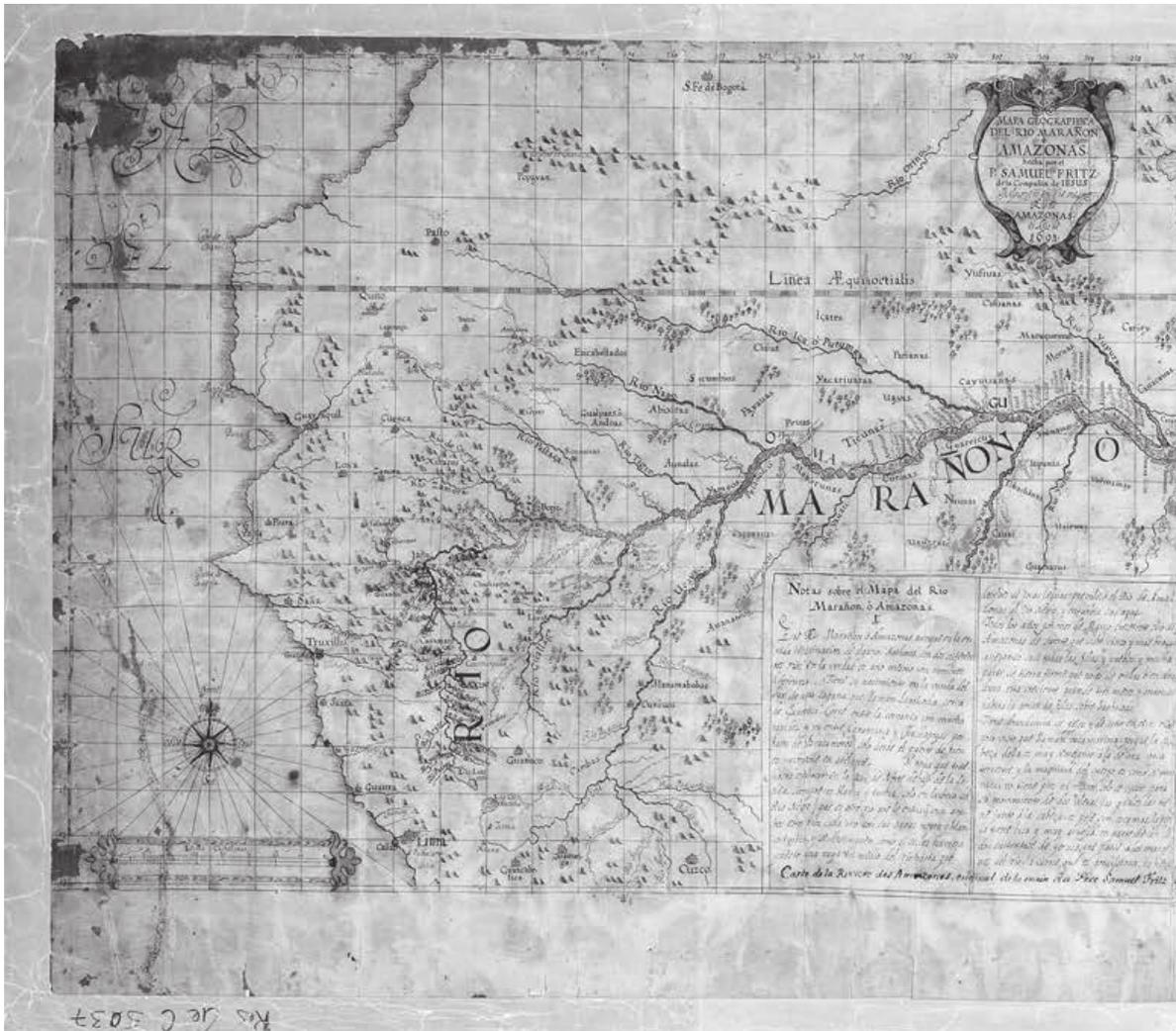
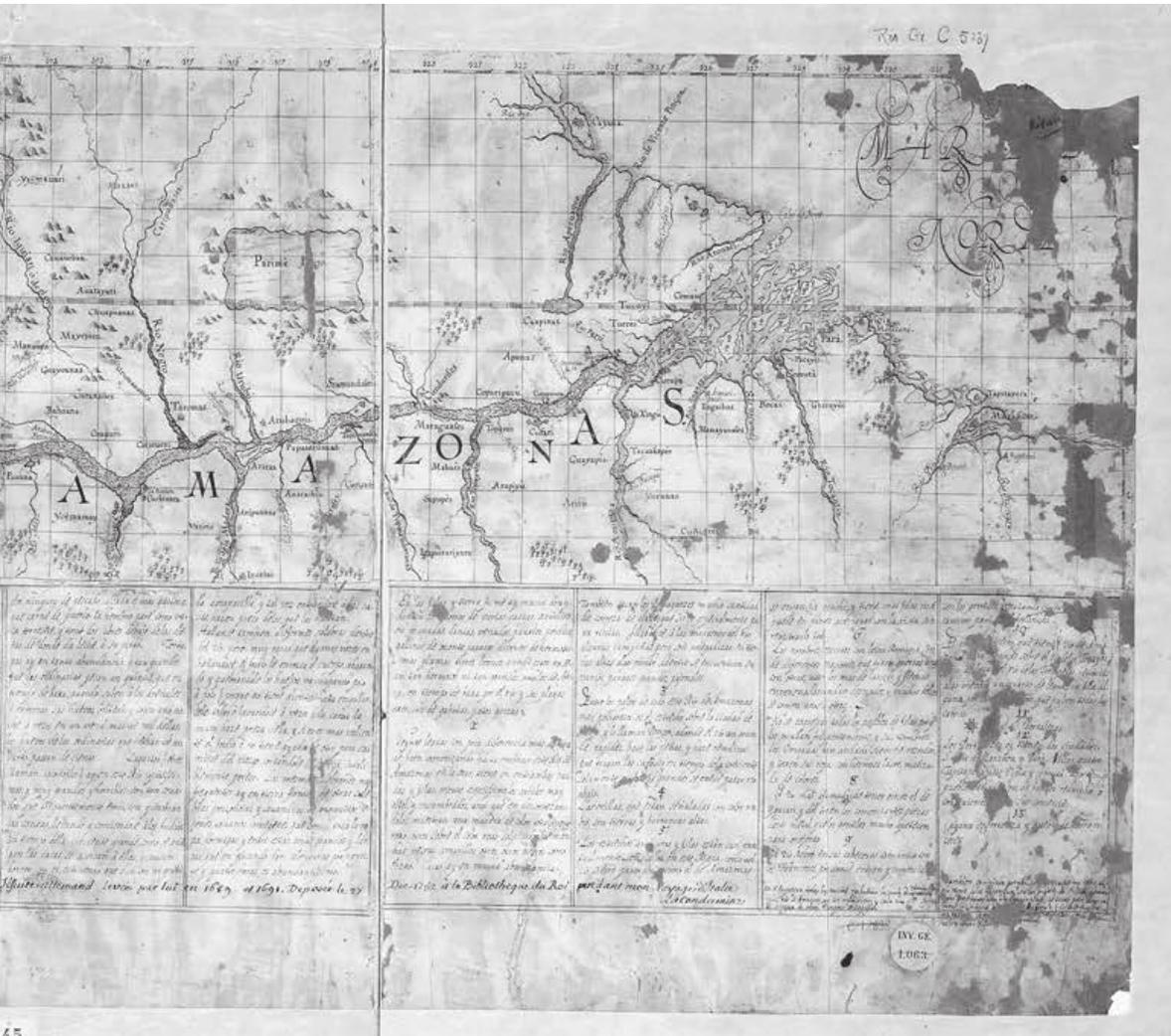


Abb. 10: *Mapa Geographica del Rio Marañon ó Amazonas* (1691) von Samuel Fritz.

ausführliche Legende. Dabei scheint Fritz die Platzierung der Legende bewusst so gewählt zu haben, dass er sowohl das südliche Quellgebiet des Marañón als auch die Gebiete der Maynas-Mission bis zum Ucayali abbilden konnte, während die weniger bekannten Nebenflüsse bzw. solche Gebiete, die nicht zur Mission der Jesuiten von Maynas gehörten, vom Text verdeckt werden. Der Titel sowie der Verfasser der Karte werden in einer am oberen Rand platzierten dekorativen Kartusche genannt. Im Norden weist die Karte in den von dem Hauptstrom und den Nebenflüssen entfernteren Gebieten deutlich weniger Details auf. Dies gilt insbesondere für die Bereiche der *Audiencia de Santa Fe*, Guayana und die Bereiche westlich des Quellgebiets der Amazonasnebenflüsse bis zur Pazifikküste. Auch diese ungleiche Verteilung von Informationen zeigt, dass der Fokus



des Betrachters auf die Darstellung des Amazonasbeckens und die dort lebende Bevölkerung gelenkt werden soll.

Die Flüsse stehen in hierarchischen Beziehungen zueinander. Der Hauptstrom ist vergrößert dargestellt, als einziger blau gefärbt und übersät von Inseln. An seinem südlichen Ufer erscheint sein Name „Rio Marañon ò Amazonas“. Dieser Schriftzug kennzeichnet nicht nur den Hauptstrom selbst, sondern verweist auch auf seine Quelle, da er nahe des Sees Lauricocha nordöstlich von Lima ansetzt, wo Fritz den Ursprung des Flusses verortete.⁷⁴ Die Nebenflüs-

⁷⁴ Die Quelle nennt Fritz in der Legende der Karte. Über den Ursprung des Amazonas bestanden unterschiedliche Ansichten. Vgl. hierzu Chauca Tapia, *Missionary Hydrography*.

se sind verschieden dick eingezeichnet, was ihre unterschiedlichen Positionen innerhalb der Flusshierarchie verdeutlicht. Besonders zahlreiche Nebenflüsse weist der Marañón in seinem Quellgebiet und Oberlauf zwischen dem See Lauricocha und Jaén auf. Fritz zeichnete auch Gebirgsketten und gebirgige Regionen in Form stilisierter grüner ‚Maulwurfshügel‘ ein, die häufig die Quellgebiete der Flüsse markieren. Darüber hinaus erscheinen an vielen Stellen Baumsignaturen, die die Bereiche zwischen den Flüssen als Wald kennzeichnen. Die einheitliche Gestaltung von Symbolen und Beschriftungen, die Schattierungen entlang der Küsten, die aufwendig gestaltete Kartusche und Kompassrose zeigen, dass Fritz mit den in Europa etablierten kartographischen Darstellungsformen seiner Zeit vertraut war und sich vermutlich auch an gedruckten Kartenvorbildern orientierte.⁷⁵ Städte und Ortschaften stellte er mit für die Zeit typischen Zeichen dar, mit feinen stilisierten Stadtsilhouetten, deren Größe die jeweiligen Positionen der Orte innerhalb einer Ortshierarchie anzeigen.

Die hier vorgestellte *Mapa Geographica del Rio Marañón ò Amazonas* von 1691 steht in der folgenden Untersuchung im Mittelpunkt. Zunächst wird der Entstehungsprozess der Karte skizziert, der einen Vergleich des Werkes mit einem Vorgängermanuskript aus dem Jahr 1690 beinhaltet. Im Anschluss daran wird diskutiert, wie Samuel Fritz seine Karte und seine kartographischen Kenntnisse einsetzte, um territoriale Ansprüche der spanischen Krone in der Provinz Omagua (und damit auch Missionsansprüche der Ordensprovinz Quito) gegenüber portugiesischen Autoritäten zu verteidigen. Hierbei soll gezeigt werden, dass der kartographische Text mit weiteren Texten korrespondierte, die Fritz dem Vizekönig in Lima präsentierte. Die Dokumente waren allesamt darauf ausgerichtet, die Aufmerksamkeit auf die Mission als strategisch wichtigen Grenzraum zu lenken. Allerdings wich die Art, wie der Vizekönig Fritz' Karte interpretierte, deutlich von dieser intendierten Lesart ab.

3.2.1 Samuel Fritz' Reisen nach Belém und Lima und die Entstehung seiner Amazonaskarte

Die Reisen, die Samuel Fritz in den Jahren 1689 bis 1693 unternahm, waren auch für jesuitische Verhältnisse beachtlich. Er gehörte zu den wenigen, die den Marañón bzw. Amazonas nicht nur innerhalb des ihnen anvertrauten Missionsgebietes, sondern in seiner gesamten Länge bereisten, vom Oberlauf bis zur Mündung. In diesem Kontext entstanden Fritz' kartographische Werke, die ihm im

⁷⁵ Für einen Überblick zu kartographischen Zeichen auf gedruckten Karten bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts vgl. Catherine Delano Smith, „Signs on Printed Topographical Maps, ca. 1470 – ca. 1640“, in: David Woodward (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 3,1: Cartography in the European Renaissance*, Chicago/London 2007, 528–590. (Kurztitel: Delano-Smith, Signs on Printed Topographical Maps)

18. Jahrhundert eine gewisse Berühmtheit unter europäischen Gelehrten einbringen sollten.

1689 trat Fritz eine Reise an, die ihn bis an die brasilianische Küste nach Belém brachte. Ihren Verlauf hielt er in einem Tagebuch fest, das er in La Laguna Ende Februar 1692 fertigstellte.⁷⁶ Das Tagebuch wurde in Quito häu-

⁷⁶ Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 326. Das Tagebuch kopierte Pablo Maroni in seinen *Noticias auténticas* und fügte ihm weitere Einzelheiten zu dem Streit des Paters mit den portugiesischen Beamten über seine Rückkehr in die Mission hinzu, die er einem Brief von Fritz an die Ordensoberen entnahm. Das Maroni vorliegende Exemplar war unvollständig, deshalb ergänzte er den Text mit Informationen aus anderen Quellen. Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 326. Maronis Manuskript der *Noticias auténticas* mit der Abschrift des Tagebuchs befindet sich in der Bibliothek der *Real Academia de la Historia* in Madrid: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del Famoso Rio Marañon y Apostolica de la Compañia de Ihs de la Provincia de Quito en los dilatados Bosques de dicho Rio*, Signatur: Manuscritos, 9–2281, RAH. (Kurztitel: Maroni, *Noticias auténticas* 1) Vermutlich existierten mehrere Exemplare des Tagebuchs oder zumindest Auszüge daraus. Im Archiv der Ordensprovinz Quito befinden sich ein *Compendio de la baxada por el Río de Amazonas* sowie ein *Compendio de la buelta desde la Ciudad de Gran-Parà*: Samuel Fritz, *Compendio de la baxada por el Río de Amazonas, que hizo desde su Mission el P. Samuel Fritz, Misionero dela Corona de Castilla en el rio Marañon, ò Amazonas, el año de 1689, hasta à la ciudad de Gran Parà; y delas cosas, que pasaron con el*, 11.09.1689–08.07.1691, Signatur: Leg. V, 505, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, *Compendio de la baxada*); ders., *Compendio de la buelta desde la Ciudad de Gran-Parà delos Portuguezes, que hizo para la Reducion de S. Joachin de Omaguas, principio de su Mission, el P. Samuel Fritz Misionero dela Corona de Castilla, dela Comp.^a de Ihs en el Rio Marañon ò Amazonas: el año de 1691*, 02.07.1691–22.12.1691, Signatur: Leg. VI, 537, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, *Compendio de la buelta*). Fritz schickte ein Exemplar an Pater Altamirano. Vgl. Samuel Fritz, *Carta del Padre Samuel Fritz al Padre Altamirano. Noticias de su Misión de San Joaquín de Omaguas*, 20.08.1696 bzw. 02.10.1696, Signatur: Leg. VII, 623, fol. 1r, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, *Carta al Padre Altamirano*) Ein weiteres Exemplar des Tagebuchs präsentierte er 1692 dem Vizekönig in Lima. Der Marqués de Valleumbroso stellte später Charles Marie de la Condamine eine Abschrift zur Verfügung. Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 328, 313, Anm. 1. Erstmals wurde das Tagebuch von Samuel Fritz als Bestandteil der *Noticias auténticas* von Marcos Jiménez de la Espada im *Boletín de la Sociedad Geográfica* veröffentlicht. Vgl. Pablo Maroni, „Noticias auténticas del famoso río Marañón, y misión apostólica de la Compañía de Jesús de la Provincia de Quito en los dilatados bosques de dicho río, escribías las por los años 1738 un misionero de la misma Compañía, y las publica ahora por primera vez M. Jiménez de la Espada“, in: *Boletín Sociedad Geográfica de Madrid* 26–33 (1889–1892). (Kurztitel: Maroni, *Noticias auténticas* 2) 1918 erschien eine von Rodolfo Garcia herausgegebene portugiesische Übersetzung Vgl. Samuel Fritz, „O diário do padre Samuel Fritz“, hrsg. v. Rodolfo Garcia, in: *Revista do Instituto histórico e geográfico brasileiro* 81 (1918), 354–397. (Kurztitel: Fritz, *O diário* 1) 2006 erschien eine weitere portugiesische Ausgabe. Vgl. Samuel Fritz, „O diário do padre Samuel Fritz“, hrsg. v. Renan Freitas Pinto, Manaus 2006. (Kurztitel: Fritz *O diário* 2) 1922 erschien eine englische Übersetzung von George Edmundson, die auf einem Exemplar basierte, das Edmundson im portugiesischen Évora fand. Vgl. ders., *Journal of the Travels and Labours of Father Samuel Fritz in the River of the Amazons between 1686 and 1723, Translated from the Évora Ms.*, hrsg. v. George Edmundson, 1922/ND Lichtenstein 1967. (Kurztitel, Fritz, *Journal*) Auf Deutsch wurde das Tagebuch 1943 von Josef und Renée Gicklhorn publiziert. Vgl. Gicklhorn/Gicklhorn, *Kampf um den Amazonenstrom*. Weitere spanische Editionen erschienen 1988 in der Reihe *Monumenta Amazónica* sowie 1997 herausgegeben von Rodríguez Castelo. Vgl. Fritz, *Diario* 1689–1691; ders. *Diario*, hrsg. v. Hernán Rodríguez Castelo, Quito 1997. (Kurztitel: Fritz, *Diario*)

fig kopiert. Iván Lucero zufolge sei es innerhalb des Ordens auch zur erbaulichen Lektüre der Ordensmitglieder weitergereicht worden.⁷⁷ In seinem Tagebuch schrieb Fritz, er habe sich im Januar 1689 von San Joaquín flussabwärts in das Dorf der Yurimagua begeben; denn hier habe er gehofft, den jährlich um diese Zeit einsetzenden Fluten entgehen zu können. Die Flut sei in jenem Jahr jedoch so stark ausgefallen, dass er viele Wochen in seiner Hütte in Yurimaguas festgesessen habe und ernsthaft erkrankt sei.⁷⁸ Nachdem er von einigen Ibanoma erfahren habe, dass sich nur acht Tage entfernt Portugiesen aufhielten, die auf der Suche nach Sarsaparille den Fluss hinaufgekommen seien, habe er sich entschieden, den Portugiesen entgegenzufahren in der Hoffnung, bei ihnen ein Mittel gegen seine Beschwerden zu finden. Naheliegender wäre sicher eine Reise flussaufwärts zu seinen Ordensbrüdern in Maynas gewesen. Doch Fritz nahm an, diese Reise würde ihn zwei Monaten kosten, und er hielt die Fahrt für zu riskant angesichts seines schlechten Gesundheitszustandes.⁷⁹ Deshalb brach er am 3. Juli 1689 mit zehn Yurimagua und ihrem Kaziken Mativa zu den Portugiesen auf. Fritz erreichte den Río Cuchivara am 14. Juli, mittlerweile in Begleitung einiger Ibanoma aus dem Dorf Yoaboni. Er schrieb, dass sie am Río Cuchivara die Häuser der Portugiesen nur noch verlassen vorgefunden hätten und er sich daher entschieden habe, weiter flussabwärts bis zum Río Negro zu fahren. Dort hätten sie wiederum einen Kaziken der Tupinambá angetroffen, der ihm einen ortskundigen Führer zur Seite gestellt habe, welcher ihn noch weiter stromabwärts bis zu dem Missionsdorf Urubú und dem dort tätigen Merzedarier Teodosio Vegas begleiten sollte.⁸⁰ In Urubú, so fuhr Fritz fort, sei einige Tage später eine portugiesische *tropa de resgate* (Rettungstruppe) eingetroffen.⁸¹ Und da sich sein Gesundheitszustand trotz medizinischer Behandlungen verschlechtert habe, habe der *capitán mayor* der Truppe entschieden, ihn zusammen mit einem Soldaten und einem Bruder der Gesellschaft

⁷⁷ Vgl. Lucero, *Cartografía jesuita*, 67 ff.

⁷⁸ Vgl. Fritz, *Diario 1689–1691*, 313 f.

⁷⁹ Vgl. Fritz, *Diario 1689–1691*, 315 f. Fritz war nicht der erste Missionar, der sich für eine Reise in Richtung Pará statt Quito entschied. Auch die Franziskaner Andrés de Toledo und Domingo de Brieva waren 1636 nach einem Aufstand der Icahuate am Napo bis Belém gefahren, statt nach Quito zurückzukehren. Es ist aber durchaus möglich, dass Fritz nicht nur die Suche nach einem Gegenmittel im Sinn hatte, sondern die Gelegenheit auch nutzen wollte, um weiter ins Landesinnere vorzudringen und dieses zu erkunden. Vgl. Ferrand de Almeida, *Samuel Fritz Revisited*, 147, Anm. 40. Hierfür würde auch sprechen, dass er vermutlich eine Karte aus der Mission mit sich führte, als er in Pará ankam.

⁸⁰ Vgl. Fritz, *Diario 1689–1691*, 316.

⁸¹ Vgl. Fritz, *Diario 1689–1691*, 316 f. Zu den sog. Rettungstruppen vgl. Fernando Amado Aymoré, *Die Jesuiten im kolonialen Brasilien. Katechese als Kulturpolitik und Gesellschaftsphänomen (1549–1760)*, (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 1069), Frankfurt am Main u. a. 2009, 162–165. (Kurztitel: Amado Aymoré, *Die Jesuiten im kolonialen Brasilien*)

Jesu nach Belém zu schicken, das sie am 11. September 1689 erreicht hätten.⁸² Am Ende war Samuel Fritz also unter wechselnder Begleitung den gesamten Amazonaslauf von Nuestra Señora de las Nieves de Yurimaguas bis zur Mündung des Flusses in Brasilien hinabgefahren.

Im Jesuitenkolleg von Belém erholte sich Fritz innerhalb von zwei Monaten.⁸³ Seine Rückkehr in die Mission sollte sich jedoch um weitere 20 Monate bis Juli 1691 verzögern; denn in Pará begegnete man dem Missionar, der auf seiner Amazonasfahrt über weite Strecken portugiesisches Territorium passiert hatte, äußerst misstrauisch. Seine Ankunft weckte unter den örtlichen Beamten den Verdacht, er könne ein spanischer Spion sein, weshalb er das Kolleg seines Ordens nicht verlassen durfte, bis eine entsprechende Erlaubnis des portugiesischen Königs eintreffen würde.⁸⁴ Sein langer Aufenthalt am Jesuitenkolleg von Belém bot Fritz allerdings auch die Möglichkeit, sich seinen geographischen Studien und dem Zeichnen einer Amazonaskarte zu widmen. So ist aus dieser Zeit ein erstes Manuskript einer Karte von ihm erhalten, das den gesamten Amazonas zeigt (Abb. 11). Die Karte mit dem Titel *Tabula Geographica del Rio Marañon o Amazonas* befindet sich heute in den Beständen der französischen Nationalbibliothek.⁸⁵ Auffällig ist, dass die Karte viele Details zu den spanischen Jesuitenmissionen beinhaltet. Dass Fritz hierzu Kartenmaterial in dem Kolleg von Belém fand, ist eher unwahrscheinlich. Naheliegender ist es, dass er auf seiner Reise Karten oder andere Aufzeichnungen der Mission in Maynas mit sich führte, die er nun verarbeitete. Einiges spricht dafür, dass darunter auch eine Karte war, die der *Tabula Geographica* von 1689 ähnelte; denn das Manuskript aus Belém weist im Bereich der Omagua-Mission erstaunliche Ähnlichkeiten zu dieser auf (Abb. 12, 13, S. 136).⁸⁶ Darüber hinaus geht aus der Amazonaskarte von 1690 hervor, dass Fritz in Belém auch über recht detaillierte Aufzeichnungen zu anderen Teilen der Maynas-Mission verfügen musste, insbesondere zur Region um Borja sowie den Missionen am Río Huallaga und am Pastaza. Obwohl heute keine entsprechenden jesuitischen Karten aus dieser Zeit erhalten sind, ist doch zu vermuten, dass diese existierten. Auch lassen sich in den schriftlichen Quellen Hinweise darauf finden, dass die Jesuiten vor 1689 bereits Daten sammel-

⁸² Vgl. Fritz, *Diario* 1689–1691, 317 f.

⁸³ Vgl. Fritz, *Diario* 1689–1691, 317.

⁸⁴ Vgl. Fritz, *Diario* 1689–1691, 318. Die Festsetzung des Ordensmitglieds Samuel Fritz im Kolleg von Belém führte zu Unstimmigkeiten unter den Ordensmitgliedern vor Ort. Die Kooperation, die der zuständige Ordensobere Jódoco Peres in dieser Angelegenheit mit den portugiesischen Beamten einging, wurde u. a. von Aloïs Conrad Pfeil kritisiert. Vgl. Tamar Herzog, *Frontiers of Possession. Spain and Portugal in Europe and the Americas*, Cambridge/London 2015, 78 f. (Kurztitel: Herzog, *Frontiers of Possession*)

⁸⁵ Samuel Fritz, *Tabula Geographica del Rio Marañon o Amazonas* (1690), Département Cartes et plans, GE DD-2987 (9544–9547), BnF. (Kurztitel: Fritz, *Tabula Geographica del Rio Marañon o Amazonas*) Möglicherweise brachte La Condamine auch diese Karte nach Europa. Vgl. hierzu Ferrand de Almeida, *Samuel Fritz and the Mapping of the Amazon*, 119, Anm. 8.

⁸⁶ Dies beobachtet auch Iván Lucero. Vgl. Lucero, *Cartografía jesuita*, 80.

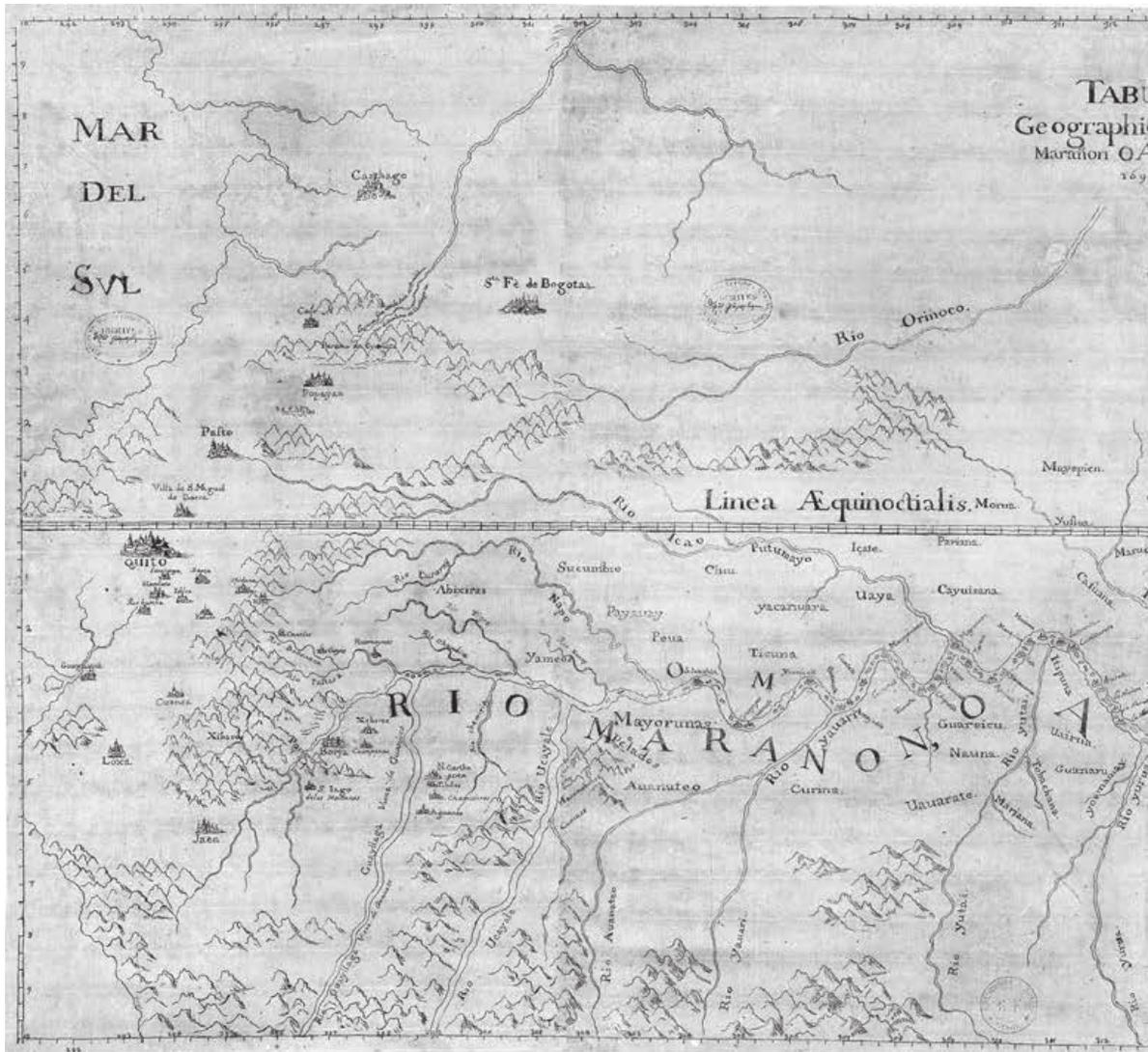
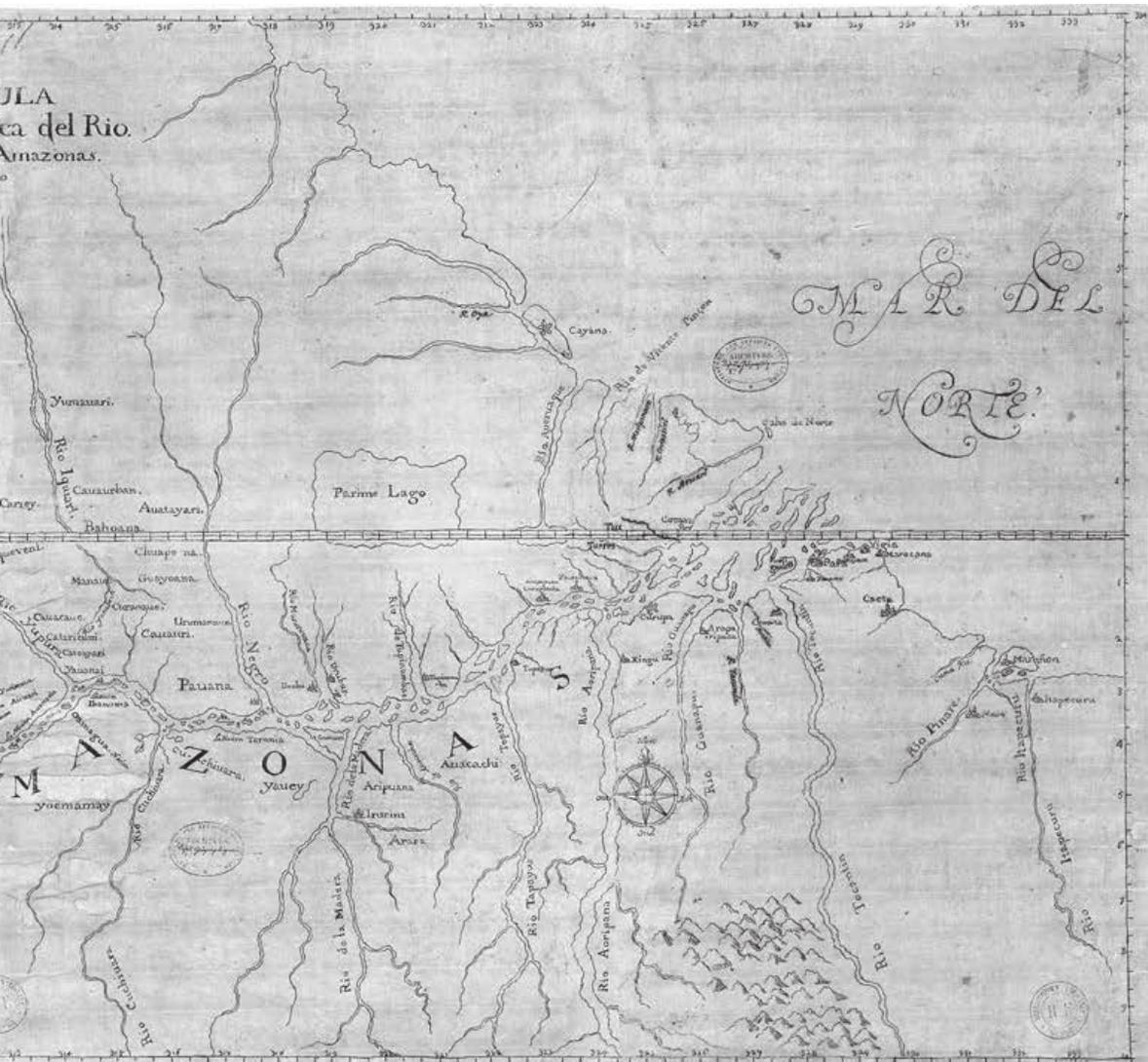


Abb. 11: *Tabula Geographica del Rio Marañon o Amazonas* von Samuel Fritz (1690).

ten, die sie in Karten verarbeiten konnten. Der Missionar Heinrich Richter erwähnte z. B. in einem Brief an den Provinzial der Böhmisches Provinz von 1686, dass der Missionar Johann Gastel (†1689), welcher mit ihm und Samuel Fritz an den Marañón gereist war, die geographische Breite des Missionsdorfs La Laguna ermittelt habe, als sie dort eingetroffen seien.⁸⁷ Auch die Flüsse Bobonaza und Pastaza könnten die drei Missionare bereits auf ihrer ersten Reise nach Maynas kartiert haben; denn dies entsprach der Route, die sie aus Quito nach La Laguna

⁸⁷ Vgl. Richter, Brief aus Laguna, 69.



gewählt hatten.⁸⁸ Viele Informationen zum spanischen Missionsgebiet könnten außerdem ein Hinweis darauf sein, dass Fritz trotz schwerer Krankheit bereits bei seiner Abreise plante, die Reise für kartographische Studien zu nutzen, und deshalb bereits vorhandenes kartographisches Material mitnahm.

Fritz' Manuskript von 1690 beinhaltet darüber hinaus viele Informationen zu den Gebieten der Portugiesen östlich des Río Negro und zur Küste Brasiliens. André Ferrand de Almeida glaubt, dass diese Informationen nicht auf Fritz' eigene Anschauungen zurückgingen, sondern dass er sie portugiesischen Karten

⁸⁸ Vgl. Richter, Brief aus Laguna, 68 f.

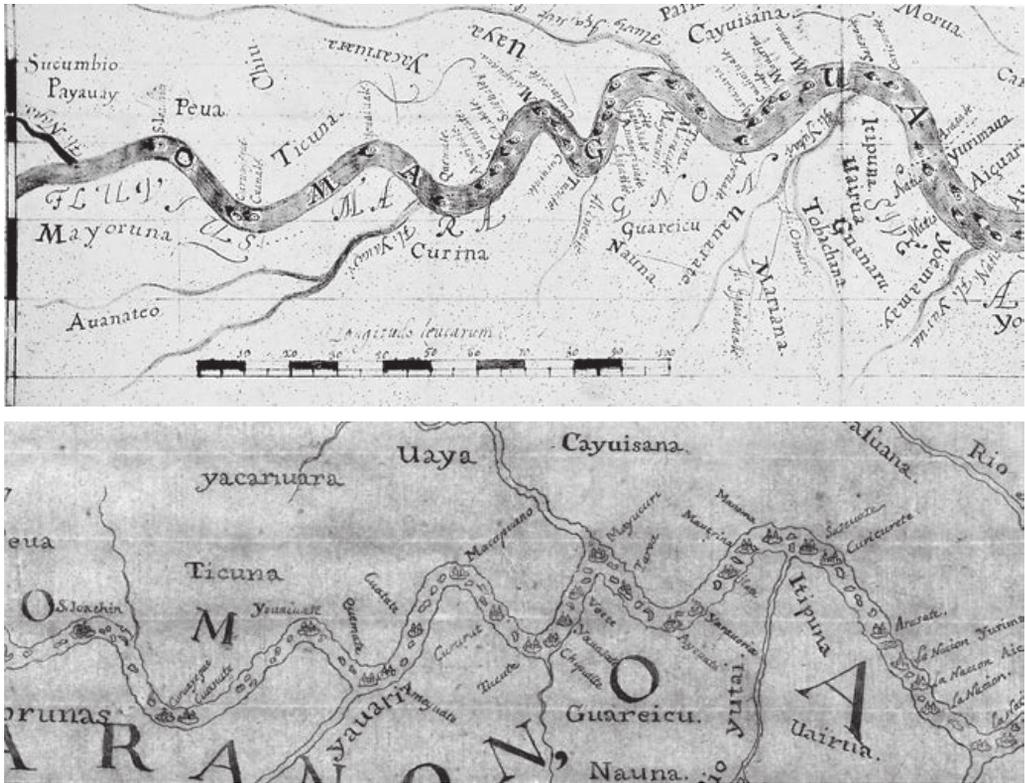


Abb. 12, 13: Vergleich der Darstellung des Flussverlaufs im Bereich der Omagua-Mission zwischen der *Tabula Geographica* von 1689 (Abb. 9, S.110) (oben) und der *Tabula Geographica* von 1690 (Abb. 11, S.134) (unten).

entnommen habe. Möglicherweise wurde er von dem Jesuiten Alois Conrad Pfeil (1638–1701), der in der portugiesischen Vizeprovinz Maranhão des Ordens tätig war und als Missionar u. a. am Río Negro wirkte, mit Kartenmaterial versorgt. Pfeil besaß hervorragende kartographische Kenntnisse und zeichnete mehrere Karten des Amazonas.⁸⁹ Das Jesuitenkolleg in Belém beherbergte in seiner Bibliothek darüber hinaus Atlanten und Globen, auf die Fritz vermutlich zugreifen konnte.⁹⁰ Sein kartographisches Wissen über den Amazonas basierte also sehr wahrscheinlich nicht nur auf seinen eigenen empirischen Beobachtungen, sondern auch auf den Werken anderer.

Nachdem vom portugiesischen König der Befehl eingetroffen war, den Pater in seine Mission zurück zu begleiten, verließ Fritz am 8. Juli 1691 die Stadt in

⁸⁹ Vgl. Ferrand de Almeida, Samuel Fritz and the Mapping of the Amazon, 119, Anm. 9. Vgl. auch ders., Samuel Fritz Revisited, 149f; Serafim Leite, *História da Companhia de Jesus no Brasil*, Bd. 3, São Paulo 2004, 533–537. (Kurztitel: Leite, *História da Companhia*, Bd. 3); ders., *História da Companhia de Jesus no Brasil*, Bd. 4, São Paulo 2004, 112. (Kurztitel: Leite, *História da Companhia*, Bd. 4)

⁹⁰ Vgl. Ferrand de Almeida, Samuel Fritz and the Mapping of the Amazon, 149; Leite, *História da Companhia*, Bd. 4, 111.

Begleitung einer portugiesischen Truppe mit sieben Soldaten, dem Kommandanten Antonio Miranda, einem Arzt und ca. 35 indigenen Ruderern. Sie reisten in drei *canoas* und machten Halt in verschiedenen portugiesischen Missionsdörfern und an militärischen Stützpunkten.⁹¹ Bereits in Belém beschloss Fritz, das Manuskript seiner Amazonaskarte weiter zu überarbeiten und zu verbessern.⁹² Im Hinblick auf die Kartierung des von den Portugiesen beanspruchten Flussabschnitts hat Ferrand de Almeida die berechtigte Frage aufgeworfen, inwieweit der Missionar auf seiner Rückreise durch die portugiesischen Gebiete überhaupt Beobachtungen und insbesondere Breitengrad-Messungen für seine Karte vornehmen konnte, ohne erneut in Schwierigkeiten zu geraten.⁹³ Denn immerhin reiste er nicht allein, sondern in Begleitung portugiesischer Soldaten. Fritz war sich auch durchaus bewusst, dass er vorsichtig sein musste, wenn er nicht gleich wieder in den Verdacht der Spionage geraten wollte. So lehnte er beispielsweise eine ihm angebotene Führung durch das Fort Curupá ab, um Misstrauen gar nicht erst aufkommen zu lassen.⁹⁴ In seinem Tagebuch erwähnte Fritz nicht, ob und wie er während der Fahrt den Fluss kartierte, doch hieraus wie Ferrand de Almeida zu schließen, dass er die Karte allein im Kolleg von Belém gezeichnet habe, führt aus meiner Sicht deutlich zu weit.⁹⁵ Ein Vergleich seiner Karte, die er 1690 in Belém anfertigte, und der *Mapa Geographica* von 1691 lässt zum Teil gravierende Unterschiede in der Darstellung jenes Flussabschnitts erkennen, auf dem er von den Portugiesen begleitet wurde. Fritz übernahm die Darstellungen seiner Karte aus Belém nicht einfach, sondern nutzte sie allenfalls als Vorlage, um sie dann zu überarbeiten.

Samuel Fritz' kartographisches Interesse beschränkte sich zudem nicht nur auf eine möglichst präzise geographische Ortsbestimmung und eine maßstabsgerechte Darstellung des Flusslaufs, vielmehr wollte er in seiner Amazonaskarte Landschaftsbeobachtungen und Naturerfahrungen ganz unterschiedlicher Art visuell festhalten, die er während der Fahrt machte. In seinem Tagebuch merkte Fritz beispielsweise über den Hafen von Yavacuará, den sie Ende Juli 1691 in der Nähe eines fast verlassenen Forts am Río Parú erreichten, Folgendes an:

„Hier ist die Sicht sehr schön. Man sieht Ländereien und Hügel, einige kahl, andere dicht bewaldet, beginnend unterhalb von Parú bis oberhalb von Yavacuará. Dieses kleine Dorf

⁹¹ Vgl. Fritz, *Diario 1689–1691*, 319 ff.

⁹² „[N]o la pude hacer ahora con la perfeccion necesaria; si de aquí me volviera para mi mision, daré otra más acurada por el camino de Quito.“ Fritz, Brief an Diego Francisco Altamirano, 512 f.

⁹³ Vgl. Ferrand de Almeida, *Samuel Fritz Revisited*, 148.

⁹⁴ Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 320.

⁹⁵ Vgl. Ferrand de Almeida, *Samuel Fritz Revisited*, 149.



Abb. 14: Darstellung des Ortes Yavacuara in Samuel Fritz' *Mapa Geographica* von 1691 (Abb. 10, S. 128).

liegt erhöht zwischen einigen Ländereien, fast eine Legua von dem Dorf [gemeint ist der Hafen⁹⁶] entfernt.“⁹⁷

Elemente dieser Landschaft nahm Fritz in seiner Karte auf, indem er Yavacuara als einen von wenigen Orten entlang des Flusses inmitten von Bergen auf erhöhtem Terrain einzeichnete (Abb. 14). Als sie an eine Flussenge⁹⁸ kamen, vermerkte Fritz indes:

„Der gesamte Amazonas hat hier eine Breite von weniger als einer viertel Legua. [...] Am Nordufer, zwischen einigen Hügeln, leben die Cundurises. Am selben Ufer, am Anfang der Flussenge, mündet der Río de las Trompetas ein, der, bevor er mündet, drei Arme hat.“⁹⁹

Ebenso griff er all diese Elemente – die Flussenge, das Siedlungsgebiet der Cundurises, die sie umgebenen Höhen und den sich gabelnden Río Trompetas – in seiner Karte auf (Abb. 15). Über ein Missionsdorf am Río de los Tupinambaranas bemerkte Fritz ferner, es liege „zwischen [einigen] Seen“¹⁰⁰, und so ist neben dem entsprechenden Dorf in seiner Karte ein kleiner See zu sehen (Abb. 16). Ebenso fand eine für Fritz besonders eindrückliche Naturerfahrung, nämlich die Vermischung des schwarzen Río Negro-Wassers mit dem weiß-trüben Amazonaswasser, Ausdruck in seiner Karte, indem er den Amazonas im Mündungs-

⁹⁶ Im *Compendio de la buelta* von Samuel Fritz aus dem Archiv der Ordensprovinz Quito heißt es an dieser Stelle „puerto“. Dies macht inhaltlich mehr Sinn. Vgl. Fritz, *Compendio de la buelta*, fol. 1v.

⁹⁷ „Aquí es muy hermosa la vista, ver desde más abajo de Parú hasta arriba de Yavacuara, campiñas y cerros, unos pelados, otros con arboleda espesa. La aldea, que es pequeña, está en lo alto, casi una legua del pueblo, entre campiñas.“ Fritz, *Diario 1689–1691*, 320.

⁹⁸ entspricht der Flussenge bei Óbidos nahe der Mündung des Trombetas in Brasilien.

⁹⁹ „[T]iene de ancho aquí todo el río de Amazonas algo menos de un cuarto de legua. [...] En la banda de Norte, entre unos cerros, están los Cundurises. En la misma banda entra el río de las Trompetas en el principio del Estrecho, el cual, antes de entrar, tiene tres ramas.“ Fritz, *Diario 1689–1691*, 321.

¹⁰⁰ Fritz, *Diario 1689–1691*, 321.



Abb. 15: Ausschnitt der *Mapa Geographica* von 1691 (Abb. 10, S.128), der die Region um den Río Trompetas zeigt.



Abb. 16: Darstellung des Dorfes am Río de los Tupinambaranas in Samuel Fritz' *Mapa Geographica* von 1691 (Abb. 10, S.128).



Abb. 17: Ausschnitt der *Mapa Geographica* von 1691 (Abb. 10, S.128), der den Zusammenfluss des dunklen Río Negro (Schraffur oben) und des hellen Amazonas zeigt.

gebiet des Río Negro durch eine Schraffur zur Hälfte dunkel färbte (Abb. 17). In der Legende heißt es hierzu:

„Das Wasser, das er [der Amazonas] bis zur Mündung ins Nordmeer [= Atlantik] unter dem Äquator führt, ist immer weiß und getrübt, nur an der Mündung des Río Negro [...] verlaufen diese beiden Flüsse jeder mit seinem eigenen schwarzen und weiß-trüben Wasser, und sie unterscheiden sich voneinander, als hätte man eine Linie in der Mitte des Flusses gezogen, bis sich nach ein paar Leguas der Río de las Amazonas gegenüber dem Río Negro durchsetzt und dessen Wasser trübt.“¹⁰¹

Je weiter Fritz und seine portugiesischen Begleiter sich dem Missionsgebiet näherten, je mehr sorgte sich Fritz um die möglichen Auswirkungen, die die Anwesenheit der Soldaten auf die Missionsbevölkerung haben könnte. So schrieb er in seinem Tagebuch, wie sie in das Gebiet der Aisuare oberhalb des Japurá gekommen seien und bereits viele Dörfer verlassen vorgefunden hätten, da das Gerücht umgegangen sei, eine portugiesische Truppe sei auf dem Weg, um die Dörfer zu überfallen. Auch das Dorf der Yurimagua sei verlassen und die Kirche zerstört gewesen. Als es Fritz schließlich gelungen sei, den Anführer der Truppe von der Rückkehr zu überzeugen, habe dieser ihn allerdings darüber in Kenntnis gesetzt, dass er von seinem Gouverneur einen geheimen Befehl zur Besitznahme des Gebietes erhalten habe und Fritz sich aus der Mission zurückziehen müsse.¹⁰² Der Missionar musste also damit rechnen, dass es zu weiteren Konflikten in Bezug auf die Frage der politischen Zugehörigkeit des Missionsgebietes kommen würde.

Nachdem die Portugiesen das Missionsgebiet verlassen hatten, besuchte Samuel Fritz die Dörfer der Omagua in Richtung flussaufwärts und führte dabei erneut ein Reisetagebuch. Seine Reisebeschreibung wirkt wie ein schriftliches Pendant zur kartographischen Darstellung dieses Flussabschnitts¹⁰³; denn Fritz nutzte die Reise nicht nur, um den Zustand seiner Mission nach seiner langen Abwesenheit zu ermitteln, sondern auch, um das Missionsgebiet erneut zu kartieren. Die auf seiner Amazonaskarte von 1691 enthaltenen Angaben zu den Omagua-Dörfern stimmen nur zum Teil mit den Angaben in seinen früheren Karten überein, weshalb davon auszugehen ist, dass sie im Zuge dieser Fahrt entstanden. Es tauchen zahlreiche neue Namen auf, andere hingegen sind verschwunden. Wie Fritz in der Legende anmerkte, hätten die Namen der Dörfer

¹⁰¹ „El agua que trae hasta embocar en la Mar de Norte debajo de la Linea, siempre es blanca y turbia, solo en la boca del Rio Negro (que es otro rio que le entra) van ambos estos rios, cada uno con sus aguas negra y blanco-turbia, y se distinguen, como si se les huviera puesto una raya un medio del rio hasta que despues de pocas leguas prevalence el Rio de Amazonas al Rio Negro, y enturbia sus aguas.“ Fritz, *Mapa Geographica*.

¹⁰² Vgl. Fritz, *Diario 1689–1691*, 324 f.

¹⁰³ „Á 7 llegué á *Canafia*. En frente de esta aldea está la boca principal del rio *Yutaí*. Á 8 llegué á *Ibiraté*. Á 9 á *Uatí*. Partí al dia siguiente. Á 11 á *Cuatínivaté*. Á 12 á *Cucunaté*. Á 13 caminamos junto á las tierras altas de los Cayvisanas, á la banda del Norte. [...]“ Fritz, *Diario 1689–1691*, 325.

häufig gewechselt, manche Siedlungen hätten auch nur zeitweise bestanden bzw. seien verlegt worden. Daher habe er auf der Karte davon abgesehen, alle Dörfer einzuzeichnen.¹⁰⁴ Ende Februar 1692 kam er in La Laguna an, wo er den Vize-superior Heinrich Richter antraf.¹⁰⁵ Aufgrund der angekündigten Konfrontation mit den Portugiesen zog Fritz zunächst in Erwägung, weiter nach Quito zu reisen, um dort vor der *Real Audiencia de Quito* um Unterstützung für die Mission und um Schutz gegen das Vordringen der Portugiesen zu bitten. Doch der *gobernador* von Maynas zog es vor, ihn direkt zum Vizekönig nach Lima zu schicken, um dort sein Anliegen vorzutragen. Daraufhin unternahm Fritz also eine weitere ausgedehnte Reise, die ihn von La Laguna über den Río Huallaga und Parapapura nach Moyobamba, Chachapoyas, Cajamarca und Trujillo führte, bis er am 2. Juli 1692 in Lima eintraf.¹⁰⁶

Einige Details in seinem Manuskript von 1691 weisen darauf hin, dass Samuel Fritz auch die Reise nach Lima und von dort zurück nach Maynas zur Überarbeitung und Ergänzung seiner kartographischen Aufzeichnungen nutzte. Es ist also davon auszugehen, dass, auch wenn die *Mapa Geographica* das Datum 1691 im Titel trägt, sie mindestens bis zu Fritz' Rückkehr aus Lima im Jahr 1693 ergänzt wurde. Für die Reise zurück an den Marañón, die von Mai bis August 1693 andauerte, wurde eine Route über Jaén de Bracamoros gewählt, die es Fritz ermöglichte, Teile des oberen Laufs des Marañón sowie die Flussenge des Pongo de Manseriche nahe der Stadt Borja in Maynas zu verzeichnen.¹⁰⁷ Das Manuskript der *Bibliothèque nationale* scheint in diesem Bereich nachträglich ergänzt worden zu sein.¹⁰⁸ Die Darstellung des Río Ucayali im Süden des Marañón entnahm Fritz hingegen einer Karte von Heinrich Richter. Möglicherweise übergab Richter sie ihm während ihres Treffens in La Laguna im Februar 1692.¹⁰⁹ Ob Samuel Fritz den Pater zuvor damit beauftragte, eine Karte des Ucayali zu zeichnen, wie es Juan de Velasco ca. 100 Jahre später behauptete, sei dahingestellt.¹¹⁰

¹⁰⁴ „No se expresan todos los pueblos de Islas, porq los mudan frequentemente, y sus nombres.“ Fritz, *Mapa Geographica*.

¹⁰⁵ Vgl. Fritz, *Diario 1689–1691*, 326.

¹⁰⁶ Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 327.

¹⁰⁷ Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 332; Lucero, *Cartografía jesuita*, 85.

¹⁰⁸ Auch in der Legende wurden Ergänzungen eingetragen. Diese betreffen zum einen die Angaben zur Präsenz der Briten und zum anderen den Hinweis, dass nicht alle Ethnien des Hinterlandes in der Karte eingezeichnet werden konnten. Etwas rätselhaft erscheint ein verblasster Eintrag des Vulkans Sangay nahe Riobamba, der in seiner Darstellung von anderen Bergen und Vulkanen auf der Karte abweicht.

¹⁰⁹ Dies vermutet auch Lucero. Vgl. Lucero, *Cartografía jesuita*, 86.

¹¹⁰ Velasco zufolge habe Richter die Karte 1690 angefertigt als Teil seiner Schrift *Fluminis Ucayale geografica descriptio, ejusdemque Incolarum brevis notitia*. Vgl. Juan de Velasco, *Historia del Reino de Quito en la América meridional, Bd. 1: Historia natural*, Quito 1789/1977, 432. (Kurztitel: Velasco, *Historia natural*); Maroni, *Noticias auténticas* 3, 508. Da sich Fritz zu dieser Zeit im Kolleg von Belém aufhielt, ist dies sehr unwahrscheinlich. Vgl. Lucero, *Cartografía jesuita*, 57.



Abb. 18: Darstellung von bewohnten und unbewohnten Inseln im Gebiet der Omagua und Yurimagua in Samuel Fritz' *Mapa Geographica* von 1691 (Abb. 10).

Insgesamt ist festzustellen, dass Fritz beim Zeichnen der Amazonaskarte sehr darum bemüht war, die spezifischen Besonderheiten des Flusses herauszustellen. Dies wird nirgendwo so deutlich wie in der Kennzeichnung der unterschiedlichen Färbungen von Río Negro und Amazonas; doch es äußert sich beispielsweise auch darin, dass er die Inseln des Hauptstroms in sehr differenzierten Formen und Größen darstellte (Abb. 18). In der Legende zum Manuskript von 1691 merkte Fritz diesbezüglich an, dass er die Breiten des Flusses und die vielen Inseln „fast punktgenau“¹¹¹ (casi puntualmente) eingezeichnet habe, dass es aber ab dem Río Negro bis zum Mündungsgebiet des Amazonas zum Teil nicht mehr möglich gewesen sei, all dies nach bloßem Augenschein zu ermitteln, weil sich der Fluss stark verbreitert habe und die Anzahl seiner Inseln zu groß geworden sei. Diese Anmerkung könnte auch als Hinweis darauf gewertet werden, dass es Fritz in diesem Abschnitt unter der ständigen Begleitung der Portugiesen tatsächlich schwerer fiel, ungestört die notwendigen Beobachtungen vorzunehmen. Andererseits betonte Fritz mit dem Hinweis auf die Grenzen seiner empirischen Möglichkeiten aber auch die Verlässlichkeit seiner Darstellungen oberhalb des Río Negro und damit im Bereich seiner eigenen Mission.

Die Akribie, mit der Fritz versuchte, die individuellen Eigenschaften des Stroms festzuhalten, war letztlich auch Ausdruck eines bestimmten Verständnisses von Kartographie, das sich von dem seines Nachfolgers, des Naturforschers La Condamine, unterschied. Denn obwohl La Condamine den Anspruch erhob, eine deutlich präzisere Karte des Flusses angefertigt zu haben als Fritz und in technischer Hinsicht auch tatsächlich besser ausgestattet war, um an seinem Lauf Messungen durchzuführen, weist La Condamines Karte ein erheblich größeres Maß an Reduzierungen, Vereinfachungen und Standardisierungen auf, durch die gerade die individuellen Merkmale des Amazonas verschwinden. Wie Neil Safier gezeigt hat, hob La Condamine die Überlegenheit seiner eigenen Messungen gegenüber denjenigen des Paters Fritz hervor, indem er in seiner Amazonas-

¹¹¹ „Los estrechos, anchuras, y Islas están casi puntualmente señalados en este mapa, cerca del Rio Negro para abajo como el de Amazonas se ensancha mucho y tiene mas Islas, no se puede en partes averiguar con la vista sin registrarlo todo.“ Fritz, *Mapa Geographica*.

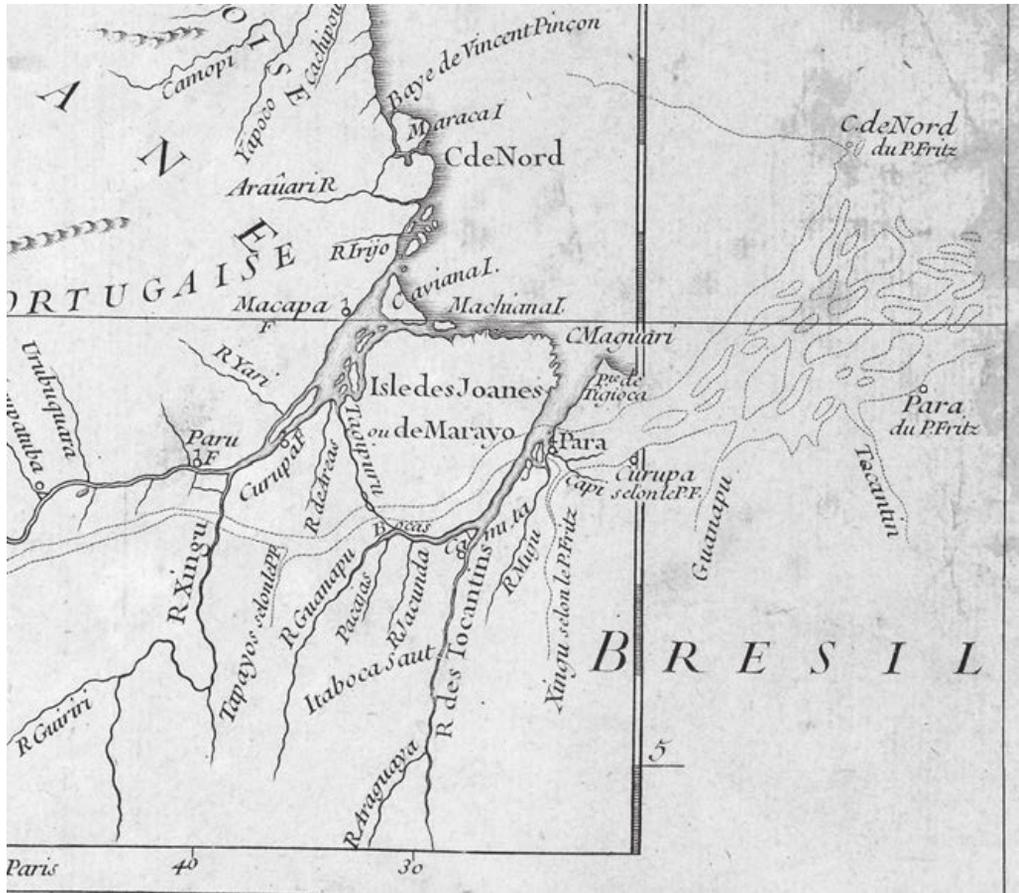


Abb. 19: Ausschnitt der *Carte du cours du Maragnon* von Charles Marie de la Condamine. Am rechten Rand ist die Darstellung der Amazonasmündung nach Fritz zu erkennen, die La Condamine seiner eigenen gegenüberstellte.

karte den Lauf des Flusses nach Fritz seiner eigenen Darstellung blass unterlegte und so einen direkten Vergleich ermöglichte (Abb. 19).¹¹² In La Condamines Rezeption von Fritz' Amazonaskarte wird aber nicht nur deutlich, dass sich der französische Naturforscher von dem Werk des Jesuiten abgrenzte, sondern auch, dass den beiden Werken unterschiedliche kartographische Ideale zugrundelagen. La Condamine rezipierte die Karte des Paters nämlich ausschließlich im Hinblick auf ihre mathematische Genauigkeit, sprich ihre Maßstabsgenauigkeit und Korrektheit in Bezug auf Längen- und Breitenangaben. Während Fritz also darauf bedacht war, die Spezifika des Flusses einzufangen, war la Condamine stärker daran interessiert, den Fluss standardisiert darzustellen.¹¹³

¹¹² Vgl. Safier, *Measuring*, 89 f.

¹¹³ Zum Zusammenhang von Standardisierung und dem Verlust von Individualität in Karten vgl. Harley, *Silences and Secrecy*, 97 ff.

3.2.3 Vom Inselreich zum Grenzraum: Die politischen Konflikte um die Provinz Omagua und ihre benachbarten Gebiete

In ihrer Studie über die Herausbildung kolonialer Grenzen in Amerika hat Tamar Herzog gezeigt, dass Gebiete, die von den kolonialen Mächten zunächst vernachlässigt wurden, weil sie als abgelegen, wirtschaftlich wenig profitabel oder kaum beherrschbar galten, mit einem Mal zu umkämpften *frontier*-Zonen werden konnten, wenn eine andere koloniale Macht damit begann, Interesse an dem Gebiet zu zeigen.¹¹⁴ Herzogs Beobachtung ist mit Blick auf die Provinz Omagua von besonderer Relevanz. Denn diese wurde erst im Zusammenhang mit den konkurrierenden Interessen der Spanier und Portugiesen in der Mitte des 17. Jahrhunderts und verstärkt durch die Konfrontationen zwischen den Jesuiten aus Maynas und portugiesischen Truppen aus Pará überhaupt als Grenzraum deklariert und wahrgenommen. Die Definition des Gebietes als Grenze war also nicht das Resultat von Verträgen, sondern basierte auf den Aktivitäten verschiedener Akteure, die vor dem Hintergrund ihrer jeweils unterschiedlichen Interessen Besitzansprüche erhoben.¹¹⁵

Welches Konfliktpotenzial sich aus den Interessen der spanischen und portugiesischen Akteure an den Gebieten westlich des Río Negro ergab, trat nach dem Auseinanderbrechen der Personalunion Spaniens und Portugals 1640 zutage. Vor diesem Hintergrund wurde die noch kurz vor Ende der Personalunion stattgefundenene Expedition Teixeiras (siehe Kap. 2) plötzlich politisch brisant.¹¹⁶ Teixeira hatte bei seiner Abfahrt aus Pará vom Gouverneur Noronha geheime Instruktionen erhalten, denen zufolge er auf dem Rückweg aus Quito nach Verlassen der Provinz Omagua eine Siedlung gründen und das Land ab hier flussabwärts für Portugal in Besitz nehmen sollte.¹¹⁷ Die Besitznahme erfolgte am 26. August 1639 in der Nähe eines Río de Oro, vermutlich im Umfeld der Juruá-Mündung.¹¹⁸ Das Dorf, das man hierfür erwählte, entsprach einem Ort, den Teixeiras Truppe auf der Hinreise nach Quito Aldeia do ouro (Golddorf) genannt hatte, da ihnen hier der Goldschmuck der Bewohner aufgefallen war,¹¹⁹ und das man nun in Franziscana umbenannte.¹²⁰ Ein zentrales Dokument, der sog. *auto*

¹¹⁴ Vgl. Herzog, *Frontiers of Possession*, 42.

¹¹⁵ Vgl. Herzog, *Frontiers of Possession*, 1.

¹¹⁶ Vgl. Herzog, *Frontiers of Possession*, 54 f.

¹¹⁷ Stephan vermutet, diese Instruktionen hätten im Zusammenhang mit den gegen Spanien gerichteten Aktivitäten der portugiesischen Unabhängigkeitsbewegung gestanden, worin die Familie des Gouverneurs Noronha eine wichtige Rolle gespielt habe. Die Auflösung der Personalunion bereits erwartend, habe Noronha mit dieser Besitznahme späteren Ansprüchen Portugals auf den Amazonas bis zur Provinz Omagua den Weg öffnen wollen. Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 122 f.

¹¹⁸ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 127.

¹¹⁹ Vgl. Sweet, *Rich Realm*, 211. Zum Golddorf vgl. Acuña, *Nuevo descubrimiento*, 131.

¹²⁰ Vgl. Anonym, „Auto de posse“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Mo-

de posse, hielt die Besitznahme des Dorfes „im Namen König Philipps IV., unseres Herren, für die Krone von Portugal“¹²¹ fest und wurde nach Auflösung der Personalunion immer wieder als offizielle Legitimation der Besitzansprüche Portugals am Amazonas herangezogen.¹²² Allerdings blieb die genaue Position des Ortes, an dem die Besitznahme stattgefunden und den Teixeira mit einem Grenzpfahl markiert haben sollte, umstritten, weshalb es später auch zu Versuchen kam, den Ort noch deutlich weiter westlich am Río Napo, nahe der Mündung des Aguarico, zu lokalisieren.¹²³

Die Präsenz portugiesischer Sklavenjäger westlich des Río Negro – und damit das Vorrücken der Portugiesen am Amazonas – war im Orden schon bei der ersten Kontaktaufnahme zu den Omagua durch Pater Lucero ein Thema. So berichtete Lucero 1682, dass er in Kürze die Ankunft einiger Omagua erwarte, die sich zu ihm flüchten wollten aus Angst vor Portugiesen, „die aus der Stadt San Luis und der Festung Gran Parà [...] zur Gran Omagua auf der Suche nach Gefangenen hinaufgekommen sind“¹²⁴. Wie sehr der *frontier*-Charakter der Provinz Omagua in den Vordergrund trat, zeigt sich deutlich in der 1684 veröffentlichten Geschichte über die Mission am Marañón des Jesuitenpaters Manuel Rodríguez (1633–1701). Rodríguez schenkte der Tapferkeit der Omagua im Kampf gegen die Sklavenjäger besondere Aufmerksamkeit. So schrieb er, die Omagua hätten Pater Lucero davon unterrichtet, wie sie ihren Feinden nachgefolgt seien, um die Gefangenen zurückzuholen.¹²⁵ Damit stellte Rodríguez das Potenzial der Omagua als mögliche Verbündete der Spanier für die Sicherung des Marañón gegen Angriffe von außen heraus. Doch er sprach sich auch direkt für die Stationierung von spanischen Soldaten sowie die Errichtung eines Forts aus¹²⁶ und plädierte für die Versorgung der Omagua mit Feuerwaffen.¹²⁷ Rodríguez präsentierte die Pro-

numenta Amazónica), Iquitos 1988, 433–435, hier 434. (Kurztitel: Anonym, *Auto de posse*) Sweet zufolge sollte der Name an die Franziskaner Brieva und Toledo erinnern. Vgl. Sweet, *Rich Realm*, 210.

¹²¹ „[...] en nombre de el Rey Phelipe Quarto nuestro Señor, por la Corona de Portugal.“ Anonym, *Auto de posse*, 433. König Philipp IV. von Spanien war zu dieser Zeit ebenfalls König Philipp III. von Portugal. Stephan geht allerdings davon aus, dass der explizite Verweis auf die Krone von Portugal nachträglich hinzugefügt wurde, da dies unter den anwesenden Spaniern zu Unmut geführt hätte. Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 126.

¹²² Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 127.

¹²³ Zur Debatte vgl. Sweet, *Rich Realm*, 242 ff., Anm. 41.

¹²⁴ „[...] que desde la Ciudad de San Luis, y Castillo del Gran Parà, donde està haziendo rostro al Olandès, se han subido a la Gran Omagua en busca de cautivos.“ Lorenzo Lucero, *Brief aus Laguna*, 03.06.1682, Signatur: NRQ 15 I, fol. 79v–80v, ARSI, hier: fol. 80v. (Kurztitel: Lucero, *Brief aus Laguna*)

¹²⁵ Vgl. Manuel Rodríguez, *El Marañón y Amazonas. Historia de los descvbrimientos, entradas, y redvccion de naciones. Trabajos malogrados de algvnos conqvistadores, y dichosos de otros, assi temporales, como espiritvales, en las dilatadas montañas, y mayores rios de la America*, Madrid 1684, hier: lib. VI, cap. V, 396. (Kurztitel: Rodríguez, *Marañón y Amazonas*)

¹²⁶ Vgl. Rodríguez, *Marañón y Amazonas*, lib. VI, cap. V, 397.

¹²⁷ Vgl. Rodríguez, *Marañón y Amazonas*, lib. VI, cap. V, 398.

vinz Omagua also als ein für die kolonialen Interessen Spaniens strategisch bedeutsames Gebiet, das jeder, der über den Amazonas nach Peru eindringen wolle, passieren müsse. Aufgrund der Widmung seines Werkes an den Gouverneur von Maynas, Don Geronimo Vaca de Vega, ist zudem davon auszugehen, dass er die Grenzlage der Provinz Omagua gezielt betonte, um gegenüber den weltlichen Autoritäten der *Real Audiencia de Quito* den Nutzen der Mission herauszustellen und um militärische Unterstützung für das Unternehmen zu werben.¹²⁸

Zum zentralen Schauplatz politischer Grenzkonflikte am Amazonas wurden die Provinz Omagua und ihre benachbarten Gebiete jedoch erst durch die Konfrontation zwischen Samuel Fritz und den Portugiesen aus Pará. Bei der Festsetzung des Paters Fritz in Belém kam es zu heftigen Diskussionen über die politische Zugehörigkeit des von Fritz beanspruchten Missionsgebiets. Fritz trat vehement dafür ein, dass das Gebiet der spanischen Krone gehöre, in deren Diensten er als Missionar stand. Im Gegensatz dazu brachten die portugiesischen Beamten Argumente für die Zugehörigkeit des Gebietes zur Krone von Portugal an. Spätestens aber, als Fritz bei seiner Rückkehr in die Omagua-Mission davon in Kenntnis gesetzt wurde, dass der Gouverneur von Pará befohlen hatte, von dem betreffenden Gebiet Besitz zu nehmen, musste er sich darüber im Klaren sein, dass die Frage der exakten Grenzziehung eine zentrale Bedeutung für den Fortgang seiner missionarischen Arbeit haben würde. Wie bereits erwähnt, reiste Fritz daher zum Vizekönig nach Lima, um für die Unterstützung seiner Mission und die militärische Absicherung des Gebietes zu werben.

Während sich die spanischen Autoritäten mit dem Ausbau ihrer militärischen Präsenz am Amazonas zurückhielten, förderten die Streitigkeiten, die sich in den 1690er Jahren immer mehr zuspitzten, auf portugiesischer Seite umfangreichere Maßnahmen zur Absicherung des Grenzgebietes.¹²⁹ Hierzu gehörte der Bau eines portugiesischen Forts am Río Negro, das 1694 fertiggestellt wurde, um einerseits einem möglichen Vorrücken der Spanier entgegenzuwirken und andererseits dem Einfluss der Niederländer am Río Negro Einhalt zu gebieten. Das Fort wurde dabei nicht nur zum westlichsten Außenposten Portugals am Amazonas, sondern auch zu einem zentralen Ausgangsort für Sklavenjäger.¹³⁰ Nahe des Forts wurden zudem zwei neue Missionsdörfer gegründet und mit Jesuiten besetzt. Dies galt neben der Errichtung militärischer Stützpunkte als wichtigste Maßnahme zur Sicherung des Amazonas. Die Missionen sollten dabei helfen, die lokale Bevölkerung zu ‚befrieden‘ und Anlaufstellen für militärische und wirtschaftliche Expeditionen ins Landesinnere bilden. Darüber hinaus war der Einsatz von Missionaren für die portugiesischen Beamten auch im Hinblick auf die kartographische Erschließung des Territoriums

¹²⁸ Vgl. Rodríguez, *Marañón y Amazonas*, lib. I, Dedicatoria, o. S.

¹²⁹ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 143.

¹³⁰ Vgl. Sweet, *Rich Realm*, 320 ff.

von Interesse. So setzte man in einem der Dörfer den bereits erwähnten Jesuiten Conrad Pfeil ein, von dessen kartographischen Fähigkeiten man sich einen Nutzen für die zukünftige Verteidigung territorialer Ansprüche versprach. Pfeil wurde damit beauftragt, zwei Karten des Grenzgebietes anzufertigen und geriet hierdurch in einen Loyalitätskonflikt zu seinen eigenen Ordensbrüdern aus der Provinz Quito, da er – wie Fritz – für die Ansprüche Spaniens in dem Gebiet argumentiert hatte. Aus diesem Grund bat Pfeil seinen Ordensgeneral, sich beim portugiesischen König für eine Freistellung von dieser Aufgabe auszusprechen.¹³¹

Die Konflikte um die Provinz Omagua und ihre benachbarten Gebiete betrafen allerdings nicht nur die Auseinandersetzungen zwischen jesuitischen Missionaren und portugiesischen Militärtruppen bzw. Beamten. Ab Mitte der 1690er Jahre führten sie auch zu einer Konkurrenzsituation zwischen Missionaren der Gesellschaft Jesu und des Karmeliterordens. Auf portugiesischer Seite war die Zuständigkeit für die Mission entlang des gesamten Flusses 1693 zunächst allein den Jesuiten zugesprochen worden. Da die Gesellschaft Jesu hierfür jedoch nicht ausreichend Personal zur Verfügung stellen konnte, wurde der Amazonas unter den verschiedenen Orden aufgeteilt und die Region am Río Negro Ende 1694 den Karmeliten zugesprochen.¹³² Während es auch den Karmeliten zunächst kaum gelang, die ihnen zugewiesenen Missionen dauerhaft mit Personal zu besetzen – zwei ihrer Missionare wurden bei Aufständen getötet – versuchte Fritz, die lokale Bevölkerung von einer Umsiedlung in Gebiete flussaufwärts zu überzeugen.¹³³ Dies betraf insbesondere die Yurimagua und Aisuare, die nach Absprachen mit ihm im Jahr 1700 den Fluss hinaufkamen, um oberhalb von San Joaquín nahe der Napo-Mündung ein neues Dorf zu errichten.¹³⁴ Diese Migration führte dazu, dass sich zwischen den Missionaren die Streitigkeiten um die Missionsbevölkerung verstärkten.¹³⁵ An Schärfe gewann der Konflikt außer-

¹³¹ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 143 f.

¹³² Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 143 ff. Samuel Fritz erfuhr im Februar 1696 von der Aufteilung des Flusses unter den Orden. Vgl. Fritz, *Carta al Padre Altamirano*, fol. 2v.

¹³³ Vgl. Sweet, *Rich Realm*, 380 ff. In seinem Tagebuch von 1697 merkte Fritz an, er habe mit verschiedenen Kaziken vereinbart, dass diese sich mit ihren Leuten oberhalb der Provinz Omagua ansiedeln würden, „dejando aquellas tierras despobladas, para que los portugueses no puediesen seguirlos con tanta facilidad“. Samuel Fritz, „Diario del P. Samuel, en que se refiere lo sucedido en esta mision desde el año de 1697 hasta el año de 1703“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 341–352, hier: 343. (Kurztitel: Fritz, *Diario 1697–1703*)

¹³⁴ Vgl. Fritz, *Diario 1697–1703*, 346. Solche tiefgreifenden Veränderungen konnten problematisch sein, wenn sie Rivalitäten zwischen verschiedenen lokalen Gruppen zur Folge hatten. So hätten laut Fritz die Omagua die mögliche Ansiedlung der Yurimagua, Aisuare und Ibanoma in ihrem Gebiet zunächst untersagt und diese mit Drohungen davon abzuhalten versucht. Vgl. Fritz, *Diario 1697–1703*, 344.

¹³⁵ Fritz berichtet, dass ihn 1702 der Karmelit Juan de Guillerme im Auftrag seines Provinzials im neuen Dorf der Yurimagua aufgesucht habe, um mit ihm über die Rückkehr der Yuri-

dem im Zusammenhang mit dem Spanischen Erbfolgekrieg, der sich nicht nur auf Europa, sondern auch auf die Kolonien in Amerika auswirkte. Denn während Portugal ab 1703 der *Haager Allianz* angehörte und somit die Interessen der Habsburger vertrat, standen die Jesuiten aus Quito auf Seiten des Bourbonen Philipp V.¹³⁶ Zu einer militärischen Intervention durch die *Real Audiencia* kam es 1709. Diese blieb aber ohne größere Auswirkungen auf die anhaltende portugiesische Präsenz am Río Negro.¹³⁷

3.2.4 Macht und Ohnmacht: Kartographisches Wissen als politisches Argument

In den Monaten, in denen Fritz im Kolleg von Belém festsaß und das Einverständnis des portugiesischen Königs zu seiner Rückreise erwartete, entbrannte zwischen ihm und den portugiesischen Beamten der Stadt ein heftiger Streit um die Grenzziehung am Amazonas. Die Portugiesen stützten sich bei der Frage des Grenzverlaufs auf die erwähnte Besitznahme des sog. Golddorfes durch Teixeira und auf den *auto de posse*, der diese dokumentierte. Für sie stand damit ein historisches Ereignis im Vordergrund, das sich auf einen ganz bestimmten Ort bezog und klar lokalisierbar war – zumindest in der Theorie. Denn der tatsächliche Schauplatz des Ereignisses, den Teixeira mit einem sichtbaren Grenzmarker kenntlich gemacht haben sollte, war nicht bekannt.¹³⁸ Samuel Fritz argumentierte indes auf einer anderen Ebene: Statt von konkreten Orten oder physischen Markierungen auszugehen, stützte er sich auf juristische Definitionen und abstrakte mathematische Erkenntnisse der Geographie. Der Konflikt zwischen Samuel Fritz und den Portugiesen hing also mit den unterschiedlichen Ausgangspunkten für die Definition einer Grenze am Amazonas zusammen. Entsprechend unterschiedlich versuchten die Akteure das Problem zu lösen. Während Fritz bemüht war, die Frage der Grenzziehung durch Rückgriff auf kartographische und juristische Quellen intellektuell zu lösen, unternahm man auf portugiesischer Seite in den folgenden Jahren mehrere Expeditionen ins Landesinnere, um jene Stelle zu finden, an der sich die Grenzmarkierung Teixeiras befunden haben sollte. 1695 reiste beispielsweise eine Truppe unter dem Kommando Antonio de Miranda e Noronhas in das Missionsgebiet des jesuitischen Paters

magua und Aisuare zu verhandeln. Vgl. Fritz, *Diario* 1697–1703, 350. Sweet zitiert einen Brief des Gouverneurs von Pará an den portugiesischen König, demzufolge mehrere Kaziken am Río Madeira berichtet hätten, dass Samuel Fritz ihre Dörfer regelmäßig besucht habe, um sie davon zu überzeugen, sich oberhalb des Río Negro in spanischen Gebieten anzusiedeln. In Begleitung von Soldaten habe Pater Fritz ihnen schließlich auch angedroht, sie unter Zwang mitzunehmen. Vgl. Sweet, *Rich Realm*, 376.

¹³⁶ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 151 f.

¹³⁷ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 155 ff.

¹³⁸ Vgl. Fritz, *Diario* 1689–1691, 318 f.

mit dem Auftrag, die örtlichen Kaziken nach Hinweisen zu Teixeiras Grenzmarkierung zu befragen.¹³⁹

Inwieweit Fritz in den Verhandlungen eigene Amazonaskarten zur Untermauerung seiner Argumente als Anschauungsmaterial nutzte, ist indes fraglich; denn seine Aufzeichnungen stellten in Anbetracht des Verdachts der Spionage gegen ihn auch ein Risiko dar. So merkt er 1709 in einem Brief an den Provinzial Sebastián Abbad rückblickend über seine Zeit in Belém an:

„Die besagte Karte, die ich aus Pará an den Generalprokurator nach Madrid sandte, wollte ich, obwohl es viel Mühen kostete, weder denjenigen des Hauses [des Jesuitenkollegs], noch den Weltlichen [die außerhalb des Ordens stehen] zeigen. Der Gouverneur Antonio Albuquerque kam persönlich ins Kolleg und wirkte zusammen mit dem Rektor auf mich ein, dass ich sie zeigen solle. Nachdem mich der Rektor sehr gedrängt hatte, holte ich den Entwurf heraus, aus dem sie nichts erfahren konnten, was sie hätte verärgern können. Ich berichte nicht mehr. Der Beweggrund meines Vorgehens war, dass ich nichts tun oder einen Anlass bieten wollte, der eines Tages der spanischen Krone schaden könnte.“¹⁴⁰

Aus dieser Bemerkung – wenn auch in einem großen zeitlichen Abstand zu seinem Aufenthalt in Pará entstanden – lässt sich erahnen, dass die Aufzeichnungen, die Samuel Fritz von dem Fluss machte, von hoher Relevanz für die Portugiesen waren. Zum einen konnte detailliertes Wissen über die portugiesischen Gebiete in den Händen eines für Spanien tätigen Missionars ein Risiko für die Interessen Portugals darstellen. Zum anderen hatten die Portugiesen mit Sicherheit auch Interesse an seinen Aufzeichnungen über die spanischen Missionsgebiete. Hierauf könnte Fritz' Äußerung hindeuten, er habe verhindern wollen, etwas zu tun, was eines Tages der Krone Spaniens – und damit auch der von ihm betreuten Missionen – hätte schaden können. Während Fritz seine eigenen Kartenskizzen in den Diskussionen mit seinen portugiesischen Ordensbrüdern und den Beamten aus Belém also vermutlich zurückhaltend einsetzte, griff er durch-

¹³⁹ Vgl. Antonio de Miranda e Noronha, „Carta de Antonio Miranda e Noronha sobre la Misión que le había sido encargada de visitar los caseríos de los Cambebas [= Omagua], a fin de averiguar si los castellanos estaban atravesando aquellas partes y de verificar la posición de la marca limítrofe que divide los dominios de la Corona Portuguesa de aquellos de Su Magestad Católica, Belém 29.07.1697“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 528–530, hier: 528. (Kurztitel: Miranda e Noronha, Carta sobre la Misión) Vgl. auch Sweet, Rich Realm, 366; Stephan, Jesuiten am Amazonas, 145.

¹⁴⁰ „El Mapa dicho que embiè desde Pará al Procur.^r g.^{ral} à Madrid, aunq huvo mucho empeno, no quise mostrar, ni à los de casa, ni à los seculares. El Govern.^r Ant.^o Albuquerque vino en persona al Colegio, y tratò con el P. Rector, que se lo mostrasse; al cabo de apurarme mucho el P. Rector, saqué el borrador, de donde no pudieron saver cosa, por lo qual incurri offensam. No refiero mas; el motivo deste mi proceder fue, paraq no hiziesse cosa, ò fuesse occasion, que algun dia pudiesse ser en perjuicio à la Corona de Castilla.“ Samuel Fritz, *Carta del P. Samuel Fritz sobre la mision de Omaguas al P. Provincial P. Sebastian Abad*, Signatur: 15.10.1709, Leg. VIII, 802, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, Carta sobre la mision de Omaguas) Der Brief ist veröffentlicht in: Villalba, Documentos, 88–94.

aus auf anderes Kartenmaterial des Kollegs als Diskussionsgrundlage zurück. Im selben Brief an den Provinzial schilderte Fritz nämlich auch, wie er dem Rektor des Kollegs in Belém anhand einer gedruckten Karte demonstriert habe, dass die Demarkationslinie so nahe der Stadt verlaufe, dass die nur einen Tag entfernte Zuckermühle des Kollegs strenggenommen schon auf spanischem Gebiet stünde. Pater Pfeil habe ihm in der Sache beigepflichtet und dem Gouverneur mithilfe eines Globus erläutert, dass die Vorstellung, das Missionsgebiet von Samuel Fritz könne sich innerhalb des portugiesischen Territoriums befinden, völlig abwegig sei.¹⁴¹ Zum Einsatz kamen Fritz' eigene Karten hingegen vor allem bei dem Versuch, spanische Akteure von seinen Argumenten zu überzeugen. Aus seiner Haft in Belém wandte sich der Pater sowohl an den *Procurador General de las Indias* seines Ordens in Madrid¹⁴² als auch an den spanischen Botschafter in Lissabon.¹⁴³ Die Briefe verschickte er jeweils zusammen mit einer Karte, die der in Pará entstandenen *Tabula Geographica* von 1690 geähneln haben könnte.¹⁴⁴ Aus diesen Briefen geht hervor, wie Fritz kartographisches Wissen einsetzte, um die Ansprüche der Portugiesen auf das Missionsgebiet zu widerlegen.

Der Konflikt, so Fritz in seinem Brief an den *Procurador General*, rühre daher, dass die Portugiesen Anspruch auf Gebiete flussaufwärts des Río Negro erheben würden, in denen seine Mission liege.¹⁴⁵ Um die Rechtmäßigkeit dieser Ansprüche zu entkräften, führte er Belege an, die sowohl von geographischen als auch juristischen Kenntnissen zeugten, die er sich wahrscheinlich durch den Zugang zu entsprechenden Texten und Karten im Kolleg von Belém angeeignet hatte. Mit Verweis auf den wenige Jahre zuvor geschlossenen Vertrag von Lissabon (1681), in dem die Bestimmungen des Vertrags von Tordesillas (1494) über die genaue Festlegung des Grenzmeridians zwischen den portugiesischen und spanischen Gebieten neu diskutiert wurden, hielt Pater Fritz Folgendes fest:

¹⁴¹ „Diles satisfacion de su mismo tratado, impreso en Lisboa el año de 681, en el qual tratan con todo rigor del derecho de su conquista, y al P. Rector, que hizo traer un Mapa impreso, les mostrè, que solam.te llegaua la demarcacion Portugueza hasta al Parà le dije: P. Rector, el trapiche deste Colegio, que dista un dia del Parà, es mio, porq està en tierras dela Conquista Castellana. Y al dicho Govern.r, queriendo informarse de esto por el globo terrestre, de un P.re Conrado Pfeil buen Mathematico le dijo el P.re estas palabras: Señor, es [e]stulticia dezir que la Mission del P. Samuel toca à los Portugueses.“ Fritz, Carta sobre la mision de Omaguas, fol. 19v–20r.

¹⁴² Vgl. Fritz, Brief an Diego Francisco Altamirano, 510–513. Über den Adressaten ist sich die Forschung uneinig. Vgl. hierzu Almeida, Samuel Fritz Revisited, 149, Anm. 47.

¹⁴³ Samuel Fritz, *Brief (Kopie) von Samuel Fritz aus Pará an den spanischen Botschafter in Portugal vom März 1691*, Signatur: QUITO, 4, fol. 326r–329v, AGI. (Kurztitel: Fritz, Brief [Kopie] aus Pará) Fritz' Anliegen wurde im Indienrat am 9. November 1691 besprochen. Vgl. Indienrat, *Antwort des Indienrates auf das Schreiben von Samuel Fritz*, 9.11.1691, Signatur: QUITO, 4, fol. 321r–323r, AGI. (Kurztitel: Indienrat, Antwort)

¹⁴⁴ Die Karten gelten als verschollen.

¹⁴⁵ „[P]orque (dicen ellos) los Omaguas, que aquí llaman Cambebas, adonde comienza mi mision, pertenecen tambien á los portuguese.“ Fritz, Brief an Diego Francisco Altamirano, 511.

„Die Portugiesen [...] haben lediglich Anspruch auf ein Gebiet, das nicht weiter als bis zu einer Länge von 22 1/3 Grad reicht (wie es ihnen durch die Bulle von Alexander VI. zugestanden wurde), gezählt ab dem Meridian, der durch das westliche Ende der kapverdischen Insel San Antonio verläuft, bis zu dem Grenzmeridian, der durch die Mündung des Río de Vicente Pinzón zu verlaufen hat.“¹⁴⁶

Fritz betonte, die Portugiesen hätten von der Mündung des Amazonas aus lediglich einen Anspruch auf ein Gebiet bis zu dem Meridian, der durch die Mündung des Río Vicente Pinzón laufe. Folglich würden alle Gebiete, die noch weiter westlich dieses Meridians lagen, an Spanien fallen.¹⁴⁷ In diesem Zusammenhang wird sichtbar, welche Bedeutung eine möglichst exakte mathematische Kenntnis der geographischen Lage seiner Mission für Fritz hatte (auch wenn die Bestimmung von Längengraden zu dieser Zeit noch ein großes Problem darstellte und sich Fritz den Ungenauigkeiten seiner eigenen Daten vermutlich bewusst war). Die geographische Lage des Río Negro und der Provinz Omagua im Verhältnis zum Grenzmeridian am Río de Vicente Pinzón diente ihm als entscheidendes Argument gegen die Ansprüche der Portugiesen:

„Wenn die Portugiesen am Amazonas nur einen Anspruch auf vier und zwei Drittel Längengrade haben, dann verstehe ich nicht, wie sie schon bis zum Río Negro Besitz nehmen konnten, dessen Position auf fast 12 Grad liegt! [...] Zudem: wie können sie auch Anspruch auf die Omagua erheben, wo meine Mission beginnt, gelegen auf mehr als 25 Grad Länge?“¹⁴⁸

Deutlich wird auch, dass Fritz' Grenzvorstellungen nicht nur auf juristischem und mathematischem Wissen beruhten, sondern dass der Pater auch eine *mental map* der politischen Verhältnisse in der Neuen Welt besaß, die maßgeblich von der sog. Tordesillaslinie geprägt war.¹⁴⁹ Diese Linie kennzeichnete in vielen frühneuzeitlichen Karten jenen Meridian, der kurz nach Kolumbus' Fahrt in die Neue Welt im Vertrag von Tordesillas als Grenze zwischen der portugiesi-

¹⁴⁶ „Los portugueses [...] no pretienden más que veinte dos grados y un tercio en longitud (concedidos por la bula de Alexandre VI), contando desde el meridiano que pasa por la margen occidental de la isla de San Antonio de Caboverde hasta el meridiano de la Demarcación, el cual tambien ha de pasar por la boca del rio de Vicente Pinzon.“ Fritz, Brief an Diego Francisco Altamirano, 512.

¹⁴⁷ Vgl. Fritz, Brief an Diego Francisco Altamirano, 512.

¹⁴⁸ „[S]i en este rio de Amazonas los portugueses no pretienden más que cuatro grados y dos tercios en longitud, no sé cómo ya tomaron *posse* hasta el Rio Negro, cerca de doce grados! [...] Más; cómo pueden pretender tambien los Omaguas, adonde comienza mi mision, más de 25 grados en longitud?“ Fritz, Brief an Diego Francisco Altamirano, 512.

¹⁴⁹ „[C]asi todos los geographos, assi extrangeros, como Portuguezes demuestran, que el meridian dela demarcacion es, que passa por el gran Parà: y bien save la distancia del Parà acà; bien save tambien, que este rio Marañon no viene à embocar en Parà de Sur al Norte, sino de Poniente à Levante, ni tiene buelta alguna totalmente al Sur, ni al Norte, hasta muy arriva [gemeint ist der Marañón in Peru], sino baja siempre casi en igualdad con la equinoctial, con poca declinacion ya hazia al Sur, ya hazia al norte.“ Samuel Fritz, *Relación del Padre Samuel Fritz sobre los agravios recibidos del Gobernador del Gran Parà y de los Portugueses*, 24.08.1702, Signatur: Leg. VIII, 713, fol. 2v, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, Relación)

schen und spanischen Einflussphäre festgelegt worden war und den Erdglobus gewissermaßen zwischen diesen beiden Mächten aufteilte. Fritz' Definition einer Grenze am Amazonas entsprach daher einer imaginären, in der Theorie mathematisch exakt bestimmbar Linie von Pol zu Pol. Diese streng linear verlaufende Grenze ließ keine Krümmungen oder Unregelmäßigkeiten zu:

„Die Grenze zwischen den Eroberungen der beiden Kronen von Kastilien und Portugal stützt sich auf das Zugeständnis der Bulle von Alexander VI., in der er anordnete, dass eine imaginäre Linie gezogen werde von Pol zu Pol [...]. Da die Portugiesen schon am Río Vicente Pinzón einen Grenzstein [padron ò lindero] gesetzt haben, können sie von dort nach Westen nicht auf rechtmäßige Weise einen anderen setzen oder beanspruchen, weil die Grenzlinie ganz krumm verlaufen würde, wenn es ihnen gestattet würde, bis zum Río Negro Besitz zu nehmen.“¹⁵⁰

Die Karten, die Fritz seinen Briefen beifügte, sollten die beschriebenen geographischen Verhältnisse authentifizieren. Sie stellten das von Fritz beanspruchte Missionsgebiet visuell in einen größeren geographischen Kontext, der die räumlichen Verhältnisse zwischen der Mission und dem Río de Vicente Pinzón unmittelbar erkennen ließ. So beendete Fritz seine Ausführungen zur Grenze am Amazonas in dem Brief an den spanischen Botschafter mit dem Hinweis:

„All dies werden Eure Exzellenz klarer sehen in dieser Mapa Geographica, die ich von diesem Amazonas-Strom gemacht habe, über den ich gefahren bin, [und] die ich demütig in Eure Hände zu geben wage.“¹⁵¹

Fritz versuchte also, die Autorität des Mediums Karte zu nutzen, um dem Botschafter, der nie in der Provinz Omagua gewesen war und vermutlich von keinem der Omagua-Dörfer das Geringste gehört hatte, von der Richtigkeit seiner Darstellungen zu überzeugen.

In ähnlicher Weise ging Fritz bei seinem Treffen mit dem Vizekönig Don Melchor de Portocarrero y Lasso de la Vega (1636–1705) vor. Als er diesen 1692 in Lima traf, legte er seine Argumente erneut ausführlich dar und überreichte dem Vizekönig mehrere Schriften zur angespannten Situation in seiner Mission und zur Grenzziehung zwischen den spanischen und portugiesischen Gebieten, die er in Lima und zum Teil bereits in Pará verfasst hatte.¹⁵² Zusammen mit die-

¹⁵⁰ „El limite ò lindero entre las dos conquistas delas coronas de Castilla, y Portugal, se funda en la concession dela Bula de Alexandre VI, en la qual mandò se formasse una linea imaginaria de pòlo à pòlo [...] Los Portuguezes como ya tienen puesto el padron ò lindero, junto al rio de Vicente Pinçon, no pueden alli hazia al occidente poner ò pretender legitimamente otro, porque hazia muy tuerta la linea de la demarcacion si selos permitiria la possession tomada hasta al rio Negro.“ Samuel Fritz, *Noticia acerca dela Linea dela demarcacion entre las conquistas de España y Portugal en el Río Marañon ò Amazonas*, Signatur: Leg. VI, 558, fol. 2r–2v, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, Noticia acerca dela Linea 1)

¹⁵¹ „Todo esto vera V.E. mas claro enesta [sic!] Mapa geographica q. hize de este Rio deamazonas pordonde le navegué laqual con humilde beso me atrevi mandar asusmanos.“ Fritz, Brief (Kopie) aus Pará, fol. 328r.

¹⁵² Maroni merkt an: „Añadiré aquí, por remate de este parágrafo, unos apuntes que hizo

sen Schriften präsentierte er wiederum eine Karte des Amazonas, die vermutlich der *Mapa Geographica* von 1691 ähnelte.¹⁵³ Es sind zwei unterschiedliche *Memoriales* von Fritz aus dieser Zeit überliefert, in denen er den Vizekönig um Unterstützung für die Mission bat und dabei explizit auf seine Karte verwies. Im ersten *Memorial*¹⁵⁴ schilderte Fritz seine Reise nach Pará und den Streit mit den Portugiesen. Er berichtete zudem von der Besitznahme des umstrittenen Gebietes nach seiner Rückkehr. Darüber hinaus schrieb er, die Portugiesen hätten vier Leguas flussabwärts der Reduktion Nuestra Señora de las Nieves am südlichen Ufer, oberhalb des Río Yuruá, bereits eine Rodung und einen einzelnen großen Baum als Markierung hinterlassen, um an diesem Ort später eine Siedlung zu gründen.¹⁵⁵ All dies habe ihn dazu bewogen, sich in der Hoffnung auf Unterstützung an den Vizekönig zu wenden. Abhilfe gegen die Gefahren, die er mit Blick auf den Fortbestand seiner Mission befürchtete, erhoffte sich der Pater von der endgültigen Festlegung einer Grenze am Amazonas. Hierzu bat er den Vizekönig, seine Dokumente an den König in Spanien weiterzuleiten, damit eine solche Grenzziehung veranlasst und die Verhältnisse geklärt würden.¹⁵⁶ In Ergänzung zum ersten *Memorial* lieferte Fritz in einer *Noticia acerca dela Linea dela demarcacion*¹⁵⁷ genaue Angaben über die Demarkationslinie und Besitzverhältnisse der beiden iberischen Mächte, indem er erneut sein Wissen zur geographi-

el mismo Padre, estando en Lima, acerca de la Línea de la demarcación entre las conquistas de Portugal y Castilla en el río Marañon, y [que] con otros papeles que habia compuesto en el Pará, dejó en manos del señor Virrey, para que pudiese con más fundamento informar á S. M. Católica sobre el punto memorado.“ Maroni, *Noticias auténticas* 3, 332.

¹⁵³ Vgl. Ferrand de Almeida, *Samuel Fritz Revisited*, 151; Lucero, *Cartografía jesuita*, 84. Die Karte ist verschollen.

¹⁵⁴ Samuel Fritz, *Memorial, que presentò el P. Samuel, al Exmo Sor Virey, Conde de la Monclova con el Mapa del Rio Marañon ò Amazonas, en la Corte de Lima el año de 1692*, Signatur: Leg. VI, 558, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, Memorial 1) Im *Archivo General de Indias* in Sevilla befinden sich zusammen mit einem Begleitschreiben des Vizekönigs von Lima eine Abschrift des *Memorials* und eine *Noticia acerca dela Linea dela demarcacion* von Samuel Fritz sowie ein Brief des portugiesischen Gouverneurs Albuquerque. Die Karte, die zusammen mit diesen Dokumenten verschickt wurde, ist nicht darunter: Vizekönig von Peru (Conde de la Monclova), *Brief an den spanischen König vom 14.09.1692*, Signatur: LIMA, 89, AGI. (Kurztitel: Vizekönig von Peru [Conde de la Monclova]), *Brief an den spanischen König*); Samuel Fritz, *Noticia acerca dela Linea dela demarcacion, entre las Conquistas de España, y Portugal, en el Rio Marañon, ò Amazonas*, LIMA, 89, AGI. (Kurztitel: Fritz, *Noticia acerca dela Linea* 2); ders., *Memorial*, Signatur: LIMA, 89, AGI. (Kurztitel: Fritz, Memorial 3); Antonio Albuquerque, *Brief an den Präsidenten von Quito über Samuel Fritz in Pará*, 26.06.1691 (oder 26.07.1691), Signatur: LIMA, 89, AGI. (Kurztitel: Albuquerque, *Brief an den Präsidenten von Quito*)

¹⁵⁵ In seinem Tagebuch schreibt er, dieser Ort habe gegenüber des verlassenen Yurimaguardorfes Guapapaté auf dem Festland gelegen. Vgl. Fritz, *Diario 1689–1691*, 325.

¹⁵⁶ Vgl. Fritz, *Memorial* 1, fol. 1v.

¹⁵⁷ Vgl. Fritz, *Noticia acerca dela Linea* 1, fol. 2r–2v. Der Text ist ediert in Maroni, *Noticias auténticas* 3, 332–335. Deutsche Übersetzung in Gicklhorn/Gicklhorn, *Kampf um den Amazonenstrom*, 203–206.

schen Lage seines Missionsgebietes mit den Bestimmungen zum Grenzmeridian in den Verträgen von Tordesillas und Lissabon abglich.

Seine Karte gehörte mit dem *Memorial* und der *Noticia acerca dela Linea dela demarcacion* zu einer Reihe an Dokumenten, von denen Fritz sich erhoffte, sie würden im Rahmen offizieller Grenzbestimmungen Beachtung finden und ein Bewusstsein dafür schaffen, dass den Störungen in der Mission entgegenzuwirken sei.¹⁵⁸ Die Verlässlichkeit seiner Karte begründete er mit den empirischen Beobachtungen, die er während seiner Reisen habe machen können.¹⁵⁹ Samuel Fritz setzte sein kartographisches und empirisches Wissen also gezielt ein, um für eine offizielle Grenzziehung am Amazonas zu werben. Als die Grenzfrage in den folgenden Jahren weiterhin offen blieb, schlug er dem Provinzial Francisco Daza sogar vor, ähnlich zu verfahren wie im Grenzstreit zwischen den Portugiesen und Franzosen am Cabo Norte. Hier habe der portugiesische König einen mathematisch versierten Pater aus Pará (gemeint war Conrad Pfeil) nach Lissabon beordert, damit dieser feststelle, ob die Franzosen in portugiesische Gebiete eingedrungen seien.¹⁶⁰ Wahrscheinlich wünschte sich Samuel Fritz, dass man ihn in ähnlicher Weise als Berater in den Prozess der Grenzziehung am Amazonas einbeziehen würde.

Im zweiten *Memorial* bat Fritz den Vizekönig um finanzielle und militärische Unterstützung für seine Mission.¹⁶¹ Hierfür verwies er immer wieder auf die

¹⁵⁸ Vgl. Fritz, *Memorial* 1, fol. 2r.

¹⁵⁹ „Para cuyo conocimiento mejor, y noticia universal deste gran rio Marañon ò Amazonas hize este Mapa geographica, con no poco trabajo y sudor, cuya en la mayor parte de su Carrera, hasta donde es navegable, le navegué y aunq hasta ahora han salido tantas, sin perjuicio de nadie digo, que ninguna dellas, ha sido con la accuracion devida, porq ò no vieron, ni tomaron las alturas deste gran rio, ò los sacaron de Authores, que con sus escritos los dejaron confusos. Yo con este Nuevo descubrimiento de todo esse rio de Amazonas, que hize, y saquè à luz, no me precio, como de acciones de mi empeño, quando se han visto en esta mesma empresa, otros mayores empeños dela industria humana, ò malogrados, ò estorvados, de suerte que ninguno hasta aora ha podido conseguir sus intentos. Sino lo publico, como obra encaminada, totalmente dela Providencia divina, que aun para usar de mi, como de instrumento, primero me quiso postrar con achaques mortales.“ Fritz, *Memorial* 1, fol. 1v–2r.

¹⁶⁰ „Para ajustar de una vez tambien aqui los pleytos delos limites con los Portuguezes, aora fuera muy conveniente proponerlo, porq en esta mesma causa con el Rey de França, quien le obligò que derrivasse la Fortaleza del Cabo de Norte Cumaù, diciendo que aquello no tocava à los Portuguezes, llamò aora poco hà el Rey de Portugal à un Padre del Pará, quien entiende de Mathematica, para Lisboa; à averiguar si en al cabo de Norte en la boca del Marañon toca algo à la Corona de Portugal, para informar al Pontifice sobre las invasions delos Franceses de Cayana.“ Samuel Fritz, *Carta del Padre Samuel Fritz al Padre Provincial Francisco Daza. Da cuenta de su Misión de San Joaquín de Omaguas*, 25.08.1702, Signatur: Leg. VIII, 714, fol. 1r–1v, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, *Carta al Padre Provincial Francisco Daza*)

¹⁶¹ Vgl. Samuel Fritz, *Memorial, que presentò el P. Samuel, al Excl.^{mo} S.^{or} Virey Conde dela Monclova en la Corte de Lima, pidiendo Socorro para la Mission, el año de 1692*, Signatur: Leg. VI, 559, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, *Memorial* 2) Ediert in Maroni, *Noticias auténticas* 3, 328 ff. Deutsche Übersetzung in Gicklhorn/Gicklhorn, *Kampf um den Amazonenstrom*, 209–212.

geistlichen Eroberungen (*conquista espiritual*), die die Missionare im Interesse der spanischen Krone am Amazonas erreicht hätten. Während die Versuche, den Amazonas mit weltlichen bzw. militärischen Mitteln zu erobern, wenig ertragreich gewesen seien, sei es einzig den Jesuiten gelungen, große Teile der Bevölkerung zu bekehren und unter ihnen zahlreiche christliche Dörfer zu gründen. Die Missionare seien in den vergangenen Jahrzehnten die einzigen Repräsentanten Spaniens gewesen, die sich in dieser Gegend nicht nur um die Verbreitung des Glaubens, sondern auch um die Ausweitung kolonialer Herrschaft verdient gemacht hätten.¹⁶² Fritz setzte Mission also mit territorialer Expansion gleich – je ausgedehnter ein Missionsgebiet und je größer die dort lebende Bevölkerung, desto höher der Nutzen dieser Mission für die expansiven Ziele Spaniens. In diesem Sinne kam seiner Karte eine weitere wichtige Funktion zu; denn sie vermittelte einerseits einen Eindruck von der immensen Bevölkerungsdichte in den umstrittenen Missionsgebieten und visualisierte andererseits die riesigen territorialen Dimensionen, die das von Fritz beanspruchte Gebiet zwischen Napo bis Río Negro im Verhältnis zur Gesamtlänge des Flusses umfasste. So schrieb Fritz:

„Die Eroberungen, die ich Eurer Exzellenz untertänigst in diesem Memorial vor allem darlege, sind diejenigen meiner Mission, vom Río Napo, wo sie mit den Omagua beginnt, bis zum Río Negro (bis wohin die Portugiesen schon Besitz genommen haben zum großen Schaden der Krone Kastiliens, ohne das, was sie darüber hinaus noch beanspruchen), ein Land, das sich über fast 500 Leguas erstreckt und das an beiden Ufern die größte Bevölkerung des gesamten Amazonas aufweist, die bereit ist, im Schoß der Heiligen Kirche zusammengeführt zu werden. Im Moment haben sich schon 38 Dörfer der Provinz Omagua, die Reduktion Nuestra Señora de las Nieves der Nation der Yurimagua und zwei Dörfer der Nation der Aisuare dem Evangelium Christi unterworfen. In den acht ersten Reduktionen der Omagua sind die Kleinen und die Erwachsenen getauft, in den anderen nur die unschuldigen [Kinder]: Das werden Eure Exzellenz in der Karte gesehen haben und in den Taufmatrikeln meiner Mission. Freundschaft besteht mit den Peva, Guareicu, Cayuisana, Ibanoma, mit denen des Río Arabanate, den Cuchivara und Taroma des Río Negro [...].“¹⁶³

¹⁶² Vgl. Fritz, Memorial 2, fol. 1r.

¹⁶³ „Las Conquistas, que à V.^a Excel.^a con el devido rendimiento en este Memorial principalmente represento, son las de mi Mission, desde el Rio Napo, comenzando por los Omaguas hasta al Rio Negro (hasta donde ya los Portuguezes han tomado dominio con perjuicio grande dela Corona de Castilla, sin lo que mas pretienden) campo cerca de quinientas leguas estendido, y de mas dilatada gentilidad de todo el rio de Amazonas por entrambas vandas abierto, para reducirlos al gremio dela S.^{ta} yglesia. Y al presente tengo ya sugetas al Evangelio de Christo, treinta y ocho aldeas dela provincia Omagua, la Reducion de N.^a S.^a delas nyeves, dela nacion yurimava, y dos aldeas dela nacion Aiçuari: en las ocho primeras Reduciones de Omaguas bautizados los pequeños y adultos, en las demas solo los inocentes: Lo qual V.^a Excl.^a avrà visto en el Mapa, y Matricula delos bautismos de mi Mission. Por amigos se dieron los Pevas, Guareicus, Cayuisanas, ybanoas, los del rio Arabanate, Cuchivaras, y Taromas del rio Negro [...]“ Fritz, Memorial 2, fol. 1r.

In Kombination mit Fritz' Bericht über die Aktivitäten und Interessen der Portugiesen an dem Missionsgebiet der Jesuiten, seinen Anmerkungen zur Demarkationslinie und seiner eindringlichen Bitte um Schutz und Unterstützung für die Mission, wird die politische Rhetorik seiner Amazonaskarte deutlich. Die Karte sollte demnach nicht nur über die Verhältnisse am Amazonas informieren, sondern die zuständigen kolonialen Autoritäten von der Dringlichkeit und Notwendigkeit einer Intervention überzeugen.

Auf den ersten Blick wirkt die *Mapa Geographica* von 1691 erstaunlich unpolitisch; denn Samuel Fritz verzichtete auf die Darstellung politischer Grenzen. Doch dieser Eindruck täuscht. Indem Fritz bestimmte Informationen erwähnte oder hervorhob, andere hingegen wegließ, deutete er in seiner Karte verschiedene Bedrohungsszenarien für die Interessen Spaniens an. Dies kommt zunächst einmal in der Legende zum Ausdruck. Sie enthält keinerlei Angaben zu spanischen Siedlungen, dafür aber Informationen über Städte und Stützpunkte von Portugiesen, Briten und Holländern und Informationen zu den Wegen, über die sie an den Amazonas gelangen würden. So hätten die Portugiesen am Amazonas zwei Städte errichtet, nämlich S. Luis de Marañón und Pará (Belém), sowie die vier kleineren Siedlungen (*villas*) Tapitapera, Gaëte, Vigia und Comutá.¹⁶⁴ Bei allen weiteren in der Karte eingetragenen portugiesischen Dörfern handele es sich entweder um Missionen oder um indigene Ortschaften, mit denen die Portugiesen Handel trieben. In der Legende betonte Fritz also ganz besonders den Einfluss der Portugiesen am Amazonas und machte so gegenüber den spanischen Autoritäten den dringenden Handlungsbedarf deutlich, wollte man vermeiden, dass den Portugiesen die Kontrolle über den Fluss zufiel. Ebenso erscheinen Franzosen und Briten in der Karte als Bedrohung. So wies Fritz darauf hin, dass die Franzosen bereits von ihrem Fort in Cayenne aus über den Río Negro an den Amazonas vordringen würden, um mit der Bevölkerung Handel zu treiben und Sklaven in ihre Gewalt zu bringen. Auch die Briten, so ergänzte er, hätten Zugang über einen Arm des Río Negro, zu dem sie vom Orinoco nur eine kurze Strecke über Land zurücklegen müssten.¹⁶⁵

Den Río Negro beschrieb Samuel Fritz folglich als Einfallstor für andere, mit Spanien in Konkurrenz stehende europäische Mächte, womit er ihn als strategisch besonders wichtigen Punkt hervorhob. Zugleich stellte Fritz die ökonomische Relevanz des Flusses und seiner unmittelbaren Umgebung heraus, indem er auf die Goldvorkommen des Río Iquiari hinwies, einem Fluss, der in der Karte zwischen dem Río Negro und den Dörfern der Omagua-Mission zu sehen ist (Abb. 20). So heißt es in der Legende, dass der Iquiari unter der lokalen Bevölkerung für seinen Goldreichtum bekannt sei und von indigenen Händlern zur

¹⁶⁴ „Los Portuguezes oy tienen dos ciudades: S. Luis de Marañón, Pará. Villas quatro: Tapitapera Gaëte, Vigia, y Comutá.“ Fritz, *Mapa Geographica*.

¹⁶⁵ Fritz verneinte damit eine direkte Flussverbindung von Orinoco und Amazonas über den Río Negro.

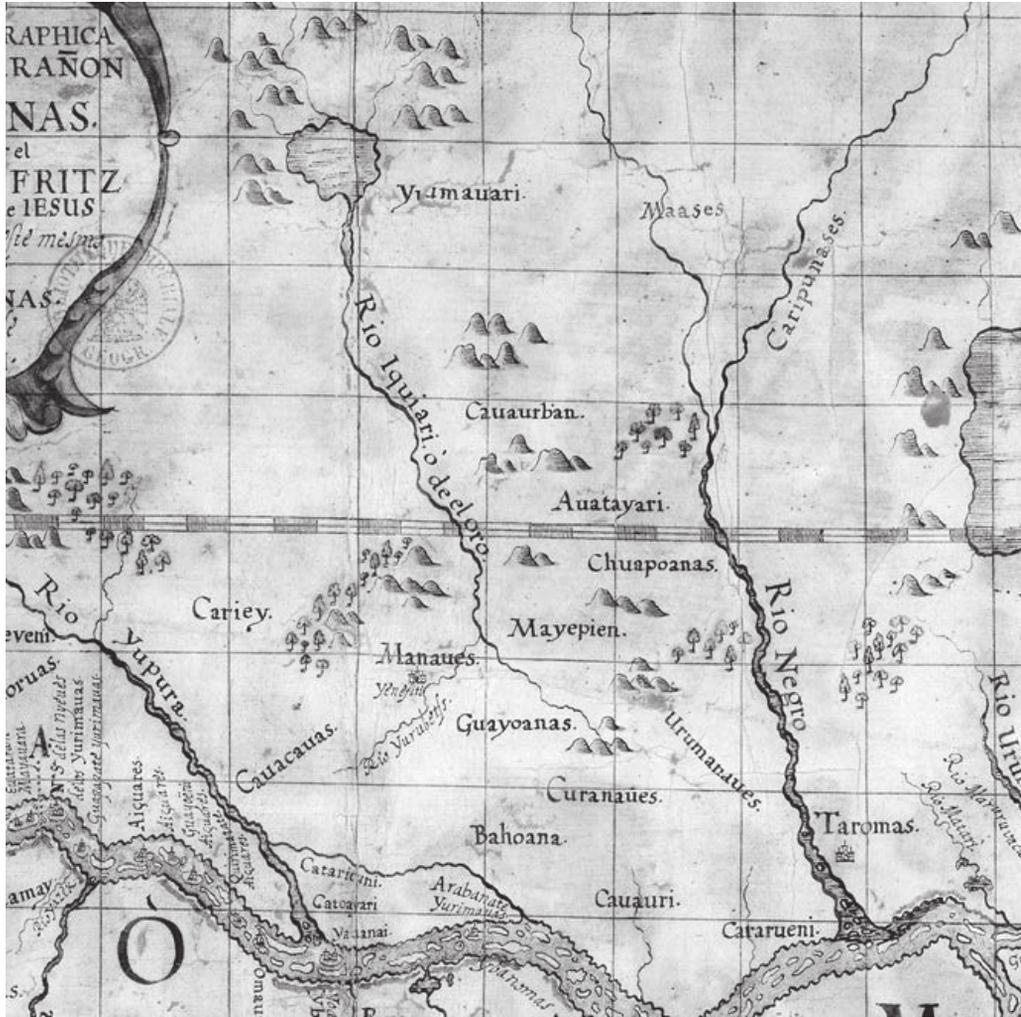


Abb. 20: Darstellung des Goldflusses Río Iquiarí westlich des Río Negro in Samuel Fritz' *Mapa Geographica* von 1691 (Abb. 10, S. 128).

Gewinnung des Edelmetalls regelmäßig aufgesucht werde.¹⁶⁶ Samuel Fritz lenkte die Aufmerksamkeit des Kartenlesers gezielt auf das wirtschaftliche Potenzial jener Region, die an sein Missionsgebiet grenzte und verdeutlichte damit, welche wirtschaftliche Verluste mit einer Eroberung dieser Gebiete durch andere Mächte einhergehen würden.

Als besonders reich stellte Fritz die Region zwischen Río Negro und Napo wegen ihrer Bevölkerung und dichten Besiedlung dar. Kein anderer Bereich in der Karte weist eine dermaßen hohe Anzahl an Siedlungen auf. In einer langen

¹⁶⁶ „El rio mas afirmado de tener oro, es el de Yquiarí, y del traen los comerciantes piezas deste metal, que los gentiles mucho apeten para orejeras.“ Fritz, *Mapa Geographica*.



Abb. 21: Ausschnitt der *Mapa Geographica* von 1691 (Abb. 10, S. 128) mit zahlreichen Dörfern im Missionsgebiet zwischen Río Napo (links) und Río Japurá (rechts).

Reihe sind hier insgesamt 23 Dörfer der Omagua verzeichnet, hinzu kommen drei weitere Dörfer der Yurimagua, vier Dörfer der Aisuare, eines der Omaua und eines der Ibanoma (Abb. 21). Mit der namentlichen Kennzeichnung indigener Dörfer wies Samuel Fritz auf einen für koloniale Interessen wichtigen Punkt hin, nämlich auf die Sesshaftigkeit der indigenen Bevölkerung in der genannten Region. Dies sollte bei den spanischen Autoritäten vermutlich den Eindruck erwecken, die Bevölkerung sei hier im Gegensatz zu den vielen anderen Ethnien, die Fritz vor allem entlang der zahlreichen Nebenflüsse darstellte, aus europäischer Sicht ‚zivilisierter‘ und leichter beherrschbar. Entsprechend wies Fritz auch in der Legende darauf hin, dass die Omagua immer schon bekleidet gewesen seien und viel Geschick im Anfertigen ihrer Textilien zeigten, während andere Ethnien vor allem gegeneinander Krieg führen würden und einige sogar Kannibalen seien.¹⁶⁷ Die Provinz der Omagua westlich des Río Negro erscheint in Fritz’ Karte demnach als besonders ‚zivilisiert‘ und damit attraktiv für koloniale Interessen verschiedener Art. Es lohne sich, so könnte man die rhetorische Grundaussage der Karte vor dem Hintergrund der politischen Konflikte um dieses Gebiet zusammenfassen, das Vordringen der mit Spanien konkurrierenden Mächte am Amazonas zu stoppen und die spanische Präsenz auszubauen, da diese Region viel zu bieten habe.

Auf den ersten Blick werden hier typische kartographische Machtdiskurse aufgegriffen: Die Erfassung des Amazonas und seiner Bevölkerung scheint in erster Linie der Generierung eines Überblicks zu herrschaftlichen Zwecken zu dienen, und geographische Informationen richten sich vornehmlich nach den herrschaftlichen bzw. ökonomischen Interessen europäischer Mächte. Die Karte

¹⁶⁷ „Los nombres escritos con letra Romana son de diferentes naciones, que traen guerras unas con otras, usan los mas de lanças, y flechas envenenadas: andan desnudos, y muchos dellos se comen unos a otros. [...] Los Omaguas han andado siempre vestidos, y texen sus ropas con hermosa labor, matizada de colores.“ Fritz, *Mapa Geographica*.

scheint vor allem darauf ausgerichtet zu sein, koloniale Aktivitäten anzuregen. Angesichts der mannigfaltigen neuen Erkenntnisse, die die Karte den spanischen Autoritäten bot, könnte man davon ausgehen, dass die Karte ein machtvolleres Mittel für Samuel Fritz war, um diese von seinen Anliegen zu überzeugen. Indes war dies keineswegs der Fall, wie die Reaktion des Vizekönigs auf die Karte belegt. Vielmehr zeigt sich, dass es irreführend wäre, einfache Zusammenhänge von Macht und Wissen vorauszusetzen.¹⁶⁸

Tanja Michalsky zufolge hätten zeitgenössische Rezipienten von frühneuzeitlichen Karten trotz des häufig formulierten Anspruchs, Karten seien die objektivste Form der Wirklichkeitsabbildung, einen äußerst kritischen Umgang mit dem Medium Karte gepflegt. So weist sie darauf hin, dass im 17. Jahrhundert den Nutzern von Karten „der erkenntnistheoretische Anspruch und auch die weiterreichenden politischen Konnotationen wohl bewußt“ gewesen seien und sie erkannt hätten, „daß Karten selbst an dem Bild der Wirklichkeit mitarbeiteten“¹⁶⁹. In der Reaktion des Vizekönigs auf die Amazonaskarte von Samuel Fritz werden die Grenzen sichtbar, die dem Medium Karte hinsichtlich seiner Überzeugungskraft gesetzt werden konnten. Insbesondere die Entfernungen, auf deren genauer Vermessung der Pater seine Argumente gegen die Ansprüche der Portugiesen aufbaute, machten den Vizekönig nämlich skeptisch. Vermutlich wusste dieser um die Schwierigkeit, die mit der exakten Bestimmung von Längengraden verbunden war. Ebenso zweifelte der Vizekönig an der Realitätsnähe der detaillierten ethnographischen Angaben, die Fritz auf seiner Karte machte.¹⁷⁰ Alles in allem kam er zu der Überzeugung, dass das, was Fritz in seiner Karte verzeichnete und in seinem Memorial zusammenfasste, weniger der Wirklichkeit als Fritz' eigenen Wünschen entsprach.¹⁷¹ Der bloße Verweis auf die eigene Augenzeugenschaft und die scheinbare Objektivität und Realitätsnähe, die die Karte suggerier-

¹⁶⁸ Im Hinblick auf koloniale Kontexte wurde in letzter Zeit immer wieder Kritik an einfachen Macht-Wissen-Modellen geäußert. Vgl. Damien Tricoire, *Der koloniale Traum. Imperiales Wissen und die französisch-madagassischen Begegnungen im Zeitalter der Aufklärung*, (Externa 13), Köln/Weimar/Wien 2018, 34, 39. (Kurztitel: Tricoire, Traum); Loïc Charles/Paul Cheney, „The Colonial Machine Dismantled. Knowledge and Empire in the French Atlantic“, in: *Past and Present* 219 (2013), 127–163. (Kurztitel: Charles/Cheney, Machine); Bredecke, *Imperium und Empirie*, 22–25; Bredecke/Friedrich/Friedrich, *Information*, 15.

¹⁶⁹ Tanja Michalsky, *Projektion und Imagination. Die niederländische Landschaft der Frühen Neuzeit im Diskurs von Geographie und Malerei*, Paderborn 2011, 92. (Kurztitel: Michalsky, Projektion und Imagination)

¹⁷⁰ „Y aunque està muy satisfecho delo bien delineado deel, porque dà a entender a visto todo lo dibujado, le he insinuado no ser facil registrasse las distancias, que de una y otra parte deel Rio describe, poniendo con tanta especialidad los nombres delas Naciones de Indios.“ Vizekönig von Peru (Conde de la Monclova), Brief an den spanischen König, fol. 2v. Eine Transkription des Briefes ist enthalten in José Toribio Medina, *La imprenta en Quito. Notas bibliográficas*, Santiago de Chile 1904, XIXf. (Kurztitel: Medina, La imprenta en Quito)

¹⁷¹ „[...] que mas es satisfaccion propria que realidad la mayor parte delo pintado enel Mapa, y escrito enel Memorial que me ha dado.“ Vizekönig von Peru (Conde de la Monclova), Brief an den spanischen König, fol. 2v–3r.

te, reichten als Überzeugungsargument nicht aus. Offenbar war dem Vizekönig und seinen Beratern bewusst, dass die Aussagekraft von Karten mit Vorsicht zu genießen war, insbesondere dann, wenn es um politisch heikle Fragen ging.

Die vermeintliche Überzeugungskraft der Karte, die Samuel Fritz bewusst einzusetzen versuchte, um seinen Forderungen nach Absicherung des Gebietes gegen das Vordringen der Portugiesen Nachdruck zu verleihen, stieß auch deshalb an ihre Grenzen, weil die mit ihr verbundenen Forderungen im Widerspruch zu den Interessen und Prioritäten der kolonialen Autoritäten standen. Diese sahen in den als abgelegen geltenden Amazonasgebieten wenig wirtschaftliche Anreize. Eine stärkere militärische Präsenz und Absicherung war in ihren Augen daher zu kostspielig.¹⁷² So sprach der Vizekönig Samuel Fritz am Ende zwar eine Summe von 2000 *pesos* für die Ausstattung der Missionskirchen sowie die Finanzierung seiner Rückreise zu.¹⁷³ Zugleich untersagte er jedoch dem Gouverneur von Maynas angesichts der schwachen Kapazitäten jegliches militärisches Vorgehen gegen die Portugiesen.¹⁷⁴ Während Fritz mit seinem *Memorial* und seiner Karte zum einen die große Bevölkerungsdichte des Gebietes als dessen Potenzial herausstellte und zum anderen auf die Gefahr eines weiteren Eindringens konkurrierender Mächte hinwies, vermittelte der Vizekönig in seinem Schreiben an den König ein ganz anderes Bild, mit dem er sein Nichteingreifen begründete:

„[I]ch lege alles [die Karte und das Memorial] in die Königlichen Hände Eurer Majestät, damit man im Indienrat und nach Königlicher Erwägung Eurer Majestät sehe, dass man diesen fernen Gegenden nicht besonders misstrauisch begegnen muss, weil diese Gegenden entlegen und wüst [und] von Spaniern und Portugiesen, von denen letzteren sich nur sehr wenige zur Rettung¹⁷⁵ der ungläubigen Indios dorthin begeben, unbewohnt sind [...].“¹⁷⁶

Anders als z. B. die Region um Buenos Aires und die Colonia del Sacramento am Río de la Plata, um die Spanien einen heftigen Grenzstreit mit Portugal führte, galt das Amazonasbecken als zu abgelegen, unbesiedelt und daher zu unbedeutend, um in ähnlicher Weise die Sicherung der Grenzen voranzutreiben. Die große indigene Bevölkerung, auf die Samuel Fritz in seiner Karte hinwies, änderte an dem Bild eines leeren Amazoniens nichts, solange es an spanischen und portugiesischen Siedlern fehlte. Denn statt die Informationen über

¹⁷² Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 184 f.

¹⁷³ Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 331.

¹⁷⁴ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 142 f.

¹⁷⁵ Gemeint sind die portugiesischen *tropas de resgate*.

¹⁷⁶ „[L]o pongo todo [el mapa y el memorial] en las R.^s manos de V. M. para que se vea en el Consejo; y en la R.^a consideracion de V. M. que por lo retirado y desierto de aquellas tierras inhabitables de Castellanos y Portugueses, y ser los de esta ultima Nacion muy pocos los que se introducen al rescate de Indios Infieles, no deben dar gran rezelo en aquellos parajes tan remotos [...].“ Vizekönig von Peru (Conde de la Monclova), Brief an den spanischen König, fol. 3r–3v.

die reiche indigene Bevölkerung aufzugreifen, verwies der Vizekönig lieber auf den Mangel an spanischen und portugiesischen Siedlern. Anstelle der Ausmaße des Missionsterritoriums, betonte er dessen Abgeschlossenheit und daher geringe Bedeutung für die kolonialen Interessen Spaniens. Die Reaktion des Vizekönigs macht deutlich, dass sich in der Rezeption kartographischen Wissens unerwartete Interpretationsspielräume ergeben konnten. Je nach Interesse konnte Wissen in die eine oder andere Richtung interpretiert werden und als Untermauerung eigener Argumente dienen. Die so häufig hervorgehobene Macht der Karten war offenbar alles andere als selbstverständlich oder eindeutig.

3.3 Vom Manuskript zum Druck: Samuel Fritz' *El gran Rio Marañon, o Amazonas* (1707)

Schon während seines Besuchs beim Vizekönig in Lima hatte Samuel Fritz vor, einen Druck seiner Amazonaskarte anfertigen zu lassen. Doch das Vorhaben scheiterte vermutlich wegen der hohen Kosten.¹⁷⁷ So entstand ein Druck seiner Karte erst 1707 im Zusammenhang mit einem Aufenthalt von Fritz am Kolleg von Quito, wohin er als Superior der Maynas-Mission gereist war, um die Entsendung neuer Missionare zu erwirken (Abb. 22).¹⁷⁸ In Quito traf Fritz auf den Kupferstecher Juan de Narváez, einen Jesuiten, der später selbst als Missionar in Maynas tätig war. Mit der Herstellung der Kupferplatte schuf Narváez die Grundlage für die erste in Quito gedruckte Karte,¹⁷⁹ den Druck selbst führte vermutlich ein Laienbruder aus.¹⁸⁰ Die 1707 in Quito gestochene Amazonaskarte ist heute das bekannteste kartographische Werk eines jesuitischen Missionars aus Maynas. Exemplare des Drucks aus Quito existierten allerdings vermutlich nur in geringer Anzahl.¹⁸¹ Berühmtheit erlangte Fritz' Werk in erster Linie durch reduzierte und inhaltlich sowie sprachlich veränderte Versionen, die sich in Europa vor allem durch zwei englische Publikationen, den Reisebericht des Edward Cooke und den *Atlas Geographus* von John Nutt, sowie durch verschiedensprachige jesuitische Missionsperiodika verbreiteten.¹⁸²

¹⁷⁷ Vgl. Latorre, *Los mapas del Amazonas*, 43.

¹⁷⁸ Samuel Fritz wurde 1704 zum Superior ernannt. Über seinen Aufenthalt in Quito ist nur wenig bekannt, da seine Tagebuchaufzeichnungen auf der Rückreise nach Maynas verloren gingen. Fritz erwirkte in Quito, dass er im Sommer 1707 mit zehn neuen Missionaren an den Marañón zurückkehren konnte. Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 352 f.

¹⁷⁹ Vgl. Ferrand de Almeida, *Samuel Fritz Revisited*, 143.

¹⁸⁰ Vgl. Larrea, *Cartografía Ecuatoriana*, 36.

¹⁸¹ Vgl. Lucero, *Cartografía jesuita*, 92 f.

¹⁸² Vgl. Edward Cooke, *A Voyage to the South Sea, and Round the World, Perform'd in the Years 1708, 1709, 1710, and 1711. Containing a Journal of all memorable Transactions during the said Voyage*, Bd. 1, London 1712. (Kurztitel: Cooke, *A Voyage to the South Sea*); Nutt, *Atlas Geographus*, Bd. 5; Jean-Baptiste du Halde (Hg.), *Lettres Édifiantes et Curieuses, écrites des Missions étrangères, par quelques Missionnaires de la Compagnie de Jésus*, Bd. 12, Paris 1717. (Kurztitel: Du

Der Druck der Amazonaskarte ist keine Kopie der handgezeichneten *Mapa Geographica* von 1691, sondern wurde als ein eigenständiges Werk konzipiert. Ein gravierender Unterschied zum Manuskript besteht bereits in der Größe bzw. dem Format der Karte, die von 119 × 45 cm auf 42 × 32 cm¹⁸³ reduziert wurde. Die reduzierte Größe lässt wenig Platz für die vielen Namen der Flüsse und Ethnien, wodurch der Raum ausgefüllter erscheint als in dem Manuskript. Auch der Kartenausschnitt ist ein anderer. So wurde für den Druck der Karte ein Ausschnitt gewählt, der um 10 Grad weiter nach Norden reicht, sodass auch die nördlichen Küstengebiete des Kontinents und die Orinoco-Mündung zu sehen sind. Für den Druck wurden daher vermutlich noch weitere Karten neben der des Amazonas von Samuel Fritz hinzugezogen. Während die Ergänzungen im Norden nur wenige Details aufweisen, entspricht ein Großteil der geographischen und ethnographischen Informationen zum Amazonas dem Manuskript von 1691. Doch auch hier zeigen sich leichte Abweichungen, insbesondere hinsichtlich der Ortschaften im Gebiet der Omagua und Aisuare. Diese Abweichungen deuten darauf hin, dass Samuel Fritz seine Karte fortwährend ergänzte bzw. den veränderten Verhältnissen vor Ort entsprechend aktualisierte. So tauchen in dem Druck beispielsweise am Südufer zwei neue Reduktionen auf, Nuestra Señora de Guadalupe und San Pablo, in denen sich nach Fritz' Rückkehr aus Lima auf dessen Bitten hin die Bewohner der Inseldörfer Yoivaté und Ameivaté ansiedelten.¹⁸⁴ Auch das erst 1694 erbaute portugiesische Fort am Río Negro ist in der Karte eingetragen.

Die politische Rhetorik, die im Manuskript von 1691 noch eher indirekt zum Ausdruck kam, trat im Druck nun deutlich in den Vordergrund.¹⁸⁵ Wie im Folgenden gezeigt werden soll, bildete das Zusammenspiel von geographischen Informationen, kartographischer Dekoration und Elementen christlicher Ikonographie eine ausdrucksstarke missionarische Werbeschrift. Wie im Hinblick auf die Veröffentlichung der Karte in jesuitischen Missionsperiodika und in britischen geographischen Werken gezeigt werden wird, änderten sich mit der Re-

Halde [Hg.], *Lettres édifiantes et curieuses*, Bd.12); Joseph Stöcklein (Hg.), *Der Neue Welt-Bott. Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief/Schrifften und Reis-Beschreibungen/Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien/und andern Über Meer gelegenen Ländern/Seit An. 1642. biß auf das Jahr 1726. in Europa angelangt seynd*, Bd.1, Teil 5, Augsburg/Graz 1726. (Kurztitel: Stöcklein, *Der Neue Welt-Bott*, Bd.1, Teil 5); Diego Davin, *Cartas edificantes y curiosas, escritas de las misiones estrangeras, y de levante por algunos misioneros de la Compañia de Jesus, por el padre Diego Davin, de la misma Compañia*, Bd.16, Madrid 1757. (Kurztitel: Davin, *Cartas edificantes y curiosas*, Bd.16)

¹⁸³ Vgl. Latorre, *Los mapas del Amazonas*, 42.

¹⁸⁴ Vgl. Fritz, *Carta al P. Diego Francisco Altamirano*, 335.

¹⁸⁵ An dieser Stelle muss deutlich der Ansicht von Ana Sevilla und Elisa Sevilla widersprochen werden, denen zufolge in der Karte von Samuel Fritz kein Schwerpunkt auf eine politische Repräsentation des Amazonas gelegt worden sei. Vgl. Ana Sevilla/Elisa Sevilla, „Amazonía. Una tierra incognita“, in: Sabrina Guerra Moscoso (Hg.), *Enigmas de las Américas. Geografía, expediciones y cartografía*, Quito 2013, 87–98, hier: 95. (Kurztitel: Sevilla/Sevilla, *Amazonía*)

zeption der Karte in Europa allerdings die politischen und religiösen Diskurse und damit auch die Lesart und graphische Gestaltung der Karte.

3.3.1 Kartographische Dekoration und politische Rhetorik

Die wohl auffälligsten Unterschiede des Druckes zum Manuskript bestehen in der Widmung an den spanischen König, der aufwendigen Dekoration und dem Einsatz christlicher bzw. jesuitischer Ikonographie. Die Karte weist graphisch drei übereinander liegende Ebenen auf, die gemeinsam den Kartenraum definieren. Zur obersten Ebene gehören die repräsentativen und enzyklopädischen Elemente der Karte: ein reich verziertes und mit einem Figurenensemble versehenes königliches Wappen, eine Titeltartusche und eine Widmungskartusche an den bourbonischen Herrscher Philipp V., eine aufwendig umrahmte Legende, eine Maßstabsleiste mit spanischen Leguas sowie weitere dekorative Elemente am unteren Kartenrand. Auf einer zweiten Ebene sind ein Gitternetz zur Anzeige der Längen- und Breitengrade sowie eine Kompassrose zu sehen. Diese dienen der Orientierung des Kartennutzers, sie können aber auch als Elemente einer wissenschaftlichen Autorisierungsstrategie gedeutet werden.¹⁸⁶ Auf der untersten Ebene folgt die Darstellung des Amazonasraums und seiner geographischen Details.



Abb. 23: Widmung an den spanischen König Philipp V. in der Amazonaskarte von Samuel Fritz (Abb. 22, S. 162).

¹⁸⁶ Vgl. Loureiro Dias, *Jesuit Maps and Political Discourse*, 103.



Abb. 24: Königswappen und Figurenensemble in der Amazonaskarte von Samuel Fritz (Abb. 22, S.162).



Abb. 25: Ausschnitt der Karte *Novissima et Accuratissima totius Americae Descriptio* (ca.1660) von Nicolaes Visscher.

Am oberen rechten Rand der Karte ist eine Kartusche mit einer Widmung an den spanischen König zu sehen (Abb. 23).¹⁸⁷ Als Überbringer dieser Widmung

¹⁸⁷ Der Widmungstext lautet: „A la Católica, y Real Magestad del Rey N.º S.º D.º Felipe V. La Provincia de Quito de la Comp.ª de Iesus Ofrece, y Dedicar en eterno reconocimiento este Mapa del Gran Rio Marañon como a sv Soberano Patrono, y Mantenedor Por Mano de sv Real Avdiencia de Quito.“ Deutsche Übersetzung: „Der katholischen und königlichen Majestät, dem König, unserem Herrn, Philipp V., reicht dar und widmet die Provinz Quito der Gesellschaft Jesu in ewiger Dankbarkeit diese Karte des großen Flusses Marañon mit ihrer apostolischen Mission, zugleich [widmet sie die Karte] dem, der ihr allerhöchster Schutzherr und Bewahrer ist, durch Wirken der Real Audiencia de Quito.“

tritt nicht der Kartograph selbst, sondern die jesuitische Ordensprovinz Quito auf, was dem Werk einen noch stärkeren offiziellen Charakter verleiht. Auf der linken Seite erscheint passend dazu das Königswappen. Viele Elemente der Dekoration sind kartographischen Vorbildern entnommen, was eine gängige Praxis in der frühneuzeitlichen Kartographie war.¹⁸⁸ Dies gilt auch für das Figurenensemble, das das Königswappen in der oberen linken Ecke umgibt (Abb. 24). Sehr ähnliche Darstellungen finden sich in zahlreichen Amerika-Karten des 17. Jahrhunderts, denen vermutlich eine einflussreiche Karte des Niederländers Nicolaes Visscher (1618–1679) als Vorlage diente (Abb. 25).¹⁸⁹ Dennoch sind die dekorativen Elemente in Fritz' Karte nicht bloß als schmückendes Beiwerk zu verstehen. Liest man sie im Gesamtzusammenhang, dann zeigt sich vielmehr, dass sie die politischen und religiösen Bedeutungszuschreibungen der geographischen Informationen in der Karte deutlich hervorheben;¹⁹⁰ denn auch die Produktion des Kartendrucks von 1707 stand im Zusammenhang mit dem Konflikt um die Grenzziehung am Amazonas, der sich, wie bereits erwähnt, zu Beginn des 18. Jahrhunderts im Zuge des Spanischen Erbfolgekriegs sogar noch verschärfte. Im Unterschied zur häufig kopierten Darstellung von Visscher weist eine der Figuren in Fritz' Karte ein Schild mit einem Jesusmonogramm auf. Dies macht das Figurenensemble zu einer spezifisch jesuitischen Darstellung. Aus der Posaune einer der Figuren scheinen zudem die Worte *In omnem Terram* zu schallen. Der Verweis auf Psalm 18, 5 „In omnem terram exivit sonus eorum et in fines orbis terrae verba eorum“ erklingt als Appell zum Aufbruch und zur Verbreitung des Evangeliums bis in die entlegensten Winkel der Neuen Welt. Vor dem Hintergrund des Grenzstreits der spanischen Jesuitenmissionare mit den Portugiesen und der Zurückhaltung Spaniens bei der Grenzsicherung lässt sich diese Dynamik insgesamt als Aufforderung an die spanischen Autoritäten verstehen, den Blick stärker auf das östlich der Anden liegende Amazonasgebiet zu richten. Das Figurenensemble zeigt auch auf, mit welchen Mitteln die Eroberung und Sicherung dieser Länder gelingen könne.¹⁹¹ So ist auf der linken Seite eine Figur mit Lorbeerkranz, Kreuz und Schild samt Jesusmonogramm abgebildet, die eine Einheit mit der Figur eines Dämons bildet, der das indigene Heidentum symbolisiert. Dargestellt ist also der Sieg der christlichen Religion über das Heidentum bzw. eine erfolgreiche *conquista espiritual*.¹⁹² Das Symbol der Gesell-

¹⁸⁸ Vgl. J. H. Andrews, *Maps in those Days. Cartographic Methods Before 1850*, Dublin 2009, 452. (Kurztitel: Andrews, Maps)

¹⁸⁹ Vgl. Nicolaes Visscher, *Novissima et Accuratissima totius Americae Descriptio* (ca. 1660), Signatur: G3290 1660.V5, LOC. (Kurztitel: Visscher, *Novissima et Accuratissima*)

¹⁹⁰ Vgl. Loureiro Dias, *Jesuit Maps and Political Discourse. Zur Ideologie in kartographischer Dekoration* vgl. auch Harley, *Maps, Knowledge, and Power*, 73–76. Einen guten Überblick zu kartographischer Dekoration liefert Andrews, *Maps*, 435–463.

¹⁹¹ Vgl. auch die Beschreibung von Loureiro Dias, *Jesuit Maps and Political Discourse*, 108.

¹⁹² Zum Konzept der *conquista espiritual* vgl. Michael Sievernich, „Die Mission und die Missionen der Gesellschaft Jesu“, in: Johannes Meier (Hg.), *Sendung – Eroberung – Begegnung*.

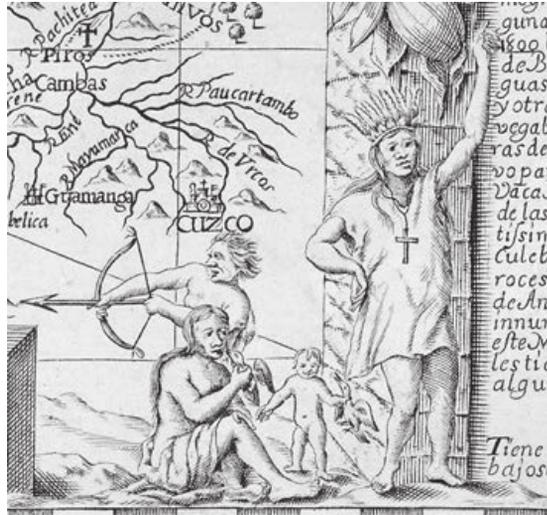


Abb. 26: Detail der Amazonaskarte von Samuel Fritz (Abb. 22, S. 162).

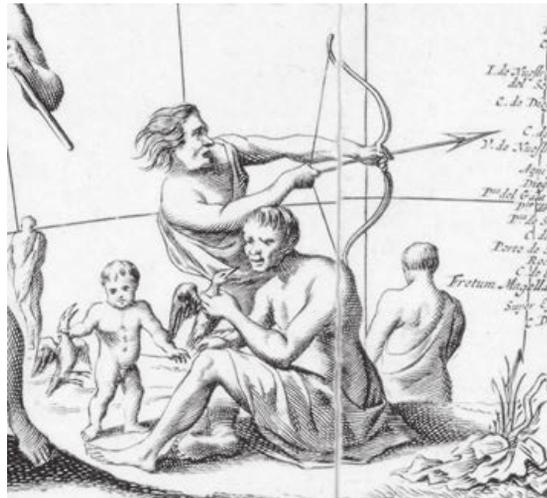


Abb. 27: Detail der Karte von Nicolaes Visscher.

schaft Jesu, nämlich das Jesusmonogramm auf dem Schild, lässt zudem keinen Zweifel daran aufkommen, dass dieser Sieg nur mithilfe der Jesuiten und ihrer Mission errungen werden könne. Entsprechend ist am unteren rechten Teil des Wappens auch ein bereits ‚missionierter‘ und ‚zivilisierter‘ Indio dargestellt, dem die Aufgabe zukommt, das Königswappen sicher und fest in seinen Händen zu tragen. Die Mission der Jesuiten wird damit als notwendige Voraussetzung für die Stabilisierung kolonialer Herrschaft am Amazonas präsentiert.¹⁹³ Weitere Il-

Franz Xaver, die Gesellschaft Jesu und die katholische Weltkirche im Zeitalter des Barock, Wiesbaden 2005, 7–30, hier: 24 ff. (Kurztitel: Sievernich, Mission und Missionen)

¹⁹³ Vgl. Loureiro Dias, *Jesuit Maps and Political Discourse*, 108.



Abb. 28: Ausschnitt der Amazonaskarte von Samuel Fritz (Abb. 22, S.162). Zu sehen ist ein Jesusmonogramm (oben rechts), dessen Lichtstrahlen auf die Reduktionen und die Schauplätze jesuitischer Martyrien in Maynas fallen.

Illustrationen, die der Vorlage von Visscher entnommen scheinen, befinden sich am unteren Rand. Dargestellt ist hier eine ‚heidnische‘ Familie, bestehend aus einem Jäger, der mit Pfeil und Bogen auf einen Vogel schießt, sowie einer Frau und einem Kind beim Verzehr der Beute (Abb. 26, 27). Sowohl ihre Nacktheit als auch der Verzehr des rohen Fleisches versinnbildlichen die ‚Wildheit‘ der heidnischen Bevölkerung.¹⁹⁴ Als Kontrast hierzu trägt ein weiterer indigener Mann ein schlichtes Hemd mit einem Kreuz um den Hals und repräsentiert damit

¹⁹⁴ Vgl. Burghartz, Aneignungen, 118.

einen bereits christianisierten Indio. Sein Kopfschmuck weist zudem auf seine hohe Funktion hin¹⁹⁵, was vermutlich die Bedeutung der Kaziken in der Mission herausstellen soll. Die reiche bildlich-symbolische Ausgestaltung bildet also einen zentralen Bestandteil der politischen und missionarischen Rhetorik der Karte. Diese Rhetorik hing mit den Konflikten zwischen den Jesuiten der Maynas-Mission und den Portugiesen bzw. den Karmelitermissionaren aus Pará zusammen, die auch in der Produktion und Verwendung der zuvor diskutierten Manuskripte eine maßgebliche Rolle spielten. In dem aufwendigen Kupferstich der Karte von 1707 gewinnt diese Rhetorik jedoch deutlich an Schärfe.

3.3.2 Christliche Ikonographie und politische Grenzen

Das Zentrum der Karte bildet ein Jesusmonogramm mit einem Kranz aus Lichtstrahlen (Abb. 28). Das Monogramm und die Lichtstrahlen sind Symbol des christlichen Glaubens, sie stehen aber auch für den Orden der Gesellschaft Jesu, in dessen Ikonographie das Monogramm seit Mitte des 16. Jahrhunderts eine herausragende Rolle spielte.¹⁹⁶ Anders als das Wappen, die Titeltartusche und die Legende, die deutlich von der kartographischen Repräsentation des Amazonas abgesetzt sind, scheint das Jesusmonogramm gewissermaßen aus dem Inneren herausleuchten. Auf diese Weise verschmelzen Geographie und Ikonographie in der Karte zu einer Einheit. Die von dem Jesusmonogramm ausgehenden Lichtstrahlen fallen ausschließlich auf jenen Bereich der Karte, in dem das von den Jesuiten der Provinz Quito beanspruchte Missionsgebiet dargestellt ist. Aufgrund der christlichen Symbolsprache wird dieser Bereich nicht nur optisch hervorgehoben, sondern zugleich mit einer religiösen Bedeutung aufgeladen. Die Mission der Jesuiten in Maynas erscheint in der Karte als ein vom Göttlichen erleuchteter, religiöser Raum.

Jeder einzelne Lichtstrahl trifft bei genauer Betrachtung ein konkretes Ziel, nämlich entweder eine Reduktion oder einen Ort, von dem es hieß, ein Missionar habe dort das Martyrium erlitten.¹⁹⁷ In dieser Darstellung spiegelt sich das Missionskonzept der Jesuiten wider, das vorsah, die zerstreut lebende Bevölkerung in einzelnen Reduktionen zusammenzuführen und dort gemeinsam im christlichen Glauben zu unterweisen. Die Reduktionen wurden gewissermaßen als Keimzellen verstanden, von denen aus sich das Christentum über ganze Länder ausbreiten sollte. Die Karte präsentiert also nicht nur die Lage der im

¹⁹⁵ Vgl. Loureiro Dias, *Jesuit Maps and Political Discourse*, 109.

¹⁹⁶ Zum Jesusmonogramm in der jesuitischen Ikonographie vgl. Heinrich Pfeiffer, „The Iconography of the Society of Jesus“, in: John W. O’Malley/Gauvin Alexander Bailey (Hg.), *The Jesuits and the Arts 1540–1773*, Philadelphia 2005, 201–228, hier: 201 f. (Kurztitel: Pfeiffer, *The Iconography of the Society of Jesus*)

¹⁹⁷ Leichte Abweichungen zeigen sich in der Provinz Omagua, wo die vielen Inseldörfer vermutlich zur besseren Lesbarkeit zusammengefasst und nicht von einzelnen Strahlen erfasst werden.



Abb. 29: Ausschnitt der Amazonaskarte von Samuel Fritz (Abb. 22, S.162). Zu sehen sind die Überlandwege von Quito an die Flüsse des Amazonasbeckens [Wege hervorgehoben durch die Verfasserin].

Missionskontext wichtigen Orte, sondern auch das jesuitische Missionskonzept selbst, verstanden als Transformation ehemals ‚heidnischer‘ Räume in ‚christliche‘ durch eine „gradual inscription of the marks of Christianity on ‚infidel‘ soil“¹⁹⁸, wie es Guillermo Wilde ausdrückt. Das Jesusmonogramm und die von ihm ausgehenden Lichtstrahlen lenken den Fokus allein auf die Mission der jesuitischen Ordensprovinz Quito in Maynas. Weder die Missionen anderer Orden noch diejenigen der Gesellschaft Jesu in anderen Teilen Südamerikas finden in der Karte Erwähnung.

Darüber hinaus wird die Rolle der Stadt Quito als Ausgangspunkt für die Mission und Eroberung des Amazonas betont; denn diese ist durch drei in der Karte eingezeichnete Überlandwege symbolisch mit den Flüssen des Amazonasbeckens verbunden (Abb. 29). Ein nördlicher Weg verläuft über Baeza und Archidona zum Río Napo, ein weiterer über Latacunga, Ambato, Patate und Canelos zum Río Bobonaza, während ein dritter deutlich weiter südlich über Cuenca, Loja und Jaén direkt zum Marañón führt (siehe auch Kap. 4). Zusätzlich werden die drei Wege von Quito nach Maynas auch in der Legende beschrieben.¹⁹⁹ In

¹⁹⁸ Wilde, *Space-Time Categories*, 179.

¹⁹⁹ „Vase a ella por tres caminos asperissimos, y en gran parte de a pie: por Jaen, Patate, y Archidona; en cuyos Puertos se embarcan los Missioneros en Canoas, navegando largas, y peligrosas distancias hasta sus Reducciones.“ Samuel Fritz, *El gran Rio Marañon, o Amazonas* (1707), Signatur: GED-7855, BnF. (Kurztitel: Fritz, *El gran Rio Marañon, o Amazonas*)



Abb. 30: Jesusmonogramm mit Lichtstrahlen in der Amazonaskarte von Samuel Fritz (Abb. 22, S.162). Die Strahlen reichen nur nach Westen (links der hier durch die Verfasserin eingezeichneten Linie).

Anbetracht der auf diese Weise herausgestellten Bedeutung Quitos als Zentrum der Ordensprovinz und Ausgangspunkt für die Mission stellt sich die Frage, weshalb das Jesusmonogramm mit seinen Lichtstrahlen nicht von Quito aus auf das Missionsgebiet gerichtet ist. Wie lässt sich also der Standort des Monogramms mittig über dem Amazonas und der Provinz Omagua erklären?

Die Position des Monogramms ist erneut vor dem Hintergrund der Konflikte zwischen den Jesuiten aus Maynas und den Portugiesen bzw. Karmelitermissionaren am Amazonas zu verstehen; denn das Monogramm kennzeichnet nicht etwa den Ausgangspunkt für die missionarische Expansion am Maraón, sondern dessen östliche Grenze.²⁰⁰ Auffällig ist nämlich, dass die Lichtstrahlen des Monogramms nur nach Westen reichen, während sie nach Osten hin abrupt enden, ganz so, als würden sie dort von etwas gestoppt oder zurückgedrängt werden (Abb. 30). Und tatsächlich enden die Lichtstrahlen an jenem Punkt, bis zu dem die mit den Jesuiten konkurrierenden Karmeliten die Mission auf portugiesischer Seite bereits übernommen und Samuel Fritz als Missionar ersetzt hat-

²⁰⁰ Vgl. Loureiro Dias, *Jesuit Maps and Political Discourse*.

ten. Die Gebiete jenseits dieses Punktes – gemeint sind vor allem die, in denen Fritz intensive Kontakte zur lokalen Bevölkerung pflegte, bevor er sich von dort zurückziehen musste – sind in der Karte von den Lichtstrahlen ausgenommen und verbleiben somit symbolisch im ‚Schatten des Heidentums‘. Hierdurch werden die Missionsbemühungen der Karmeliten zu einem vollkommen ertraglosen Unternehmen degradiert.

Dass allerdings die Frage der Zuständigkeit für die Mission noch nicht abschließend geklärt und daher möglicherweise offen für weitere Verhandlungen sei, vermittelt an dieser Stelle eine Lücke in der Grenzlinie, die das jesuitische Missionsterritorium von Maynas markiert (vgl. die parallel zum Río Yapurá [Japurá] verlaufende gepunktete Linie in Abb. 30). Durch diese Lücke wird die Mission der Jesuiten als ein unabgeschlossenes Unternehmen präsentiert, dessen Möglichkeiten zur Expansion in Richtung Osten trotz der Konflikte mit den Karmeliten fortzubestehen scheinen. Dass das Jesusmonogramm und die Lichtstrahlen nicht etwa von Quito, sondern von der östlichen Grenze aus das Missionsgebiet in Maynas erfassen, ist vor diesem Hintergrund als Appell an die kolonialen Autoritäten zu interpretieren, die Mission gerade an ihren Rändern zu stärken. Dies sei in Anbetracht eines befürchteten Vordringens der Portugiesen auch für die Absicherung der Gebiete flussaufwärts und den Fortbestand der Mission in Maynas im Allgemeinen von Bedeutung. Auf der Grundlage christlicher Ikonographie wird in der Karte also zum einen auf die Mission als ein bedeutsames Mittel zur (geistlichen) Eroberung verwiesen und damit ein Argument aufgegriffen, das Samuel Fritz bereits dem Vizekönig gegenüber formulierte, um für Unterstützung zu werben. Zum anderen verdeutlicht das abrupte Ende des Strahlenkranzes aber auch die Notwendigkeit, die Grenze zu sichern, um territoriale Verluste, die sich bereits durch das ungehinderte Vorrücken der Portugiesen ergeben hatten, zukünftig zu verhindern. Die Karte von Samuel Fritz lässt sich somit als eine aufwendig konzipierte Werbeschrift verstehen, deren politische und religiöse Botschaften untrennbar miteinander verflochten sind. Diese Verflechtung kommt auch in der Legende zum Ausdruck, die einen Appell an den spanischen König zur Unterstützung der Mission enthält: „und über die genannten Völker hinaus wurde mit vielen verschiedenen Nationen [bereits] Freundschaft geschlossen, von denen man sich die Bekehrung und großen Zuwachs dieser Mission erhofft, mit Königlichem Großmut und Schutz Ihrer Majestät.“²⁰¹

²⁰¹ „[...] y amas de los dichos Pueblos estan amistadas varias Naciones numeros.^{as} de quienes se espera la Conversion: y grandes aumentos de esta Mission con la Real Magnificencia y Proteccion de su Magestad.“ Fritz, *El gran Rio Marañon, o Amazonas*.



Abb. 31: Märtyrerkreuze in der Amazonaskarte von Samuel Fritz (Abb. 22, S.162).

3.3.3 Gottes Wirken in der Welt kartieren:

Jesuitische Märtyrer und ihre kartographische Repräsentation

Ein letztes Charakteristikum der Karte von 1707, das hier diskutiert werden soll, betrifft die kartographische Präsenz von jesuitischen Märtyrern. Innerhalb des von den Strahlen erfassten Gebietes sind fünf Kreuze zu sehen, die jene Orte kennzeichnen, an denen Jesuiten zwischen 1666 und 1707 den Märtyrertod in der Mission starben (Abb. 31). Ergänzend hierzu werden in der Legende die Namen der fünf Märtyrer sowie Informationen zu ihren Sterbeorten und Todesjahren genannt. Die Märtyrerkreuze in Fritz' Karte wurden im Laufe des 18. Jahrhunderts zu einem typischen Element jesuitischer Kartographie am Ma-

rañón; sie tauchen ebenso in den nachfolgenden Werken von Magnin, Brentano und Veigl auf.²⁰² Das Ideal des Martyriums im Sinne der *Imitatio Christi*²⁰³ bildete einen zentralen Bestandteil frühneuzeitlicher Mission und erweckte in vielen Geistlichen den Wunsch, in fremde Länder zu reisen und dort das Evangelium zu verbreiten.²⁰⁴ Märtyrer spielten in den Missionsberichten der Jesuiten aus aller Welt eine Rolle, und nicht selten formulierten die Missionare den Wunsch, selbst einmal das Martyrium zu erleiden. Auch in der jesuitischen Kunst und im sog. Jesuitentheater war das Martyrium ein beliebtes Thema²⁰⁵, weshalb es nicht verwundert, dass es auch in Karten aufgegriffen wurde.

In Europa erhielten nach dem Konzil von Trient zum einen die antiken Märtyrer zunehmend Aufmerksamkeit, was sich u. a. darin äußerte, dass das Interesse an den antiken römischen Katakomben zunahm und man gezielt nach verborgenen Gräbern suchte.²⁰⁶ Zum anderen erfuhren aber auch neue Märtyrer, die im Zusammenhang mit den konfessionellen Auseinandersetzungen in Europa seit der Mitte des 16. Jahrhunderts umgekommen waren, viel Beachtung. Zu den neuen Märtyrern zählten schließlich auch Missionare, die bei dem Versuch, das Evangelium in Asien oder der Neuen Welt zu verbreiten, zu Tode kamen.²⁰⁷ Die Gesellschaft Jesu konnte aufgrund ihrer globalen missionarischen Aktivitäten zahlreiche Mitglieder aufweisen, deren Martyrium sich außerhalb Europas zugetragen hatte. Dies wird in dem reich illustrierten Martyrologium²⁰⁸ des böhmischen Provinzials und Rektors der Prager Universität Matthias Tanner von 1675 deutlich, in dem insgesamt 238 jesuitische Märtyrer aus außereuropäischen Regionen und lediglich 68 aus Europa aufgeführt sind.²⁰⁹ Tanners Martyrologium besteht aus vier Teilen, die den vier Erdteilen Europa, Afrika, Asien und Amerika entsprechen. Beim Lesen reist man gewissermaßen durch die ganze Welt, denn überall, so scheint es, lassen sich Schauplätze von Martyrien der jesuitischen Ordensmitglieder finden.²¹⁰ Die Verbindung der Martyrienthematik

²⁰² Als im Laufe des 18. Jahrhunderts weitere Märtyrer hinzukamen, wurden auch diesen in den Karten mit Kreuzen bedacht.

²⁰³ Vgl. Brad S. Gregory, *Salvation at Stake. Christian Martyrdom in Early Modern Europe*, (Harvard Historical Studies 134), Cambridge/London 1999, 51 ff. (Kurztitel: Gregory, *Salvation at Stake*)

²⁰⁴ Vgl. Peter Burschel, *Sterben und Unsterblichkeit. Zur Kultur des Martyriums in der frühen Neuzeit*, (Ancien Régime Aufklärung und Revolution 35), München 2004, 230 f. (Kurztitel: Burschel, *Sterben und Unsterblichkeit*)

²⁰⁵ Vgl. Burschel, *Sterben und Unsterblichkeit*, 253–283.

²⁰⁶ Vgl. Burschel, *Sterben und Unsterblichkeit*, 218 ff.

²⁰⁷ Vgl. Burschel, *Sterben und Unsterblichkeit*, 224.

²⁰⁸ Vgl. Matthias Tanner, *Societas Jesu usque ad sanguinis et vitae profusionem militans, in Europa, Africa, Asia, et America, contra Gentiles, Mahometanos, Judaeos, Haereticos, Impios, pro Deo, Fide, Ecclesia, Pietate. Sive Vita, et Mors eorum, qui Ex Societate Jesu in causa Fidei, & Virtutis propugnatae, violentâ morte toto Orbe sublatis sunt*, Prag 1675. (Kurztitel: Tanner, *Societas Jesu*)

²⁰⁹ Vgl. Burschel, *Sterben und Unsterblichkeit*, 224–229.

²¹⁰ Clossey beschreibt diesen Effekt mit Blick auf die Märtyrergemälde im jesuitischen No-

mit der Geographie lag also nahe, auch wenn Tanner die in dem Martyrologium genannten Schauplätze in keiner Karte verortete. Anders verhält es sich in der Ausgabe des *Martyrologium Romanum* des Augustiners Augustin Lubin aus dem Jahr 1660; denn diese ist mit 13 kartographischen Abbildungen zu Europa, Nordafrika, dem Nahen Osten und Asien bestückt, die Lubin selbst anfertigte und auf die er großen Wert legte.²¹¹

Die Einträge zu jesuitischen Märtyrern in Samuel Fritz' Karte sind also zunächst einmal vor dem Hintergrund einer allgemeinen Nähe dieser Thematik zur Geographie zu verstehen. Diese fand ihren Ausdruck in der frühneuzeitlichen *geographia sacra*, welche nicht nur auf die Geographie der biblischen Länder beschränkt war, sondern sich auf jede Region der Erde beziehen konnte, „relating to ecclesiastical provinces, mission activities, or pilgrimages“²¹². In diesem Sinne stellte das Ereignis des Martyriums ein historisches und räumliches Bindeglied zwischen den antiken Märtyrern der römischen Katakomben und den Missionen in der ganzen Welt dar.²¹³ Und auch die Repräsentation der jesuitischen Märtyrer in Fritz' Karte trugen zur Konstruktion einer (spezifisch jesuitischen) sakralen Geographie des Amazonas und ihrer Integration in eine globale Kirche bei. Die Schauplätze der Martyrien waren sogar besonders geeignet zu verdeutlichen, dass Gott selbst in den abgelegensten Regionen der Welt wirke und auch diese Regionen Teil einer universellen Heilsgeschichte und Kirche waren.²¹⁴ Das Aufgreifen der Märtyrerthematik in Fritz' Karte war dabei kein Einzelfall, sondern durchaus typisch für jesuitische Karten.²¹⁵ Andere Beispiele von Märtyrerdarstellungen aus der Neuen Welt sind in Karten zu Mexiko, Paraguay, Mojos, Kanada sowie zum Orinoco zu finden.²¹⁶ Luke Clossey zufolge habe die Kartie-

viziat von Sant' Andrea, die die Novizen des Ordens auf ihre Aufgaben vorbereiten und erbauen sollten. Vgl. Clossey, *Salvation and Globalization*, 82.

²¹¹ Vgl. Augustin Lubin, *Martyrologium Romanum illustratum sive Tabulae Ecclesiasticae Geographicis tabulis et notis historicis explicatae Quibus Sanctorum five mortis sive depositionis tempus et locus exactissime exprimentur*, Paris 1660. (Kurztitel: Lubin, *Martyrologium Romanum*) Zu Lubin und seinem Werk vgl. Shalev, *Sacred Words*, 251.

²¹² Shalev, *Sacred Words*, 6.

²¹³ Vgl. Salamanca, *Saberes geográficos*, 391.

²¹⁴ Vgl. José Refugio de la Torre Curiel, „Fronteras sacralizadas. Relatos sobre martirio de misioneros jesuitas y franciscanos en el noro-este novohispano en el siglo XVIII“, in: Porfirio Sanz Camañes/David Rex Galindo (Hg.), *La frontera en el mundo hispánico*, Quito 2014, 459–482, hier: 479. (Kurztitel: Refugio de la Torre Curiel, *Fronteras sacralizadas*)

²¹⁵ Vgl. die Studie von Salamanca zur Märtyrerthematik in einer anonymen Karte der Mojos-Mission: Salamanca, *Saberes geográficos*.

²¹⁶ Einen Überblick bietet Buisseret, *Jesuit Cartography*. Bei den Karten handelte es sich z. B. um Joseph Gumilla, „Mapa de la Provincia y Misiones de la Compañía de IHS del Nuevo Reyno de Granada“, in: ders., *El Orinoco ilustrado, historia natural, civil, y geographica, de este gran rio, y de sus caudalosas vertientes: gobierno, usos, y costumbres de los indios sus habitadores, con nuevas, y utiles noticias de Animales, Arboles, Frutos, Aceytes, Resinas, Yervas, y Raices medicinales: Y sobre todo, se hallarán conversiones muy singulares à nuestra Santa Fè, y casos de mucha edificacion*, Madrid 1741. (Kurztitel: Joseph Gumilla, *Mapa de la Provincia*); José Cardiel,

rung des Martyriums zu einer Verschmelzung des Ereignisses mit der Geographie geführt.²¹⁷ Clossey bezieht sich auf eine Karte von Eusebio Kino aus dem Jahr 1696/97, in der diese Verschmelzung besonders eindrücklich dargestellt ist. Die Karte zeigt eine Szene, in der zwei Bogenschützen auf den 1695 getöteten Pater Francisco Javier Saeta (1664–1695) zielen, während dieser, die Arme weit ausgestreckt, gewissermaßen auf den Ortssignaturen der Dörfer San Diego del Pitquin und Concepción de Caborca zu knien scheint.²¹⁸ Wenn auch die bildliche Darstellung in Kinos Werk auf den ersten Blick wenig mit den abstrakten Kreuzsymbolen in der Karte von Samuel Fritz gemein hat, so lässt sich doch für beide festhalten, dass die Martyrien in einem engen Zusammenhang mit spezifischen Orten gesehen wurden, an denen die Ereignisse stattgefunden haben sollten. Dabei war eine möglichst exakte kartographische Lokalisierung dieser Orte, von denen es in der Legende zu Fritz' Karte heißt, es sei im Zusammenhang mit den Todesfällen der Patres auch zu Wundererscheinungen gekommen²¹⁹, nicht nur ein Mittel zur Visualisierung, sondern auch zur empirischen Authentifizierung göttlichen Wirkens in der Welt²²⁰ – ein Aspekt, auf den später noch zurückzukommen sein wird.

Seit ihrem Beginn im Jahr 1638 bis zur Entstehung des Drucks zählte die jesuitische Mission am Marañón und seinen Nebenflüssen fünf Märtyrer zuzüglich des Paters Rafael Ferrer, der bereits im Jahr 1611 beim Versuch, unter den Cofán eine Mission aufzubauen, gestorben war.²²¹ Bei den auf Fritz' Karte verzeichneten Märtyrern handelt es sich um Francisco de Figueroa, der 1666 bei einem Aufstand am Río Apena nahe des Huallaga umkam²²², um Pedro Suárez, der 1667 in der Mission der Avijira am Río Curaray getötet wurde²²³, um Agustín Hurtado, gestorben 1677 in der Mission der Gaye²²⁴, um Heinrich Richter, der

„IHS Parte de la America Meridional, en que trabaja el zelo de los Religiosos dela Compañia de Jhs de la Prov.^a dicha del Paraguai“ (1760), in: Guillermo Furlong, *Cartografía jesuítica del Río de la Plata*, Bd. 2, Buenos Aires 1936, Nr. XXXII. (Kurztitel: Cardiel, Parte de la America Meridional) Anonym, *Mission de Mojos de la Compañia de IHS de el Peru* (1713), Signatur: GED-7956, BnF. (Kurztitel: Anonym, Mission de Mojos) François-Joseph Bressani, *Novae Franciae accurata delineatio* (1657), Signatur: Département Cartes et plans, GE DD-2987 (8580 RES), BnF. (Kurztitel: Bressani, Novae Franciae)

²¹⁷ Vgl. Clossey, *Salvation and Globalization*, 73.

²¹⁸ Die Karte ist abgebildet in Bolton, *Rim of Christendom*.

²¹⁹ „Han muerto en ellas los Barbaros a los siguientes Padres (en cuyas muertes hubo sucesos prodigiosos).“ Fritz, *El gran Rio Marañón, o Amazonas*.

²²⁰ Vgl. Dürr, *Wissen als Erbauung; dies., Mapping the Miracle*, 120; Chen, *The Human Body as a Universe*, 543.

²²¹ Zu Ferrer vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 209–214. Mit Rafael Ferrers Märtyrertod gingen die Kartenmacher auf unterschiedliche Weise um. Während sein Sterbeort in den Karten von Magnin und Veigl verzeichnet ist, fehlt ein entsprechendes Kreuz in den Karten von Fritz und Brentano.

²²² Vgl. Rodríguez, *Marañón y Amazonas*, Lib. IV, 283–287.

²²³ Vgl. Rodríguez, *Marañón y Amazonas*, Lib. V, 304–308.

²²⁴ Vgl. Rodríguez, *Marañón y Amazonas*, Lib. V, 329–333.

1695 bei einem Aufstand der Piro und Cunivo am Río Ucayali getötet wurde²²⁵, und um Nicolas Durango, von dessen Tod im Jahr 1707 in der Mission der Gaye gerade die ersten Nachrichten in Quito eingetroffen waren.²²⁶ Dass die Karte zu einem Zeitpunkt entstand, als die Provinz Quito nach über zehn Jahren den Tod eines neuen Märtyrers verkünden konnte – ein Ereignis, dem zwar ein missionarischer Misserfolg zugrunde lag²²⁷, das aber mit hohem Prestige für den Orden insgesamt verbunden war – könnte die starke Ausrichtung der Karte auf diese Thematik begünstigt haben.

Wenn ein Missionar getötet wurde, zog dies zunächst eine Untersuchung der Todesumstände nach sich, gefolgt von gezielten Strafexpeditionen gegen die Verantwortlichen. Die Bestimmung des genauen Ortes des Martyriums war dabei essentiell und beruhte in der Regel auf den Aussagen indigener Zeugen.²²⁸ Zudem diente die Bestimmung des Ortes dazu, körperliche Überreste der Patres oder sonstige Gegenstände von ihnen aufzuspüren.²²⁹ Wie groß die Verehrung der Märtyrer innerhalb des Ordens sein konnte, zeigt das Beispiel von Manuel Rodríguez, der, als er als Prokurator nach Madrid ging, dort nach einem Brief des Märtyrers Pedro Suárez suchte, um ihn als Reliquie an das Archiv der Generalkurie der Gesellschaft Jesu in Rom zu übergeben.²³⁰ Zudem wurden Bilder

²²⁵ Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 298–303.

²²⁶ In der Legende heißt es: „Y en este año de 1707 hallegado repetida la noticia de que en Gayes mataron los Barb^aros al V. P. Nicolas Durango.“ Fritz, *El gran Rio Maraño, o Amazonas*. Zu Durango vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 259–262.

²²⁷ Dass das Martyrium nicht nur begrüßt, sondern von den Ordensoberen auch als Hemmnis für den Missionserfolg betrachtet wurde, weshalb die Missionare dazu aufgefordert wurden, sich bei drohender Gefahr in Sicherheit zu bringen, betont Andrew Redden. Vgl. Andrew Redden, „Not-So-Good-Shepherds? Reluctant Jesuit Martyrs on the Seventeenth-Century Chilean Frontier“, in: Alison Forrester/Seán Alexander Smith (Hg.), *The Frontiers of Mission. Perspectives on Early Modern Missionary Catholicism*, (Catholic Christendom, 1300–1700), Leiden/Boston 2016, 90–114. (Kurztitel: Redden, Not-So-Good-Shepherds)

²²⁸ Im Fall des Todes von Francisco de Figueroa ging die Bestimmung des Ortes beispielsweise auf einige Jebero zurück, die vor den Cocama geflohen waren. Vgl. Rodríguez, *Maraño y Amazonas*, Lib IV, 285.

²²⁹ Über die Suche nach dem Leichnam Figueroas heißt es bei Rodríguez: „Llegaron à la voca del Rio Apena, y saltando à tierra, donde abia sido el campo de aquel triunfo, mas de el vencido, que de los vencedores; no hallaron su cuerpo, de que abian sido se pulcro las aguas del Maraño: solo hallaron la Patena del ornamento, los antojos del Padre, vna Suma Moral, que llevaba consigo, y vn zapato, y papeles rotos, que anuque [sic!] pocos, fueron estimables despojos, que llevò consigo con grande aprecio el Missionero, dando la buelta à la Ciudad de Borja, con gravissimo desconsuelo de no aber hallado el Tesoro, que buscaba de tan estimable reliquia, como la de su cuerpo [...]“. Rodríguez, *Maraño y Amazonas*, Lib. IV, 285.

²³⁰ „En esta corte de Madrid, deseè hallar, para reliquia de mi estimacion, el papel, que firmò con su sangre el Padre Pedro Suarez pidiendo aquellas Misiones, [...] y entre los muchos papeles, que ay de cada Provincia, en esta Procuraduria de Indias, le hallè suelto entre vnos legajos, tambien tratado, como si se hubiesse escrito el dia antecete, tan negras sus clausulas, como roja la sangre, que fue tinta de su firma, abiendo catorze años, que se abia escrito, asta el de ochenta, en que le tube conmigo: estaba sin duda aquella sangre, desde que passò de las venas à la pluma, con las calidades, que abia de conseguir despues su dicha, derramandose, mas

der verstorbenen Patres angefertigt und zu ihrer Verehrung im Kolleg von Quito aufgehängt.²³¹

Mit Blick auf die in diesem Kapitel untersuchten Zusammenhänge von Kartographie, Raumeignung und Politik wird darüber hinaus deutlich, dass die Märtyrer nicht nur dazu benutzt wurden, den Amazonas in eine universelle sakrale Geographie zu integrieren, sondern dass sich mit ihnen auch lokale Territorialansprüche formulieren ließen.²³² Dies geschah in einem doppelten Sinne: Zum einen markierten sie Schauplätze spezifisch jesuitischen Wirkens in Abgrenzung zu den Aktivitäten konkurrierender Orden wie der Franziskaner am Ucayali,²³³ zum anderen verdeutlichten sie gegenüber weltlichen Autoritäten die Opferbereitschaft der Patres für eine missionarische Expansion, die auch im Interesse der spanischen Krone war. Ein Blick auf den in der Karte gezogenen Grenzverlauf der Maynas-Mission zeigt, dass der Märtyrertod des Paters Heinrich Richter hierbei eine besondere Rolle spielte. Auch in den Karten von Magnin (1740) und Brentano (1751) markiert stets ein Kreuz den südlichen Grenzverlauf der Maynas-Mission, das auf Richters Tod am Ucayali hinweist. Die exponierte Lage des Ortes, der weit im Süden und fernab der Missionszentren um Borja, La Laguna und San Joaquín lag, zeigt dem Betrachter der Karte an, wie weit der Missionar in die abgelegeneren Teile des Amazonasgebiets vor seinem Tod vorgedrungen war (vgl. das unterste Kreuz in Abb. 31, S. 174). Kein Strahl, der von dem Jesusmonogramm ausgeht, reicht so weit wie jener, der den Schauplatz seines Martyriums trifft. Der Tod des Paters Richter bedeutete für die Jesuiten das (vorläufige) Ende einer missionarischen Expansion am Ucayali, in deren Verlauf man sich große Teile des Flusses als Missionsraum angeeignet hatte. Die

abundante, para conservarse como tã preciosa, sin injurias del tiempo, en eterna memoria de su triunfo. A Roma, donde se adquieren las reliquias, llevè aquel papel, y se le di al Padre General, Iuan Paulo Oliva, que le passò de la mano à los labios, y despues para que mas se perpetuasse, le mandò guardar en el Archivo General de la Compañia, donde se conserva con la relacion de su entrada, y muerte en estas Misiones.“ Rodríguez, Maraón y Amazonas, Lib. V, 310 f.

²³¹ Rodríguez erwähnt drei Bilder der Märtyrer Rafael Ferrer, Francisco de Figueroa und Pedro Suárez im Kolleg von Quito. Ein Bild von Suárez wurde zudem an den Vater des Verstorbenen nach Cartagena geschickt. Vgl. Rodríguez, Maraón y Amazonas, Lib. V, 310. Fernández-Salvador weist zudem auf die Bedeutung der jesuitischen Märtyrer für die Entstehung einer lokalen kreolischen Identität in Quito hin. Vgl. Carmen Fernández-Salvador, „Jesuit Missionary Work in the Imperial Frontier. Mapping the Amazon in Seventeenth-Century Quito“, in: Stephanie Kirk/Sarah Rivert (Hg.), *Religious Transformation in the Early Modern Americas*, Philadelphia 2014, 205–227, hier: 208 f. (Kurztitel: Fernández-Salvador, Jesuit Missionary Work)

²³² Vgl. auch Ferrand de Almeida, Samuel Fritz Revisited, 137; Fernández-Salvador, Jesuit Missionary Work, 209, 225.

²³³ Zur Konkurrenz zwischen Franziskanern und Jesuiten um die Mission am Ucayali vgl. Chauca Tapia, Contribución indígena a la cartografía del Alto Ucayali. Vor dem Hintergrund der Konkurrenz zwischen Jesuiten und Franziskanern hat Brockey die Rezeption von Märtyrergeschichten aus Japan untersucht. Vgl. Liam Matthew Brockey, „Conquests of Memory. Franciscan Chronicles of the East Asian Church in the Early Modern Period“, in: *Culture & History Digital Journal* 5/2 (2016), 1–15, hier: 9–13. (Kurztitel: Brockey, Conquests of Memory)

Grenzlinie in Fritz' Karte gibt dabei eine Einheit des Gebiets am Ucayali mit der Mission am Marañón vor, die allerdings – wenn sie überhaupt je bestand – spätestens seit dem Tod Richters nicht mehr vorhanden war. Denn auch wenn die Jesuiten noch jahrzehntelang Anspruch auf den Ucayali erhoben und diesem kartographisch Ausdruck verliehen, hatten sie das Gebiet nach dem Aufstand der Cunivo und Piro *de facto* verlassen und konzentrierten sich bis in die 1760er Jahre auf andere Gebiete an den Flüssen Marañón, Huallaga, Nanay und Napo (siehe Kap. 6).²³⁴ Kartographisch jedoch blieb der einmal von Pater Richter spirituell ‚eroberte‘ Río Ucayali ein Teil der Maynas-Mission. Der Ort des Martyriums und seine kartographische Repräsentation wurden damit zum wichtigen Bezugspunkt für territoriale Ansprüche angesichts der fehlenden Präsenz jesuitischer Missionare vor Ort.

Betrachtet man die Karte im Kontext ihrer Rezeption in den jesuitischen Missionsperiodika ab 1717, so tritt die Märtyrerthematik noch deutlicher in den Vordergrund. Gemeinsam mit der Karte veröffentlichten die Herausgeber der *Lettres édifiantes et curieuses*, des *Neuen Welt-Bott* und der *Cartas edificantes y curiosas* einen Bericht des Paters Fritz, der zu einem großen Teil den Märtyrertod des böhmischen Paters Heinrich Richter behandelt.²³⁵ Richters Biographie sollte zur Nachahmung anregen und aufzeigen, dass die Mission außerordentliche Möglichkeiten bot, dem christlichen Märtyrerideal nachzueifern. So heißt es, das Verlangen nach dem Martyrium sei bereits die Motivation für Richters Bewerbung um Entsendung in die Mission gewesen.²³⁶ Auch die zahlreichen Expeditionen, die der Pater während der zehn Jahre seines Aufenthaltes am Ucayali unternahm, erscheinen in dem Bericht nicht nur als notwendige Maßnahme zur Missionierung der lokalen Bevölkerung, sondern als persönliche Pilgerreise, da sie Anlass zur Selbstaufopferung und Buße gegeben hätten,²³⁷ wofür Gott den Pater schließlich „mit einem herrlichen Tod“²³⁸ entlohnt habe.

²³⁴ Vgl. Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 106 ff.

²³⁵ Vgl. auf Französisch in den *Lettres édifiantes et curieuses*: Samuel Fritz, „Description abrégée du fleuve Maragnon“, in: Jean-Baptiste Du Halde (Hg.), *Lettres Édifiantes et Curieuses, écrites des Missions étrangères, par quelques Missionnaires de la Compagnie de Jésus*, Bd. 12, Paris 1717, 211–231. (Kurztitel: Fritz, *Description abrégée du fleuve Maragnon*) Auf Deutsch im *Neuen Welt-Bott*: ders., „Beschreibung des Fluß Maragnon“, in: Joseph Stöcklein (Hg.), *Der Neue Welt-Bott. Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief/Schrifften und Reis-Beschreibungen / Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien / und andern Über Meer gelegenen Ländern / Seit An. 1642. biß auf das Jahr 1726. in Europa angelangt seynd*, Bd. 1, Teil 5, Nr. 111, Augsburg/Graz 1726, 59–61. (Kurztitel: Fritz, *Beschreibung des Fluß Maragnon*) Auf Spanisch in den *Cartas edificantes y curiosas*: ders., „Descripcion abreviada del Rio Marañón“, in: Diego Davin, *Cartas edificantes, y curiosas escritas de las misiones estrangeras, y de levante por algunos misioneros de la Compañia de Jesus*, Bd. 8, Madrid 1755, 42–50. (Kurztitel: Fritz, *Descripcion abreviada del Rio Marañón*)

²³⁶ Vgl. Fritz, *Beschreibung des Fluß Maragnon*, 60.

²³⁷ Vgl. Fritz, *Beschreibung des Fluß Maragnon*, 60 f.

²³⁸ Fritz, *Beschreibung des Fluß Maragnon*, 61.

Renate Dürr weist auf den hohen Stellenwert von Märtyrern in der inhaltlichen Konzeption des *Neuen Welt-Bott* hin, was sich u. a. darin gezeigt habe, dass der Herausgeber Joseph Stöcklein (1676–1733) jedem einzelnen Teil seines Werks eine Namensliste der für den Glauben gestorbenen Männer und Frauen angehängt habe. Dieses Charakteristikum sieht sie als ein „identitätsstiftendes Band“²³⁹ des Werkes an, in dem das Zusammenwirken von kritischer Überprüfung und Glaube deutlich werde:

„Doch bleibt Joseph Stöcklein im Umgang mit dem Martyrium dem Prinzip des Augenscheins und der Überprüfung verpflichtet, wenn er betont, dass er es jedem Leser selbst überlasse, diese Martyrien zu glauben oder nicht.“²⁴⁰

Hieran anknüpfend ist auch die Funktion von Samuel Fritz' Karte in den jesuitischen Missionsperiodika als Hilfsmittel zur kritischen Überprüfung zu verstehen. Die Lokalisierung der getöteten Missionare in einem Gradnetz aus Längen- und Breiten authentifizierte das Ereignis des Martyriums auf einer mathematischen Grundlage und verknüpfte hierbei spirituelle und naturkundliche Erkenntnis; denn die Karte beglaubigte die Martyrien der Maynas-Missionare nicht nur, sondern machte sie auch visuell erfahrbar, worin sich die traditionell enge Verbindung der Märtyrerthematik mit dem Visuell-Sinnlichen in der Meditation, der Kunst und dem Theater widerspiegelte.²⁴¹

Während die Märtyrerthematik also deutlich mehr Gewicht in europäischen jesuitischen Publikationen der Karte erhielt, gerieten die politischen Aspekte, die im Zusammenhang mit dem Grenzkonflikt eine zentrale Rolle gespielt und die Gestaltung des Drucks in Quito maßgeblich bestimmt hatten, weitgehend ins Vergessen. Die Versionen der Karte in den *Lettres édifiantes et curieuses*, dem *Neuen Welt-Bott* und den *Cartas edificantes y curiosas* weisen weder die Widmung an den spanischen König noch eine Missionsgrenze oder andere Formen der territorialen Eingrenzung auf. Auch die Strahlen des Jesusmonogramms, die in dem Druck von 1707 auf so eindruckliche Weise den Konflikt visualisieren, fehlen in den späteren Versionen.²⁴²

3.3.4 Die britische Rezeption der Amazonaskarte von Samuel Fritz

Die Konkurrenz zwischen spanischen und portugiesischen Ansprüchen am Amazonas bildete zwar einen ausschlaggebenden Punkt für die Entstehung von Fritz' Amazonaskarten und den Druck von 1707. Doch wie anhand der Veröffentlichungen des Werks in den jesuitischen Missionsperiodika deutlich wurde, rückte dieser politische Diskurs schon bald in den Hintergrund. Gleiches

²³⁹ Dürr, Der ‚Neue Welt-Bott‘ als Markt der Informationen, 453.

²⁴⁰ Dürr, Der ‚Neue Welt-Bott‘ als Markt der Informationen, 453.

²⁴¹ Vgl. Burschel, Sterben und Unsterblichkeit, 256.

²⁴² Vgl. Loureiro Dias, Jesuit Maps and Political Discourse, 112 f.

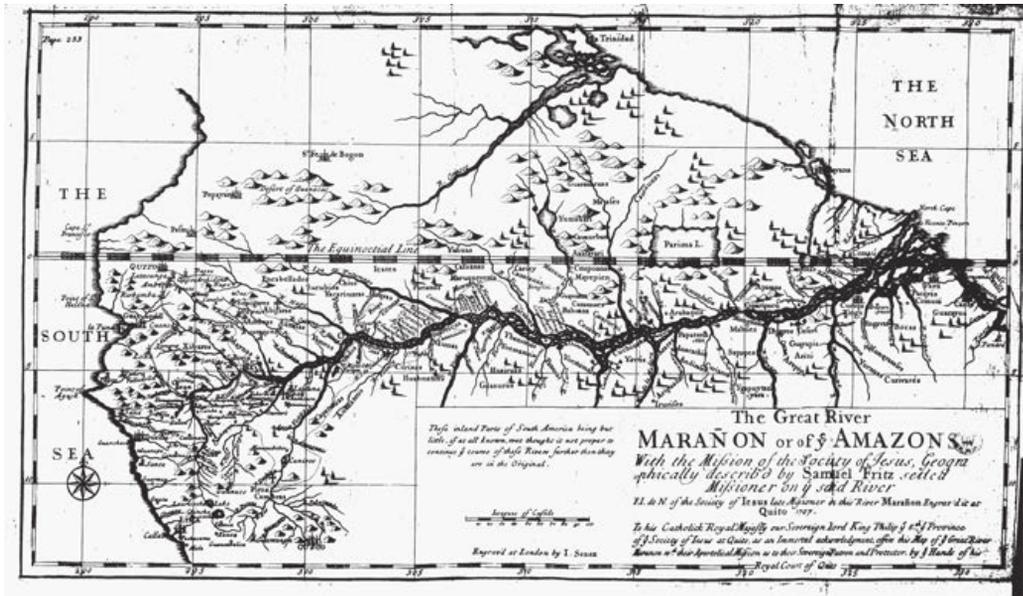


Abb. 32: Englische Version und erste europäische Veröffentlichung der Amazonaskarte von Samuel Fritz in Edward Cookes Reisebericht von 1712.

galt für die noch früher einsetzende britische Rezeption der Karte, bei der nicht mehr die Konflikte zwischen den iberischen Mächten im Mittelpunkt standen, sondern eine andere politisch-ökonomische Konkurrenzsituation eine wichtige Rolle spielte, nämlich die zwischen Spanien und Großbritannien. Die Amazonaskarte von Samuel Fritz wurde erstmals 1712 durch den Reisebericht des Captain Edward Cooke dem europäischen Lesepublikum zugänglich gemacht (Abb. 32).²⁴³ Cooke hatte während des Spanischen Erbfolgekrieges in den Jahren 1708 bis 1711 zusammen mit Woodes Rogers (ca. 1679–1732) und William Dampier (getauft 1652) eine Reise um die Welt unternommen und hierbei mehrere spanische Städte geplündert sowie zahlreiche Kaperfahrten durchgeführt.²⁴⁴ In der Widmung seines Berichts an den britischen *Lord High Treasurer* machte Cooke deutlich, dass, obwohl die Reise in erster Linie dazu gedient habe, möglichst viel materielle Gewinne und Beute zu erzielen, sie auch zu einem enormen Wissenszuwachs über die Meere und Küsten geführt habe. Denn unter den erbeuteten Gütern seien Manuskripte bedeutender spanischer Seekarten gewesen, in denen geographische Kenntnisse aus über 200 Jahren spanischer Han-

²⁴³ Vgl. Samuel Fritz, „The Great River Marañon or of ye Amazons“, in: Edward Cooke, *A Voyage to the South Sea, and Round the World, Perform'd in the Years 1708, 1709, 1710, and 1711. Containing a Journal of all memorable Transactions during the said Voyage*, Bd. 1, London 1712. (Kurztitel: Fritz, Great River 1)

²⁴⁴ Vgl. Cooke, *A Voyage to the South Sea*.

delerfahrung enthalten seien.²⁴⁵ Zu den erbeuteten Karten gehörte auch die des Paters Samuel Fritz, welche den britischen Freibeutern beim Kapern eines spanischen Schiffes im Pazifik in die Hände gefallen war.²⁴⁶

In seinem Bericht *A Voyage to the South Sea, and Round the World* beschrieb Cooke seine Reise, die ihn entlang der Küsten Süd- und Mittelamerikas, nach Südostasien und um das Kap der Guten Hoffnung geführt hatte. Der Amazonas lag zwar nicht auf seiner Reiseroute, sein Bericht beinhaltet dennoch zwei Kapitel über die Entdeckungsgeschichte des Flusses, denen die Karte von Samuel Fritz vorweggestellt ist. Hierin pries der britische Seefahrer das Werk als einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des Amazonas an, mit dem sich die bisherigen häufig fehlerhaften Kenntnisse berichtigen ließen. Die Jesuiten lobte er als diejenigen, die sich mehr als alle anderen um die Entdeckung des Flusses verdient gemacht hätten, wobei er ihre besonderen Kenntnisse auf die Missionstätigkeit des Ordens in dem Gebiet und auf den Kontakt zu lokalen Informanten zurückführte.²⁴⁷ Die Darstellung des Amazonas-Flusssystems, der Ortschaften und Ethnien sind weitestgehend von Fritz' Karte übernommen, es fehlen jedoch das Jesusmonogramm mit den Lichtstrahlen und das spanische Königswappen. Damit fallen zwei wichtige Elemente, die einen Bezug zum politischen Kontext der Karte aus Quito hätten herstellen können, in der englischen Version weg. Einzig die Widmung an den spanischen König ist zusammen mit dem Titel des Werks übernommen worden und erscheint nun – deutlich weniger präsent als in der Vorlage aus Quito – am unteren Rand der Karte. Der Konflikt zwischen den Maynas-Missionaren und den Portugiesen, der den Anlass zum ersten Druck der Karte in Quito gegeben hatte, spielte also in der britischen Rezeption keine Rolle mehr. Dafür sollte das in der Karte gespeicherte geographische Wissen nun gezielt britischen Handelsinteressen dienen, was besonders deutlich in einer Anmerkung von Cookes Reisegefährten Woodes Rogers zum Ausdruck kommt. Dieser verwies in seinem eigenen Reisebericht nämlich ebenfalls auf die Karte von Samuel Fritz bzw. rezipierte deren Legende und begründete die langen Ausführungen, die er dem Amazonas insgesamt in seinem Bericht einräumte, mit den besonderen Vorzügen des Flusses für den Handel.²⁴⁸

Die Rezeption der Karte von Samuel Fritz durch die Briten zeigt somit einen weiteren politischen Aspekt auf, der für Karten der Neuen Welt im Allgemeinen von Bedeutung war: die strategische und ökonomische Relevanz geographischen Wissens und der Versuch, brisantes Wissen vor konkurrierenden Mäch-

²⁴⁵ Vgl. Cooke, *A Voyage to the South Sea*, Dedication.

²⁴⁶ Vgl. Cooke, *A Voyage to the South Sea*, 233, 260 f.

²⁴⁷ Vgl. Cooke, *A Voyage to the South Sea*, 233, 261.

²⁴⁸ Vgl. Woodes Rogers, *A Cruising Voyage Round the World: First to the South-Seas, thence to the East-Indies, and homewards by the Cape of Good Hope*, London 1712, 74. (Kurztitel: Rogers, *A Cruising Voyage Round the World*)

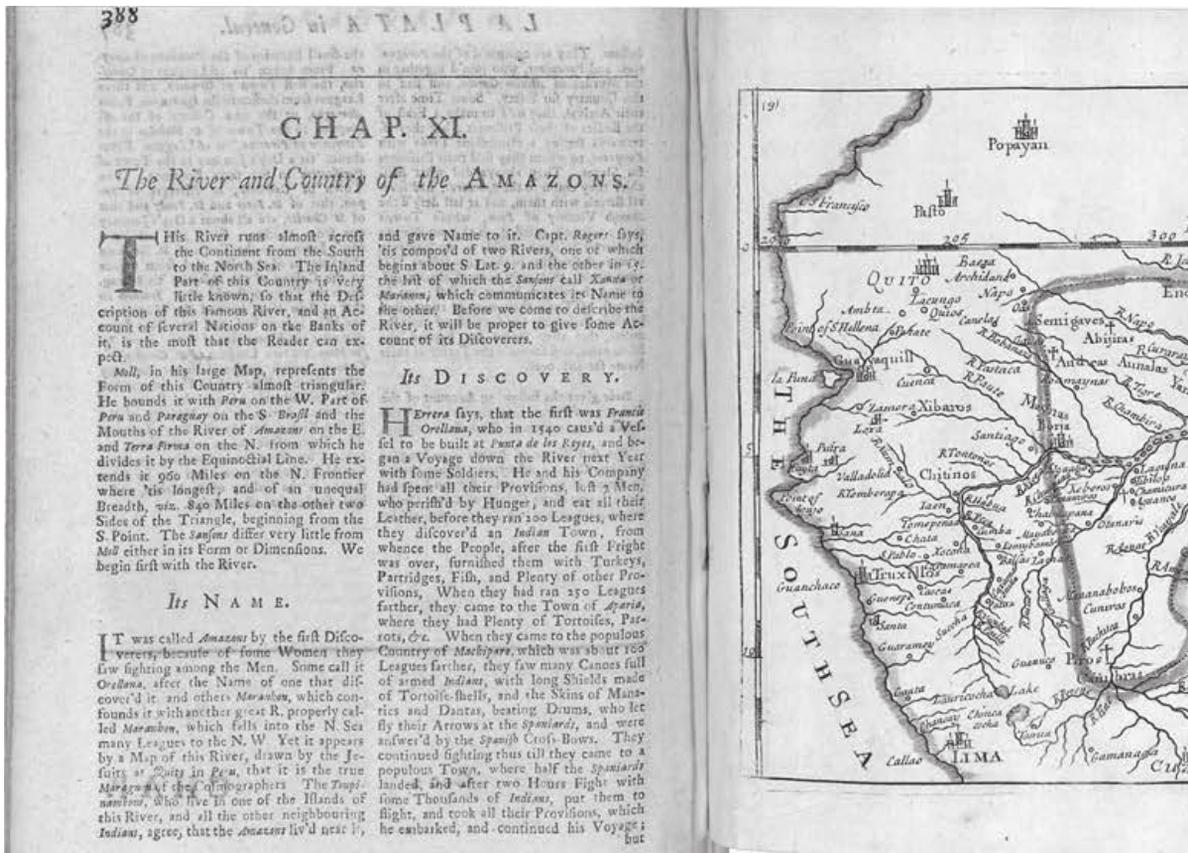
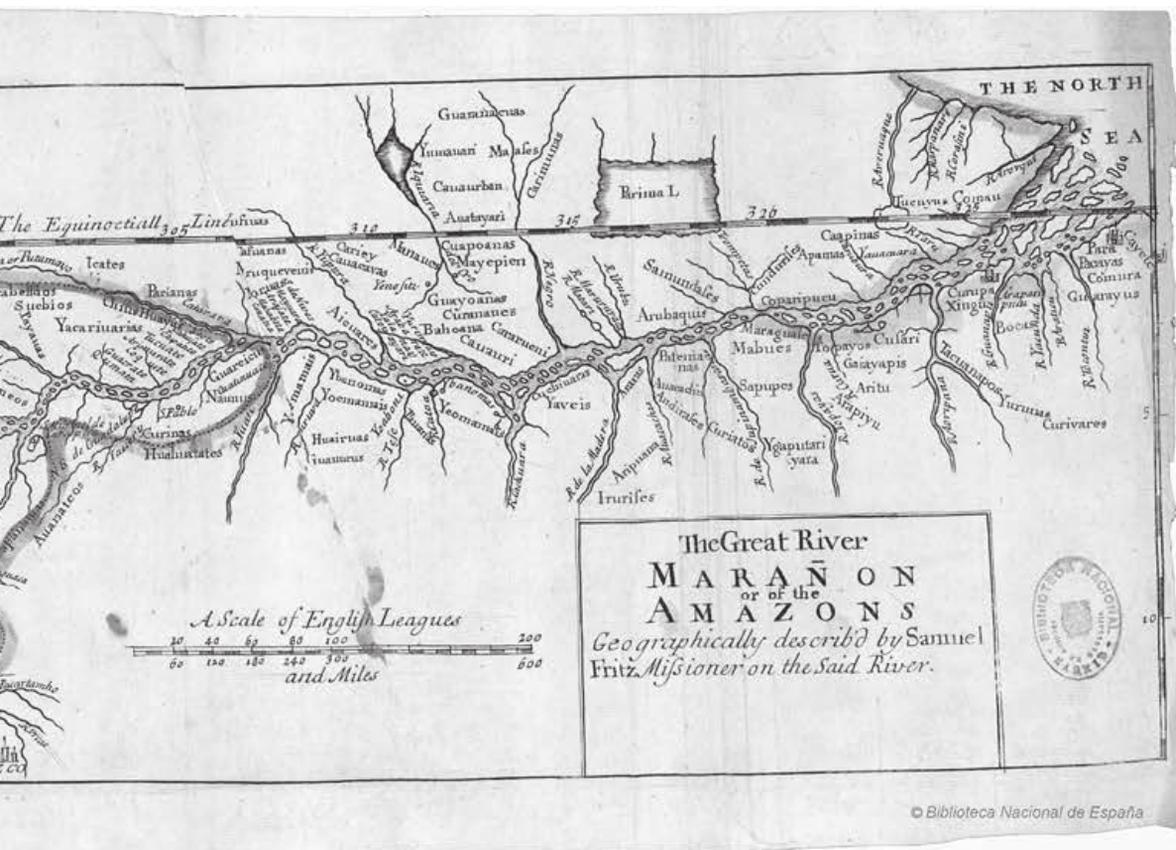


Abb. 33: Englische Version der Amazonaskarte von Samuel Fritz im *Atlas Geographus* von 1717.

ten geheim zu halten.²⁴⁹ In Großbritannien wurde die Karte fünf Jahre nach Cookes und Rogers' Berichten erneut veröffentlicht, diesmal herausgegeben von John Nutt und gestochen von Hermann Moll im fünften Band des *Atlas Geographus* (Abb. 33).²⁵⁰ Der umfangreiche Atlas präsentierte den damaligen neuesten Stand geographischer Kenntnisse über die Welt. Die zahlreichen Verweise auf die Berichte von Cooke und Rogers im Kapitel zum Amazonas deuten darauf hin, dass die Karte von Fritz und die Informationen aus der Legende über diese Werke Eingang in den *Atlas Geographus* fanden. Allerdings reduzierte der Kartenmacher Herman Moll die Karte für die Veröffentlichung im *Atlas Geo-*

²⁴⁹ Zur Geheimhaltung von geographischem Wissen über die Neue Welt vgl. Portuondo, *Secret Science*, 103–108.

²⁵⁰ Vgl. Samuel Fritz, „The Great River Marañon or of the Amazons“, in: John Nutt, *Atlas Geographus, or, a compleat System of Geography, (Ancient and Modern) for America*, Bd. 5, London 1717. (Kurztitel: Fritz, Great River 2) Zu John Nutt vgl. John D. Gordan, „John Nutt: Trade Publisher and Printer ‚In the Savoy‘“, in: *The Library* 15/3 (2014), 243–260. (Kurztitel: Gordan, John Nutt)



graphus abermals; nun fehlten auch die Baumsignaturen und ‚Maulwurfshügel‘ (Berge) in den Zwischenräumen sowie der Widmungstext an den spanischen König. Zudem wurden die spanischen Leguas durch englische *leagues* und *miles* ersetzt. Umso bemerkenswerter ist, dass auch hier die Märtyrerkreuze beibehalten wurden, womit ein zentrales Charakteristikum der jesuitischen *geographia sacra* des Amazonas Eingang in die im *Atlas geographus* präsentierten allgemeinen Wissensbestände über die Welt fand.

3.4 Zwischenfazit

Am Anfang dieses Kapitels stand zunächst die im Hinblick auf die Rolle der Kartographie in kolonialen Kontexten grundlegende Frage nach den Zusammenhängen von Kartographie und Raumeignung. Dabei wurde deutlich, dass die Kartierung des Amazonas neben verschiedenen anderen Praktiken Teil eines von den Jesuiten angestrebten räumlichen Transformationsprozesses war. Diese

Transformation vormals ‚heidnischer‘ Räume in ‚christliche‘ diente nicht nur der Verwaltung und Beherrschung kolonialer Gebiete, sondern war für die Jesuiten auch ein sichtbares Zeichen für das Wirken Gottes in der Welt. Zudem prägten lokale politische Konflikte die kartographische Wissensproduktion und Repräsentation des Amazonas in hohem Maße. Im weiteren Verlauf der Studie wird hierauf erneut zurückzukommen sein, weil der Konflikt um die Grenzziehung am Amazonas bis ins späte 18. Jahrhundert einen zentralen Gegenstand in jesuitischen Schriften bildete. Allerdings ist auch erkennbar, dass Konflikte, die für die Jesuiten in Maynas und in der Provinz Quito von hoher Relevanz waren, von Akteuren an anderen Orten anders wahrgenommen (oder gar nicht wahrgenommen) wurden. Welche Bedeutungen den jesuitischen Karten als Texte zugeschrieben wurden, stand keineswegs fest. In den mannigfaltigen Rezeptionsmöglichkeiten von Karten aus Missionskontexten zeigte sich letztlich die enorme Dynamik, die der Transfer von Wissen auf einer globalen Ebene mit sich brachte.

4. Erfahrung und Geometrie

4.1 Karten und Routen

„[O]ne of the most striking characteristics of the modern map is its elimination, or erasure, of the practices and itineraries that contributed to its production. [...] the mission of cartography is ostensibly one of representing the ‚geographic facts‘ on the ground within a single, universal system of spatial coordinates. The ideal is a perfect congruence between the world and its representation [...]. Thus in the work of the modern cartographer, knowledge generated through movement from place to place within a region is presented as if it issued from a totalizing vision above and beyond the world. In short, cartography transforms everywhere-as-region, the world as experienced by a mobile inhabitant, into everywhere-as-space, the imaginary ‚bird’s-eye view‘ of a transcendent consciousness.“¹

Es erscheint paradox, dass Karten, die einen standortunabhängigen Blick ‚von oben‘ generieren sollen, Ergebnisse von Erfahrungen und Wahrnehmungen sind, die nicht etwa außerhalb der Welt, sondern in ihr stattfinden und die somit immer an einen terrestrischen Standort gebunden sind. Auch die Missionare in Maynas ‚er-fuhren‘ sprichwörtlich ihr kartographisches Wissen im Zuge unzähliger Flussfahrten, die sie unternahmen, um von einem Missionsdorf zum anderen zu gelangen oder um nach Ethnien Ausschau zu halten. Gleiches gilt für das Wissen ihrer indigenen Informanten. Es waren ihre Bewegungen durch das Flusssystem und die dichten Wälder des Amazonas, die ihre Wahrnehmung der Umgebung und damit auch die Wissensproduktion bestimmten. Die Fragen wohin, wie, warum und mit wem die Missionare reisten bzw. zu wem sie auf ihren Reisen in Kontakt kamen, sind also hinsichtlich der Entstehung kartographischer Werke und der frühneuzeitlichen Konstruktion des Amazonasraums insgesamt bedeutsam.² Im Folgenden werden daher die Reisepraktiken in der Maynas-Mission untersucht, und anhand einer Karte des Jesuiten Jean Magnin aus dem Jahr 1740 wird nach den Zusammenhängen von Reisen und kartographischer Repräsentation von Wissen gefragt. Es soll gezeigt werden, wie sich

¹ Tim Ingold, *The Perception of the Environment. Essays on Livelihood, Dwelling and Skill*, 2. Aufl. London/New York 2011, 230. (Kurztitel: Ingold, *The Perception of the Environment*)

² Insbesondere Harris hat die Rolle des Reisens für die Wissensproduktion in der Gesellschaft Jesu hervorgehoben und hierbei vor allem die institutionellen und administrativen Strukturen des Ordens in den Blick genommen, die den Transfer von Wissen ermöglichten und dynamisierten. Dieser Ansatz betont vor allem die Mobilität von jesuitischen Akteuren, Schriften und Dingen auf einer globalen Ebene sowie die Verbindungen der jesuitischen Missionen zu den intellektuellen Zentren des Ordens. Die Reisebedingungen in der Mission und die Kooperationen mit lokalen Akteuren geraten dabei allerdings in den Hintergrund. Vgl. Harris, *Mapping Jesuit Science*.

die jeweiligen Perspektiven der Reisenden auf die Konstruktion des Amazonas auswirkten. Denn der vermeintlich standortunabhängige Blick ‚von oben‘ war tatsächlich das Resultat einer Übersetzung standortabhängiger Erfahrungen in eine auf mathematischen Prinzipien basierende kartographische Repräsentation. Diese Form der Repräsentation von Räumen vermittelte zwar Objektivität, verschleierte aber zugleich die Praktiken, die zur Entstehung des kartographischen Wissens beigetragen hatten.³

Um diesen Prozess nachvollziehen zu können, müssen vor allem die Bedingungen untersucht werden, unter denen geographische Beobachtungen in der Mission gemacht wurden. Hierbei steht zunächst die Missionsinfrastruktur im Mittelpunkt, die für das Reisen grundlegend war. Wie im Folgenden deutlich werden soll, bestimmten die missionarischen Praktiken der Jesuiten nämlich nicht nur die Verortung von Reduktionen, Märtyrern oder Missionsgrenzen, sondern auch die Darstellung solcher Elemente, die auf den ersten Blick als neutrale, natürliche Objekte erscheinen könnten. Dies gilt insbesondere für hydrographische Inhalte. Die missionarischen Praktiken waren es, die bestimmten, ob ein Fluss oder eine Region von den Patres regelmäßig bereist und dabei intensiv erkundet wurde und welche Gebiete wiederum hiervon ausgenommen waren. Dabei war das Wissen der lokalen Bevölkerung von enormer Bedeutung, weil die Reisen und Reiserouten der Missionare maßgeblich durch indigene Akteure gelenkt wurden. Der Blick auf die Voraussetzungen und Bedingungen für das Reisen ermöglicht es also, die Wechselwirkungen von missionarischer Praxis und Wissensproduktion am Amazonas auf mikrogeschichtlicher Ebene zu beschreiben und gleichzeitig die Vielschichtigkeit der Wissensproduktion aufzuzeigen, die weit über einen fortschreitenden Prozess sukzessiver ‚Entdeckungen‘ einzelner Flüsse durch die Missionare hinausging.

4.2 Die Mission als Infrastrukturräum: Magnins Karte der Provinz Quito (1740)

Als der französische Naturforscher Charles Marie de la Condamine nach seiner langen Rückreise aus Quito Frankreich erreichte, hatte er nicht nur die Amazonaskarten von Samuel Fritz im Gepäck. Unter den Dokumenten, die ihm die Jesuiten am Marañón mit auf den Weg gegeben hatten, waren auch ein Bericht und eine Karte des Missionars Jean Magnin. Die Dokumente hatte La Condamine von Magnin persönlich erhalten, als er diesen im Juli 1743⁴ in Borja traf. Der

³ Vgl. Michel de Certeau, *Kunst des Handelns*, Berlin 1988, 223 ff. (Kurztitel: Certeau, Kunst des Handelns)

⁴ Vgl. Charles Marie de la Condamine, *Relation abrégée d'un voyage fait dans l'intérieur de l'Amérique méridionale*, Paris 1745, 58. (Kurztitel: La Condamine, Relation abrégée)

schweizer Missionar Jean Magnin wurde am 14. April 1701 in Hauteville, im Kanton Fribourg, geboren. Am 10. Oktober 1720 trat er in das Noviziat der Gesellschaft Jesu in Landsberg ein, studierte anschließend Theologie und Metaphysik in Ingolstadt und brach am 26. Dezember 1723 gemeinsam mit 34 weiteren Jesuiten von Cádiz nach Amerika auf. Sein in Europa begonnenes Studium beendete Magnin erst an der Universität in Quito, wo er um 1730 auch zum Priester geweiht wurde. Anschließend führte ihn sein Weg an das Kolleg von Panama, wo er Grammatik unterrichtete, als Prediger tätig war und am 2. Februar 1735 sein viertes Gelübde ablegte.⁵ Ab 1738 war der Pater schließlich in Maynas in der Mission am Río Itaya und Nanay tätig, bevor er 1740 die Pfarrei von Borja übernahm.⁶

Magnin begleitete La Condamine bis nach La Laguna am Río Huallaga⁷ und gab ihm zwei eigens verfasste Manuskripte mit auf den Weg – eine Karte und einen Bericht über die Natur und Bevölkerung der Missionsgebiete, den La Condamine später während seines Zwischenstopps in Cayenne gemeinsam mit dem Arzt Jacques-François Artur ins Französische übersetzte.⁸ Die Karte von Magnin ist Teil dieses unter dem Titel *Breve Descripción de la Provincia de Quito*⁹

⁵ Vgl. Lucero, *Cartografía jesuita*, 109. Zu Magnin vgl. auch Jaime Erazo López, „El P. Juan Magnin, S. J. y su obra científica“, in: Jean Magnin, *Descripción de la provincia y misiones de Mainas en el reino de Quito*, Quito 1740/1998, 75–97. (Kurztitel: Erazo López, El P. Juan Magnin y su obra científica); ders., „P. Juan Magnin S. J.“, in: Centro de Estudios Históricos del Ejército Ecuatoriano (Hg.), *Atlas histórico y geográfico*, (Biblioteca del ejército ecuatoriano 5), Quito 1992, 10–12. (Kurztitel: Erazo López, P. Juan Magnin S. J.); Latorre, *Los mapas del Amazonas*; Constantino Bayle, „IV centenario del descubrimiento del Amazonas. Descubridores jesuitas del Amazonas. Breve descripción“, in: *Revista de Indias* 1 (1940), 121–149. (Kurztitel: Bayle, IV Centenario)

⁶ Vgl. Erazo López, *El P. Juan Magnin y su obra científica*, 88.

⁷ Vgl. Charles Marie de la Condamine, *Extracto del diario de observaciones hechas en el viage de la Provincia de Quito al Para, por el Rio de las Amazonas; Y del Para a Cayana, Surinam y Amsterdam [...] Traducida del Francés en Castellano*, Amsterdam 1745, 26. (Kurztitel: La Condamine, *Extracto del diario*)

⁸ „En Borja me aguardaba con impaciencia el R. P. Magnin, del Canton de Friburg, cuyos agasajos y finezas apenas pudiera esperar de un compatriot y de un amigo. A de mas de muchas curiosidades naturales, me presentò una Carta hecha por sus propias observaciones y sobre las memorias de varios Missioneros, en que estaba delineado el Curso del *Marañon*, y de todos los Rios que desembocan en el desde la Provincia de *Quito* hasta las Misiones *Portuguesas*. Anadiò una Description escrita en *Castellano*, de los usos y costumbres de los moradores de aquellas montañas, y de los mas raros y especiales generos del pays. En el tiempo que estube en *Cayana*, empeñè al D^r. Artur Medico del Rey y Oydor en el Consejo Superior de aquella Colònia, a que aprendiera el Español, y juntos hizimos la traduccion de aquella Obra en *Francés*; y està para darse a la imprenta.“ La Condamine, *Extracto del diario*, 24f. Es handelte sich hierbei um den ersten Druck von La Condamines Berichts auf Spanisch, der nicht nur kürzer als die weitaus bekanntere französische Version, die *Relation abrégée*, war, sondern auch in vielen inhaltlichen Details von dieser abwich. La Condamine ließ ihn noch vor seiner Ankunft in Paris während eines Zwischenhalts in Amsterdam drucken, um ihn an seine Förderer in Amerika zu schicken. Vgl.: Pawlowsky, *Wissenstransfer*, 149.

⁹ Vgl. Magnin, *Descripción* 4. In Spanien existieren mehrere nicht identische Abschriften

bekannt, um 1740¹⁰ in Borja verfassten Berichts. Während die beiden Manuskripte der Amazonaskarten von Samuel Fritz bis heute zum Bestand der Pariser Nationalbibliothek gehören, ist La Condamines Exemplar von Magnins Karte verschollen.¹¹ Das einzig erhaltene Manuskript einer Karte von Magnin ist Teil der privaten Sammlung des verstorbenen ecuadorianischen Historikers Carlos Manuel Larrea. Ein Facsimile des Werks, auf dem die nachfolgende Untersuchung basiert, ist in der Kartenabteilung des ecuadorianischen *Ministerio de Relaciones Exteriores* in Quito zu finden (Abb. 34).¹²

dieses Werks, die den ersten Teil von insgesamt zwei Teilen beinhalten. Ein Exemplar befindet sich im Nationalarchiv in Madrid, zwei weitere befinden sich im *Archivo de España de la Compañía de Jesús* in Alcalá de Henares. Vgl. Jean Magnin, *Breve Descripción de la Provincia de Quito con sus Misiones de Succumbios, y Maynas hecha el año de 1740*, Signatur: Jesuitas Leg. 251, Nr. 2, doc. 4, AHN. (Kurztitel: Magnin, Descripción 1). (Kurztitel: Magnin, Descripción 1); ders., *Breve descripción de la provincia de Quito con su Misiones de Succumbios y Maynas hecha el año de 1740*, Signatur: E-2: 82 bis, 25, leg. 1287,21, fol. 1r–20v, AESI-A. (Kurztitel: Magnin, Descripción 2); ders., *Breve descripción de la provincia de Quito con sus Misiones de Succumbios y Maynas hecha el año de 1740*, Signatur: E-4A: caja 18,11 (Astrain), AESI-A. (Kurztitel: Magnin, Descripción 3). Letzterem ist zu entnehmen, dass dieses Exemplar gemeinsam mit einem Brief an Louis Godin nach Quito geschickt wurde, wo es am 28. Januar 1741 ankam. Von dem Exemplar in Madrid vermutet Julián Bravo, dass es gemeinsam mit einer Kopie der Karte an den Indienrat geschickt wurde. Vgl. Julián G. Bravo, „Juan Magnin. Misionero y Cronista de la Provincia y Misiones de Mainas en el Reino de Quito“, in: Jean Magnin, *Descripción de la provincia y misiones de Mainas en el reino de Quito*, Quito 1740/1998, 49–73, hier: 54. (Kurztitel: Bravo, Juan Magnin) Zudem sind zwei Exemplare einer französischen Übersetzung in der *Bibliothèque Nationale* in Paris und im *Musée des Beaux-Arts* in Caen erhalten. Diese Übersetzung fertigte La Condamine zusammen mit dem Arzt Jacques-François Artur an, während er sich auf seiner Reise zurück nach Europa einige Zeit in Cayenne aufhielt. Die von La Condamine angedachte französische Veröffentlichung von Magnins *Breve Descripción* wurde allerdings nicht realisiert. Die *Bibliothèque Nationale* erhielt am 29. November 1864 von dem Mathematiker Guillaume-Jules Hoüel eine Reihe von Bänden zur Geschichte französisch Guayanas von Jacques-François Artur. Im letzten Band war die Übersetzung der *Descripción* des Paters Magnin enthalten. Vgl. Julián G. Bravo, „Nota acerca de los manuscritos originales de la Descripción de la Provincia y Misiones de Mainas en el Reino de Quito, escrita por el P. Juan Magnin S. J.“, in: Jean Magnin, *Descripción de la provincia y misiones de Mainas en el reino de Quito*, Quito 1740/1998, 119–122, hier: 121. (Kurztitel: Bravo, Nota acerca de los manuscritos)

¹⁰ In der Edition von Magnins *Breve descripción* von 1998 heißt es, Magnin habe den ersten Teil des Werks 1740 und den zweiten 1745 verfasst. Vgl. Magnin, Descripción 4, 127. Im Manuskript aus dem AHN in Madrid schreibt Magnin hingegen, das Werk sei zwischen 1740 und 1741 entstanden: „Hizelo en Borja, Capital dessas Misiones, la primera parte año de 1740. Y la segunda, a[ño] de 1741.“ Magnin, Descripción 1, fol. 22r.

¹¹ In den Unterlagen der *Académie des Sciences* zu Pater Magnin soll eine Karte mit dem Titel *Carta de una Porción de la América del Sur entre las Villas de Mocoa al Norte y Moyobamba y Lamas al Sur* aufgeführt sein, die jedoch nicht im Archiv der *Académie* vorhanden ist. Vgl. Erazo López, P. Juan Magnin S. J., 10 f.

¹² Vgl. Jean Magnin, *Provincia de Quito Con sus Misiones de Succumbios de Religiosos de S. Francisco, y de Maynas de Padres de la Compania de Jesus a las orillas del grã Rio Marañon delineada por el P. Juan Magnin de la misma comp.^a Misionero en dichas Misiones Año 1740*, Faksimile, Mapoteca Ministerio de Relaciones Exteriores (Ecuador). (Kurztitel: Magnin, Provincia de Quito)

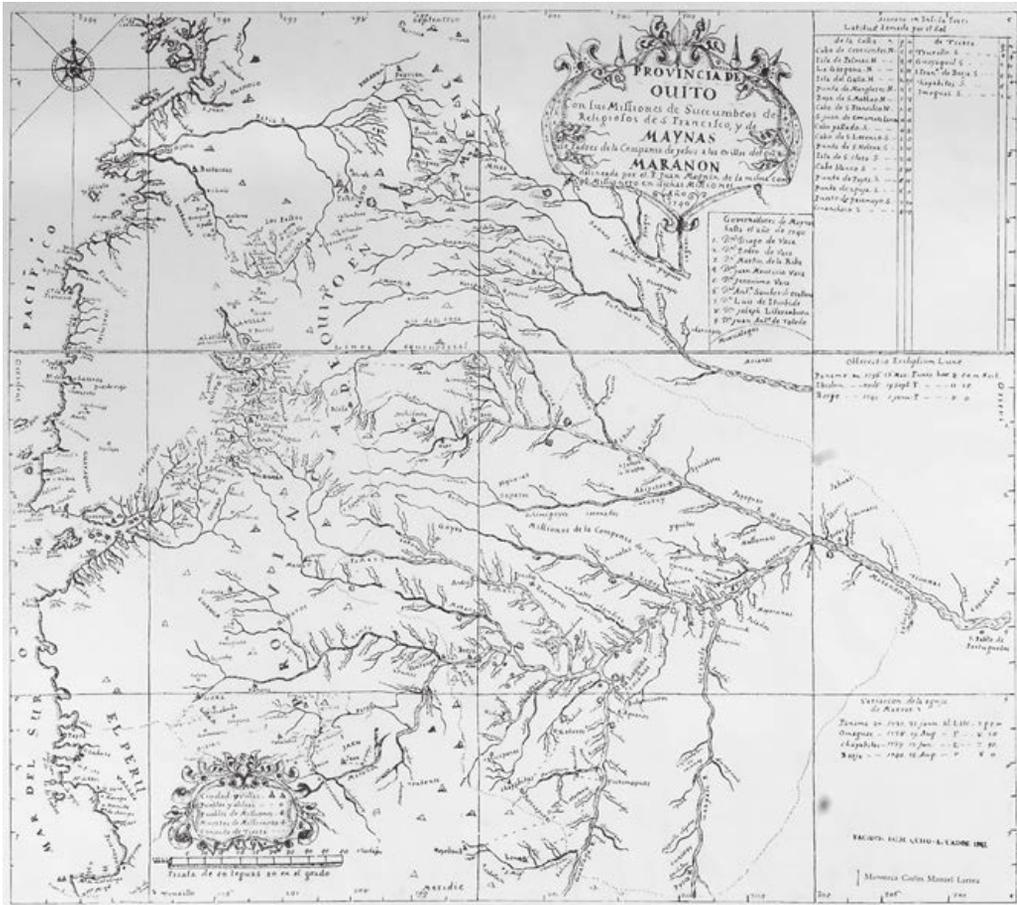


Abb. 34: Provincia de Quito von Jean Magnin (1740).

Die Karte präsentiert die *Provincia de Quito* (*Real Audiencia de Quito*¹³) mit besonderem Schwerpunkt auf den Missionsgebieten im Osten der Anden. Der Kartenausschnitt reicht im Westen bis zur Pazifikküste und im Osten und Südosten bis an die Grenzen der Missionsgebiete der Jesuiten. Im Norden endet er oberhalb von Popayán und der Franziskanermission in Sucumbíos. Eine dekorative Kartusche nennt den Titel des Werks und macht Angaben zu ihrem Verfasser, eine weitere enthält die Legende. Ein auffälliges Charakteristikum stellen die Tabellen und Listen im rechten Teil der Karte dar. Hierbei handelt es sich zum einen um Angaben zu den Gouverneuren der Provinz Maynas und zum anderen um Messwerte zur geographischen Breite verschiedener Orte, des Weiteren auch zu Beobachtungen von Mondfinsternissen und Kompassabweichungen. Hervor-

¹³ In seinem Bericht betont Magnin, dass seine Karte die erste sei, die die gesamte Provinz zeige. Vgl. Magnin, *Descripción* 1, fol. 22r. Die Darstellung entspricht dem Verwaltungsraum der *Real Audiencia de Quito*; denn die jesuitische Ordensprovinz Quito umfasste auch Teile Panamas, die auf der Karte nicht zu sehen sind. Außerdem wird auch die Mission der Franziskaner explizit als Teil der Provinz genannt.

zuheben ist, dass Magnin die Provinz Quito in einer ganz spezifischen Hinsicht präsentierte – nämlich mit besonderem Fokus auf die Flusssysteme der Region. Hohen Wert legte der Pater dabei auch auf die exakte Benennung der vielen Nebenflüsse entlang der Hauptströme. So weist keine der aus Maynas überlieferten jesuitischen Karten eine derartige Fülle an hydrographischen Toponymen auf wie die von Pater Magnin. Ergänzend zu den Flüssen zeichnete Magnin auch mehrere Überlandwege und Brücken ein. Dabei handelte es sich erstens um Wege, die vom Hochland in die Missionsgebiete führten, zweitens um Wege, die zwischen der jesuitischen Mission am Marañón und derjenigen der Franziskaner am Putumayo bestanden und drittens um Wege, die einzelne benachbarte Reduktionen miteinander verbanden. Damit bilden die Wasser- und Landwege die grundlegende Struktur bzw. das Skelett der Darstellung der Provinz. Das Territorium der Provinz wird hier gewissermaßen durch seine Flüsse und Wege und nicht etwa durch eine alles umgebende Grenze definiert, sodass man sagen kann, dass dort, wo die hydrographischen Details enden, auch die Provinz Quito zu enden scheint. Aufgrund der Dominanz der Flüsse in Magnins Karte wird der Blick des Betrachters zudem auf Regionen der *Provincia de Quito* gelenkt, die reich an hydrographischen Details sind, was insbesondere auf die Missionsgebiete im Amazonastiefland zutrifft. Die Provinz Quito, einschließlich ihrer Missionsgebiete, wird in Magnins Karte also als ein Infrastrukturräum dargestellt, der sich aus einem Netz unzähliger miteinander verbundener Wasser- und Landwege zusammensetzt.

Die zahlreichen hydrographischen Details in Magnins Manuskript fußten auf einem Erfahrungs- und Wissensschatz, den die Jesuiten im Zusammenhang mit ihren Reisen und dem intensiven Austausch mit der lokalen Bevölkerung während der 100 Jahre ihrer missionarischen Aktivitäten am Marañón begründet hatten. In den folgenden zwei Unterkapiteln sollen die Reisepraxis und die Kommunikation mit der lokalen Bevölkerung in Maynas genauer untersucht werden.

4.3 Die Perspektive des reisenden Missionars

Ständige Mobilität war ein elementarer Bestandteil des Missionsalltags; denn die Jesuiten mussten zwischen den ihnen zugeteilten Missionsdörfern regelmäßig hin- und herreisen, wie auch am Beispiel der Omagua-Mission des Paters Fritz bereits deutlich wurde (siehe Kap. 3). Daher stand bei der Gründung einer Reduktion die Frage der Erreichbarkeit ihres Standortes an vorderster Stelle. Es galt, die Lage des jeweiligen Dorfes so zu wählen, dass eine Verbindung zu den umliegenden Dörfern gewährleistet war, was insbesondere durch die Nähe zu einem der befahrbaren Flüsse erreicht wurde. Die Gründung einer Reduktion hing jedoch auch von der Bereitschaft der indigenen Bevölkerung ab, sich an dem gewählten Standort anzusiedeln. Manche Bevölkerungsgruppen waren

nicht dazu bereit, innerhalb eines Dorfes in unmittelbarer Nachbarschaft zu bestimmten anderen Gruppen zu leben. Die Reduktionen setzten sich daher oftmals aus mehreren kleineren Siedlungen, den *anejos*, zusammen, die sich um einen Hauptort gruppierten (siehe Kap. 2). Ende der 1730er Jahre konzentrierte sich die Lage der Missionsdörfer auf drei weit voneinander entfernte Gebiete. Die sog. obere Mission bildete die größte Ansammlung von Missionssiedlungen. Sie umfasste Gebiete am oberen Marañón, Huallaga und Pastaza, zu denen sowohl die Stadt Borja mit mehreren *anejos* als auch die bevölkerungsreichste Reduktion der Jeberos und der Sitz des Missionssuperiors in La Laguna gehörten. Die sog. untere Mission befand sich weiter östlich zwischen den Flüssen Tigre und Nanay. Eine dritte Siedlungsansammlung erstreckte sich entlang des Río Napo.¹⁴ Da die benachbarten Reduktionen und *anejos* in der Lage sein mussten, miteinander zu kommunizieren und oftmals ein Missionar mehrere der Siedlungen zugleich betreute,¹⁵ bildeten die Verkehrswege zwischen den einzelnen Orten, sowohl über Wasser als auch über Land, einen wichtigen Teil der Missionsinfrastruktur. Magnin zeichnete zahlreiche dieser viel genutzten Routen über Land in seiner Karte ein, wie beispielsweise zwischen den Missionsdörfern Yurimaguas, Lamistas und Muniches (Abb. 35).¹⁶ Weitere Wege verzeichnete er zwischen den Reduktionen der Flüsse Apena, Parapapura und Cahuapana, den Siedlungen am Huallaga und Samiria sowie den Missionsdörfern am Nanay und Tigre, wo er selbst eine Zeit lang als Missionar tätig war.

Auch bestand ein regelmäßiger Verkehr zwischen den städtischen Zentren im Hochland, insbesondere Quito, und dem Missionsgebiet in Maynas. Da die

¹⁴ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 203 f. Auch Velasco teilte die Maynas-Mission in verschiedene *partidos* ein. Vgl. Velasco, *Historia antigua/moderna*, 480 f. Eine ausführliche Beschreibung der Missionsgebiete aus den späten 1730er Jahren ist Teil des Visitationsberichts von Andrés de Zárate. Vgl. Andrés de Zárate, „Informe que haze á Su Magestad el Padre Andrés de Zárate, de la Compañía de Jhesús, Visitador y Vizeprovincial que acava de ser de la provincia de Quito, en el Reyno de el Perú, y de sus Misiones del rio Napo y del Marañón“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 425–461. (Kurztitel: Zárate, Informe)

¹⁵ Die geringe Anzahl von Patres stellte in Maynas ein großes organisatorisches Problem für die Jesuiten dar. Vgl. Lopes de Carvalho, *Estrategias de conversión*, 104 ff. Als Magnin 1738 nach Maynas kam, wurde ihm beispielsweise die Zuständigkeit für drei aufeinander folgende Dörfer am Río Itaya übertragen. Es handelte sich um die Dörfer San Juan Evangelista de los Miguianos, San Andrés de los Parranos und San Felipe de los Amaonos. Vgl. Carlos Brentano, „Otra carta del P. Carlos Brentano en que se refieren los aumentos desta mision hasta el año de 1738“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 391–396, hier: 392. (Kurztitel: Brentano, Otra carta) 1732 betreute Adam Widmann neben der Pfarrei von Borja auch die nahgelegenen *anejos* San Ignacio, Santa Teresa und Andoas. Franz Xaver Zephyris war für die Reduktion der Chamicuro und deren *anejo* Aguanos am Río Huallaga zuständig. Vgl. Julián, Brief an den Pater Campos, fol. 1r, 2r.

¹⁶ Im Jahr 1732 wurden diese drei Dörfer beispielsweise von Pater Joseph Albelda betreut. Vgl. Julián, Brief an den Pater Campos, fol. 2r.



Abb. 35: Ausschnitt der Karte von Jean Magnin (Abb. 34, S. 191), in dem Überlandwege als gestrichelte Linie dargestellt sind.

Strecke von Quito nach Maynas von jedem neu entsandten Missionar bewältigt werden musste, bildete die Reise in das Missionsgebiet auch eine kollektive und identitätsstiftende Erfahrung für die Jesuiten der Provinz. Eine funktionierende Verbindung nach Quito war darüber hinaus für die administrative Kommunikation und die jährliche Versorgung der Mission mit materiellen Gütern erforderlich (sog. *despacho anual*).¹⁷ In seiner Karte zeichnete Magnin folglich mehrere Überlandwege ein, über die man von den kolonialen Zentren des Hochlands die befahrbaren Flüsse bzw. die äußeren Missionsdörfer erreichen konnte. Die drei wichtigsten Routen, die von Quito nach Maynas führten und die auch schon in der gedruckten Amazonaskarte von Samuel Fritz eingezeichnet waren, verliefen über Archidona an die Ufer des Río Napo, über Baños an den Río Bobonaza und von Jaén de Bracamoros über den Marañón direkt nach Borja.¹⁸ Die Routen führten streckenweise über unwegsames Gelände, was das Mitführen von Lasttieren unmöglich machte. Zudem wurden die Reisenden mit einer großen Bandbreite unterschiedlicher topographischer und klimatischer Bedingungen konfrontiert – vom kalten Hochland der Anden bis zu den warmen und feuchten Wäldern des Amazonastieflands. Reiseunternehmungen an den Marañón benötigten deshalb eine gute Organisation und Vorbereitung. Insbesondere musste bei der Wahl der Route die jeweilige Saison bedacht werden, da in den Regenzeiten viele Flüsse unpassierbar waren. Außerdem war eine ausreichende Anzahl indigener Träger unerlässlich.¹⁹

Die Notwendigkeit, die entlegenen Missionsgebiete administrativ einzubinden und mit Personal und Gütern zu versorgen, führte dazu, dass die Jesuiten von Beginn ihrer Missionstätigkeit an fieberhaft nach dem einfachsten und schnellsten Weg zwischen Quito und dem Marañón suchten. Die weit im Süden

¹⁷ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 221. Daneben pflegten die Missionare wirtschaftliche Verbindungen zu der Stadt Lamas am oberen Huallaga, zu der Magnin ebenfalls einen Reiseweg einzeichnete. Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 221 f.

¹⁸ Neben diesen zeichnete Magnin auch eine nördlich von Quito verlaufende Route von Pasto zur Mission der Franziskaner in Sucumbíos ein sowie zwei südliche Routen von Moyobamba nach Paranapurá und von Lamas nach Yurimaguas. Vgl. hierzu auch Magnins Auflistung der Zugangswege zur Mission: Magnin, *Descripción* 4, 151.

¹⁹ Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 221.

verlaufende Route zwischen Jaén und Borja ermöglichte zwar einen direkten Zugang in das Zentrum der Maynas-Mission, doch sie galt als riskant, weil die Reisenden hierbei den *Pongo de Manseriche* passieren mussten, eine Flussenge, in der es häufig zu Unfällen kam und die nicht ganzjährig befahrbar war.²⁰ Die nördliche Route über den Río Napo umging zwar dieses Risiko, hatte jedoch andere Nachteile. So musste man, um in Richtung Quito zu reisen, von der Mündung des Napo ein sehr langes Stück gegen den Strom fahren.²¹ Die Jesuiten suchten deshalb schon in den ersten Jahrzehnten ihrer Tätigkeit in Maynas nach alternativen Wegen. Lucas de la Cueva startete den Versuch, über den Río Pastaza in die Nähe der Kordilleren bis nach Ambato oder Latacunga zu gelangen. Nachdem sich der Fluss in seinem Oberlauf als unbefahrbar erwiesen hatte, geriet ein Nebenfluss des Pastaza, der mittig zwischen Napo und Marañón laufende Río Bobonaza, ins Visier der Missionare.²² Die Route über den Bobonaza wurde mit der Zeit zu einer der wichtigsten Verbindungen zwischen dem Amazonastiefland und den städtischen Zentren der *Real Audiencia de Quito*.

Zu den alltäglichen Strecken zwischen den Reduktionen und den jährlich stattfindenden Reisen nach Quito kamen noch die Expeditionen ins Hinterland hinzu, die sog. *entradas*. Diese wurden unternommen, um Kontakte zu Ethnien abseits der großen Flüsse zu knüpfen oder Frieden mit feindlichen Ethnien zu schließen, aber auch, um ‚entflohenen‘ Missionsbewohner in die Reduktionen zurückzuholen und Aufständische zu bestrafen. Dabei wurden die Missionare meist von einer militärischen Eskorte begleitet²³, die sich sowohl aus Indigenen als auch bewaffneten Spaniern zusammensetzte und damit zugleich als Demons-

²⁰ Vgl. Rodríguez, Marañón y Amazonas, lib. IV, cap. IX, 265.

²¹ Vgl. Jouanen, Historia, Bd. 1, 427.

²² Vgl. Figueroa, Informe, 255 f.

²³ Dies war nicht immer der Fall. Die *entrada* zum Tigre unternahm Pater Tomás Santos beispielsweise bewusst ohne die Begleitung spanischer Soldaten, um die Bevölkerung nicht zu verschrecken und den Missionserfolg zu gefährden. Vgl. Tomás Santos, *Relacion que da el P^r Thomas Sanctos dela Conquista y entrada queporel Rio del tigre hico aquattro naciones queson los Asovinatoas, los Pinches, los Cenizientos, y Habitoas desde principios de Junio hasta 31 de Julio del año de 1684*, Signatur: Leg. V, 458, fol. 2v, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Santos, *Relacion dela Conquista 1*) Transkription des Briefes in: Tomás Santos, „Relacion que da el padre Thomas Santos de la conquista y entrada que por el río del Tigre hizo a cuatro naciones que son los Asouinatoas, los Pinches, los Cenicientos y Habitoas, desde principios de Juno hasta treinta y uno de Jullio del año de mil seiscientos y ochenta y cuatro. 1684“, in: Francisco de Figueroa/Cristóbal de Acuña u. a., *Informes de Jesuitas en el Amazonas 1660–1684*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1986, 341–355. (Kurztitel: Santos, *Relacion dela Conquista 2*). Der militärische Charakter der *entradas* sollte allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Missionare in der Regel darum bemüht waren, die Kontaktaufnahme friedlich zu gestalten, indem sie mithilfe von Geschenken und Dolmetschern das Vertrauen der lokalen Bevölkerung gewannen und diese im Idealfall von der Ansiedlung in einem Missionsdorf überzeugten. Eine solche Kontaktaufnahme war jedoch nicht in jedem Fall erfolgreich. Immer wieder kam es auch zu gewaltsamen Zusammenstößen, als deren Resultat viele Indigene weiter ins Landesinnere flohen oder als Gefangene in die Mission geführt wurden. Zur Rolle der Gewalt in der Kontaktaufnahme vgl. die Positionen von Golob, die Gewalt als ein übliches Mittel der Mission ansieht und Ste-

tration weltlicher Macht fungierte.²⁴ Im Zusammenhang mit den *entradas* begaben sich die Missionare gezielt in Gebiete, die abseits von den unmittelbaren Umgebungen der Reduktionen und den Hauptverkehrswegen lagen. Im Jahr 1665 unternahm beispielsweise der Missionar Lucas de la Cueva in Begleitung einer Truppe von Jebero eine *entrada* an den Río Curaray.²⁵ Ziel war es, Kontakte zu den Ethnien des Flusses zu knüpfen und Dolmetscher für zukünftige Missionsunternehmungen ausfindig zu machen. Der Curaray war zuvor weder von den Missionaren noch von spanischen Truppen erkundet worden, und die fehlenden Vorkenntnisse über diese Gegend machten die *entrada* in den Augen des Paters zu einer Fahrt ins Ungewisse, auf der er streckenweise jeden Anhaltspunkt zur Orientierung verlor.²⁶ In seinem Resümee, das er am Ende der sieben Monate andauernden Expedition dem Rektor Francisco de Figueroa (1612–1666) präsentierte, betonte de la Cueva deshalb besonders den Zuwachs an neuen geographischen Kenntnissen über den Curaray, die man während der Reise habe gewinnen können.²⁷

Wie sich die Erfahrungen, die die Missionare während ihrer *entradas* und anderer Reisen durch das Amazonasgebiet machten, auf die kartographische Repräsentation des Gebietes auswirkten, ist in Magnins Karte implizit nach-

phan, der den Gewaltverzicht seitens der Missionare betont: Golob, Upper Amazon, 159; Stephan, Jesuiten am Amazonas, 91–96.

²⁴ Vgl. Stephan, Jesuiten am Amazonas, 91. Für einen Überblick zu den insgesamt 39 *entradas* zwischen 1750 und 1761 vgl. Golob, Upper Amazon, 275–279.

²⁵ De la Cueva berichtete dem Rektor Francisco de Figueroa von der *entrada* in zwei Briefen vom 22. März und 24. Mai 1665. Lucas de la Cueva, *Navegacion, y descubrimiento del Rio Curaray. Reconocimiento de sus Puertos, y Naciones. Lenguas, que se sacaron de ellas. Pazes, que dio la de Abixiras. Doctrina, que seassento en ella con los demas sacaron, y circunstancias de dicho descubrimiento. Y Viage de Xeberos y Naapo, y Archidona, ect.*^a, Signatur: M-179 (406)1, 216–240, AESI-A. (Kurztitel: Cueva, Navegacion, y descubrimiento del Rio Curaray) Transkription der Briefe in Maroni, *Noticias auténticas* 3, 233–249.

²⁶ „Lo que más agravaba la dificultad y aumentaba la congoja (que en mí lo era mucha), fué el hallarnos tan á ciegas, sin la menor noticia del puesto y altura en que estaba nuestra navegacion, porque nadie la [ha] hecho este Curaray arriba, [...]“ Lucas de la Cueva, „Brief von Lucas de la Cueva an Francisco de Figueroa vom 22.03.1665“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 233–247, hier: 239. (Kurztitel: Cueva, Brief an Francisco de Figueroa vom 22.03.1665)

²⁷ „Hase descubierto y navegado el Curaray de popa á proa con todas sus cabezadas; obra que, desde que las Indias lo son y los Gobiernos de Quijos y Mainas se fundaron, nunca se ha emprendido, antes dificultándolo á imposibilitándolo tanto, que ni aun rio abajo lo tenian por factible á causa de su longitud, á que no daban término, de lo maligno y enfermo de su temperamento, aprendiéndolo fatal y muy principalmente por los muchos bárbaros caribes que lo pueblan. Hanse reconocido sus naciones, sus puertos y puestos, sus mantenimientos y tierras y sacádose lenguas [=intérpretes], segun S. M. manda [...]“ Lucas de la Cueva, „Brief von Lucas de la Cueva an Francisco de Figueroa vom 24.05.1665“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 247–249, hier: 248. (Kurztitel: Cueva, Brief an Francisco de Figueroa vom 24.05.1665)

Karten wie die von Pater Magnin zeigen das Amazonasflusssystem als ein stabiles Netz aus größeren und kleineren Wasserstraßen. Doch dies entsprach keineswegs den Verhältnissen, mit denen die Missionare vor Ort konfrontiert waren. Den Amazonas – verstanden als ein statisches und klar definierbares Gebilde – gab es nicht. Die Existenz und Befahrbarkeit der Wasserstraßen konnten je nach Saison erheblich variieren, da das Flussnetz des Amazonas in der Trockenzeit um mehr als die Hälfte schrumpfte. Die Saison bestimmte also, welche Wege überhaupt passierbar waren und welche nicht. Auch folgten die Bootsführer je nach Saison unterschiedlichen Kanälen, die parallel zu den Hauptströmen verliefen. Es gab folglich nicht nur einen, sondern viele Wege, um von einem Ort zum anderen zu gelangen.²⁹ Wie La Condamine anmerkte, stellte dies für ihn bei der Kartierung des Amazonas eine besondere Herausforderung dar; denn das für ihn undurchsichtige Gewirr aus Kanälen und Inseln barg die Gefahr, den Lauf der Route aus dem Blick zu verlieren.³⁰

Vielen Berichten und Missionsbriefen ist zu entnehmen, dass die Jesuiten auf ihren Reisen systematische Beobachtungen anstellten und diese für ihre Aufzeichnungen nutzten. Der aus Italien stammende Pater Pablo Maroni etwa reiste 1737 von Quito über den Río Bobonaza ins Missionsgebiet.³¹ Das Tagebuch zu seiner Reise an den Marañón enthält mehrere Hinweise darauf, dass er die Reiseroute nicht nur schriftlich festhielt, sondern auch kartographische Skizzen von ihr anfertigte.³² Auch ist bekannt, dass Maroni sich als Kartograph betätigte, wenngleich keine seiner Karten erhalten ist.³³ Auf der Reise in die Mission beobachtete

Prov. de Esmeraldas (1750), Signatur: Département Cartes et plans, GE DD-2987 (9283), BnF. (Kurtitel: Maldonado, Carta de Quito). Das Gebiet südlich des Bobonaza galt bis in die späten 1960er Jahre als weitgehend unbekannt. Vgl. Philippe Descola, *In the Society of Nature. A Native Ecology in Amazonia*, (Cambridge Studies in Social and Cultural Anthropology 93), Cambridge 1994, 18. (Kurtitel: Descola, Society of Nature)

²⁹ Vgl. Heather Flynn Roller, „River Guides, Geographical Informants, and Colonial Field Agents in the Portuguese Amazon“, in: *Colonial Latin American Review* 21/1 (2012), 101–126, hier: 105 f. (Kurtitel: Roller, River Guides)

³⁰ „Je fus conduit de *Curupa* au *Para*, sans être consulté sur le choix de ma route, entre des isles, par des canaux étroits & remplis de détours qui traversent d’une riviere à l’autre, & par le moyen desquels on évite le danger de les traverser à leur embouchure. Ce qui faisoit ma sûreté, & ce qui eût fait de plus la commodité d’un autre Voyageur, devoit extrêmement incommode pour moi, dont le but principal étoit la construction de ma Carte. Il me fallut redoubler d’attention, pour ne pas perdre le fil de mes routes dans ce Dédale tortueux d’isles & de canaux sans nombre.“ La Condamine, *Relation abrégée*, 153. Vgl. auch Roller, *River Guides*, 106.

³¹ Maroni ging bereits im Jahr 1729 über Archidona und den Río Napo zum ersten Mal nach Maynas. Nach nur wenigen Jahren musste der Missionar allerdings aus gesundheitlichen Gründen nach Quito zurückkehren. Im Auftrag des Visitators Zárate ging er schließlich zurück, um die Mission am Napo zu besuchen. Zu Pablo Maroni vgl. Jean Pierre Chaumeil, „Introducción“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 11–43, hier: 13 f. (Kurtitel: Chaumeil, Introducción)

³² Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 99–107.

³³ Erste kartographische Aufzeichnungen nahm Maroni schon vor Eintritt in die Mission

der Pater die Breite der Flüsse und notierte die Entfernungen der zurückgelegten Strecken. Akribisch versuchte er, die Richtungen der von ihm befahrenen Wasserwege zu ermitteln. Dabei erschwerte die Beschaffenheit des Landes immer wieder den reibungslosen Ablauf seiner empirischen Beobachtungen, wie beispielsweise an der Mündung des Pastaza, wo eine große Anzahl von Inseln ihn daran hinderte, die Breite des Flusses festzustellen.³⁴ Die vielen Flussbiegungen des Bobonaza machten es ihm unmöglich, die sich ständig ändernden Richtungsläufe des Stroms exakt festzuhalten.³⁵ Auf ähnliche Probleme wies auch Samuel Fritz hin. So sei es ihm flussabwärts des Río Negro nicht mehr möglich gewesen, mit bloßem Auge die Breiten des Flusses und seine Inseln zu erfassen, da der Fluss hier zu breit und die Inseln zu zahlreich würden.³⁶ Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass die Sicht der auf den Flüssen reisenden Missionare ständig von Hindernissen, insbesondere der Vegetation an den Ufern, behindert wurde, so dass dahinterliegende Objekte nicht registriert werden konnten, was sich in den Karten im Fehlen geographischer Details zwischen den Flussläufen niederschlug. Eine Herausforderung bedeutete es zudem, Objekte, die man vom Boden aus wahrnahm, kartographisch so darzustellen, als würde man sie aus großer Höhe sehen. Denn ein Fluss, See oder Waldstück bot sich einem reisenden Beobachter am Boden in einer anderen Form dar, als es der kartographische Blick ‚von oben‘ mit seinem gleichbleibenden Maßstab erforderte:

am Marañón vor, wie einem Brief des Missionars Nicolas Schindler von 1725 zu entnehmen ist, der gemeinsam mit Maroni in Quito auf die Entsendung nach Maynas wartete. Vgl. Nicolas Schindler, „Brief von Nicolas Schindler aus Quito vom 13.02.1725“, in: Joseph Stöcklein (Hg.), *Der Neue Welt-Bott. Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief/ Schrifften und Reis-Beschreibungen/ Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien/ und andern über Meer gelegenen Ländern/ Seit Anno 1642. biß auf gegenwärtiges Jahr in Europa angelangt seynd*, Bd. 2, Teil 11, Nr. 282, Augsburg/Graz 1729, 86–88, hier: 88. (Kurztitel: Schindler, Brief aus Quito vom 13.02.1725) In einem Brief von 1731 an den Missionsprokurator über die Mission bei den Yameo erwähnt Maroni eine Karte, die er dem Brief beigelegt habe. Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 375f. La Condamine führte eine Karte des Paters Maroni vom Río Napo mit sich nach Europa und verarbeitete diese in seiner eigenen *Carte du Cours du Maragnon*. Über La Condamines Amazonaskarte heißt es in dessen Reisetagebuch: „Le détail du Napo, & des rivières qu’il reçoit, est tiré d’un dessein figuré du Père Pablo Maroni Jésuite italien, autre Missionnaire de Maïnas.“ La Condamine, *Journal du voyage*, 142. Auch d’Anville richtete sich in seiner *Carte de l’Amérique Méridionale* hinsichtlich der Details des Río Napo nach Maronis Vorlage. Er erwähnte die Karte in seinem öffentlichen Brief im *Journal des Sçavans*: „La partie inférieure de Napo, depuis Coca jusqu’à la rivière des Amazones, avec ce détail de rivières affluentes & de peuplades Chrétiennes qui paroît dans la Carte de l’Amérique Méridionale, est tiré d’une Carte particulière dont M. de la Condamine m’a fait part, dressée par le P. Paul Maroni Jésuite, qui avoit visité toute cette partie.“ Jean-Baptiste Bourguignon d’Anville, „Lettre de Monsieur d’Anville a Messieurs du Journal des Sçavans, sur une Carte de l’Amérique Méridionale qu’il vient de publier“, in: *Journal des Sçavans* März (1750), 175–188, hier: 183. (Kurztitel: Bourguignon d’Anville, Lettre a Messieurs du Journal des Sçavans)

³⁴ Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 106.

³⁵ Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 104.

³⁶ Vgl. Fritz, *Mapa Geographica*.

„[I]magine an extensive plain as seen from a moderately elevated vantage point. In the distance is a patch of woodland that looks like an ellipse with its long axis running parallel to the horizon. Every viewer knows that on a map the wood will have a different shape from the one he is looking at. But will that shape be a broader ellipse with the same general alignment, or a circle, or an ellipse whose long axis follows the line of sight? And whatever we call the figure in question, exactly how will its length compare with its breadth?“³⁷

Darüber hinaus konnten auch Illusionen die Wahrnehmung der Beobachter beeinflussen.³⁸ Aus dem Bereich jesuitischer Kartographie stellt die imaginierte Gebirgskette zwischen Orinoco und Amazonas, die in der Orinoco-Karte des Paters Joseph Gumilla von 1741 auftauchte und zu Diskussionen in der europäischen Gelehrtenwelt führte, ein anschauliches Beispiel für solch eine Illusion dar (Abb. 37, S. 202). So vermutete bereits im 18. Jahrhundert der Franziskaner Antonio Caulín (1719–1802), dass Gumilla deshalb fälschlicherweise zu dem Schluss gekommen sei, dass zwischen Orinoco und Amazonas eine undurchdringliche Gebirgskette verlaufen müsse, weil er aus einer weiten Distanz einzelne Berge und voneinander getrennte Höhenzüge als zusammenhängend wahrgenommen habe.³⁹ Diese Beispiele zeigen also, wie die im Zusammenhang mit dem Reisen eingenommenen Perspektiven die Wahrnehmung und Selektion geographischer Details beeinflussten. Die Perspektive, aus der die Missionare ihre Karten zeichneten, hing allerdings auch von ihren Mitreisenden ab. So soll im Folgenden erläutert werden, welche Rolle die geographischen Kenntnisse der Indigenen bei der Wahl von Reiserouten und der Wissensproduktion spielten.

4.4 Das Wissen der indigenen Akteure

Die Reisen bzw. *entradas* der Missionare fanden immer in Anwesenheit von Indigenen statt, die als ortskundige Führer, Ruderer und Träger das Reisen am Marañón überhaupt erst ermöglichten.⁴⁰ Eine angemessene Versorgung mit indigenen Begleitern stellte deshalb auch ein Hauptanliegen der Reisevorbereitung

³⁷ Andrews, Maps, 64 f.

³⁸ Vgl. Andrews, Maps, 62 f.

³⁹ Vgl. Antonio Caulín, *Historia coro-graphica natural y evangelica dela nueva Andalucia*, Madrid 1779, 79. (Kurztitel: Caulín, *Historia coro-graphica*)

⁴⁰ Zur Rolle von Indigenen bei Expeditionen im Amazonasgebiet vgl. Roller, *River Guides*; D. Graham Burnett, „It is Impossible to Make a Step without the Indians‘. Nineteenth-Century Geographical Exploration and the Amerindians of British Guiana“, in: *Ethnohistory* 49/1 (2002), 3–40. (Kurztitel: Burnett, *Impossible to Make a Step*); Irina Saladin, „Authenticating Local Information. Indigenous Informants at the Amazon and the Spanish-Portuguese Border Commission in 1782“, erscheint 2020 im Tagungsband *Indigenous Knowledge. Transmission, Reception, and Interaction of Global and Local Knowledge between Europe and the Americas 1492–1800*, hrsg. v. Laura Dierksmeier/Kazuhisa Takeda/Fabian Fechner. (Kurztitel: Saladin, *Authenticating Local Information*) Zur Rolle von Indigenen im Rahmen von Fritz’ Amazonasreise vgl. Chauca Tapia, *Letrados chinos y bogas amazónicas*, 34 f.

dar.⁴¹ Bei den Begleitern des jährlich nach Quito unternommenen *despacho anual* handelte es sich in der Regel um Missionsbewohner, die im Gegenzug für ihre Dienste mit Eisengeräten belohnt und oftmals bei Ankunft in Quito vom Bischof gefirmt wurden.⁴² Um beispielsweise Heinrich Richter und Samuel Fritz 1685 in die Mission zu begleiten, reiste im Vorfeld ein spanischer *capitán* mit einer Gruppe indigener Bewohner des Río Marañón nach Quito.⁴³ Als sich Pater Maroni 1737 auf den Weg nach Maynas machte, erwarteten ihn 21 Andoa und Cahuapana, die den weiten Weg vom Marañón bis zum Tal Patate in den Anden gekommen waren.⁴⁴ Die Mission forderte also nicht nur von den Patres, sondern auch von Teilen der Missionsbevölkerung ein erhöhtes Maß an Mobilität. Auch wenn unter der lokalen Bevölkerung im Allgemeinen eine große Mobilität vorherrschte⁴⁵, ist zu vermuten, dass insbesondere im Zuge der Reisen zwischen dem Marañón und den weit entfernten Gebieten des Andenhochlandes auch Indigene ihre geographischen Kenntnisse erweiterten.⁴⁶

Die Kenntnisse der Indigenen über das komplexe System aus Wasser- und Landwegen war für die Orientierung auf Reisen durch das Missionsgebiet unabdingbar. Auch Hypothesen zu möglichen Reiserouten hatten ihren Ausgang oft in den Erfahrungen indigener Reisender. Maroni äußerte beispielsweise auf der Grundlage von Aussagen der Bewohner des Dorfes San Joseph de los Jehervas die Vermutung, dass man in ca. zwei Wochen vom Napo an den Putumayo

⁴¹ Als beispielsweise die Prokuratoren Carlos Brentano und Nicolas de la Torre 1748 die Reise nach Europa über den Amazonas antraten, hatten ihre Ordensbrüder in einer grenzüberschreitenden Kooperation mit portugiesischen Missionaren bereits dafür Sorge getragen, dass ihnen auf verschiedenen Abschnitten stets genügend Ruderer und Boote zur Verfügung standen. Vgl. Carlos Brentano/Nicolás de la Torre, *Vrebe relacion del viaje de los P. P. Procuradores Generales de la Provincia de Quito Carlos Brentano, y Nicolas dela Thorre por el Rio Marañón, ô de las Amazonas, desde S.ⁿ Joaq.ⁿ de Homaguas asta la Fortaleza de Curupa, p^r el año de 1748*, 11.04.1749, Signatur: Leg. XII, 1142 (1141), fol. 1r, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Brentano/Torre, Vrebe relacion)

⁴² Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 221 f.

⁴³ Vgl. Samuel Fritz, „Brief von Samuel Fritz aus Ibarra vom 20.08.1685“, in: Joseph Stöcklein (Hg.), *Der Neue Welt-Bott. Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief/Schriften und Reis-Beschreibungen/ Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien/ und andern Über Meer gelegenen Ländern/ Seit An. 1642. biß auf das Jahr 1726. in Europa angelangt seynd*, Bd. 1, Teil 1, Nr. 24, Augsburg/Graz 1726, 65–66, hier: 66. (Kurztitel: Fritz, Brief aus Ibarra vom 20.08.1685)

⁴⁴ Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 99 f.

⁴⁵ Vgl. Roller, *Amazonian Routes*, 24.

⁴⁶ Inwieweit die Missionsbewohner, die die Missionare begleiteten, bereits über Erfahrungen mit dem Hochland der Anden verfügten, lässt sich im Einzelnen nicht mehr nachvollziehen. Jörg Stephan hat allerdings angemerkt, dass viele der Tieflandbewohner das Klima in den Anden nicht vertragen hätten und es immer wieder zu Todesfällen gekommen sei. Daher hätten sich die Missionare bemüht, die Träger auf dem Weg ins Hochland auszutauschen. Dies sei aber letztlich wegen der geringen Bevölkerungsdichte am östlichen Rand der Kordilleren nicht durchführbar gewesen. Vgl. Stephan, *Jesuiten am Amazonas*, 221.

gelangen könne.⁴⁷ Besonders deutlich wird die *agency* der Indigenen im Kontext der *entradas* ins Hinterland; denn oftmals stellte sich die Suche nach Ethnien, die abseits der Ufer in den undurchsichtigen Wäldern lebten, als wahre Spurensuche heraus. Viele Ethnien wählten ganz bewusst versteckte und schwer zugängliche Standorte für ihre Häuser, da ihnen dies Schutz vor Feinden bot.⁴⁸ Von den Flüssen aus konnten die Missionare die zum Teil tief in den Wäldern lebende Bevölkerung und ihre Siedlungen also nicht ausfindig machen. Daher lenkten sie ihre Aufmerksamkeit darauf, Spuren oder Pfade entlang der Ufer zu sichten, von denen sie sich erhofften, sie führten geradewegs zu einigen bewohnten Hütten. Ein Anlegeplatz für *canoas* konnte z. B. ein deutlicher Hinweis auf eine nahegelegene Siedlung sein und diente in der Regel als Ausgangspunkt für Pfade ins Hinterland.⁴⁹ Um diese Pfade zu erkennen und die hinterlassenen Spuren zu deuten, war jedoch ein hohes Maß an Erfahrung notwendig, das oftmals nur indigene Akteure besaßen.⁵⁰ So griff man beispielsweise bei der Suche nach den Gaye, die man in der Nähe des Curaray vermutete, auf die speziellen Kenntnisse zweier getaufter Männer derselben Ethnie zurück. Diese waren im Zuge einer vorausgegangenen *entrada* gefangen genommen worden, um später als Dolmetscher eingesetzt zu werden.⁵¹ Auch in einer 1742 durchgeführten *entrada* an den Río Nucuray, über die Magnin ausführlich Bericht erstattete und zu der er auch eine heute verschollene Karte angefertigt haben soll⁵², nahmen indigene Akteure eine Schlüsselrolle ein. Die Expedition wurde zunächst vom *gobernador* initiiert, dessen Ziel es war, durch die ‚Eroberung‘ und ‚Befriedung‘ von Ethnien die Provinz

⁴⁷ „[...] segun dicen los moradores de dicho pueblo [S. Joseph de los Jehevas], que suelen andar á veces en sus paseos aun más allá de dicho rio, que llaman ellos *Canteia*; y aun con más frecuencia los de *Canteia*, en especial los *Ocaguaques*, suelen ir para *Napo*.“ Maroni, *Noticias auténticas* 3, 124 f.

⁴⁸ Vgl. Figueroa, *Informe*, 247.

⁴⁹ Vgl. Cueva, Brief an Francisco de Figueroa vom 22.03.1665, 234.

⁵⁰ Die Unkenntlichkeit der Wege für unerfahrene Außenstehende merkt auch Descola in seiner Studie über die Achuar an. Vgl. Descola, *Society of Nature*, 65.

⁵¹ Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 251. Allerdings missglückte der Versuch, da sie feststellten, dass sich die Gaye nach der letzten *entrada* weit ins Hinterland zurückgezogen hatten und man nur noch veraltete Spuren von ihnen finden konnte. Vgl. Cueva, Brief an Francisco de Figueroa vom 22.03.1665, 242. Angesichts der Umstände, unter denen die Männer als Gefangene in die Mission gekommen waren, stellt sich jedoch die Frage, ob sie nicht bewusst Informationen verbargen, um die Truppe davon abzuhalten, zu ihren Verwandten vorzudringen.

⁵² Vgl. Jean Magnin, *Descubrimiento del Nucuray junto a pastaza en la prov.^a de Maynas, hecho el año de 1742. por el sarg.^{to} M.^r de la Ciud. de Borja pedro de Ortega, y Murga, por orden del Gov.^r D.ⁿ Juan Ant.^o de Toledo*, Borja 1742, Signatur: Jesuitas, 251, 2, 10, AHN. (Kurztitel: Magnin, *Descubrimiento del Nucuray*) Die Karte gilt als verschollen. Sie soll bis zum Spanischen Bürgerkrieg, in dessen Wirren sie verloren ging, im Archiv der jesuitischen Provinz Toledo gelegen haben. Vgl. Jaime Erazo López, „Mapa de la Provincia de Quito, con sus misiones de Sucumbios de Religiosos de San Francisco y de Maynas de Padres de la Compañía de Jesús a las orillas del Río Marañón delineada por el Padre Juan Magnin de la misma Compañía, Misionero en dichas Misiones. Año 1740“, in: *Memoria* 3–4 (1993–1996), 353–360, hier: 357. (Kurztitel: Erazo López, *Mapa de la Provincia de Quito*)

Maynas zu erweitern. Der Río Nucuray war zuvor weder von den Spaniern aus Borja noch von den Missionaren erkundet worden und geriet erst in den Fokus des für die *entrada* zuständigen *sargente*, als mehrere Cocama berichteten, sie hätten beim Fischen am Nucuray Hinweise darauf gefunden, dass in der Nähe einige Mayna leben würden. Die Hinweise verdichteten sich, als auch ein getaufter Roamayna aussagte, er sei am Nucuray einige Zeit zuvor feindlichen Mayna in die Hände gefallen und diesen nur knapp entkommen. Der *sargente* wählte den Roamayna mit Namen Gonzalo schließlich aus, die Truppe zu ihren Häusern zu führen.⁵³ Hierbei wird deutlich, dass die *entradas* auch den Interessen indigener Akteure entgegenkommen konnten, etwa dann, wenn sie ihnen halfen, Konflikte mit verfeindeten Gruppen auszutragen.⁵⁴ Die zentrale Rolle, die Informanten wie Gonzalo bei der Planung und Durchführung von *entradas* zukam, zeigt vor allem aber, dass die Aussagen, Beobachtungen oder Erfahrungen indigener Akteure die Entscheidung für Expeditionen in bestimmte Gebiete geben konnten und damit auch beeinflussten, auf welche Gebiete oder Flüsse sich das Interesse der spanischen Soldaten und Missionare richtete. Folglich hatten die Aussagen der indigenen Informanten einen erheblichen Einfluss darauf, welche Gebiete hierbei erkundet und kartiert wurden.

Anthropologische und umweltgeschichtliche Studien der letzten drei Jahrzehnte haben gezeigt, wie stark die indigene Bevölkerung die Natur des Amazonas veränderte und manipulierte. Die Vorstellung, die Natur des Amazonas sei von Menschen weitgehend unberührt gewesen, entpuppte sich damit als Mythos.⁵⁵ Bei all den Expeditionen und Reisen, die die Jesuiten unternahmen, sollte also nicht vergessen werden, dass bereits vor ihrer Ankunft in Maynas ein Netz von Verkehrswegen sowohl zu Wasser als auch an Land existierte, das von der lokalen Bevölkerung genutzt wurde.⁵⁶ Dies gerät leicht aus dem Blick, wenn es heißt, die Missionare hätten einen bestimmten Weg ‚entdeckt‘. Den Weg zu ‚entdecken‘ hieß nämlich vor allem, ihn für Reisende leichter passierbar und damit auch äußerlich kenntlich zu machen – was auch als Akt einer Aneignung indigener Infrastrukturen zu verstehen ist. So bat Lucas de la Cueva, als er im An-

⁵³ Vgl. Magnin, Descubrimiento del Nucuray, fol. 1r–2v.

⁵⁴ Magnin erwähnt, Gonzalo habe die Expedition an den Nucuray bewusst dazu genutzt, um seinen Sohn zu befreien, der sich noch immer in Gefangenschaft der Mayna befunden habe. Vgl. Magnin, Descubrimiento del Nucuray, fol. 3r–3v.

⁵⁵ Vgl. William M. Denevan, „The Pristine Myth. The Landscape of the Americas in 1492“, in: *Annals of the Association of American Geographers* 82/3 (1992), 369–385. (Kurztitel: Denevan, The Pristine Myth); ders., „The ‚pristine myth‘ revisited“, in: *The Geographical Review* 101/4 (2011), 576–591. (Kurztitel: Denevan, The ‚pristine myth‘ revisited); Hugh Raffles/Antoinette M. G. A. WinklerPrins, „Further Reflections on Amazonian Environmental History. Transformations of Rivers and Streams“, in: *Latin American Research Review* 38/3 (2003), 165–187. (Kurztitel: Raffles/WinklerPrins, Further Reflections); Roller, Amazonian Routes, 11.

⁵⁶ Zu präkolonialen Wegen im Osten des heutigen Ecuador vgl. Ernesto Salazar, „Caminos del Suroriente“, in: Macshori Ruales (Hg.), *Los caminos en el Ecuador. Historia y desarrollo de la vialidad*, Quito 2009, 81–99. (Kurztitel: Salazar, Caminos del Suroriente)

schluss an die mühsame, aber letztlich doch erfolgreiche Suche nach einem geeigneten Pass über den Río Bobonaza in Quito ankam, die Superioren seines Ordens und den Präsidenten der *Real Audiencia*, den neu entdeckten Landweg für zukünftige Reisende durch den Bau von Brücken und die Beseitigung von Hindernissen passierbar zu machen.⁵⁷ Das indigene Wegenetz beeinflusste also die Routen, auf denen sich die Missionare durch das Gebiet bewegten und strukturierte damit auch die Wissensproduktion.⁵⁸

Die Indigenen gaben die ihnen bekannten Wege allerdings nicht immer bereitwillig preis. Oftmals hielten sie ihr Wissen den Missionaren auch vor oder versuchten, sie durch gezielte Fehlinformationen zu verwirren. Dies war auch bei der Suche nach einem Überlandweg vom Río Bobonaza nach Baños der Fall. Bei einer ersten Expedition im Jahr 1658 war es den Jesuiten zunächst gelungen, über einen ortskundigen Franziskaner am Ufer des Bobonaza Informationen zu einem günstigen Pass in Richtung Baños zu beschaffen. Als Lucas de la Cueva wenig später bei einer erneuten Expedition an den Bobonaza weitere Informationen von indigenen Informanten über die Route einholte, wichen diese jedoch erheblich von den vielversprechenden Nachrichten des Franziskaners ab. So beschrieben die Indigenen die Wege als äußerst schwer passierbar, berichteten vom Scheitern vergangener Reiseunternehmungen und schätzten die Reisedauer auf mehr als das Doppelte ein.⁵⁹ Einige Zeit später erfuhr de la Cueva schließlich, dass seine Informanten versucht hätten, die Expedition durch gezielte Fehlinformationen und Umleitungen über besonders mühsame Wege von der Weiterreise abzuhalten, damit ihre Rückzugsorte in den Wäldern unentdeckt blieben.⁶⁰ Durch Verschweigen geographischer Kenntnisse oder Irreführungen konnten indigene Akteure, auf deren Wissen die Missionare und die spanischen Soldaten am Marañón angewiesen waren, erheblichen Einfluss auf den Verlauf und die Ergebnisse von Erkundungsexpeditionen nehmen. Davon zeugen auch andere Beispiele wie die Suche nach einer alternativen Route von Maynas nach Quito über den Río Morona und Macas, die die Missionare nicht weiter verfolgten, nachdem Indigene ihnen hiervon abgeraten hatten.⁶¹ Einen besonders großen Einfluss auf den Verlauf der Routen übten die Jívaro aus, denen es lange Zeit gelang, Reisenden den Zutritt zu ihren Ländern am Río Santiago zu verwehren. Damit blieb während des gesamten Bestehens der jesuitischen Mission am Ma-

⁵⁷ Vgl. Figueroa, Informe, 261.

⁵⁸ Zur Rolle indigener Pfade bei der Erforschung des brasilianischen *Sertão* vgl. Kok, Vestígios indígenas.

⁵⁹ Vgl. Jouanen, Historia, Bd. 1, 427 ff.

⁶⁰ Vgl. Figueroa, Informe, 261.

⁶¹ Maroni berichtet hiervon in seinen *Noticias auténticas*. Eine nachträglich hinzugefügte Anmerkung, die vermutlich von Brentano stammt, lautet: „[E]sta noticia la refutan otros que dicen que quedó engañado el Padre, y que solo faltaba pasar un cerro para llegar á Macas.“ Maroni, Noticias auténticas 3, 96, Anm. 4.

rañón für die Patres ein direkter und einfacherer Zugangsweg nach Maynas über den Santiago-Fluss verschlossen.⁶²

Trotz der offensichtlich zentralen Rolle, die Indigene bei der Planung und Umsetzung von Expeditionen spielten, wurde ihre Bedeutung für die kartographische Wissensproduktion von der Forschung bislang kaum zur Kenntnis genommen.⁶³ Dies ist auch dem Umstand geschuldet, dass in den Karten der Jesuiten keine direkten Verweise auf indigene Quellen auftauchen. Dass bestimmte kartographische Inhalte auf lokale Informanten zurückgingen, lässt sich in der Regel nur durch Hinzunahme weiterer Quellen erkennen oder erahnen. So schreibt beispielsweise Pablo Maroni, die Payagua hätten ihm von verschiedenen Ethnien berichtet, die an einem Fluss mit Namen Sotoia oder Pindu-yacu leben würden, der nahe ihrer eigenen Länder entspringe und sich am Oberlauf Camboia nenne.⁶⁴ Diese Information lag möglicherweise der kartographischen Darstellung des Río Sotoya in der Karte von Franz Xaver Veigl zugrunde, die an dieser Stelle deutliche Parallelen zu Maronis Beschreibung aufweist.

Ein weiteres Beispiel für den Eingang indigenen Wissens in die jesuitische Kartographie findet sich im Tagebuch und in den Karten von Samuel Fritz. So erwähnte Fritz, dass er in der Mission bei den Yurimagua Bekanntschaft gemacht habe mit einigen Goldhändlern, die der Ethnie der Manave angehören würden und mit denen die Missionsbewohner Handelskontakte pflegten. Dabei habe er von den Manave Informationen zu ihrer Herkunft und die von ihnen genutzten Verkehrswege eingeholt:

„Ihre Länder liegen am nördlichen Ufer oberhalb eines Rinnsals mit Namen Yurubets, zu dem man über den Río Yapurá kommt. Normalerweise fahren sie bei Hochwasser aus, denn dann sind diese beiden Flüsse wegen des vielen Wassers miteinander verbunden, sodass sie vom Yurubets in einem canoa zum Río Yapurá hinausfahren können.“⁶⁵

Die Manave hätten ihn außerdem wissen lassen, dass sie ihr Gold von Händlern am Río Iquiari erhalten würden, an den sie über den Fluss Yurubets gelan-

⁶² Veigl schreibt hierzu: „Noch ein anders großes Ungemach fließet aus der unerzwinglichen Dreustigkeit der Xibaros gegen die ganze Landschaft von Maynas, daß sie nämlich den Paß verlegen, durch welchen die Gemeinschaft mit Quito zum nächsten unterhalten werden könnte. Die übrigen drey Pässe, die heute zu Tag bekannt, und offen stehen, sind sehr weiten Umwegen, vielen Gefahren, und gräulichen Beschwerden unterworfen; Wenn aber die Fahrt in dem Santyagofluß durch die Xibaros nicht gehemmt wäre, so könnte man leicht aus den Städten Loxa und Cuenca in acht Tagen zu den Maragnon herunter kommen.“ Veigl, *Gründliche Nachrichten* I, 117.

⁶³ Hierauf weist vor allem Chauca Tapia hin. Vgl. Chauca Tapia, *Letrados chinos y bogas amazónicos*; ders., *Contribución indígena a la cartografía del Alto Ucayali*.

⁶⁴ Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 125.

⁶⁵ „Sus tierras son á la banda del Norte sobre un riacho llamado Yurubets, á donde se llega por el rio Yupurá. Salen ordinariamente en tiempo de la creciente, porque entonces, por las muchas aguas, estos dos rios se comunican de modo que puedan de Yurubets en canoa salir al rio Yupurá.“ Fritz, *Diario 1689–1691*, 315.

gen könnten.⁶⁶ In der kartographischen Repräsentation der Flüsse Iquiari, Yurubets und Yapurá scheint sich Fritz strikt nach dem gerichtet zu haben, was ihm die Manave über die Zusammenhänge dieser Flüsse berichtet hatten (Abb. 20, S.157).⁶⁷ Dieses Beispiel zeigt nicht nur, dass Aussagen lokaler Informanten von den Missionaren kartographisch interpretiert wurden, sondern auch, dass diese Aussagen dann von besonderer Relevanz für die Missionare waren, wenn sie Gegenden betrafen, die sich einer direkten empirischen Beobachtung durch den Missionar entzogen, etwa, weil sie zu weit entfernt oder kaum zugänglich waren.

Während in Fritz' Karte nur indirekt zu erkennen ist, dass der Pater Informationen der Manave verarbeitet, findet sich in einer handgezeichneten Karte aus der Feder eines Franziskaners, die einem Bericht von Fr. Paulo Alonso Carballo über die Mission am Ucayali von 1818 angefügt ist, ein direkter Verweis auf indigene Quellen.⁶⁸ So wird hier in einem kurzen Text erläutert, dass der am unteren Rand der Karte eingetragene Río Cuja von den Franziskanermissionaren bislang nicht entdeckt worden sei, seine Existenz jedoch „durch sichere Nachrichten, die alle Völker des Ucayali von ihm geben“⁶⁹, außer Zweifel stehe. Zudem sind in der Karte zwei Verbindungswege vom Ucayali zu besagtem Fluss eingezeichnet. Laut Anmerkungen in der Karte handele es sich bei dem ersten um einen Weg, über den die Piro des Ucayali mit ihren Verwandten am Río Cuja in Kontakt stünden.⁷⁰ Bei dem zweiten handele es sich um einen Nebenfluss, von dem man durch Berichte der Cunivo wisse, dass er zum Río Cuja führe.⁷¹

⁶⁶ Fritz, Diario 1689–1691, 315.

⁶⁷ Nachrichten über den Río Iquiari und dessen Goldvorkommen hatte bereits Acuña von seiner Reise über den Amazonas mitgebracht. In hydrographischer Hinsicht unterscheiden sich Acuñas Informationen aber von denen der Manave, da sich aus ihnen ein anderes Verhältnis der Flüsse untereinander ableiten lässt. Der Unterschied besteht darin, dass Acuñas Bericht suggeriert, der Iquiari münde in den Yapurá. Vgl. Acuña, *Nuevo descubrimiento*, 132. Die Manave hatten hingegen ausgesagt, dass sie vom Yurubets, welcher direkt mit dem Iquiari verbunden sei, nur in Zeiten der Überschwemmungen mit dem Boot an den Yapurá gelangen würden. Fritz deutete dies dahingehend, dass er den Iquiari und Yurubets getrennt von den anderen Flüssen darstellte. Er richtete sich also nach den Aussagen der Manave.

⁶⁸ Vgl. Paulo Alonso Carballo, *Misiones del Ucayali, y verdadero curso de este rio con todas las bueltas que hace desde el embarcadero de Jesus=Maria en la confluencia del Pangoa y Chanchamayo, hasta su confluencia con el Marañon, conforme a las observaciones hechas por los PP. Misioneros del Colegio de propaganda fide de Santa Rosa de Ocopa en las expediciones de los años de 1811, 1815, 1816, 1817, y 1818: qe se ejecutaron para abrir la comunicacion del rio Tambo, y reconocer otros puntos de estos dilatados paises. Levantado en este de 1818 por los PP. de dichas Misiones en la nueva Reduccion de Lima Rosa de los Piros*, Signatur: ES. 41091.AGI/27.22//MP-PERU CHILE,171, AGI. (Kurztitel: Carballo, Misiones del Ucayali)

⁶⁹ „Río Cuja nuevamente conocido por noticias ciertas q.^e dan de el todas las naciones del Ucayali“. Carballo, Misiones del Ucayali.

⁷⁰ „Camino por donde los Piros del Ucayali se comunican con los del rio Cuja“. Carballo, Misiones del Ucayali.

⁷¹ „Por este rio se comunica al Cuja segun varias relaciones de los Cunivos“. Carballo, Misiones del Ucayali.

Von dem kooperativen Charakter der Wissensproduktion zeugen auch die vielen indigenen Namen der Ethnien, Seen und Flüsse in den Karten der Jesuiten. Insbesondere letztere waren für die Orientierung von enormer Bedeutung; denn ohne eine Identifizierung der vor Ort gebräuchlichen Flussnamen konnte keine Kommunikation über mögliche Reiserouten stattfinden. Eine sichere Kenntnis der Flussnamen stellte vermutlich für die indigene Bevölkerung ebenso eine Voraussetzung zur räumlichen Orientierung dar. Dabei nahmen diese Kenntnisse auch bei ihnen ab, je weiter sie sich von ihrem eigenen Gebiet entfernten.⁷² Aus diesem Grund war für die Missionare neben dem Kontakt zu ihren indigenen Reisebegleitern immer auch ein intensiver Austausch mit der entlang der Route ansässigen Bevölkerung wichtig, um möglichst detaillierte Kenntnisse über die jeweiligen Flussabschnitte zu erhalten, an denen sie sich gerade befanden. Allerdings stellte es die Patres vor Herausforderungen, wenn unter den Ethnien verschiedener Flussabschnitte unterschiedliche Flussnamen üblich waren. Dies führte mitunter dazu, dass ein und derselbe Fluss in den Karten als zwei Flüsse auftauchte, wie das Beispiel des an seinem Unterlauf Yapurá und am Oberlauf Caquetá genannten Flusses zeigt.⁷³ Auch in dem oben erwähnten Bericht des Franziskaners Carballo wird deutlich, dass die Franziskaner Schwierigkeiten hatten, die Informationen der Piro und Cunivo über den in der Karte eingezeichneten Río Cuja geographisch einzuordnen, weil keine Klarheit darüber bestand, ob der von ihnen Cuja genannte Fluss mit einem der bereits bekannten Flüsse übereinstimmte oder nicht.⁷⁴

Wenn die Missionare die Aussagen indigener Informanten in ihren Karten verarbeiteten, handelte es sich immer um einen kulturellen Übersetzungsakt; denn die indigenen Geographien und Raumkonzepte unterschieden sich von denen der europäischen Missionare.⁷⁵ Wie Neil Whitehead betont, seien indigene Formen von Kartographie nicht mit einer engen Definition von Karten als graphische Repräsentation räumlichen Wissens greifbar. Indigene Kartographie

⁷² Descola hat dies im Rahmen einer Studie über die Achuar beobachtet. Vgl. Descola, *Society of Nature*, 64.

⁷³ Vgl. Alexander von Humboldt, *Reise in die Äquinoktial-Gegenden des Neuen Kontinents*, hrsg. von Ottmar Ette, Bd. 2, Frankfurt am Main/Leipzig 1991, 1077. (Kurztitel: Humboldt, *Reise in die Äquinoktial-Gegenden*, Bd. 2)

⁷⁴ „[L]os mas [Piros] viven por las riberas del Cuja, rio que hasta à hora solo se conoce por las noticias que ellos nos dan, y que se presume sea el Paucartambo, ò el Beni, o acaso uno y otro, y el mismo, que en los establecimientos Portugueses llaman Yavari.“ Paulo Alonso Carballo, *Misiones del Rio Ucayali. Informe, que manifiesta sus progresos desde el año de 1791 en que se dio principio à su restauracion, y el estado en que al presente se hallan, con un Mapa del verdadero curso de este Rio, segun las observaciones echas en estos ultimos años*, 1818, Signatur: LIMA, 1018A, fol. 4r, AGI. (Kurztitel: Carballo, *Misiones del Rio Ucayali*)

⁷⁵ Vgl. Neil L. Whitehead, „Indigenous Cartography in Lowland South America and the Caribbean“, in: David Woodward/G. Malcolm Lewis (Hg.), *The History of Cartography*, Bd. 2,3: *Cartography in the Traditional African, American, Arctic, and Pacific Societies*, Chicago/London 1998, 301–326, hier: 303. (Kurztitel: Whitehead, *Indigenous Cartography*)

müsse vielmehr als „cartographic act“⁷⁶ verstanden werden, in dem auch andere Repräsentationsformen wie Tänze, Musik, Worte oder Architektur Berücksichtigung fänden.⁷⁷ Vor diesem Hintergrund ist die Frage nach der Rezeption indigener Raumkonzepte durch die Missionare immer auch mit der Frage nach den Übersetzungsprozessen in der Kommunikation über räumliches Wissen verbunden. Berichte von Missionaren über Situationen, in denen es zu einem Austausch mithilfe kartographischer Medien kam – beispielsweise, wenn Flüsse und Orte in den Sand gezeichnet wurden – reflektierten weniger die üblichen lokalen Kartierungspraktiken denn eine kartographische Übersetzungsleistung, mit der indigene Akteure versuchten, Europäern bestimmte Inhalte verständlich zu machen.⁷⁸ In diesem Sinne ist auch das folgende von Juan de Velasco geschilderte Gespräch zwischen dem Missionar Rafael Ferrer und einem Cofán zu interpretieren:

„Eines Tages fragte er einen älteren und verständigen Indio, von welchen Völkern in den östlichen Regionen er Kenntnis hätte. Der Indio zeigte ihm einen nahegelegenen, ziemlich hohen und dicht belaubten Baum, pflückte das kleinste Blatt von ihm ab und antwortete: ‚Dies und nichts weiteres sind wir, die Cofán. All die anderen Blätter, die du siehst, sind viele andere Völker, die jenseits unserer Grenzen leben, wo so viele Flüsse fließen, wie es an dem Baum größere und kleinere Äste gibt, die sich mit der Mutter aller Flüsse vereinen.‘“⁷⁹

Vermutlich wurde die hier beschriebene Baum-Karte von dem Cofán eingesetzt, um sprachliche Barrieren abzubauen und die Verständigung mit dem Missionar über komplexe räumliche Zusammenhänge zu erleichtern. Die natürliche Struktur des Baumes eignete sich dazu, die Relationen zwischen den einzelnen Elementen zu visualisieren. Dies betraf das Verhältnis der Cofán zur übrigen Bevölkerung wie auch das hierarchische Verhältnis zwischen den Flüssen, die allesamt zu einem Hauptstrom führten.

Die Missionare registrierten in der Kommunikation mit lokalen Akteuren aber auch Aspekte indigener Geographien, die über die reine Zuordnung von Ortsnamen, die Lokalisierung von Ethnien oder die Klärung hydrographischer Zusammenhänge zur Orientierung vor Ort hinausgingen. Gemeint sind die Bedeutungen, die die Indigenen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Lebens-

⁷⁶ Whitehead, *Indigenous Cartography*, 325.

⁷⁷ Vgl. Whitehead, *Indigenous Cartography*, 301, 303.

⁷⁸ Vgl. Whitehead, *Indigenous Cartography*, 319. Zur Rolle kultureller Übersetzung im Austausch mit Indigenen in der Kartographie vgl. auch Strasser, *Palaosinseln*; Voigt, *Schneckenkarte*; Belyea, *Amerindian Maps*.

⁷⁹ „Preguntóle un día a un Indiano de edad y juicio de qué naciones situadas por las partes orientales tenía noticia. Mostróle el Indiano un cercano árbol bien alto y muy frondoso, y cogiendo la más pequeña hoja de él, respondió: ‚Esto y nada más somos todos juntos los Cofanes. Todas las demás hojas que ves son otras tantas naciones que habitan desde nuestros confines, regadas por tantos ríos, cuantas son las mayores y menores ramas del mismo árbol, las cuales van a unirse con la madre de todos los ríos.‘“ Velasco, *Historia antigua/moderna*, 411.

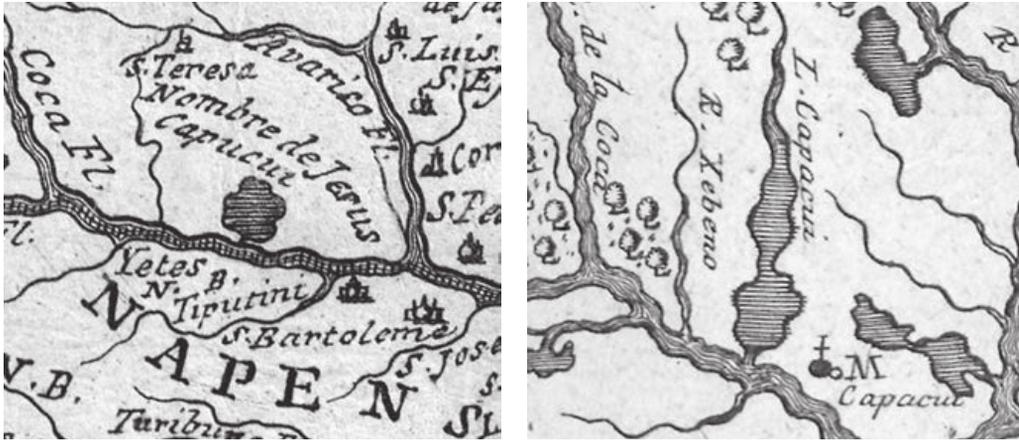


Abb. 38, 39: Die Lagune Capacui in den Karten von Carlos Brentano (Abb. 43, S. 227) (links) und Franz Xaver Veigl (Abb. 55, S. 267) (rechts).

wirklichkeiten bestimmten Orten zuschrieben. So ist den Missionsberichten zu entnehmen, dass die Jesuiten z. B. detaillierte Informationen über Jagd- und Fischfanggebiete und die historischen bzw. mythologischen Bedeutungen einzelner Orte einholten. Maroni berichtete im Zusammenhang mit der Flussinsel Tiriri und einem sich darauf befindlichen Hügel über einen ‚Aberglauben‘ (‚abusion‘), der die Indigenen dazu anhalte, diesen Ort möglichst lautlos zu passieren, da sie befürchteten, der Hügel würde ihnen sonst ein Unwetter schicken.⁸⁰ Über die am Río Napo liegende Lagune Capacui erfuhr er ferner, dass diese eine wichtige Anlaufstelle für Reisende auf dem Fluss darstelle, da das fischreiche Gewässer genügend Proviant für die Weiterfahrt biete.⁸¹ Die Lagune war zwar auf mehreren Karten des 18. Jahrhunderts eingezeichnet (Abb. 38, 39)⁸², doch hieraus ließ sich ihre lokale Bedeutung für den Fischfang nicht herauslesen. Wenn auch davon auszugehen ist, dass viele Details in den jesuitischen Karten auf dem Wissen indigener Informanten beruhten, so bestand doch eine wesentliche Transformation dieses Wissens darin, dass die indigenen Bedeutungszuschreibungen der Orte in den Karten der Jesuiten verschwiegen und die Orte zugleich durch ihre Positionierung in einem geometrischen Netz aus Längen und Breiten einem europäischen Konzept von Kartographie eingeschrieben wurden. Dieser Prozess einer Geometrisierung von lokalen Erfahrungen soll im Folgenden anhand der Karte von Jean Magnin eingehender diskutiert werden.

⁸⁰ Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 118.

⁸¹ Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 117.

⁸² bei Magnin, d’Anville, Maldonado, Brentano, Veigl und Velasco.

4.5 Der kartographische Blick ‚von oben‘

Wie vorstehend deutlich wurde, lieferte die Reiseerfahrung der Missionare, die durch Informationen von Indigenen ergänzt wurde, den Ausgangspunkt für die Generierung von geographischem Wissen über das Amazonasbecken. Doch die lineare Perspektive, aus der die Reisenden während ihrer Fahrten auf den Flüssen und beim Benutzen von Überlandwegen ihre Umwelt wahrnahmen, entsprach nicht dem kartenspezifischen Blick ‚von oben‘, der auf mathematischer Projektion und einem gleichbleibenden Maßstab basierte. Wie Tanja Michalsky betont, erhebe sich die Kartographie nämlich im Unterschied etwa zu perspektivischen Landschaftsdarstellungen „ausdrücklich über den individuellen, menschlichen Blick [...]“, sodass „gerade nicht das Sehen im Mittelpunkt steht, sondern das Vermessen, dessen Daten es auf ein Koordinatennetz zu projizieren gilt.“⁸³ Eine kartographische Repräsentation des Amazonasraums, die den Konventionen zeitgenössischer (europäischer) Kartographie entsprechen sollte, erforderte also eine Übersetzung des lokal gewonnenen Erfahrungswissens mithilfe der Gesetze der Geometrie.

Um einzelne Orte auf einem Gitternetz aus Längen- und Breitengraden punktgenau zu platzieren, mussten die jeweiligen Ortspositionen durch astronomische Beobachtungen zunächst einmal bestimmt werden. Diesen Akt der Beobachtung hob Jean Magnin in seiner Karte hervor, indem er die Koordinaten solcher Orte, an denen er selbst astronomische Beobachtungen durchgeführt hatte, besonders prominent in Tabellenform am Kartenrand darstellte. Eine Tabelle enthält Daten zur geographischen Breite von insgesamt 22 Orten, die Magnin durch Beobachtung der Höhe der Mittagssonne ermittelte (Abb. 40).⁸⁴ 17 dieser Orte lagen entlang der Küste, fünf weitere im Landesinneren, von denen wiederum drei zur Mission der Jesuiten in Maynas gehörten. Vieles spricht dafür, dass die Daten von Magnin selbst stammten. So erwähnte La Condamine in seinem Reisetagebuch, dass Magnin die Bestimmung der geographischen Breite in Borja ermittelt habe und auf ein Ergebnis gekommen sei, das seinem eigenen erstaunlich ähnele ($4^{\circ}30'$ zu $4^{\circ}28'$).⁸⁵ Bevor er nach Maynas ging, betätigte sich Magnin schon als Astronom am Kolleg von Panama. Dieser Aufenthalt in Panama war für seine wissenschaftlichen Interessen besonders prägend; denn hier knüpfte er seine ersten Kontakte zu den Gelehrten der geodätischen Mission, die von November 1735 bis Februar 1736 dort einen Zwischenstopp auf

⁸³ Tanja Michalsky, „Raum visualisieren. Zur Genese des modernen Raumverständnisses in Medien der Frühen Neuzeit“, in: Alexander C. T. Geppert/Uffa Jensen/Jörn Weinhold (Hg.), *Ortsgespräche. Raum und Kommunikation im 19. und 20. Jahrhundert*, (Zeit, Sinn, Kultur), Bielefeld 2005, 287–310, hier: 298. (Kurztitel: Michalsky, Raum visualisieren)

⁸⁴ Zu Methoden der Breitengradmessung vgl. Uta Lindgren, „Land Surveys“, in: David Woodward (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 3,1: Cartography in the European Renaissance*, Chicago/London 2007, 477–508, hier: 480. (Kurztitel: Lindgren, Land Surveys)

⁸⁵ Vgl. La Condamine, *Extracto del diario*, 25.

Lutano en Isla Ferris
Latitud tomada por el Sol

de la Costa		de Tierra	
Cabo de Corrientes N	0 0	Tyuxillo S	9 2
Isla de Palmas N	9 14	Guayaquil S	2 26
La Górgona N	2 15	S. Iran ^a de Borja S	4 26
Isla del Gallo N	2 15	Hayabitas S	6 1
Punta de Manglares N	2 0	Maguas S	1 21
Baya de S. Matheo N	1 15		
Cabo de S. Francisco N	1 0		
S. Juan de Cominas Linea	0 0		
Cabo pasado S	0 8		
Cabo de S. Lorenzo S	1 0		
Punta de S. Helena S	2 15		
Isla de S. Clara S	3 0		
Cabo blanco S	3 26		
Punta de Payta S	4 15		
Punta de Aguja S	5 0		
Puerto de Pacamayo S	7 20		
Guanchaco S	8 15		

Abb. 40: Tabelle mit Daten zur geographischen Breite ausgewählter Orte in der Karte von Jean Magnin (Abb. 34, S.191).

ihrem Weg nach Quito einlegten.⁸⁶ Die in seiner Karte angegebenen Daten zur geographischen Breite der Küstenorte ermittelte Magnin vermutlich während seiner Rückreise von Panama nach Quito. Die Bestimmung von Ortspositionen in der Mission am Marañón erwies sich indes als schwieriger, wie Magnin ge-

⁸⁶ Vgl. Erazo López, Juan Magnin y su obra científica, 85. Nicht nur in Panama waren die Bildungseinrichtungen der Gesellschaft Jesu eine wichtige Anlaufstelle für die Geodäten. Auch in Quito pflegten sie enge Kontakte zu den Jesuiten, die ihnen eine Unterkunft im *Colegio San Luis* gewährten und Räumlichkeiten zur Einrichtung eines Observatoriums zur Verfügung stellten. Vgl. Lavallé, *Las Luces francesas*, 79 f. Die Jesuiten versorgten sie mit Material zur Kartographie, Ethnographie und Astronomie und erhielten als Gegenleistung Bücher und wertvolle Messinstrumente aus Europa, darunter ein Barometer, das in der Kirche *La Compañía* aufgestellt wurde. Vgl. Carlos R. Espinosa/Elisa Sevilla, „Un diálogo científico tripartito. La Misión Geodésica, los jesuitas y los criollos“, in: Carlos R. Espinosa/Georges Lomné (Hg.), *Ecuador y Francia. Diálogos científicos y políticos (1735–2013)*, Quito 2013, 52–68, hier: 57. (Kurztitel: Espinosa/Sevilla, *Un diálogo científico tripartito*) Der besonders enge Kontakt zwischen Magnin und dem französischen Naturforscher Charles Marie de la Condamine wird von der jüngeren Forschung als Beispiel für die wechselseitigen Wissenstransfers im Zuge der geodätischen Mis-

genüber Louis Godin (1704–1760), einem weiteren Teilnehmer der geodätischen Mission, zugab.⁸⁷ So waren die einzigen Missionsdörfer, an denen es dem Pater gelang, die geographische Breite zu ermitteln, die Stadt Borja, die weit flussabwärts liegende Reduktion Omaguas sowie das im Süden des Marañón liegende Missionsdorf Chayabitas.⁸⁸

Insgesamt fällt auf, dass Magnin nur zu den Breiten, nicht aber zu den Längen der Orte genaue Daten festhielt. Dies hing mit den Schwierigkeiten zusammen, die die Längengradmessung in technischer Hinsicht mit sich brachte. Im Vergleich zu den Breitengraden stellte für die Geographen des 18. Jahrhunderts die Bestimmung von Längengraden nämlich ein deutlich komplexeres und schwierigeres Unterfangen dar, da sie mit der Zeitmessung verbunden war. Weil man wusste, dass sich die Erde um 15° pro Stunde dreht, ließen sich aus der Differenz der Ortszeit zu der an einem Ort mit einer bereits bekannten Ortsposition Schlüsse über den Abstand zwischen den Längengraden der beiden Orte ziehen. War es beispielsweise in Paris zwölf Uhr Mittag und man wählte einen Längengrad durch Paris als Nullmeridian, so musste es an einem Ort mit einer geographischen Länge von 15° Ost exakt eine Stunde später sein. Das Problem bestand allerdings darin, dass es für dieses Verfahren nicht nur notwendig war, die exakte Ortszeit am zu vermessenden Längengrad zu kennen, sondern auch diejenige, die parallel dazu an dem Vergleichsort herrschte. Die zur Verfügung stehenden Uhren waren für einen solchen Vergleich nicht zuverlässig genug, weshalb man auf andere Methoden zurückgriff. Man beobachtete u. a. Mondfinsternisse – ein Phänomen, das an verschiedenen Orten auf der Welt zeitgleich registriert werden konnte. Verglich man die jeweils herrschenden Ortszeiten, zu denen das Phänomen auftrat, so ließ sich hieraus die Differenz zwischen den Ortszeiten von zwei unterschiedlichen Orten und damit der Abstand zwischen ihren geographischen Längen ermitteln.⁸⁹ Doch auch dieses Verfahren führte in der Pra-

sion herangezogen. Entgegen dem lange vorherrschenden Bild eines einseitigen Transfers wissenschaftlicher Kenntnisse von Frankreich in das als peripher geltende Quito betont die neuere Forschung das reziproke Verhältnis zwischen den europäischen Gelehrten und verschiedenen lokalen Akteuren wie den Jesuiten in Quito, der kreolischen Elite, der indigenen Bevölkerung und den Missionaren in Maynas. Vgl. Espinosa/Lomné (Hg.), *Ecuador y Francia*.

⁸⁷ „[L]es observacions i'ay sont peu frequente, pors n'avoir le temp et la comodité de les faire;“ Jean Magnin, *Brief von Jean Magnin aus Borja an Louis Godin*, 26.10.1740, E-4A: caja 18,11 (Astrain), fol. 1v–2r, AESI-A. (Kurztitel: Magnin, Brief an Louis Godin aus Borja vom 26.10.1740)

⁸⁸ Die geographische Breite von Omaguas ermittelte Magnin vermutlich 1738 zur Zeit seiner Missionsarbeit am nahegelegenen Río Itaya, diejenige von Borja hingegen erst 1740 im Zuge seiner dortigen Pfarrerstätigkeit und die von Chayabitas möglicherweise während eines vorübergehenden Aufenthaltes im Jahr 1739. Aus diesen Jahren stammen die von ihm in den jeweiligen Orten ermittelten Kompassabweichungen auf der Karte.

⁸⁹ Zum Problem der Längengradmessung und ihren Methoden vgl. John Wilford, *The Mapmakers*, 2. Aufl. New York 2001, 134 f. (Kurztitel: Wilford, *Mapmakers*); Portuondo, *Secret Science*, 223–229; Cosgrove, *Apollo's Eye*, 182–187.

Observatio Eclipsium Lunae		
Panama	an. 1736	26 Mar. Finis hor. & 50 m Noct.
Ibidem.	— eode.	19 Sept. F. — — 11. 25.
Borja	— 1741.	1. Janu. F. — — 8. 0

Abb. 41: Tabelle in der Karte von Jean Magnin (Abb. 34) mit Orten und Uhrzeiten der beobachteten Mondfinsternisse.

xis häufig zu ungenauen Ergebnissen. Es war u. a. schwer zu definieren, wann genau eine Mondfinsternis einsetzte und wann sie endete.⁹⁰ Dass Pater Magnin gleichwohl versuchte, mit dieser Methode auch die Längen bestimmter Orte zu ermitteln, zeigen die Einträge einer weiteren Tabelle in seiner Karte (Abb. 41). Dieser ist zu entnehmen, dass Magnin in den Jahren 1736 und 1741 insgesamt drei Mondfinsternisse beobachtete, mit deren Hilfe er versuchte, die geographische Länge Panamas und Borjas zu errechnen. Das Datum und die Uhrzeiten, an denen das Phänomen jeweils endete, notierte er in der Tabelle.⁹¹ Die ersten beiden Mondfinsternisse beobachtete der Pater noch am Kolleg von Panama am 26. März und am 19. September des Jahres 1736 und eine weitere in Borja am 1. Januar 1741.⁹² Möglicherweise wurde er zu seinen Beobachtungen in Panama direkt von den Wissenschaftlern der geodätischen Mission angeregt, die erst am 22. Februar 1736 das Kolleg auf ihrer Durchreise nach Quito verlassen hatten. So berichtete La Condamine, die Expeditionsteilnehmer hätten noch vor ihrer Abreise ebenfalls – allerdings erfolglos – versucht, die Position der Stadt mittels einer Beobachtung der Jupitermonde zu bestimmen, was eine andere Methode darstellte.⁹³

Magnins persönlicher Kontakt zu den französischen Wissenschaftlern der *Académie des Sciences* und dem von ihnen verkörperten Ideal einer auf astronomischer Beobachtung und mathematischer Exaktheit beruhenden Kartographie könnte dazu beigetragen haben, dass der Pater seinen Messdaten einen be-

⁹⁰ Vgl. Lindgren, *Land Surveys*, 480.

⁹¹ Die von Magnin festgehaltenen Uhrzeiten betragen in Panama 20.50 bzw. 23.25 und in Borja 20.00.

⁹² Zu den Mondfinsternissen von 1736 vgl. auch Christfried Kirchen, *Merckwürdige Himmels-Begebenheiten, So sich im 1736. Jahr zutragen werden, Den Liebhabern der Astronomie Und Betrachtung des Himmels zu gefallen, Und zur Aufmunterung dieselben mit Fleiß zu observiren, berechnet und aufgesetzt, Auch mit darzu dienlichen Kupffer-Figuren erläutert*, Berlin 1736. (Kurztitel: Kirchen, *Merckwürdige Himmels-Begebenheiten*)

⁹³ „[N]ous fixâmes la latitude de *Panama*: nous ne pûmes en determiner la longitude; la proximité de *Jupiter* au *Soleil* ne nous ayant pas permis d’observer aucune éclipse des satellites.“ La Condamine, *Journal du voyage*, 10. Die Beobachtung der Jupitermonde wurde seit 1680 in der Pariser Akademie der Wissenschaften als offizielle Methode zur Bestimmung der geographischen Länge angewandt. Vgl. Asúa, *Science in the Vanished Arcadia*, 228.

sonderen Platz in seiner Karte einräumte.⁹⁴ Die tabellarisch aufgeführten Daten in Magnins Karte waren nämlich nicht nur eine Erläuterung oder Ergänzung zum Kartenbild. Sie untermauerten vor allem die Überlegenheit astronomisch gewonnener Kenntnisse gegenüber dem bloßen Augenschein und suggerierten eine auf mathematischen Prinzipien basierende Darstellung des geographischen Raums. Die Bestimmung von Ortspositionen mittels geographischer Längen und Breiten entsprach kartographischen Standards, die sich seit der Wiederentdeckung der *Geographia* des Ptolemäus im 15. Jahrhundert in Europa fest etabliert hatten. Das charakteristische Gitternetz aus Längen- und Breitengraden war gleichsam zum „Symbol für Beherrschung durch Geometrisierung und Zentralisierung“⁹⁵ geworden und gewährte einen kartographischen Blick ‚von oben‘, der unabhängig vom terrestrischen Standort des Kartographen in jede beliebige Richtung von einem Punkt zum anderen springen konnte.⁹⁶ Dabei visualisierten die streng geometrischen, auf einer Projektion basierenden Kartenbilder, räumliche Zusammenhänge, die ein Betrachter vor Ort niemals hätte wahrnehmen können.⁹⁷ Denn „[w]hile the mariner scans the horizon and interrogates the compass, the astronomer’s vision rises conceptually over the surface, escaping the contingencies of location and moment in order to grasp a cosmic order and regularity“⁹⁸, so Denis Cosgrove. Mithilfe der geographischen Koordinaten, die einer regelmäßigen Ordnung folgten, ließ sich letztlich ein jeder Ort auf der Erde als Punkt innerhalb eines Gitternetzes aus Längen und Breitengraden bestimmen und in ein Verhältnis zu jedem anderen Punkt innerhalb dieses Gitternetzes setzen.

Dieses Prinzip der mathematischen Ortsbestimmung habe, so Jonathan Bloom, noch einen weiteren entscheidenden Vorteil gehabt. Ptolemäus sei es nicht darauf angekommen, dass seine Nachfolger die (vermutlich) von ihm gezeichneten Karten kopierten, sondern lediglich die alphanumerischen Daten, die er seinem Kommentar hinzufügte. Allein diese Daten hätten bereits ausgereicht, um neue Aufzeichnungen anzufertigen. Bloom sieht den Verdienst von Ptolemäus’

⁹⁴ Zur führenden Rolle Frankreichs in der Geographie des 18. Jahrhunderts vgl. Christine Marie Petto, *When France Was King of Cartography. The Patronage and Production of Maps in Early Modern France*, Plymouth 2007. (Kurztitel: Petto, *When France was King*); Josef W. Konvitz, *Cartography in France, 1600–1848. Science, Engineering, and Statecraft*, Chicago 1987. (Kurztitel: Konvitz, *Cartography in France*) Zur Bedeutung der Astronomie in der *Académie des Sciences* vgl. Michael Heffernan, „Geography and the Paris Academy of Sciences. Politics and Patronage in Early 18th-Century France“, in: *Transactions of the Institute of British Geographers* 39/1 (2014), 62–75, hier: 64. (Kurztitel: Heffernan, *Geography and the Paris Academy of Sciences*)

⁹⁵ Michalsky, *Projektion und Imagination*, 71.

⁹⁶ Vgl. Ricardo Padrón, *The Spacious Word. Cartography, Literature, and Empire in Early Modern Spain*, Chicago/London 2004, 60 f. (Kurztitel: Padrón, *Spacious Word*)

⁹⁷ Der in Karten konstruierte Blick ‚von oben‘ ist ein hypothetischer, da er selbst aus großer Höhe nicht möglich wäre. Vgl. hierzu Stockhammer, *Kartierung*, 27.

⁹⁸ Cosgrove, *Apollo’s Eye*, 104.

Geographie daher in „his discovery of how to transform images into a sequence of letters and numerals that could be recorded and transmitted without distortion“⁹⁹. Vor diesem Hintergrund ist auch die Tabelle mit den geographischen Breiten in Magnins Karte als eine eigenständige kartographische Quelle zu werten, die ein alphanumerisches Pendant zur graphischen Repräsentation dieser Orte darstellte und es einem Rezipienten ermöglichte, die darin eingetragenen Daten auf andere Karten zu übertragen (auch wenn zur vollständigen Positionsbestimmung die geographische Länge selbstverständlich noch fehlte). Die strikte Einhaltung dieser universellen Ordnung gestattete es außerdem, bereits vorhandene Daten fortlaufend mit neuen Messergebnissen zu ergänzen – im Sinne einer ‚sukzessiven Schließung‘ von Wissenslücken. Magnin sah genau hierin den besonderen Vorteil seines eigenen Standorts im von Europa so weit entfernten Quito für die Interessen der europäischen Gelehrten:

Der Pater investierte viel Mühe, um einen Zugang zu den Gelehrtenkreisen in Europa zu erhalten und als korrespondierendes Mitglied in der Pariser Akademie der Wissenschaften aufgenommen zu werden, was ihm die Akademie am 6. Dezember 1749 auch gewährte.¹⁰⁰ Ab 1746 war er zudem nicht mehr als Missionar in Borja tätig, sondern erhielt an der Universität in Quito einen Lehrstuhl für kanonisches Recht. Magnin kehrte nie nach Maynas zurück, er lebte in Quito bis zu seinem Tod am 20. Juli 1753.¹⁰¹ Er ließ der Akademie in Paris eine Abschrift seines Werks zur Philosophie Descartes¹⁰² zukommen, das er 1744 in Borja begonnen und 1747 in Quito überarbeitet und fertiggestellt hatte.¹⁰³ Doch Magnin war sich darüber im Klaren, dass nicht nur die Qualität seiner Arbeit

⁹⁹ Jonathan M. Bloom, „Lost in Translation. Gridded Plans and Maps Along the Silk Road“, in: Philippe Forêt/Andreas Klapyon (Hg.), *The Journey of Maps and Images on the Silk Road*, Leiden 2008, 83–96, hier: 90. (Kurztitel: Bloom, Lost in Translation)

¹⁰⁰ Am 6. Dezember 1749 entschied die Akademie der Wissenschaften positiv über die Aufnahme Magnins als korrespondierendes Mitglied. Die entsprechende Mitteilung erreichte den Pater aber erst über zwei Jahre später. Vgl. Bravo, Juan Magnin, 68–73.

¹⁰¹ Vgl. Lucero, Cartografía jesuita, 109f.

¹⁰² Magnins *Cartesius Reformatus* war eine Auseinandersetzung mit Claudio Francisco Milliets Kritik an Descartes' Thesen. Das Manuskript befindet sich in der *Biblioteca Aurelio Espinosa Pólit* in Quito. Eine spanische Übersetzung ist 2009 erschienen. Vgl. Jean Magnin, *Descartes reformado. El nacimiento de la ciencia moderna en la Audiencia de Quito*, Quito 2009. (Kurztitel: Magnin, Descartes reformado) Nachdem das Manuskript aufgrund eines Schiffsunglücks beim ersten Versuch, es nach Europa zu schicken, verlorenging, entschied sich Magnin, eine neue Kopie anzufertigen, welche der Prokurator Carlos Brentano auf seiner Reise nach Rom 1748 mitnahm. Vgl. Jean Magnin, „Brief aus Quito an Charles Marie de la Condamine, 12.09.1747 (spanische Übersetzung)“, in: Julián G. Bravo, „Juan Magnin“, in: Jean Magnin, *Descripción de la provincia y misiones de Mainas en el reino de Quito*, Quito 1740/1998, 63–67. (Kurztitel: Magnin, Brief an La Condamine) Die Ablehnung der Naturphilosophie Descartes' wurde häufig als Beispiel für die konservative Ausrichtung der jesuitischen Bildung herangezogen. Neuere Forschungen zeigen allerdings ein differenzierteres Verhältnis auf. Vgl. hierzu Ariew, Descartes and the Jesuits.

¹⁰³ Vgl. Bravo, Juan Magnin, 60.

über Descartes, sondern auch sein persönlicher Briefkontakt zu La Condamine ausschlaggebend für eine Aufnahme in der Akademie sein würde. Deshalb bat er La Condamine in einem Brief vom 12. September 1747 darum, ein gutes Wort für ihn in der Akademie einzulegen, wobei er ausdrücklich auf den Nutzen verwies, den die Fortführung einer Korrespondenz zwischen Quito und Paris für die Interessen der Gelehrten in Europa haben würde:

„Doch wenn man es als folgerichtig betrachtet, dass aus Frankreich hierher jene Gelehrten kamen, die von der königlichen Akademie auserwählt worden waren, um die Gestalt der Erde mit Messungen zu bestimmen, die auf eifriger Beobachtung gründen, wird man im Gegenzuge von hier in das nämliche Frankreich einen Beitrag wissenschaftlicher Art leisten, der mit neuen Gründen und Entdeckungen die Ergebnisse jener Messungen bestätigen möge. Ich lasse weitere Erwägungen beiseite. Zumal ich, wenn ich auf Eure Gunst zählen kann, nicht bezweifle, dass ich leichten Zugang zur königlichen Akademie der Wissenschaften haben werde, der ich durch Eure Vermittlung diese meine Arbeit widmen wollte.“¹⁰⁴

Das Argument, das Magnin zugunsten seiner Aufnahme in der Akademie der Wissenschaften vortrug, war also sein besonderer Standort, von dem aus er die Gelehrten mit wissenschaftlichen Daten versorgen konnte. Denn das Ziel, die Gestalt der Erde durch die genaue Vermessung eines Meridianbogens am Äquator zu ermitteln, hatte die Provinz Quito ins Zentrum der gelehrten Aufmerksamkeit gerückt und dazu geführt, dass entlang des Meridians von Quito umfangreichere mathematische Daten vorlagen als zu vielen anderen Weltgegenden. Doch wer würde nun, nachdem die geodätische Mission die Provinz wieder verlassen hatte, die Arbeit fortführen? Magnin erschien es offenbar sinnvoll, an diese Stelle zu treten und herauszustellen, dass er an die von der Pariser Akademie begonnene Vermessung des Landes anknüpfen wolle, indem er weitere Daten erheben und die Ergebnisse der Geodäten damit bestätigten würde.

Es entsprach einer gängigen Praxis europäischer Geographen, Korrespondenzen mit Akteuren in aller Welt zu führen, um so die geographischen Koordinaten weit entfernter Orte zu erfahren. Ebenso verfuhr beispielsweise Jean Dominique Cassini (1625–1712) bei der Herstellung seiner Weltkarte von 1696, bei der er u. a. von Jesuiten mit Daten aus Europa, Afrika, Asien und Amerika versorgt wurde.¹⁰⁵ In diesem Vorgehen äußerte sich ein Verständnis von Kartographie als quantifizierbares Abbild der Wirklichkeit. Und eben solch einen

¹⁰⁴ „Mas si se considera que era muy lógico el que, así como de Francia vinieran acá aquellas lumbreras selectas de la Academia Real para tratar de determinar la configuración de la tierra con mediciones fundadas en acuciosa observación, en gesto correspondiente se enviara desde aquí a la misma Francia alguna contribución de carácter científico que con nuevas razones y hallazgos confirmase los resultados de aquellas mediciones. Dejo de lado consideraciones de otra índole. Ya que, si cuento con vuestro favor no desconfío de tener fácil entrada en la Real Academia de Ciencias, a la que por vuestro medio he querido dedicar este mi trabajo.“ Magnin, Brief an La Condamine, 67.

¹⁰⁵ Vgl. Petto, *When France was King*, 7.

„Quantifying Spirit“¹⁰⁶ vermittelten auch das Gitternetz und die geographischen Koordinaten in Magnins Karte; denn sie suggerierten eine auf strengen mathematischen Prinzipien basierende kartographische Repräsentation, in der die individuellen Erfahrungen und lokalen Praktiken, die der Wissensgenerierung zugrunde lagen, in einen homogenen, hypothetischen Blick ‚von oben‘ übersetzt und damit objektiviert wurden. Dabei basierte Magnins Karte keineswegs auf einer systematischen Landvermessung, wie sie in der Zeit etwa durch die Methode der Triangulation vorgenommen wurde. Eine wichtige Grundlage für Aufzeichnungen in der Mission bildete auch in Magnins Karte nach wie vor der Augenschein der Missionare, was gerade auf Reisen oftmals die einzige durchführbare Kartierungsmethode darstellte.¹⁰⁷ Entfernungen basierten vermutlich in erster Linie auf einer fehleranfälligen Kombination aus gemessenen Reisezeiten und ungefähren Richtungsverläufen der Flüsse.¹⁰⁸ Dies fiel auch dem königlichen Geographen Jean-Baptiste Bourguignon d’Anville in Paris auf, der Magnins Manuskript von La Condamine erhalten hatte, um es für die Anfertigung seiner eigenen groß angelegten *Carte de l’Amérique Méridionale* von 1748 (Abb. 42) zu verwenden:

„De Guallaga jusqu’à Napo, j’ai conféré le résultat des routes de M. de la Condamine avec une grande Carte manuscrite, don’t le P. Magnin qui l’a dressée, lui fit present à Borja, capital de Maynas, où ce Pere résidoit. Cette Carte embrasse une très-grande étendue de pays, & depuis Mocoa vers le Nord jusqu’à Moyobamba & Lamas vers le Sud, le detail de la Carte de l’Amérique Méridionale en est tiré en partie. Nonobstant le mérite de ce morceau de Géographie, le défaut Presque universel des Cartes qui ne sont pas assujetties à toute la rigueur Géométrique, défaut qui consiste à exagérer l’étendue des espaces, s’y fait sentir notablement en différens endroits.“¹⁰⁹

Die „rigueur Géométrique“, womit ein präziser und einheitlicher Maßstab gemeint war, stellte für d’Anville das wichtigste Kriterium dar, nach dem er die Verlässlichkeit des ihm zur Verfügung stehenden Kartenmaterials bewertete. Zumindest rückte er dieses in seinem an die gelehrte Öffentlichkeit gerichteten Brief klar in den Vordergrund.¹¹⁰ Dies bedeutete aber nicht, dass er die Karte des Missionars für wertlos hielt – ganz im Gegenteil: D’Anville übernahm viele An-

¹⁰⁶ Tore Frängsmyr/J. L. Heilbron/Robin E. Rider (Hg.), *The Quantifying Spirit in the 18th Century*, (Uppsala Studies in History of Science 7), Berkeley/Los Angeles/Oxford 1990. (Kurztitel: Frängsmyr/Heilbron/Rider [Hg.], *The Quantifying Spirit*)

¹⁰⁷ Vgl. Andrews, *Maps*, 67 f.

¹⁰⁸ Vgl. Michael Biggs, „Putting the State on the Map. Cartography, Territory, and European State Formation“, in: *Comparative Studies in Society and History* 41/2 (2000), 374–405, hier: 378. (Kurztitel: Biggs, *Putting the State on the Map*)

¹⁰⁹ Bourguignon d’Anville, *Lettre a Messieurs du Journal des Sçavans*, 180 f.

¹¹⁰ Zur Geometrisierung der Kartographie vgl. Holm Graessner, „Punkt für Punkt. Zur Kartographie des staatlichen Territoriums vor und mit der Geometrisierung“, in: Jürg Glauser/Christian Kiening (Hg.), *Text – Bild – Karte. Kartographien der Vormoderne*, (Rombach Wissenschaften. Reihe Litterae 105), Freiburg 2007, 293–316. (Kurztitel: Graessner, *Punkt für Punkt*)

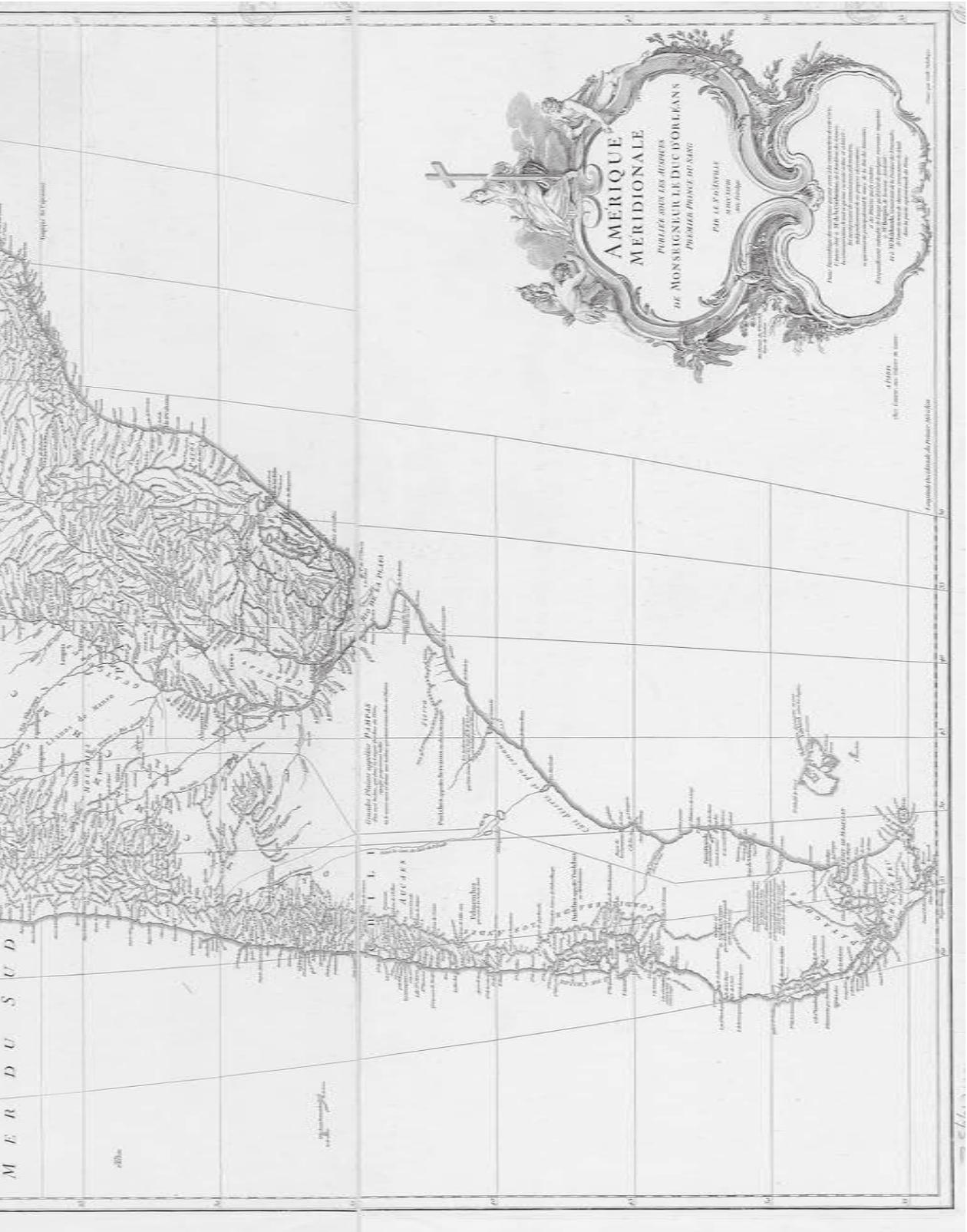


Abb. 42: Karte Südamerikas (1748) von Jean-Baptiste Bourguignon d'Anville.

gaben von Magnin zu den Flüssen und Seen des Amazonasbeckens. Schon allein die schiere Masse an Details machte die Karte des Missionars zu einer äußerst wertvollen Quelle für den *géographe de cabinet*. Auch wenn Magnins Karte nie publiziert wurde, so gelangte das kartographische Wissen des Paters über die Rezeption in d'Anvilles *Carte de l'Amérique Méridionale* am Ende doch in die allgemeinen Wissensbestände europäischer Gelehrter über den Amazonas.¹¹¹

4.6 Zwischenfazit

Die hier ausgehend von der Karte des Paters Jean Magnin diskutierten Zusammenhänge von Wissensproduktion und lokalen Reisepraktiken bildeten gewissermaßen die Grundlage für kartographische Aktivitäten in Maynas im Allgemeinen. In diesem Kapitel wurde besonders hervorgehoben, warum es wichtig ist, die lokalen Bedingungen der Wissensproduktion in den Blick zu nehmen; denn erst durch eine Analyse der konkreten Umstände, unter denen Missionare reisten und Karten herstellten, wird ersichtlich, dass die Karten der Jesuiten keineswegs standortunabhängige Repräsentationen waren, so wie es das kartographische Ideal eines sich nach den Regeln der Geometrie richtenden Überblicks suggeriert. In ihnen kamen vielmehr implizit die lokalen und situativen Bedingungen ihrer Entstehung zum Ausdruck, weil sie Ergebnisse von Reisen waren, die aus ganz bestimmten Gründen und zu bestimmten Zwecken unternommen wurden. Das Flusssystem, das jesuitische Karten zeigten, spiegelte die lokale Missionsinfrastruktur und die Routen wider, entlang derer man nach Ethnien im Hinterland suchte. Und in der Untersuchung von Reisepraktiken wurde schließlich auch die zentrale Bedeutung indigener Akteure im Hinblick auf den Verlauf von Expeditionen und den Aufbau missionarischer Infrastrukturen greifbar. Auch wenn sie nur selten explizit als Quellen für bestimmte Informationen in Karten genannt wurden, so ist doch unübersehbar, dass Indigene die Wissensproduktion wesentlich mitgestalteten und die Repräsentation des Amazonas-Flusssystems zu einem hohen Maße davon abhing, welche Routen sie zur Erkundung der Region empfahlen.

¹¹¹ Pimentel und Furtado haben einen methodisch aufwendigen Vergleich der geographischen Koordinaten ausgewählter Orte in d'Anvilles Karte mit den Koordinaten entsprechender Orte der Karten von Samuel Fritz und La Condamine vorgenommen. Hierbei konnten sie zeigen, dass d'Anville hinsichtlich der Übertragung von Längen- und Breitenangaben verschiedene Quellen zugrunde legte, aus deren Kombination und kritischem Vergleich er eigene Schlüsse zog. In einem solchen auf die Rezeption mathematischer Daten beschränkten Blick wird allerdings leicht übersehen, dass andere kartographische Informationen, die nicht auf mathematischen Prinzipien beruhten, ebenso bedeutsam waren und von d'Anville durchaus breit rezipiert wurden. Entsprechend gehen Pimentel und Furtado auch nicht genauer auf d'Anvilles Rezeption der Karte von Magnin ein. Vgl. Pimentel Cintra/Ferreira Furtado, Bourguignon d'Anville's *Carte de l'Amérique Méridionale*.

5. Territorialität und jesuitischer Identitätsraum

5.1 Die Neue Welt als jesuitischer Verwaltungsraum: Brentanos *Provincia Quitensis Societatis IESU (1751)*

„Eigentlich, so schrieb Francisco Suárez zu Beginn des 17. Jahrhunderts, sei der Jesuitenorden ‚eine einzige Nation‘ und bestehe nur aus ‚einer einzigen Provinz‘. Der gesamte Globus sei sein Spielfeld. Die Gesellschaft Jesu agierte nach Suárez in einem einzigen, universalen Handlungs- und Verwaltungsraum. Dass es überhaupt regionale Untereinheiten – insbesondere Ordensprovinzen – gab, war für den Spanier lediglich eine infrastrukturelle Unvermeidlichkeit.“¹

Markus Friedrich weist in seiner Studie zu jesuitischen Herrschafts- und Verwaltungspraktiken auf ein Spannungsverhältnis zwischen dem globalen Einheitsanspruch und einer zunehmenden regionalen Differenzierung der Gesellschaft Jesu hin. Konzeptionell seien die Jesuiten zwar von einem einzigen und einheitlich geführten Verwaltungsraum ausgegangen. Auf regionaler Ebene hätten sich aber die Ordensprovinzen und Assistenzen mit der Zeit zu einem „Gegenmodell zum universalen Aktionsraum“ herausgebildet, das zunächst in den alltäglichen Entscheidungs- und Kommunikationsprozessen an Bedeutung und schließlich auch „auf konzeptioneller Ebene“² immer mehr an Profil gewonnen habe.³ Welche Bedeutung die Kartographie in der Repräsentation des global ausgerichteten Selbstbildes und Missionsideals des Ordens hatte, wurde bereits im Zusammenhang mit einer Weltkarte des Jesuiten Heinrich Scherer am Anfang dieser Arbeit deutlich (siehe Kap. 2). Auch auf regionaler Ebene, genauer auf der Ebene der Ordensprovinzen, spielten Karten eine Rolle. So entstanden im 17. und 18. Jahrhundert zahlreiche Karten zu regionalen jesuitischen Verwaltungsräumen⁴, darunter eine Karte der Oberdeutschen Provinz von 1663, eine Karte der Niederrheinischen Provinz von ca. 1718 und eine Karte der Deutschen Assistenz des Ordens von 1725⁵, ferner Karten der Französischen Assistenz und der Österreichischen Provinz.⁶ Auch von den Provinzen der Gesellschaft Jesu in der Neuen

¹ Friedrich, Lange Arm, 391.

² Friedrich, Lange Arm, 394.

³ Zur Entscheidungsfindung auf Provinzebene am Beispiel der Provinz Paraguay vgl. die Studie von Fechner, Entscheidungsprozesse.

⁴ Auch andere Orden stellten Karten ihrer Provinzen her. Für einen Überblick vgl. Peter H. Meurer, „Mittleuropäische Ordenskarten aus dem 17. und 18. Jahrhundert“ in: *Cartographica Helvetica* 21 (2000), 23–34. (Kurztitel: Meurer, Mittleuropäische Ordenskarten)

⁵ Die Beispiele stammen aus Friedrich, Lange Arm, 407–411.

⁶ Vgl. Jean-Baptiste Nolin, *Carte des cinq provinces de l'Assistance de France des RR. PP. de*

Welt wurden Karten angefertigt, darunter eine Karte der Provinz Paraguay von 1732 und eine Karte der Provinz Neugranada von 1741.⁷ Als 1751 in Rom die im Folgenden zu untersuchende Karte mit dem Titel *Provincia Quitensis Societatis IESU in America* von Carlos Brentano gestochen wurde (Abb. 43, S. 227)⁸, existierte im Orden also bereits eine gewisse Tradition in der Kartierung jesuitischer Verwaltungsräume.

Breitanos Werk weist viele Parallelen zu der Amazonaskarte von Samuel Fritz aus dem Jahr 1707 auf. So wurde ein ähnlicher Kartenausschnitt gewählt, der einen Großteil Südamerikas vom Pazifik bis zum Atlantik, vom Isthmus von Panama bis nach Cuzco zeigt. Auch die Platzierung der repräsentativen Widmungskartusche in der rechten oberen Ecke der Karte erinnert an das Werk von Fritz. Es ist zu vermuten, dass mit diesen Ähnlichkeiten bewusst an das berühmte Vorgängerwerk angeknüpft werden sollte. In Breitanos Karte wird der südamerikanische Kontinent als administrativer Raum der Gesellschaft Jesu dargestellt, aufgeteilt in verschiedene Ordensprovinzen, von denen die Provinz Quito besonders hervorgehoben ist. Passend hierzu ist die Karte auch nicht dem König, sondern dem Ordensgeneral Ignazio Visconti (1682–1755) gewidmet.⁹ Die *Pro-*

la Compagnie de Jesus (1709), Signatur: Département Cartes et plans, GE C-9075, BnF. (Kurztitel: Nolin, Carte des cinq provinces de l'Assistance de France); Mattheus Seutter, *Provincia Austriaca Societatis Iesu* (zwischen 1706 und 1730), Signatur: Département Cartes et plans, GE DD-2987 (3243), BnF. (Kurztitel: Seutter, Provincia Austriaca Societatis Iesu)

⁷ Vgl. Anonym, *Paraquariae Provinciae Soc. Iesu* (1732), Signatur: Département Cartes et plans, GE DD-2987 (9447 B), BnF. (Kurztitel: Anonym, Paraquariae Provinciae Soc. Iesu); Gumbilla, Mapa de la Provincia.

⁸ Vgl. Carlos Brentano, *Provincia Quitensis Societatis IESU in America, Cum Tribus eidem finitimis; nempe: Peruana, Novi Regni Granatensis, et Maragonensi Lusitanorum, Provinciais Topographicè exhibita; Nec non A. R. P. Ignatio Vicecomiti In Comitii Generalibus A. 1751. in Praepositum Generalem ejusdem Societatis electo APP. Carolo Brentano, et Nicolao de la Torre, praefatae Provinciae Quitensis Procuratoribus humillimè dicata, postquam iisdem Comitii ipsi interfuisent* (1751). Die Karte ist in verschiedenen Bibliotheken und Archiven erhalten, darunter das Archiv der Generalkurie der Gesellschaft Jesu in Rom unter der Signatur Grandi formati, Cassetto 1, Nr. 33, ARSI (Kurztitel: Brentano, Provincia Quitensis 1) und in der *Bibliothèque nationale de France* unter der Signatur Département Cartes et plans, GE C-10116, BnF (Kurztitel: Brentano, Provincia Quitensis 2). Eine leicht veränderte zweite Auflage der Karte befindet sich in der *British Library* unter der Signatur Cartographic Items ADD.MS. 15740.(III.), BL (Kurztitel: Brentano, Provincia Quitensis 3). Im Archiv der Generalkurie der Gesellschaft Jesu ist zudem das Negativ eines Manuskripts erhalten, das der zweiten Auflage stark ähnelt: Hist. Soc. 246, II, 9, ARSI (Kurztitel: Brentano, Provincia Quitensis 4). Im Nationalarchiv in Madrid unter der Signatur ES. 28079.AHN/1.1. 44.40.1. 23//ESTADO,MPD.84, AHN. (Kurztitel: Brentano, Provincia Quitensis 5) existiert darüber hinaus eine spätere Überarbeitung der Karte, die zur Visualisierung portugiesischer und spanischer Besitzungen und Aktivitäten verwendet wurde (siehe Einleitung).

⁹ Lucero deutet dies als Zeichen der Spannungen zwischen dem Orden und der spanischen Regierung nach dem Vertrag von Madrid. Vgl. Lucero, *Cartografía jesuita*, 129. Ich sehe für diese Interpretation allerdings keine Anhaltspunkte in den Quellen. Die Widmung an den Ordensgeneral ersetzte aus meiner Sicht keine Widmung an eine weltliche Autorität, sondern stand für sich selbst.

vincia Quitensis wird demnach als Teil eines von Rom aus regierten jesuitischen Herrschaftsbereiches dargestellt. Damit bedienen sich die Jesuiten einer kartographischen Sprache, die an die weltliche Beanspruchung von territorialer Herrschaft erinnert. Auch Markus Friedrich betont, dass der Orden „regelmäßig und ganz explizit auf Argumentationsreservoirs weltlicher Herkunft [zurückgriff]“ und sich dadurch „selbst explizit in den allgemeinen Verwaltungs- und Herrschaftsdiskurs der Frühen Neuzeit [integrierte]“¹⁰.

Im ersten Teil dieses Kapitels wird der Frage nachgegangen, wie das jesuitische Ideal einer zentralistischen Herrschaft kartographisch zum Ausdruck gebracht und eine Verbindung zwischen Europa und der Provinz Quito visuell hergestellt wurde. Im zweiten Teil geht es um räumliche Konzepte der Ordensprovinz Quito auf einer regionalen Ebene. So wird danach gefragt, ob die Jesuiten ihre Provinz lediglich als punktuellen Raum verstanden, als Zusammenschluss einzelner Ordensniederlassungen zu einer administrativen Einheit, oder ob die *Provincia Quitensis* in ihrer Vorstellung einen abstrakten Flächenraum bildete, der Ausdruck eines lokalen Selbstverständnisses war.

5.2 Entstehung und Druck der Karte von Carlos Brentano

Der ungarische Pater Carlos Brentano wurde 24. August 1694 in Komorn geboren, trat 1714 in die Gesellschaft Jesu ein, studierte Philosophie und Theologie in Wien und Graz und unterrichtete in Görz. Nach seiner Ankunft in der Ordensprovinz Quito 1724 blieb er zunächst einige Jahre in der Stadt Quito, bis er 1728 nach Maynas in die Mission der Pinche und Andoa ging. Ab 1732 ersetzte er Pablo Maroni in der Mission der Yameo und begann die Flüsse Nanay und Itaya zu erkunden, in deren Umgebung er 1737 auch drei neue Reduktionen gründete. 1736 bis 1737 begleitete er den Visitator Andrés de Zárate auf dessen Visitationsreise, 1740 wurde er schließlich Missionssuperior in Maynas.¹¹ Nach einigen Jahren verließ Brentano die Mission allerdings wieder und ging nach Quito, wo er

¹⁰ Friedrich, Lange Arm, 42. Ähnliches lässt sich auch in Bezug auf die Kartierung kirchlicher Verwaltungsräume, insbesondere der Diözesen, beobachten. Vgl. Shalev, Sacred Words, 209 f.

¹¹ Vgl. Lucero, Cartografía jesuita, 118 f.; Julián G. Bravo/Jorge Villalba, „Brentan, Carlos“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 1, Rom/Madrid 2001, 541–542, hier: 641 f. (Kurztitel: Bravo/Villalba, Brentan) Zu Brentanos Biographie und seinen Werken vgl. auch José Jouanen, *Historia de la Compañía de Jesús en la antigua provincia de Quito, 1570–1774*, Bd. 2, Quito 1943, 211–222. (Kurztitel: Jouanen, Historia, Bd. 2); Latorre, Los mapas del Amazonas, 61–64; Jorge Villalba, „P. Carlos Brentan S. J.“, in: Centro de Estudios Históricos del Ejército Ecuatoriano (Hg.), *Atlas histórico y geográfico*, (Biblioteca del ejército ecuatoriano 5), Quito 1992, 7 f. (Kurztitel: Villalba, P. Carlos Brentan S. J.) Bei den von Brentano gegründeten Reduktionen handelte es sich laut Juan de Velasco um San Juan Evangelista de Miguianos, San Andrés de los Parranos und San Felipe y Santiago de Amaonos. Vgl. Velasco, *Historia antigua/moderna*, 521. Die Reduktionen sind in der Karte von Jean Magnin nahe des Río Nanay eingetragen.

am 20. oder 30. Juni 1742 zum Provinzial und damit zum Oberen der gesamten Provinz Quito ernannt wurde.¹² Als Provinzial oblag Brentano die Aufgabe, alle Ordensniederlassungen der Provinz im Rahmen einer umfassenden Visitation zu besuchen, weshalb er das Gebiet der jesuitischen *Provincia Quitensis* in den anschließenden Jahren weiträumig von Loja im Süden bis Panama im Norden und von Guayaquil im Westen bis zum Marañón im Osten bereiste.¹³ Die Visitation der Reduktionen von Maynas nutzte er zugleich, um ein bereits Jahre zuvor begonnenes Geschichtswerk über die Mission zu komplettieren. Das zweibändige, heute bis auf einige wenige Sätze verschollene Manuskript mit dem mutmaßlichen Titel *Marannoniensium S. J. Missionum generalis Historia iconibus illustrata*¹⁴, enthielt auch einige Zeichnungen zur Flora und Fauna des Amazonas sowie eine Karte, die dem Druck von 1751 wahrscheinlich als Vorlage diente.¹⁵

1747 wurde Brentano im Anschluss an seine Amtszeit als Provinzial gemeinsam mit dem Pater Nicolás de la Torre das Amt des Provinzprokurators übertragen. In Ausübung dieses Amtes musste er zur Prokuratorenkongregation in der Generalkurie seines Ordens in Rom reisen.¹⁶ Für die anstehende Reise entschied man sich allerdings nicht für die übliche Route über Popayán, den Río Magdalena und den Hafen von Cartagena de Indias, von wo aus die Schiffe nach Spanien ablegten, sondern wählte den Weg über den Amazonas, um von Pará aus nach Lissabon überzusetzen. Dabei brachte den Reisenden ein Streit mit einigen portugiesischen Beamten wegen fehlender Passierscheine eine massive zeitliche Verzögerung ein, sodass Brentano und de la Torre für die Strecke von San Joaquín bis zu ihrer Ankunft in Lissabon am 13. Dezember 1750 über zwei Jahre benötigten.¹⁷ Wie schon für La Condamine und Maldonado, die in den 1740er Jahren den Amazonas bereisten, war auch für Brentano wahrscheinlich die Route durch das unbekannte Landesinnere vor allem in wissenschaftlicher Hinsicht

¹² Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 212. Lucero zufolge habe Brentano das Amt am 30. Juni 1742 übernommen. Vgl. Lucero, *Cartografía jesuita*, 119.

¹³ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 217 ff. Aus der Zeit seines Visitationsaufenthalts in Maynas ist ein Bericht an den *visitador general* Don Diego de Riofrio y Peralta erhalten. Vgl. Carlos Brentano, *Carta del Padre Brentán al Sr. Diego Riofrío. Sobre las Misiones y su visita*, Omaguas 15.07.1746, Signatur: Leg. XII, 1101, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Brentano, Carta al Sr. Diego Riofrío)

¹⁴ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 220. Uriarte und Lecina erwähnen ein Werk von Brentano in der Bibliothek der *Real Academia de la Historia* mit dem Titel *Loyolae Amazonici Prolusiones Historicae, sive commentaries rerum gestarum a PP. Provinciae Quitensis ab anno 1638 ad usque 1738. ad Magnum Maragonem, seu Amazonum Fluvium*, das auch unter dem Titel *Marannonensium S. J. Missionum generalis Historia iconibus illustrata* bekannt sein soll. Vgl. José Eug. de Uriarte/Mariano Lecina, *Biblioteca de escritores de la Compañía de Jesús pertenecientes a la antigua asistencia de España desde sus orígenes hasta el año de 1773*, Teil 1, Bd. 1, Madrid 1925, 557. (Kurztitel: Uriarte/Lecina, Biblioteca de escritores)

¹⁵ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 219 f.

¹⁶ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 223.

¹⁷ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 226 f. Im Archiv der Ordensprovinz Quito existiert ein Reisebericht zu dieser Fahrt. Vgl. Brentano/Torre, *Vrebe relacion*.

von Interesse. Die Reise konnte der Pater nämlich dafür nutzen, seine Karte, mit deren Zeichnung er zuvor begonnen hatte, zu ergänzen.¹⁸ Darüber hinaus diente die Reise sicherlich auch der Fertigstellung seiner *Historia* der Mission am Marañón. Dass diese im Gegensatz zu der Karte nie gedruckt wurde und schließlich verloren ging, hing mit dem plötzlichen Tod des Paters zusammen. Brentano verstarb bereits auf der Rückreise von Rom am 18. November 1752.¹⁹ Die Karte ließ er allerdings noch während seines Aufenthalts in Rom 1751 drucken.

Brentano konnte beim Zeichnen seiner Karte auf einige Werke zurückgreifen, darunter die Karten von Samuel Fritz, Jean Magnin, Charles Marie de La Condamine und Joseph Gumilla.²⁰ Vermutlich lagen ihm aber auch noch andere heute unbekannte Manuskripte von Maynas-Missionaren wie Heinrich Richter und Pablo Maroni vor. In besonderem Maße scheint ihm die Karte von Pater Magnin aus dem Jahr 1740 als Vorlage gedient zu haben. Diese weist besonders detaillierete Angaben zu den zahlreichen Nebenflüssen und zur Lage einzelner Siedlungen auf, die weder auf der älteren Karte von Fritz noch auf der späteren Karte von La Condamine auftauchen. Gerade Brentanos Kartierung der südlichen Nebenflüsse des Marañón geht vermutlich auf Magnins Zeichnungen zurück.²¹ Eine künstlerische Vorlage für den Druck fertigte der römische Zeichner Giulio Cesare Cigni an, die Kupferplatte stellten Domenico Cigni und Giovanni Ioannes Petroschi (1715–1766) her.²² Die Karte wurde in zwei unterschiedlichen Auflagen publiziert. Bei der Überarbeitung der ersten Auflage wurden vor allem Berge und Bäume ergänzt (Abb. 44). Darüber hinaus wurden legendäre Orte wie der

¹⁸ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 226.

¹⁹ Vgl. Lucero, *Cartografía jesuita*, 124; Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 219 f.

²⁰ Latorre hält es für wahrscheinlich, dass La Condamines Werk und seine Karte aufgrund des engen Kontakts zwischen ihm und den Jesuiten der Provinz Quito schon kurz nach der Veröffentlichung 1745 in Quito bekannt waren. Vgl. Latorre, *Los mapas del Amazonas*, 63. Gumillas Karte diente eindeutig als Vorlage für die Gebiete der angrenzenden Ordensprovinz *Novi Regni Granatensis*.

²¹ Auf dem Negativ eines Manuskripts der Karte, das sich im Archiv der Generalkurie der Jesuiten in Rom befindet, ist darüber hinaus ein Eintrag zu finden, in dem Juan de Narváez als Zeichner der Karte betitelt wird. Dem Eintrag zufolge soll Narváez bereits im Jahr 1724 ein kartographisches Manuskript in Quito angefertigt haben („Primo Delineavit, Quito, P. Joannes Narvaez, Anno 1724“). Es ist keineswegs ausgeschlossen, dass die Karte auf einen älteren Entwurf von Narváez zurückging, den Brentano später ergänzte. Vgl. Brentano, *Provincia Quitensis* 4. Ein 1718 in Quito gestochenes Thesenblatt, dessen Gestaltung maßgeblich auf Narváez zurückgeht, zeigt eine Karte des Amazonas, in der ähnliche Provinzgrenzen wie in Brentanos Karte von 1751 eingetragen sind. Dies könnte ebenfalls darauf hindeuten, dass Brentano auf eine Vorlage zur Darstellung der Ordensprovinz zurückgreifen konnte, die sich bereits in Quito befand. Die Annahme von Heredia, die Karte von Brentano sei bereits in Quito von Juan de Narváez gestochen und in Rom lediglich reproduziert worden, halte ich, ebenso wie Latorre, hingegen für unwahrscheinlich. Vgl. Latorre, *Los mapas del Amazonas*, 61; José Félix Heredia, *La Antigua Provincia de Quito de la Compañía de Jesús y sus Misiones entre infieles. Resumen sincrónico de su Historia*, 3. Aufl. Quito 2001, 74. (Kurztitel: Heredia, *La antigua provincia de Quito*)

²² Giulio Cesare Cigni ist als römischer Zeichner nachgewiesen in: Josephine French (Hg.), *Tooley's Dictionary of Mapmakers*, Bd. 1, Tring 1999, 267. (Kurztitel: French [Hg.], *Tooley's Dic-*



Abb. 44: Überarbeitete zweite Auflage der Karte von Carlos Brentano (1751).

Sitz der Amazonen und die Lage von Eldorado hinzugefügt.²³ Ergänzt wurden außerdem Informationen zur Pazifikküste und Kennzeichnungen vieler nicht-christlicher Ethnien als „Natio Barbara“ (NB). Die Darstellung der Mündung des Río Magdalena wie auch der Titel wurden für die zweite Auflage ebenfalls überarbeitet. Die vielen Überarbeitungen und Ergänzungen könnten ein Hinweis darauf sein, dass man die erste Auflage unter hohem Zeitdruck herstellte, um die Karte dem neuen Ordensgeneral Ignacio Visconti anlässlich seiner Wahl zum Ordensoberhaupt 1751 präsentieren zu können.

5.3 Die Provinz Quito zu Gast in Rom: Brentano und seine Karte als Repräsentanten der *Provincia Quitensis*

Steven J. Harris vertritt einen Ansatz, der nach den räumlich-institutionellen Voraussetzungen für die Produktion von Wissen in der Gesellschaft Jesu fragt. So geht er davon aus, dass die im Orden zwischen den europäischen Zentren und den jesuitischen Missionen in Übersee stattgefundenene „circulation of people, texts, and objects“ eine spezifische „institutional geography“²⁴ herausgebildet habe, wobei die jesuitischen Bildungseinrichtungen als Knotenpunkte für das Zusammentragen und die Weitergabe von Wissen aus aller Welt fungiert hätten. Die Produktion von Wissen, so Harris, müsse also stets vor dem Hintergrund dieser räumlich-institutionellen Bedingungen betrachtet werden, was nicht nur die Orte betreffe, an denen die Jesuiten Erfahrungen mit der Natur machten, sondern auch die Orte, an denen sie ihre Werke überarbeiteten und veröffentlichten. Die (soziale) Position der Wissensproduzenten innerhalb ihres Ordens müsse dabei ebenso berücksichtigt werden.²⁵

Auch die Entstehung von Brentanos Karte erklärt sich nur im Zusammenhang mit der von Harris beschriebenen institutionellen Geographie des Jesuitenordens. Hierbei kommt der Position des Prokurators eine Schlüsselrolle zu;

tionary of Mapmakers, Bd. 1) Domenico Cigni ist als römischer Kupferstecher nachgewiesen in: French (Hg.), *Tooley's Dictionary of Mapmakers*, Bd. 1, 267. Von Petroschi stammen die Beschriftungen und Zeichen, wie am Rand vermerkt: „Ioa. Petroschi Caracteres incidit“. Vgl. auch Latorre, *Los mapas del Amazonas*, 61. Petroschi ist als Stecher verschiedener kartographischer Werke der Gesellschaft Jesu, u. a. zu Mexiko, Chile und Paraguay bekannt. Vgl.: Valerie Scott (Hg.), *Tooley's Dictionary of Mapmakers*, Bd. 3, Riverside 2003, 414. (Kurztitel: Scott [Hg.], *Tooley's Dictionary of Mapmakers*, Bd. 3) Er war von 1715–1766 als Kupferstecher tätig, arbeitete eng mit kirchlichen Institutionen in Rom zusammen und stellte auch mehrere Karten zu Territorien des Kirchenstaates her. Auf einer Karte von 1752 nennt er sich „Incisore della Camera Apostolica“. Vgl.: Meurer, *Mitteleuropäische Ordenskarten*, 25.

²³ Siehe den Eintrag „Primaevae Americanarum Amazonum sedes“ zwischen der Mündung des Río Negro und des Yapurá sowie den Eintrag „El Dorado sive Regnum Aureum Commentitium“ nördlich des Sees Parime.

²⁴ Harris, *Mapping Jesuit Science*, 215.

²⁵ Vgl. Harris, *Mapping Jesuit Science*, 215.

denn die lange Anreise zur Prokuratorenkongregation in Rom, die Brentano und de la Torre als Vertreter ihrer Provinz unternahmen, bildete eine wichtige Voraussetzung für den Wissenstransfer zwischen der Provinz Quito und Europa.²⁶ Die Ordensprovinzen schickten in regelmäßigen Abständen gewählte Prokuratoren (*Procuradores a Roma*) mit dem Auftrag nach Rom,²⁷ die Ordensleitung über den Zustand der Provinzen zu informieren. Dies sollte während der sog. Prokuratorenkongregationen und im Rahmen von Einzeltreffen mit dem General geschehen.²⁸ Beide Arten von Zusammenkünften ermöglichten es den Provinzvertretern, im Sinne ihrer Ordensprovinz Einfluss auf Entscheidungen der Ordensleitung zu nehmen. Markus Friedrich beschreibt die Versammlungen deshalb auch als „Schauplatz intensiver Lobbyarbeit“²⁹. Die Anwesenheit der Prokuratoren in Rom bot den Provinzen mithin Gelegenheit zur Selbstdarstellung, weshalb die Prokuratoren in der Regel mit einer Menge an Dokumenten anreisten, darunter Personalkataloge, Publikationslisten und *litterae annuae*.³⁰ Hierbei ist davon auszugehen, dass auch Brentanos Karte der Ordensleitung präsentiert wurde, und zwar vor allem zur Veranschaulichung zweier zentraler Tätigkeitsbereiche in der Provinz Quito: der Bildung und der Mission.³¹ Viele der in der Karte eingetragenen Informationen betreffen speziell die jesuitischen Bildungsinstitutionen. So wird an den Standorten der Ordensniederlassungen nicht nur durch entsprechende Abkürzungen unterschieden, ob es sich um eine Universität, ein Kollegium, ein Seminar oder ein Noviziat handelte, sondern es werden auch die an den Kollegien und Universitäten jeweils unterrichteten Fächer genau aufgeführt (Abb. 45).³² Mit ihren detaillierten Angaben zu den Bil-

²⁶ Zur Bedeutung der Prokuratoren als Akteure im globalen Wissenstransfer der Gesellschaft Jesu vgl. J. Gabriel Martínez-Serna, „Procurators and the Jesuit’s Atlantic Network“, in: Bernard Bailyn/Patricia L. Denault (Hg.), *Soundings in Atlantic History. Latent Structures and Intellectual Currents, 1500–1830*, Cambridge/London 2009, 181–209. (Kurztitel: Martínez-Serna, Procurators) Die Bezeichnung Prokurator konnte sich in der Gesellschaft Jesu auf verschiedene Ämter mit je unterschiedlichen Aufgaben beziehen. Fechner unterscheidet zwischen vier Arten von Prokuratorenämtern. Neben den auf den Provinzkongregationen gewählten Provinzvertretern, zu denen auch Brentano und de la Torre gehörten und die bei Einberufung einer Generalkongregation zur Wahl eines neuen Ordensgenerals oder als Berichterstatter zu einer Prokuratorenkongregation nach Rom entsandt wurden, nennt Fechner die Generalprokuratoren in Rom sowie Prokuratoren, die die Anliegen des Ordens am Hof in Madrid vertraten. Hinzu kamen Prokuratoren, die für die Buchhaltung und wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Ordensniederlassungen zuständig waren sowie spezielle Missionsprokuratoren, die in Europa für die Versorgung der Überseemissionen Sorge trugen. Vgl. Fechner, Entscheidungsprozesse, 39 f. Zu jesuitischen Prokuratoren in der Finanz- und Wirtschaftsverwaltung vgl. Friedrich, Lange Arm, 210–220.

²⁷ Vgl. Martínez-Serna, Procurators, 183.

²⁸ Vgl. Friedrich, Lange Arm, 116.

²⁹ Friedrich, Lange Arm, 117.

³⁰ Vgl. Friedrich, Lange Arm, 117 und insbesondere Anm. 304.

³¹ Auch Lucero betont, dass die Karte vor allem den aktuellen Zustand der *Provincia Quittensis* veranschaulichen sollte. Vgl. Lucero, Cartografía jesuita, 129.

³² Unterschieden wird in der Legende zwischen Theologie (T.), Moralthologie (M.), Philosophie (P.) und Grammatik (G.).



Abb. 45: Die Stadt Popayán in Brentanos Karte (Abb. 43, S. 227). Die Abkürzungen C. und S. weisen die Stadt als Standort eines Kollegiums und Seminars der Jesuiten aus. M., P. und G. stehen für die am Kolleg unterrichteten Fächer Moraltheologie, Philosophie und Grammatik.

dingseinrichtungen des Ordens eignete sich die Karte auch dazu, die Erweiterungen des jesuitischen Bildungsangebots, die während Brentanos Amtszeit als Provinzial erfolgt waren, darzustellen. Als Brentano beispielsweise auf seiner Visitationsreise 1745 das Kolleg von Popayán besuchte, wurde dort die *Academia de San José* mit drei neuen Lehrstühlen der Philosophie, scholastischen Theologie und Moraltheologie eingerichtet.³³ Auch im Kolleg von Panama fanden zu Brentanos Amtszeit wesentliche Veränderungen statt. Bereits 1742 hatte der Ordensgeneral Franz Retz (1673–1750) die Genehmigung für die Einrichtung neuer Lehrstühle der Theologie und Philosophie am Kolleg von Panama erteilt, für deren Umsetzung Brentano während seines dortigen Visitationsaufenthalts zuständig war.³⁴ Als sich Brentano 1749 bereits auf der Reise nach Europa befand, sprach Ferdinand VI. (1713–1759) dem Kolleg außerdem das Recht zu, akademische Grade bis zum Doktorgrad zu verleihen, bevor es 1751 schließlich zur *Real y Pontificia Universidad de San Javier* erhoben wurde.³⁵ Als die Karte in Rom fertiggestellt und gedruckt wurde, verfügte die Provinz Quito damit über zwei Universitäten, nämlich in Quito und Panama, die als solche auf der Karte kenntlich gemacht wurden.³⁶ Der Ausbau der Mission bildete für Brentano ein zweites wichtiges Aufgabenfeld während seiner Amtszeit als Provinzoberer. So besuchte er im Rahmen der Visitation nicht nur die Missionen am Marañón, sondern auch die der *Tierra Firme* am Isthmus von Panama – Gebiete, die auf seiner

³³ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 215.

³⁴ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 234.

³⁵ Vgl. Jorge Villalba, „Panamá“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario Histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 3, Rom/Madrid 2001, 2964. (Kurztitel: Villalba, Panamá)

³⁶ Die Erweiterung des Lehrangebots in Panama stellte sich letztlich als große Last für die Provinz heraus; denn die Aufrechterhaltung, vor allem des Lehrstuhls für Philosophie, war nicht nur finanziell, sondern auch personell problematisch. Es mangelte sowohl an geeigneten *maestros* als auch an ausreichend Studenten. Ausführlich zum Streit um die Lehrstühle der Theologie und Philosophie am Kolleg von Panama: Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 233–242.

Karte als *Misiones Darienses* und *Misiones Guaymienses* eingezeichnet sind. Bei diesen handelte es sich um ehemalige und verlassene Missionen, deren Wiederaufnahme Brentano als Provinzial in Angriff nahm.³⁷

5.4 Die Visualisierung von zentralistischer Herrschaft und globaler Präsenz der Gesellschaft Jesu

Der Druck der Karte diene aber nicht allein der Darstellung des *status quo* der Provinz Quito und deren Erfolge gegenüber der Ordensleitung; sie erfüllte darüber hinaus repräsentative Funktionen im Zusammenhang mit der Wahl eines neuen Ordensgenerals der Gesellschaft Jesu. Am 19. November 1750, kurz vor der Ankunft der Prokuratoren in Rom, war General Franz Retz verstorben.³⁸ Die Konstitutionen der Gesellschaft Jesu sahen beim Tod eines Generals die Einberufung einer Generalkongregation zur Wahl eines Nachfolgers vor. Die Prokuratoren waren zur Teilnahme an dieser Versammlung verpflichtet³⁹, weshalb auch Brentano und de la Torre am 4. Juli 1751 bei der Wahl des neuen Ordens-

³⁷ Bei den *Misiones Darienses* handelte es sich um Gebiete, auf die sich die Missionsaktivität der Jesuiten nicht fortlaufend konzentrierten. Erste Versuche zum Aufbau einer Mission hatte es schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts gegeben, diese waren jedoch wieder aufgegeben worden. Als Brentano das Amt des Provinzials 1742 übernahm, hatte der Ordensgeneral Retz die Wiederaufnahme der Mission in Darién angeordnet, weshalb Brentano verschiedene Patres als neue Missionare in Darién einsetzte. Allerdings sollten alle Versuche, die Mission in Darién wieder zu errichten, scheitern. Die Patres Joaquín Alvarez und Claudio Escobar erkrankten nach nur kurzer Zeit und mussten ersetzt werden. Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 243f, 245 f. Auch ihren Nachfolgern Ignacio María Francis und Jakob Walburger gelang es nicht, die Mission aufrecht zu erhalten. Neben den üblichen Gründen wie Krankheiten und Hürden im alltäglichen Kulturkontakt beschwerte man sich auch über Hindernisse, die der Schmuggelhandel zwischen der lokalen Bevölkerung und französischen Händlern bereite, über die mangelnde Unterstützung durch die örtlichen *gobernadores* und die unzureichende Versorgung der Missionare. Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 246. Von den Unternehmungen in Darién versprach man sich schließlich so wenig Erfolg, dass General Visconti im Dezember 1751 anordnete, die Missionare von hier abzuziehen, um sie anderen Orts, wie in der aussichtsvolleren Mission bei den Guaymí einzusetzen. Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 251. Die *Misiones Guaymienses*, die in der Karte das nördliche Grenzgebiet der Provinz Quito bilden, hatten vor Brentanos Amtszeit jahrzehntelang in den Händen eines einzigen Missionars gelegen, weil das Kolleg von Panama kein weiteres Personal zur Verfügung stellen konnte. Da der zuständige Pater mittlerweile verstorben war, reiste Brentano während seiner Visitation gemeinsam mit einem Begleiter in das Gebiet, um die Situation vor Ort zu untersuchen, Kontakte zur lokalen Bevölkerung zu knüpfen und die Wiederaufnahme der Mission vorzubereiten. Anders als die *Misiones Darienses* erhielten die Jesuiten die *Misiones Guaymienses* bis zu ihrer Vertreibung 1767 aufrecht. Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 246 ff.

³⁸ Vgl. G. Mellinato, „Generales: Retz, Francisco“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 2, Rom/Madrid 2001, 1653–1654, hier: 1653. (Kurztitel: Mellinato, Generales: Retz)

³⁹ Vgl. Friedrich, *Lange Arm*, 46; Fechner, *Entscheidungsprozesse*, 39.



Abb. 46: Kartusche mit der Widmung an den Ordensgeneral Ignazio Visconti in der Karte von Carlos Brentano (Abb. 43, S. 227).

oberen anwesend waren.⁴⁰ Mit der Widmung an den neuen General Ignazio Visconti repräsentiert die Karte also auch das jesuitische Ideal einer zentralistischen Herrschaft durch den Ordensgeneral⁴¹; denn die reich verzierte Kartusche mit der Widmung stellt das prominenteste Symbol für Herrschaft in der Karte dar (Abb. 46). Sie enthält das Wappen Viscontis mit einem Portrait des Generals, das von drei Kardinaltugenden umgeben ist: *Fortitudo* (links), *Prudentia* (rechts) und in ihrer Mitte die christliche *Fides* mit dem Jesusmonogramm als Symbol der Gesellschaft Jesu. Dementsprechend stellt die Karte die Provinz Quito nicht

⁴⁰ Vgl. G. Mellinato, „Generales: Visconti, Ignacio“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 2, Rom/Madrid 2001, 1654–1655, hier: 1654. (Kurztitel: Mellinato, Generales: Visconti)

⁴¹ Wie neuere Studien zeigen, handelte es sich bei dem gängigen Bild von der Gesellschaft Jesu als global agierendem Orden mit einer vom Ordensgeneral ausgehenden streng hierarchischen und zentralistischen Führung lediglich um ein Ideal, das in der Praxis sehr viel flexibler war. Vgl. hierzu: Fechner, Entscheidungsprozesse; Friedrich, Lange Arm; Clossey, Salvation and Globalization.

in ihrer Bedeutung für die kolonialen Interessen Spaniens dar, sondern als Teil einer global agierenden Gesellschaft Jesu. Hierbei tritt sie als eine von mehreren Ordensprovinzen auf, die gemeinsam eine Art Netz über die ganze Welt spannen. Brentanos Karte präsentiert also den Kontinent als einen spezifisch jesuitischen Aktionsraum, in dem sich der administrative Aufbau des Ordens mit seinen zu Ordensprovinzen zusammengefassten Niederlassungen und Missionen geographisch widerspiegelt. Die Provinzen der Gesellschaft Jesu in Amerika dienen dabei als zentrale Ordnungskategorie: Das Zentrum bildet das Gebiet der *Provincia Quitensis*, welche im Norden an die *Provincia Novi Regni Granatensis*, im Süden an die *Provincia Peruana* und im Osten an die zur portugiesischen Assistenz gehörende Ordensprovinz Maranhão grenzt.⁴²

Hinter dieser räumlichen Aufteilung verbarg sich der hierarchische Verwaltungsaufbau der Gesellschaft Jesu, an dessen Spitze der in Rom residierende Ordensgeneral stand. Die Basis dieses Systems bildeten die einzelnen Ordensprovinzen, die wiederum in fünf Assistenzen, einer italienischen, portugiesischen, spanischen, französischen und deutschen zusammengefasst wurden. Zu ihnen kam 1755 noch eine polnische Assistenz hinzu.⁴³ Mit der Zunahme an Mitgliedern und Betätigungsfeldern des Ordens wuchs die Anzahl der Provinzen zunächst stetig an. Im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts existierten mit Peru (ab 1568) und Mexiko (ab 1572) bereits zwei Provinzen in Spanisch-Amerika.⁴⁴ Die Peruanische Provinz wurde im Laufe des 17. Jahrhunderts wiederum mehrfach unterteilt: 1605 wurde im Norden eine neue, von Peru zunächst noch abhängige Vizeprovinz *Novi Regni Granatensis et Quitensis* gegründet, die 1611 unabhängig und 1696 abermals geteilt wurde, sodass aus ihr zwei einzelne Provinzen, die *Provincia Novi Regni Granatensis* und die *Provincia Quitensis* hervorgingen.⁴⁵ Die Einrichtung einer unabhängigen Ordensprovinz Quito im Jahr 1696 erfolgte dabei verhältnismäßig spät; denn die Ordensgeneräle begannen bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts damit, die immer feinere Ausdifferenzierung der Provinzen zu bremsen, indem sie Wünschen nach weiteren Provinzteilungen oftmals nicht mehr nachkamen.⁴⁶ Die beschriebene Aufteilung größerer Aktionsräume in einzelne Verwaltungseinheiten etablierte sich innerhalb der katholischen Orden bereits ab dem 13. Jahrhundert.⁴⁷

Die Aufteilung der Welt in einzelne Zuständigkeitsbereiche entsprach aber auch weltlichen Herrschaftspraktiken, die einerseits mit der Herausbildung von

⁴² Die portugiesische Provinz ist allerdings nicht in der Karte direkt eingezeichnet, sondern wird nur im Titel der zweiten Auflage des Werks namentlich erwähnt.

⁴³ Vgl. Friedrich, Lange Arm, 395.

⁴⁴ Vgl. Martínez-Serna, Procurators, 189.

⁴⁵ Vgl. Jorge Villalba, „Ecuador“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 2, Rom/Madrid 2001, 1187–1193, hier: 1188. (Kurztitel: Villalba, Ecuador)

⁴⁶ Vgl. Friedrich, Lange Arm, 396.

⁴⁷ Vgl. Friedrich, Lange Arm, 394 f.

Staaten in Europa und andererseits mit der globalen Expansion der europäischen Mächte und den damit einhergehenden infrastrukturellen Herausforderungen zusammenhängen. Auch die Missionsorden wurden bereits im 16. Jahrhundert nach der Entdeckung der neuen Welt in diese Praxis einbezogen, indem man ihnen die neu entdeckten Gebiete zuteilte.⁴⁸ Wie Markus Friedrich gezeigt hat, ist die jesuitische Aufteilung der Welt in Assistenzen, Provinzen, Vizeprovinzen und Missionen allerdings nicht nur als praktisches Mittel der Herrschaftsausübung zu verstehen, sondern sie war auch Teil eines religiös begründeten „administrativen Selbstbildes“⁴⁹ des Ordens. Es fußte auf dem Glauben, die Ordenskonstitutionen seien „einer direkten Inspiration des Ordensgründers durch den Hl. Geist“⁵⁰ entsprungen. Somit hätten auch die Institutionen und die Verwaltung des Ordens selbst einem höheren Zweck *ad maiorem dei gloriam* gedient.⁵¹ Vor diesem Hintergrund sind die räumlichen Kategorien in der Karte von Carlos Brentano also nicht nur als Versuch eines Abbildes administrativer Zuständigkeiten zu verstehen. Sie sind auch als visuelles Zeichen einer zunehmenden administrativen Durchdringung des Raumes und damit gleichsam der Vermehrung der Ehre Gottes durch den Orden zu interpretieren.

Die Zusammenhänge von religiöser und administrativer Praxis in der Gesellschaft Jesu sind besonders gut anhand eines bekannten Schaubildes aus den 1760er Jahren nachzuvollziehen, das den Aufbau des Ordens in Form eines Baumes (*Arbre géographique*) darstellt (Abb. 47, S.241).⁵² Baumschemata bildeten in der Frühen Neuzeit eine wichtige und weitverbreitete Denkform, mit der sich komplizierte und umfangreiche Sachverhalte oder Beziehungen zwischen verschiedenen Elementen darstellen, erkennen und memorieren ließen.⁵³ Das Baumschema zur Darstellung des Ordens kann somit als vielschichtiger „topologischer Komplex“⁵⁴ verstanden werden, der sich sowohl dazu eignet, die administrativen Hierarchien als auch die räumliche Aufteilung des Ordens zu repräsentieren. So symbolisieren einzelne Abschnitte des Stammes jeweils eine Assistentz, von wo aus die zugehörigen Provinzen als Äste abgehen. Unterschieden wird dabei zwischen europäischen Provinzen und Überseeprovinzen in der Neuen Welt und in Asien. Die räumliche Entfernung der Überseeprovinzen

⁴⁸ Vgl. Friedrich, Lange Arm, 393–397.

⁴⁹ Friedrich, Lange Arm, 41.

⁵⁰ Friedrich, Lange Arm, 44.

⁵¹ Vgl. Friedrich, Lange Arm, 45 f.

⁵² Vgl. Anonym, *Arbre géographique contenant les établissements des Jésuites par toute la terre et le nombre des sujets qui composent cette société*, RESERVE QB-201 (171)-FT 5 [Hennin, 9128, BnF. (Kurztitel: Anonym, *Arbre géographique* 1)

⁵³ Vgl. Jörg Jochen Berns, „Baumsprache und Sprachbaum. Baumikonographie als topologischer Komplex zwischen 13. und 17. Jahrhundert“, in: Kilian Heck/Bernhard Jahn (Hg.), *Genealogie als Denkform in Mittelalter und Früher Neuzeit*, Tübingen 2000, 155–176. (Kurztitel: Berns, Baumsprache)

⁵⁴ Berns, Baumsprache, 154.

zum Zentrum des Ordens in Europa wird dadurch zum Ausdruck gebracht, dass diese als frische Triebe dargestellt sind, welche aus den älteren Ästen hervorgehen. Die einzelnen Blätter des Baums stehen schließlich für die Niederlassungen des Ordens, die Professhäuser, Residenzen, Kollegien, Noviziate, Exerzitienhäuser, Seminare und Missionen. Damit bilden die lokalen Niederlassungen des Ordens zwar die kleinste Einheit innerhalb des gesamten hierarchischen Systems; auf einer symbolischen und visuellen Ebene machen sie in ihrer Gesamtheit jedoch erst dessen Üppigkeit und Pracht aus. Durch die Verbindung metaphorischer und diagrammatischer Eigenschaften ist das Baumschema also hervorragend dazu geeignet, das Konzept einer globalen Einheit des Ordens zu veranschaulichen, die ihr Zentrum in Europa hat und auf einzelnen, zu Provinzen zusammengefassten Ordensniederlassungen und Missionen basiert.⁵⁵ Auf einer ikonographischen Ebene knüpften die Jesuiten mit dem Baumschema aber auch an christliche Symbole wie die Wurzel Jesse oder den Baum des Lebens und der Erkenntnis an, was der Einheit des Ordens eine unverkennbar religiöse Konnotation verleiht.⁵⁶

Das Schema hält dem Betrachter allerdings noch etwas anderes vor Augen, nämlich die Effizienz des jesuitischen Verwaltungsapparats. So basieren die in ihm visualisierten Informationen auf Statistiken eines 1762 aus Rom versandten Personalkatalogs. Hierauf wird in einem Text am Sockel des Baumdiagramms explizit hingewiesen.⁵⁷ Zusätzlich zu diesem Text sind dort auch zwei Tabellen

⁵⁵ Für die Deutung des Schaubilds sind auch die sukzessiven Verbote und Auflösungen jesuitischer Einrichtungen in den 1760er Jahren zu berücksichtigen. Da das Schaubild im Zuge der Ausweisung des Ordens aus verschiedenen europäischen Ländern entstand, werden die von den Ausweisungen betroffenen Gebiete als vom Stamm abgetrennte Äste dargestellt, als seien sie mit einer Axt abgeschlagen worden. Die Kolorierung unterstreicht diesen Eindruck, denn die abgeschlagenen Äste und ihre Blätter sind nicht mehr grün, so wie die der anderen Provinzen, sondern erscheinen braun und welk. Das Schema lässt sich also dahingehend interpretieren, dass die einstige Vollkommenheit des gleichmäßig gewachsenen und mit einer üppigen Krone besetzten Baumes – als Symbol für die Vollkommenheit des Ordens – mit den Ausweisungen der Jesuiten aus Portugal, Frankreich und später auch Spanien, Sizilien, Parma und Malta großen Schaden genommen habe. Zugleich ermöglicht der Rückgriff auf die Baummetapher aber auch einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft des Ordens; denn der Stamm scheint nach wie vor unberührt von diesen Ereignissen und die Äste, die die Natur lehrt, konnten wieder nachwachsen. Das Schema wurde darüber hinaus mit den weiteren Verböten des Ordens bis 1768 entsprechend angepasst. Während auf einer älteren Version der Ast der spanischen Provinzen noch fest am Baum hängt, ist dieser in einer späteren Auflage bereits abgetrennt. Signatur der späteren Auflage: RESERVE FOL-QB-201 (105), BnF. (Kurztitel: Anonym, Arbre géographique 2) Es existiert zudem eine leicht abweichende spanische Version: Anonym, *Compendio geográfico de los establecimientos de los jesuitas en todo el mundo y el número de los individuos de la compañía*, MSS/18620/32, BNE. (Kurztitel: Anonym, Compendio geográfico)

⁵⁶ Zur ikonographischen Bedeutung des Baumes und seiner Verarbeitung in der Kunst vgl. J. Flemming, „Baum, Bäume“, in: Engelbert Kirschbaum/Wolfgang Braunfels (Hg.), *Lexikon der christlichen Ikonographie* Bd. 1, Rom u. a. 1968, 258–268. (Kurztitel: Flemming, Baum)

⁵⁷ Hier heißt es: „Tiré d'un Catalogue envoyé de Rome en 1762.“ Anonym, Arbre géographique 1.

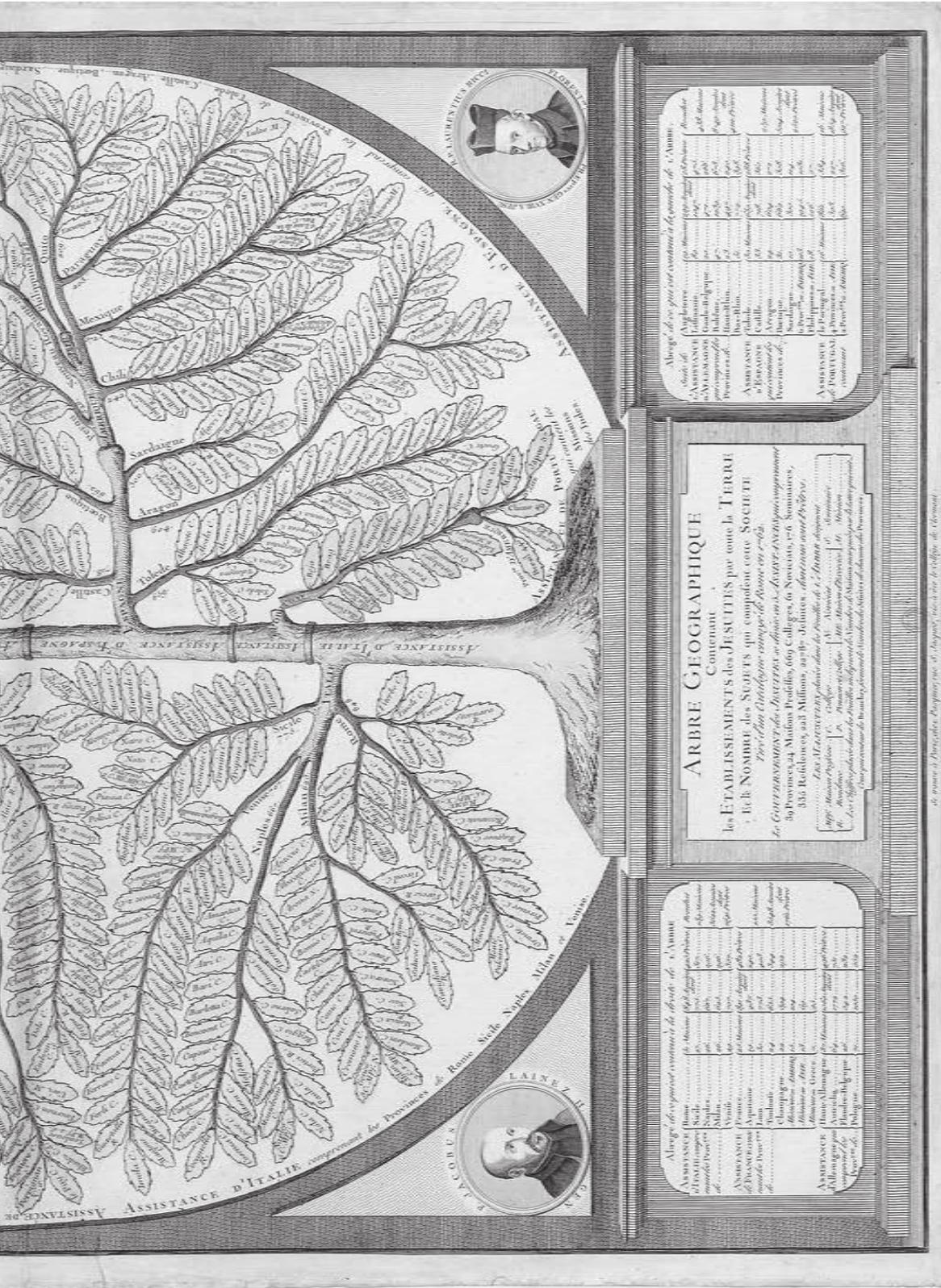


Abb. 47: Arbre géographique (1760er Jahre).

mit quantitativen Daten zu den Häusern und Mitgliedern einer jeden Provinz zu sehen, aus denen ein statistisches Gesamtbild der Gesellschaft Jesu erstellt wird.⁵⁸ Das standardisierte Informationssystem, dem diese Fülle an Daten entsprang, galt in der Gesellschaft Jesu als wichtigstes Herrschaftsinstrument, weshalb Markus Friedrich auch von einer „informationsbasierte[n] Herrschaftsausübung“⁵⁹ im Jesuitenorden spricht. In der Masse an Statistiken und Tabellen, mit denen man Daten über das Ordenspersonal und die ‚Erfolge‘ der einzelnen Provinzen gesammelt habe, sei eine generelle „Begeisterung des Ordens für Zahlen“⁶⁰ zum Ausdruck gekommen. Mit Blick auf die Zusammenhänge von administrativen und religiösen Praktiken ist aber vor allem Friedrichs Beobachtung von Belang, dass diese Daten weniger der Prognose oder der Planung zukünftiger Projekte gedient, sondern vor allem erbauliche und repräsentative Funktionen erfüllt hätten. „[G]raphisch-quantifizierende“ Methoden zur „Überwachung des eigenen spirituellen Fortschritts“⁶¹ spielten bereits in Ignatius’ *Geistlichen Übungen* eine Rolle, waren aber auch Teil der erbaulichen Korrespondenz des Ordens, da man die *litterae annuae* ebenfalls mit Tabellen bestückte.⁶² Dass „Zahlen [...] erbaulich [waren]“⁶³, wie Friedrich hervorhebt, lässt sich auf die umfangreichen Daten zu den Ordensmitgliedern und Niederlassungen am Fuße des Baumdiagramms übertragen: Je mehr Jesuiten und Niederlassungen verzeichnet werden konnten, desto deutlicher stellte sich quantitativ der Erfolg des Ordens im Sinne einer Vergrößerung der Ehre Gottes dar. Ähnliches gilt auch für die Karte von Carlos Brentano. Hier äußert sich der erbauliche Charakter quantitativer Daten nämlich in einer Weise, die an die Darstellung des Baumdiagramms erinnert und vermutlich ebenso dem Verwaltungsschriftgut des Ordens entnommen wurde. So enthält die Karte nicht nur Abkürzungen, die die unterschiedlichen Arten von Ordensniederlassungen an den jeweiligen Orten kennzeichnen, sondern sie weist am linken unteren Rand auch eine Liste auf, in der die einzelnen Kollegien nochmals genannt und die Anzahl der Niederlassungen, Missionen und Mitglieder der Provinz Quito quantitativ erfasst werden (Abb. 48).⁶⁴ Ähnliche Darstel-

⁵⁸ „Le Gouvernement des Jesuites se divise en 5. Assistances qui comprennent 39 Provinces, 24 Maisons Professes, 669 Colleges, 61 Noviciats, 176 Seminaires, 335 Residences, 223 Missions, 22787 Jesuites, dont 11010 sont Prêtres.“ Anonym, Arbre géographique 1.

⁵⁹ Friedrich, Lange Arm, 41.

⁶⁰ Friedrich, Lange Arm, 373.

⁶¹ Friedrich, Lange Arm, 373.

⁶² Vgl. Friedrich, Lange Arm, 373 f.

⁶³ Friedrich, Lange Arm, 374.

⁶⁴ „Provincia Quitensis Societatis Iesu. In Australem et Borealem Americam nec non ab Occasu in Ortum per Maragnonem, seu Magnum Amazonum fluvium sub Aequatore ad Oceanum Atlanticum versus longè latèque protensa, recenset Collegia 13. Universitates 2. Collegium Academicum 1. Seminaria 2. Domos Exercitiorum 3. Missiones 4. nempe, Maynensem, sive Maragnonicam, Archidonensem, seu Napensem, Dariensem, et Guaymiensem, in quibus numerat Neophitorum, et Cathecumenorum Reductiones 56. Socios universim 240.“ Brentano, Provincia Quitensis 3.

PROVINCIA QUITENSIS SOCIETATIS IESU

In Australem et Borealem Americam nec non ab Occasu in Ortum per Maragnonem, seu Magnum Amazonum fluvium sub Equatore ad Oceanum Atlanticum versus longè latèque protensa, recenset Collegia 13. Universitates 2. Collegium Academicum 1. Seminaria 2. Domos Exercitiorum 3. Missiones 4. nempe, Maynensem, sive Maragnonicam, Archidonensem, seu Napensem, Dariensem, et Guaymiensem, in quibus numerat Neophitorum, et Cathecumenorum Reductiones 7. Socios universim 240.

COLLEGIA

<i>Collegium Quitens cum</i>	<i>Collegio de Quito con</i>
<i>Universitate.</i>	<i>Universidad.</i>
<i>Collegium, et Seminarium</i>	<i>Collegio, y Seminario de S^{to}</i>
<i>S. Iudovici, Quito</i>	<i>Luis en Quito.</i>
<i>Domus Exercitiorum</i>	<i>Casa de Exercicios en</i>
<i>Quito.</i>	<i>Quito.</i>
<i>Collegium Panamer-</i>	<i>Collegio Panamà con Univer-</i>
<i>cam Universitate.)</i>	<i>sidad.</i>
<i>Colleg. im Academicum,</i>	<i>Collegio demico, y</i>
<i>et Seminarium Popa-</i>	<i>Seminario de Popa-</i>
<i>yanense.</i>	<i>yan.</i>
<i>Collegium, et Irrocinnium</i>	<i>Collegio y Noviciado de</i>
<i>Tacungense.</i>	<i>Tacunga.</i>
<i>Domus Exercitiorum</i>	<i>Casa de Exercicios en</i>
<i>Tacunga.</i>	<i>Tacunga.</i>
<i>Collegium Riobambense.</i>	<i>Collegio de Riobamò a</i>
<i>Collegium Conchense.</i>	<i>Collegio de Cuenca.</i>
<i>Domus Exercitiorum</i>	<i>Casa de Exercicios en</i>
<i>Cochaca.</i>	<i>Cuenca.</i>
<i>Collegium Iloxense.</i>	<i>Collegio de Iloxa.</i>
<i>Collegium Guayaquilense</i>	<i>Collegio de Guayaquil.</i>
<i>Collegium Ibarrense.</i>	<i>Collegio de la Villa de Ibarra.</i>
<i>Collegium Pastense.</i>	<i>Collegio de Pasto.</i>
<i>Collegium Bugense.</i>	<i>Collegio de Buga.</i>
<i>Collegium Hambatens</i>	<i>Collegio de Hambato</i>

Missionum Reductiones in hac Tabula Flavâ Collegia rubrà notâ signantur.

Julius Carolus Cigni del. 90

Abb. 48: Liste mit Zahlen zu Ordensniederlassungen und zum Personal der Provinz Quito in der Karte von Carlos Brentano (Abb. 43, S. 227).

lungen sind auch in den erwähnten Provinz- bzw. Assistenzkarten Frankreichs, Österreichs und Mexikos zu finden. Vor dem Hintergrund, dass quantitative Daten für die Effektivität des jesuitischen Informationssystems standen und von

den Jesuiten entsprechend präsentiert wurden – wie am Beispiel des Baumdiagramms gezeigt wurde – sind die Liste und die Zahlen in Brentanos Karte ebenso als Symbol informationsbasierter und zentralistischer Herrschaftspraxis zu deuten.

5.5 Von Europa an den Marañón: Reiserouten als jesuitische Identitätssymbole

Die Bedeutung der Missionsinfrastruktur für die kartographische Repräsentation des Amazonasbeckens wurde anhand der Karte von Jean Magnin bereits ausführlich behandelt (siehe Kap. 4). Reiserouten begegnen einem aber auch in Brentanos Karte, und zwar als Symbol für die in der Gesellschaft Jesu zentrale Mobilität. In Brentanos Karte sind exakt zwei Reisewege in Form gestrichelter Linien eingetragen (Abb. 49). Bei dem ersten als „Via qua ex Portu Cartaginensi pergitur Quitum“ gekennzeichneten Weg handelte es sich um jene Strecke, die die Jesuiten nutzten, um von Cartagena de Indias, wo sie nach ihrer Überfahrt aus Europa an Land gingen, nach Quito zu gelangen. Der Weg führte die Jesuiten von Cartagena zunächst zum Río Magdalena, über den sie das Kolleg ihres Ordens in Honda erreichten. Von dort aus reisten sie dann auf dem Landweg über La Plata, Popayán, Pasto und Ibarra weiter, bis sie schließlich an ihr Ziel, das Jesuitenkolleg in Quito, kamen.⁶⁵ Für diejenigen Patres, die für die Mission in Maynas bestimmt waren, ging die Reise nach einem mehr oder weniger langen Aufenthalt noch weiter an den Río Marañón. Auch diese Route ist in Brentanos Karte eingetragen und als „Via ad Maragnonem“ gekennzeichnet. Sie führte von Quito über Land bis zum Río Napo und von dort auf dem Flussweg bis zu dessen Mündung in den Marañón.⁶⁶ Für gewöhnlich erstatteten die Missionare ihren europäischen Heimatprovinzen Bericht über ihre Reisen von Cartagena nach Quito und von Quito an den Marañón. Die hohe Anzahl solcher Reiseberichte unter den im *Neuen Welt-Bott* abgedruckten Briefen zeigt, dass sie ein wichtiger Bestandteil der erbaulichen Briefkorrespondenz des Ordens waren und ihre Verbreitung zur gemeinsamen Identitätsbildung unter den Ordensmitgliedern in Europa lohnenswert erschien.

⁶⁵ Vgl. z. B. den Reisebericht von Franz Xaver Zephyris, der gemeinsam mit Brentano, Schindler und Maroni reiste: Franz Xaver Zephyris, „Auszug aus vier Briefen vom 28.07.1724 und 09.03.1725 aus Popayán und Latacunga“, in: Joseph Stöcklein (Hg.), *Der Neue Welt-Bott. Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief/Schriften und Reis-Beschreibungen/Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien/und andern über Meer gelegenen Ländern/Seit Anno 1642. biß auf gegenwärtiges Jahr in Europa angelangt seynd*, Bd. 2, Teil 11, Nr. 283, Augsburg/Graz 1729, 88–95. (Kurztitel: Zephyris, Auszug aus vier Briefen)

⁶⁶ Neben dieser Route existierten weitere über Latacunga, Ambato und Canelos zum Bobonaza sowie über Cuenca, Loja und Jaén zum Marañón, die in Brentanos Karte allerdings nicht eingezeichnet sind. Siehe hierzu Kap. 4.

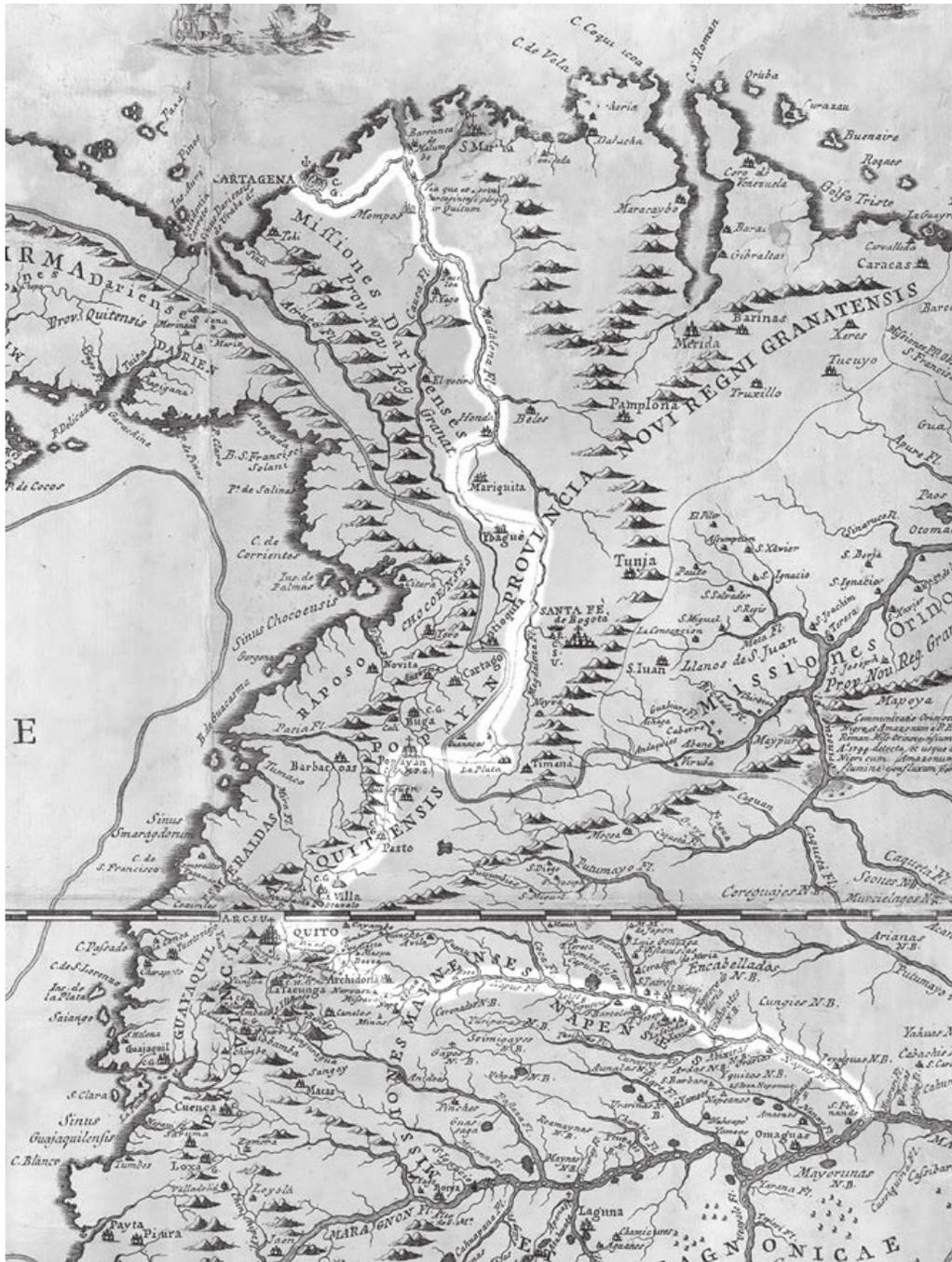


Abb. 49: Ausschnitt der Karte von Carlos Brentano (Abb. 43, S. 227).
 Zu sehen sind die Reiserouten von Cartagena de Indias nach Quito und von Quito
 in die Mission am Marañón [Routen hervorgehoben durch die Verfasserin].

Die Reiserouten in Brentanos Karten sind daher zunächst einmal vor dem Hintergrund dieser speziellen Tradition in der Reiseberichterstattung und als Ausdruck einer globalen Identität der Jesuiten zu verstehen. Ferner lassen sie sich als Symbol für jesuitische Mobilität und das damit verbundene ignatianische Ideal der Pilgerschaft im Allgemeinen interpretieren. Denn ein spirituelles Fundament des Ordens bestand darin, das Ideal des Gott suchenden Pilgers⁶⁷ – welches bereits in der Biographie des Ordensgründers Ignatius eine vorrangige Rolle spielte – mit dem „Prinzip der ‚missio‘, der Sendung durch den Papst, und dem pastoralen Prinzip des ‚iuuare animas‘, des Nutzens der Seelen“⁶⁸, zu verbinden. Mission war für die Jesuiten demnach immer auch eine Form der Pilgerschaft und erforderte ein Höchstmaß an Mobilität, das sich nicht mit dem monastischen Prinzip der *stabilitas loci* vereinbaren ließ, sondern „die ganze Welt“⁶⁹ zur Wohnstätte des Ordens machte. Michael Sievernich bringt dies wie folgt auf den Punkt:

„Die missionarische Inspiration des Iñigo de Loyola und seiner Gefährten, die aufgrund ihrer Lebensweise auch *preti pellegrini* genannt wurden, verdichtete sich bald in der Programmtik [sic!] des jungen Ordens. Dessen frühe normative Texte bündeln das spirituelle Prinzip der Mobilität (Pilgerschaft), das apostolische Prinzip der Sendung (durch den Papst) und das pastorale Prinzip der Adressaten (*iuuare animas*) und schreiben diese Prinzipien dem Orden als innere Dynamik ein.“⁷⁰

Sievernich zufolge habe in der Gesellschaft Jesu „ein doppeltes Missionsverständnis – ein personales und ein territoriales“⁷¹ geherrscht. Zum einen habe der Begriff *Mission* die Sendung einzelner oder mehrerer Jesuiten auf Anordnung des Papstes bzw. des Ordensgenerals bezeichnet. Zum anderen seien aber auch bestimmte Territorien, in denen die entsandten Jesuiten pastoral wirken und den Glauben verbreiten sollten, als *Mission* begriffen worden (z. B. Kontinente, Länder, Städte).⁷² In Brentanos Karte kommen diese beiden Formen des jesuitischen Missionsverständnisses in den Reiserouten symbolhaft zum Ausdruck; denn die beiden Routen sind mit einer klaren Richtungsanweisung versehen: So zeigt die Formulierung „ex Portu Cartaginensi“ in der Bezeichnung der ersten Route eindeutig an, dass die Route von Cartagena nach Quito führe – und nicht umgekehrt. Ebenso weist die Formulierung „ad Maragnonem“ darauf hin, dass sich die Missionare von Quito nach Maynas begeben würden – und nicht etwa

⁶⁷ Vgl. Sievernich, *Mission und Missionen*, 9.

⁶⁸ Johannes Meier, „*Totus mundus nostra fit habitatio*“. *Jesuiten aus dem deutschen Sprachraum in Portugiesisch- und Spanisch-Amerika*, (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse/Akademie der Wissenschaften und der Literatur 2), Mainz 2007, 6f. (Kurztitel: Meier, *Totus mundus nostra fit habitatio*)

⁶⁹ Meier, *Totus mundus nostra fit habitatio*, 7.

⁷⁰ Sievernich, *Mission und Missionen*, 12.

⁷¹ Sievernich, *Mission und Missionen*, 8.

⁷² Vgl. Sievernich, *Mission und Missionen*, 8f.

von Maynas nach Quito, obwohl selbstverständlich in beide Richtungen gereist wurde. Mithilfe dieser beiden Richtungsangaben wird also die Sendung der Missionare aus Europa bis in die entlegensten Gebiete der Neuen Welt angezeigt. Der Marañón bildet somit den Endpunkt einer Reise, die für die Missionare mit dem Verlassen ihrer Heimatprovinzen in Europa bzw. mit der Entsendung durch den Papst oder den Ordensgeneral in Rom ihren Anfang nahm. Auf diese Weise stellen die Reiserouten eine imaginierte Verbindungslinie zwischen dem Marañón und Europa bzw. Rom her.

Doch die Reiserouten lassen sich ebenso als Ausdruck einer regionalen jesuitischen Identität verstehen, die sich auf Provinzebene herausbildete.⁷³ Denn die Reise von Cartagena nach Quito, für die beispielsweise Brentano und seine Begleiter fast sechs Monate benötigten,⁷⁴ bildete eine kollektive Erfahrung aller aus Europa eingereisten Jesuiten der Provinz Quito. Sie war nicht nur deshalb besonders prägend, weil sie mit einer körperlichen und psychischen Extremsituation verbunden war, sondern auch, weil sie für die frisch eingetroffenen Patres in der Regel zu einer ersten persönlichen Konfrontation mit der Natur und Bevölkerung der Neuen Welt führte.

Ebenso wie die Reiserouten, war auch das in Brentanos Karte eingezeichnete Territorium der Ordensprovinz Quito Ausdruck einer globalen jesuitischen Identität, gemäß der die Ordensprovinz *ein* Puzzleteil in der administrativen jesuitischen Aufteilung der Welt war. Wie im weiteren Verlauf deutlich werden wird, trat die kartographische Repräsentation der Provinzgrenzen aber auch als ein individuelles Erkennungszeichen einer regionalen territorialen Einheit auf, die Ausdruck eines sich herausbildenden regionalen Selbstverständnisses der Jesuiten in Quito war.

5.6 Die Herausbildung eines territorialen und regionalen Selbstverständnisses der *Provincia Quitensis*

In Brentanos Werk stehen zwei unterschiedliche Repräsentationsformen der Provinz Quito nebeneinander: eine kartographische und eine tabellarische bzw. listenmäßige, die in der Auflistung der Ordensniederlassungen am linken unteren Kartenrand zum Ausdruck kommt. So unterschiedlich diese beiden Repräsentationsformen zunächst auch scheinen, teilen sie doch eine Gemeinsamkeit, die Markus Friedrich zufolge für das administrative Selbstbild des Ordens zentral gewesen sei: Beide gewähren nämlich die zur Herrschaftsausübung not-

⁷³ Hierauf weist auch Tobias Winnerling im Hinblick auf die Überfahrt der Jesuiten nach Ostasien hin. Vgl. Tobias Winnerling, *Vernunft und Imperium. Die Societas Jesu in Indien und Japan, 1542–1574*, Göttingen 2014, 60 f. (Kurztitel: Winnerling, *Vernunft und Imperium*)

⁷⁴ Die Gruppe verließ Cartagena am 7. März 1724 und erreichte Quito am 29. August. Vgl. Zephyris, *Auszug aus vier Briefen*, 89, 94.

wendige Perspektive eines vorgespiegelten Überblicks⁷⁵ auf den Orden, wie von einem „hohen Turm“⁷⁶ aus. Wie im Folgenden deutlich werden soll, kamen in diesen beiden Repräsentationsformen zwei unterschiedliche räumliche Konzepte zum Ausdruck, die die Ordensprovinz als administrative Einheit definierten. Die Auflistung von Orten bzw. Ordensniederlassungen fußte auf einem Verständnis, das die Provinz hinsichtlich der Zugehörigkeit einzelner Niederlassungen und Missionen zu einer gemeinsamen administrativen Einheit unter einem Provinzial definierte. So betont Fabian Fechner, dass „sich eine Ordensprovinz nicht über Grenzen definierte, sondern über die dazugehörigen Niederlassungen, einen gemeinsamen Provinzial als Superior sowie die Verpflichtung einer definierten Gruppe von Ordensmitgliedern, an einer Provinzversammlung teilzunehmen“⁷⁷. Wie im späteren Verlauf deutlich werden soll, präsentierte Brentanos kartographische Darstellung die Provinz allerdings auch in einer anderen Weise, nämlich durchaus als ein durch Grenzen festgelegtes abstraktes Territorium oder Flächenraum.⁷⁸

Auch Markus Friedrich ist der Frage nach der Definition von Verwaltungsräumen in der Gesellschaft Jesu nachgegangen und hat – ähnlich wie Fechner – mit Blick auf die europäischen Ordensprovinzen festgestellt:

„Nicht ein abstrakter Flächenraum, sondern die Intensität jesuitischer Präsenz definierte demnach eine Provinz. Eine Grenzziehung war möglich oder notwendig, wenn (zu) viele Niederlassungen in einer Region bestanden. Die Fülle und Dichte jesuitischer Präsenz war entscheidend bei der Strukturierung des Raumes. Der jesuitische Verwaltungsraum bestand in dieser Perspektive aus einer pointillistischen Ansammlung an Niederlassungen.“⁷⁹

Die Vorstellung von der Provinz als „pointillistische Ansammlung an Niederlassungen“ werde Friedrich zufolge besonders im Kontext von Provinzteilungen greifbar. So habe nicht etwa die Zugehörigkeit eines Provinzraumes zu verschiedenen weltlichen Herrschaftsgebieten den vorrangigen Grund für die Aufteilung einer Provinz geliefert, sondern man habe eine Teilung dann für notwendig befunden, wenn zu viele Niederlassungen in ihrem Bereich gelegen hätten oder die

⁷⁵ Zur Präsentation von Wissen in Tabellen und der Funktion des Überblicks vgl. Arndt Brendecke, „Tabellen und Formulare als Regulative der Wissenserfassung und Wissenspräsentation“, in: Wulf Oesterreicher/Gerhard Regn/Winfried Schulze (Hg.), *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität* (Pluralisierung & Autorität 1), Münster 2003, 37–53. (Kurztitel: Brendecke, Tabellen und Formulare)

⁷⁶ Friedrich, Lange Arm, 55.

⁷⁷ Fechner, Entscheidungsprozesse, 27.

⁷⁸ Anders als von der älteren Forschung angenommen, kam es in der Frühen Neuzeit nicht zu einer Ablösung eines mittelalterlichen punktuellen Raumverständnisses durch ein territoriales oder flächendeckendes. In der Frühen Neuzeit existierten beide Konzepte in vielfältiger Weise nebeneinander. Vgl. Andreas Rutz, *Die Beschreibung des Raums. Territoriale Grenzziehungen im Heiligen Römischen Reich*, (Norm und Struktur 47), Köln/Weimar/Wien 2018, 242. (Kurztitel: Rutz, Beschreibung des Raums)

⁷⁹ Friedrich, Lange Arm, 404.

Strecken zwischen diesen zu groß geworden seien.⁸⁰ Was den zweiten Punkt angeht, betont Friedrich außerdem, dass die Jesuiten durch den starken Fokus auf die infrastrukturelle Verbundenheit der Niederlassungen untereinander die Provinz zwar durchaus als eine Art „Flächenraum“ wahrgenommen hätten, jedoch „nicht in abstrakter, etwa mathematischer Weise [...], sondern konkret durch die Relation der Niederlassungen zueinander“⁸¹.

Ein solches Provinzverständnis wird in der im Folgenden diskutierten Karte der Ordensprovinz Peru aus dem ersten Drittel des 17. Jahrhunderts deutlich (Abb. 50).⁸² Die kolorierte Federzeichnung hatte die Aufgabe, der Ordensleitung die Notwendigkeit einer Teilung der Provinz Peru vor Augen zu führen. Sie zeigt einen großen Teil des südamerikanischen Kontinents von Cartagena de Indias und Panama bis Paraguay und Chile. Im Zentrum steht die Ordensprovinz Peru, eingerahmt von zwei geraden Grenzlinien zu den benachbarten Provinzen Neugranada im Norden und Paraguay bzw. Chile im Süden. Ziemlich genau in der Mitte ist eine dritte Linie eingezeichnet, die als Vorschlag zur Grenzziehung bei einer möglichen weiteren Provinzteilung gedacht war, welche man angesichts der großen Entfernungen, die der Provinzial bei seinen Visitationen zurückzulegen hatte, für nötig hielt. Die riesige Ausdehnung der Provinz wird vor allem durch das überlange Format (835 × 305 mm)⁸³ der Karte unterstrichen. Die Provinz erstreckt sich entlang der Pazifikküste, während das Hinterland des Kontinents lediglich angedeutet wird. Die Karte ist nicht maßstabsgetreu, von Bedeutung sind einzig die Relationen zwischen den Orten – nämlich die Nachbarschaft und Erreichbarkeit einzelner Ordensniederlassungen über bestimmte

⁸⁰ Vgl. Friedrich, Lange Arm, 404, 406.

⁸¹ Friedrich, Lange Arm, 406.

⁸² Anonym, *Karte der Ordensprovinz Peru* (zwischen 1609 und 1619), Signatur: Hist. Soc. 150, I, Karte 18, ARSI. (Kurztitel: Anonym, Karte der Ordensprovinz Peru) Die Karte stammt vermutlich aus der Zeit zwischen 1609 und 1619, in der das Kolleg von Quito statt zur neu gegründeten Provinz *Novi Regni Granatensis* zur Ordensprovinz Peru gehörte, in dessen Bereich die Stadt auf der Karte eingetragen ist. Vgl. Villalba, Ecuador, 1188. Vargas Ugarte gibt statt 1619 das Jahr 1617 an. Vgl. Rubén Vargas Ugarte, *Historia de la Compañía de Jesús en el Perú*, Bd. 1, Burgos 1963, 344. (Kurztitel: Vargas Ugarte, *Historia de la Compañía de Jesús en el Perú*, Bd. 1) Für die Datierung der Karte spricht außerdem, dass Trujillo nicht als Residenzort des Ordens eingetragen ist. Das dort ansässige Kolleg wurde erst 1627 gegründet. Vgl. Uwe Glüsenkamp/Johannes Meier, *Jesuiten aus Zentraleuropa in Portugiesisch- und Spanisch-Amerika*, Bd. 5: *Peru (1617–1768)*, Münster 2013, 23. (Kurztitel: Glüsenkamp/Meier, *Jesuiten aus Zentraleuropa*) Velasco zufolge sei 1604 eine Vizeprovinz Charcas eingerichtet worden, die man 1615 aber wieder aufgelöst habe. Vgl. Juan de Velasco, *Historia Moderna del Reyno de Quito y Crónica de la Provincia de la Compañía de Jesús del mismo Reyno*, Bd. 1, (Biblioteca Amazonas IX), Quito 1788/1941, 55. (Kurztitel: Velasco, *Historia y Crónica*) Möglicherweise stammte die Karte aus der Zeit um 1615 und sollte Argumente gegen die Auflösung der Vizeprovinz Charcas liefern.

⁸³ Vgl. Anonym, „Maps of the Jesuit Mission in Spanish America, 18th Century (Archives of the Society of Jesus, Rome, Hist. Soc. 150, I)“, in: *Imago Mundi* 15 (1960), 114–180, hier: 116. (Kurztitel: Anonym, *Maps of the Jesuit Mission in Spanish America*)

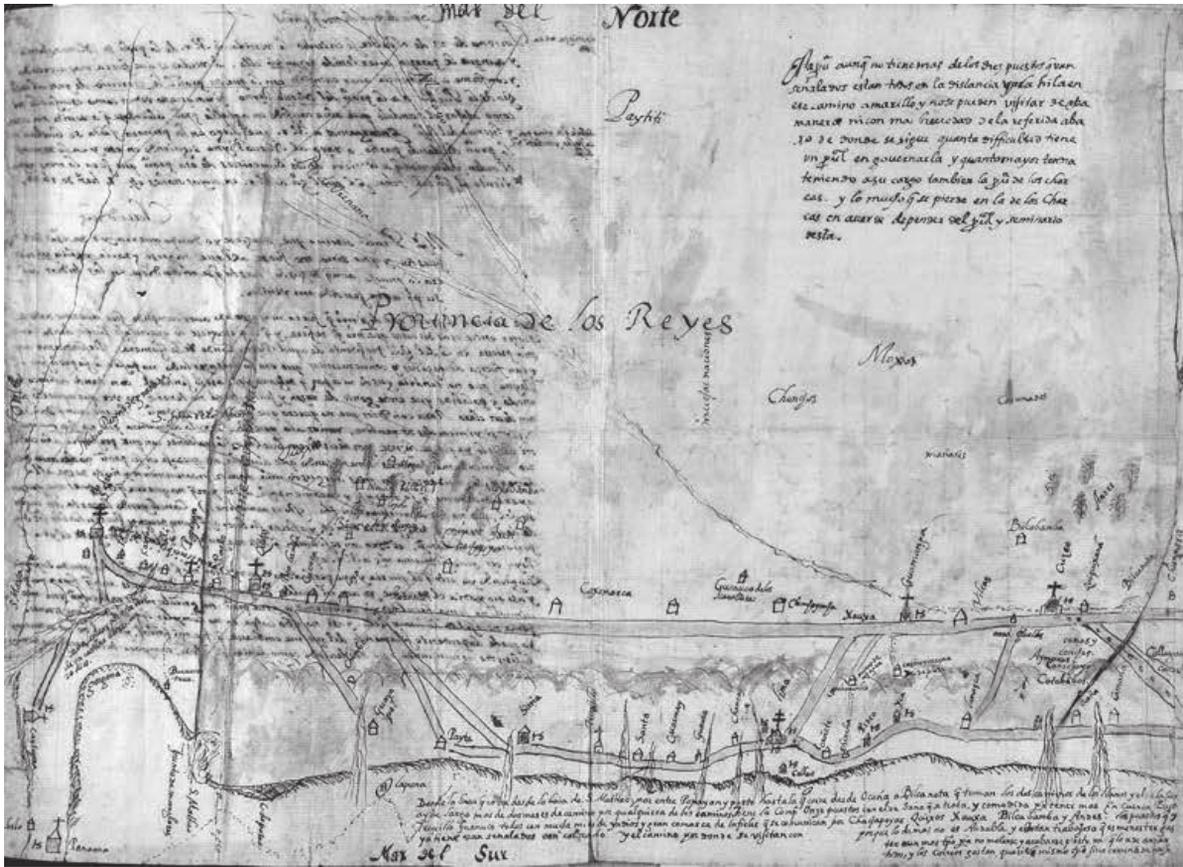
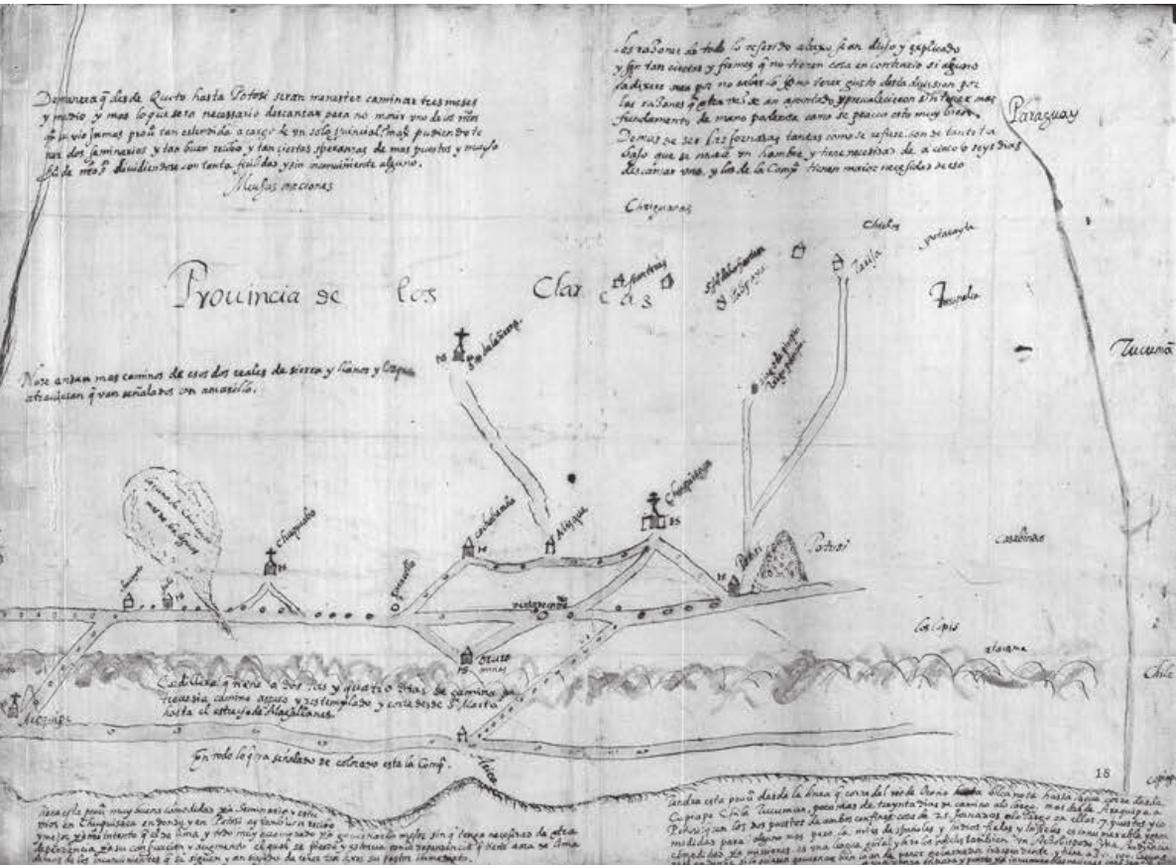


Abb. 50: Karte der Ordensprovinz Peru (zw. 1609 und 1619).

Verkehrswege – und damit ihre Position innerhalb der Provinzinfrastruktur.⁸⁴ Diese Struktur wird vor allem durch den natürlichen Verlauf der Anden bestimmt. Die Anden trennen zwei Hauptverkehrswege voneinander, die *caminos reales*, die der Kartenmacher als zwei parallel verlaufende Straßen eingezeichnet hat. An mehreren Stellen sind die *caminos reales* durch Querstraßen miteinander verbunden, die über eine mittige Gebirgskette führen. Dabei entspricht der Verzicht auf einen Maßstab, der gerade Verlauf und die schematische Anordnung der Straßen einem topologischen Raumverständnis, in dem es einzig auf die Verbindungen zwischen den benachbarten Orten und deren Lage zueinander ankommt, wohingegen der genaue Verlauf der Wege oder die genaue geographische Position der Orte keine Rolle spielen.

Die Bitte um eine Provinzteilung, die durch Verweis auf diese Karte untermauert werden sollte, hing mit den Strapazen zusammen, die die Provinziale

⁸⁴ Zu den Niederlassungen der Jesuiten in der Ordensprovinz Peru vgl. Glüsenkamp/Meier, Jesuiten aus Zentraleuropa, 6–27.



aufgrund der Größe der Provinz Peru bei ihren Visitationen erfahren hatten. So ist am Rand der Karte vermerkt:

„Wenngleich diese Provinz nicht mehr als die zehn eingetragenen Niederlassungen hat, die sich alle in der angegebenen Distanz entlang des gelb gefärbten Weges befinden, lassen sich diese [Niederlassungen] nicht auf andere Weise oder in weniger Zeit visitieren als in der unten angegebenen. Daraus folgt, wie viele Schwierigkeiten ein Provinzial hat, sie [die Provinz] zu regieren, und wieviel mehr Schwierigkeiten er haben wird, wenn er auch [noch] für die Provinz Charcas verantwortlich ist.“⁸⁵

In dem Zitat spiegelt sich ein spezifisch infrastrukturelles Verständnis der Ordensprovinz wider. Das heißt, dass die Entfernungen zwischen den Niederlassungen eine „infrastrukturelle oder regierungspraktische – nicht aber geometri-

⁸⁵ „Esta p[ro]v[inci]a aunq[ue] no tiene mas delos diez puestos q[ue] van señalados estan todos en la distancia y ala hila en ese camino amarillo y nose pueden visitar de otra manera ni con mas brevedad dela referida abaxo de donde se sigue quanta dificultad tiene un p[ro]v[inci]a en gobernarla y quanto mayor tendra teniendo asu cargo tambien la p[ro]v[inci]a de los charcas.“ Anonym, Karte der Ordensprovinz Peru.

sche – Tatsache⁸⁶ darstellten. Wahrgenommen wurde die Provinz Peru daher vornehmlich „aus dem Blickwinkel des Reisenden, insbesondere des Provinzials“⁸⁷ und in der Folge kartographisch „durch (mentale) Bewegung von einem Ort zum nächsten“⁸⁸ präsentiert. Doch auch wenn die Längen der eingezeichneten Straßen weder maßstabsgerechte Entfernungen noch unterschiedliche Reisedauern anzeigen,⁸⁹ ergibt eine Analyse der Karte, dass die Längenverhältnisse zwischen den einzelnen Streckenabschnitten keineswegs zufällig gewählt wurden. Sie bildeten vielmehr einen wichtigen Teil der Argumentation zugunsten der gewünschten Provinzteilung; denn bei genauerer Betrachtung ist deutlich erkennbar, dass der Kartenzeichner jenen Abschnitt im Süden, der die neue Provinz bilden sollte, enorm stretchte und so dem nördlichen Teil optisch anglich.⁹⁰ Dem Betrachter der Karte ergibt sich hierdurch das Bild eines exakt in der Mitte geteilten Verwaltungsraums. Die Verzerrungen, die sich in den Größenverhältnissen von Strecken zeigen, dienen somit einer gezielten Blicklenkung, um den Betrachter von der Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit der Provinzteilung zu überzeugen. Die Karte mag auf den ersten Blick wie eine flüchtige Skizze wirken, doch ihre Struktur und Gestaltung waren durchdacht und mit voller Absicht gewählt.⁹¹

In der Karte von Carlos Brentano kommt hingegen ein anderes Provinzverständnis zum Ausdruck, nämlich die Identifikation der Provinz mit einem abstrakten Flächenraum, der von einer äußeren Grenze definiert wird (Abb. 51).⁹² Die südliche Provinzgrenze verläuft in dem Gebiet der Piro am Ucayali, wo Heinrich Richter Ende des 17. Jahrhunderts getötet wurde. Die Linie läuft weiter in Richtung Westen, nahe Lamas, Jaén und Piura und setzt sich entlang der gesamten Pazifikküste bis zum Isthmus von Panama fort, wo die Jesuiten der Provinz Quito ein Kolleg in der Stadt Panama⁹³ und die Mission der Guaymí

⁸⁶ Friedrich, Lange Arm, 407.

⁸⁷ Friedrich, Lange Arm, 406.

⁸⁸ Friedrich, Lange Arm, 406 f.

⁸⁹ Der Kartenmacher gibt im südlichen Teil der Provinz die Anzahl von Tagesreisen als Punkte an. Dies zeigt, dass die in diesem Teil parallel verlaufenden *caminos reales* zwar gleich lang erscheinen, der *camino de sierra* (oben) den Reisenden aber wesentlich mehr Zeit abverlangte als der *camino de llanos* (unten).

⁹⁰ Während der südliche Teil der Provinz Peru gestreckt wurde, wurde die benachbarte Provinz *Novi Regni Granatensis*, dessen Ausmaße und Lage keine argumentative Rolle für die Befürwortung einer Provinzteilung spielten, gestaucht und somit marginalisiert.

⁹¹ Zur Zweckmäßigkeit itinerarischer Karten vgl. Achim Landwehr, *Die Erschaffung Venedigs. Raum, Bevölkerung, Mythos 1570–1750*, Paderborn u. a. 2007, 177. (Kurztitel: Landwehr, Die Erschaffung Venedigs)

⁹² In den Exemplaren der Karte im ARSI und in der BnF ist die Provinzgrenze rot hervorgehoben. Vgl. Brentano, *Provincia Quitensis 1*; ders., *Provincia Quitensis 2*. Die Illumination der Grenze war nicht Teil des Druckvorgangs, sondern wurde per Hand vorgenommen. Deshalb lässt sich diese nicht auf allen Exemplaren finden.

⁹³ Als 1696 die *Provincia Quitensis* als eigenständige Provinz errichtet wurde, unterstellte man ihr auch das Kolleg von Panama. Ein Grund für diese Entscheidung war die bessere An-



Abb. 51: Grenze der Provincia Quitensis in der Karte von Carlos Brentano (Abb. 43, S. 227) [Grenze hervorgehoben durch die Verfasserin].

westlich von Portobelo unterhielten. Die Mission der Guaymí bildet den nordwestlichsten Ausläufer der Ordensprovinz. Panama und Popayán eingeschlossen, läuft die Linie danach wieder in Richtung Süden und grenzt die Ordensprovinz Quito von der benachbarten Provinz Neugranada mit der Mission am Orinoco ab. Die Provinzaußengrenze präsentiert die *Provincia Quitensis* in ihrer territorialen Ausdehnung und nicht als eine Aneinanderreihung einzelner Punkte. Mit dieser Darstellung knüpften die Jesuiten an frühneuzeitliche Repräsentationsformen weltlicher Herrschaft an, in denen die Vorstellung des Staates „as a precisely defined and delimited geopolitical unit“⁹⁴ kartographisch zum Ausdruck gebracht und zugleich generiert wurde.

Doch auf welcher Grundlage konnte die Provinz überhaupt als ein solches zusammenhängendes Territorium von Panama bis zum Marañón imaginiert werden, wenn sich die Präsenz des Ordens doch nur auf wenige Punkte bzw. Orte beschränkte? Genauer: Was definierte die Räume zwischen den jesuitischen Ordensniederlassungen und um diese herum als Teil der Ordensprovinz? Dass

bindung der Stadt über den Seeweg an Quito im Vergleich zu Santa Fe. Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 174.

⁹⁴ Vgl. Richard L. Kagan/Benjamin Schmidt, „Maps and the Early Modern State. Official Cartography“, in: David Woodward (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 3,1: Cartography in the European Renaissance*, Chicago/London 2007, 661–679, hier: 662. (Kurztitel: Kagan/Schmidt, Maps and the Early Modern State) Ich gehe davon aus, dass territoriale Herrschaftskonzepte und Kartographie in der Frühen Neuzeit in einem komplexen wechselseitigen Verhältnis zueinander standen. Territoriale Herrschaftskonzepte wirkten sich auf die Gestaltung von Karten aus, während Karten ebenso einen Einfluss auf diese Konzepte hatten. Andreas Rutz nennt zwei unterschiedliche Forschungsansätze zur Beschreibung des Verhältnisses von Territorialstaat und Kartographie in der Frühen Neuzeit. Ein traditioneller Ansatz bestehe darin, Karten als Abbild territorialer Verhältnisse zu verstehen und die zunehmende Bedeutung von Karten in der Landeserfassung als ein Ergebnis neuer Herrschaftskonzepte bzw. frühneuzeitlicher Staatsbildung zu begreifen. Demnach hätte es zur Herausbildung von Flächenstaaten der Kartographie als Beschreibungsmittel bedurft. Neuere kulturwissenschaftliche Arbeiten würden eine umgekehrte Sichtweise einnehmen. Demnach hätten Karten die Herausbildung neuer territorialer Herrschaftskonzepte erst hervorgebracht. Rutz weist die erste Annahme zurück. Auch er vertritt einen konstruktivistischen Ansatz, vor dessen Hintergrund er der Kartographie eine „katalytische Wirkung“ im Hinblick auf die Herausbildung „territoriale[r] Staatlichkeit“ zuschreibt. Gleichzeitig betont er allerdings, dass die Kartographie nicht „ursächlich für das frühneuzeitliche Modell territorialer Staatlichkeit“ gewesen sei, weshalb man auch nicht von einem grundsätzlichen Gegensatz eines „vorräumlichen Mittelalters“ und einer „territorialisierten Frühen Neuzeit“ ausgehen könne. Rutz zeigt vielmehr, dass es neben der Kartographie auch andere Mittel zur Beschreibung von Herrschaftsräumen gegeben habe, die bereits im Mittelalter angewendet worden seien, während neue Techniken der Landesvermessung und kartographischen Darstellung nur sehr langsam zur Anwendung gekommen seien. Vgl. Rutz, *Beschreibung des Raums*, 350 f. Zur Territorialität und den Zusammenhängen von Staatsbildung und Kartographie vgl. neben Rutz auch Landwehr, *Die Erschaffung Venedigs*, 167–192; Biggs, *Putting the State on the Map*; Dünne, *Karte als Operations- und Imaginationsmatrix*; Kagan/Schmidt, *Maps and the Early Modern State*; Peter Sahlins, *Boundaries. The Making of France and Spain in the Pyrenees*, Berkeley 1989. (Kurztitel: Sahlins, *Boundaries*); Joachim Bahlcke, *Landesherrschaft, Territorien und Staat in der Frühen Neuzeit*, (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 91), München 2012. (Kurztitel: Bahlcke, *Landesherrschaft*)

diese Fragen nicht bloß theoretischen Überlegungen entspringen, sondern bei der Gründung der Provinz eine ganz konkrete und praktische Rolle spielten, zeigt folgender Ausschnitt aus dem Dekret von 1696 zur Teilung der Provinz *Novi Regni Granatensis et Quitensis*, aus der die unabhängige *Provincia Quitensis* hervorging:

„Und hinsichtlich dessen, dass unser Vater [General] die Gebiete nicht genannt hat, in welchen sich die Zuständigkeiten jedes Provinzials hinsichtlich der Missionen erstrecken können – sowohl der Wandermission unter Spaniern und [anderen] Christen als auch der dauerhaften Mission unter den Ungläubigen –, scheint es notwendig, diese festzulegen. Und in dieser Provinz Quito sollen es diejenigen [Gebiete] sein, welche in den Diözesen Quito, Panama und Popayán liegen [...]. In den genannten drei Diözesen und innerhalb derer Grenzen, abgesehen von solchen Gebieten, die zu einem anderen Bistum gehören, werden die Provinziale dieser Provinz Quito beantragen müssen, dass ihre untergebenen [Provinzmitglieder] Missionen unternehmen, dass sie zu den Gruppen der Ungläubigen gehen und Reduktionen bilden, und wann immer unser Vater [General] Gründungen von Kollegien verfügt, wird deren Aufgabe darin bestehen, diese im Einklang mit unseren Rechtsnormen zu unterhalten.“⁹⁵

Zwei Aspekte sind in Bezug auf die eingangs gestellten Fragen bedeutsam: Erstens wird in dem Dekret deutlich, dass die Imagination der Provinz als zusammenhängendes Territorium für die Planung zukünftiger Ordensniederlassungen bzw. Kollegien und Missionen (sowohl ortsfeste Reduktionen als auch Wandermissionen) wichtig war. Die Provinz galt in diesem Sinne nicht etwa als ein bereits ‚vollendeter‘ Wirkungsraum, sondern war auf fortlaufende Expansionen ausgerichtet, die sowohl die Ränder der Provinz, wie die Mission bei den Guaymí oder die Mission in Maynas, als auch die Zwischenräume (im Sinne einer Wandermission oder Volksmission⁹⁶ unter der spanischen und indigenen Bevölkerung in ländlichen und städtischen Gebieten) betrafen.⁹⁷ Die Zuteilung

⁹⁵ „Y por cuanto Nuestro Padre no tiene declarados los territorios a que se pueden extender las jurisdicciones de cada Provincial en orden a Misiones, así volantes entre españoles y gente cristiana, como permanentes entre infieles, parece necesario el señalarlos. Y serán en esta Provincia de Quito todos los que incluyen las Diócesis de los obispados de Quito, de Panamá y Popayán [...]. Dentro de las dichas tres Diócesis y sus confines que no pertenezcan a otro obispado, deberán los Provinciales de esta Provincia de Quito solicitar que hagan misiones sus súbditos, que entren a las naciones de infieles y se formen reducciones, y cuántas fundaciones de colegio Nuestro Padre enviase, les tocará fomentarlas como sean conformes a nuestro santo Instituto.“ Diego Francisco Altamirano, „Decreto de división, 21.11.1696“, in: José Jouanen, *Historia de la Compañía de Jesús en la antigua provincia de Quito, 1570–1774*, Bd. 1, Quito 1941, 301–303, hier: 302. (Kurztitel: Altamirano, Decreto)

⁹⁶ Zur Volksmission vgl. Christoph Nebgen/Johannes Meier, *Jesuiten aus Zentraleuropa in Portugiesisch- und Spanisch-Amerika, Bd. 3: Neugranada (1618–1771)*, Münster 2008, 30 f. (Kurztitel: Nebgen/Meier, Jesuiten aus Zentraleuropa); John W. O'Malley, „Misiones populares“, in: Charles Edwards O'Neill (Hg.), *Diccionario Histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 3, Rom/Madrid 2001, 2691–2694. (Kurztitel: O'Malley, Misiones populares)

⁹⁷ Andreas Rutz betont die Rolle von Karten als Mittel der Beschreibung von Räumen zwischen einzelnen Herrschaftspunkten: „Gemeinsames Kennzeichen der benannten Verfahren

von fest etablierten Ordensniederlassungen zu der einen oder anderen Provinz war also nur eines der Anliegen des Teilungsdekrets. Ebenso musste festgelegt werden, welcher Provinzial die Verantwortung für zukünftige Kollegsgründungen oder vorübergehende missionarische Aktivitäten in den jeweils dazwischen liegenden Orten tragen sollte.

Wie das Dekret zeigt – und hierin besteht der zweite wichtige Aspekt – richtete man sich in dieser Frage nach bereits existierenden kirchlichen Verwaltungsräumen der verschiedenen Diözesen. So sollte die Zugehörigkeit eines Ortes zu einer bestimmten Diözese darüber bestimmen, welcher Provinzial dort für die Aktivitäten seines Ordens verantwortlich war. Die Darstellung der Ordensprovinz Quito als zusammenhängendes Territorium mit einer umfassenden Außen- grenze lässt sich deshalb auch als Ergebnis eines Ordnungsprozesses verstehen, bei dem die Jesuiten den Raum mit Blick auf zukünftige Aktivitäten gewissermaßen vorstrukturierten. Jeder Ort innerhalb des definierten Territoriums, gleichgültig, ob die Jesuiten dort bereits aktiv waren oder nicht, konnte auf diese Weise einem der Verwaltungsräume des Ordens unmittelbar zugeordnet werden. Im Hinblick auf die kartographische Repräsentation der Ordensprovinz bedeutete dies, dass nicht die ‚tatsächliche‘ Präsenz der Jesuiten die Zugehörigkeit eines Ortes oder eines Gebietes zur Ordensprovinz Quito bestimmte, sondern sich dies vielmehr dadurch ergab, ob ein Ort in der Karte innerhalb oder außerhalb der Provinzaußengrenze verzeichnet war. Die pauschale Definition des umgrenzten Territoriums als jesuitische Ordensprovinz hatte außerdem den Effekt, dass Missionsgebiete anderer Orden, die zum Teil ebenfalls innerhalb der eingezeichneten Provinzgrenze lagen, konsequent verschwiegen wurden. Dies betraf beispielsweise die Mission der Franziskaner nördlich des Marañón in Sumbucumbíos, die, da sie nicht als franziskanische Mission kenntlich gemacht wurde, dem Betrachter automatisch als Teil der jesuitischen Ordensprovinz erscheinen musste. Die Darstellung eines zusammenhängenden jesuitischen Territoriums bedeutete also zugleich eine Homogenisierung und damit Verschleierung sich überschneidender administrativer Räume.

Des Weiteren bildeten nicht nur die Diözesen eine Grundlage für die Definition des Provinzterritoriums. Ebenso spielten die von den iberischen Mächten Spanien und Portugal politisch beanspruchten Räume eine Rolle, wie im Grenzbereich zwischen den spanischen und portugiesischen Missionen am Amazonas deutlich wird. Direkte Hinweise auf weltliche Verwaltungseinheiten sind in

zur Beschreibung und Markierung von Herrschaftsräumen und ihren Grenzen ist ihr punktueller Charakter. Sehr konkret bezeichnen sie Herrschaftspunkte, die in der Summe ein Territorium ausmachen. Die Räume zwischen den Punkten bleiben dabei jedoch vage und werden nur gelegentlich durch Wegstrecken – wie etwa die symbolische Begehung von Grenzen und ihre verbale Beschreibung – überbrückt. Diese Lücke, nämlich die Darstellung der flächigen Erstreckung von Herrschaftsräumen, vermochten die seit dem Spätmittelalter aufkommenden und seit dem 16. Jahrhundert zunehmend etablierten Karten zu schließen.“ Rutz, Beschreibung des Raums, 352.

Brentanos Karte nur punktuell zu finden, z. B. durch die Erwähnung der Sitze von Vizekönigen und *Real Audiencias* in Panama, Santa Fe, Quito und Lima.⁹⁸ Der Zusammenhang von politischen Territorien und jesuitischen Verwaltungsräumen tritt allerdings im Grenzgebiet der Ordensprovinz Quito zur benachbarten portugiesischen Ordensprovinz Maranhão indirekt zutage: Während die Grenze im Norden und Süden zu den spanischen Provinzen Neugranada und Peru als durchgehende Linie dargestellt ist, klafft gegen Osten eine große Lücke. Hierdurch bleibt unklar, wo genau die Ordensprovinz Quito endet und diejenige von Maranhão beginnt. Lediglich ein Schriftzug, der auf die Lage der „Misiones Paraenses Lusitanorum“ hinweist, deutet an, dass hier nicht mehr die Jesuiten aus Quito, sondern portugiesische Missionare tätig waren. Denn der Amazonas bildete auch unter den Jesuiten der Provinz Maranhão ein missionarisches Betätigungsfeld.⁹⁹ Am nächsten kamen den Maynas-Missionaren allerdings die Missionen der Karmeliten, denen im Zusammenhang mit den in Kapitel 3 behandelten politischen Grenzkonflikten ein Flussabschnitt zugewiesen worden war, den die Jesuiten der Provinz Quito ebenfalls für sich beanspruchten.¹⁰⁰ Das Einflussgebiet der Jesuiten aus Quito endete also faktisch dort, wo die Missionen der Karmeliten und damit der politische Anspruch der Portugiesen begann. Allerdings betrachteten die Jesuiten der *Provincia Quitensis* die karmelitische Übernahme der ehemals jesuitischen Missionsdörfer lange Zeit als illegitime Beschränkung ihres Einflusses am Amazonas sowie als Gebietsverlust für die spanische Krone und die eigene Ordensprovinz (siehe Kap. 3). Die große Lücke im östlichen Grenzverlauf der Ordensprovinz in Brentanos Karte lässt sich daher als Verweis auf diesen seit Ende des 17. Jahrhunderts ungelösten Konflikt deuten.¹⁰¹

⁹⁸ Die verhältnismäßig kleinen Gebiete der Niederländer und Franzosen an der Küste Guayanas sind zwar als „Colonia Batavorum“ und „Gallorum“ gekennzeichnet, in Bezug auf die politischen Territorien der spanischen und portugiesischen Krone fehlen solche eindeutigen Angaben aber völlig.

⁹⁹ Die Provinz wurde 1615 als Vizeprovinz gegründet und 1727 von der Provinz Brasilien unabhängig. Vgl. Amado Aymoré, Die Jesuiten im kolonialen Brasilien, 83 f. Gran Pará (portugiesisch Grão-Pará) bildete eines von zwei Teilgebieten der Provinz Maranhão, deren Niederlassungen dem Kolleg in Belén unterstellt waren und zu dem auch die Missionsdörfer des Ordens am Amazonas gehörten. Vgl. Fernando Amado Aymoré/Johannes Meier, *Jesuiten aus Zentraleuropa in Portugiesisch- und Spanisch-Amerika, Bd. 1: Brasilien (1618–1760)*, Münster 2005, 23. (Kurztitel: Amado Aymoré/Meier, Jesuiten aus Zentraleuropa)

¹⁰⁰ Vgl. Stephan, Jesuiten am Amazonas, 144 f.

¹⁰¹ Die naheliegende Vermutung, die offene Grenze in Brentanos Karte könnte Zeichen einer Protesthaltung der Jesuiten gegen die Grenzvereinbarungen des kurz vor dem Druck der Karte geschlossenen Vertrags von Madrid (1750) sein, scheint in Anbetracht der allgemeinen Zustimmung, die der Vertrag von Madrid unter den Missionaren in Maynas fand, unwahrscheinlich. Anders als in Paraguay bedeutete der Vertrag von Madrid für die Jesuiten in Maynas einen Zugewinn von Gebieten. Darüber hinaus wurde der Vertrag begrüßt, weil man sich erhoffte, durch die hierin vereinbarte Grenzziehung zukünftige Konflikte zu vermeiden. Vgl. Stephan, Jesuiten am Amazonas, 168 f. Es ist eher davon auszugehen, dass die Darstellung aus der Zeit vor dem Grenzvertrag stammte.

In der offenen Grenze kommen also die Verschränkungen der Ordensstruktur mit Bereichen der weltlichen Herrschaft deutlich zum Tragen;¹⁰² denn die äußeren Grenzen der Ordensprovinz Quito konnten immer nur so weit reichen wie die von der spanischen Krone beanspruchten Gebiete. Waren diese Gebiete unklar oder umstritten, konnte auch der östliche Grenzverlauf der Ordensprovinz kartographisch nicht bestimmt werden. Überschneidungen von weltlichen und ordensadministrativen Räumen, die es ermöglicht hätten, eine spanische Ordensprovinz auf portugiesischem Territorium auszuweiten oder umgekehrt, waren aufgrund der Konkurrenz zwischen den iberischen Mächten und dem Verständnis von Mission als Mittel der Eroberung und Grenzsicherung indes völlig undenkbar. Die politische Konkurrenzsituation konnte sogar zu Loyalitätskonflikten innerhalb des Ordens führen, nämlich dann, wenn Jesuiten der Provinz Maranhão im Interesse des portugiesischen Königs in unmittelbarer Nachbarschaft zu ihren Ordensbrüdern in Maynas tätig werden sollten. Einen solchen Konflikt befürchtete Brentano, als er erfuhr, die Portugiesen hätten vor, im Gebiet der Karmeliten oberhalb des Dorfes San Pablo jesuitische Geistliche für eine neue Mission einzusetzen. Er hielt diesen Plan insbesondere deshalb für problematisch, weil sein Orden damit Eroberungen zugunsten der portugiesischen Krone zugelassen hätte, obwohl es sich aus Sicht der Jesuiten aus der Ordensprovinz Quito um spanisches Gebiet handelte.¹⁰³

Der Versuch, Provinzgrenzen möglichst exakt zu definieren (was auch die Kennzeichnung ungelöster Grenzfragen beinhaltete), stellte allerdings keineswegs die Regel in der kartographischen Repräsentation jesuitischer Ordensprovinzarten dar. Es lassen sich etliche Beispiele finden, in denen Ordensprovinzen

¹⁰² Wie Friedrich herausstellt, hätten politische Herrschaftsbereiche dann eine wichtige Rolle für die Definition von Ordensprovinzen gespielt, wenn diese als umstritten oder problematisch gegolten hätten. Vgl. Friedrich, Lange Arm, 416. Dem Provinzverständnis der Jesuiten nach hätten allerdings weniger „Überlegungen politischer Herrschaftsverdichtung“, sondern „administrative Gründe im Dienste der religiösen Optimierung“ im Vordergrund gestanden. Friedrich, Lange Arm, 422.

¹⁰³ Vgl. Brentano, Carta al Sr. Diego Riofrío, fol. 2v. Als im Jahr 1752 die Pläne mit der Gründung des jesuitischen Missionsdorfes S. Francisco Xavier do Javari tatsächlich umgesetzt wurden, (vgl. Leite, História da Companhia, Bd. 3, 418 ff.), scheint allen Bedenken zum Trotz aber eine gute Zusammenarbeit zwischen den spanischen und portugiesischen Jesuiten stattgefunden zu haben. So berichtet Pater Manuel Uriarte in seinem Tagebuch, dass man sich gegenseitig mit Nahrungsmitteln versorgt habe. Vgl. Uriarte, Diario, Bd. 1, 208 f. Provinzübergreifende Zusammenarbeiten fanden außerdem schon lange insbesondere bei der Organisation von Reisen statt. Auch Brentanos und de la Torres Fahrt über den Amazonas nach Pará war nur durch die Hilfe der portugiesischen Jesuiten möglich, welche bereits im Vorfeld dafür sorgten, dass *canoas* zum Transport der Prokuratoren bereitstehen würden. Darüber hinaus arbeiteten sogar die Karmeliten mit ihnen zusammen, indem sie den Reisenden Unterkunft und weitere Transportmöglichkeiten zur Verfügung stellten. Vgl. Brentano/Torre, Vrebe relacion. Dies zeigt, dass die strenge Bindung der Ordensprovinzen an die politischen Territorialansprüche im Alltag durchaus aufgeweicht wurden und es zu grenzüberschreitenden Kooperationen kommen konnte.

auf andere Arten dargestellt wurden und in denen Grenzlinien eine untergeordnete oder gar keine Rolle spielten. In Joseph Gumillas Karte der Provinz Neugranada dient beispielsweise eine Gebirgskette als Abgrenzung der Orinoco-Mission von den südlicher gelegenen Ländern in Guayana. Markus Friedrich zeigt am Beispiel einer Karte der Niederrheinischen Provinz auf, dass Verwaltungsräume statt mit Grenzlinien oftmals nur durch den gewählten Kartenausschnitt definiert wurden.¹⁰⁴ In Quito scheint es hingegen schon vor Entstehung von Brentanos Karte üblich gewesen zu sein, die Ordensprovinz mit einem abstrakten Territorium zu identifizieren. Eine sehr ähnliche Darstellung findet sich in einem Thesenblatt¹⁰⁵ aus dem Jahr 1718, dessen Gestaltung vor allem auf Juan de Narváez, dem Kupferstecher der Karte von Samuel Fritz, zurückgeht (Abb. 52).¹⁰⁶ Gewidmet ist das Werk Ludwig, dem noch minderjährigen Fürsten von Asturien und Thronfolger Philipps V. Er ist thronend und umgeben von Tugenden im oberen Teil des Thesenblattes abgebildet; vor ihm kniet linkerhand eine Personifikation Amerikas und rechterhand eine Personifikation der Ordensprovinz Quito, die, so lässt sich die Szene deuten, dem Fürsten gerade das Thesenblatt überreicht hat, das er in seiner Hand hält. In der oberen Bildhälfte ist also der Akt der Widmung des Thesenblatts an den Fürsten durch die Ordens-

¹⁰⁴ Vgl. Friedrich, Lange Arm, 409.

¹⁰⁵ Zu Thesenblättern der Gesellschaft Jesu vgl. Sibylle Appuhn-Radtke, *Das Thesenblatt im Hochbarock. Studien zu einer graphischen Gattung am Beispiel der Werke Bartholomäus Kilians, Weißenhorn* 1988. (Kurztitel: Appuhn-Radtke, Thesenblatt) Thesenblätter wurden im Zusammenhang mit feierlichen Disputationen gedruckt und präsentierten die vom Defendenten verteidigten Thesen. Sie dienten der Ankündigung und Einladung zur Disputation und wurden währenddessen als eine Art „Programm“ unter den Anwesenden verteilt. Vgl. Appuhn-Radtke, Thesenblatt, 28. Darüber hinaus kam Thesenblättern aber vor allem eine politische Funktion zu, denn sie waren stets einem (weltlichen oder geistlichen) Patron gewidmet, dessen Lob eine zentrale Rolle bei der Gestaltung der Blätter spielte, während im Gegenzug der Defendent und häufig auch die betreffende Universität mit materiellen Gegenleistungen oder Privilegien der jeweiligen Patrone rechnen konnten. Vgl. Appuhn-Radtke, Thesenblatt, 24 ff., 74.

¹⁰⁶ Juan de Narváez, „De Statv Innocentiae“, in: Iván Lucero, *La cartografía jesuita de la Provincia de Quito (S. XVII-XVIII)*, Quito 2015. (Kurztitel: Narváez, Statv Innocentiae) Das Thesenblatt wurde anlässlich einer Disputation in der Kirche des Collegium Maximum in Quito am 14. Juni 1718 gedruckt, bei der ein Defendent mit Namen Joseph Alvarez theologische Thesen über den Zustand der Unschuld zu verteidigen hatte. Den Vorsitz während der Disputation hatte ebenfalls Pater Narváez. Guillermo Furlong entdeckte es in der Bibliothek des *Colegio del Salvador* in Buenos Aires und stellte es auf dem zweiten *Congreso Internacional de América* vor. Eine Beschreibung der Quelle ist wiedergegeben in José Gabriel Navarro, *Contribuciones a la Historia del Arte en el Ecuador*, Bd. 4, Quito 1952, 60 ff. (Kurztitel: Navarro, Contribuciones a la Historia del Arte en el Ecuador, Bd. 4) Auch Lucero beschreibt das Thesenblatt. Vgl. Lucero, *Cartografía jesuita*, 99. Eine Kopie des Thesenblattes ist enthalten in der dritten Auflage von Heredia, *La Antigua Provincia de Quito*. Auf dem Thesenblatt wird Narváez als Erfinder (*inventor*) der Darstellung, als Zeichner der darin enthaltenen Karte sowie Kupferstecher des Werks erwähnt. Neben Narváez werden außerdem Miguel de Santa Cruz als Zeichner und Kupferstecher sowie Nicolás de Goríbar als Zeichner genannt. Goríbar gilt als bedeutender Vertreter der sog. *Escuela Quiteña*. Vermutlich stammen die Figuren im oberen Teil des Thesenblattes von ihm. Vgl. Navarro, *Contribuciones a la Historia del Arte*, Bd. 4, 62.

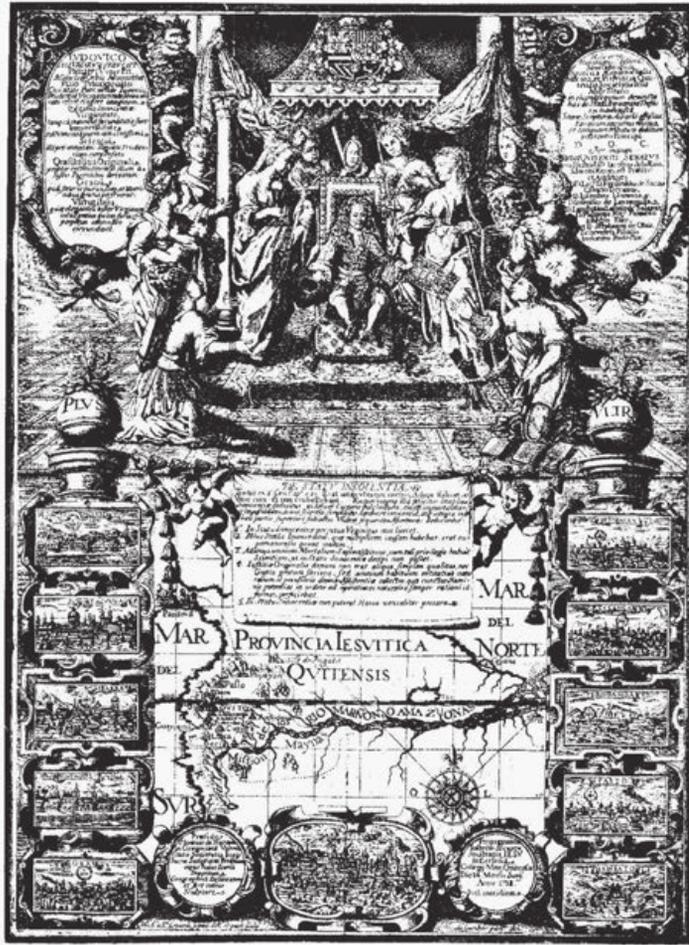


Abb. 52: Thesenblatt von Juan de Narváez (1718).

provinz dargestellt. Die untere Hälfte des Thesenblatts ist vor allem der Selbstdarstellung der Ordensprovinz vorbehalten. Bezeichnenderweise nimmt sie einen deutlich größeren Raum ein als die Kartusche mit den eigentlichen Thesen. So repräsentieren Veduten an den Rändern des Thesenblattes all jene Städte, in denen die Jesuiten der *Provincia Quitensis* Kollegien unterhielten. In der Mitte des Blattes ist eine Karte mit den Grenzen des Territoriums der Ordensprovinz Quito zu sehen, worin deutlich wird, dass die Darstellung des Territoriums als ein individuelles Erkennungszeichen der Ordensprovinz verstanden wurde und für die quitenischen Jesuiten in ihrer nach außen kommunizierten Selbstdarstellung eine Rolle spielte (Abb. 53). Michael Biggs hat ähnliches in Bezug auf frühneuzeitlichen Staatsterritorien als Repräsentanten politischer Macht festgestellt:

„In person, the monarch himself (or herself) stood for the realm as a whole, embodying ‚representative publicness‘. Even when the realm was represented as an objective entity, it was symbolized by the coat of arms, like the fleurs-de-lis of France. These various repre-



Abb. 53: Ausschnitt des Thesenblatts von Juan de Narváez (Abb. 52, S. 260) mit dem Grenzverlauf der Ordensprovinz Quito (gestrichelte Linie).

sentations of the realm did not define it geographically, by its spatial extent. With cartography a geographical image became possible. Published maps – whether sponsored by rulers or not – engraved the distinctive shape of a particular territory on the imagination. This familiar shape provided an alternative symbol of political authority: a body of land, or ‚geobody‘. It represented an entity that was impersonal – set apart from the person of the ruler (and even from the character of rulership) – and natural, grounded in physical reality.¹⁰⁷

Im Gegensatz zur weltlichen *Real Audiencia de Quito* traten in den Karten des 17. und 18. Jahrhunderts die jesuitische *Provincia Quitensis* und die Missionsgebiete des Ordens bereits ganz selbstverständlich als ein „autonomer Raum unter dem Zeichen des Jesuitenordens“¹⁰⁸ auf. Der hier sichtbare Fokus auf das Regionale nahm gleichzeitig in der Historiographie des Ordens einen besonderen Stellenwert ein. Die Jesuiten sahen davon ab, allgemeine Geschichten über Amerika zu verfassen; sie konzentrierten sich vielmehr schon früh auf die Beschreibung von missionarischen Unternehmungen in spezifischen, häufig abgelegenen Regionen. Das Schreiben regionaler Geschichten hing mit der Herausbildung der einzelnen Ordensprovinzen in Amerika und der Entstehung eines regionalen Selbstverständnisses des Ordens zusammen, dessen Mitglieder mit der Zeit immer häufiger aus den lokalen kreolischen Eliten stammten. Vor diesem Hintergrund ist auch davon auszugehen, dass die Herausbildung eines jesuitischen regionalen Selbstverständnisses und die Entstehung einer regionalen kreolischen Identität in Quito miteinander in einem Zusammenhang standen.¹⁰⁹

¹⁰⁷ Biggs, Putting the State on the Map, 390.

¹⁰⁸ „Este proto-nacionalismo que conciliaba lo local con lo universal se deja entrever en la cartografía jesuita del siglo XVII y principios del siglo XVIII, que demarca a la provincia o vice-provincia jesuita de Quito como un espacio autónomo bajo el signo de la orden jesuita.“ Espinosa/Sevilla, Un diálogo científico tripartito, 56.

¹⁰⁹ Vgl. Andrés I. Prieto, „Jesuit Tradition and the Rise of South American Nationalism“, in: Robert Maryks/Jonathan Wright (Hg.), *Jesuit Survival and Restoration. A Global History*, (Studies in the History of Christian Traditions 178), Leiden/Boston 2014, 399–414, hier: 400–403. (Kurztitel: Prieto, Jesuit Tradition)

5.7 Zwischenfazit

In diesem Kapitel standen die bereits zu Beginn der Arbeit erwähnte Karte von Carlos Brentano und der in ihr konstruierte jesuitische Identitätsraum im Mittelpunkt. Gezeigt wurde, dass die Repräsentation der Ordensprovinz Quito als abstrakter Flächenraum, der symbolisch für eine regionale territoriale Einheit des Ordens stand, Ergebnis und Ausdruck eines bestimmten administrativen Raumverständnisses war. Die Konstruktion von Territorien in Karten war keineswegs so selbstverständlich, wie es uns heute erscheinen mag. Im Jesuitenorden herrschte traditionell ein anderes Provinzverständnis vor, wonach Provinzen Ansammlungen punktueller Niederlassungen waren. Allerdings lässt sich mit Blick auf die Ordensprovinz Quito nicht von einer Ablösung dieses punktuellen Raumkonzepts durch ein territoriales sprechen. Brentanos Karte, ebenso wie das Thesenblatt von Narváez, zeigten vielmehr ein Nebeneinander dieser Konzepte auf. Das administrative Selbstverständnis des Ordens bestimmte die kartographische Repräsentation ganz erheblich. Dies galt nicht nur für die Hervorhebung jesuitischer Niederlassungen und Aktivitäten auf regionaler Ebene. Brentanos Karte zeigte vielmehr auch die Verbindung der Ordensprovinz Quito zur Ordenszentrale in Rom auf und präsentierte die Provinz als Teil eines weltumspannenden jesuitischen Netzes, das sich aus regionalen Einheiten zusammensetzte.

6. Ethnographie und Apologetik

6.1 Ethnographie in vielen Formen:

Die Repräsentation der indigenen Bevölkerung in Franz Xaver Veigls Karte und seinen *Gründlichen Nachrichten* (1785)

„To achieve the goals of conversion and ‚civilisation,‘ which essentially meant the sedentarisation and ‚pacification‘ of Indian tribes, the Jesuits were prepared to learn, and were even interested in, indigenous languages. This, at a time when most European invaders paid little attention to the indigenous population of America – beyond its labor, commercial and tribute potential or its threat to Europeans, their settlement and travel. The Jesuit explorers, often the advance guard of the European invaders, were consequently well equipped to collect geographic information on the ground without necessarily covering all of the relevant territory themselves. As a result, in some of their maps, and in contrast to most of the published maps of the Americas, there is a distinct indigenous presence.“¹

Anne Godlewska weist hier auf eine Besonderheit jesuitischer Karten hin, nämlich auf eine im Vergleich zu anderen europäischen Karten bemerkenswerte Präsenz der indigenen Bevölkerung. In Kapitel 4 wurde bereits auf die Rolle indigener Akteure als Reiseführer und Informanten der Jesuiten und auf den Einfluss indigenen Wissens in der Amazonas-Kartographie eingegangen. Die von Godlewska angesprochene „indigenous presence“ bezieht sich aber nicht nur auf den Einfluss indigenen Wissens, sondern auch auf die Repräsentation und damit Sichtbarkeit der Ethnien selbst; denn viele Karten von Missionaren waren übersät mit ethnographischen Informationen, die die Patres im Zusammenhang mit ihren missionarischen Aktivitäten gesammelt hatten.

Die heute so selbstverständliche Unterscheidung zwischen den Disziplinen der Kartographie und Ethnographie bildete sich erst in der Moderne heraus.² In der Frühen Neuzeit waren die Beschreibung von Völkern und die Produktion von kartographischem Wissen untrennbar miteinander verknüpft. So stellten ethnographische Illustrationen und Texteinträge mit ethnographischen Inhalten lange Zeit einen zentralen Gegenstand der europäischen Kartographie dar. In zahlreichen Karten des 16. und 17. Jahrhunderts wurden Abbildungen von Menschen aus verschiedenen Weltregionen entweder am Rand oder innerhalb des Kartenbildes platziert und oftmals von enzyklopädischen Einträgen begleitet.³

¹ Godlewska, Commentary, 106 f.

² Vgl. Laura Hostetler, *Qing Colonial Enterprise. Ethnography and Cartography in Early Modern China*, Chicago/London 2001, 23. (Kurztitel: Hostetler, Qing Colonial Enterprise)

³ Vgl. Hostetler, Qing Colonial Enterprise, 11–15.

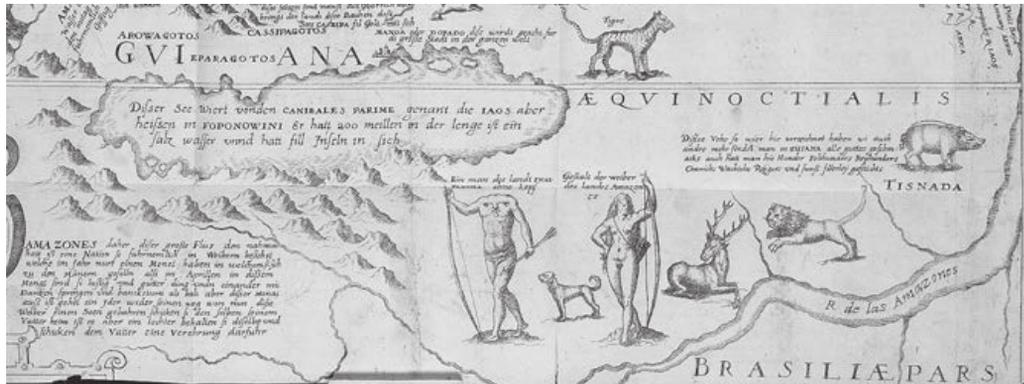


Abb. 54: Ausschnitt einer Karte zu Guayana von Jodocus Hondius (1599) im 8. Teil der America-Serie von de Bry. In der Bildmitte sind ein Repräsentant der vermeintlich kopflosen Ewaipanoma und eine Amazone abgebildet.

Bestimmte Motive traten dabei besonders häufig auf. Kannibalen etwa, die schon in Amerika-Karten des frühen 16. Jahrhunderts zu sehen waren, zählten zu den einflussreichsten ethnographischen Topoi. Auch Darstellungen von Wunderwesen tauchten in zahlreichen Karten der Renaissance auf. Hierzu gehörten die berühmten Giganten von Patagonien oder das kopflose Volk der Ewaipanoma in Guayana (Abb. 54), die emblematisch für die betreffenden Regionen standen.⁴ Oftmals basierten diese Darstellungen auf einer Vermischung von indigenen Nachrichten mit antiken und mittelalterlichen Überlieferungen (zum Beispiel der Amazonen siehe Kap. 2). Die ethnographischen Illustrationen waren jedoch keine bloßen Lückenfüller oder schmückendes Beiwerk, sondern das Ergebnis einer „visual exegesis“⁵, einer systematischen, vergleichenden Auswertung unterschiedlicher Quellen und Informationen. Sie bildeten, wie Surekha Davies gezeigt hat, einen zentralen epistemologischen Faktor in der Auseinandersetzung mit dem Menschlichen und dessen Grenzen.⁶ Die Verknüpfung von ethnographischem Wissen und kartographischer Repräsentation, wie sie in den Karten der Jesuiten zum Ausdruck kam, hatte also eine lange Tradition in der Beschreibung und Darstellung der indigenen Bevölkerung Amerikas. Die bildliche Darstellung von Menschen, Tieren und Pflanzen, ebenso wie die enzyklopädischen Einträge, verschwanden allerdings im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts aus der europäischen Kartographie.⁷ Die Präsenz der indigenen Bevölkerung äußerte sich in den Karten der Jesuiten folglich nicht in der Beschreibung und bildlichen

⁴ Zu diesen Beispielen vgl. Surekha Davies, *Renaissance Ethnography and the Invention of the Human. New Worlds, Maps and Monsters*, (Cambridge Social and Cultural Histories), Cambridge 2016, 83–88, 148–216. (Kurztitel: Davies, *Renaissance Ethnography*)

⁵ Davies, *Renaissance Ethnography*, 197.

⁶ Vgl. Davies, *Renaissance Ethnography*, 2.

⁷ Vgl. Hostetler, *Qing Colonial Enterprise*, 15.

Darstellung ethnischer Merkmale, sondern in einer minutiösen geographischen Lokalisierung indigener Territorien.

Auch die Karte des aus Österreich stammenden Jesuitenmissionars Franz Xaver Veigl, die 1785 in Nürnberg gedruckt und zusammen mit seinem Bericht *Gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas* von Christoph Gottlieb von Murr (1733–1811) herausgegeben wurde⁸, enthält eine Fülle an ethnographischen Details mit insgesamt 33 Einträgen zu indigenen Ethnien und ihren Territorien (Abb. 55).⁹ Sie zeigt den Río Marañón und dessen Nebenflüsse in einem Ausschnitt, der im Norden bis zur Mission der Franziskaner und im Süden bis nach Lima und zur Mission der Gesellschaft Jesu in Mojos reicht. Im Westen ist der Verlauf der Pazifikküste zu sehen; im Osten endet der Kartenausschnitt kurz hinter der Grenze zu den portugiesischen Territorien am Río Javari. Der Fokus der Karte liegt dabei auf dem Missionsgebiet der Jesuiten in Maynas, dessen Außengrenzen durch eine zarte gestrichelte Linie gekennzeichnet sind. Eingetragen sind all die Reduktionen, die zum Zeitpunkt der Ausweisung der Jesuiten aus Maynas im Jahr 1768 bestanden.

In diesem Kapitel geht es um die Repräsentation ethnographischen Wissens und dessen Verhältnis zu anderen Elementen in der Karte von Franz Xaver Veigl. Nach einigen Erläuterungen zu ihrer Entstehung und Veröffentlichung soll die Karte in einem ersten Schritt als Teil eines sich aus verschiedenen Medien zusammensetzenden Gesamtwerks betrachtet werden. Denn auch Veigls Bericht beinhaltet ausführliche ethnographische und linguistische Beschreibungen. Ferner enthält das Werk zwei Landschaftsabbildungen, die die Natur in Maynas und den Alltag der Indigenen parallel zum Text und zur Karte veranschaulichen. Ethnographische Inhalte werden also auf verschiedenen medialen Ebenen behandelt, die sich zu einem Gesamtbild fügen. In einem zweiten Schritt soll die Rezeption ethnographischen Wissens in Veigls Karte erörtert werden. Hierbei wird der Frage nachgegangen, welches Interesse europäische Gelehrte an der genauen geographischen Verortung indigener Territorien am Amazonas hatten.

⁸ Der Titel der Karte lautet *Maragnonii sive Amazonum Fluminis Terrarum in Orbe Maximi, quoad Hispanicae Potestati subest, cursus cum Fluvii et Regionibus finitimis utilitati publicae probatissimis e Documentis accuratius novissime descriptus a quodam per eas provincias olim S. I. Missionario: delineatus a Petro Parcar. 1780. Curante C. T. de Murr. 1785.*

⁹ Bei den Ethnien handelt es sich um: Cofanes, Xibaros, Ycahuates, Ayacores, Paranos, Yquitos, Pinches, Maynas, Piros upatarinavas, Comovas, Piros Cusilnavas, Cunivos, Campas, Mochovos, Maparunas, Mananahuas, Chiclunas, Massamaes, Cungies, Pararias, Zenzeguayes, Kegoyos, Payaguas, Yahuas; Mayarunas, Univos, Avantias, Amenguacas, Chiribas, Azuaras, Ticunas. Hinzu kommen zwei Einträge ohne Namen „Populi Seditiosi“ und „N. B. incognita“.



Abb. 55: Maragonii sive Amazonum Fluminis Terrarum in Orbe Maximi, quoad Hispanicae Potestati subest, cursus [...] von Franz Xaver Veigl (1785).

6.1.1 Viele Orte, viele Akteure:

Die Produktion von Veigls Karte zwischen Maynas und Nürnberg

Franz Xaver Veigl wurde 1723 oder 1724 in Graz geboren. Er trat 1738 in das Wiener Noviziat der Jesuiten ein und unterrichtete später Grammatik und Rhetorik. 1746 wandte er sich zum ersten Mal an seinen Ordensgeneral mit der Bitte um Entsendung in die Mission, doch erst nach sieben Jahren schickte dieser ihn in die Provinz Quito, die er 1755 erreichte.¹⁰ Pater Veigl gehörte jener Generation von Jesuiten an, die auf Befehl Karls III. 1767 aus Spanisch-Amerika ausgewiesen wurden (siehe Kap. 2). Als er 1770 nach einer langen Reise und mehreren Arrestaufenthalten in Portugal und Spanien schließlich in seine Heimatprovinz Österreich zurückkehrte, nahm Veigl eine ungeheure Flut an Amerikaschriften auf dem Buchmarkt wahr, die ihn dermaßen beeindruckte, dass er zunächst davon absah, seine eigenen Aufzeichnungen zu veröffentlichen.¹¹ Nach der Aufhebung seines Ordens durch Papst Clemens XIV. im Jahr 1773 änderte Veigl allerdings seine Meinung und verfasste nun doch einen umfangreichen Bericht über die Landschaft von Maynas.¹² Damit befand er sich in guter Gesellschaft; denn die Ausweisung der Jesuiten aus den Überseegebieten und die Aufhebung ihres Ordens bedeuteten keineswegs das Ende jesuitischer Publikationen – ganz im Gegenteil: Netzwerke zwischen den ehemaligen Ordensmitgliedern bestanden weiterhin, und die offizielle Auflösung der Ordensstrukturen regte viele Ex-Jesuiten dazu an, Werke über die Provinzen und Missionsgebiete zu verfassen, in denen sie oftmals Jahrzehnte verbracht hatten. Ein großer Teil dieser Werke entstand in Italien, wohin die aus Spanien und den spanischen Überseegebieten stammenden Jesuiten ins Exil gingen. Zunächst war es den ausgewiesenen Ordensleuten dort nicht erlaubt, die Orte zu verlassen, die ihnen zugewiesen worden waren. Dies änderte sich allerdings mit der Aufhebung des Ordens, woraufhin viele ihren Wohnort in Städte mit wissenschaftlichen Zentren verlegten, wo sie sich eigenen Studien hingeben und an gelehrten Debatten teilnehmen konnten. Veigl ging nicht nach Italien, sondern nach Österreich, weil er selbst kein Spanier war und es ihm daher gestattet wurde, in seine Heimatprovinz zurückzukehren.¹³

¹⁰ Vgl. Jorge Gasché, „Introducción. Franz Xaver Veigl, Misionero Jesuita. Su época y su obra“, in: Franz Xaver Veigl, *Noticias detalladas sobre el estado de la provincia de Maynas en América meridional hasta el año 1768*, Iquitos 2006, 13–90, hier: 13. (Kurztitel: Gasché, Introducción)

¹¹ „Ich fand bey meiner Wiederkunft, in der alten eine ganz neuartige, nichts als Aufklärung anrühmende Welt: ich sah die Druckereyen beschäftigt, die Länder mit so viel reizenden, dem Geschmacke unserer Zeiten ganz angemessenen Schriften überschwemmet; ich dachte, unter so glänzenden Schönheiten dürfte eine ungezierte Nachricht aus Indien wohl gar keinen Auftritt wagen.“ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 5.

¹² Vgl. Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 5.

¹³ Vgl. Borja González, *Berichterstattung*, 167f; Baptista, *Expulsión*, 1354. Zum Beitrag der ausgewiesenen Jesuiten in der Wissenproduktion über die Neue Welt vgl. Manfred Tietz/Diet-

An der Produktion der Karte, die 1785 in Nürnberg in den Druck kam, waren viele verschiedene Akteure an unterschiedlichen Orten beteiligt. Die Bezeichnung ‚Veigls Karte‘ soll im Folgenden nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich bei der Herstellung des Werks um einen kooperativen Prozess handelte. Da das Manuskript der Karte nicht erhalten ist, lassen sich zum Produktionsprozess der handgezeichneten Vorlage nur Vermutungen anstellen.¹⁴ Sehr wahrschein-

rich Briesemeister (Hg.), *Los jesuitas españoles expulsos. Su imagen y su contribución al saber sobre el mundo hispánico en la Europa del siglo XVIII. Actas del coloquio internacional de Berlín*, Madrid/Frankfurt am Main 2001. (Kurztitel: Tietz/Briesemeister [Hg.], *Los jesuitas españoles expulsos*); Ugo Baldini (Hg.), *La presenza in Italia dei gesuiti iberici espulsi. Aspetti religiosi, politici, culturali*, Bologna 2010. (Kurztitel: Baldini [Hg.], *La presenza in Italia dei gesuiti iberici espulsi*); Miguel Batllori, *La cultura hispano-italiana de los Jesuitas expulsos*, (Biblioteca románica hispánica II. estudios y ensayos), Madrid 1966, 579–590. (Kurztitel: Batllori, *La cultura hispano-italiana de los Jesuitas expulsos*); Antonello Gerbi, *The Dispute of the New World. The History of a Polemic, 1750–1900*, Pittsburgh 1973, 187–233. (Kurztitel: Gerbi, *The Dispute of the New World*); Eileen Willingham, „Imagining the Kingdom of Quito. Reading History and National Identity in Juan de Velasco’s *Historia del Reino de Quito*“, in: Marc André Bernier/Clorinda Donato/Hans-Jürgen Lüsebrink (Hg.), *Jesuit Accounts of the Colonial Americas. Intercultural Transfers, Intellectual Disputes, and Textualities*, Toronto 2014, 81–106. (Kurztitel: Willingham, *Imagining the Kingdom of Quito*); Beatriz de Alba-Koch, „For Love of Patria. Locating Self and Nation in Clavigero’s Rendition of the Conquest of México“, in: Marc André Bernier/Clorinda Donato/Hans-Jürgen Lüsebrink (Hg.), *Jesuit Accounts of the Colonial Americas. Intercultural Transfers, Intellectual Disputes, and Textualities*, Toronto 2014, 107–126. (Kurztitel: Alba-Koch, *For Love of Patria*); María de la Soledad Justo, „Paraguay y los debates jesuíticos sobre la inferioridad de la naturaleza Americana“, in: Guillermo Wilde (Hg.), *Saberes de la conversión. Jesuitas, indígenas e imperios coloniales en las fronteras de la cristiandad*, Buenos Aires 2011, 155–174. (Kurztitel: Soledad Justo, *Paraguay y los debates jesuíticos*); Clorinda Donato, „The Politics of Writing, Translating, and Publishing. New World Histories in Post-Expulsion Italy: Filippo Salvatore Gilij’s 1784 Saggio di Storia Americana“, in: Marc André Bernier/Clorinda Donato/Hans-Jürgen Lüsebrink (Hg.), *Jesuit Accounts of the Colonial Americas. Intercultural Transfers, Intellectual Disputes, and Textualities*, Toronto 2014, 50–80. (Kurztitel: Donato, *The Politics of Writing*) Zu den Werken der Exil-Jesuiten aus der Ordensprovinz Quito vgl. Aurelio Espinosa Pólit, *Los Jesuitas quiteños del extrañamiento*, Puebla 1960. (Kurztitel: Espinosa Pólit, *Los Jesuitas quiteños del extrañamiento*); María Susana Cipolletti, „Fruto de la melancolía, restos del naufragio. El Alto Amazonas en los escritos de los jesuitas expulsos“, in: Manfred Tietz (Hg.), *Los jesuitas españoles expulsos. Su imagen y su contribución al saber sobre el mundo hispánico en la Europa del siglo XVIII. Actas del coloquio internacional de Berlín*, Madrid/Frankfurt am Main 2001, 237–264. (Kurztitel: Cipolletti, *Fruto de la melancolía*)

¹⁴ Es ist zwar ein Manuskript von Veigls Karte überliefert, doch bei diesem handelt es sich nicht um eine Zeichnung des Missionars, sondern um eine Kopie von José Chantre y Herrera, einem Ex-Jesuiten, der im italienischen Exil gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine Geschichte der Maynas-Mission verfasste und hierzu auf Dokumente ausgewiesener Missionare zurückgriff. Chantre y Herrera war selbst nie in Maynas. Die handgezeichnete Kopie der Karte befindet sich zusammen mit einem Lichtdruck im *Archivo Histórico del Santuario de Loyola*: Franz Xaver Veigl/José Chantre y Herrera, *Mapa P. Franz Xaver Veigl (Weigel)*, Signatur: Misiones P. 04, Archivo de Loyola. (Kurztitel: Veigl/Chantre y Herrera, *Mapa Veigl*) Ein Lichtdruck des Werks ist außerdem in der spanischen Nationalbibliothek vorhanden: Franz Xaver Veigl/José Chantre y Herrera, *El Marañón español. Mapa trazado en las cárceles de Lisboa por el P. Francisco Javier Weigel*, Signatur: M. 25v, BNE. (Kurztitel: Veigl/Chantre y Herrera, *El Marañón español*) Das Manuskript wurde erstmals 1901 zusammen mit Chantre y Herreras Werk ver-

lich ist, dass erste Skizzen bereits in Maynas entstanden, wo Veigl ab Mitte der 1750er Jahre als Missionar am Río Nanay bei den Iquito tätig war und ab 1762 oder 1763 das Amt des Missionssuperiors ausübte.¹⁵ Hierauf weisen die auffallend vielen Details und die individuelle Darstellung des Río Ucayali in seiner Karte hin, von dem Veigl während einer *entrada* Mitte der 1760er Jahre kartographische Skizzen angefertigt haben soll.¹⁶ Seine Skizzen könnte er gemeinsam mit anderen Notizen bei seiner Ausreise nach Europa geschmuggelt haben. Denn es ist bekannt, dass Veigl einige Schriften in einem Kopfkissen versteckte, trotz einer Anweisung des Superiors, alle Dokumente zu vernichten, bevor sie das Gebiet der Portugiesen am Amazonas betreten würden.¹⁷ Ein bedeutender Teil seiner Karte dürfte allerdings erst im Zuge der Ausweisung entstanden sein, nämlich während der längeren Haftzeiten, die Veigl in Lissabon und El Puerto de Santa María verbrachte. Am 7. Mai 1769 erreichten die Missionare aus Maynas Lissabon¹⁸, wo sie zwei Monate im Gefängnis von Azeitão ausharrten, bis sie nach El Puerto de Santa María in Spanien verschifft wurden. Dort verbrachte Veigl weitere 14 Monate im Arrest, bis er als Untertan Maria Theresias die Erlaubnis erhielt, nach Österreich zurückzukehren.¹⁹ Er ging schließlich nach Judenburg, wo er bis zur endgültigen Aufhebung seines Ordens als Rektor des Kollegs tätig war.²⁰

Auf der Grundlage von Berichten der ausgewiesenen Maynas-Missionare beschrieb der Ex-Jesuit José Chantre y Herrera die Haftsituation im Palast von Azeitão. Demnach sei aufgrund der strengen Bewachung während der Haft kein Kontakt zur Außenwelt möglich gewesen. Es sei aber gerade diese Isolati-

öffentlich: Chantre y Herrera, *Historia*. Ein zweites Manuskript, das der Kopie von Chantre y Herrera stark ähnelt, ist in Quito erhalten und befindet sich in der *Biblioteca Aurelio Espinosa Pólit*. Abbildung in: Latorre, *Los mapas del Amazonas*, 66; Lucero, *Cartografía jesuita*, 139. Auch bei diesem Exemplar ist es wahrscheinlich, dass es sich um eine Kopie und nicht um ein Manuskript von Veigl handelt.

¹⁵ Vgl. Borja González, *Berichterstattung*, 232. Laut Gasché 1763. Vgl. Gasché, *Introducción*, 14. Latorre geht von einer Amtszeit als Superior zwischen 1762 und 1766 aus. Vgl. Latorre, *Los mapas del Amazonas*, 67.

¹⁶ Vgl. Gasché, *Introducción*, 14; Lucero, *Cartografía jesuita*, 138. Dies widerspricht der Einschätzung Larreas, Veigl habe seine Karte erst im Zuge der Vertreibung zu zeichnen begonnen und sie während seiner Haft in Lissabon und Cádiz beendet. Vgl. Larrea, *Cartografía Ecuatoriana*, 55.

¹⁷ Uriarte, *Diario*, Bd. 2, 145. Hieraus zu schließen, dass die Patres keinerlei Lektüre mit sich führen durften, wäre allerdings verfehlt. Iván Lucero zufolge seien bei der Ankunft in Pará viele geistliche Bücher registriert worden, die die Patres aus Maynas mitgebracht hätten. Einer entsprechenden Liste zufolge habe Veigl neben einem Brevier und einem „libro espiritual“ auch eine Truhe mit weiteren nicht genauer benannten Büchern bei sich gehabt. Vgl. Lucero, *Cartografía jesuita*, 134, Anm. 429.

¹⁸ Vgl. Baptista, *Expulsión*, 1358.

¹⁹ Vgl. Christoph Gottlieb von Murr, „Vorrede“, in: ders. (Hg.), *Nachrichten von verschiedenen Ländern des Spanischen Amerika. Aus eigenhändigen Aufsätzen einiger Missionare der Gesellschaft Jesu*, Teil 1, Halle 1809, III–XXII, hier: Vf. (Kurztitel: Murr, Vorrede 2)

²⁰ Vgl. Gasché, *Introducción*, 15.

on gewesen, die die Beschäftigung der Patres mit geistlichen, intellektuellen und handwerklichen Gegenständen befördert habe:

„Die Zeit, die ihnen nach ihren geistlichen Übungen übrigblieb, verbrachten einige damit, nützliche Dinge zu lesen. Andere beschäftigten sich mit mechanischen Dingen, die ihnen zusagten. Die übrigen von ihnen flickten Kleidungsstücke, die, auch wenn sie wenige waren, sehr abgetragen waren. In eben diesem Gefängnis machte der Pater Xaver Veigl viele Fortschritte beim Zeichnen der Karte der Missionen des Marañón, die er schon vorher begonnen hatte [...].“²¹

Die Arbeit an der Karte war für Veigl angesichts der Unsicherheit, mit der er und die anderen ausgewiesenen Missionare konfrontiert waren, sicherlich mehr als ein bloßer Zeitvertreib. Wahrscheinlich ist, dass die Kartierung der kurz zuvor verlassenen Mission am Marañón auch dazu diente, das Vergangene zu bewahren und sich im Wortsinne vor Augen zu halten. Da in der Gesellschaft Jesu dem Visuellen eine große spirituelle Bedeutung zugesprochen und Naturbeobachtung und Spiritualität in einen engen Zusammenhang gestellt wurden, könnte das Kartenzeichnen aber auch einer erweiterten Form der Meditation gedient haben (siehe Kap. 2). Ihr widmeten sich, so ist zumindest der Beschreibung Chantre y Herreras zu entnehmen, die Jesuiten in der Zeit ihres Arrests besonders intensiv.

Im *Hospicio de Indias* im spanischen El Puerto de Santa María, wohin die Maynas-Missionare anschließend gebracht wurden, versuchten die Jesuiten ihren Alltag ähnlich zu gestalten. So berichtete der mit Veigl ausgewiesene Pater Manuel Uriarte davon, dass dort die intellektuelle Arbeit in den 14 Monaten der Haft deutlich intensiver gewesen sei als in der Mission am Marañón, wo die Hitze solch umfangreiche Studien nicht zugelassen habe. Die Patres hätten den Marqués de la Cañada um Bücher gebeten, woraufhin dieser ihnen ein entsprechendes Verzeichnis zur Auswahl gewünschter Schriften habe zukommen lassen.²² Neben der Lektüre hätten sich einige Patres auch der Kunst gewidmet. So habe beispielsweise Juan Saltos Zeichnungen zur Mission und Natur am Marañón angefertigt, die sein Ordensbruder Carlos Albrizzi zusammen mit einer eigens verfassten *Historia* in Venezien zum Druck habe bringen wollen.²³ Uriarte äußerte sich auch darüber, wie Veigl in El Puerto de Santa María an seiner Karte gearbeitet habe. Ihm zufolge habe er dabei Hilfe von einem Superior aus Mexiko erhalten. Die gemeinsamen Treffen der zwei Patres hätte jedoch stets im Ge-

²¹ „Empleaban el tiempo que les sobraba de sus ejercicios espirituales, unos en leer cosas útiles y provechosas, y otros en hacer algunas cosas mecánicas á que tenían inclinación, y los más de ellos en remendar ropillas que, aunque pocas, estaban muy destrozadas. En esta misma prisión adelantó mucho el P. Xavier Veigel el mapa de las misiones del Marañón, que ya antes había comenzado [...].“ Chantre y Herrera, *Historia*, 718.

²² Vgl. Uriarte, *Diario*, Bd. 2, 186.

²³ Vgl. Uriarte, *Diario*, Bd. 2, 194. Sowohl die *Historia* von Albrizzi als auch die Zeichnungen von Santos gelten als verschollen. Vgl. Cipolletti, *Fruto de la melancolía*, 237, Anm. 2.

heimen und bei Nacht stattfinden müssen.²⁴ Die Haft erschwerte die Arbeit am Manuskript also erheblich, sie ermöglichte aber auch den Kontakt zwischen Ordensmitgliedern aus unterschiedlichen Provinzen und damit deren Austausch und Zusammenarbeit.

Darüber hinaus ist Veigls eigenen Aussagen zu entnehmen, dass er beim Zeichnen seiner Karte auf verschiedene andere kartographische Quellen zurückgriff. So heißt es zu Beginn seiner *Gründlichen Nachrichten*:

„Die beygefügte Landkarte darf man sicher aus allen, so diese Länder noch bisher vorgestellt hatten, für die wahrhafteste halten. Zum Grundstein legte ich theils die kleine Karte des Herrn de la Condamine von dem Laufe des Maragnon-Flusses überhaupt, theils jene des vormaligen General-Prokurators von Quito, P. Carls Brentano, die er um das Jahr 1751 zu Rom stechen gelassen. Beyde alsdann entweder zu ergänzen, oder zu verbessern, hab ich mit möglichster Achtsamkeit jener grossen, und in Deutschland fast unbekannt Landkarte nachgespührt, welche Don Pedro Maldonado aus den Beobachtungen der spanisch- und französischen Akademiker über Quito und Peru verfertigt hat, und nach welcher sich auch Herr d’Anville in seiner großen allgemeinen Karte von Amerika richtet. Ueber dieses habe ich theils aus eigener langen Beobachtung, theils aus manchen Handschriften und Zeichnungen der Sache wohlkündiger Männer, allen Abgang oder Irrthum bald ergänzt, bald verbessert, welchen ich bey allen vorgemeldten seit vielen Jahren befunden hatte.“²⁵

Veigl gab drei Arten von Quellen an, die er bei der Herstellung seiner Karte verwendet habe: Zunächst erwähnte er verschiedene in Europa veröffentlichte und entsprechend bekannte kartographische Werke von La Condamine, Maldonado, d’Anvilles und Brentano. Wenn auch nicht auszuschließen ist, dass sich die ein oder andere dieser Karten in Maynas befand²⁶, so liegt doch die Vermutung nahe, dass sie Veigl vor allem nach seiner Ausweisung und Haftzeit heranzog. Zweitens erwähnte er Manuskripte und Aufzeichnungen, bei denen es sich um unveröffentlichtes Material gehandelt haben könnte, das von anderen Missionaren aus Maynas stammte. Hierbei ist sowohl möglich, dass Veigl diese Schriften bereits in Maynas nutzte als auch denkbar, dass er sie erst in Europa über Korrespondenzen zu anderen ausgewiesenen Ordensbrüdern erhielt.²⁷ Und drittens wies Veigl auf seine eigenen Beobachtungen hin, womit er vermutlich sowohl

²⁴ Uriarte, *Diario*, Bd. 2, 194. Bei dem Superior habe es sich laut Constantino Bayle um einen Pater Martín gehandelt. Vgl. Constantino Bayle, „Introducción“, in: Manuel Uriarte, *Diario de un misionero de Mainas*, (Biblioteca ‚Missionalia Hispanica‘ 9), Bd. 2, Madrid 1952, X–LII, hier: XXXVII. (Kurztitel: Bayle, Introducción) Burrus zufolge sei unklar, um welchen Superior es sich handelte. Vgl. Burrus, *Obra cartográfica*, Bd. 1, 7 f.

²⁵ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 6 f.

²⁶ Dies trifft insbesondere auf das Werk von La Condamine zu, von dem ein Reisebericht – möglicherweise die *Relation abrégée* mit seiner Amazonaskarte – bei der Übergabe der Mission im Bestand der Bibliothek von La Laguna auftaucht. Vgl. Basabe, *Autos* 2, fol. 46r, BNE. (Kurztitel: Papeles varios relativos a América y España)

²⁷ Auch andere Ex-Jesuiten sammelten Nachrichten und Dokumente ausgewiesener Missionare, um sie in eigenen Werken zu verwenden. Hierzu gehörten z. B. der bereits erwähnte Chantre y Herrera oder auch der Sprachensammler Hervás y Panduro.

seine kartographischen Skizzen also auch seine Notizen über die Mission in Maynas meinte. Die Produktion von Karten verlangte also weitaus mehr als empirisches Wissen in ein graphisches Medium zu übertragen. Um die Karte herstellen zu können, musste Veigl auch eine Sammlung von kartographischen und schriftlichen Dokumenten anderer Autoren anlegen, deren Daten er dann kombinierte, gegeneinander las und mit seinen eigenen Erfahrungen und Kenntnissen abglich.

Bis die Karte 1785 in Nürnberg gedruckt und veröffentlicht werden konnte, waren allerdings noch weitere Produktionsschritte nötig.²⁸ Zunächst übergab Veigl sein Manuskript einem Zeichner, der 1780 eine kunstvolle Vorlage für den späteren Druck herstellte.²⁹ Wie einer Anmerkung in der Karte zu entnehmen ist, handelte es sich hierbei um einen Künstler mit Namen Petrus (Peter) Parcar.³⁰ Den Stich fertigte Joseph Kellner (1749–1814) in Nürnberg an, zu dem der ebenfalls aus Nürnberg stammende Herausgeber der Karte vermutlich in persönlichem Kontakt stand. In Nürnberg hatte der Herausgeber Murr eine gute Auswahl an fähigen Landkartenstechern; denn die Stadt konnte auf eine jahrhundertealte Tradition in der Herstellung von Karten und Globen blicken. Im 18. Jahrhundert erreichte die Kartenproduktion in Nürnberg insbesondere durch den Verlag Homann eine neue Blüte.³¹ Joseph Kellner ist ab 1777 als Kupferste-

²⁸ Zur Herstellung von Drucken vgl. Sponberg Pedley, *Commerce of Cartography*, 41–70; David Woodward (Hg.), *Five Centuries of Map Printing*, (The Kenneth Nebenzahl, Jr., Lectures in the History of Cartography 3), Chicago/London 1975. (Kurztitel: Woodward [Hg.], *Five centuries of map printing*); Bamber Gascoigne, *How to Identify Prints. A Complete Guide to Manual and Mechanical Process from Woodcut to Ink Jet*, New York 1986. (Kurztitel: Gascoigne, *How to Identify Prints*); Clifford H. Wood, „Tonal Reproduction Processes in Map Printing from the 15th to the 19th Centuries“, in: *Cartographica* 22/1 (1985), 78–92. (Kurztitel: Wood, *Tonal reproduction processes*); Markus Heinz, „Von der Kupferplatte zum Atlas. Der technische Herstellungsprozess“, in: Michael Diefenbacher/Markus Heinz/Ruth Bach-Damaskinos (Hg.), *„aus-erlesene und allerneueste Landkarten“ Der Verlag Homann in Nürnberg 1702–1848*, Nürnberg 2002, 90–105. (Kurztitel: Heinz, *Von der Kupferplatte zum Atlas*)

²⁹ Dafür, dass Parcar das Manuskript von Veigl und nicht etwa von dem Herausgeber der Karte erhielt, spricht folgende Anmerkung des Herausgebers Murrs: „Addidit Doctiss. Auctor suae descriptioni germanicae, Norimbergae 1785 a me editae, Mappam elegantissime a D. Petro Parcar 1780 delineatam, in folio regali. Exhibet ea Maragonii, sive Amazonum Fluminis, Terrarum in orbe maximi, quoad Hispanicae potestati subset, Cursum, ab origine usque ad initium territorii Lusitanorum, id est, 600 Leucas, Montes (*Cordellieras*) et Litus occidentale ab Aequatore usque Limam, fluuiosque omnes maiores et minores.“ Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur XVII* (1789), 179 f. (Kurztitel: Murr [Hg.], *Journal zur Kunstgeschichte*)

³⁰ Über Petrus Parcar ist kaum etwas bekannt. In den von mir konsultierten biographischen Nachschlagewerken wird lediglich einmal ein Künstler mit diesem Namen erwähnt, allerdings ausschließlich auf den Angaben basierend, die sich der hier untersuchten Karte zu Veigls Bericht entnehmen lassen. Vgl. Scott (Hg.), *Tooley's Dictionary*, Bd. 3, 379.

³¹ Zur Kartenproduktion in Nürnberg vgl. Günter Tiggesbäumker, „Die Geschichte der Kartographie in Nürnberg“, in: ders. (Hg.), *Die Reichsstadt Nürnberg und ihr Landgebiet im Spiegel alter Karten und Ansichten*, Nürnberg 1986, 16–31. (Kurztitel: Tiggesbäumker, *Die Geschichte der Kartographie in Nürnberg*); Fritz Schnellbögl, *Nürnberger Kartographie*, (Beiträ-

cher nachgewiesen³² und taucht zudem 1778 unter einer Adresse am „Bonersberge“ in einer von Murr zusammengestellten Liste als Landkartenstecher auf.³³ Alle an der Produktion beteiligten Akteure trugen zum Erscheinungsbild der Karte und somit zur Repräsentation des Amazonasraums bei. Wenn auch weder der Zeichner Parcar noch der Stecher Kellner spezielle geographische Kenntnisse von dem Gebiet benötigten,³⁴ so war doch deren Gestaltung der Flüsse, Orte, Berge, Seen, Inseln und Küsten von enormer Bedeutung für die Vermittlung geographischen Wissens.³⁵

Ein Vergleich verschiedener Exemplare der Karte zeigt außerdem, dass in der Druckplatte nachträglich Fehler ausgebessert wurden.³⁶ Eine besondere He-

ge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 10), Nürnberg 1966. (Kurztitel: Schnellbögl, Nürnberger Kartographie) Zur Kartenproduktion der Offizin Homann vgl. Michael Diefenbacher/Markus Heinz/Ruth Bach-Damaskinos (Hg.), „*auserlesene und allerneueste Landkarten*“. Der Verlag Homann in Nürnberg 1702–1848, Nürnberg 2002. (Kurztitel: Diefenbacher/Heinz/Bach-Damaskinos [Hg.], „*auserlesene und allerneueste Landkarten*“)

³² Joseph Kellner (auch Keller) wurde am 28. August 1749 in Nürnberg getauft und am 4. September 1814 in Nürnberg begraben. Vgl. Manfred H. Grieb (Hg.), *Nürnberger Künstlerlexikon. Bildende Künstler, Kunsthandwerker, Gelehrte, Sammler, Kulturschaffende und Mäzene vom 12. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts*, Bd. 1, München 2007, 762. (Kurztitel: Grieb [Hg.], *Nürnberger Künstlerlexikon*)

³³ Vgl. Christoph Gottlieb von Murr, *Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in des H. R. Reichs freyen Stadt Nürnberg und auf der hohen Schule zu Altdorf*, Nürnberg 1778, 551. (Kurztitel: Murr, *Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten*)

³⁴ Vgl. Andrews, Maps, 351.

³⁵ Da das Manuskript von Parcar nicht überliefert ist, kann nicht festgestellt werden, welche Darstellungsformen vor allem auf die Vorlage Parcars zurückgingen und welche im Zuge der Übertragung der Zeichnung auf die Druckplatte entstanden sind. Handgezeichnete Vorlagen wurden bei der Herstellung von Druckplatten zerstört, da man diese hierfür durchstechen musste. Vgl. Andrews, Maps, 329. Zur Rolle des Zeichners bei der Herstellung von Kartendruckern vgl. Heinz, *Von der Kupferplatte zum Atlas*, 91.

³⁶ Vgl. hierzu die Exemplare der Karte in der *Bayerischen Staatsbibliothek* und der *Universitätsbibliothek Augsburg* mit dem Exemplar der *Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts* in Berlin. Bei den Exemplaren aus München und Augsburg handelt es sich um einen älteren, noch nicht korrigierten Druck, während das Exemplar aus Berlin die Korrekturen beinhaltet: Franz Xaver Veigl: „*Maragnony sive Amazonum Fluminis Terrarum in Orbe Maximi quoad Hispanicae Potestati subest cursus cum Fluvys et Regionibus finitimis utilitati publicae probatissimis e Documentis accuratus novissime descriptus a quodam pereas provincias olim S. I. Missionario delienatus a Petro Parcar 1784*“, in: ders., „*Gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas, in Süd-Amerika, bis zum Jahre 1768*“, in: Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in Amerika. Aus ihren eigenen Aufsätzen herausgegeben [...]. Mit einer Landkarte und Kupfern*, Nürnberg 1785. Signatur Bayerische Staatsbibliothek: Res/It.coll. 54, BSB. (Kurztitel: Veigl, Maragnony 1); Signatur Universitätsbibliothek Augsburg: 02/IV. 28.8.880, UB Augsburg. (Kurztitel: Veigl, Maragnony 2). Korrigiertes Exemplar des *Ibero-Amerikanischen Instituts*: ders., „*Maragnonii sive Amazonum Fluminis Terrarum in Orbe Maximi, quoad Hispanicae Potestati subest, cursus cum Fluvii et Regionibus finitimis utilitati publicae probatissimis e Documentis accuratius novissime descriptus a quodam per eas provincias olim S. I. Missionario: delineatus a Petro Parcar. 1780. Curante C. T. de Murr. 1785*“, in: ders., „*Gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas, in Süd-Amerika, bis zum Jahre 1768*“, in: Christoph Gottlieb von Murr

rausforderung für den Stecher bestand nämlich darin, die zeichnerische Vorlage seitenverkehrt auf die Platte zu übertragen, damit sie im anschließenden Druck wieder richtig herum abgebildet wurde. Dieses Vorgehen führte häufig zu Fehlern, beispielsweise zur Verdrehung von Buchstaben.³⁷ Auf frühen Abzügen von Veigls Karte ist etwa in der Legende „delienatus“ statt „delineatus“ zu lesen. Dieser Fehler wurde neben zahlreichen anderen, darunter fehlenden Buchstaben innerhalb des lateinischen Textes sowie abweichenden Schreibweisen einiger Ethnien und Ortsnamen, in der Druckplatte nachträglich korrigiert. Spuren dieser Korrekturen durch den Stecher sind z. B. an den aufeinander folgenden Buchstaben „a“ und „h“ des Volkes der „Mananahuas“ zu erkennen, die in der vorherigen Version noch als „Maranhauas“ eingezeichnet waren.

In der Regel übertrug der Stecher keine ganzen Abschnitte einer Karte auf einmal, sondern verschiedene thematische Gruppen nacheinander. So konnten z. B. Flüsse oder Straßen zu einem früheren Zeitpunkt gestochen werden als Ortssignaturen und Ortsnamen.³⁸ Dieses Vorgehen war jedoch ebenfalls fehleranfällig³⁹ und könnte eine Erklärung dafür liefern, weshalb Joseph Kellner zunächst vergaß, den Vulkan Pichincha nahe Quito namentlich zu kennzeichnen. Fehler wurden mitunter auch von einem Kartennutzer entdeckt und handschriftlich eingebessert, wie in dem Exemplar der *Bayerischen Staatsbibliothek*, in dem der Name der Stadt GUAYAQUIL, der hier fälschlich als GUAYAOUIL eingetragen war, durch einen zusätzlichen Strich beim O korrigiert wurde. Die Überarbeitung der Druckplatte betraf allerdings ausschließlich die Beschriftungen, den Titel und die Legende der Karte, während die Darstellung von Bergen, Flüssen und Bäumen nicht verändert wurde. Der Titel wurde außerdem mit dem Zusatz „Curante C. T. de Murr. 1785“ versehen. Möglicherweise ging dies auf den Wunsch des Herausgebers zurück, der seinen Beitrag zur erstmaligen Veröffentlichung des Werks hervorheben wollte.

Veigls Karte wäre vermutlich nie in Nürnberg in den Druck gekommen, hätte nicht ein Kontakt zwischen dem ehemaligen Missionar und dem Herausgeber des Werks, Christoph Gottlieb von Murr, bestanden. Dass zwischen Veigl und Murr ein persönlicher Kontakt bestand, ist einigen von Murrs Anmerkungen über Veigl zu entnehmen. So bezeichnete Murr den ehemaligen Missionar als „werthe[n] Freund“⁴⁰ und erwähnte einen Brief, den Veigl ihm 1785 über seine Ausreise nach Europa geschrieben habe. Der 1733 in Nürnberg geborene Murr pflegte bereits seit langem Verbindungen zur Gesellschaft Jesu. Sie nahmen im

(Hg.), *Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in Amerika. Aus ihren eigenen Aufsätzen herausgegeben [...]. Mit einer Landkarte und Kupfern*, Nürnberg 1785, Signatur: III cd 401 [8], IAI. (Kurztitel: Veigl, Maragnonii sive Amazonum)

³⁷ Vgl. Andrews, Maps, 341.

³⁸ Vgl. Heinz, Von der Kupferplatte zum Atlas, 92 f.

³⁹ Vgl. Andrews, Maps, 345.

⁴⁰ Murr, Vorrede 2, V.

Jahr 1756 ihren Anfang, als Murr im Anschluss an sein Studium an der Universität Altdorf und seiner Promotion an der Juristischen Fakultät eine Bildungsreise durch Europa unternahm, auf der er in Straßburg mit den Jesuiten in Kontakt kam. Auch in Wien hielt Murr Beziehungen zur dortigen Gesellschaft Jesu aufrecht, was seine wissenschaftlichen Interessen beförderte. Die Interessen des Universalgelehrten waren breit aufgestellt, wie aus seinen ca. 200 Veröffentlichungen hervorgeht. Diese deckten Bereiche der Geschichte, Kunst, Literatur und Sprachwissenschaften sowohl Europas als auch Asiens und Amerikas ab.⁴¹ Murr war zudem Mitglied verschiedener wissenschaftlicher Akademien wie der *Bayerischen Akademie der Wissenschaften* und der *Société d'agriculture, sciences et arts* in Straßburg.⁴² Seine Aufmerksamkeit erregten besonders die von den Jesuiten verfassten Schriften über die außereuropäische Mission und davon insbesondere die China-Mission. Er konsultierte nicht nur solche jesuitischen Werke, die er in Bibliotheken einsehen konnte, sondern profitierte auch von seinen persönlichen Kontakten zu ehemaligen Missionaren.⁴³ Murr erhielt die Schriften sowohl über direkte Korrespondenzen mit den Verfassern als auch über Dritte, die sie an ihn weiterreichten.⁴⁴ Christoph Nebgen vermutet, dass der Gelehrte mit der Publikation seiner *Acht und zwanzig Briefe über die Aufhebung des Jesuiterordens*⁴⁵, in denen er den Orden gegen dessen Kritiker verteidigte, und mit seiner Veröffentlichung des Nachlasses Wolfgang Bayers (1722–1773), eines Missionars aus Peru, Zugang zu einem Netzwerk ehemaliger Missionare der Gesellschaft Jesu erhielt. Dieser Zugang habe Freundschaften zwischen Murr und einigen Patres entstehen lassen und die Veröffentlichung zahlreicher jesuitischer Briefe und Werke, viele davon im von Murr herausgegebenen *Journal zur Kunst- und Literaturgeschichte*, gefördert.⁴⁶ Zudem werde deutlich, so Nebgen, dass nicht nur Murr von seinen Kontakten zu den Jesuiten profitierte, sondern auch die weit verstreut und isoliert lebenden Ex-Jesuiten nach der Auflösung ihres Ordens mit den Veröffentlichungen ihrer Schriften eine Art „Informationsbörse und Kommunikationsplattform“⁴⁷ erhielten.

Der Verbleib von Veigls Manuskript seiner *Gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas* ist nicht bekannt. Zu vermuten ist allerdings, dass es sich zunächst um einen Text in lateinischer Sprache handelte.⁴⁸

⁴¹ Vgl. Christoph Nebgen, „Christoph Gottlieb von Murr. Ein Protestant erhebt die Stimme gegen die Aufhebung der Gesellschaft Jesu“, in: *Archivum Historicum Societatis Jesu* 73/145 (2004), 121–147, hier: 123–126. (Kurztitel: Nebgen, Christoph Gottlieb von Murr)

⁴² Vgl. Borja González, *Berichterstattung*, 220.

⁴³ Vgl. Nebgen, *Christoph Gottlieb von Murr*, 127 f.

⁴⁴ Vgl. Borja González, *Berichterstattung*, 222.

⁴⁵ Vgl. Christoph Gottlieb von Murr, *Acht und zwanzig Briefe über die Aufhebung des Jesuiterordens*, Nürnberg 1774. (Kurztitel: Murr, *Acht und zwanzig Briefe*)

⁴⁶ Vgl. Nebgen, *Christoph Gottlieb von Murr*, 129.

⁴⁷ Nebgen, *Christoph Gottlieb von Murr*, 146.

⁴⁸ Vgl. Lucero, *Cartografía jesuita*, 137.

Das Werk inklusive der Karte erschien erstmals 1785 und ein zweites Mal 1798 auf Deutsch.⁴⁹ Bereits 1788/89 veröffentlichte Murr im 16. und 17. Band seines *Journals zur Kunstgeschichte*⁵⁰ zudem eine lateinische Fassung des Berichts, allerdings ohne die dazugehörige Karte. Die doppelte Veröffentlichung und das Fehlen der Karte in der lateinischen Version führten unter den Rezensenten zu Verärgerung. Ein Rezensent beanstandete in der *Allgemeinen Literatur-Zeitung*, dass sich der Käufer des Journals gezwungen sehe, die deutsche Veröffentlichung zusätzlich zu erwerben, wolle er die Karte hinzuziehen.⁵¹ Ein anderer vermutete hinter der lateinischen Ausgabe gar eine gezielte Masche, um die Verkaufszahlen zu erhöhen.⁵²

⁴⁹ Vgl. Franz Xaver Veigl, *Gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas, in Süd-Amerika bis zum Jahre 1768, nebst des Herrn P. Anselm Eckarts Zusätze zu Pedro Cudenas Beschreibung der Länder von Brasilien. Mit einer Landkarte und Kupfern*, Nürnberg 1798, 11–324. (Kurztitel: Veigl, *Gründliche Nachrichten* 2)

⁵⁰ Die ersten und zweiten Teile von Veigls Bericht erschienen getrennt im 16. und 17. Band des Journals. Vgl. Franz Xaver Veigl, „Status Prouvinciae Maynensis in America Meridionali ad Annum usque 1768 descriptus a R. P. Francisco Xauerio Veigl, olim Societatis Iesu Missionario. Lib I“, in: Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur* XVI (1788), 93–208. (Kurztitel: Veigl, *Status Prouvinciae Maynensis*); ders., „Conclusio R. P. Francisci Sauerii Veigl Descriptionis Status Prouvinciae Maynensis in America meridionali“, in: Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur* XVII (1789), 17–181. (Kurztitel: Veigl, *Conclusio R. P. Francisci Sauerii Veigl Descriptionis Status Prouvinciae Maynensis*)

⁵¹ „Die von Don Piedro Parcar 1780 gezeichnete Karte, die den Lauf des Flusses Marañon von seinem Ursprung bis an die Grenzen des Portugiesischen Gebiets u. s. w. enthält, ist auch diesem Bande nicht beygegeben, und Hr. v. M. verweist die Käufer des Journals deshalb auf die deutsche Ausgabe dieser Reisen, welches uns nicht billig dünkt.“ Anonym, „Rezension zu Christoph Gottlieb von Murr Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Literatur, Siebenzehnter Theil“, in: *Allgemeine Literatur-Zeitung* 3/183 (1792), 90–94, hier: 91 (Kurztitel: Anonym, *Rezension* 2)

⁵² „Dies ist nichts anders, als das erste Buch der Beschreibung der Landschaft Mayna, das Hr. v. M. nebst dem zweyten Buch, schon im J. 1785 dem Publikum teutsch zu lesen gegeben hat [...]. Wozu nun auch lateinisch? Dies bleibt ihm nicht anzuzeigen; auch sagt er den Käufern des Journals nicht, daß er diese Beschreibung schon teutsch geliefert habe. Das heißt die Leute unnöthiger Weise um ihr Geld bringen. Diese Bogen hätten besser mit ungedruckten oder unbekanntnen Sachen angefüllt werden können und sollen! Vermuthlich müssen wir nun auch den 2ten Theil in dem folgenden Bande des Journals noch einmal kaufen. Pfui!“ Anonym, „Rezension zu Christoph Gottlieb von Murr Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur, Sechszehnter Theil“, in: Friedrich Nicolai (Hg.), *Allgemeine deutsche Bibliothek*, Bd. 86, 2. Stück, Berlin/Stettin 1789, 526–528, hier: 527 f. (Kurztitel: Anonym, *Rezension* 1) Murr reagierte auf diese Kritik mit einer Erklärung am Ende des zweiten Teils von Veigls Bericht, in der er bekanntgab, mit der lateinischen Ausgabe lediglich einen größeren Leserkreis erreichen zu wollen. Vgl. Murr (Hg.), *Journal zur Kunstgeschichte* XVII, 181. Auch die wiederholte Veröffentlichung auf Deutsch stieß bei einem Rezensenten auf Unverständnis, erweckte doch auch sie den Eindruck, Murr habe einem bislang zu wenig beachteten Werk – dessen Inhalte der Rezensent zudem für wenig bedeutsam hielt – mit der erneuten Publikation nur eine höhere Aufmerksamkeit verschaffen wollen. Vgl. Anonym, „Rezension zu Franz Xavier Veigl gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas in Südamerika bis zum J. 1768,

6.1.2 Der Marañón und seine Bevölkerung in Karte, Text und Bild: Das Zusammenwirken verschiedener Wissensmedien in Veigls *Gründlichen Nachrichten*

In der deutschen Ausgabe von Veigls *Gründlichen Nachrichten* ergänzen sich drei Arten von Wissensmedien⁵³: der Bericht, die Karte und zwei Abbildungen zur Landschaft und zum Alltag der indigenen Bevölkerung am Marañón. Die Karte nimmt auf viele im Text genannte Orte und Zusammenhänge Bezug; dem Text ist wiederum anzumerken, dass er zum Teil auf kartographischen Darstellungen basiert.⁵⁴ Wie eng Text und Karte zusammenhängen, lässt sich auch dem Aufbau des Werks und einigen Formulierungen entnehmen, die dem Leser nahelegen, das Missionsgebiet bei der Lektüre mental zu bereisen und sich ein Bild von den räumlichen Verhältnissen und der Geographie zu machen. So schrieb Veigl beispielsweise: „Jetzt wollen wir zum Maragnon zurück kehren, ihn übersetzen, und in Kürze von dem Guallagafluße handeln“⁵⁵. An anderer Stelle schrieb er: „Lasset uns nun auch die Nationen des Napoflusses besuchen, vorher aber ihn selbst, so viel es nöthig ist, obenhin entwerfen“⁵⁶.

nebst P. Anselm Eckarts Zusätzen zu Pedro Cudanas Beschreibung der Länder von Brasilien, 1798“; in: *Allgemeine Literatur-Zeitung* 3/271 (1798), 546. (Kurztitel: Anonym, Rezension 3)

⁵³ Dass Bilder und Karten nicht nur Illustrationen zu (anderen) Texten sind, sondern dass sich die verschiedenen Wissensmedien ergänzen, wird von der Forschung immer wieder betont. Vgl. Markus Friedrich, „Chorographica als Wissenskompilationen. Probleme und Charakteristika“, in: Frank Büttner/Markus Friedrich/Helmut Zedelmaier (Hg.), *Sammeln, Ordnen, Veranschaulichen. Zur Wissenskompilatorik in der Frühen Neuzeit*, (Pluralisierung & Autorität 2), Münster 2003, 83–110, hier 102 f. (Kurztitel: Friedrich, Chorographica); Sally Bushell, „The Slipperiness of Literary Maps. Critical Cartography and Literary Cartography“, in: *Cartographica* 47/3 (2012), 149–160, hier: 149. (Kurztitel: Bushell, Slipperiness); Katharina N. Piechocki, „Erroneous Mappings. Ptolemy and the Visualization of Europe’s East“, in: Karen Newman/Jane Tylus (Hg.), *Early Modern Cultures of Translation*, Philadelphia 2015, 76–96, hier: 78. (Kurztitel: Piechocki, Erroneous Mappings)

⁵⁴ Der Einfluss der Kartographie und der mit ihr verbundene geometrisch konstruierte Blick ‚von oben‘ wird etwa in Veigls Beschreibung des Verlaufs des Río Marañón deutlich: „Jetzt ist es schon ausgemacht, daß man ihn, in Rücksicht auf den weiter entlegenen, aus dem See Lauricocha, unter dem 11 Grade der Südbreite, ableite. Aus diesem See richtet er seinen Lauf unvermerkt gegen Osten, bricht aus dem westlichen Gebürge (la Serrania) heraus, und läuft zwischen beyden Gebürgswällen durch einen Theil der Provinz Xauxa (Chaucha) nordwärts, an dem westlichen Rücken der Provinzen von Moyobamba, und Chachapoyas (Tschatschapoyas) bis an die sogenannte Stadt Jaen (Chaen) de Bracamóros, welche im 5 Gr. 21 Min. der Südbreite, und einigen Minuten mehr gegen Westen über die Mittagslinie von Quito zu stehen kommt. Dort wendet er sich abermal gegen Osten, bricht nach und nach durch den andern Wall des östlichen Gebürges, (la Cordillera de Andes) und setzt ferner seinen Lauf durch 30 Grade der Weltlänge, überhaupt gegen Osten fort, dem Aequator fast zur Seite, bis er zwischen der Hauptstadt Parà, und dem Cabo de Nord seinen Tribut dem grossen Weltmeere mit einem neuen, aber süßen, Meere abstattet.“ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 19 f.

⁵⁵ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 51.

⁵⁶ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 97.

Der Leser von Veigls Text wird mithilfe dieser „Sprachkarte“⁵⁷ gewissermaßen an die Hand genommen, was ihm die Orientierung angesichts der vielen unvertraut klingenden Orte und Namen erleichtert. Beim Lesen bewegt man sich quasi auf dem Marañón flussabwärts von Westen nach Osten und bereist nach und nach die einmündenden Nebenflüsse; denn Veigl untergliederte das Gebiet entsprechend der großen Flüsse, angefangen beim oberen Marañón über den Pastaza, Huallaga zum unteren Marañón, Napo und schließlich zum Ucayali. Dabei beschrieb er die an den Flüssen lebenden Ethnien hinsichtlich ihrer spezifischen Bräuche, lokalisierte ihre vormaligen Siedlungsgebiete und die Reduktionen, in denen sie lebten. Mit dieser mentalen Reise knüpfte Veigl an einen Topos der Geographie aus dem 16. Jahrhundert an, demzufolge das Lesen geographischer Beschreibungen und Karten das Reisen durch die Welt bequem und sicher vom Studierzimmer aus ermöglichen sollte.⁵⁸ Jörg Dünne zufolge sei „das imaginäre Reisen mit dem Finger auf der Landkarte sogar zum Inbegriff humanistischer Imaginationsbewegung schlechthin“⁵⁹ geworden. Der Rezipient von Veigls *Gründlichen Nachrichten* konnte folglich mit dem Finger die im Text beschriebenen Reisen parallel in der Karte nachzeichnen. Der kartographische Blick ‚von oben‘ (siehe Kap. 4) erleichterte es ihm darüber hinaus, Zusammenhänge zwischen verschiedenen geographischen bzw. ethnographischen Informationen zu erkennen. Denn mithilfe der Karte konnte der Leser je nach Erkenntnisinteresse oder Fragestellung die im Text beschriebenen Routen auch eigenständig verlassen und individuelle Reisen unternehmen. Damit war die Karte nicht nur ein Hilfsmittel zum besseren Verständnis des Textes, sondern eröffnete Wege zu neuen Interpretationen und Erkenntnissen. Auf diesen Aspekt soll im Hinblick auf die Rezeption des Werks durch die Linguisten noch genauer eingegangen werden.

Während sich die Karte insbesondere dazu eignete, die Informationen des Textes visuell in einer Überblicksdarstellung zu ordnen und dadurch handhabbar zu machen, vermittelten die zwei ca. 10 × 18 cm großen chorographischen Abbildungen⁶⁰ einen visuellen Eindruck von ganz konkreten Situationen vor

⁵⁷ Esther Schmid Heer, *America die verkehrte Welt. Prozesse der Verräumlichung in den Paraguay-Berichten des Tiroler Jesuiten Anton Sepp (1655–1733)*, Nordhausen 2013, 106. (Kurztitel: Schmid Heer, America)

⁵⁸ Vgl. hierzu: Nils Büttner, *Die Erfindung der Landschaft. Kosmographie und Landschaftskunst im Zeitalter Bruegels*, Göttingen 2000, 166–172. (Kurztitel: Büttner, Die Erfindung der Landschaft); Dünne, Karte als Operations- und Imaginationsmatrix, 60.

⁵⁹ Dünne, Karte als Operations- und Imaginationsmatrix, 60.

⁶⁰ Vgl. Anonym, „Landschaftsabbildungen zu Maynas“, in: Franz Xaver Veigl, „Gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas, in Süd-Amerika, bis zum Jahre 1768“, in: Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in Amerika. Aus ihren eigenen Aufsätzen herausgegeben [...]. Mit einer Landkarte und Kupfern*, Nürnberg 1785. (Kurztitel: Anonym, Landschaftsabbildungen) Der Zeichner dieser beiden Abbildungen wird nicht genannt, aber es ist zu vermuten, dass die Druckgraphiken wie die Karte von Joseph Kellner in Nürnberg hergestellt wurden.



Abb. 56: Abbildung zum ersten Buch von Veigls *Gründlichen Nachrichten* (1785).

Ort.⁶¹ Als Leser begibt man sich unter Zuhilfenahme der Bilder nun auch mitten hinein ins Geschehen. Die Idee der gegenseitigen Ergänzung von Karten und Städte- bzw. Landschaftsbildern und der Brauch, sie gemeinsam zu publizieren, gingen ebenfalls auf das 16. Jahrhundert zurück.⁶² Die zwei Abbildungen zu Veigls Bericht sollten einen Eindruck vom Alltag der indigenen Bevölkerung am Marañón, vom Aussehen der Missionsdörfer und den Eigenschaften der Natur geben und damit die wesentlichen Inhalte des Werks zusammenfassen.⁶³

Das erste Bild zum ersten Buch von Veigls Bericht (Abb. 56) zeigt eine exotische Landschaft mit einem reißenden Fluss, der aus einer engen felsigen Schlucht herausströmt. Auf dem Fluss sind vier Ruderer auf einem Floß zu sehen. Am Ufer liegt zur linken Seite ein christliches Missionsdorf mit einer einfachen Kirche, Hütten und Straßen. Eine indigene Familie im Bildmittelpunkt scheint gerade auf dem Weg ins Dorf zu sein. Im Vordergrund der rechten Bildhälfte ist ein exotischer Baum mit zahlreichen Lianen abgebildet. Das Bild zum zweiten Buch (Abb. 57) ist ähnlich aufgebaut. Vom Ufer aus schaut man wieder auf einen Fluss. Diesmal handelt es sich allerdings um ein ruhigeres Gewässer,

⁶¹ Edward Casey spricht in diesem Zusammenhang von „microscopic view“. Edward S. Casey, *Representing Place. Landscape Painting and Maps*, Minneapolis 2002, 167. (Kurztitel: Casey, *Representing Place*)

⁶² Büttner, *Die Erfindung der Landschaft*, 171 f.

⁶³ Susanne Lang identifiziert die beiden Abbildungen als Frontispize zu den zwei Büchern von Veigls Bericht. Die Abbildungen tauchen jedoch in verschiedenen Exemplaren des Werks an unterschiedlichen Stellen, häufig auch ganz am Ende des Bands, auf. Vor diesem Hintergrund ist fraglich, ob sie wirklich als Frontispize zu bezeichnen sind. Vgl. Lang, *Bilder zur Mission*, 88–93.

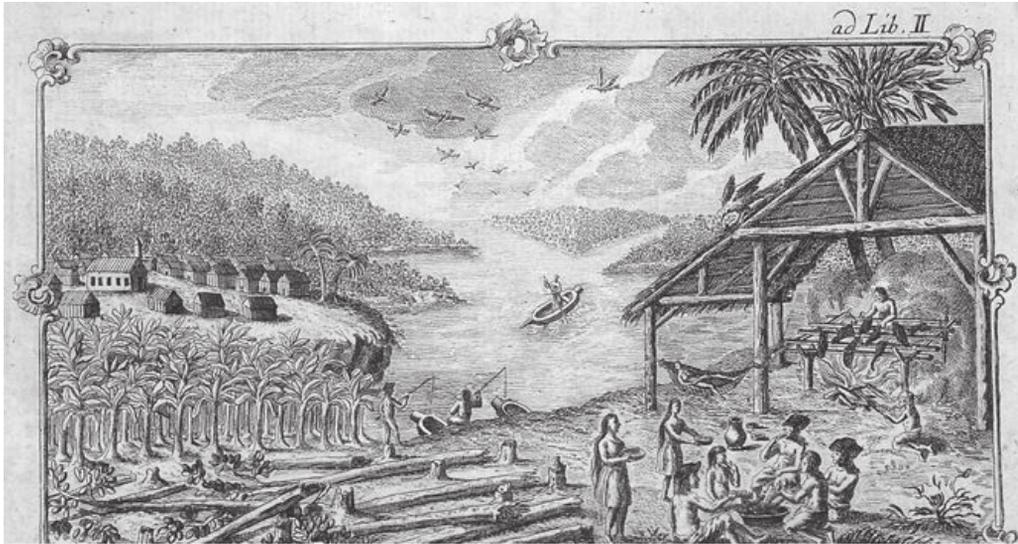


Abb. 57: Abbildung zum zweiten Buch von Veigls *Gründlichen Nachrichten* (1785).

auf dem ein einzelner Ruderer in einem kleinen *canoa* fährt. Die Landschaft ist hier eine andere als im ersten Bild; denn statt mit hohen und kahlen Felsen sind die flachen Ufer und Inseln des Flusses von dichtem Wald bedeckt. Im Hintergrund ist abermals ein Missionsdorf zu sehen, das dem ersten in seinem Aufbau ähnelt. Im Vordergrund sind indes Szenen aus dem Alltag der indigenen Bevölkerung dargestellt: Zwei Männer stehen am Ufer und fischen. Eine Gruppe nimmt gemeinsam auf dem Boden hockend ein Mahl ein, während im Hintergrund das Essen auf einem Rost mit gewaltigem Rauch zubereitet wird und eine weitere Person in einer *hamaca* ruht.

Die beiden Bilder sind eine graphische Interpretation und Zusammenstellung verschiedener Informationen aus Veigls Bericht; denn viele Bildelemente zum Alltag der Bevölkerung und zur Natur des Landes lassen sich Beschreibungen des Textes zuordnen. So erinnert die Kleidung des indigenen Paares im ersten Bild an Veigls Beschreibung der Mayna⁶⁴, während der Korb, den die Frau auf dem Rücken trägt, seinen Erläuterungen zu den Andoa entspricht.⁶⁵ Auch

⁶⁴ „Noch in ihren Wildnissen kleiden sie sich gleichsam mit einem weiten und langen Sacke, aus einem Gewebe von besonderer Art. Das Tuch, durch dessen Mitte sie bey einem gemachten Aufsnitte den Kopf heraus stecken, geht ihnen über Brust und und [sic!] Rücken in seiner vollen Breite bis zur Ferse. Beyderseits ist das Stück zugenäht; nur zu oberst lassen sie so viele Oefnung, als die Arme heraus zu stecken nöthig ist; und so ist die ganze Kleidung fertig. Die Weiber sind übrigens ganz nackend: nur die Scham bedecken sie mit einer engen Schürze aus eben diesem Gewebe, das ihnen von der Hüfte bis an die Knie um den Leib gehet.“ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 31.

⁶⁵ „[S]ie flechten auch sehr artig gewisse vom Kopf über den Rücken hangende Tragekörbe, alerhand Geräth, oder ihre Feldfrüchte damit nach Hause zu bringen.“ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 49.

Lianen, wie sie im Bildvordergrund zu sehen sind, behandelte Veigl ausführlich, nämlich mit Blick auf ihren Nutzen bei der Herstellung von Flößen, von denen ebenfalls eines auf dem Bild auftaucht.⁶⁶ Desgleichen findet die im zweiten Bild dargestellte Szene eines gemeinsamen Mahles eine Entsprechung in Veigls Bericht.⁶⁷ So beschrieb Veigl, wie man in Maynas Fisch und Fleisch brate und mit Rauch haltbar mache.⁶⁸ Darüber hinaus soll die kleine Plantage, die in dem Bild nahe des Dorfes zu sehen ist, vermutlich den unter der indigenen Bevölkerung üblichen Anbau von Platanus-Pflanzen (Bananen) zeigen.⁶⁹ Die zwei Bilder stellen den Amazonasraum also weniger als eine feindliche Wildnis dar, sondern zeigen vor allem, wie die Bevölkerung die Natur nutzbar macht. Hierauf weisen neben der Plantage auch das Floß und die *canoas* hin, die die Menschen aus den vorhandenen Materialien – beispielsweise den ebenfalls abgebildeten Lianen – herstellen und sich damit auch die Wasserwege erschließen. Die Kirchen, die auf beiden Bildern im Hintergrund zu sehen sind, kennzeichnen die Siedlungen als Missionsdörfer und betten die Landschaften und Alltagsszenen schließlich in einen christlichen Rahmen ein. Die Ähnlichkeit der Missionsgebäude in den beiden Bildern schafft darüber hinaus eine Verbindung zwischen den verschiedenen Landschaften und charakterisiert die Mission am Marañón als ein einheitliches Unternehmen.

Wie eng die verschiedenen Wissensmedien in der Publikation von Veigls Bericht zusammenwirken, äußert sich auch darin, dass die Landschaftsdarstellungen von den Lesern in Kombination mit dem Text konkreten Orten in Maynas zugeordnet werden können, die sich dann wiederum auf der Karte verorten las-

⁶⁶ „Die Flösse bestehen von dicken Stämmen eines überaus geringen Holzes, das man darum Balza oder das eigentliche Floßholz nennet, und solche Stämme sind unter sich [...] einzig mit gewissen natürlichen Stricken dergestalt fest an gehörigen Orten unter sich verbunden, da eben die Gelenkigkeit dieser Stricke den etwann wieder den Floß geschehenen Stoß entkräftet und gleichsam ableitet. Solche in den Wäldern häufig wachsende Stricke nennt man Bejúco, oder auch Tamschi [...]. Es ist nämlich dieser Bejuco ein wildes Gewächs, das aus kleinen Wurzeln rings um die Stämme der höchsten Bäume, ohne alle Aestlein, in Gestalt einer Schnur, bis in die höchsten Aeste hinauf klettert;“ Veigl, Gründliche Nachrichten 1, 24 f.

⁶⁷ „Denn weil man dort, ausser einem oder anderm Hause der vornehmsten Indier, nirgends einen Tisch finden würde, pflegt man sich zum essen nur auf ebener Erde um den Topf herum zu setzen, einige über eine aus Palmzweigen geflochtene Decke, andere auf ganz niedern Bänkchen, mit kreuzweise untergeschlagenen Füßen.“ Veigl, Gründliche Nachrichten 1, 275.

⁶⁸ „Das Fleisch oder die größern Fische alsogleich, oder nach und nach zu speissen, braten sie es insgemein auf solche Art. Ueber vier in die Erde geschlagene Stützen bauen sie aus Röhren oder Prügeln einen zulänglichen Rost, machen sachttes Feuer darunter, und rösten die darauf liegenden Stücke, die sie dann und wann umwenden, bis es genug ist [...]. So halb gebraten und halb geräuchert, mag das Fleisch sechs bis acht Tage aufbehalten werden, wen man ihm nur den Rauch fast niemals ganz abgehen läßt; denn sonst, es möge gebraten oder gesotten seyn, braucht alles gar nicht viele Stunden, in dieser Witterung zu verderben.“ Veigl, Gründliche Nachrichten 1, 276.

⁶⁹ „Man pflegt sie so ordentlich in der Reihe und gehöriger Ferne zu seetzen, daß wenn sie zu ihrer Höhe gelanget, und ihre schöne Blätter ausgebreitet sind, ein angenehmes, und vor den Sonnenstralen wohl bedecktes Wäldlein gebildet wird.“ Veigl, Gründliche Nachrichten 1, 144.

sen: Die erste Abbildung zeigt den *Pongo de Manseriche*, jene Flussenge, die die Reisenden beim Eintritt in die Provinz Maynas über den Marañón zu passieren hatten. In der Abbildung werden die steilen Felswände und der enge Durchfluss des Marañón aus Veigls Bericht aufgegriffen.⁷⁰ Auch das Floß, das die Indigenen nutzen, um der Strömung an dieser Stelle Herr zu werden, weist auf diesen konkreten Ort hin:

„Hinab durch den Pongo zu fahren, bedient man sich lieber und sicherer der Flösse [statt der *canoas*]. Denn weil unter den häufigen Würbeln, welche nothwendig entstehen, da das Wasser mit entsetzlicher Gewalt, und nicht minderm Getöse in die Enge sich eindringet, kein Steuerruder seine Dienste zu leisten fähig ist, so sind solche lange und schmale Schiffelein in äusserster Gefahr, entweder von den tobenden Wellen plötzlich umgestürzt, oder doch, was kaum zu verwehren ist, mit Gewalt an eine oder andere Felsenwand angepriellet, und zertrümmert zu werden, wo für den Untergang keine Rettung ist.“⁷¹

Die zweite Abbildung entspricht in vielen Details Veigls Beschreibung der Gegend um die Reduktion San Joaquín de Omaguas am unteren Marañón. Hierauf weisen insbesondere die *canoas* und die zu ihrer Herstellung verwendeten umgeknickten Bäume im vorderen Bildbereich hin:

„Eben so bequem ist ihnen die Lage [des Dorfes], ihre Canoas oder Schiffelein, nicht so mühsam wie andere, aufzubringen, welche doch zur Beyhülfe der Lebensbedürfnisse in der Mißion das einzige, und allen sehr nothwendige Fuhrwerk sind. Denn wie das Cedernholz, weil es nicht leicht faulet, und doch zum Schwimmen ganz leicht, zum Schiffbau von dieser Art das beste und fast einzige ist; so muß man anderswo die Stämme, so wie man sie haben will, oft mühsam aufsuchen, und weit her holen; den Omaguas aber bringt solche, von aller Grösse und Gattung, der Ucayale selbst für das Haußthor. An den Ufern dieses Flusses giebt es eine Menge der schönsten Cedernbäume, und wenn er zu seinen Zeiten sehr hoch angeschwollen daher kommt, so reisset er ganze Stücke des Erdreichs samt den darauf stehenden Bäumen fort; weil aber das Dorf just recht an einer grossen Krümmung gelagert ist, bringt er viele solcher ungeheurer Cedernbäume selbst in den Port;“⁷²

Trotz dieser erstaunlich textnahen Darstellung nahm sich der Zeichner allerdings in manchen Bereichen auch die Freiheit heraus, Informationen zu verschiedenen Orten zu kombinieren, wie das Nebeneinander von Attributen der

⁷⁰ „[N]ur einiges will ich in Kürze, aus der Beschreibung des Herrn Condamine, von jenem beybringen, durch welchen endlich der Maragnon sich von dem Gebürge losmacht, und in die weitläufigte Ebene der Landschaft von Maynas herausgießet. Man nennt ihn überhaupt, und so fast wegen des Vorzuges über alle andere, den Pongo, oder auch mit dem Zusatz: Pongo de Manseriche. Sein Rinnsaal, den die Natur mit eigener Hand zwischen zwo, gerad gegen einander aufsteigenden Wänden, aus ledigen Felsen gegraben, oder ausgewaschen hat, beginnt eine halbe Meile unter dem Sant Yagofluß immer enger zu werden, so daß er von mehr als 600 Ellen, die er besser obenher breit war, auch bis auf die 50 Ellen im Durchschnitt eingeschränket wird.“ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 21 f.

⁷¹ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 23 f.

⁷² Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 81 f.

Andoa und Mayna, die laut Veigl unterschiedliche Dörfer bewohnten⁷³, im ersten Bild zeigt. Darüber hinaus wählte er vor allem solche Inhalte aus Veigls Bericht aus, bei denen es sich um bekannte Topoi zeitgenössischer Amerika-Darstellungen handelte, wie z. B. die Zubereitung des Fleisches. Auch in der Bildkomposition folgte er gewissen Konventionen. Ähnliche Darstellungen findet man schon in den einflussreichen Stichen von de Brys America-Serie aus dem frühen 17. Jahrhundert, aber auch in der *Encyclopédie* von Denis Diderot (1713–1784) und Jean Baptiste le Rond d'Alembert (1717–1783) aus dem 18. Jahrhundert.⁷⁴ Die Abbildungen knüpften also vor allem an das Vorwissen und die Erwartungen der Leser an und betteten Veigls Nachrichten in bereits etablierte Wissensbestände ein, die das Fremde weniger fremd erscheinen ließen.

Der quantitative Anteil von Kapiteln, die sich mit ethnographischen Beschreibungen des Landes befassen, zeigt, dass die Ethnographie nicht nur einen wichtigen Bestandteil der Karte und der Landschaftsbilder ausmacht, sondern auch im Fokus von Veigls Bericht steht. So behandelt genau die Hälfte der insgesamt 24 Kapitel die Herkunft, Sitten und Sprachen der lokalen Bevölkerung. Die Präsenz von Indigenen in den Missionsberichten und -karten hing mit dem spezifischen Interesse der Jesuiten an ethnographischem Wissen zusammen, das für die Mission unerlässlich war. Hierzu gehörten nicht nur Kenntnisse über lokale Bräuche und Sprachen, sondern auch über die häufig tief in den Wäldern liegenden Siedlungsgebiete (siehe Kap. 4). Auch Veigl zeichnete in seiner Karte neben den Reduktionen die Siedlungsgebiete jener Ethnien am Marañón und seinen Nebenflüssen ein, die sich bis zur Ausweisung der Jesuiten in keiner der Reduktionen niedergelassen oder diese nur zwischenzeitlich bewohnt hatten. All diese Ethnien sind mit den Buchstaben N. B. versehen, was laut Legende der Karte für „Natio Indorum barbara“⁷⁵ steht (Abb. 58). Als ‚barbarische Völker‘ sind also jene Ethnien gekennzeichnet, deren Missionierung noch ausstand. Die Namen lokaler Ethnien tauchen aber auch als Namensbestandteil der Reduktionen auf, wie z. B. in Loreto de Ticunas oder S. Ignatio de Pevas. In der Regel sollten die Ortsnamen einen Hinweis auf diejenige Ethnie enthalten, die das Dorf bewohnte. Eine Übereinstimmung war allerdings nicht immer gegeben, weil auch verschiedene Ethnien zusammen in einer Reduktion lebten. Mitunter trugen Ortschaften auch noch den Namen einer Ethnie, die die Mission

⁷³ Vgl. Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 30, 47.

⁷⁴ Vgl. z. B. Anonym, „Amerikanische Baumwollplantage“, in: Denis Diderot/Jean Le Rond d'Alembert/Robert Bénard, *Recueil de planches, sur les sciences, les arts libéraux, et les arts mécaniques*, Paris 1762. (Kurtitel: Anonym, Baumwollplantage); Anonym, „Zubereitung und Haltbarmachung von Fleisch und Fisch über einem Holzrost (1603)“, in: Jacques Le Moyne de Morgues, *Der ander Theil/der Newlich erfundenen Landtschafft Americae, Von dreyen Schiffahrten/so die Frantzosen in Floridam (die gegen Nidergang gelegen) gethan*, Frankfurt am Main 1603. (Kurtitel: Anonym, Zubereitung und Haltbarmachung)

⁷⁵ Das Kürzel N. B. übernahm Veigl möglicherweise von Brentanos Karte der Provinz Quito.



Abb. 58: Ausschnitt der Karte von Franz Xaver Veigl (Abb. 55, S. 267) mit ‚Barbarischen Völkern‘ (N. B.).

schon längst wieder verlassen hatte. Dies war z. B. im Dorf San Ignacio de Pevas der Fall, das zu Veigls Zeit zwar von den Cahuache, Cahumari und Yahua, aber kaum noch von den Peva selbst bewohnt wurde.⁷⁶

Der in dem Kürzel N. B. enthaltende Barbarenbegriff hatte eine lange Tradition in der Auseinandersetzung mit dem Fremden. Er ging auf die griechische Antike zurück, wo er zunächst alle Menschen bezeichnete, die kein Griechisch sprachen und keinen Zugang zu den kulturellen Werten der hellenistischen Gesellschaft hatten. Damit charakterisierte der Barbarenbegriff von Anfang an stets das Andere oder Fremde und trug zur Konstruktion eines eigenen Überlegenheitsverständnisses bei. Im Christentum wurde das Barbarenkonzept insbesondere auf Menschen übertragen, die außerhalb der christlichen Gemeinschaft standen. Er wurde aber auch zur Charakterisierung von Menschen innerhalb dieser Gemeinschaft verwendet, deren Verhalten als grausam oder unchristlich galt. So bezeichnete beispielsweise Bartolomé de las Casas (1484–1566) jene Spanier als ‚Barbaren‘, deren Umgang mit der indigenen Bevölkerung er anprangerte.⁷⁷ Vorstellungen vom ‚Barbarischen‘ bezogen sich also immer auf bestimmte Merkmale, in denen man einen vermeintlichen Gegensatz zu Merkmalen einer ‚zivilisierten‘ Gesellschaft (in der Regel der eigenen) ausmachte, bzw. auf Verhaltensweisen, die in den Augen des Beobachters der Vernunft widersprachen.⁷⁸

Im elften Kapitel seines Berichts beschrieb Veigl ausführlich, was er unter einer barbarischen Lebensweise verstand.⁷⁹ Er ging von einer im Grunde gleichen Natur aller Menschen aus, die jedoch einer „vernünftigen Anweisung“⁸⁰

⁷⁶ Vgl. Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 89.

⁷⁷ Vgl. Anthony Pagden, *The Fall of Natural Man. The American Indian and the Origins of Comparative Ethnology*, (Cambridge Iberian and Latin American Studies), Cambridge 1992, 16–20, 24. (Kurztitel: Pagden, *Fall of Natural Man*)

⁷⁸ Vgl. Pagden, *Fall of Natural Man*, 20.

⁷⁹ Zu Veigls Bild der amerikanischen Bevölkerung vgl. Borja González, *Berichterstattung*, 234.

⁸⁰ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 290.

bedürfe, welche bei den ‚Barbaren‘ bislang gefehlt habe. Dieser Mangel habe sie schließlich in einen Zustand versetzt, der nur wenig „Menschlichkeit“⁸¹ aufweise. Veigl rückte das Verhalten einiger Ethnien damit zwar in die Nähe des Tierischen, sprach ihnen aber den Status des Menschlichen nicht grundsätzlich ab. Zum einen distanzierte er sich damit explizit von der Vorstellung eines in Freiheit lebenden ‚edlen Wilden‘.⁸² Zum anderen lieferte ihm die in Aussicht gestellte Veränderbarkeit des ‚barbarischen‘ Zustands aber auch ein Argument für die Sinnhaftigkeit der Mission. Zentrale Charakteristika des ‚Barbarischen‘ sah Veigl in einem Mangel an herrschaftlicher bzw. gesellschaftlicher Ordnung und fehlenden Gesetzen, in der Nacktheit und sexuellen Freizügigkeit der Bevölkerung sowie im hohen gesellschaftlichen Stellenwert von Zauberern und Zauberei.⁸³ Darüber hinaus konnte er in der religiösen Vorstellungswelt der lokalen Bevölkerung nur wenige Sinnfragen ausfindig machen, die seinem Verständnis nach allein Kraft der natürlichen Erkenntnis hätten gestellt werden müssen; so beispielsweise die Frage nach der Erschaffung der Welt oder dem Fortbestehen der Seele nach dem Tod.⁸⁴ Insbesondere die traditionellen Siedlungsgewohnheiten empfand er als Ausdruck eines gesellschaftlichen Ordnungsmangels:

„In den so weitläufigen Wäldern wird man fast nirgends mehr als ein oder höchstens zwey Häuser beysammen finden, mit etwann zehn bis zwanzig Familien, die von andern der nämlichen Nation einer oder mehr Tagereisen weit entlegen sind, und immerzu mit einander Freundschaft pflegen, besoners bey gemeinschaftlichen Saufereyen, immerzu aber dabey voll Mißtrauens und Mordhasses, unter sich aufgehetzt, in Haaren liegen. Wiewohl sie aber eben der einheimischen und auswärtigen Raufhändler wegen, welche in äusserster Zügellosigkeit und Rachgier nicht lang aussen bleiben können, sich genöthigt sehen, einige Verbindnisse unter einander zu treffen, und einen Anführer, Curáca oder Cazique genannt, ihnen auszuwählen, so erkennen sie ihn doch gemeinlich nicht sowol für einen Oberherrn, als für einen Vater und Anleiter der Haushaltung, und hangen ihm doch dabey nicht so fest an, daß sie von ihm nicht eben so leicht wieder abfallen [...]“⁸⁵

Veigls Charakterisierung der indigenen Bevölkerung erinnert an José de Acostas dritte Kategorie bzw. unterste Stufe des ‚Barbaren‘. Auf der ersten Stufe standen für Acosta solche Gesellschaften, die klare Gesetze, stabile Regierungen, feste Städte und eine florierende Schriftkultur aufwiesen. Hierzu zählte er z. B. die

⁸¹ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 291.

⁸² „Ach! möchten doch unsere neuartigen Philosophen aus diesen Ebenbildern einsehen, auf welche schädliche Absprünge, in wie traurige Finsternisse, zu was Schandflecken der Menschheit, unser so edles Geschlecht von dem Schimmer jener Freyheit möge hingerissen werden, von der sie uns so viel schönes vopredigen, um den ruchlosesten Unglauben auszubreiten.“ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 291. Zum Konzept des edlen Wilden vgl. Urs Bitterli, *Die ‚Wilden‘ und die ‚Zivilisierten‘. Grundzüge einer Geistes- und Kulturgeschichte der europäisch-überseeischen Begegnung*, München 1976, 367–411. (Kurztitel: Bitterli, *Die Wilden*)

⁸³ Vgl. Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 291, 296, 294.

⁸⁴ Vgl. Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 295 f.

⁸⁵ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 291 f.

Chinesen. Auf der zweiten Stufe folgten für ihn schriftlose Gesellschaften, die aber eine soziale Ordnung hätten und deren Bevölkerung in dauerhaften Siedlungen lebe, wozu er u. a. die Inka zählte. Zur dritten Stufe zählte Acosta dann die nomadisch lebende, häufig unbedeckte Bevölkerung, in der man keine funktionierende Kommunikation und daher auch keine Form einer gesellschaftlichen Organisation ausmachen könne.⁸⁶

Insbesondere die Verbindung zwischen fehlender Sesshaftigkeit und ‚Barbarentum‘ kommen in Veigls Karte zum Ausdruck: Diese suggeriert nämlich eine Zweiteilung der Amazonas-Bevölkerung in (neue) Christen und ‚heidnische Barbaren‘. Erstere werden stets im Zusammenhang mit einem Dorf und damit einer sesshaften und geordneten Lebensweise in Verbindung gebracht. Im Gegensatz hierzu sind in den Territorien der nichtchristlichen Ethnien keine Hinweise auf die von Veigl erwähnten Wohnstätten zu finden.⁸⁷ Die Gebiete der ‚heidnischen‘ Bevölkerung erscheinen damit vielleicht nicht als leer, weil immerhin die Namen der Ethnien eingetragen sind, doch sie wirken wie Räume ohne gesellschaftliche Struktur.⁸⁸ Räumliche Kategorien und Charaktereigenschaften brachte Veigl in seinem Bericht immer dann in einen kausalen Zusammenhang, wenn er die Veränderungen lokaler Sitten und Bräuche beschrieb, die mit Einführung des Christentums unter den Ethnien aufgetreten seien. So unterschied er beispielsweise mit Blick auf die Yameo zwischen solchen Missionsbewohnern, „die noch in der Wildnis gebohren waren“⁸⁹ und auch in der Mission bestimmte Arten des Körperschmucks weiterpflegen würden, die unter den „noch wilden Yamaeos“⁹⁰ üblich seien, von den „gebohrnen Christen“, die „solche Merkmale des Heidenthums gänzlich abgestellt“⁹¹ hätten. Veigl griff hier ebenfalls eine Vorstellung von Acosta auf, dass nämlich – in Abgrenzung zur aristotelischen Auffassung des ‚Barbarischen‘ als eines natürlichen und unvermeidlichen Zustandes – das Leben in christlichen Dörfern dem ‚barbarischen Zustand‘ der Völker ein Ende setzen könne.⁹²

Diese Vorstellung einer Transformation bildet sich in Veigls Karte ab. Die Karte visualisiert ein quantitatives Verhältnis zwischen noch ‚barbarischen‘ und sich dem ‚Barbarischen‘ bereits entfernten Bevölkerungsanteilen – und zwar zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt. Diese kartographisch festgehaltene Moment-

⁸⁶ Vgl. Pagden, *Fall of Natural Man*, 163 f.

⁸⁷ Ausnahmen bilden die Dörfer der Xitipo und Chipeo westlich des Río Ucayali. Diese sind in der Karte eingetragen.

⁸⁸ Dass unter der indigenen Bevölkerung entgegen häufiger Darstellungen auch sesshafte Siedlungsstrukturen existierten, betont Junquera Rubio. Vgl. Carlos Junquera Rubio, „Geografía, Cartografía y etnología en el Alto Amazonas. Contrastes entre los siglos XVII y XXI“, in: *Espacio y Desarrollo* 26 (2014), 7–20, hier: 12. (Kurztitel: Junquera Rubio, *Geografía*)

⁸⁹ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 72.

⁹⁰ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 72.

⁹¹ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 73.

⁹² Vgl. Dürr, *Translation Theories*, 214.

aufnahme konnte allerdings nur eine Zwischenstufe auf dem Weg zu einer dem Missionsideal entsprechenden vollständigen Christianisierung des Landes anzeigen, in der es sozusagen keinerlei ‚barbarische Völker‘ mehr geben würde. Die Karte präsentierte dem Rezipienten also ein noch nicht abgeschlossenes Projekt und suggerierte, dass sich bei anhaltenden missionarischen Bemühungen das Verhältnis zwischen ‚barbarischen‘ und christlichen Bevölkerungsanteilen weiterhin zugunsten der Neuchristen verlagern würde.

Ein Vergleich der Karte mit dem Text zeigt allerdings auch, dass es sich bei dieser kartographisch so anschaulichen Zweiteilung der Amazonas-Bevölkerung um eine starke Vereinfachung der von Veigl unternommenen ethnographischen Beschreibungen handelte; denn weder beschrieb der Pater die Missionsbevölkerung als rein christlich noch bewertete er alle auf der Karte als ‚barbarisch‘ gekennzeichneten Ethnien in gleicher Weise. So merkte er beispielsweise an, die Missionare hätten aus Angst vor Aufständen geduldet, dass die bereits christlichen Pano ihren Brauch der Körperbemalung beibehielten, obwohl „dergleichen Gemälde oft manche unreine Gedanken erregten“⁹³. Die Grenzen zwischen christlichen und heidnischen Merkmalen verschwammen also in Veigls Bericht.⁹⁴ Die in der Karte vorgenommene einheitliche Bezeichnung aller Ethnien außerhalb der Reduktionen als ‚barbarische Völker‘ lässt zwar auf einen Barbarenbegriff schließen, der sich vornehmlich durch die (auch räumliche) Ferne eines Volkes zur Mission ergab. Die Jesuiten unterhielten zu den einzelnen Gruppen jedoch sehr unterschiedlichen Beziehungen, weshalb Veigl die Ethnien auch keineswegs gleich bewertete, sondern darum bemüht war, ihre je eigenen Merkmale herauszuarbeiten. Eine Gruppe der in der Karte als ‚Barbaren‘ bezeichneten Ethnien bildeten solche, die durch Aufstände gegen die spanischen Kolonialherren oder Missionare aufgefallen waren und deren Einbindung in die Mission auch bis zur Ausweisung der Jesuiten nicht gelungen war. Als solche beschrieb Veigl z. B. die Cunivo und Piro am Ucayali oder die Jívaro am Río Santiago.⁹⁵ Eine zweite Gruppe bildeten Völker, von deren Existenz die Missionare zwar mehr oder weniger genaue Kenntnis hatten, zu denen sie aber in keinem engeren Kontakt standen, wie beispielsweise die Univo östlich des Ucayali.⁹⁶ Eine dritte Gruppe bildeten schließlich solche Völker, zu denen die Jesuiten bereits engere Kontakte pflegten, die sich aber nur zu einem Teil von der Niederlassung in einer Reduktion hatten überzeugen lassen. Hierzu gehörten die Pinche am Pastaza. So habe man, Veigl zufolge, neben den „christlichen Pinches“, die in einem gleichnamigen Missionsdorf am Pastaza lebten, nur wenige Jahre vor Ausweisung der Missionare „in den weit gegen Osten entlegenen Wäldern

⁹³ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 64.

⁹⁴ Zum hybriden Charakter des Christentums in den Missionen von Maynas vgl. Lopes de Carvalho, *Estrategias de conversión*.

⁹⁵ Vgl. Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 107f, 112–118.

⁹⁶ Vgl. Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 106.

einige Häuser mit noch wilden Familien dieser Nation entdeckt⁹⁷, circa 30 ihrer Kinder getauft und vergeblich versucht, sie mithilfe von Geschenken zur Übersiedlung in eine Reduktion zu überzeugen. In der Konsequenz findet man die Pinche auf der Karte zweimal – nämlich zum einen als Namensgeber der von ihnen bewohnten Reduktion und zum anderen als ‚barbarisches Volk‘. Häufig entschieden sich die Bewohner der Reduktionen auch dazu, diese wieder zu verlassen. So hatte sich beispielsweise ein großer Teil der Iquito – die in der Karte ebenfalls als ‚barbarisches Volk‘ auftauchen – aus den Reduktionen Santa Maria, Santa Barbara und San Regis mit der Zeit wieder in die Wälder zurückgezogen.⁹⁸ Die Karte gab also ein deutlich weniger differenziertes Bild der lokalen Bevölkerung ab. Doch es war gerade diese Vereinfachung, die die Visualisierung des quantitativen Verhältnisses zwischen noch ‚heidnischen‘ und schon ‚christlichen‘ Bevölkerungsanteilen am Marañón gegenüber Außenstehenden ermöglichte.

6.1.3 Das geographische Interesse der Linguisten: Die Rezeption von Veigls *Gründlichen Nachrichten* durch die vergleichende Sprachwissenschaft

Für die Jesuiten war die Kartierung indigener Territorien von enormer Bedeutung für die missionarischen Aktivitäten vor Ort und für die Repräsentation ihrer Mission nach außen. Doch welches Interesse könnten europäische Gelehrte außerhalb der Gesellschaft Jesu an einer exakten Lokalisierung indigener Ethnien des Amazonasgebietes gehabt haben? Veigls *Gründliche Nachrichten* wurden von einigen führenden Sprachwissenschaftlern des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts zur Kenntnis genommen. Die für das 18. Jahrhundert typische systematische Klassifizierung und Ordnung der Natur hatte auch einen Einfluss auf die Linguistik. Durch das vergleichende Studium von Sprachen versuchte man in dieser Zeit die Verwandtschaftsverhältnisse zwischen verschiedenen Völkern zu systematisieren.⁹⁹ Zunehmend richtete man nun den Blick auf die „lebendigen“ Merkmale[...] der Völker¹⁰⁰, um die Geschichte der Menschheit nachvollziehen zu können, statt historische Quellen wie Hieroglyphen oder Mythen heranzuziehen. Die Ausweisung der Jesuiten aus den außereuropäischen Missionsgebieten spielte hierbei eine entscheidende Rolle; denn sie führte dazu, dass viele ehemalige Missionare mit einem Mal in Europa zusammentrafen, die während ihrer Tätigkeit in den spanischen und portugiesischen Überseegebiete-

⁹⁷ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 45.

⁹⁸ Vgl. Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 76.

⁹⁹ Vgl. Henrike Foertsch, „Missionarsmaterialien und die Entdeckung amerikanischer Sprachen in Europa. Vom Sprachensammler Lorenzo Hervás y Panduro zum Linguisten Wilhelm von Humboldt“, in: Reinhard Wendt, *Sammeln, Vernetzen, Auswerten. Missionare und ihr Beitrag zum Wandel europäischer Weltansicht*, (ScriptOralia 123), Tübingen 2001, 75–129, hier 76 ff. (Kurztitel: Foertsch, *Missionarsmaterialien*)

¹⁰⁰ Foertsch, *Missionarsmaterialien*, 76.

ten mit einer Vielzahl unterschiedlicher Sprachen konfrontiert worden waren, diese erlernt und in Grammatiken und Wörterbüchern festgehalten hatten (siehe Kap. 2). Diese enorme Konzentration von Kennern außereuropäischer Sprachen habe die Aufmerksamkeit der in Europa tätigen Gelehrten überhaupt erst auf die Sprachen gelenkt, so Henrike Foertsch.¹⁰¹ Das linguistische Material der Jesuiten erreichte die Sprachforscher über persönliche Korrespondenzen zu den ehemaligen Missionaren und über Netzwerke zu anderen Sprachforschern.¹⁰²

Auch der Herausgeber von Veigls *Gründlichen Nachrichten*, Christoph Gottlieb von Murr, war ein unermüdlicher Sprachensammler. Seine Bewunderung für die Gesellschaft Jesu hing u. a. mit den linguistischen Kenntnissen und Fähigkeiten der Jesuiten zusammen. So äußerte er beispielsweise, „[a]lle Domherren, Canonici und Franciscaner miteinander haben nicht so viel nützliche lateinische Bücher geschrieben, als die Jesuiten sinesische, und noch darzu in den schwersten Wissenschaften“¹⁰³. Murr legte eine umfangreiche Materialsammlung aus Wörterbüchern und Grammatiken sowie weiteren schriftlichen und mündlichen Nachrichten an, die er für den Entwurf eines universalen Sprachensystems heranzog.¹⁰⁴ Zudem veröffentlichte er mehrere linguistische Schriften von jesuitischen Missionaren in seinem *Journal zur Kunstgeschichte und allgemeinen Litteratur*, darunter diejenigen Wolfgang Bayers über die aymarische Sprache und Bernhard Havestads (1714–1781) über die Sprache in Chile, ferner eine Beschreibung der Sprachen Kaliforniens von Benno Ducrue, Sprachproben aus Paraguay von Martin Dobrizhoffer (1718–1791) und Anselm Eckarts (1721–1809) Studien zu den Sprachen Brasiliens.¹⁰⁵ Auch Murrs Kontakt zu Franz Xaver Veigl hing eng mit seinem Interesse an den linguistischen Kenntnissen des ehemaligen Missionars zusammen. So vermerkte Murr zu Beginn der an Veigls Bericht angehängten *Nachricht von den Sprachen der Völker am Orinokoflusse*, dass es sich hierbei um eine Übersetzung und Überarbeitung von Felipe Salvador Gilijs (1721–1789) *Saggio di Storia Americana* handele, die Veigl angefertigt und ihm als Geschenk für seine Sprachensammlung vermacht habe.¹⁰⁶

¹⁰¹ Vgl. Foertsch, *Missionarsmaterialien*, 81.

¹⁰² Vgl. Foertsch, *Missionarsmaterialien*, 78.

¹⁰³ Murr, *Acht und zwanzig Briefe*, 66 f.

¹⁰⁴ Vgl. Foertsch, *Missionarsmaterialien*, 100; Borja González, *Berichterstattung*, 221.

¹⁰⁵ Vgl. Murr (Hg.), *Journal zur Kunstgeschichte* I, 112–122; II, 277–334; III, 55–104; VI, 195–213; VII, 121f; IX, 96–106; XII, 268–274. Vgl. die Übersicht zu den Veröffentlichungen Murrs in Nebgen, Christoph Gottlieb von Murr, 131–140. Eine Aufstellung der von Murr herausgegebenen Schriften zu Amerika ist auch enthalten in O. Quelle, „Iberoamerika in V. Murrs *Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Literatur*“, in: *Ibero-Amerikanisches Archiv* 11/3 (1937), 382–385. (Kurztitel: Quelle, Iberoamerika)

¹⁰⁶ Anmerkung von Murr zu Felipe Salvador Gilijs, „*Nachricht von den Sprachen der Völker am Orinokoflusse*“, in: Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in Amerika. Aus ihren eigenen Aufsätzen herausgegeben [...]. Mit einer Landkarte und Kupfern*, Nürnberg 1785, 325–450, 325 f. (Kurztitel: Gilijs, *Nachricht von den Sprachen der Völker am Orinokoflusse*)

Die lateinische Ausgabe von Veigls Bericht ergänzte Murr sogar noch um weitere Kapitel zu indigenen Sprachen der Region, die in den deutschen Fassungen von 1785 und 1798 fehlten. Hierbei handelte es sich um eine Übersetzung des *Vaterunsers* und eine Grammatik des Quechua bzw. Inga.¹⁰⁷ Diese Ergänzungen deuten darauf hin, dass Murr nicht nur eine weitere Publikation von Veigls Bericht in lateinischer Sprache im Sinn hatte, sondern hiermit auch noch gezielter ein linguistisch interessiertes Publikum erreichen wollte.

Vor allem Veigls ethnographische Beschreibungen der lokalen Bevölkerung am Marañón enthalten eine Fülle an Informationen, die die Aufmerksamkeit des sprachwissenschaftlich interessierten Murr geweckt haben dürften. So weist der Bericht nicht nur ein gesondertes Kapitel über die in Maynas gesprochenen Sprachen auf, das Murr mit zahlreichen Literaturangaben zu Wörterbüchern und Grammatiken ergänzte¹⁰⁸, sondern Veigl verglich auch an vielen anderen Stellen seines Werkes immer wieder indigene Sprachen und Dialekte und leitete hieraus Schlüsse über ethnische Verwandtschaftsverhältnisse in der Region ab. Neben der Geographie der Flüsse bilden diese systematisch aufgeführten Verwandtschaftsverhältnisse sogar ein wichtiges Gliederungsprinzip seines ersten Buches: Denn während die Kapitel über die lokale Bevölkerung nach geographischen Kategorien geordnet sind – orientiert an den Flüssen des Amazonasgebietes – erfolgt auf der darunterliegenden Ebene eine Gliederung nach der sprachlichen Verwandtschaft unter den Völkern.¹⁰⁹ Linguistische Kriterien spielen also eine herausragende Rolle in Veigls Werk. Es ist allerdings durchaus denkbar, dass dies nicht allein auf den Autor zurückzuführen ist, sondern dass auch der Herausgeber Murr einen entscheidenden Einfluss auf den Aufbau und die Inhalte des Textes hatte. Möglicherweise spitzte er Veigls Bericht auch auf die Interessen der Linguisten hin zu.

Wollte man aus sprachlichen Verwandtschaftsverhältnissen Erkenntnisse über die Geschichte eines Landes ableiten, waren kartographische Kenntnisse über die Herkunft der verschiedenen Völker unabdingbar. Auch für Veigl bestand ein wichtiges Anliegen darin, nicht nur geographisch zu verorten, in welchen Reduktionen die verschiedenen Ethnien siedelten, sondern auch anzugeben, woher diese Ethnien stammten. In bemerkenswert akribischer und ausführlicher Weise nahm er die Geschichte der einzelnen Ethnien in den Blick, wobei er vor allem ihren Migrationsbewegungen Aufmerksamkeit schenkte. In seinem Bericht stellte er z. B. die Vermutung auf, dass die Chamicuro, die sich acht Meilen östlich von La Laguna in einem Missionsdorf niedergelassen hatten, nicht aus den Wäldern des Río Huallaga stammten, wo man sie gefunden hatte. Die Nähe ihrer Sprache zu denen der Chipeo und Chicluna vom Río

¹⁰⁷ Vgl. Murr (Hg.), *Journal zur Kunstgeschichte* XVI, 203–208; Teil XVII, 162–176.

¹⁰⁸ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 133 f.

¹⁰⁹ Vgl. hierzu Veigls Beschreibung der Bevölkerung am oberen Marañón. Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 29–42.

Ucayali lasse eher darauf schließen, dass ihr Ursprung am Ucayali liegen müsse, so Veigl.¹¹⁰ Da er die ehemaligen Siedlungsgebiete der Ethnien sehr genau beschrieb, konnten diese vom Leser problemlos in der Karte wiedergefunden werden. Anhand des Textes ließen sich daher nicht nur die in der Karte eingetragenen, zum Zeitpunkt der Ausweisung der Jesuiten aktuellen indigenen Territorien identifizieren, sondern auch solche, die in der Vergangenheit von einer bestimmten Ethnie besiedelt worden waren. Durch das Zusammenspiel von Text und Karte tat sich also eine gewissermaßen historische Dimension auf: Die Karte war nicht nur Repräsentation eines Ist-Zustandes, sondern sie spiegelte implizit auch die migrationsgeschichtlichen Prozesse wider, die zu diesem Ist-Zustand geführt hatten.

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass das in Veigls Bericht und in seiner Karte enthaltene ethnographische Wissen das Interesse der Sprachforscher weckte. Im dritten Teil des *Mithridates*¹¹¹, einem bedeutenden Werk der vergleichenden Sprachwissenschaft des frühen 19. Jahrhunderts, das zunächst von Johann Christoph Adelung (1732–1806) verfasst und dann von Johann Severin Vater (1771–1826) fortgeführt wurde¹¹², wird an verschiedenen Stellen auf Veigls *Gründliche Nachrichten* verwiesen.¹¹³ Der *Mithridates* baute insbesondere auf Lorenzo Hervás y Panduros (1735–1809) Enzyklopädie *Idea dell'Universo* auf, in der die bekannten Sprachen der Welt in insgesamt fünf Bänden behandelt wurden.¹¹⁴ Die Angaben aus der Enzyklopädie des Ex-Jesuiten Hervás ergänzten Adelung und Vater mit neueren Publikationen, zu denen auch die *Gründlichen Nachrichten* von Veigl zählten. Die Sprachforscher rezipierten aber nicht nur die linguistischen Kenntnisse der jesuitischen Autoren, sondern legten ebenso Wert

¹¹⁰ „Man nennt es [das Dorf] von den Chamicúros, (Tschamikuros) einer Nation, die man vorlängst eben aus den herum gelegenen Wäldern zusammengebracht hatte [...]. Sie hat ihre eigene ganz besondere Sprache, die aber meines Erachtens mit der von [dem Dorf] Chepaeos (Tschepäos) oder wie andere sagen: Zipivos, viele Aehnlichkeit hat. Hieraus, nebst andern Nachrichten, läst sich muthmassen, daß die Chamicuros eigentlich von den Chepaeos abstammen und ein Sproße sind, der sich vor Zeiten aus den Ländern des Ucayaleflusses gegen den Guallaga übersetzt hat. Man hat nicht wenig Spuren, daß gegen Osten noch ein wildes Volk, ob es schon öfters umsonst ist aufgesucht worden, verborgen ist, das man zwar die Chicluas nennt, welche aber in der Sprache ganz mit den Chamicuros einig seyn sollen.“ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 56 f.

¹¹¹ Vgl. Johann Christoph Adelung/Johann Severin Vater, *Mithridates oder allgemeine Sprachkunde mit dem Vater Unser als Sprachprobe in beynahe fünfhundert Sprachen und Mundarten*, Teil 3, 2. Abteilung, Berlin 1813. (Kurztitel: Adelung/Vater, *Mithridates*, Teil 3, 2. Abteilung)

¹¹² Vgl. Foertsch, *Missionarsmaterialien*, 103.

¹¹³ Dies betrifft das Kapitel VI „Länder im Osten von Peru bis gegen den Ucayale herauf“ sowie insbesondere das Kapitel VII „Länder im Osten von Quito, am Marañon bis gegen den Rio negro hin“, das zu einem großen Teil auf Veigls Bericht zurückgeht. Vater verwendete die deutsche Ausgabe der *Gründlichen Nachrichten* von 1785. Vgl. Adelung/Vater, *Mithridates*, Teil 3, 2. Abteilung, 579.

¹¹⁴ Vgl. Foertsch, *Missionarsmaterialien*, 82f, 105 f.

auf eine exakte geographische Verortung der indigenen Territorien.¹¹⁵ Dies zeigt sich z. B. in Vaters Enttäuschung über eine Liste von insgesamt 117 Völkern, die Hervás ohne genaueren geographischen Bezugspunkt aufgeführt hatte.¹¹⁶ Offenbar erschien Vater die von Hervás vorgenommene grobe Verortung all dieser Völker zwischen dem zweiten und sechsten südlichen Breitengrad bei weitem nicht differenziert genug¹¹⁷, sodass er versuchte, sie unter Hinzuziehung anderer Autoren genauer zu lokalisieren.¹¹⁸ Neben Sprachproben, ethnographischen Berichten und anderen schriftlichen Zeugnissen waren also vor allem Karten eine wichtige Quelle für die Erforschung von Sprachen. So finden sich in Adelung und Vaters *Mithridates* zahlreiche Verweise auf kartographische Werke, beispielsweise zur Untermauerung der These, dass das Innere Südamerikas erst spät besiedelt worden sei.¹¹⁹ Die Karte des Jesuiten Joseph Gumilla wurde besonders häufig herangezogen und diente u. a. dazu, die „Wohnplätze“¹²⁰ der Saliva am Orinoco zu lokalisieren. Darüber hinaus stützten sich die Linguisten immer wieder auf Karten von Charles Marie de la Condamine oder Thomas Jefferys (ca. 1710–1771).¹²¹ Johann Severin Vater diente auch die Karte von Veigl als Quelle, wie aus folgender Anmerkung zur Bevölkerung des Ucayali hervorgeht:

„Hervas, der jene Völker also aufzählt, setzt sie zwischen den 6° und 9° S. B. und 303° d. L., nach Jesuitischen Nachrichten (auf der Veiglischen Karte erscheinen die Piros zwischen dem 9° und 12° S. Br., welches aber wohl etwas zu südlich ist, da die Chipeos, die zu den Panos gehören, auch in den 7° S. Br. auf unsern besten Karten gestellt sind).“¹²²

In diesem Zitat werden zwei Aspekte deutlich: Zum einen rezipierte Vater die Karte zu Veigls Bericht nicht unkritisch, sondern glied die darauf enthaltenen Informationen gründlich mit den Darstellungen anderer Karten ab.¹²³ Zum anderen nahm er die geographische Verortung der Ethnien sehr ernst, schon Ab-

¹¹⁵ Vgl. Adelung/Vater, *Mithridates*, Teil 3, 2. Abteilung, 583–591.

¹¹⁶ „Da das Verzeichniss die Nahmen bloss alphabetisch an einander reiht, und von diesen Völkerschaften nichts weiter gesagt wird: so lässt sich daraus über ihren Aufenthalt nicht urtheilen.“ Adelung/Vater, *Mithridates*, Teil 3, 2. Abteilung, 592 f. Vgl. auch Lorenzo Hervás y Panduro, *Idea dell'universo che contiene la storia della vita dell'uomo, elementi cosmografici, viaggio estatico al mondo planetario, e storia della terra, e delle lingue*, Bd. XVII, Cesena 1784, 67. (Kurztitel: Hervás y Panduro, *Idea dell'universo*, Bd. XVII)

¹¹⁷ Hervás, *Idea dell'universo*, Bd. XVII, 67 f.

¹¹⁸ Vater kennzeichnete all jene Völker, die er im Werk von Johannes de Laet hatte finden können, mit einem Sternchen. Vgl. Adelung/Vater, *Mithridates*, Teil 3, 2. Abteilung, 594.

¹¹⁹ Vgl. Adelung/Vater, *Mithridates*, Teil 3, 2. Abteilung, 364.

¹²⁰ „Auf der dabey gegebenen Karte befinden sich die Wohnplätze dieser Nation im 1° N. Br., am nördlichen Ufer des Orinoko zwischen den Flüssen Bichada und Guabiare.“ Adelung/Vater, *Mithridates*, Teil 3, 2. Abteilung, 623.

¹²¹ Zu Joseph Gumillas Karte des Orinoco vgl. Adelung/Vater, *Mithridates*, Teil 3, 2. Abteilung, 623. Eine Karte in Jefferys' *American Atlas* von 1778 wird erwähnt in Adelung/Vater, *Mithridates*, Teil 3, 2. Abteilung, 571. Charles Marie de la Condamines Karte des Amazonas wird genannt in Adelung/Vater, *Mithridates*, Teil 3, 2. Abteilung, 634.

¹²² Adelung/Vater, *Mithridates*, Teil 3, 2. Abteilung, 578 f.

¹²³ Auf der Karte zu Veigls Bericht tauchen die Piro in zwei unterschiedlichen Gruppen

weichungen von einigen Graden machten für ihn einen entscheidenden Unterschied aus. Möglichst exakte Koordinaten waren letztlich nicht nur bedeutsam für die historischen Schlussfolgerungen, die man aus einem Vergleich der Sprachen zog, sie schufen auch einen überprüfbaren Referenzpunkt, der die Ergebnisse der Sprachforscher authentifizierte.

Die Karte wurde also zu verschiedenen Zwecken genutzt: Man konnte sie als empirische Momentaufnahme der Landschaft von Maynas zu einem bestimmten Zeitpunkt verstehen. In Verbindung mit dem Text ließ sie sich aber auch als eine Art linguistische Karte lesen, als ein Hilfsmittel zur geographischen Lokalisierung sprachlicher Ursprünge. Welche Art von Wissen eine Karte produzierte, hing also nicht nur von der spezifischen Selektion geographischer Informationen durch den Kartenzeichner ab, sondern auch davon, mit welchen Fragestellungen der jeweilige Nutzer an sie herantrat und welche zusätzlichen Quellen er verwendete, um sie zu lesen.

6.2 Apologetik zwischen den Zeilen: Die Karten von Franz Xaver Veigl und Juan de Velasco im Spiegel der Ordensaufhebung

Veigls Karte, ebenso wie seine *Gründlichen Nachrichten*, unterscheiden sich von den in den vorherigen Kapiteln behandelten Werken dahingehend, dass sie erst nach Vertreibung der Jesuiten aus Spanisch-Amerika und nach Aufhebung der Gesellschaft Jesu vollendet bzw. veröffentlicht wurden. Ähnlich verhält es sich mit der 1789 im Exil entstandenen Karte des *Reino de Quito* von Juan de Velasco und dessen dreibändiger *Historia del Reino de Quito*. Veigls und Velascos Werke wurden vor dem Hintergrund massiver Anfeindungen gegen den (ehemaligen) Orden und einer tiefgreifenden Verlusterfahrung beider Autoren verfasst. Im Folgenden wird untersucht, wie sich diese Umstände auf die Werke auswirkten und welche apologetische Funktion dabei den Karten zukam.

6.2.1 *Terra incognita* am Río Ucayali:

Wissen und Gelehrsamkeit als pro-jesuitisches Argument

Wie bereits erläutert, teilte Veigl die lokale Bevölkerung am Marañón in seiner Karte in zwei Kategorien ein: in eine christliche und eine ‚barbarische‘ oder ‚heidnische‘. Doch nicht nur das quantitative Verhältnis zwischen nichtchristlichen und christlichen Bevölkerungsgruppen war ein wichtiger Teil der kartographischen Rhetorik, sondern auch deren räumliche Verteilung. So gibt es in Veigls Karte Bereiche, in denen deutlich mehr ‚barbarische Völker‘ zu fin-

auf, von denen die südlicher gelagerten „Piros utaparinavas“ unterhalb des elften südlichen Breitengrades eingetragen sind.

den sind als in anderen. Im weiteren Verlauf soll gezeigt werden, dass dies nicht einfach die lokale Missionsstruktur widerspiegelte (in dem Sinne, dass sich die Reduktionen eben nur an bestimmten Abschnitten der Flüsse konzentrierten), sondern dass diese ungleiche Verteilung in Kombination mit anderen Elementen der Karte auch Teil einer apologetischen Argumentation in Veigls Werk vor dem Hintergrund der Vertreibung der Jesuiten aus Spanisch-Amerika war.

Im Vorbericht zu den *Gründlichen Nachrichten* kündigte Veigl an, dass er in Anbetracht der Anfeindungen gegen seinen Orden weder dem eigenen noch „dem Ruhme meiner Mitbrüder nachstreben“¹²⁴ wolle und deshalb die Mission nur sehr bedeckt behandle. Dass Veigls Text dennoch als eine jesuitische Verteidigungsschrift zu verstehen ist, zeigt sich vor allem in den Publikationsabsichten des Herausgebers Murr. Christoph Gottlieb von Murr war zwar Protestant, aber ein eifriger Verteidiger der Jesuiten.¹²⁵ Er legte seine pro-jesuitische Sicht bereits kurz nach der Aufhebung des Ordens in seinen 1774 veröffentlichten, an einen fiktiven Adressaten gerichteten *Acht und zwanzig Briefe[n] über die Aufhebung des Jesuiterordens* dar und veröffentlichte in der Folgezeit zahlreiche Werke ehemaliger Jesuiten in seinem *Journal zur Kunstgeschichte und allgemeinen Litteratur* sowie in weiteren Monographien und Sammelbänden.¹²⁶ Ein Teil der Publikationen betraf die Mission der Jesuiten in China und Amerika. Doch was motivierte den Nürnberger Gelehrten zu seinem Einsatz für den aufgehobenen Orden und der gezielten Publikation jesuitischer Schriften? Galaxis Borja González zufolge sei die Gesellschaft Jesu für Murr vor allem eine „wissenschaftliche Körperschaft“¹²⁷ gewesen, deren Verteidigung er als Pflicht eines Gelehrten verstanden habe. Im 14. Brief seiner *Acht und zwanzig Briefe* schrieb er beispielsweise:

„Niemals werden die heftigsten und unbilligsten Feinde des Ordens die großen Verdienste der Missionarien in Sina um das Christenthum sowohl, als um die Wissenschaften, läugnen können, und alle Freunde der höhern Mathematik müssen gegen die Jesuiten unendlich dankbar seyn. Ihnen allein haben wir die Kenntniß des größten und ältesten Reiches auf unsrer Erde zu danken.“¹²⁸

¹²⁴ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 6.

¹²⁵ Zu Christoph Gottlieb von Murr vgl. Borja González, *Berichterstattung*, 220–236; Nebgen, *Christoph Gottlieb von Murr*; Claudia von Collani, „The German Protestant Scholar Christoph Gottlieb von Murr (1733–1811) and his Defence of the Suppressed Society of Jesus“, in: *Archivum Historicum Societatis Iesu* 85/1 (2016), 43–95. (Kurztitel: Collani, *The German Protestant*); Alois Hoch, „Christoph Gottlieb von Murr“, in: Christoph von Imhoff (Hg.), *Berühmte Nürnberger aus neun Jahrhunderten*, 2. Aufl. Nürnberg 1989, 225–227. (Kurztitel: Hoch, *Christoph Gottlieb von Murr*)

¹²⁶ Für eine inhaltliche Zusammenfassung der *Acht und zwanzig Briefe* vgl. Collani, *The German Protestant*, 61–72. Für eine Übersicht der von Murr herausgegebenen Schriften mit Bezug zur Gesellschaft Jesu vgl. Nebgen, *Christoph Gottlieb von Murr*, 131–143.

¹²⁷ Borja González, *Berichterstattung*, 220.

¹²⁸ Murr, *Acht und zwanzig Briefe*, 64.

Die Franziskaner stellte Murr indes als rückständigen Gegenpol zu den hochgelehrten Jesuiten dar. So berichtete er von einem Franziskaner, der die wissenschaftlichen Ergebnisse zur Erdgestalt der geodätischen Mission aus Quito nicht anerkannt habe, weil sie einer Vision María von Ágredas widersprochen hätten.¹²⁹ Im vorletzten seiner *Acht und zwanzig Briefe* listete Murr zudem alle bedeutenden noch lebenden jesuitischen Gelehrten nach unterschiedlichen Wissenschaften auf. Die lange Liste enthält die Namen von Theologen, Historikern, Münzwissenschaftlern, Mathematikern, Astronomen, Hydraulikern, Experimentalphysikern, Naturkundlern, Rhetorikern und Dichtern.¹³⁰ Wie Borja González betont, habe sich Murrs Wertschätzung der jesuitischen Bildung und Gelehrsamkeit auch in seiner Bewunderung für die „geistliche und praktische Erziehung“¹³¹, die die Jesuiten den Menschen in der Mission hätten zukommen lassen, geäußert. Murr war der Ansicht, die Jesuiten hätten der indigenen Bevölkerung in der Neuen Welt nicht nur praktische Kenntnisse im Ackerbau vermittelt, sondern auch ganz allgemein zur „Aufklärung ihres Geistes, dem es nur noch an Ordnung und an gehöriger Leitung fehlte“¹³², verholfen. Die Gelehrsamkeit der Jesuiten und die wissenschaftlichen Kenntnisse, die sie aus den Missionsgebieten nach Europa brachten, waren für den Herausgeber von Veigls Werk also nicht nur Grund für Bewunderung, sondern auch für die Verteidigung des ehemaligen Ordens gegen dessen Kritiker. Seine Vorrede zur Veröffentlichung von Veigls Bericht leitete er mit der Anmerkung ein, dass „[j]eder Wahrheit und Aufklärung liebende Freund der Wissenschaften [...] aus diesen Reisen vieles lernen können [wird]“¹³³.

Die 33 Einträge zu den ‚barbarischen Völkern‘ in Veigls Karte verteilen sich bis auf wenige Ausnahmen vor allem auf die Ränder des Missionsgebietes der Jesuiten: auf die Grenze zur Mission der Franziskaner im nördlich gelegenen Sucumbíos, auf die Oberläufe kleinerer Nebenflüsse des Napo und Tigre und, in besonders großer Zahl, auf die Ufer des Río Ucayali im Süden des Marañón. Die besonders hohe Konzentration nichtchristlicher Ethnien war ein Blickfang, der dazu diente, die Aufmerksamkeit des Betrachters auf bestimmte, von der Mission noch nicht erfasste Regionen zu lenken. Dies ist vor allem hinsichtlich der Darstellung des Río Ucayali deutlich zu erkennen und soll nachfolgend im Zusammenhang mit weiteren kartographischen Elementen diskutiert werden.

Der Ucayali, der von Süden kommend in den Marañón mündet (Abb. 59), bildet in Veigls Karte ein „zweites hydrographisches Zentrum neben dem Ma-

¹²⁹ Vgl. Murr, *Acht und zwanzig Briefe*, 146 f.

¹³⁰ Vgl. Murr, *Acht und zwanzig Briefe*, 157–164.

¹³¹ Borja González, *Berichterstattung*, 221.

¹³² Christoph Gottlieb von Murr, „Vorrede“, in: ders. (Hg.), *Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in Amerika. Aus ihren eigenen Aufsätzen herausgegeben [...]. Mit einer Landkarte und Kupfern*, Nürnberg 1785, o. S. (Kurztitel: Murr, Vorrede 1)

¹³³ Murr, *Vorrede 1*, o. S.



Abb. 59: Ausschnitt der Karte von Franz Xaver Veigl (Abb. 55, S. 267), der den Río Ucayali zeigt.

rañón¹³⁴. Dieser Eindruck entsteht zunächst einmal aufgrund der ähnlichen Größe beider Flüsse. Sie sind gleich dick eingezeichnet, womit dem Ucayali eine Position innerhalb der Hierarchie der Flüsse zugesprochen wird, die dem Hauptstrom sehr nahe kommt. So formulierte es Veigl auch in seinem Bericht:

„Der schon öfters berührte Ucayale ist aus allen Flüssen, die der Maragnon, so weit er den Spaniern gehörig, an sich nimmt, der größte, und kann billig mit jenem selbst, der schon von seinem Ursprung an, der Maragnon heisset, um den Vorzug streiten.“¹³⁵

Der Ucayali fällt dem Betrachter der Karte aber auch deshalb schnell ins Auge, weil er besonders detailreich eingezeichnet ist. Eine Vielzahl von Biegungen, kleinen Nebenflüssen, Verzweigungen, Seen und Inseln sind hier zu sehen. Vor allem die starke Mäandrierung unterscheidet die auffällige Darstellung dieses Flusses von den anderen in der Karte. Es ist in der Tat davon auszugehen, dass sie auf Skizzen zurückging, die Veigl selbst einige Jahre vor der Vertreibung im Zusammenhang mit zwei *entradas* an diesem Fluss machte. Diese Besonderheit fiel auch Juan de Velasco auf, der Veigls Werk bei der Herstellung seiner eigenen Karte konsultierte. Die individuelle Darstellung des Ucayali, in der sich Veigls Karte von anderen, wie der Heinrich Richters unterschied,¹³⁶ war für Velasco allerdings kein Zeichen einer besonders guten Kenntnis dieses Flusses. Stattdessen nahm Velasco die markanten Abweichungen zu älteren Karten zum Anlass, die Zuverlässigkeit von Veigls Karte anzuzweifeln:

„Diese bemerkenswerte Karte des Paters Richter, den der Pater Fritz als Meister der Geographie respektierte, war die einzige, die bis zum heutigen Tag in der Welt kursierte und diejenige, die die besten Geographen Europas kopierten, darunter der Herr Robert. Nun bestehen aber zwischen dieser Karte und der des Paters Veigl so viele Unterschiede, dass sie in nichts anderem übereinstimmen, als im Namen des Flusses, ohne dass sich in der Darstellung die kleinste Übereinstimmung findet. Die des Paters Richter zeigt den Flussverlauf fast ganz gerade mit wenigen, nicht nennenswerten Biegungen. In der Karte des Paters Veigl hat er so viele aufeinander folgende Biegungen, die sich durch Drehungen und Krümmungen derart verlängern, dass der geschlängelte Lauf des Flusses vier oder sechs Mal so lang erscheint im Vergleich zur anderen Karte. Welche der beiden [Karten] die wahre sei, weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass der erste Autor ihn [den Ucayali] von

¹³⁴ Irina Pawlowsky, „Von barbarischen Ländern, wilden Flüssen und weißen Flecken. Die Karte des Río Marañón von Franz Xaver Veigl“, in: Esther Schmid Heer/Nikolaus Klein/Paul Oberholzer (Hg.), *Transfer, Begegnung, Skandalon? Neue Perspektiven auf die Jesuitenmissionen in Spanisch-Amerika*, (Studien zur Christlichen Religions- und Kulturgeschichte 26), Basel/Stuttgart 2019, 147–170, hier: 165. (Kurztitel: Pawlowsky, Von ‚barbarischen‘ Ländern)

¹³⁵ Veigl, Gründliche Nachrichten 1, 103.

¹³⁶ Velasco kannte Richters Darstellung des Ucayali möglicherweise nicht nur aufgrund dessen Überlieferung auf Fritz' Amazonaskarte. In seiner *Historia* erwähnt er einen Bericht von Heinrich Richter über den Ucayali, dem eine Karte desselben Flusses angehängt gewesen sei: „Padre Henrique Richter, Jesuita alemán: Fluminis Ucayale geografica descriptio, ejusdemque Incolarum brevis noticia (un cuaderno en 4° Ms., con adjunto mapa de aquel río). Obra única en su especie, hasta los últimos tiempos, escrita desde 1686.“ Velasco, *Historia Natural*, 432.

oben bis unten mehrere Male gänzlich befahren hat und dass der zweite ihn nur ein einziges Mal befuhr, beginnend unterhalb der Hälfte seines Laufs bis zu seiner Mündung.“¹³⁷

In Veigls Karte erfüllt die optische Hervorhebung des Río Ucayali aber auch eine rhetorische Funktion. Während des letzten Jahrzehnts vor ihrer Vertreibung konzentrierten sich die Jesuiten der Ordensprovinz Quito nämlich verstärkt auf den Wiederaufbau bereits verlassener Missionen, darunter auch die von Heinrich Richter initiierte und nach dessen Tod Ende des 17. Jahrhunderts aufgegebene Mission am Ucayali. Nachdem bereits 1761 der Missionar Leonhard Deübler und einige Missionsbewohner eine günstige Route in das Gebiet über den Chipurana, einem Nebenfluss des Huallaga, entdeckt hatten, erkundete Veigl den Weg ein Jahr später erneut und erreichte das ehemalige Missionsgebiet in nur elf Tagen, eine Reise, die davor eineinhalb bis zwei Monate gedauert hatte. Angesichts dieser günstigen Umstände wurde 1765 auf der Provinzkongregation in Quito beschlossen, die Mission am Ucayali wieder aufzubauen. Als Superior der Mission begab sich Veigl daraufhin in Begleitung von Pater Franz Xaver Plindendorffer, zehn Soldaten und 200 Indigenen, darunter vielen Dolmetschern, auf die Reise. Als sie den Ucayali flussaufwärts fuhren, mussten sie jedoch erfahren, dass die Franziskaner unterdessen ebenfalls damit begonnen hatten, eine Mission zu errichten. Obwohl Pater Veigl der Ansicht war, die Franziskaner hätten ohne Berechtigung in Gebieten missioniert, die den Jesuiten zustehen würden, entschied er sich zur Umkehr.¹³⁸ Wie Velasco berichtete, habe Veigl die Reise an den Ucayali allerdings nicht nur zur Kontaktaufnahme mit der dort ansässigen Ethnie der Cunivo nutzen wollen, sondern auch, um den Flussverlauf genau kartieren zu können und ihn anschließend in eine größere Karte, die er in Europa habe veröffentlichen wollen, einzufügen.¹³⁹ Die ebenfalls stark mäandrierende Darstellung des Río Chipurana, über den Veigl bei seiner ersten Expedition an den Ucayali gelangte, spricht zudem dafür, dass er bereits 1762 kartographische Skizzen anfertigte. Dies deckt sich auch mit Veigls eigenen Aussagen über diese Expedition. In den *Gründlichen Nachrichten* heißt es:

¹³⁷ „Este particular mapa del P. Richter, á quien el padre Fritz respetaba como maestro en la Geografía, fué el único que corrió en el mundo hasta los tiempos presentes, y el que copiaron los mejores geógrafos de Europa y entre ellos el señor Robert. Ahora, pues, entre este mapa y el del P. Veigel hay tanta diferencia que no convienen sino en el nombre del rio, sin que en la delineacion se halle la más mínima analogía. El del P. Richter hace el curso casi todo directo con pocas y no muy notables inflexiones; el del P. Veigel pone las inflexiones tan continuadas y tan prolongadas en vueltas y revuelats, que le hace dar al rio cuatro ó seis tantos más de curso, sumamente serpenteado, respecto del otro mapa. cuál de los dos sea el verdadero, lo ignoro, y solo sé que el primer autor lo navegó todo de arriba á abajo varias veces, y que el segundo no lo navegó sino una sola vez desde menos de la mitad hasta la boca.“ Maroni, *Noticias auténticas* 3, 507f, (Anhang).

¹³⁸ Vgl. Jouanen, *Historia*, Bd. 2, 528 ff.

¹³⁹ Vgl. Maroni, *Noticias auténticas* 3, 507, (Anhang).

„denn gegen dessen [des Jahres 1762] Ende hat ein Mißionar von Maynas den Versuch gemacht, den sonst immer vorgeschützten weiten Umweg, den man den ganzen Ucayale aufwärts machen müste, abzuschneiden. Er machte sich aus dem obern Guallaga in den Chipuranafluß; fuhr selbigen, so weit es nur möglich war, hinauf, schleppte sofort die Schiffe samt aller Bagage, durch einen Strich festen Landes, fuhr über andere sonst unbekannte kleine Flüsse und Seen, unter tausend Gefahren, Elend und Beschwerlichkeiten hinab, und brach endlich in den obern Ucayale glücklich hinaus, dort, wo man von den wilden Völkern nicht mehr ferne zu seyn glauben konnte. Er wagte sich in verschiedene Seitenflüsse hinein, einige Spuren wilder Völker aufzutreiben.“¹⁴⁰

Veigls Äußerung, der Missionar (bei dem es sich um ihn selbst handelte) habe nicht nur den Hauptstrom des Ucayali, sondern auch einige der kleineren Nebenflüsse auf der Suche nach unbekanntem Ethnien im Hinterland erkundet, könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Kartierung der Regionen rechts und links des unteren Ucayali auf diese Expedition zurückgingen (vgl. Abb. 59, S. 297). Vermutlich vermischten sich hierbei eigene Beobachtungen und Aussagen indigener Informanten.

Die Darstellung des Río Ucayali in Veigls Karte ist auch in ethnographischer Hinsicht bemerkenswert, da in seinem Umfeld 15 der insgesamt 33 als „Natio Indorum Barbara“ gekennzeichneten Ethnien eingetragen sind. Die vielen ‚barbarischen Völker‘ und die eigenwillige Darstellung des Flussverlaufs, die den Ucayali unberechenbar, unübersichtlich und wild erscheinen lässt, charakterisieren die Region als ein besonders ‚ungezähmtes‘ Land. Fehlende Missionsdörfer an diesem Fluss suggerieren außerdem, dass es sich auch im spirituellen Sinne um eine Wildnis handele, um eine Art ‚missionarisches Brachland‘.¹⁴¹ Darauf deutet nicht zuletzt auch die eingetragene Grenzlinie der Maynas-Mission hin.¹⁴² Diese Linie weist nämlich zwei bemerkenswerte Lücken auf: Eine kleinere Lücke klafft im Nordwesten zu den Gebieten der Jívaro am Río Santiago, eine große öffnet sich im Süden des Marañón zum Río Ucayali hin (Abb. 60, S. 302).

Den Gebieten jenseits dieser offenen Grenzen widmen sich die Kapitel IX und X der *Gründlichen Nachrichten*, in denen Veigl zunächst die „[n]och barbarische[n] Nationen gegen Süden des Maragnon“¹⁴³ und daraufhin die „[n]och barbarische[n] Nationen an der Nordseite des Maragnon“¹⁴⁴ beschreibt. Diese beiden Kapitel nehmen eine Art Sonderstellung in dem Werk ein; denn

¹⁴⁰ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 108 f.

¹⁴¹ Vgl. Pawlowsky, *Von ‚barbarischen‘ Ländern*.

¹⁴² Der Grenzverlauf orientiert sich nicht an der administrativen Einheit des *Gobierno de Maynas*, sondern an dem Gebiet, das die Jesuiten als Mission definierten. Diese beiden Räume waren geographisch nicht identisch. Die Maynas-Mission umfasste auch die Region um Archidona am oberen Napo, die administrativ zum *Gobierno de Quijos* gehörte. Vgl. Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 99.

¹⁴³ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 103.

¹⁴⁴ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 111.

hier geht es allein um diejenigen Landesteile, in denen sich laut Veigl die Mission nicht habe etablieren können:

„Dieß sey indessen genug von so verschiedenen Nationen dieser Landschaft, die schon ganz, oder doch zum Theil auf die Strasse des Heils eingetreten sind. Etwas will ich nun auch obenhin von andern völlig barbarischen beybringen, von denen man zwar einigen Begriff, aber noch keinen Zutritt gehabt, sie in den Schafstall Christi zu versetzen.“¹⁴⁵

Das Gebiet der Jívaro im Norden des Marañón war nach den erfolglosen Eroberungszügen der Spanier zwischen 1691 und 1695 und den sich daraufhin ausbreitenden Aufständen in Maynas von den Jesuiten zunächst als Tätigkeitsfeld für missionarische Aktivitäten aufgegeben worden. Doch 1760, und damit nur einige Jahre vor der Vertreibung der Jesuiten aus Spanisch-Amerika, war es einem Missionar erneut gelungen, Kontakt zu den Jívaro zu knüpfen, woraufhin sich einige von ihnen außerhalb ihres Gebietes in der Mission der Muratas niederließen.¹⁴⁶ Die Lücke in der Grenze zu den Jívaro lässt sich vor diesem Hintergrund also als optimistischer Ausblick auf eine Erweiterung der Mission im Gebiet der Jívaro deuten.

Ähnlich verhält es sich mit der offenen Grenze im Süden. Hier ist die Linie im gesamten Bereich zwischen den Flüssen Huallaga und Yavarí unterbrochen. Somit erscheinen auch jene zuvor behandelten Gebiete am Ucayali, die in der Karte als besonders ‚wilde‘ Landschaften charakterisiert werden, offen für weitere missionarische Expansionen. Dies kommt in Veigls Text ebenfalls zum Ausdruck. So beschrieb der ehemalige Missionar das südliche Ende der Maynas-Mission nicht etwa als feststehende, durch administrative oder politische Zuständigkeitsbereiche klar definierte Grenze, sondern als eine Art unkontrollierte ‚zivilisatorische‘ und wissenschaftliche *frontier*-Zone:

„Gegen Süden stößt endlich die Mißion an die Landschaften, welche meistens noch unbekannt, zwischen ihr und der zu Peru gehörigen Mißion von Moxos weit hinaus laufen, und von vielen Nationen bewohnt sind, die zum Theil von dem Glauben und von der spanischen Gewalt vorlängst abgefallen, zum Theil auch immer in ihrer barbarischen Unwissenheit verblieben sind [...]“¹⁴⁷

Ein Aspekt ist hier besonders hervorzuheben: Veigl charakterisierte dieses Gebiet nicht nur als unbeherrscht und unerschlossen, sondern zugleich auch als eine Art Zwischenraum zwischen der Maynas-Mission am Marañón und der viel weiter südlich gelegenen jesuitischen Mojos-Mission am Río Mamoré¹⁴⁸, die

¹⁴⁵ Veigl, Gründliche Nachrichten 1, 102.

¹⁴⁶ Vgl. Veigl, Gründliche Nachrichten 1, 116. Vgl. auch Stephan, Jesuiten am Amazonas, 56 ff.

¹⁴⁷ Veigl, Gründliche Nachrichten 1, 14.

¹⁴⁸ Die Mojos-Mission gehörte zur jesuitischen Ordensprovinz Peru. Zu dieser Mission vgl. Block, Mission Culture; Glüsenkamp/Meier, Jesuiten aus Zentraleuropa; María José Diez Gálvez, *Las misiones de Mojos. El barroco en la frontera*, 2 Bd., Cochabamba 2017. (Kurztitel: Diez Gálvez, Las misiones de Mojos)



Abb. 60: Karte von Franz Xaver Veigl (Abb. 55, S. 267) mit hervorgehobenen Grenzlinien [Grenzlinien hervorgehoben durch die Verfasserin].

Auch in Veigls Karte ist zwischen dem Río Ucayali und der Titeltartusche ein großer weißer Fleck zu sehen, der dem Betrachter die Grenzen geographischer Kenntnisse unmittelbar vor Augen führt (Abb. 55, S. 267 und vor allem Abb. 59, S. 297). Man hätte diesen Teil der Karte ebenso mit Bergen und Bäumen füllen oder auch die Kartusche anders platzieren können, um die fehlenden Kenntnisse zu kaschieren. Auf diese Weise aber erscheint der Ucayali nicht nur als besonders ungezähmt, sondern in seinem weiteren Lauf auch als völlig unbekannt und unerschlossen. Der weiße Fleck kennzeichnet den Fluss und die zwischen ihm und der Mojos-Mission liegenden Länder parallel zum Text unverkennbar als *terra incognita*.¹⁵¹ Harley zufolge seien solche *blank spaces* auf Karten keineswegs als passive Lücken, sondern als positive Aussagen einer kartographischen Botschaft zu verstehen:

„So, just as in verbal communication the silence is more than the mere correlate of what is sounded, in the case of a map the silence is not merely the opposite of what is depicted. The white spaces which abound on the maps of early modern Europe, for example, cannot be explained simply by positing ‚fact‘ against ‚no fact.‘ Silence and utterance are not alternatives but constituent parts of map language, each necessary for the understanding of the other.“¹⁵²

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Funktion der auffällige weiße Fleck am Ucayali in Veigls Karte erfüllte. Das bewusste Freilassen einzelner Bereiche in Karten entsprach einer geographischen Konvention im 18. Jahrhundert. So wurden explizit weiß gelassene Flecken oder Flächen als Zeichen dafür gewertet, dass ein kartographisches Werk nur auf gesicherten Kenntnissen und nicht etwa auf Spekulationen basierte.¹⁵³ Der spezifische Entstehungs- und Publikationskontext von Veigls Werk lässt allerdings noch eine andere Interpretation des weißen Flecks in seiner Karte zu. So merkte Veigl an, dass noch immer „finstere Unwissenheit“¹⁵⁴ über die Gegenden am Ucayali herrsche und dass die Jesuiten bei der Aufklärung über diese Gebiete eine zentrale Rolle hätten spielen können, wären sie nicht aus Spanisch-Amerika ausgewiesen worden:

„Eben so weis man andererseits von verschiedenen Nationen, die zwar ferne vom Ucayale selbst, zwischen den Flüssen Tapißi und Yahuari, und in den obern Gegenden des Cußiquina und Ytimúi, noch verborgen sind, nämlich die Mayurunas, Univos, Caßivaris, Schirobas. Erst unlängst hat in selbigen Gegenden ein Mißionar einige Familien der Mayurunas gefunden, gute Nachrichten über andere herum liegende Barbaren von ihnen eingeholt, und einige Vorkehrungen getroffen, solche Völker füglich zu entdecken. Aber

¹⁵¹ Der weiße Fleck am Río Ucayali unterscheidet sich in der Karte von anderen weißen Flecken im Osten und Norden. Letztere zeigen die Grenzen des Missionsgebiets an, weil sie zum einen im Gebiet der Franziskaner und zum anderen in den portugiesischen Territorien liegen.

¹⁵² Harley, *Silences and Secrecy*, 86.

¹⁵³ Vgl. Schneider, *Macht der Karten*, 128f; Hiatt, *Blank Spaces*, 244f.

¹⁵⁴ Veigl, *Gründliche Nachrichten* 1, 105.

gar bald haben alle diese Vorhaben mit der schmerzvollen Austreibung der Gesellschaft aus Spanien, Schiffbruch gelitten.“¹⁵⁵

Die Jesuiten, so lässt sich hieraus ableiten, hätten eine doppelte Lücke hinterlassen, nämlich eine missionarische und eine wissenschaftliche. Die wiederholt missglückten Missionsversuche der Franziskaner betrachtete Veigl indes als Ausgangspunkt für weitere Unruhen am Ucayali.¹⁵⁶ Einzig die Jesuiten hätten demnach Aussichten gehabt, die Mission dauerhaft zu festigen und damit auch die Region umfassend zu erschließen. Zugespitzt formuliert repräsentierte der weiße Fleck damit nicht nur das Fehlen von Kenntnissen in diesem Teil des Amazonasbeckens, sondern auch das Fehlen derjenigen Akteure, denen solche Kenntnisse für gewöhnlich zu verdanken waren – nämlich die Missionare der Gesellschaft Jesu. Er war Teil einer apologetischen Strategie, die sowohl die missionarischen und ‚zivilisatorischen‘ Errungenschaften des Ordens als auch deren Bedeutung für die gelehrten Wissenschaften in den Mittelpunkt stellte.

6.2.2 Stille Apologetik: Juan de Velascos Karte und die Geschichte der Gesellschaft Jesu im *Reino de Quito*

Der Österreicher Franz Xaver Veigl gehörte zu jenen Jesuiten, die im Zuge der Ausweisung aus Spanisch-Amerika die Regionen, für die sie einst ihre Heimatprovinzen aufgegeben hatten, wieder verlassen und nach Europa zurückkehren mussten. Für den am 6. Januar 1727 in Riobamba nahe der Stadt Quito geborenen Juan de Velasco¹⁵⁷ galt der umgekehrte Fall. Für den Kreolen Velasco war

¹⁵⁵ Veigl, Gründliche Nachrichten 1, 106.

¹⁵⁶ Vgl. Veigl, Gründliche Nachrichten 1, 108. Den Aufstand der Piro und Cunivo gegen den Jesuitenmissionar Heinrich Richter Ende des 17. Jahrhunderts führt er hingegen auf den Einfluss des Teufels und nicht auf die Missionsmethoden des Paters zurück. Vgl. Veigl, Gründliche Nachrichten 1, 107.

¹⁵⁷ Bis zum 16. Lebensjahr erhielt Velasco seine Bildung am Jesuitenkolleg in Riobamba und besuchte anschließend für sechs Monate das *Colegio Seminario de San Luis* in Quito, bevor er in das Noviziat der Gesellschaft Jesu in Latacunga eintrat. Nachdem Velasco 1746 die drei Gelübde abgelegt hatte, studierte er am *Colegio Máximo* in Quito Theologie und Philosophie. Mit 26 Jahren empfing er die Priesterweihe, und an der *Universidad San Gregorio* wurde ihm der Doktorgrad verliehen. Aufgrund seines guten Sprachvermögens erlernte Velasco schnell das Quechua und wurde in verschiedene abgelegene Regionen der *Provincia Quitensis* entsandt, um die Bevölkerung zu unterrichten. Vgl. Alfredo Pareja Diezcanseco, „Prólogo“, in: Juan de Velasco, *Historia del Reino de Quito en la América meridional, Historia antigua, Historia moderna*, Caracas 1789/1989, IX–XLVIII, hier: XIXf. (Kurztitel: Pareja Diezcanseco, Prólogo) Weitere Reisen innerhalb der Ordensprovinz unternahm er als Prokurator des Kollegs von Ibarra in den Jahren 1760 und 1761, was ihm Gelegenheit bot, sich mit den Bräuchen der Bevölkerung vertraut zu machen. Ab 1762 war Pater Velasco bis zu seiner Ausweisung aus Spanisch-Amerika im Kolleg von Popayán tätig, wo er neben dem Unterricht in Philosophie, den er dort gab, die Zeit auch intensiv für das Studium der Geschichte und Geographie nutzte. Vgl. José Jouanen, „Breves rasgos biográficos del Padre Juan de Velasco S.J.“, in: Juan de Velasco, *Historia Moderna del Reyno de Quito y Crónica de la Provincia de la Compañía de*

nicht etwa Amerika, sondern Europa ein fremder Kontinent. Seine Heimatregion sah er bis zu seinem Lebensende nicht wieder. Zusammen mit 45 weiteren Jesuiten der Ordensprovinz Quito begab er sich ins Exil in die italienische Stadt Faenza.¹⁵⁸ Dort lebte er bis zu seinem Tod im Jahr 1792.¹⁵⁹ Gegen Ende seines Lebens widmete sich Velasco dem Verfassen eines ambitionierten Geschichtswerks, der *Historia del Reino de Quito*¹⁶⁰, in dem er die Natur und Geschichte seiner Herkunftsregion – die er das *Reino de Quito* nannte – behandelte. Das Werk widmete Velasco dem spanischen Minister Antonio Porlier (1722–1813), mit dem er eine jahrelange Briefkorrespondenz über den Stand der Begutachtung seines Werks durch die *Real Academia de la Historia* führte.¹⁶¹

Das *Reino de Quito* verstand Velasco trotz seiner geographischen und historischen Parallelen zur *Real Audiencia de Quito* nicht bloß als kolonialen Verwaltungsraum, sondern als eine kulturell und historisch gewachsene Einheit. In dieser Hinsicht unterschied sich Velasco von einigen anderen Autoren, die im Zusammenhang mit kolonialen Räumen ebenfalls von *Reinos* sprachen.¹⁶² In Velascos Werk vermischten sich historiographische und kartographische Traditionen der Jesuiten aus der Ordensprovinz Quito mit Elementen einer kreolischen Elitenidentität. Die Kreolen verstanden sich nämlich als Nachfolger vor-kolonialer Eliten in Quito, deren Geschichte und kulturelle Errungenschaften Velasco glorifizierte. Velascos regionales Selbstverständnis und dessen Bedeutung für die historiographische Konstruktion des *Reino de Quito* sollten allerdings nicht als Vorform eines nationalen Bewusstseins oder als Hinweis auf ein Streben nach Ablösung vom spanischen Mutterland missverstanden werden.¹⁶³

Jesús del mismo Reyno, Bd. 1, (Biblioteca Amazonas IX), Quito 1941, 1–47, hier: 2 f. (Kurztitel: Jouanen, Breves rasgos)

¹⁵⁸ Vgl. Jouanen, Breves rasgos, 19.

¹⁵⁹ Vgl. Pareja Diezcanseco, Prólogo, IX.

¹⁶⁰ Ein Manuskript seiner *Historia* liegt in der Bibliothek der *Real Academia de la Historia* in Madrid, an die das Werk zur Begutachtung Ende des 18. Jahrhunderts geschickt wurde: Juan de Velasco, *Historia del Reino de Quito en la America Meridional*, 1789, 3 Bd., Signatur: Manuscritos, 9–4602, 9–4603, 9–4604, RAH. (Kurztitel: Velasco, Historia 1) Ein zweites Manuskript befindet sich in der *Biblioteca Aurelio Espinosa Pólit* in Quito. Vgl. Lucero, Cartografía jesuita, 149. Für eine Übersicht zu den zahlreichen späteren Editionen von Velascos *Historia* vgl. Eileen Willingham, „Velasco, Juan de (1727–1792)“, in: Joanne Pillsbury (Hg.), *Guide to Documentary Sources for Andean Studies 1530–1900*, Bd. 3, Norman 2008, 706–710, hier: 709. (Kurztitel: Willingham, Velasco)

¹⁶¹ Antonio Porlier bekleidete verschiedene hochrangige Ämter. 1787 erhielt er das Amt des *Ministro de Despacho de Gracia y Justicia de Indias*, 1789 das des *Consejero de Estado*, 1790 wurde er zum *Ministro de Gracia y Justicia de España y Indias* ernannt. Vgl. Marcos Guimera Peraza, „Don Antonio Porlier, Marques de Bajamar (1722–1813)“, in: *Anuario de estudios atlánticos* 27 (1981), 113–207, hier: 115. (Kurztitel: Guimera Peraza, Antonio Porlier)

¹⁶² Vgl. Francisca Barrera, „La idea de Historia en la *Historia del Reino de Quito de la América Meridional* del jesuita Juan de Velasco“, in: *Anales de Literatura Hispanoamericana* 41 (2012), 299–319, hier: 303, Anm. 9. (Kurztitel: Barrera, La idea de Historia)

¹⁶³ Zur Kritik an dieser Interpretation vgl. Cañizares-Esguerra, *How to Write*, 204; Guillermo Bustos, „De la ‚Audiencia‘ al ‚Reino de Quito‘. La imaginación histórica de Juan de Velasco“

Sein Werk war vielmehr eine Reaktion auf die als *Disput über die neue Welt*¹⁶⁴ bekannte Debatte um die Thesen einiger namhafter europäischer Philosophen wie Georges-Louis Leclerc de Buffon (1707–1788) und Cornelius de Pauw (1739–1799) über den vermeintlich schwachen oder ‚degenerierten‘ Charakter der amerikanischen Natur und Bevölkerung.¹⁶⁵ Velasco ging es letztlich darum, die Einzigartigkeit der Natur und Bevölkerung des *Reino de Quito* aufzuzeigen.¹⁶⁶ Er war einer von mehreren in Amerika geborenen Exil-Jesuiten, zu denen auch Francisco Javier Clavijero (1731–1787) und Ignacio Molina (1740–1829) zählten, die mit Geschichtswerken über ihre Heimatregionen den generalisierenden Aussagen der genannten Philosophen etwas entgegenzusetzen suchten. Jorge Cañizares-Esguerra hat im Hinblick auf ihre Werke den Begriff der *patriotic epistemology* geprägt.¹⁶⁷

Velasco teilte seine *Historia del Reino de Quito* in drei Bände auf, von denen der erste die *Historia natural* Quitos zum Gegenstand hatte, der zweite Band umfasste die *Historia antigua* von den legendären ersten Bewohnern Quitos bis zu den Bürgerkriegen in Peru Mitte des 16. Jahrhunderts, und der letzte Band betraf die *Historia moderna*, deren Ende Velasco mit der Vertreibung der Jesuiten aus dem *Reino de Quito* gleichsetzte. Das Manuskript von Velascos *Historia* in der Bibliothek der *Real Academia de la Historia* in Madrid beinhaltet zwei handgezeichnete Karten. Eine zeigt die *Provincias del Popayán*¹⁶⁸ im Norden des *Reino de Quito*, die andere, die im Folgenden untersucht werden soll, zeigt das Territorium des *Reino de Quito propio*¹⁶⁹ mit seinen östlichen Provinzen und Missionen (Abb. 62). Velascos Karte des *Reino de Quito* basierte sei-

co“, in: Elena Porrás/Pedro Calvo Sotelo (Hg.), *Ecuador-España. Historia y Perspectiva*, Quito 2001, 96–99, hier: 96 f. (Kurztitel: Bustos, De la ‚Audiencia‘); Barrera, La idea de Historia, 300.

¹⁶⁴ Vgl. hierzu grundlegend Gerbi, *The Dispute of the New World*.

¹⁶⁵ Zu den hier genannten Thesen Buffons, Raynals, de Pauws und Robertsons vgl. Gerbi, *The Dispute of the New World*.

¹⁶⁶ Vgl. Willingham, *Locating Utopia*, 259; Barrera, *La idea de Historia*, 314; Helen Cowie/Kathryn Gray, „Nature, Nation and Nostalgia. Narratives of Natural History in Spanish and British America (1750–1800)“, in: *Journal for Eighteenth-Century Studies* 36/4 (2013), 545–558, hier: 551. (Kurztitel: Cowie/Gray, *Nature, Nation and Nostalgia*)

¹⁶⁷ Vgl. Cañizares-Esguerra, *How to Write*, 204–210, 234–261.

¹⁶⁸ Vgl. Juan de Velasco, „Carta de las Provincias del Popayan. Delineada, segun las mejores Cartas modernas, por el Presbitero Don Juan de Velasco, Año de 1789, Para servir à su Historia del Reino de Quito (1789)“, in: ders., *Historia del Reino de Quito en la America Meridional*, 1789, Bd. 3, Signatur: Manuscritos, 9–4604, RAH. (Kurztitel: Velasco, *Carta Popayan*)

¹⁶⁹ Vgl. Juan de Velasco, „Carta General del Quito proprio: De sus Provincias Orientales adjuntas; y de las Misiones, y Reducciones del Marañon, Napo, Pastaza, Guallaga, y Ucayale, Delineada, segun las mejores Cartas modernas, por el Presb.º D. Juan de Velasco. Año de 1789, Para servir à su Historia del Reino de Quito (1789)“, in: ders., *Historia del Reino de Quito en la America Meridional*, 1789, Bd. 3, Signatur: Manuscritos, 9–4604, RAH. (Kurztitel: Velasco, *Carta del Quito propio*) Ein zweites Manuskript liegt in der *Biblioteca Aurelio Espinosa Pólit* in Quito. Abbildung hiervon in Lucero, *Cartografía jesuita*, 152. Ein drittes Manuskript ist im *Archivo de España de la Compañía de Jesús* in Alcalá de Henares erhalten. Abbildung hiervon in Lucero, *Cartografía jesuita*, 153.

nen Aussagen zufolge auf einigen Beobachtungen, die er selbst gemacht hatte, zum überwiegenden Teil war sie aber das Ergebnis einer Kompilation verschiedener anderer Karten – Manuskripten wie Drucken. Dies galt insbesondere für die Darstellung der Missionsgebiete am Marañón, die Velasco im Gegensatz zu allen anderen hier behandelten jesuitischen Kartenproduzenten nie selbst be- reist hatte. Wann genau Velasco die Karte anfertigte, lässt sich nicht ermitteln, doch existierte sie bei Fertigstellung des ersten Bands bereits seit einigen Jahren. Velasco selbst schrieb seinem kartographischen Werk keinen besonders großen Neuigkeitswert zu. So wies er die Gutachter seiner *Historia* darauf hin, dass man die Karte auch ruhig herauslassen könne, wenn die Kosten für den Druck einer Veröffentlichung im Weg stehen würden. Es gebe bereits andere, sehr exakte Karten von Quito. Dennoch wolle er sie anfügen für den Fall, dass man sie als nützlich erachten würde.¹⁷⁰ Velascos Zurückhaltung im Hinblick auf seine Karte war in erster Linie eine Strategie, um möglichen Komplikationen bei der Veröffentlichung der *Historia* vorzubeugen. Wie sich noch zeigen wird, war er stets in Sorge darüber, ob die *Historia* tatsächlich allen Anforderungen der Gutachter gerecht würde. Doch sollte man aus dieser Aussage nicht schließen, dass der Karte keine nennenswerte Funktion in der *Historia* zukam. Ganz im Gegenteil: Sie unterstützte Velascos Argumente nicht nur auf eindrückliche Weise, sondern ergänzte diese auch, indem sie eigene Akzente setzte.

Die Karte fasst Velascos Idee des *Reino de Quito* graphisch zusammen und trägt maßgeblich zur Konstruktion Quitos als kreolischem Identitätsraum bei. Die Bedeutung, die Velasco der Stadt Quito als Ursprung des gleichnamigen *Reino* beimaß, kommt in ihr auf besonders anschauliche Weise zum Ausdruck. Velasco wählte nämlich als Nullmeridian denjenigen, der durch die Stadt Quito verlief¹⁷¹, und übernahm damit ein charakteristisches Merkmal jener Karten, die im Zusammenhang mit der geodätischen Mission oder Peru-Expedition der *Académie des Sciences* entstanden waren.¹⁷² Durch die Ausrichtung der Karte

¹⁷⁰ „Las cartas geográficas que comunmente van adjuntas a las Historias, suelen servirles no poco de embarazo, por la dificultad de grabarlas. No son muy necesarias en la de Quito por haber algunas modernas bastantemente exactas. No obstante, pondré en el ultimo tomo la que muchos años ha tengo delineada, según las mejores impresas, y manuscritas, y según algunas de mis propias observaciones, caso de juzgarse útiles, o necesarias.“ Velasco, *Historia natural*, 24.

¹⁷¹ Die Wahl fiel auf den Nullmeridian von Quito erst im Laufe der Arbeit an den verschiedenen Bänden der *Historia*. In den ersten beiden Bänden richtete sich Velasco noch nach verschiedenen Nullmeridianen, darunter die in europäischen Karten sehr geläufigen Meridiane von Paris und Teneriffa. Ergänzend zu den Längengraden, die sich nach dem Nullmeridian von Quito richteten, gab Velasco in der Karte auch Längengrade gemessen am Nullmeridian von Teneriffa an. Im Vorwort zum dritten Band, zu dem er auch die Karte anfertigte, kündigt er an, von nun an einzig den Meridian von Quito als Ausgang für alle im Text genannten Positionen verwenden zu wollen, da dies in Karten zu dieser Region üblich sei. Vgl. Velasco, *Historia antigua/moderna*, 251. Allerdings hielt sich Velasco nicht konsequent an diese selbst aufgestellte Regel und verwendete in seinem Text weiterhin auch andere Meridiane zur Angabe von Ortspositionen.

¹⁷² In den Karten der französischen Wissenschaftler wurde der Meridian von Quito, den



Abb. 62: Carta General del Quito proprio (1789) von Juan de Velasco.



nach dem Meridian von Quito machte er Quito zum Zentrum der Welt; denn die Stadt lag auch hinsichtlich ihrer geographischen Breite in der Mitte, beinahe punktgenau auf dem Äquator. Folglich bildet Quito in Velascos Karte das Zentrum eines Kreuzes aus Nullmeridian und Äquator.

Beim Zeichnen der Karte knüpfte Velasco aber nicht nur an die Karten der französischen Wissenschaftler an, sondern vor allem an die kartographischen Traditionen seines eigenen Ordens. So studierte er die Karte von Samuel Fritz¹⁷³ und hatte Zugang zu weiteren unveröffentlichten Karten seiner ehemaligen Ordensbrüder, was seine Rezeption des Manuskripts von Jean Magnin¹⁷⁴ bestätigte und worauf seine mögliche Kenntnis der Ucayali-Karte von Heinrich Richter hinweist. Auch die Karte von Franz Xaver Veigl war ihm bekannt.¹⁷⁵ Velascos Werk unterscheidet sich allerdings in einer Hinsicht ganz erheblich von allen zuvor behandelten jesuitischen Karten; denn anders als bei diesen sind hier keinerlei direkte Verweise auf eine jesuitische Präsenz am Marañón enthalten. Auch wenn die ehemaligen Reduktionen des Ordens eingetragen sind, werden sie nicht als jesuitisch gekennzeichnet. Es erscheint keine Missionsgrenze wie z. B. in den Karten von Samuel Fritz oder Jean Magnin. Auch die Märtyrer, die ein zentrales Element in allen vorherigen Karten bildeten, fehlen in Velascos Karte. Der Autor selbst wird in der Titeltartusche lediglich als „Priester“ bezeichnet, ohne Hinweis auf seine ehemalige Ordenszugehörigkeit. Mirela Slukan Altíć hält dies für typische Charakteristika jesuitischer Karten, die nach der Ordensauflösung entstanden seien. Sie hat festgestellt, dass insbesondere bei der Veröffentlichung von Karten, die im italienischen Exil hergestellt wurden, ein hohes Maß an Selbstzensur vertreten war, wodurch heikle Inhalte, die antijesuitische Bilder bestärken konnten, gezielt ausgeklammert wurden. Ihr zufolge habe man auf eindeutig jesuitische Symbole und Hinweise auf jesuitische Besitzungen und Märtyrer verzichtet, während man beispielsweise Aspekte der physischen Geographie, die für ökonomische Interessen standen, stärker betont habe.¹⁷⁶

Velascos Karte sollte parallel zum Text der *Historia* gelesen werden. Vergleicht man beides miteinander, zeigt sich allerdings, dass Karte und Text hinsichtlich der Rolle der Gesellschaft Jesu in der Geschichte Quitos deutlich voneinander

man zur Bestimmung der Erdgestalt vermessen hatte, als Symbol für die eigene wissenschaftliche Leistung stets besonders hervorgehoben. Ein Beispiel hierfür ist: Pierre Bouguer, „Carte des Triangles de la Meridienne de Quito (1749)“, in: ders., *La Figure de la Terre*, Paris 1749. (Kurztitel: Bouguer, Carte des Triangles)

¹⁷³ Vgl. Velasco, *Historia antigua/moderna*, 251, 469.

¹⁷⁴ Vgl. Velasco, *Historia antigua/moderna*, 251.

¹⁷⁵ Möglicherweise handelte es sich dabei ebenfalls um ein Manuskript und nicht um den 1785 veröffentlichten Druck der Karte. Velasco gab im Autorenverzeichnis nicht den von Christoph Gottlieb von Murr publizierten Bericht des Paters Veigl an, sondern ein lateinisches Manuskript von 1780. Vgl. Velasco, *Historia natural*, 439.

¹⁷⁶ Vgl. Mirela Slukan Altíć, „Changing the Discourse. Post-Expulsion Jesuit Cartography of Spanish America“, in: *Journal of Jesuit Studies* 6 (2019), 99–114, hier: 102–107. (Kurztitel: Slukan Altíć, Changing the Discourse)

abweichen. Daher lässt sich auch nicht von einer „vollendeten Verbindung“¹⁷⁷ zwischen Karte und Text sprechen, wie es Iván Lucero ausgedrückt hat. Während Velasco die Präsenz des Ordens in der Karte verschwieg, stellte er sie im Text (des dritten Bandes zur *historia moderna*) nämlich deutlich in den Vordergrund. Für ihn war die Geschichte der östlichen Regionen des *Reino de Quito*, insbesondere des *Gobierno de Maynas*, in erster Linie eine jesuitische Geschichte. Jesuitische Missionare traten hier als die wichtigsten und oftmals einzigen Akteure auf, die das Territorium des *Reino de Quito* erweiterten und sicherten. Das letzte der insgesamt fünf *libros* seiner *Historia* lässt sich als klassische jesuitische Missionsgeschichte beschreiben, aufgeteilt in drei Epochen, von denen die letzte vom Niedergang der Mission gekennzeichnet war.

In Velascos Schaffen kam der regionalen jesuitischen Historiographie eine Schlüsselrolle zu. Schon gegen Ende der 1760er Jahre hatte Velasco von seinen Ordensoberen den Auftrag erhalten, eine Geschichte der Ordensprovinz Quito zu verfassen.¹⁷⁸ Die Geschichte des eigenen Ordens war also vermutlich impulsgebend für seine Recherchen zur Geschichte des *Reino de Quito*. Die Arbeit an der Geschichte der Ordensprovinz sei, so schrieb Velasco 1788 an Antonio Porlier, zum einen wegen der Ausreise nach Europa und zum anderen wegen einer mehrjährigen Krankheit ins Stocken geraten, bis seine ehemaligen Ordensoberen ihn angesichts des unter den Philosophen geführten Disputs über Amerika erneut gebeten hätten, das Werk fertigzustellen.¹⁷⁹ 1788 beendete er schließlich eine heute kaum bekannte, ebenfalls dreibändige und 1400 Seiten umfassende Provinzchronik mit dem Titel *Historia moderna del Reyno de Quito y Crónica de la Provincia de la Compañía de Jesús del mismo Reyno* (im Folgenden Chronik genannt).¹⁸⁰ Die zeitliche Nähe der Entstehung dieser Chronik zur Entstehung der bekannteren *Historia del Reino de Quito* spricht dafür, dass die Arbeiten an

¹⁷⁷ „Los dos mapas [die der Provinzen von Popayán und die hier besprochene des *Reino de Quito*] están en perfecta conjunción con la *Historia del Reino de Quito* a la cual sirvieron como el elemento visual que ayudó a comprender los contenidos del libro.“ Lucero, Cartografía jesuita, 159.

¹⁷⁸ „Soy Ex-Jesuita, dela que fue Provincia de Quito, y nativo de ella. Cerca de veinte años hà que me mandaron los que entonces eran mis superiores, que escribiese la Historia de aquella Provincia.“ Juan de Velasco, *Brief von Juan de Velasco an Antonio Porlier*, 23.11.1788, Signatur: DIVERSOS-COLECCIONES, 29, N. 40, fol. 1r, AHN. (Kurztitel: Velasco, Brief an Porlier, 23.11.1788) Aus der Formulierung „Soy Ex-Jesuita, dela que fue Provincia de Quito [Hervorhebung durch Verfasserin]“ ist eindeutig herauszulesen, dass sich der Begriff „provincia“ auf die ehemalige jesuitische Ordensprovinz bezieht und nicht auf die *Real Audiencia de Quito* oder das *Reino de Quito*.

¹⁷⁹ Velasco, Brief an Porlier, 23.11.1788, fol. 1r.

¹⁸⁰ Manuskripte dieses Werks liegen in Paris und im Archiv des Colegio SJ in Madrid. Vgl. Willingham, Velasco, 708. Eine Edition existiert vom ersten der insgesamt drei Bände. Vgl. Velasco, *Historia y Crónica*. Die Chronik der Ordensprovinz Quito ist trotz des ähnlichen Titels und vieler inhaltlicher Parallelen nicht identisch mit der *Historia del Reino de Quito*. Sie besteht wie die *Historia* aus drei Bänden, umfasst im Gegensatz zu ihr aber nicht die Zeit vor Ankunft der Spanier bzw. der Jesuiten in Peru. In den ersten zwei Bänden behandelte Velasco die Ge-

beiden Werken eng miteinander zusammenhängen.¹⁸¹ Velasco nutzte die Materialsammlung, die er im Auftrag seiner Oberen angelegt hatte bzw. seine darauf beruhenden Aufzeichnungen nicht nur für die Chronik, sondern auch für die *Historia*. Dies zeigt sich in den vielen inhaltlichen und zum Teil wörtlichen Übereinstimmungen der Texte.¹⁸²

Die inhaltliche Nähe der Ordensprovinzgeschichte zu der allgemeiner und größer angelegten Geschichte des *Reino de Quito* lässt sich allerdings nicht nur mit der pragmatischen Verwertung des verwendeten Materials erklären, sondern ist zurückzuführen auf Velascos Auffassung, dass die Ordensprovinz Quito und das *Reino de Quito* historisch so eng miteinander verflochten seien, dass man ihre jeweiligen Geschichten gar nicht voneinander trennen könne:

„Die moderne Geschichte des Königreichs Quito [*Reino de Quito*] und die der Jesuiten desselben Königreichs sind auf solche Weise miteinander verbunden, dass man auf die eine bei der anderen nicht verzichten kann.“¹⁸³

Wollte Velasco also eine fundierte Ordensgeschichte schreiben, musste er sich hierfür ebenso eingehend mit der zivilen, politischen und militärischen Geschichte Quitos auseinandersetzen. Auf der anderen Seite bildeten die Kennt-

schichte seiner Ordensprovinz bis zur Ausweisung der Jesuiten 1767. Den letzten Band widmete er der Vertreibung und dem Exil der Jesuiten in Europa. Vgl. Jouanen, *Breves rasgos*, 28 f.

¹⁸¹ Im November desselben Jahres, in dem Velasco die Chronik fertigstellte, war auch der erste Band zur Naturgeschichte der *Historia del Reino de Quito* bereits vollendet. Vgl. Antonio Porlier, *Brief von Antonio Porlier an Luis de Gnecco*, 21. Februar 1789, Signatur: INDIFERENTE, 1342A, doc. 1, AGI. (Kurztitel: Porlier, Brief an Luis de Gnecco) Als Velasco wenige Monate später am 15. März 1789 seine bisher fertiggestellte Arbeit dem *Comisario Real de la Corona Española* in Faenza zukommen ließ, damit dieser sie zur weiteren Begutachtung an den Minister Porlier nach Spanien sandte, umfasste sein Manuskript nicht nur den angekündigten ersten, sondern auch bereits den zweiten Band. Vgl. Juan de Velasco, *Brief von Juan de Velasco an Luis de Gnecco*, 15.03.1789, Signatur: INDIFERENTE, 1342A, doc. 5, AGI. (Kurztitel: Velasco, Brief an Luis de Gnecco) Eine Transkription dieses Briefes ist in der Edition der *Historia* von 1977 enthalten: Velasco, *Historia natural*, 26 f. Obwohl Velasco in dem Begleitschreiben über seinen schlechten gesundheitlichen Zustand klagte und zunächst daran zweifelte, ob er die Kraft aufbringen könne, den letzten Band zur *Historia moderna* zu schreiben, die er noch kaum begonnen habe, war diese bereits Ende Juli so weit fertiggestellt, dass er sie zusammen mit den zwei Karten an Porlier nach Spanien senden konnte. Vgl. Velasco, Brief an Luis de Gnecco, fol. 1v; ders., *Brief von Juan de Velasco an Antonio Porlier*, 29.07.1789, Signatur: INDIFERENTE, 1342A, doc. 19, AGI. (Kurztitel: Velasco, Brief an Porlier, 29.07.1789) Transkriptionen dieser Briefe in der Edition von Velascos *Historia* von 1977: Velasco, *Historia natural*, 26 f., 30 f. Einige Hinweise deuten zudem darauf hin, dass es beim Verfassen der beiden Werke zu zeitlichen Überschneidungen kam. So wird im ersten Band der Chronik an einigen Stellen bereits Bezug auf die *Historia natural* und die *Historia antigua* genommen. Vgl. Velasco, *Historia y Crónica*, 59, 80, 230, 245.

¹⁸² Vgl. Irina Saladin, „Jesuit Historiography and the Making of the Kingdom of Quito. Juan de Velasco’s *Historia del Reino de Quito* (1789)“, erscheint 2020 im Tagungsband *Early Modern ‚Cultural Encyclopaedias‘. Defining a Genre and its Agency from a Transcultural Perspective*, hrsg. v. Anna Boroffka. (Kurztitel: Saladin, Jesuit Historiography)

¹⁸³ „La *Historia moderna* del Reino de Quito, y la de los Jesuitas del mismo Reino, son de tal modo conexas entre si, que no puede prescindir la una de la ótra.“ Velasco, *Historia y Crónica*, 49.

nisse, die er sich während der Arbeit an seiner Provinzchronik angeeignet hatte, eine Grundlage für die *Historia del Reino de Quito*. So fügte er viele Elemente der jesuitischen Geschichtsschreibung und Berichterstattung in die Geschichte des *Reino de Quito* ein, zu denen insbesondere Berichte über Märtyrer, biographische Abhandlungen über Missionare, ethnographische Beschreibungen und lange Auflistungen von jesuitischen Missionsdörfern zählten.¹⁸⁴ Das Martyrium des Missionars Rafael Ferrer machte beispielsweise einen zentralen Punkt des Kapitels über das *Gobierno* von Mocoa und Sucumbíos aus.¹⁸⁵ Vor allem aber wurde das *Gobierno de Maynas* durch die Rezeption primär jesuitischer Quellen in Velascos *Historia* zum Schauplatz einer christlichen Utopie.¹⁸⁶ So betonte Velasco, dass dieses riesige *Gobierno* nicht etwa durch Waffengewalt und die Gier nach Reichtum, sondern einzig durch das Evangelium und den religiösen Eifer der Missionare erobert worden sei.¹⁸⁷ Damit griff Velasco ein dominantes Narrativ jesuitischer Quellen zu dieser Region auf (siehe Kap. 3). Wie Eileen Willingham treffend hervorhebt, habe Velasco diese ‚geistlichen Eroberungen‘ der Missionare in Maynas als das Ende einer langen Kette von Eroberungen verstanden, die mit den vorkolonialen Herrschern Quitos begonnen hätten, durch die spanischen Konquistadoren erweitert und schließlich von den Jesuiten gesichert worden seien.¹⁸⁸ Velasco zeichnete also eine Kontinuitätslinie zwischen einer indigenen Vergangenheit des Hochlandes von Quito und einer christlichen, jesuitisch geprägten Geschichte des sich weit nach Osten hin erstreckenden Tieflands, die letztlich die Grundlage für sein Konzept eines historisch und kulturell einheitlichen Territoriums des *Reino de Quito* bildete. Die Konstruktion des *Reino de Quito* bedeutete mithin die Integration einer jesuitisch geprägten sakralen und ordensadministrativen Geographie in einen kreolischen Identitätsraum.

Auch wenn die Karte die Präsenz der Jesuiten nicht direkt anzeigt, so erweist sie sich im Zusammenhang mit dem Text doch als äußerst effektives Mittel, um die Bedeutung der Gesellschaft Jesu für die territoriale Herausbildung des *Reino de Quito* aufzuzeigen. Die Karte führt dem Leser von Velascos *Historia* vor allem die riesigen Ausmaße des ehemaligen Missionsgebietes der Jesuiten im Vergleich zu den Gebieten des Hochlands und der Küstenregion vor Augen. Aus der gemeinsamen Lektüre von Karte und Text lässt sich schließen, dass das *Reino de Quito* ca. zwei Drittel seines Territoriums der Mission der Jesuiten zu verdanken

¹⁸⁴ Vgl. Saladin, Jesuit Historiography.

¹⁸⁵ Vgl. Velasco, *Historia antigua/moderna*, 407–417.

¹⁸⁶ Zur Bedeutung der Utopie in Velascos *Historia del Reino de Quito* vgl. Willingham, *Locating Utopia*.

¹⁸⁷ „Floreció este gobierno a medida de lo que florecieron las misiones de bárbaros. Quiero decir, no en riquezas y caudales, no en comercio; no en atraer gente Española, ni en fundaciones de ciudades, sino únicamente en la numerosa nueva cristiandad que tuvo en diversos tiempos, y en el gran número de las poblaciones de ella.“ Velasco, *Historia antigua/moderna*, 460.

¹⁸⁸ Vgl. Willingham, *Locating Utopia*, 267.

habe. Und damit nicht genug: Velasco kennzeichnete in der Karte zwei bestimmte Regionen, die für ihn zwar innerhalb der Grenzen des *Reino de Quito* lagen, aber noch nicht wirklich ‚erobert‘ seien. Die entsprechenden Bereiche markierte er mit einer Grenzlinie, die sich durch ihre geringere farbliche Intensität von der dominanten roten Außengrenze des *Reino de Quito* unterscheidet. Einer dieser Bereiche betrifft die Darstellung jener Region um den Río Ucayali, die auch in Veigls Werk als unbefriedete *terra incognita* charakterisiert wurde. Die Darstellung der Grenzregion zu den portugiesischen Gebieten zwischen den Flüssen Putumayo und Río Negro im Nordosten des Marañón bildet einen zweiten separaten Bereich. Diesen hebt Velasco als „wenig bekannte barbarische Länder“¹⁸⁹ hervor. Den Karten von Franz Xaver Veigl und Juan de Velasco war damit eines gemeinsam: Beide stellten den Prozess der Territorialisierung am Marañón als etwas Unabgeschlossenes dar und zeigten hierdurch auf, mit welchen Verlusten – aus Sicht der aus der Provinz Quito vertriebenen Jesuiten – die Ausweisung der Gesellschaft Jesu für die Wissenschaft, die Verbreitung des Evangeliums, die ‚Zivilisierung‘ der Bevölkerung und die territorialen Interessen Quitos verbunden war.¹⁹⁰ In beiden Karten wurde dieser Zusammenhang nicht etwa durch explizite Verweise hergestellt, sondern auf sehr subtile Art. Erst durch die gemeinsame Lektüre von Text und Karte offenbart sich dem Leser die apologetische Rhetorik der Werke.

Der Fokus, den Velasco im dritten Band seiner *Historia* auf die Geschichte der Gesellschaft Jesu legte und die Art, wie er die Persönlichkeiten und Aktivitäten jesuitischer Missionare herausstellte, war angesichts des Verbots des Ordens in Spanien und seiner anschließenden Aufhebung durch den Papst ein heikles Unterfangen. Velasco scheint sich dessen auch bewusst gewesen zu sein. Als er den Band am 29. Juli 1789 an Porlier schickte, damit dieser ihn zur Begutachtung und Korrektur an die *Real Academia de la Historia* weiterleite, äußerte er bereits Bedenken, ob das Werk den Vorstellungen und Ansprüchen der Gutachter genügen würde. Er entschuldigte sich für etwaige Fehler und Unstimmigkeiten, da er den Band angesichts gesundheitlicher Probleme unter schwierigen Bedingungen habe schreiben müssen, und ließ den Minister wissen, man könne gern alles, was bedenklich oder aus politischen Gründen unangemessen sei, herausstreichen.¹⁹¹ Als Velasco über zwei Jahre lang nichts über den Stand der Begutachtung des dritten Bandes hörte, wandte er sich erneut an Porlier, voller Sorge darüber, dass das Urteil möglicherweise so schlecht ausgefallen sein könn-

¹⁸⁹ „Paises barbaros poco conocidos“ Velasco, Carta del Quito proprio.

¹⁹⁰ Vgl. in Bezug auf Velascos Karte die ähnlichen Interpretationen von Willingham, *Locating Utopia*, 251 und Slukan Altić, *Changing the Discourse*, 113.

¹⁹¹ „[...] me cubro de rubor, por no poner en manos de V. E. cosa digna de ellas y ratifico en esta lo que tengo dicho en otra, y es, que V. E. es arbitro absoluto, para hacer que se quite todo aquello, que por algun reparo, ó razon politica no conviniere que salga á luz.“ Velasco, Brief an Porlier, 29.07.1789, fol. 1r.

te, dass man sich entschieden habe, auch die anderen Bände, zu denen Velasco bereits eine positive Rückmeldung erhalten hatte, nicht zu veröffentlichen.¹⁹² Er war sogar bereit, auf die Veröffentlichung des dritten Bandes ganz zu verzichten, um die der beiden ersten nicht zu gefährden.¹⁹³ Und tatsächlich ist den Gutachten der *Real Academia de la Historia* zu entnehmen, dass Velascos Umgang mit der Geschichte seines eigenen Ordens aneckte. Ein Vorwurf lautete beispielsweise, Velascos Frömmigkeit verstelle seinen kritischen Blick auf die Tugenden bestimmter Missionarspersönlichkeiten.¹⁹⁴ Der Korrektor Casimiro Ortega störte sich an einigen Formulierungen – u. a. daran, dass Velasco die Ausweisung der Jesuiten aus Portugiesisch-Amerika als „ausgedehntes Martyrium“¹⁹⁵ bezeichnete. Velascos Umgang mit der Geschichte seines eigenen Ordens bildete allerdings nur einen von zahlreichen Kritikpunkten. Auch viele Aspekte seiner Naturgeschichte und seine Diskreditierung namhafter europäischer Philosophen wurden von den Gutachtern zurückgewiesen.¹⁹⁶ Das abschließende Urteil der *Real Academia de la Historia* ließ so lange auf sich warten, dass Velasco, der am 29. Juni 1792 im Alter von 65 Jahren verstarb, es nicht mehr erlebte. Nachdem die *Historia del Reino de Quito* ein zweites Mal begutachtet worden war, kam die *Real Academia* am 20. September 1793 zu dem Urteil, dass, wenn die notwendigen Korrekturen vorgenommen sein würden, eine Veröffentlichung zwar grund-

¹⁹² „Desde la utlima, con que me honró V. E. con f[ec]ha de 15 de Septiembre de 1789, no hé vuelto á tener noticia alguna; y temo el que se haya desgraciado toda ella solo por causa de la Tercera Parte. Confieso, que temí el escribirla, y mucho mas el mandarla; y nobstante (sic) execute uno, y otro, por obedecer como precepto la repetida insinuacion de V. E. En la citada carta se dignó avisarme como en pocos meses habian salido las dos primeras Partes aprobadas por la R.I Academia dela Historia, y que evacuandose algunos reparos, pasarian inmediatamente á la impression, y publicacion. Habiendo corrido dos años, y meses, sin tener semejante noticia en orden á la Tercera Parte, solo puedo atribuir á esta la detencion, ó la desgracia de todas.“ Juan de Velasco, *Brief von Juan de Velasco an Antonio Porlier*, 16.11.1791, Signatur: INDIFERENTE, 1342A, doc. 23, fol. 1v, AGI. (Kurztitel: Velasco, Brief an Porlier, 16.11.1791) Transkription des Briefs in Velasco, *Historia natural*, 46 ff.

¹⁹³ „Podia sepultarse la tercera, si acaso es impedimento, ó remora de las primeras, que salieron aprobadas, puesto que apenas hay Autor que escriba todas las tres Partes de Historia, y puesto que la necesidad de escribir la mia consistió toda en las dos primeras.“ Velasco, *Brief an Porlier*, 16.11.1791, fol. 1v.

¹⁹⁴ „[...] que en ciertas relaciones de virtudes de varios celosos Misioneros, en que la piedad del referido S.^{or} Abate tiene mas parte que la critica, he puesto algunas cortas notas que hagan conocer que no las adopto, pero que las dexo correr como unas meras creencias piadosas, suspendiendo mi Juicio hasta quando la Yglesia decida sobre estos particulares.“ Joseph Cornide, *Gutachten zu Velascos Historia del Reino de Quito vom 5. März 1792*, Signatur: Censuras, 11/8026, Nr. 23, fol. 95r–96v, RAH, hier: fol. 95r–95v. (Kurztitel: Cornide, Gutachten)

¹⁹⁵ „prolongado martirio“ Casimiro Ortega, *Korrekturen zu Juan de Velascos Historia del Reino de Quito vom 4. Oktober 1790*, Signatur: Censuras, 11/8026, Nr. 23, fol. 80r–80v, RAH, hier fol. 80v. (Kurztitel: Ortega, Korrekturen)

¹⁹⁶ Vgl. Joseph Miguel de Flores, *Kopie des Gutachtens über die ersten zwei Bände von Velascos Historia del Reino de Quito vom 30. Juli 1789*, Signatur: INDIFERENTE, 1342A, doc. 16, AGI. (Kurztitel: Flores, Kopie des Gutachtens) Transkription enthalten in Velasco, *Historia natural*, 34–46.

sätzlich genehmigt werden sollte, jedoch nicht unter dem Namen des Ministeriums, wie es sich Velasco gewünscht hatte, sondern lediglich durch den Autor privat. Hatten die Rückmeldungen in den ersten Monaten den Ex-Jesuiten noch hoffnungsvoll gestimmt, so distanzierten sich die Gutachter und Entscheidungsträger der *Real Academia* am Ende doch deutlich von seinem Werk.¹⁹⁷ Es sollten beinahe 50 Jahre vergehen, bis die *Historia del Reino de Quito* tatsächlich an die Öffentlichkeit gelangte.¹⁹⁸

6.3 Zwischenfazit

In diesem abschließenden Kapitel standen zwei Werke im Mittelpunkt, deren Entstehung im Zusammenhang mit der Ausweisung der Jesuiten aus Amerika und der Aufhebung des Ordens betrachtet werden muss. Im Gegensatz zu denen, die in den vorangegangenen Kapiteln behandelt wurden, waren Veigls und Velascos Werke eine Art Rückschau auf ein in den Augen ihrer Verfasser zu Unrecht abgebrochenes und damit unvollendet gebliebenes Missionsprojekt. Es ist allgemein bekannt, dass apologetische Argumentationen im Hinblick auf die Ausweisung und Ordensaufhebung ein Charakteristikum jesuitischer Exil-Literatur darstellten. Wie dieses Kapitel gezeigt hat, wiesen aber auch die Karten von Ex-Jesuiten eine unverkennbar apologetische Rhetorik auf, die jedoch, zumindest in den hier untersuchten Fällen, erst in der gemeinsamen Lektüre der Karten mit anderen dazugehörigen Texten zum Vorschein kommt. Die in diesem Kapitel diskutierten Beispiele haben einmal mehr gezeigt, dass Karten nicht für sich allein stehen, sondern mit anderen Texten interagieren. Dies äußerte sich auch im Hinblick auf die kartographische Repräsentation ethnographischer Inhalte. Im Zusammenhang mit Veigls Bericht wurde deutlich, dass Veigls Karte nicht nur anzeigte, wo welche Ethnien lebten, sondern dass die Repräsentation der Ethnien eingebettet war in Diskurse über menschliche Zivilisation und den Sinn missionarischer Aktivitäten.

¹⁹⁷ „La Academia, sin embargo de reconocer que esta Historia carece de la perfeccion necesaria p.a merecer este nombre; como por otra parte contiene noticias nuevas, y hasta ahora no publicadas, la juzga Digna de la impresion, sujetándose el editor á las correcciones q. la acompañan; pero baxo el nombre privado del autor, y de ningun modo con el respetable del Ministerio, como lo habia pretendido; pues no cree compatible con su alto decoro adoptar obras y noticias que no tengan la debida perfeccion [...]“. Verschiedene Autoren, *Abschließendes Urteil der RAH über Velascos Historia del Reino de Quito vom 20. September 1793*, Signatur: Censuras, 11/8026, Nr. 23, fol. 114r–116v, RAH, hier: fol. 115r. (Kurztitel: Verschiedene Autoren, Abschließendes Urteil)

¹⁹⁸ 1840 erschienen einige Teile des Werks in einer französischen Übersetzung. Vgl. Juan de Velasco, „Histoire du Royaume de Quito“, in: Henri Ternaux-Compans (Hg.), *Voyages, Relations et Mémoires originaux pour servir à l'Histoire de la Découverte de l'Amérique*, Bd. 18–19, Paris 1840. (Kurztitel: Velasco, Histoire) 1841–1844 erschien die erste spanische Veröffentlichung aller drei Bände. Vgl. Juan de Velasco, *Historia del Reino de Quito en la América meridional*, 3 Bd., Quito 1841–44. (Kurztitel: Velasco, Historia 2)

Die Untersuchung der Rezeption von Veigls Bericht und seiner Karte durch die Linguisten knüpfte an sehr grundsätzliche Fragen in Bezug auf die Werke der Jesuiten an: Welchen Nutzen hatte Wissen, das aus missionarischen Kontexten stammte, für die Interessen europäischer Gelehrter, und was passierte mit diesem Wissen, wenn die Gelehrten es für ihre eigenen Zwecke nutzten? Wie hier deutlich wurde, war es möglich, Veigls Karte für die Rekonstruktion historischer Migrationsbewegungen zu nutzen, und dies machte sie schließlich zu einem empirischen Werkzeug für die Erforschung der Menschheitsgeschichte.

7. Zusammenfassung und Fazit

Zum Schluss soll noch einmal die zu Beginn der Arbeit gestellte Ausgangsfrage aufgegriffen werden: Was bedeutete es für die kartographische Repräsentation von Wissen über den (oberen) Amazonas, dass das Gebiet über lange Zeit vorrangig in missionarischen Kontexten erkundet, beschrieben und kartiert wurde? Die Frage zielte weniger darauf ab, die tragende Rolle jesuitischer Akteure bei der Produktion von Wissen über den Amazonas herauszustellen. Diese wurde vorausgesetzt. Im Mittelpunkt der Frage stand vielmehr, welche Bedeutung die Missionspraktiken der Jesuiten für die Wissensproduktion hatten. Nur durch eine mikrogeschichtliche Perspektive auf Prozesse der Wissensproduktion, welche es ermöglicht, die den Werken innewohnenden Diskurse auszumachen und die spezifischen lokalen Produktionsbedingungen zu untersuchen, werden, so meine Überzeugung, zum einen die Vielfalt möglicher kartographischer Repräsentationen und Lesarten und zum anderen die konkreten Zusammenhänge von Mission und Wissen erkennbar.

Allen fünf Hauptkapiteln ist gemeinsam, dass sie jeweils bestimmte Aspekte der Verbindung von Religion, Empirie und Wissen aufgegriffen und herausgestellt haben, dass Mission und Wissensproduktion sich gegenseitig bedingten. Wie eng dieser Zusammenhang war, war Gegenstand des zweiten Kapitels, soweit die Rolle der Naturbetrachtung in der jesuitischen Spiritualität, die Bedeutung von Karten für die Meditation und die Verknüpfung von Geographie und Exegese betroffen waren. Das Zusammenwirken von Mission und Wissensproduktion äußerte sich in den hier untersuchten jesuitischen Karten darin, dass es die Missionspraktiken und die missionarischen Ziele waren, die es erforderlich machten, Karten herzustellen mit der Folge eines enormen Einflusses dieser Praktiken und Ziele auf die kartographischen Repräsentationen: Die lokale Missionsinfrastruktur bildete die zentrale Grundlage für die Darstellung von hydrographischen Zusammenhängen. Wie das Beispiel der Karte von Samuel Fritz aus dem Jahr 1707 zudem gezeigt hat, verwendeten die Jesuiten christliche Ikonographie, um mit kartographischen Mitteln religiöse Räume zu konstruieren, die das Wirken Gottes in der Welt visualisierten. Insbesondere die Lokalisierung von Märtyrern, was ein verbreitetes Merkmal in jesuitischen Karten darstellte, diente dem Zweck der Erbauung, aber auch der empirischen Authentifizierung der Martyrien. Religiöse Konzepte prägten zudem die territoriale Konstruktion der *Provincia Quitensis*. So war die sukzessive Aufteilung der Welt in jesuitische Verwaltungseinheiten, in der sich die globalen missionarischen Aktivitäten der Gesellschaft Jesu widerspiegeln, für die Mitglieder des Ordens ebenfalls sicht-

bares Zeichen einer Vermehrung der Ehre Gottes. Und schließlich prägten religiöse und missionarische Konzepte auch die kartographische Repräsentation der lokalen Bevölkerung; denn die Unterscheidung zwischen christlichen und nicht-christlichen Regionen bildete ein wichtiges Strukturprinzip in den Karten der Jesuiten.

Im dritten Kapitel wurden Zusammenhänge von Mission und Wissen zunächst im Hinblick auf die jesuitische Aneignung indigener Dörfer der Omagua diskutiert. Die Kartierung der Provinz Omagua durch den Missionar Samuel Fritz war nicht nur eine Maßnahme zur besseren Orientierung vor Ort und zur Berichterstattung gegenüber der Ordensleitung, sondern sie war Teil eines von den Jesuiten intendierten räumlichen Transformationsprozesses, der die Aneignung indigener Siedlungsräume beinhaltete. Auf einer medialen Ebene fand die Transformation statt, indem man die Dörfer der Omagua gegenüber der Ordensleitung als administrative Einheiten der Gesellschaft Jesu deklarierte. Vor Ort äußerte sie sich darin, dass Samuel Fritz die bestehenden Omagua-Dörfer durch sichtbare Zeichen als christliche Siedlungen kennzeichnete und durch Rituale spirituell ‚reinigte‘. Diese Praktiken bildeten gewissermaßen den Anfang der von den Missionaren angestrebten Einführung neuer Verhaltensweisen und Tagesabläufe, die aus ihrer Sicht eine christliche Lebensführung ausmachten. In allen Karten von Samuel Fritz kommt die Überschneidung von indigenen Siedlungsstrukturen und der unter Fritz initiierten Omagua-Mission zum Vorschein; denn die Insel-Dörfer der Omagua – und ebenso ihre indigenen Ortsnamen – verschwanden nicht im großen Stil zugunsten jesuitischer Neugründungen aus den Karten, sondern wiesen, deklariert als jesuitische Reduktionen, eine lange Präsenz auf. Damit zeigt sich in den Karten von Samuel Fritz, was die Forschung der letzten Jahre auch in anderen Bereichen festgestellt hat, nämlich das Fortbestehen vieler Aspekte indigener Lebensweisen in der Mission.

Die kartographische Wissensproduktion war darüber hinaus geprägt von lokalen Konflikten um die Grenzziehung am Amazonas. Die Jesuiten und insbesondere Samuel Fritz spielten hierbei eine wichtige Rolle; denn die politische Zugehörigkeit der Provinz Omagua war der zentrale Streitpunkt innerhalb dieser Konflikte. In Kapitel 3 wurde deutlich, dass die anhaltenden Streitigkeiten zwischen den Jesuiten aus Maynas, portugiesischen Truppen aus Pará und portugiesischen Karmelitermissionaren die Wissensproduktion enorm dynamisierten. Für Samuel Fritz war die Notwendigkeit einer Klärung der Grenzfrage vielleicht nicht die einzige, aber doch eine wesentliche Motivation für die Herstellung seiner kartographischen Werke. Das Manuskript, das er um 1691 anfertigte, muss im Zusammenhang mit weiteren Dokumenten gelesen werden, die er gemeinsam mit seiner Karte verfasste und dem Vizekönig in Lima präsentierte. Erst die intertextuellen Bezüge machen deutlich, wie die Gestaltung der Karte den Blick des Betrachters auf bestimmte Aspekte lenkt, die bedeutsam für Fritz' Argumentation waren. In der Reaktion des Vizekönigs zeigte sich allerdings, wie offen die

Interpretation des kartographischen Texts war; denn der Vizekönig interpretierte die in der Karte angezeigten Verhältnisse keineswegs in Fritz' Sinne. Teilweise ergaben die Schlussfolgerungen, die er aus der Kartenlektüre zog, sogar das Gegenteil von dem, was Fritz in seinen Dokumenten behauptete. An diesem Fall zeigt sich, dass Karten nicht *per se* ein mächtiges persuasives Mittel waren, um bestimmte Standpunkte darzulegen, vielmehr, dass man sie durchaus kritisch las und nicht unhinterfragt als Abbild der Wirklichkeit verstand.

Im Vergleich zum Manuskript von 1691 wies der Druck der Amazonaskarte von Samuel Fritz eine erheblich eindringlichere politische Rhetorik auf, die sich im Zusammenspiel von herrschaftlichen Symbolen und Dekoration, christlicher Ikonographie und dem erläuternden Text der Legende ergab. Die Karte visualisierte die komplexen Verflechtungen von Herrschaft, kolonialer Expansion und Mission, um sie als Argument für die Grenzsicherung am Amazonas auf spanischer Seite ins Feld zu führen. Damit war die Karte Teil eines Diskurses über Mission als Mittel der Eroberung und Sicherung kolonialer Herrschaft in sog. *frontier*-Zonen, der am Maraón im 17. und 18. Jahrhundert eine ganz zentrale Rolle spielte. Dieser für die Jesuiten der Provinz Quito bedeutsame Diskurs geriet bei der Veröffentlichung der Karte in Europa allerdings in den Hintergrund. Für die Briten war die Karte vor allem hinsichtlich britischer ökonomischer Interessen von Bedeutung; in den jesuitischen Missionsperiodika, die der Orden auf Französisch, Deutsch und Spanisch herausgab, wurden zum einen ihre erbaulichen Eigenschaften und zum anderen ihre wissenschaftliche Bedeutung hochgehalten. Die sich wandelnden Bedeutungszuschreibungen weisen letztlich auf die Dynamiken hin, die der globale Transfer von Wissen für die Wissensproduktion des 18. Jahrhunderts zur Folge hatte.

Im vierten Kapitel wurde aufgezeigt, dass die Reisepraktiken der Missionare einen unmittelbaren Einfluss auf kartographische Repräsentationen des Amazonas hatten. Die Wissensproduktion am Amazonas lässt sich nicht trennen von den Gründen und den Umständen, unter denen die Jesuiten im Dienst der Mission die vielen Nebenflüsse befuhren bzw. erkundeten und unter denen sie nach Überlandwegen suchten, die das Missionsgebiet mit dem Hochland verbanden. Das Reisen gehörte zu den wichtigsten missionarischen Praktiken und bestimmte in vielerlei Hinsicht den Missionsalltag. Missionare bewegten sich ständig zwischen den Missionsdörfern umher, unternahmen größere Reisen, um in die kolonialen Zentren zu gelangen und drangen während der sog. *entradas* auf der Suche nach Ethnien oder ‚entflohenen‘ Missionsbewohnern in schwer zugängliche Gebiete der Nebenflüsse und Wälder vor. Die Perspektiven, die die Jesuiten dabei einnahmen, hatten einen Einfluss auf die Gestaltung ihrer Karten, insbesondere auf die Repräsentation hydrographischer Inhalte. Dies wird deutlich, wenn man Kartographie nicht als eine standortunabhängige Repräsentation von Räumen betrachtet – so wie es dem Ideal der Kartographie entspricht – sondern nach den in Karten implizit zum Ausdruck kommenden lokalen Entstehungs-

bedingungen fragt. Durch Hinzunahme jesuitischer Missionsberichte treten schließlich auch die indigenen Akteure ins Blickfeld, deren Aussagen, Einschätzungen und Hinweise die Wahl der Reiserouten bzw. den Verlauf der *entradas* und damit auch den Prozess der Wissensproduktion zu einem hohen Maße mitbestimmten. Die *agency* indigener Akteure war also unverkennbar vorhanden, auch wenn in den Karten der Jesuiten direkte Verweise auf indigenes Wissen oder indigene Infrastrukturen fehlen. Ihre *agency* wird ebenso greifbar in ihrer strategischen Zurückhaltung von Informationen, um Europäer vom Eindringen in bestimmte Gebiete abzuhalten. Jesuitische Kartenzeichner wie Jean Magnin orientierten sich an Idealen der europäischen Kartographie wie der astronomischen Bestimmung von Positionen, der geometrischen Präzision und der scheinbar standortunabhängigen Repräsentation geographischer Räume. Ihre Karten aber vereinten beides: eine – zumindest dem Anspruch nach – auf geometrischen Prinzipien basierende Weltsicht und die Ergebnisse lokaler und höchst situativer Erfahrungen in der Mission.

Das fünfte Kapitel widmete sich dem Prozess der Territorialisierung in der jesuitischen Ordensprovinz Quito. So wurde gezeigt, dass die Imagination und Darstellung der Ordensprovinz als abstrakter Flächenraum alles andere als selbstverständlich war, sondern vor dem Hintergrund zeitgenössischer Diskurse über Territorialität sowohl in als auch außerhalb des Ordens betrachtet werden muss. Die Aufteilung Südamerikas in verschiedene jesuitische Provinzen, von denen in der Karte von Carlos Brentano die *Provincia Quitensis* besonders hervorgehoben wurde, spiegelte den Verwaltungsaufbau des Ordens und zugleich das religiös begründete administrative Selbstbild der Jesuiten wider, in dessen Sinne die administrative Durchdringung der Neuen Welt auch Zeichen einer Vergrößerung der Ehre Gottes war. Das Konzept der Ordensprovinz als Flächenraum war allerdings weniger üblich, als man zunächst annehmen würde. So entsprach es gängigen Vorstellungen, dass sich Ordensprovinzen nicht etwa über ein abstraktes Territorium, sondern über die administrative Zuständigkeit eines Provinzials für einzelne Ordensniederlassungen und Missionen definierten. Damit lässt sich in Bezug auf die Gesellschaft Jesu und ebenso im Hinblick auf Brentanos Karte (die neben der Provinzaußengrenze auch eine Liste mit einzelnen Ordensniederlassungen aufweist), ein Nebeneinander punktueller und territorialer Raumkonzepte beobachten. Ausschlaggebend dafür, dass sich in Quito überhaupt ein territoriales Provinzverständnis herausbilden konnte, waren zunächst vor allem praktische Erwägungen. So sah man bei der Gründung der Provinz in der Festlegung eines zusammenhängenden Territoriums die Möglichkeit, zukünftige Aktivitäten des Ordens leichter den Zuständigkeitsbereichen eines bestimmten Provinzials zuweisen zu können. In der Konstruktion eines Territoriums der *Provincia Quitensis* kamen schließlich auch die Überschneidungen administrativer, kirchlicher und politischer Räume in Spanisch-Amerika zum Ausdruck. Sowohl die Diözesen als auch die politischen Verhältnisse,

insbesondere die ungeklärte Situation an der Grenze zu den von den Portugiesen beanspruchten Landesteilen, wirkten sich auf die Konstruktion des jesuitischen Territoriums in Quito aus. Darüber hinaus ist die kartographische Repräsentation der *Provincia Quitensis* als Flächenraum nicht bloß als Folge eines sich im 18. Jahrhundert herausbildenden territorialen Provinzverständnisses zu verstehen; sie trug vielmehr auch zur Konstruktion dieses Verständnisses und zur Bildung einer regionalen jesuitischen Identität bei, indem sie symbolisch für die Provinz als Ganzes stand und diese imaginierbar machte.

Das sechste Kapitel bestand aus zwei Teilen. Im ersten Teil wurde die Produktion ethnographischen Wissens in Franz Xaver Veigls Karte untersucht. Die Karte war zusammen mit zwei chorographischen Abbildungen Teil von Veigls *Gründliche[n] Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas*, eines Berichts mit einem deutlichen Schwerpunkt auf ethnographischen Inhalten. Die Untersuchung hat gezeigt, wie eng der kartographische Text mit dem Text des Berichts und den Abbildungen bei der Repräsentation der indigenen Bevölkerung zusammenwirkte. Erst durch intertextuelle Bezüge wurde beispielsweise erkennbar, welche anthropologischen und religiösen bzw. missionarischen Diskurse bei der kartographischen Zweiteilung der Amazonasbevölkerung in neue Christen und ‚heidnische Barbaren‘ wirksam waren. Deutlich wurde auch, dass jesuitische Karten wie die von Veigl die ethnographischen Verhältnisse der Region quantifizierten, das heißt, dass die große Zahl ‚heidnischer‘ Ethnien in den Karten das ungleiche Verhältnis von christlichen und nicht-christlichen Bevölkerungsanteilen visualisierte und die Karten damit auf die Notwendigkeit einer anhaltenden Förderung missionarischer Aktivitäten hinwiesen. In der Rezeption von Veigls Karte durch die Linguisten offenbarten sich weitere Lesarten, die die Vielschichtigkeit der Nutzungsmöglichkeiten zeigten. So brachte die gemeinsame Lektüre von Karte und Bericht eine große Bandbreite an Interpretationsmöglichkeiten mit sich: Man konnte die Karte als Momentaufnahme verstehen, in der der Zustand der Mission zum Zeitpunkt der Ausweisung der Jesuiten festgehalten war; man konnte sie aber auch als eine Art linguistische Karte lesen, die implizite Schlüsse über historische Migrationsprozesse zuließ. Dies machte letztlich die Relevanz jesuitischer Karten – die häufig reich an ethnographischen Inhalten waren – für die Erforschung der Menschheitsgeschichte aus.

Im zweiten Teil des Kapitels wurde diskutiert, welchen Einfluss die Vertreibung der Jesuiten und die Aufhebung des Ordens auf die Wissensproduktion in den Werken von Franz Xaver Veigl und Juan de Velasco hatten. In den Karten beider Verfasser ließen sich ähnliche apologetische Strategien nachweisen. Beide Karten präsentierten die Mission der Jesuiten als ein unfertiges Unternehmen, das durch die Ausweisung des Ordens zum Erliegen gekommen sei. Veigl charakterisierte insbesondere den Río Ucayali, auf den sich die missionarischen Expansionspläne der Jesuiten kurz vor der Ausweisung konzentriert hatten, als eine zu diesem Zeitpunkt noch unbeherrschte, spirituelle und zivilisatorische Wild-

nis sowie als *terra incognita*. So visualisierte ein dominanter weißer Fleck den Verlust, den aus Sicht Veigls und des Herausgebers Murr die Ausweisung der Gesellschaft Jesu für den Fortgang wissenschaftlicher Erkenntnisse bedeutet habe. Velascos Karte stellte einerseits die riesigen territorialen Zugewinne heraus, die die Mission dem *Reino de Quito* eingebracht habe, und sie wies andererseits auf die Rückschläge hin, die die Vertreibung der Jesuiten aus der Maynas-Mission zur Folge gehabt hätten. Diese apologetischen Narrative äußerten sich allerdings nur durch die gemeinsame Lektüre mit dem Text der *Historia del Reino de Quito*, jenem Werk, zu dem Velasco die Karte gezeichnet hatte; denn anders als in der *Historia* verzichtete der Ex-Jesuit beim Zeichnen der Karte darauf, die Präsenz und die Aktivität seines ehemaligen Ordens explizit aufzunehmen.

Die in dieser Studie untersuchten Beispiele haben gezeigt, wie die kartographische Wissensproduktion von den spezifischen Verhältnissen in der Mission am Marañón und der Ordensprovinz Quito geprägt wurde. In der kartographischen Repräsentation des Amazonasraums kamen lokale Konflikte und missio-narische Infrastrukturen zum Ausdruck, spiegelten sich die Ergebnisse des Kulturtransfers und Elemente einer regionalen jesuitischen Identität. Zugleich war aber auch festzustellen, dass sich mit der Rezeption von Karten aus Missionskontexten die Diskurse und Lesarten der kartographischen Texte änderten. *Mapping*-Prozesse endeten nicht mit der Fertigstellung eines Manuskripts oder eines Kartendrucks. Sie wurden fortgesetzt, etwa unter den Augen des Präsidenten der *Real Audiencia* in Quito, am Hof des Vizekönigs in Lima oder an dem des spanischen Königs, in der Ordenszentrale in Rom, in den Studierzimmern von Gelehrten in London, Paris, Nürnberg, Berlin oder in den einfachen Gemächern der Exil-Jesuiten in Italien. Die Karten der Jesuiten sind ein anschauliches Beispiel dafür, dass Wissen nie als etwas Festes, Gesetztes gelten kann, sondern sich in ständigem Wandel befindet. Es sind diese dynamischen Prozesse, denen die Forschung im Hinblick auf globale Wissenstransfers und gerade auch in Bezug auf jesuitische Karten noch stärkere Aufmerksamkeit schenken sollte. Es erscheint mir beispielsweise mit Blick auf das 19. und 20. Jahrhundert lohnenswert, die Rolle jesuitischer Karten in der Konstruktion nationaler Identitäten genauer zu untersuchen. Ebenso sind weitere Studien zur Rolle indigener Akteure in der Wissensproduktion notwendig. In Bezug auf Karten hat die Tatsache, dass in der Regel indigene Quellen von den meist europäischen Kartenzehnern nicht explizit genannt wurden, dazu geführt, dass sie schnell aus dem Blick gerieten. Aus meiner Sicht ist der Ansatz, Kartographie als komplexen Prozess zu begreifen, in dem nicht nur das Kartenprodukt selbst betrachtet wird, sondern auch die Umstände, die zu seiner Herstellung beigetragen haben, ein vielversprechender Weg, um der *agency* unterschiedlicher lokaler Akteure in der Wissensproduktion der Aufklärung den angemessenen Platz einzuräumen. Es bleibt zu hoffen, dass zukünftige Studien mit dem Fokus gerade auf dieses Anliegen noch viele bedeutende Ergebnisse liefern werden.

8. Literatur- und Quellenverzeichnis

8.1 Archive und Bibliotheken

Archivo Colonial de la Compañía de Jesús en Ecuador, Quito (Archivo Provincia Quito)
Archivo de España de la Compañía de Jesús, Alcalá de Henares (AESI-A)
Archivo General de Indias, Sevilla (AGI)
Archivo Histórico de Loyola, Azpeitia (Archivo de Loyola)
Archivo Histórico Nacional, Madrid (AHN)
Archivum Romanum Societatis Iesu, Rom (ARSI)
Bayerische Staatsbibliothek, München (BSB)
Biblioteca de la Real Academia de la Historia, Madrid (RAH)
Biblioteca Nacional de España, Madrid (BNE)
Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts, Berlin (IAI)
Bibliothèque nationale de France, Paris (BnF)
British Library, London (BL)
Library of Congress, Washington DC (LOC)
Universitätsbibliothek Augsburg (UB Augsburg)
Universitätsbibliothek Heidelberg (UB Heidelberg)
Universitätsbibliothek Mannheim (UB Mannheim)
Universitätsbibliothek Tübingen (UB Tübingen)

8.2 Sekundärliteratur

Alba-Koch, Beatriz de, „For Love of Patria. Locating Self and Nation in Clavigero’s Rendition of the Conquest of México“, in: Marc André Bernier/Clorinda Donato/Hans-Jürgen Lüsebrink (Hg.), *Jesuit Accounts of the Colonial Americas. Intercultural Transfers, Intellectual Disputes, and Textualities*, Toronto 2014, 107–126. (Kurztitel: Alba-Koch, For Love of Patria)

Alexander-Bakkerus, Astrid, „Vocabulario en la lengua Castellano, la del Ynga y Xebera (British Library, Ms. Add. 25,323)“, in: *STUF – Language Typology and Universals* 66/3 (2013), 229–256. (Kurztitel: Alexander-Bakkerus, Vocabulario en la lengua Castellano)

Dies., „Examples of Transcultural Processes in Two Colonial Linguistic Documents on Jebero (Peru)“, in: Klaus Zimmermann/Birte Kellermeier-Rehbein (Hg.), *Colonialism and Missionary Linguistics*, Berlin/München/Boston 2015, 231–254. (Kurztitel: Alexander-Bakkerus, Examples of Transcultural Processes)

Dies., *El vocabulario de la lengua Xebera, una doctrina Cristiana en Xebera y Quechua, y la gramática de la lengua Xebera (Siglo XVIII)*, (Lingüística misionera 7), Madrid/Frankfurt am Main 2016. (Kurztitel: Alexander-Bakkerus, El Vocabulario)

- Amado Aymoré, Fernando/Meier, Johannes, *Jesuiten aus Zentraleuropa in Portugiesisch- und Spanisch-Amerika, Bd. 1: Brasilien (1618–1760)*, Münster 2005. (Kurztitel: Amado Aymoré/Meier, Jesuiten aus Zentraleuropa)
- Amado Aymoré, Fernando, *Die Jesuiten im kolonialen Brasilien. Katechese als Kulturpolitik und Gesellschaftsphänomen (1549–1760)*, (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 1069), Frankfurt am Main u. a. 2009. (Kurztitel: Amado Aymoré, Die Jesuiten im kolonialen Brasilien)
- Anagnostou, Sabine, *Missionspharmazie. Konzepte, Praxis, Organisation und wissenschaftliche Ausstrahlung*, (Sudhoffs Archiv, Beiheft 60), Stuttgart 2011. (Kurztitel: Anagnostou, Missionspharmazie)
- Andrade, Tonio, „A Chinese Farmer, Two African Boys, and a Warlord. Toward a Global Microhistory“, in: *Journal of World History* 21/4 (2011), 573–591. (Kurztitel: Andrade, A Chinese Farmer)
- Andrews, John H., „Map and Language. A Metaphor Extended“, in: *Cartographica* 27/1 (1990), 1–19. (Kurztitel: Andrews, Map and Language)
- Ders., „Introduction. Meaning, Knowledge, and Power in the Map Philosophy of J. B. Harley“, in: Paul Laxton (Hg.), *The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography*, Baltimore/London 2001, 1–32. (Kurztitel: Andrews, Introduction)
- Ders., *Maps in those Days. Cartographic Methods Before 1850*, Dublin 2009. (Kurztitel: Andrews, Maps)
- Anonym, „Maps of the Jesuit Mission in Spanish America, 18th Century (Archives of the Society of Jesus, Rome, Hist. Soc. 150, I)“, in: *Imago Mundi* 15 (1960), 114–180. (Kurztitel: Anonym, Maps of the Jesuit Mission in Spanish America)
- Antonucci, Davor, „Dibujando el mapa de Tartaria. Dos jesuitas al servicio del emperador Kangxi“, in: Lola Balaguer-Núñez/Luis Calvo/Fr. Xavier Medina (Hg.), *Asia, Europa y el mediterráneo. Ciencia, tecnología y circulación del conocimiento*, Barcelona 2013, 217–229. (Kurztitel: Antonucci, Dibujando el mapa de Tartaria)
- Appuhn-Radtke, Sibylle, *Das Thesenblatt im Hochbarock. Studien zu einer graphischen Gattung am Beispiel der Werke Bartholomäus Kilians*, Weißenhorn 1988. (Kurztitel: Appuhn-Radtke, Thesenblatt)
- Arcilla, J. S., „Murillo Velarde, Pedro“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario Histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 3, Rom/Madrid 2001, 2771. (Kurztitel: Arcilla, Velarde)
- Ariew, Roger, „Descartes and the Jesuits. Doubt, Novelty, and the Eucharist“, in: Mordechai Feingold (Hg.), *Jesuit Science and the Republic of Letters*, (Transformations. Studies in the History of Science and Technology), Cambridge/London 2003, 157–194. (Kurztitel: Ariew, Descartes and the Jesuits)
- Astrain, Antonio, *Historia de la Compañía de Jesús*, Bd. 6, Madrid 1920. (Astrain, Historia, Bd. 6)
- Asúa, Miguel de, *Science in the Vanished Arcadia. Knowledge of Nature in the Jesuit Missions of Paraguay and Río de la Plata*, (Scientific and Learned Cultures and Their Institutions 11), Leiden/Boston 2014. (Kurztitel: Asúa, Science in the Vanished Arcadia)
- Bachmann-Medick, Doris, „Übersetzung in der Weltgesellschaft. Impulse eines ‚translational turn‘“, in: Andreas Gipper/Susanne Klengel (Hg.), *Kultur, Übersetzung, Lebenswelten. Beiträge zu aktuellen Paradigmen der Kulturwissenschaften*, Würzburg 2008, 141–160. (Kurztitel: Bachmann-Medick, Übersetzung in der Weltgesellschaft)
- Dies., „Introduction. The Translational Turn“, in: *Translation Studies* 2/1 (2009), 2–16. (Kurztitel: Bachmann-Medick, Introduction)

- Dies., *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, 5. Aufl. Reinbek bei Hamburg 2014. (Kurztitel: Bachmann-Medick, Cultural Turns)
- Bahlcke, Joachim, *Landesherrschaft, Territorien und Staat in der Frühen Neuzeit*, (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 91), München 2012. (Kurztitel: Bahlcke, Landesherrschaft)
- Baldini, Ugo (Hg.), *La presenza in Italia dei gesuiti iberici espulsi. Aspetti religiosi, politici, culturali*, Bologna 2010. (Kurztitel: Baldini [Hg.], La presenza in Italia die gesuiti iberici espulsi)
- Banchoff, Thomas F./Casanova, José (Hg.), *The Jesuits and Globalization. Historical Legacies and Contemporary Challenges*, Washington DC 2016. (Kurztitel: Banchoff/Casanova [Hg.], The Jesuits and Globalization)
- Baptista, J., „Expulsión de Hispanoamérica y Filipinas (1767–1770)“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 2, Rom/Madrid 2001, 1353–1359. (Kurztitel: Baptista, Expulsión)
- Barcelos, Artur, „El saber cartográfico indígena entre los Guaraníes de las misiones jesuíticas“, in: Guillermo Wilde (Hg.), *Saberes de la conversión. Jesuitas, indígenas e imperios coloniales en las fronteras de la cristiandad*, Buenos Aires 2011, 191–204. (Kurztitel: Barcelos, El saber cartográfico indígena)
- Barr, Juliana, „Geographies of Power. Mapping Indian Borders in the ‚Borderlands‘ of the Early Southwest“, in: *The William and Mary Quarterly* 68/1 (2011), 5–46. (Kurztitel: Barr, Geographies of Power)
- Barrera, Francisca, „La idea de Historia en la *Historia del Reino de Quito de la América Meridional* del jesuita Juan de Velasco“, in: *Anales de Literatura Hispanoamericana* 41 (2012), 299–319. (Kurztitel: Barrera, La idea de Historia)
- Batchelor, Robert, „Historiography of Jesuit Cartography“, in: *Jesuit Historiography Online*, o. S., <https://referenceworks.brillonline.com/entries/jesuit-historiography-online/historiography-of-jesuit-cartography-COM-212546> (31.08.2019). (Kurztitel: Batchelor, Historiography)
- Ders., „Introduction. Jesuit Cartography“, in: *Journal of Jesuit Studies* 6 (2019), 1–13. (Kurztitel: Batchelor, Introduction)
- Batllore, Miguel, *La cultura hispano-italiana de los Jesuitas expulsos*, (Biblioteca románica hispánica II. estudios y ensayos), Madrid 1966. (Kurztitel: Batllori, La cultura hispano-italiana de los Jesuitas expulsos)
- Baumgärtner, Ingrid/Klumbies, Paul-Gerhard/Sick, Franziska (Hg.), *Raumkonzepte. Disziplinäre Zugänge*, Göttingen 2009. (Kurztitel: Baumgärtner/Klumbies/Sick [Hg.], Raumkonzepte)
- Baumgärtner, Ingrid, „Amazonen in mittelalterlichen Weltkarten“, in: Historisches Museum der Pfalz Speyer (Hg.), *Amazonen. Geheimnisvolle Kriegerinnen*, München 2015, 195–203. (Kurztitel: Baumgärtner, Amazonen)
- Bayle, Constantino, „IV centenario del descubrimiento del Amazonas. Descubridores jesuitas del Amazonas. Breve descripción“, in: *Revista de Indias* 1 (1940), 121–149. (Kurztitel: Bayle, IV centenario)
- Ders., „Introducción“, in: Manuel Uriarte, *Diario de un misionero de Mainas*, (Biblioteca ‚Missionalia Hispanica‘ 9), Bd. 2, Madrid 1952, X–LII. (Kurztitel: Bayle, Introducción)
- Becker, Judith (Hg.), *European Mission in Contact Zones. Transformation Through Interaction in a (Post-)Colonial World*, Göttingen 2015. (Kurztitel: Becker [Hg.], European Mission in Contact Zones)

- Becker, Rainald, *Nordamerika aus süddeutscher Perspektive. Die Neue Welt in der gelehrten Kommunikation des 18. Jahrhunderts*, (Transatlantische historische Studien 47), Stuttgart 2012. (Kurztitel: Becker, Nordamerika)
- Belyea, Barbara, „Amerindian Maps. The Explorer as Translator“, in: *Journal of Historical Geography* 18 (1992), 267–277. (Kurztitel: Belyea, Amerindian Maps)
- Bernier, Marc André/Donato, Clorinda/Lüsebrink, Hans-Jürgen, „Introduction“, in: dies. (Hg.), *Jesuit Accounts of the Colonial Americas. Intercultural Transfers, Intellectual Disputes, and Textualities*, Toronto 2014, 3–17. (Kurztitel: Bernier/Donato/Lüsebrink, Introduction)
- Berns, Jörg Jochen, „Baumsprache und Sprachbaum. Baumikonographie als topologischer Komplex zwischen 13. und 17. Jahrhundert“, in: Kilian Heck/Bernhard Jahn (Hg.), *Genealogie als Denkform in Mittelalter und Früher Neuzeit*, Tübingen 2000, 155–176. (Kurztitel: Berns, Baumsprache)
- Bhabha, Homi K., *The Location of Culture*, London/New York 1994. (Kurztitel: Bhabha, The Location of Culture)
- Biggs, Michael, „Putting the State on the Map. Cartography, Territory, and European State Formation“, in: *Comparative Studies in Society and History* 41/2 (2000), 374–405. (Kurztitel: Biggs, Putting the State on the Map)
- Bitterli, Urs, *Die ‚Wilden‘ und die ‚Zivilisierten‘. Grundzüge einer Geistes- und Kulturgeschichte der europäisch-überseeischen Begegnung*, München 1976. (Kurztitel: Bitterli, Die Wilden)
- Ders., *Die Entdeckung Amerikas. Von Kolumbus bis Alexander von Humboldt*, München 1991. (Kurztitel: Bitterli, Entdeckung)
- Block, David, *Mission Culture on the Upper Amazon. Native Tradition, Jesuit Enterprise, & Secular Policy in Moxos, 1660–1880*, Lincoln/London 1994. (Kurztitel: Block, Mission Culture)
- Bloom, Jonathan M., „Lost in Translation. Gridded Plans and Maps Along the Silk Road“, in: Philippe Forêt/Andreas Klapony (Hg.), *The Journey of Maps and Images on the Silk Road*, Leiden 2008, 83–96. (Kurztitel: Bloom, Lost in Translation)
- Bolton, Herbert Eugene, *Rim of Christendom. A Biography of Eusebio Francisco Kino Pacific Coast Pioneer*, New York 1936/ND Tucson 1984. (Kurztitel: Bolton, Rim of Christendom)
- Borja González, Galaxis, „Berichterstattung über die Neue Welt. Zur Verbreitungsgeschichte von Amerika-Nachrichten im Alten Reich am Beispiel der Briefe des Dominikus Mayer“, in: Johannes Meier (Hg.), *Sendung – Eroberung – Begegnung. Franz Xaver, die Gesellschaft Jesu und die katholische Weltkirche im Zeitalter des Barock*, (Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte 8), Wiesbaden 2005, 355–382. (Kurztitel: Borja González, Berichterstattung über die Neue Welt)
- Dies., *Die jesuitische Berichterstattung über die Neue Welt. Zur Veröffentlichungs-, Verbreitungs- und Rezeptionsgeschichte jesuitischer Americana auf dem deutschen Buchmarkt im Zeitalter der Aufklärung*, (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 226), Göttingen 2011. (Kurztitel: Borja González, Berichterstattung)
- Dies./Strasser, Ulrike, „The German Circumnavigation of the Globe. Missionary Writing, Colonial Identity Formation, and the Case of Joseph Stöcklein’s Neuer Welt-Bott“, in: Markus Friedrich/Alexander Schunka (Hg.), *Reporting Christian Missions in the Eighteenth Century. Communication, Culture of Knowledge and Regular Publication in a Cross-Confessional Perspective*, (Jabloniana Quellen und Forschungen zur euro-

- päischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit 8), Wiesbaden 2017, 73–92. (Kurztitel: Borja González/Strasser, German Circumnavigation)
- Boutcher, Warren, „From Cultural Translation to Cultures of Translation? Early Modern Readers, Sellers and Patrons“, in: Tania Demetriou/Rowan Tomlinson (Hg.), *The Culture of Translation in Early Modern England and France, 1500–1660*, Basingstoke u.a. 2015, 22–40. (Kurztitel: Boutcher, From Cultural Translation to Cultures of Translation)
- Braun, Lindsay F., „Missionary Cartography in Colonial Africa. Cases from South Africa“, in: Elri Liebenberg/Imre Josef Demhard (Hg.), *History of Cartography. International Symposium of the ICA Commission 2010*, Heidelberg u. a. 2012, 249–272. (Kurztitel: Braun, Missionary Cartography in Colonial Africa)
- Bravo, Julián G., „Juan Magnin. Misionero y Cronista de la Provincia y Misiones de Mainas en el Reino de Quito“, in: Jean Magnin, *Descripción de la provincia y misiones de Mainas en el reino de Quito*, Quito 1740/1998, 49–73. (Kurztitel: Bravo, Juan Magnin)
- Ders., „Nota acerca de los manuscritos originales de la Descripción de la Provincia y Misiones de Mainas en el Reino de Quito, escrita por el P. Juan Magnin S. J.“, in: Jean Magnin, *Descripción de la provincia y misiones de Mainas en el reino de Quito*, Quito 1740/1998, 119–122. (Kurztitel: Bravo, Nota acerca de los manuscritos)
- Ders./Villalba, Jorge, „Brentan, Carlos“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 1, Rom/Madrid 2001, 541–542. (Kurztitel: Bravo/Villalba, Brentan)
- Brendecke, Arndt, „Tabellen und Formulare als Regulative der Wissenserfassung und Wissenspräsentation“, in: Wulf Oesterreicher/Gerhard Regn/Winfried Schulze (Hg.), *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität (Pluralisierung & Autorität 1)*, Münster 2003, 37–53. (Kurztitel: Brendecke, Tabellen und Formulare)
- Ders./Friedrich, Markus/Friedrich, Susanne, „Information als Kategorie historischer Forschung. Heuristik, Etymologie und Abgrenzung vom Wissensbegriff“, in: dies. (Hg.): *Information in der Frühen Neuzeit. Status, Bestände, Strategien*, (Pluralisierung & Autorität 16), Berlin 2008, 11–44. (Kurztitel: Brendecke/Friedrich/Friedrich, Information)
- Ders., *Imperium und Empirie. Funktionen des Wissens in der spanischen Kolonialherrschaft*, Köln/Weimar/Wien 2009. (Kurztitel: Brendecke, Imperium und Empirie)
- Ders., „Von Postulaten zu Praktiken. Eine Einführung“, in: ders. (Hg.), *Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure, Handlungen, Artefakte*, (Frühneuzeit-Impulse 3), Köln/Weimar/Wien 2015, 13–20. (Kurztitel: Brendecke, Von Postulaten zu Praktiken)
- Brockey, Liam Matthew, „Conquests of Memory. Franciscan Chronicles of the East Asian Church in the Early Modern Period“, in: *Culture & History Digital Journal* 5/2 (2016), 1–15, <http://cultureandhistory.revistas.csic.es/index.php/cultureandhistory/article/view/102/348> (31.08.2019). (Kurztitel: Brockey, Conquests of Memory)
- Brooke, John Hedley, „Science and Religion“, in: Roy Porter (Hg.), *The Cambridge History of Science, Bd. 4: Eighteenth-Century Science*, Cambridge 2003, 741–761. (Kurztitel: Brooke, Science)
- Ders., *Science and Religion. Some Historical Perspectives*, Cambridge 1991/ND Cambridge 2014. (Kurztitel: Brooke, Science and Religion)
- Büttner, Nils, *Die Erfindung der Landschaft. Kosmographie und Landschaftskunst im Zeitalter Bruegels*, Göttingen 2000. (Kurztitel: Büttner, Die Erfindung der Landschaft)
- Buisseret, David, „Jesuit Cartography in Central and South America“, in: Joseph A. Gagliano/Charles E. Ronan (Hg.), *Jesuit Encounters in the New World. Jesuit Chronicles*,

- Geographers and Missionaries in the Americas, 1549–1767*, (Bibliotheca Institutii Historici S. I. 1), Rom 1997, 113–162. (Kurztitel: Buisseret, Jesuit Cartography)
- Ders., „Spanish Colonial Cartography, 1450–1700“, in: David Woodward (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 3,1: Cartography in the European Renaissance*, Chicago/London 2007, 1143–1171. (Kurztitel: Buisseret, Spanish Colonial Cartography)
- Burghartz, Susanna, „Aneignungen des Fremden. Staunen, Stereotype und Zirkulation um 1600“, in: Elke Huwiler/Nicole Wachter (Hg.), *Integrationen des Widerläufigen. Ein Streifzug durch geistes- und kulturwissenschaftliche Forschungsfelder*, (Kulturwissenschaft 3), Münster 2004, 109–137. (Kurztitel: Burghartz, Aneignungen)
- Burgos Guevara, Hugo, *La crónica prohibida. Cristóbal de Acuña en el Amazonas*, Quito 2005. (Kurztitel: Burgos Guevara, La crónica prohibida)
- Burke, Peter, *Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft. Aus dem Englischen von Matthias Wolf*, Berlin 2001. (Kurztitel: Burke, Papier)
- Ders./Hsia, Ronnie Po-chia (Hg.), *Cultural Translation in Early Modern Europe*, Cambridge u. a. 2007. (Kurztitel: Burke/Hsia [Hg.], Cultural Translation in Early Modern Europe)
- Ders., *Die Explosion des Wissens. Von der Encyclopédie bis Wikipedia*, 2. Aufl., Berlin 2014. (Kurztitel: Burke, Explosion des Wissens)
- Burnett, D. Graham, „It is Impossible to Make a Step without the Indians‘. Nineteenth-Century Geographical Exploration and the Amerindians of British Guiana“, in: *Ethnohistory* 49/1 (2002), 3–40. (Kurztitel: Burnett, Impossible to Make a Step)
- Burrus, Ernest J., *Kino and the Cartography of Northwestern New Spain*, Tucson 1965. (Kurztitel: Burrus, Kino)
- Ders., *La obra cartográfica de la Provincia Mexicana de la Compañía de Jesús*, (Colección Chimalistac de libros y documentos acerca de la nueva España 1), 2 Bd., Madrid 1967. (Kurztitel: Burrus, La obra cartográfica)
- Burschel, Peter, *Sterben und Unsterblichkeit. Zur Kultur des Martyriums in der frühen Neuzeit*, (Ancien Régime Aufklärung und Revolution 35), München 2004. (Kurztitel: Burschel, Sterben und Unsterblichkeit)
- Bushell, Sally, „The Slipperiness of Literary Maps. Critical Cartography and Literary Cartography“, in: *Cartographica* 47/3 (2012), 149–160. (Kurztitel: Bushell, Slipperiness)
- Bustos, Guillermo, „De la ‚Audiencia‘ al ‚Reino de Quito‘. La imaginación histórica de Juan de Velasco“, in: Elena Porrás/Pedro Calvo Sotelo (Hg.), *Ecuador-España. Historia y Perspectiva*, Quito 2001, 96–99. (Kurztitel: Bustos, De la ‚Audiencia‘)
- Campeau, Lucien, „Allouez, Claude-Jean“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 1, Rom/Madrid 2001, 78. (Kurztitel: Campeau, Allouez)
- Ders., „Marquette, Jacques“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 3, Rom/Madrid 2001, 2514. (Kurztitel: Campeau, Marquette)
- Cams, Mario, „The Early Qing Geographical Surveys (1708–1716) as a Case of Collaboration between the Jesuits and the Kangxi Court“, in: *Sino-Western Cultural Relations Journal* 34 (2012), 1–20. (Kurztitel: Cams, The Early Qing Geographical Surveys)
- Ders., „Restituting Church Buildings and Negotiating Church Factions. Missionary Map-makers and the Making of Local Networks (1712–1716)“, in: *Frontiers of History in China* 9 (2014), 489–505. (Kurztitel: Cams, Restituting)
- Ders., „The China Maps of Jean-Baptiste Bourguignon d’Anville. Origins and Supporting Networks“, in: *Imago Mundi* 66/1 (2014), 51–69. (Kurztitel: Cams, The China Maps of Jean-Baptiste Bourguignon d’Anville)

- Ders., *Companions in Geography. East-West Collaboration in the Mapping of Qing China (c. 1685–1735)*, (East and West 1), Leiden/Boston 2017. (Kurztitel: Cams, Companions in Geography)
- Cañizares-Esguerra, Jorge, *How to Write the History of the New World. Histories, Epistemologies, and Identities in the Eighteenth-Century Atlantic World*, (Cultural Sitings), Stanford 2001. (Kurztitel: Cañizares-Esguerra, How to Write)
- Caruana, Louis, „The Jesuits and the Quiet Side of the Scientific Revolution“, in: Thomas Worcester (Hg.), *The Cambridge Companion to the Jesuits*, Cambridge 2008, 243–260. (Kurztitel: Caruana, The Jesuits and the Quiet Side)
- Casey, Edward S., *Representing Place. Landscape Painting and Maps*, Minneapolis 2002. (Kurztitel: Casey, Representing Place)
- Cattaneo, Angelo, „World Cartography in the Jesuit Mission in China. Cosmography, Theology, Pedagogy“, in: Artur K. Wardega (Hg.), *Education for New Times. Revisiting Pedagogical Models in the Jesuit Tradition*, (Macau Ricci Institute Studies 6), Macao 2014, 71–85. (Kurztitel: Cattaneo, World Cartography)
- Centro de Estudios Históricos del Ejército Ecuatoriano (Hg.), *Atlas histórico y geográfico*, (Biblioteca del ejército ecuatoriano 5), Quito 1992. (Kurztitel: Centro de Estudios Históricos del Ejército Ecuatoriano, Atlas histórico y geográfico)
- Certeau, Michel de, *Kunst des Handelns*, Berlin 1988. (Kurztitel: Certeau, Kunst des Handelns)
- Charles, Loïc/Cheney, Paul, „The Colonial Machine Dismantled. Knowledge and Empire in the French Atlantic“, in: *Past and Present* 219 (2013), 127–163. (Kurztitel: Charles/Cheney, Machine)
- Chassagnette, Axelle, „Biblische Karten, Karten in der Bibel. Die lutherische Verwendung der Geographia sacra im 16. Jahrhundert“, in: Tanja Michalsky/Felicitas Schmieder/Gisela Engel (Hg.), *Aufsicht – Ansicht – Einsicht. Neue Perspektiven auf die Kartographie an der Schwelle zur Frühen Neuzeit*, (Frankfurter kulturwissenschaftliche Beiträge 3), Berlin 2009, 181–196. (Kurztitel: Chassagnette, Biblische Karten)
- Chauca Tapia, Roberto, „Contribución indígena a la cartografía del Alto Ucayali a fines del siglo XVII“, in: *Bulletin de l'Institut Français d'Études Andines* 44/1 (2015), 117–138. (Kurztitel: Chauca Tapia, Contribución indígena a la cartografía del Alto Ucayali)
- Ders., „Sobre letrados chinos y bogas amazónicos. La participación indígena en la producción del conocimiento cartográfico y geográfico jesuita en Asia y América“, in: *Revista de Historia y Geografía* 34 (2016), 19–41. (Kurztitel: Chauca Tapia, Letrados chinos y bogas amazónicos)
- Ders., „Missionary Hydrography and the Invention of Early Modern Amazonia“, in: *Colonial Latin American Review* 27/2 (2018), 203–225. (Kurztitel: Chauca Tapia, Missionary Hydrography)
- Chaumeil, Jean Pierre, „Introducción“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 11–43. (Kurztitel: Chaumeil, Introducción)
- Chen, Hui-Hung, „The Human Body as a Universe. Understanding Heaven by Visualization and Sensibility in Jesuit Cartography in China“, in: *Catholic Historical Review* 93/3 (2007), 517–552. (Kurztitel: Chen, The Human Body as a Universe)
- Christadler, Maïke, „Die Sammlung zur Schau gestellt. Die Titelblätter der America-Serie“, in: Susanna Burghartz (Hg.), *Inszenierte Welten. Die west- und ostindischen Reisen der Verleger de Bry, 1590–1630*, Basel 2004, 47–93. (Kurztitel: Christadler, Sammlung)

- Cipolletti, María Susana, *Stimmen der Vergangenheit, Stimmen der Gegenwart. Die West-tukano Amazoniens 1637–1993*, (Ethnologische Studien 32), Münster 1997. (Kurztitel: Cipolletti, Stimmen)
- Dies., „Dos escritos inéditos del jesuita Pablo Maroni sobre el Noroeste amazónico (indígenas Encabellados, Tucano, 1739–40)“, in: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas* 36/ Sonderdruck (1999), 151–171. (Kurztitel: Cipolletti, Dos escritos inéditos)
- Dies., „Fruto de la melancolía, restos del naufragio. El Alto Amazonas en los escritos de los jesuitas expulsos“, in: Manfred Tietz (Hg.), *Los jesuitas españoles expulsos. Su imagen y su contribución al saber sobre el mundo hispánico en la Europa del siglo XVIII. Actas del coloquio internacional de Berlín*, Madrid/Frankfurt am Main 2001, 237–264. (Kurztitel: Cipolletti, Fruto de la melancolía)
- Clossey, Luke, *Salvation and Globalization in the Early Jesuit Missions*, Cambridge 2008. (Kurztitel: Clossey, Salvation and Globalization)
- Cohen, I. Bernhard (Hg.), *Puritanism and the Rise of Modern Science. The Merton Thesis*, New Brunswick 1990. (Kurztitel: Cohen [Hg.], Puritanism)
- Collani, Claudia von, „The German Protestant Scholar Christoph Gottlieb von Murr (1733–1811) and his Defence of the Suppressed Society of Jesus“, in: *Archivum Historicum Societatis Iesu* 85/1 (2016), 43–95. (Kurztitel: Collani, The German Protestant)
- Conrad, Sebastian (Hg.), *Mission und kulturelle Globalisierung*, (Geschichte und Gesellschaft 36/2), Göttingen 2010. (Kurztitel: Conrad, Mission und kulturelle Globalisierung)
- Ders., „Enlightenment in Global History. A Historiographical Critique“, in: *American Historical Review* 117/4 (2012), 999–1027. (Kurztitel: Conrad, Enlightenment)
- Cormack, Lesley B., „Maps as Educational Tools in the Renaissance“, in: David Woodward (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 3/1: Cartography in the European Renaissance*, Chicago/London 2007, 622–636. (Kurztitel: Cormack, Maps as Educational Tools)
- Cosgrove, Denis, *Apollo's Eye. A Cartographic Genealogy of the Earth in the Western Imagination*, Baltimore u. a. 2001. (Kurztitel: Cosgrove, Apollo's Eye)
- Coster, Will (Hg.), *Sacred Space in Early Modern Europe*, Cambridge 2005. (Kurztitel: Coster [Hg.], Sacred Space)
- Cowie, Helen/Gray, Kathryn, „Nature, Nation and Nostalgia. Narratives of Natural History in Spanish and British America (1750–1800)“, in: *Journal for Eighteenth-Century Studies* 36/4 (2013), 545–558. (Kurztitel: Cowie/Gray, Nature, Nation and Nostalgia)
- Dainville, François de, *La Géographie des Humanistes*, Paris 1940/ND Genf 1969. (Kurztitel: Dainville, La Géographie des Humanistes)
- Davies, Surekha, *Renaissance Ethnography and the Invention of the Human. New Worlds, Maps and Monsters*, (Cambridge Social and Cultural Histories), Cambridge 2016. (Kurztitel: Davies, Renaissance Ethnography)
- Dawson, Nelson-Martin, *L'Atelier Delisle. L'Amérique du Nord sur la table à dessin*, Sillery 2000. (Kurztitel: Dawson, L'Atelier Delisle)
- Debarbieux, Bernard, „Mountains. Between Pure Reason and Embodied Experience. Philippe Buache and Alexander von Humboldt“, in: Denis Cosgrove/Veronica Della Dora (Hg.), *High Places. Cultural Geographies of Mountains, Ice and Science*, London 2009, 87–104. (Kurztitel: Debarbieux, Mountains)
- Delano-Smith, Catherine, „Geography or Christianity? Maps of the Holy Land before AD 1000“, in: *Journal of Theological Studies* 42 (1991), 143–52. (Kurztitel: Delano-Smith, Geography or Christianity)

- Dies., „Maps and Religion in Medieval and Early Modern Europe“, in: David Woodward/Catherine Delano-Smith/Cordell D. K. Yee (Hg.), *Plantejaments i Objectius d'una Història universal de la Cartografia*, Barcelona 2001, 179–200. (Kurztitel: Delano-Smith, Maps and Religion)
- Dies., „Signs on Printed Topographical Maps, ca. 1470 – ca. 1640“, in: David Woodward (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 3,1: Cartography in the European Renaissance*, Chicago/London 2007, 528–590. (Kurztitel: Delano-Smith, Signs on Printed Topographical Maps)
- Dies./Ingram, Elizabeth Morley, *Maps in Bibles 1500–1600. An Illustrated Catalogue*, Genf 1991. (Kurztitel: Delano-Smith/Ingram, Maps in Bibles)
- Del Casino, Vincent J./Hanna, Stephen P., „Beyond the ‚Binaries‘: A Methodological Intervention for Interrogating Maps as Representational Practices“, in: *ACME. An International E-Journal for Critical Geographies* 4/1 (2005), 34–56. (Kurztitel: Del Casino/Hanna: Beyond the ‚Binaries‘)
- Delgado, Mariano, „Katholizismus in Spanien, Portugal und ihren Weltreichen“, in: Jens Holger Schjørring/Norman A. Hjelm (Hg.), *Geschichte des globalen Christentums, Teil 1: Frühe Neuzeit*, (Die Religionen der Menschheit 32), Stuttgart 2017, 45–130. (Kurztitel: Delgado, Katholizismus in Spanien)
- Denevan, William M., „The Pristine Myth. The Landscape of the Americas in 1492“, in: *Annals of the Association of American Geographers* 82/3 (1992), 369–385. (Kurztitel: Denevan, The Pristine Myth)
- Ders., „The ‚pristine myth‘ revisited“, in: *The Geographical Review* 101/4 (2011), 576–591. (Kurztitel: Denevan, The ‚pristine myth‘ revisited)
- Descola, Philippe, *In the Society of Nature. A Native Ecology in Amazonia*, (Cambridge Studies in Social and Cultural Anthropology 93), Cambridge 1994. (Kurztitel: Descola, Society of Nature)
- Diefenbacher, Michael/Heinz, Markus/Bach-Damaskinos, Ruth (Hg.), „*auserlesene und allerneueste Landkarten*“. *Der Verlag Homann in Nürnberg 1702–1848*, Nürnberg 2002. (Kurztitel: Diefenbacher/Heinz/Bach-Damaskinos [Hg.], „auserlesene und allerneueste Landkarten“)
- Diez Gálvez, María José, *Las misiones de Mojos. El barroco en la frontera*, 2 Bd., Cochabamba 2017. (Kurztitel: Diez Gálvez, Las misiones de Mojos)
- DiMarco, Vincent, „The Amazons and the End of the World“, in: Scott D. Westrem (Hg.), *Discovering New Worlds. Essays on Medieval Exploration and Imagination*, (Garland Medieval Casebooks), New York/London 1991, 69–90. (Kurztitel: DiMarco, Amazons)
- Dipper, Christof/Schneider, Ute (Hg.), *Kartenwelten. Der Raum und seine Repräsentation in der Neuzeit*, Darmstadt 2006. (Kurztitel: Dipper/Schneider [Hg.], Kartenwelten)
- Dobbs, Betty Jo Teeter, *The Janus Faces of Genius. The Role of Alchemy in Newton's Thought*, Cambridge 1991. (Kurztitel: Dobbs, The Janus Faces of Genius)
- Dodge, Martin/Perkins, Chris, „Reflecting on J. B. Harley's Influence and What he Missed in ‚Deconstructing the Map‘“, in: *Cartographica* 50/1 (2015), 37–40. (Kurztitel: Dodge/Perkins, Reflecting on J. B. Harley's Influence)
- Dörflinger, Johannes, „Scherer, Heinrich“, in: Bayrische Akademie der Wissenschaften (Hg.), *Neue Deutsche Biographie*, 22, Berlin 2005, 690–691. (Kurztitel: Dörflinger, Scherer)
- Döring, Jörg/Thielmann, Tristan (Hg.), *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, (Sozialtheorie), Bielefeld 2008. (Kurztitel: Döring/Thielmann [Hg.], Spatial Turn)

- Donato, Clorinda, „The Politics of Writing, Translating, and Publishing. New World Histories in Post-Expulsion Italy: Filippo Salvatore Gili’s 1784 Saggio di Storia Americana“, in: Marc André Bernier/Clorinda Donato/Hans-Jürgen Lüsebrink (Hg.), *Jesuit Accounts of the Colonial Americas. Intercultural Transfers, Intellectual Disputes, and Textualities*, Toronto 2014, 50–80. (Kurztitel: Donato, The Politics of Writing)
- Downes, Peter, „Jesuitas en la Amazonía. Experiencias de Brasil y Quito“, in: Jorge Moreno Egas (Hg.), *Radiografía de la Piedra. Los Jesuitas y su templo en Quito*, Quito 2008, 63–99. (Kurztitel: Downes, Jesuitas en la Amazonía)
- Draper, John William, *History of the Conflict between Religion and Science*, New York/London 1874. (Kurztitel: Draper, History of the Conflict)
- Dünne, Jörg, „Die Karte als Operations- und Imaginationsmatrix. Zur Geschichte eines Raummediums“, in: Jörg Döring/Tristan Thielmann (Hg.), *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, (Sozialtheorie), Bielefeld 2008, 49–69. (Kurztitel: Dünne, Karte als Operations- und Imaginationsmatrix)
- Dürr, Renate, „Der ‚Neue Welt-Bott‘ als Markt der Informationen? Wissenstransfer als Moment jesuitischer Identitätsbildung“, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 34 (2007), 441–466. (Kurztitel: Dürr, Der ‚Neue Welt-Bott‘ als Markt der Informationen)
- Dies., „Wechselseitiger Kulturtransfer. Jesuiten und Guaraní in den Reduktionen von Paraguay (1609–1768)“, in: Ingrid Baumgärtner/Claudia Brinker-von der Heyde/Andreas Gardt/Franziska Sick (Hg.), *Nation – Europa – Welt. Identitätswürfe vom Mittelalter bis 1800*, (Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit), Frankfurt am Main 2007, 422–440. (Kurztitel: Dürr, Wechselseitiger Kulturtransfer)
- Dies., „Sprachreflexion in der Mission. Die Bedeutung der Kommunikation in den sprachtheoretischen Überlegungen von José de Acosta SJ und Antonio Ruiz de Montoya SJ“, in: *Geschichte und Gesellschaft* 36 (2010), 161–196. (Kurztitel: Dürr, Sprachreflexion)
- Dies., „Wissen als Erbauung – zur Theatralität der Präsentation von Wissen aus aller Welt im Neuen Welt=Bott“, in: Nikola Roßbach/Constanze Baum (Hg.), *Theatralität von Wissen in der Frühen Neuzeit*, Wolfenbüttel 2013, o. S., [\(http://diglib.hab.de/ebooks/ed000156/id/ebooks/ed000156/article11/start.htm%20\(18.11.2015\)\)](http://diglib.hab.de/ebooks/ed000156/id/ebooks/ed000156/article11/start.htm%20(18.11.2015)) (05.08.2018). (Kurztitel: Dürr, Wissen als Erbauung)
- Dies., „Early Modern Translation Theories as Mission Theories. A Case Study of José de Acosta, *De procuranda indorum salute* (1588)“, in: Helmut Puff/Ulrike Strasser/Christopher Wild (Hg.), *Cultures of Communication. Theologies of Media in Early Modern Europe and Beyond*, Toronto 2017, 209–227. (Kurztitel: Dürr, Translation Theories)
- Dies., „Mapping the Miracle. Empirical Approaches in the Exodus Debate of the Eighteenth Century“, in: *Past and Present* 237 (2017), 93–133. (Kurztitel: Dürr, Mapping the Miracle)
- Dies., „Akkommodation und Wissenstransfer. Neuerscheinungen zur Geschichte der Jesuiten in der Frühen Neuzeit“, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 44 (2017), 487–509. (Kurztitel: Dürr, Akkommodation und Wissenstransfer)
- Eckstein, Lars/Peitsch, Helmut/Schwarz, Anja, „Tupaias Karten, oder: Was ist Aufklärung in postkolonialer Perspektive?“, in: *Das Achtzehnte Jahrhundert* 40/2 (2016), 175–190. (Kurztitel: Eckstein/Peitsch/Schwarz, Tupaias Karten)
- Edney, Matthew, „Cartography and its Discontents“, in: *Cartographica* 50/1 (2015), 9–13. (Kurztitel: Edney, Cartography and its Discontents)
- Ders., *Cartography. The Ideal and its History*, Chicago/London 2019. (Kurztitel: Edney, Cartography)

- Erazo López, Jaime, „P. Juan Magnin S. J.“, in: Centro de Estudios Históricos del Ejército Ecuatoriano (Hg.), *Atlas Histórico y Geográfico*, Quito 1992, 10–12. (Kurztitel: Erazo López, P. Juan Magnin S. J.)
- Ders., „Mapa de la Provincia de Quito, con sus misiones de Sucumbios de Religiosos de San Francisco y de Maynas de Padres de la Compañía de Jesús a las orillas del Río Marañón delineada por el Padre Juan Magnin de la misma Compañía, Misionero en dichas Misiones. Año 1740“, in: *Memoria* 3–4 (1993–1996), 353–360. (Kurztitel: Erazo López, Mapa de la Provincia de Quito)
- Ders., „El P. Juan Magnin, S. J. y su obra científica“, in: Jean Magnin, *Descripción de la provincia y misiones de Mainas en el reino de Quito*, Quito 1740/1998, 75–97. (Kurztitel: Erazo López, El P. Juan Magnin y su obra científica)
- Espinosa, Carlos R., „Poder pastoral, acomodo y territorialidad en las Cartas Annuas Jesuitas de Quito“, in: *Procesos* 38/2 (2013), 9–30. (Kurztitel: Espinosa, Poder pastoral)
- Ders./Lomné, Georges (Hg.), *Ecuador y Francia, diálogos científicos y políticos (1735–2013)*, Quito 2013. (Kurztitel: Espinosa/Lomné [Hg.], Ecuador y Francia)
- Ders./Sevilla, Elisa, „Un diálogo científico tripartito. La Misión Geodésica, los jesuitas y los criollos“, in: Carlos R. Espinosa/Georges Lomné (Hg.), *Ecuador y Francia. Diálogos científicos y políticos (1735–2013)*, Quito 2013, 52–68. (Kurztitel: Espinosa/Sevilla, Un diálogo científico tripartito)
- Espinosa Pólit, Aurelio, *Los Jesuitas quiteños del extrañamiento*, Puebla 1960. (Kurztitel: Espinosa Pólit, Los Jesuitas quiteños del extrañamiento)
- Ewalt, Margaret R., *Peripheral Wonders. Nature, Knowledge, and Enlightenment in the Eighteenth-Century Orinoco*, Lewisburg 2008. (Kurztitel: Ewalt, Peripheral Wonders)
- Fechner, Fabian, *Entscheidungsprozesse vor Ort. Die Provinzkongregationen der Jesuiten in Paraguay (1608–1762)*, (Jesuitica 20), Regensburg 2015. (Kurztitel: Fechner, Entscheidungsprozesse)
- Feingold, Mordechai, „Preface“, in: ders. (Hg.), *Jesuit Science and the Republic of Letters*, (Transformations), Cambridge/London 2003, vii–xi. (Kurztitel: Feingold, Preface)
- Ders., (Hg.), *The New Science and Jesuit Science. Seventeenth Century Perspectives*, (Archimedes 6), Dordrecht/Boston/London 2003. (Kurztitel: Feingold [Hg.], The New Science and Jesuit Science)
- Feldhay, Rivka, „Religion“, in: Katharine Park/Lorraine Daston (Hg.), *The Cambridge History of Science, Bd. 3: Early Modern Science*, Cambridge 2006, 727–755. (Kurztitel: Feldhay, Religion)
- Fernández-Salvador, Carmen, „De la descripción al mapa: Relatos de viajes y cartografía del Amazonas en el siglo XVII“, in: Sabrina Guerra Moscoso (Hg.), *Enigmas de las Américas. Geografía, expediciones y cartografía*, Quito 2013, 72–86. (Kurztitel: Fernández-Salvador, De la descripción al mapa)
- Dies., „Jesuit Missionary Work in the Imperial Frontier. Mapping the Amazon in Seventeenth-Century Quito“, in: Stephanie Kirk/Sarah Rivert (Hg.), *Religious Transformation in the Early Modern Americas*, Philadelphia 2014, 205–227. (Kurztitel: Fernández-Salvador, Jesuit Missionary Work)
- Ferrand de Almeida, André, „Samuel Fritz Revisited. The Maps of the Amazon and their Circulation in Europe“, in: Diogo Ramada Curto/Angelo Cattaneo/André Ferrand Almeida (Hg.), *La cartografía europea tra primo Rinascimento e fine dell'Illuminismo*, Florenz 2003, 133–153. (Kurztitel: Ferrand de Almeida, Samuel Fritz Revisited)
- Ders., „Samuel Fritz and the Mapping of the Amazon“, in: *Imago Mundi* 55 (2003), 113–119. (Kurztitel: Ferrand de Almeida, Samuel Fritz and the Mapping of the Amazon)

- Ferreiro, Larrie D., *Measure of the Earth. The Enlightenment Expedition that Reshaped our World*, New York 2011. (Kurztitel: Ferreiro, Measure)
- Flemming, J., „Baum, Bäume“, in: Engelbert Kirschbaum/Wolfgang Braunfels (Hg.), *Lexikon der christlichen Ikonographie*, Bd. 1, Rom u. a. 1968, 258–268. (Kurztitel: Flemming, Baum)
- Flüchter, Antje, „Translating Catechisms, Translating Cultures. An Introduction“, in: dies./Rouven Wirbser (Hg.), *Translating Catechisms, Translating Cultures. The Expansion of Catholicism in the Early Modern World*, (Studies in Christian Mission 52), Leiden/Boston 2017, 1–49. (Kurztitel: Flüchter, Translating Catechisms)
- Dies./Wirbser, Rouven (Hg.), *Translating Catechisms, Translating Cultures. The Expansion of Catholicism in the Early Modern World*, (Studies in Christian Mission 52), Leiden/Boston 2017. (Kurztitel: Flüchter/Wirbser [Hg.], Translating Catechisms, Translating Cultures)
- Foertsch, Henrike, „Missionarsmaterialien und die Entdeckung amerikanischer Sprachen in Europa. Vom Sprachensammler Lorenzo Hervás y Panduro zum Linguisten Wilhelm von Humboldt“, in: Reinhard Wendt, *Sammeln, Vernetzen, Auswerten. Missionare und ihr Beitrag zum Wandel europäischer Weltsicht*, (ScriptOralia 123), Tübingen 2001, 75–129. (Kurztitel: Foertsch, Missionarsmaterialien)
- Foss, Theodore N., „A Western Interpretation of China. Jesuit Cartography“, in: Charles E. Ronan/Bonnie B. C. Oh, *East Meets West. The Jesuits in China, 1582–1773*, Chicago 1988, 209–251. (Kurztitel: Foss, A Western Interpretation of China)
- Frängsmyr, Tore/Heilbron, J. L./Rider, Robin E. (Hg.), *The Quantifying Spirit in the 18th Century*, (Uppsala Studies in History of Science 7), Berkeley/Los Angeles/Oxford 1990. (Kurztitel: Frängsmyr/Heilbron/Rider [Hg.], The Quantifying Spirit)
- Freist, Dagmar, „Historische Praxeologie als Mikro-Historie“, in: Arndt Brendecke (Hg.), *Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure, Handlungen, Artefakte*, (Frühneuzeit-Impulse 3), Köln/Weimar/Wien 2015, 62–77. (Kurztitel: Freist, Historische Praxeologie)
- Dies., „A Global Microhistory of the Early Modern Period. Social Sites and the Interconnectedness of Human Lives“, in: *Quaderni storici* 155/2 (2017), 537–555. (Kurztitel: Freist, A Global Microhistory of the Early Modern Period)
- French, Josephine (Hg.), *Tooley's Dictionary of Mapmakers*, Bd. 1, Tring 1999. (Kurztitel: French [Hg.], Tooley's Dictionary of Mapmakers, Bd. 1)
- Friedrich, Markus, „Chorographica als Wissenskompilationen. Probleme und Charakteristika“, in: Frank Büttner/Markus Friedrich/Helmut Zedelmaier (Hg.), *Sammeln, Ordnen, Veranschaulichen. Zur Wissenskompilatorik in der Frühen Neuzeit*, (Pluralisierung & Autorität 2), Münster 2003, 83–110. (Kurztitel: Friedrich, Chorographica)
- Ders., „Beispielgeschichten in den Litterae annuae. Überlegungen zur Gestaltung und Funktion einer vernachlässigten Literaturgattung“, in: Nicolas Pethes/Jens Ruchatz/Stefan Willer (Hg.), *Das Beispiel. Epistemologie des Exemplarischen*, Berlin 2007, 143–166. (Kurztitel: Friedrich, Beispielgeschichten in den Litterae annuae)
- Ders., „„Delegierter Augenschein“ als Strukturprinzip administrativer Informationsgewinnung. Der Konflikt zwischen Claudio Acquaviva und den memorialistas um die Rolle von ‚Information‘ im Jesuitenorden“, in: Arndt Brendecke/Markus Friedrich/Susanne Friedrich (Hg.), *Information in der Frühen Neuzeit. Status, Bestände, Strategien*, (Pluralisierung & Autorität 16), Berlin 2008, 109–135. (Kurztitel: Friedrich, Augenschein)
- Ders., *Der lange Arm Roms? Globale Verwaltung und Kommunikation im Jesuitenorden 1540–1773*, Frankfurt am Main/New York 2011. (Kurztitel: Friedrich, Lange Arm)

- Ders., *Die Jesuiten. Aufstieg, Niedergang, Neubeginn*, München/Berlin/Zürich 2016. (Kurztitel: Friedrich, Jesuiten)
- Ders./Schunka, Alexander (Hg.), *Reporting Christian Missions in the Eighteenth Century. Communication, Culture of Knowledge and Regular Publication in a Cross-Confessional Perspective*, (Jabloniana Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit 8), Wiesbaden 2017. (Kurztitel: Friedrich/Schunka [Hg.], Reporting Christian Missions)
- Dies., „Introduction“, in: dies. (Hg.), *Reporting Christian Missions in the Eighteenth Century. Communication, Culture of Knowledge and Regular Publication in a Cross-Confessional Perspective*, (Jabloniana Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit 8), Wiesbaden 2017, 7–18. (Kurztitel: Friedrich/Schunka, Introduction)
- Ders., „Between Curiosity and Edification. Printing and Editing the Nouveaux Mémoires de la Compagnie de Jésus dans le Levant“, in: ders./Alexander Schunka (Hg.), *Reporting Christian Missions in the Eighteenth Century. Communication, Culture of Knowledge and Regular Publication in a Cross-Confessional Perspective*, (Jabloniana Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit 8), Wiesbaden 2017, 35–56. (Kurztitel: Friedrich, Curiosity and Edification)
- Frübis, Hildegard, „Die Amazonen in der ‚Neuen Welt‘. Die visuelle Repräsentation des kulturell Anderen im Mittelalter und der Frühen Neuzeit“, in: Charlotte Schubert/Alexander Weiß (Hg.), *Amazonen zwischen Griechen und Skythen. Gegenbilder in Mythos und Geschichte*, (Beiträge Zur Altertumskunde 310), Berlin/Boston 2013, 57–69. (Kurztitel: Frübis, Amazonen)
- Füssel, Marian, „Praxeologische Perspektiven in der Frühneuzeitforschung“, in: Arndt Brendecke (Hg.), *Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure, Handlungen, Artefakte*, (Frühneuzeit-Impulse 3), Köln/Weimar/Wien 2015, 21–33. (Kurztitel: Füssel, Praxeologische Perspektiven)
- Funkenstein, Amos, *Theology and the Scientific Imagination. From the Middle Ages to the 17th Century*, Princeton 1986. (Kurztitel: Funkenstein, Theology and the Scientific Imagination)
- Furlong, Guillermo, *Cartografía jesuítica del Río de la Plata*, 2 Bd., Buenos Aires 1936. (Kurztitel: Furlong, Cartografía jesuítica)
- Furrer, Bruno/Adonias, Isa, *Mapa. Imagens da formação territorial brasileira*, Rio de Janeiro 1993. (Kurztitel: Furrer/Adonias, Mapa)
- Gándara Enríquez, Marcos, „Palabras en el lanzamiento del libro ‚Atlas histórico y Geográfico‘ de la cuenca Amazónica“, in: *Memoria* 3–4 (1993–1996), 369–372. (Kurztitel: Gándara Enríquez, Palabras en el lanzamiento)
- Gasché, Jorge, „Introducción. Franz Xaver Veigl, Misionero Jesuita. Su época y su obra“, in: Franz Xaver Veigl, *Noticias detalladas sobre el estado de la provincia de Maynas en América meridional hasta el año 1768*, Iquitos 2006, 13–90. (Kurztitel: Gasché, Introducción)
- Gascoigne, Bamber, *How to Identify Prints. A Complete Guide to Manual and Mechanical Process from Woodcut to Ink Jet*, New York 1986. (Kurztitel: Gascoigne, How to Identify Prints)
- Gerbi, Antonello, *The Dispute of the New World. The History of a Polemic, 1750–1900*, Pittsburgh 1973. (Kurztitel: Gerbi, The Dispute of the New World)

- Ghobrial, John-Paul A., „The Secret Life of Elias of Babylon and the Uses of Global Micro-history“, in: *Past and Present* 222 (2014), 51–93. (Kurztitel: Ghobrial, The Secret Life of Elias of Babylon)
- Gicklhorn, Josef/Gicklhorn, Renée, *Im Kampf um den Amazonasstrom. Das Forscherschicksal des P. S. Fritz*, Prag/Leipzig/Berlin 1943. (Kurztitel: Gicklhorn/Gicklhorn, Kampf um den Amazonasstrom)
- Glauser, Jürg/Kiening, Christian, „Einleitung“, in: dies. (Hg.), *Text – Bild – Karte. Kartographien der Vormoderne*, (Rombach Wissenschaften. Reihe Litterae 105), Freiburg 2007, 11–35. (Kurztitel: Glauser/Kiening, Einleitung)
- Glüsenkamp, Uwe/Meier, Johannes, *Jesuiten aus Zentraleuropa in Portugiesisch- und Spanisch-Amerika, Bd. 5: Peru (1617–1768)*, Münster 2013. (Kurztitel: Glüsenkamp/Meier, Jesuiten aus Zentraleuropa)
- Godlewska, Anne Marie Claire, „Commentary: The Fascination of Jesuit Cartography“, in: Joseph A. Gagliano/Charles E. Ronan (Hg.), *Jesuit Encounters in the New World. Jesuit Chronicles, Geographers and Missionaries in the Americas, 1549–1767*, (Biblioteca Instituti Historici S. I. 1), Rom 1997, 99–111. (Kurztitel: Godlewska, Commentary)
- Dies., *Geography Unbound. French Geographic Science from Cassini to Humboldt*, Chicago/London 1999. (Kurztitel: Godlewska, Geography Unbound)
- Golob, Ann, *The Upper Amazon in Historical Perspective*, Ann Arbor 1982. (Kurztitel: Golob, Upper Amazon)
- Gordan, John D., „John Nutt: Trade Publisher and Printer ‚In the Savoy‘“, in: *The Library* 15/3 (2014), 243–260. (Kurztitel: Gordan, John Nutt)
- Graduiertenkolleg Religiöses Wissen im vormodernen Europa (800–1800), Homepage: <https://www.uni-tuebingen.de/forschung/forschungsschwerpunkte/graduiertenkolleg/gk-religioeses-wissen.html> (04.05.2018).
- Graessner, Holm, „Punkt für Punkt. Zur Kartographie des staatlichen Territoriums vor und mit der Geometrisierung“, in: Jürg Glauser/Christian Kiening (Hg.), *Text – Bild – Karte. Kartographien der Vormoderne*, (Rombach Wissenschaften. Reihe Litterae 105), Freiburg 2007, 293–316. (Kurztitel: Graessner, Punkt für Punkt)
- Greene, John, „Maps with a Message. Categorizing the Works of Heinrich Scherer“, in: *The Portolan* 52 (2001), 34–44. (Kurztitel: Greene, Maps with a Message)
- Gregory, Brad S., *Salvation at Stake. Christian Martyrdom in Early Modern Europe*, (Harvard Historical Studies 134), Cambridge/London 1999. (Kurztitel: Gregory, Salvation at Stake)
- Gretenkord, Barbara (Hg.), *Reise zur Mitte der Welt. Die Geschichte von der Suche nach der wahren Gestalt der Erde*, (Fremde Kulturen in alten Berichten 14), Ostfildern 2003. (Kurztitel: Gretenkord [Hg.], Reise)
- Grieb, Manfred H. (Hg.), *Nürnberger Künstlerlexikon. Bildende Künstler, Kunsthandwerker, Gelehrte, Sammler, Kulturschaffende und Mäzene vom 12. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts*, Bd. 1, München 2007. (Kurztitel: Grieb [Hg.], Nürnberger Künstlerlexikon)
- Günzel, Stephan (Hg.), *Raumwissenschaften*, (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1891), Frankfurt am Main 2009. (Kurztitel: Günzel [Hg.], Raumwissenschaften)
- Ders., (Hg.), *Raum. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart 2010. (Kurztitel: Günzel [Hg.], Raum)
- Ders./Nowak, Lars (Hg.), *KartenWissen. Territoriale Räume zwischen Bild und Diagramm*, (Trierer Beiträge zu den historischen Kulturwissenschaften 5), Wiesbaden 2012. (Kurztitel: Günzel/Nowak [Hg.], KartenWissen)

- Guimera Peraza, Marcos, „Don Antonio Porlier, Marques de Bajamar (1722–1813)“, in: *Anuario de estudios atlánticos* 27 (1981), 113–207. (Kurztitel: Guimera Peraza, Antonio Porlier)
- Haasis, Lucas/Rieske, Constantin, „Historische Praxeologie. Zur Einführung“, in: dies. (Hg.), *Historische Praxeologie. Dimensionen vergangenen Handelns*, Paderborn 2015, 7–54. (Kurztitel: Haasis/Rieske, Historische Praxeologie)
- Habermas, Rebekka/Hölzl, Richard (Hg.), *Mission Global. Eine Verflechtungsgeschichte seit dem 19. Jahrhundert*, Köln/Weimar/Wien 2014. (Kurztitel: Habermas/Hölzl [Hg.], Mission Global)
- Haguet, Lucile, „J.-B. d’Anville as Armchair Mapmaker. The Impact of Production Contexts on his Work“, in: *Imago Mundi* 63/1 (2011), 88–105. (Kurztitel: Haguet, J.-B. d’Anville as Armchair Mapmaker)
- Harley, John Brian/Woodward, David, „Preface“, in: dies. (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 1: Cartography in Prehistoric, Ancient, and Medieval Europe and the Mediterranean*, Chicago/London 1987, xv–xxi. (Kurztitel: Harley/Woodward, Preface)
- Ders./Woodward, David (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 1: Cartography in Prehistoric, Ancient, and Medieval Europe and the Mediterranean*, Chicago/London 1987. (Kurztitel: Harley/Woodward [Hg.], History of Cartography Bd. 1)
- Ders./Woodward, David (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 2,1: Cartography in the Traditional Islamic and South Asian Societies*, Chicago/London 1992. (Kurztitel: Harley/Woodward [Hg.], History of Cartography Bd. 2,1)
- Ders./Woodward, David (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 2,2: Cartography in the Traditional East and Southeast Asian Societies*, London/Chicago 1992. (Kurztitel: Harley/Woodward [Hg.], History of Cartography Bd. 2,2)
- Ders., „Deconstructing the Map“, in: *Cartographica* 26/2 (1989), 1–20. (Kurztitel: Harley, Deconstructing the Map 1)
- Ders., „Deconstructing the Map“, in: Paul Laxton (Hg.), *The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography*, Baltimore/London 2001, 149–168. (Kurztitel: Harley, Deconstructing the Map 2)
- Ders., „The Map as Mission. Jesuit Cartography as an Art of Persuasion“, in: Jane ten Brink Goldsmith u. a. (Hg.), *Jesuit Art in North American Collections*, Milwaukee 1991, 28–30, 67–68. (Kurztitel: Harley, The Map as Mission)
- Ders., „Silences and Secrecy. The Hidden Agenda of Cartography in Early Modern Europe“, in: Paul Laxton (Hg.), *The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography*, Baltimore/London 2001, 83–107. (Kurztitel: Harley, Silences and Secrecy)
- Ders., „Maps, Knowledge, and Power“, in: Paul Laxton (Hg.), *The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography*, Baltimore/London 2001, 51–81. (Kurztitel: Harley, Maps, Knowledge, and Power)
- Ders., „Text and Contexts in the Interpretation of Early Maps“, in: Paul Laxton (Hg.), *The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography*, Baltimore/London 2001, 33–49. (Kurztitel: Harley, Text and Contexts)
- Harris, Steven J., „Confession-Building, Long-Distance Networks, and the Organization of Jesuit Science“, in: *Early Science and Medicine* 1/3 (1996), 287–318. (Kurztitel: Harris, Confession Building)
- Ders., „Mapping Jesuit Science. The Role of Travel in the Geography of Knowledge“, in: John W. O’Malley/Gauvin Alexander Bailey/Steven J. Harris/T. Frank Kennedy (Hg.), *The Jesuits. Cultures, Sciences, and the Arts. 1540–1773*, Toronto/Buffalo/London 1999, 212–240. (Kurztitel: Harris, Mapping Jesuit Science)

- Ders., „Jesuit Scientific Activity in the Overseas Missions, 1540–1773“, in: *Isis* 96/1 (2005), 71–79. (Kurztitel: Harris, Scientific Activity in Overseas Missions)
- Haslinger, Peter, *Nation und Territorium im tschechischen politischen Diskurs 1880–1938*, (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 117), München 2010. (Kurztitel: Haslinger, Nation und Territorium)
- Head, C. G., „The Map as Natural Language. A Paradigm for Understanding“, in: *Cartographica* 21/1 (1984), 1–31. (Kurztitel: Head, The Map as Natural Language)
- Heffernan, Michael, „Geography and the Paris Academy of Sciences. Politics and Patronage in Early 18th-Century France“, in: *Transactions of the Institute of British Geographers* 39/1 (2014), 62–75. (Kurztitel: Heffernan, Geography and the Paris Academy of Sciences)
- Heinz, Markus, „Von der Kupferplatte zum Atlas. Der technische Herstellungsprozess“, in: Michael Diefenbacher/Markus Heinz/Ruth Bach-Damaskinos (Hg.), *„auserlesene und allerneueste Landkarten“ Der Verlag Homann in Nürnberg 1702–1848*, Nürnberg 2002, 90–105. (Kurztitel: Heinz, Von der Kupferplatte zum Atlas)
- Heiss, Gernot, „Die ‚litterae annuae‘ und die ‚historiae‘ der Jesuiten“, in: Josef Pauser/Martin Scheutz/Thomas Winkelbauer (Hg.), *Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch*, (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Ergänzungsbände 44), Köln/Graz 2004, 662–674. (Kurztitel: Heiss, Die litterae annuae)
- Hellyer, Marcus, „Jesuit Physics in Eighteenth-Century Germany. Some Important Continuities“, in: John W. O’Malley/Gauvin Alexander Bailey/Steven J. Harris/T. Frank Kennedy (Hg.), *The Jesuits. Cultures, Sciences, and the Arts. 1540–1773*, Toronto/Buffalo/London 1999, 538–554. (Kurztitel: Hellyer, Jesuit Physics in Eighteenth-Century Germany)
- Ders., *Catholic Physics. Jesuit Natural Philosophy in Early Modern Germany*, Notre Dame 2005. (Kurztitel: Hellyer, Catholic Physics)
- Henze, Dietmar, *Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher der Erde*, Bd. 2, ND Graz/Darmstadt 2011. (Kurztitel: Henze, Enzyklopädie der Entdecker, Bd. 2)
- Ders., *Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher der Erde*, Bd. 4, Graz 2000. (Kurztitel: Henze, Enzyklopädie der Entdecker, Bd. 4)
- Heredia, José Félix, *La Antigua Provincia de Quito de la Compañía de Jesús y sus Misiones entre infieles. Resumen sincrónico de su Historia*, 3. Aufl. Quito 2001. (Kurztitel: Heredia, La antigua provincia de Quito)
- Herzog, Tamar, *Frontiers of Possession. Spain and Portugal in Europe and the Americas*, Cambridge/London 2015. (Kurztitel: Herzog, Frontiers of Possession)
- Dies., „The Meaning of Territory. Colonial Standards and Modern Questions in Ecuador“, in: Luis Roniger/Carlos H. Waisman (Hg.), *Globality and Multiple Modernities. Comparative North American and Latin American Perspectives*, Brighton/Portland 2002, 162–182. (Kurztitel: Herzog, The Meaning of Territory)
- Hiatt, Alfred, „Blank Spaces on the Earth“, in: *The Yale Journal of Criticism* 15/2 (2002), 223–250. (Kurztitel: Hiatt, Blank Spaces)
- Hoch, Alois, „Christoph Gottlieb von Murr“, in: Christoph von Imhoff (Hg.), *Berühmte Nürnberger aus neun Jahrhunderten*, 2. Aufl. Nürnberg 1989, 225–227. (Kurztitel: Hoch, Christoph Gottlieb von Murr)
- Holzem, Andreas, „Die Wissensgesellschaft der Vormoderne. Die Transfer- und Transformationsdynamik des ‚religiösen Wissens‘“, in: Klaus Ridder/Steffen Patzold (Hg.), *Die Aktualität der Vormoderne. Epochenentwürfe zwischen Alterität und Kontinuität*,

- (Europa im Mittelalter. Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik 23), Berlin 2013, 233–265. (Kurztitel: Holzem, Wissensgesellschaft)
- Hostetler, Laura, *Qing Colonial Enterprise. Ethnography and Cartography in Early Modern China*, Chicago/London 2001. (Kurztitel: Hostetler, Qing Colonial Enterprise)
- Hunt, Lynn, *Writing History in the Global Era*, New York 2014. (Kurztitel: Hunt, Writing History in the Global Era)
- Huseman, Ben W., *Mapping the Sacred. Belief and Religion in the History of Cartography. An Exhibition in Conjunction with the 2006 Virginia Garrett Biennial Lectures on the History of Cartography Virginia Garrett Cartographic History Library*, Arlington 2006. (Kurztitel: Huseman, Mapping the Sacred)
- Ingold, Tim, *The Perception of the Environment. Essays on Livelihood, Dwelling and Skill*, 2. Aufl. London/New York 2011. (Kurztitel: Ingold, The Perception of the Environment)
- Jiménez de la Espada, Marcos, „Viaje del Capitán Pedro Texeira aguas arriba del Río de las Amazonas (1638–1639)“, in: *Boletín de la Sociedad Geográfica de Madrid* 9/10 (1880), 209–231. (Kurztitel: Jiménez de la Espada, Viaje del Capitán Pedro Texeira, 9/10)
- Ders., „Viaje del Capitán Pedro Texeira aguas arriba del Río de las Amazonas (1637–1638)“, in: *Boletín de la Sociedad Geográfica de Madrid* 13/3 (1882), 192–218. (Kurztitel: Jiménez de la Espada, Viaje del Capitán Pedro Texeira, 13/3)
- Ders., „Viaje del Capitán Pedro Texeira aguas arriba del Río de las Amazonas (1637–1638)“, in: *Boletín de la Sociedad Geográfica de Madrid* 13/4 (1882), 266–275. (Kurztitel: Jiménez de la Espada, Viaje del Capitán Pedro Texeira, 13/4)
- Ders., „Viaje del Capitán Pedro Texeira aguas arriba del río de las Amazonas“, in: *Boletín de la Sociedad Geográfica de Madrid* 13/6 (1882), 417–447. (Kurztitel: Jiménez de la Espada, Viaje del Capitán Pedro Texeira, 13/6)
- Jouanen, José, *Historia de la Compañía de Jesús en la antigua provincia de Quito, 1570–1774*, Bd. 1, Quito 1941. (Kurztitel: Jouanen, Historia, Bd. 1)
- Ders., *Historia de la Compañía de Jesús en la antigua provincia de Quito, 1570–1774*, Bd. 2, Quito 1943. (Kurztitel: Jouanen, Historia, Bd. 2)
- Ders., „Breves rasgos biográficos del Padre Juan de Velasco S. J.“, in: Juan de Velasco, *Historia Moderna del Reyno de Quito y Crónica de la Provincia de la Compañía de Jesús del mismo Reyno*, Bd. 1, (Biblioteca Amazonas IX), Quito 1941, 1–47. (Kurztitel: Jouanen, Breves rasgos)
- Junquera Rubio, Carlos, „Geografía, Cartografía y etnología en el Alto Amazonas. Contrastes entre los siglos XVII y XXI“, in: *Espacio y Desarrollo* 26 (2014), 7–20. (Kurztitel: Junquera Rubio, Geografía)
- Kagan, Richard L./Schmidt, Benjamin, „Maps and the Early Modern State. Official Cartography“, in: David Woodward (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 3,1: Cartography in the European Renaissance*, Chicago/London 2007, 661–679. (Kurztitel: Kagan/Schmidt, Maps and the Early Modern State)
- Keeding, Ekkehart, *Das Zeitalter der Aufklärung in der Provinz Quito*, Köln/Wien 1983. (Kurztitel: Keeding, Aufklärung)
- Kent, Alexander J./Vujakovic, Peter, „Cartographic Language. Towards a New Paradigm for Understanding Stylistic Diversity in Topographic Maps“, in: *The Cartographic Journal* 48/1 (2011), 21–40. (Kurztitel: Kent/Vujakovic, Cartographic Language)
- Kitchin, Rob/Perkins, Chris/Dodge, Martin, „Thinking about Maps“, in: dies. (Hg.), *Rethinking Maps. New Frontiers in Cartographic Theory*, London/New York 2011, 1–25. (Kurztitel: Kitchin/Perkins/Dodge, Thinking about Maps)

- Kivelson, Valerie, „Exalted and Glorified to the Ends of the Earth. Imperial Maps and Christian Spaces in Seventeenth- and Early Eighteenth-Century Russian Siberia“, in: James R. Akerman (Hg.), *The Imperial Map. Cartography and the Mastery of Empire*, Chicago 2009, 47–91. (Kurztitel: Kivelson, Exalted)
- Koch, Ludwig, *Jesuiten-Lexikon. Die Gesellschaft einst und jetzt*, Paderborn 1934. (Kurztitel: Koch, Jesuitenlexikon)
- Kok, Glória, „Vestígios indígenas na cartografia do sertão da América portuguesa“, in: *Anais do Museu Paulista* 17/2 (2009), o. S., http://www.scielo.br/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S0101-47142009000200007 (31.08.2019). (Kurztitel: Kok, Vestígios indígenas)
- Koller, Ariane, *Weltbilder und die Ästhetik der Geographie. Die Offizin Blaeu und die niederländische Kartographie der Frühen Neuzeit*, Affalterbach 2014. (Kurztitel: Koller, Weltbilder)
- Konvitz, Josef W., *Cartography in France, 1600–1848. Science, Engineering, and Statecraft*, Chicago 1987. (Kurztitel: Konvitz, Cartography in France)
- Landwehr, Achim, „Das Sichtbare sichtbar machen. Annäherungen an ‚Wissen‘ als Kategorie historischer Forschung“, in: ders. (Hg.), *Geschichte(n) der Wirklichkeit. Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte des Wissens*, Augsburg 2002, 61–87. (Kurztitel: Landwehr, Das Sichtbare sichtbar machen)
- Ders., *Die Erschaffung Venedigs. Raum, Bevölkerung, Mythos 1570–1750*, Paderborn u. a. 2007. (Kurztitel: Landwehr, Die Erschaffung Venedigs)
- Lang, Susanne, *Bilder zur Mission. Die jesuitische Literatur und ihre Illustration*, Petersberg 2012. (Kurztitel: Lang, Bilder zur Mission)
- Larrea, Carlos Manuel, *Cartografía ecuatoriana de los siglos XVI, XVII y XVIII*, Quito 1977. (Kurztitel: Larrea, Cartografía Ecuatoriana)
- Latorre, Octavio, *Los mapas del Amazonas y el desarrollo de la cartografía ecuatoriana en el siglo XVIII*, Guayaquil 1988. (Kurztitel: Latorre, Los mapas del Amazonas)
- Ders., „La Cartografía en la época de Maldonado“, in: *Boletín de la Academia Nacional de Historia* 84/176 (2005), 25–48. (Kurztitel: Latorre, La Cartografía en la época de Maldonado)
- Ders., „Fue Ecuador país amazónico?“, in: *Boletín de la Academia Nacional de Historia* 85/177 (2006), 379–389. (Kurztitel: Latorre, Ecuador país Amazónico)
- Latour, Bruno, „Drawing Things Together. Die Macht der unveränderlich mobilen Elemente“, in: Andréa Belliger/David J. Krieger (Hg.), *ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie*, Bielefeld 2006, 259–307. (Kurztitel: Latour, Drawing)
- Lavallé, Bernard, „Las Luces francesas y el siglo XVIII quiteño. Un descubrimiento recíproco“, in: Carlos Espinosa/Georges Lomné (Hg.), *Ecuador y Francia, diálogos científicos y políticos (1735–2013)*, Quito 2013, 69–96. (Kurztitel: Lavallé, Las Luces francesas)
- Laxton, Paul (Hg.), *The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography*, Baltimore/London 2001. (Kurztitel: Laxton [Hg.], The New Nature of Maps)
- Leite, Serafim, *História da Companhia de Jesus no Brasil*, Bd. 3, São Paulo 2004. (Kurztitel: Leite, História da Companhia, Bd. 3)
- Ders., *História da Companhia de Jesus no Brasil*, Bd. 4, São Paulo 2004. (Kurztitel: Leite, História da Companhia, Bd. 4)
- Ders., *História da Companhia de Jesus no Brasil*, Bd. 9, São Paulo 2004. (Kurztitel: Leite, História da Companhia, Bd. 9)

- Lewis, Malcolm G. (Hg.), *Cartographic Encounters. Perspectives on Native American Map-making and Map Use*, Chicago, 1998. (Kurztitel: Lewis [Hg.], Cartographic Encounters)
- Liebau, Heike/Nehring, Andreas/Klosterberg, Brigitte (Hg.), *Mission und Forschung. Translokale Wissensproduktion zwischen Indien und Europa im 18. und 19. Jahrhundert*, Halle 2010. (Kurztitel: Liebau/Nehring/Klosterberg [Hg.], Mission und Forschung)
- Lindberg, David C./Numbers, Ronald L. (Hg.), *God and Nature. Historical Essays on the Encounter between Christianity and Science*, Berkeley/Los Angeles/London 1986. (Kurztitel: Lindberg/Numbers [Hg.], God and Nature)
- Lindgren, Uta, „Land Surveys“, in: David Woodward (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 3,1: Cartography in the European Renaissance*, Chicago/London 2007, 477–508. (Kurztitel: Lindgren, Land Surveys)
- Livingstone, David N., „Geography, Tradition and the Scientific Revolution. An Interpretative Essay“, in: *Transactions of the Institute of British Geographers* 15/3 (1990), 359–373. (Kurztitel: Livingstone, Geography)
- Löw, Martina, *Raumsoziologie*, (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1506), 7. Aufl. Frankfurt am Main 2012. (Kurztitel: Löw, Raumsoziologie)
- Lopes de Carvalho, Francismar Alex, „Estrategias de conversión y modos indígenas de apropiación del cristianismo en las misiones jesuíticas de Maynas, 1638–1767“, in: *Anuario de Estudios Americanos* 73/1 (2016), 99–132. (Kurztitel: Lopes de Carvalho, Estrategias de conversión)
- Ders., „„Una verdadera selva de idiomas. Jesuitas, política lingüística e tradução cultural nas missões da Amazônia espanhola (séc. XVII e XVIII)“, in: *História Unisinos* 21/3 (2017), 392–410. (Kurztitel: Lopes de Carvalho, Una verdadera selva de idiomas)
- Loureiro Dias, Camila, „Jesuit Maps and Political Discourse. The Amazon River of Father Samuel Fritz“, in: *The Americas* 69/1 (2012), 95–116. (Kurztitel: Loureiro Dias, Jesuit Maps and Political Discourse)
- Lucero, Iván, *La cartografía jesuita de la Provincia de Quito (S. XVII–XVIII)*, Quito 2015. (Kurztitel: Lucero, Cartografía jesuita)
- Lukács, L., „Ratio Studiorum“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario Histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 4, Rom/Madrid 2001, 3292–3296. (Kurztitel: Lukács, Ratio Studiorum)
- Mann, Michael, „Geografie in Wissenschaft und Unterricht. Die Glauchauer Anstalten zu Halle, die Missionare in Tranquebar und die Kartografie Indiens im 18. Jahrhundert“, in: Heike Liebau/Andreas Nehring/Brigitte Klosterberg (Hg.), *Mission und Forschung. Translokale Wissensproduktion zwischen Indien und Europa im 18. und 19. Jahrhundert*, Halle 2010, 115–139. (Kurztitel: Mann, Geografie in Wissenschaft und Unterricht)
- March, Kathleen N./Passman, Kristina M., „The Amazon Myth and Latin America“, in: Wolfgang Haase/Reinhold Meyer (Hg.), *The Classical Tradition and the Americas, Teil 1: European Images of the Americas and the Classical Tradition*, Berlin/New York 1994, 286–338. (Kurztitel: March/Passman, Amazon Myth)
- Marcocci, Guisepppe/Maldavsky, Aliocha/Boer, Wietse de/Pavan, Ilaria (Hg.), *Space and Conversion in Global Perspective*, (Intersections 35), Leiden/Boston 2015. (Kurztitel: Marcocci/Maldavsky/Boer/Pavan [Hg.], Space and Conversion)
- Martínez-Serna, J. Gabriel, „Procurators and the Jesuit’s Atlantic Network“, in: Bernard Bailyn/Patricia L. Denault (Hg.), *Soundings in Atlantic History. Latent Structures and Intellectual Currents, 1500–1830*, Cambridge/London 2009, 181–209. (Kurztitel: Martínez-Serna, Procurators)

- McCormack, Sabine, *Religion in the Andes. Vision and Imagination in Early Colonial Peru*, Princeton 1991. (Kurztitel: McCormack, Vision and Imagination)
- Medick, Hans, „Turning Global? Microhistory in Extension“, in: *Historische Anthropologie* 24/2 (2016), 241–252. (Kurztitel: Medick, Turning Global)
- Medina, José Toribio, *La imprenta en Quito. Notas bibliográficas*, Santiago de Chile 1904. (Kurztitel: Medina, La imprenta en Quito)
- Ders., „Introduction“, in: W. L. G. Joerg (Hg.), *The Discovery of the Amazon. According to the Account of Friar Gaspar de Carvajal and Other Documents*, (American Geographical Society. Special Publication 17), New York 1934, 7–163. (Kurztitel: Medina, Introduction)
- Meggers, Betty J., *Amazonia. Man and Culture in a Counterfeit Paradise*, Chicago u. a. 1971. (Kurztitel: Meggers, Amazonia)
- Meier, Johannes, „*Totus mundus nostra fit habitatio*“. *Jesuiten aus dem deutschen Sprachraum in Portugiesisch- und Spanisch-Amerika*, (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse/Akademie der Wissenschaften und der Literatur 2), Mainz 2007. (Kurztitel: Meier, Totus mundus nostra fit habitatio)
- Melià, Bartomeu, „La lengua transformada. El Guaraní en las misiones jesuíticas“, in: Guillermo Wilde (Hg.), *Saberes de la conversión. Jesuitas, indígenas e imperios coloniales en las fronteras de la cristiandad*, Buenos Aires 2011, 81–98. (Kurztitel: Melià, La lengua transformada)
- Mellinato, G., „Generales: Retz, Francisco“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 2, Rom/Madrid 2001, 1653–1654. (Kurztitel: Mellinato, Generales: Retz)
- Ders., „Generales: Visconti, Ignacio“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 2, Rom/Madrid 2001, 1654–1655. (Kurztitel: Mellinato, Generales: Visconti)
- Merton, Robert K., „Science, Technology and Society in Seventeenth Century England“, in: *Osiris* 4 (1938), 360–632. (Kurztitel: Merton, Science, Technology and Society)
- Métraux, Alfred, „Tribes of the Middle and Upper Amazon River“, in: Julian H. Steward (Hg.), *Handbook of South American Indians, Bd. 3: The Tropical Forest Tribes*, New York 1963, 687–712. (Kurztitel: Métraux, Tribes of the Middle and Upper Amazon River)
- Meurer, Peter H., „Mitteleuropäische Ordenskarten aus dem 17. und 18. Jahrhundert“ in: *Cartographica Helvetica* 21 (2000), 23–34. (Kurztitel: Meurer, Mitteleuropäische Ordenskarten)
- Michalsky, Tanja, „Raum visualisieren. Zur Genese des modernen Raumverständnisses in Medien der Frühen Neuzeit“, in: Alexander C. T. Geppert/Uffa Jensen/Jörn Weinhold (Hg.), *Ortsgespräche. Raum und Kommunikation im 19. und 20. Jahrhundert*, (Zeit, Sinn, Kultur), Bielefeld 2005, 287–310. (Kurztitel: Michalsky, Raum visualisieren)
- Dies., *Projektion und Imagination. Die niederländische Landschaft der Frühen Neuzeit im Diskurs von Geographie und Malerei*, Paderborn 2011. (Kurztitel: Michalsky, Projektion und Imagination)
- Dies., „Karten schaffen Räume – Kartographie als Medium der Wissens- und Informationsorganisation“, in: Ute Schneider/Stefan Brakensiek (Hg.), *Gerhard Mercator. Wissenschaft und Wissenstransfer*, Darmstadt 2015, 15–38. (Kurztitel: Michalsky, Karten schaffen Räume)
- Dies., „Karten unter sich. Überlegungen zur Intentionalität geographischer Karten“, in: Ingrid Baumgärtner (Hg.), *Fürstliche Koordinaten. Landesvermessung und Herrschaftsvisualisierung um 1600*, Leipzig 2015, 321–339. (Kurztitel: Michalsky, Karten unter sich)

- Dies./Schmieder, Felicitas/Engel, Gisela (Hg.), *Aufsicht – Ansicht – Einsicht. Neue Perspektiven auf die Kartographie an der Schwelle zur Frühen Neuzeit*, Berlin 2009. (Kurztitel: Michalsky/Schmieder/Engel [Hg.], Aufsicht – Ansicht – Einsicht)
- Moffitt Watts, Pauline M., „The European Religious Worldview and its Influence on Mapping“, in: David Woodward (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 3,1: Cartography in the European Renaissance*, Chicago/London 2007, 382–400. (Kurztitel: Moffitt Watts, The European Religious Worldview)
- Morales y Eloy, Juan, *Ecuador. Atlas histórico-geográfico*, Quito 1942. (Kurztitel. Morales y Eloy, Ecuador)
- Morgan, David, *The Forge of Vision. A Visual History of Modern Christianity*, Oakland 2015. (Kurztitel: Morgan, The Forge of Vision)
- Moyn, Samuel/Sartori, Andrew (Hg.), *Global Intellectual History*, (Columbia Studies in International and Global History), New York 2013. (Kurztitel: Moyn/Sartori [Hg.], Global Intellectual History)
- Mulsow, Martin, „Elemente einer globalisierten Ideengeschichte der Vormoderne“, in: *Historische Zeitschrift* 306/1 (2018), 1–30. (Kurztitel: Mulsow, Elemente einer globalisierten Ideengeschichte)
- Mundy, Barbara E., *The Mapping of New Spain: Indigenous Cartography and the Maps of the Relaciones Geográficas*, Chicago 1996. (Kurztitel: Mundy, Mapping of New Spain)
- Navarro, José Gabriel, *Contribuciones a la Historia del Arte en el Ecuador*, Bd. 4, Quito 1952. (Kurztitel: Navarro, Contribuciones a la Historia del Arte en el Ecuador, Bd. 4)
- Nebgen, Christoph, „Christoph Gottlieb von Murr. Ein Protestant erhebt die Stimme gegen die Aufhebung der Gesellschaft Jesu“, in: *Archivum Historicum Societatis Jesu* 73/145 (2004), 121–147. (Kurztitel: Nebgen, Christoph Gottlieb von Murr)
- Ders., *Missionarsberufungen nach Übersee in drei Deutschen Provinzen der Gesellschaft Jesu im 17. und 18. Jahrhundert*, (Jesuitica 14), Regensburg 2007. (Kurztitel: Nebgen, Missionarsberufungen nach Übersee)
- Ders./Meier, Johannes, *Jesuiten aus Zentraleuropa in Portugiesisch- und Spanisch-Amerika, Bd. 3: Neugranada (1618–1771)*, Münster 2008. (Kurztitel: Nebgen/Meier, Jesuiten aus Zentraleuropa)
- Negro, Sandra, „El urbanismo jesuítico en la misión de Maynas“, in: Ramón Gutiérrez (Hg.), *Historia urbana de las reducciones jesuíticas sudamericanas. Continuidad, rupturas y cambios (siglos XVIII–XX)*, Madrid 2011, 98–111. (Kurztitel: Negro, El urbanismo jesuítico en la misión de Maynas)
- Dies., „Maynas desde la expulsión de los jesuitas“, in: Ramón Gutiérrez (Hg.), *Historia urbana de las reducciones jesuíticas sudamericanas. Continuidad, rupturas y cambios (siglos XVIII–XX)*, Madrid 2011, 216–225. (Kurztitel: Negro, Maynas desde la expulsión de los jesuitas)
- Nelles, Paul, „Seeing and Writing. The Art of Observation in the Early Jesuit Missions“, in: *Intellectual History Review* 20 (2010), 317–333. (Kurztitel: Nelles, Seeing and Writing)
- Newman, Karen/Tylus, Jane (Hg.), *Early Modern Cultures of Translation*, Philadelphia 2015. (Kurztitel: Newman/Tylus [Hg.], Early Modern Cultures of Translation)
- Obermeier, Franz, „Brasilien in der englischen Reiseliteratur der Kolonialzeit“, in: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas* 41 (2004), 373–397. (Kurztitel: Obermeier, Brasilien in der englischen Reiseliteratur)
- O'Malley, John W., „Misiones populares“, in: Charles Edwards O'Neill (Hg.), *Diccionario Histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 3, Rom/Madrid 2001, 2691–2694. (Kurztitel: O'Malley, Misiones populares)

- Ders./Bailey, Gauvin Alexander/Harris, Steven J./Kennedy, T. Frank (Hg.), *The Jesuits II. Cultures, Sciences, and the Arts, 1540–1773*, Toronto/Buffalo/London 2006. (Kurztitel: O'Malley/Bailey/Harris/Kennedy [Hg.], The Jesuits II)
- Osler, Margaret J., *Rethinking the Scientific Revolution*, Cambridge 2000. (Kurztitel: Osler, Rethinking the Scientific Revolution)
- Padrón, Ricardo, *The Spacious Word. Cartography, Literature, and Empire in Early Modern Spain*, Chicago/London 2004. (Kurztitel: Padrón, Spacious Word)
- Pagden, Anthony, *The Fall of Natural Man. The American Indian and the Origins of Comparative Ethnology*, (Cambridge Iberian and Latin American Studies), Cambridge 1992. (Kurztitel: Pagden, Fall of Natural Man)
- Pareja Diezcanezo, Alfredo, „Prólogo“, in: Juan de Velasco, *Historia del Reino de Quito en la América meridional, Historia antigua, Historia moderna*, Caracas 1789/1989, IX–XLVIII. (Kurztitel: Pareja Diezcanezo, Prólogo)
- Park, Chris C., *Sacred Worlds. An Introduction to Geography and Religion*, London/New York 1994. (Kurztitel: Park, Sacred Worlds)
- Paschoud, Adrien, *Le monde amérindien au miroir des ‚Lettres édifiantes et curieuses‘*, Oxford 2008. (Kurztitel: Paschoud, Le monde amérindien)
- Ders., „Apologetics, Polemics, and Knowledge in French Jesuit Culture. The Collection of the Lettres édifiantes et curieuses (1702–1776)“, in: Markus Friedrich/Alexander Schunka (Hg.), *Reporting Christian Missions in the Eighteenth Century. Communication, Culture of Knowledge and Regular Publication in a Cross-Confessional Perspective*, (Jabloniana Quellen und Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit 8), Wiesbaden 2017, 57–71. (Kurztitel: Paschoud, Apologetics)
- Pawlowsky, Irina, „Wissensproduktion und Wissenstransfer. Die Debatte über eine Verbindung von Amazonas und Orinoco und ihre Akteure“, in: Anne Mariss/Silke Förschler (Hg.), *Verfahrensweisen der Naturgeschichte. Akteure, Tiere, Dinge in der Frühen Neuzeit*, Köln/Weimar/Wien 2017, 139–155. (Kurztitel: Pawlowsky, Wissens-transfer)
- Dies., „Von barbarischen Ländern, wilden Flüssen und weißen Flecken. Die Karte des Río Marañón von Franz Xaver Veigl“, in: Esther Schmid Heer/Nikolaus Klein/Paul Oberholzer (Hg.), *Transfer, Begegnung, Skandalon? Neue Perspektiven auf die Jesuitenmissionen in Spanisch-Amerika*, (Studien zur Christlichen Religions- und Kulturgeschichte 26), Basel/Stuttgart 2019, 147–170. (Kurztitel: Pawlowsky, Von ‚barbarischen‘ Ländern)
- Petto, Christine Marie, *When France Was King of Cartography. The Patronage and Production of Maps in Early Modern France*, Plymouth 2007. (Kurztitel: Petto, When France was King)
- Pfeiffer, Heinrich, „The Iconography of the Society of Jesus“, in: John W. O'Malley/Gauvin Alexander Bailey (Hg.), *The Jesuits and the Arts 1540–1773*, Philadelphia 2005, 201–228. (Kurztitel: Pfeiffer, The Iconography of the Society of Jesus)
- Piechocki, Katharina N., „Erroneous Mappings. Ptolemy and the Visualization of Europe's East“, in: Karen Newman/Jane Tylus (Hg.), *Early Modern Cultures of Translation*, Philadelphia 2015, 76–96. (Kurztitel: Piechocki, Erroneous Mappings)
- Pimentel Cintra, Jorge/Ferreira Furtado, Júnia, „Bourguignon D'Anville's *Carte de l'Amérique Méridionale*. A Comparative Amazonian Cartography in Perspective“, in: *Revista Brasileira de História* 31/62 (2011), 277–319. (Kurztitel: Pimentel Cintra/Ferreira Furtado, Bourguignon d'Anville's *Carte de l'Amérique Méridionale*)

- Pimentel Cintra, Jorge/Oliveira, Rafael Henrique de, „Nicolas Sanson and his Map. The Course of the Amazon River“, in: *Acta Amazonica* 44/3 (2014), 353–366. (Kurztitel: Pimentel Cintra/Oliveira, Nicolas Sanson and his Map)
- Porras, María Elena, *Gobernación y obispado de Mainas. Siglos XVII y XVIII*, Quito 1987. (Kurztitel: Porras, Gobernación)
- Dies., „Nuevas Perspectivas sobre la Historia Territorial del Ecuador y crítica de los textos escolares de Historia de Límites“, in: *Procesos* 5 (1994), 117–123. (Kurztitel: Porras, Nuevas Perspectivas)
- Portuondo, María M., *Secret Science. Spanish Cosmography and the New World*, Chicago/London 2009. (Kurztitel: Portuondo, Secret Science)
- Pratt, Mary Louise, *Imperial Eyes. Travel Writing and Transculturation*, London/New York 1992. (Kurztitel: Pratt, Imperial Eyes)
- Prieto, Andrés I., *Missionary Scientists. Jesuit Science in Spanish South America, 1570–1810*, Nashville 2011. (Kurztitel: Prieto, Missionary Scientists)
- Ders., „Jesuit Tradition and the Rise of South American Nationalism“, in: Robert Marryks/Jonathan Wright (Hg.), *Jesuit Survival and Restoration. A Global History*, (Studies in the History of Christian Traditions 178), Leiden/Boston 2014, 399–414. (Kurztitel: Prieto, Jesuit Tradition)
- Prinz, Ulrike, „Los Omagua entre resistencia y adaptación“, in: María Susana Cipolletti (Hg.), *Resistencia y adaptación nativas en las tierras bajas latinoamericanas*, Quito 1997, 77–105. (Kurztitel: Prinz, Los Omagua)
- Dies., *Das Jacaré und die streitbaren Weiber. Poesie und Geschlechterkampf im östlichen Tiefland Südamerikas*, Marburg 1999. (Kurztitel: Prinz, Jacaré)
- Ptak, Roderich, „Maritime Southeast Asia in the World Map of Ferdinand Verbiest and its Korean Version“, in: *Nanyang-xuebao. Journal of South Seas Society* 56 (2002), 122–148. (Kurztitel: Ptak, Maritime Southeast Asia)
- Quelle, O., „Iberoamerika in V. Murrs Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Literatur“, in: *Ibero-Amerikanisches Archiv* 11/3 (1937), 382–385. (Kurztitel: Quelle, Iberoamerika)
- Rabin, Sheila J., „Early Modern Jesuit Science. A Historiographical Essay“, in: *Journal of Jesuit Studies* 1 (2014), 88–104. (Kurztitel: Rabin, Early Modern Jesuit Science)
- Radcliffe, Sarah A., „Frontiers and Popular Nationhood. Geographies of Identity in the 1995 Ecuador-Peru Border Dispute“, in: *Political Geography* 17/3 (1997), 273–293. (Kurztitel: Radcliffe, Frontiers and Popular Nationhood)
- Dies./Westwood, Sallie (Hg.), *Remaking the Nation. Place, Identity and Politics in Latin America*, London/New York 1996. (Kurztitel: Radcliffe/Westwood [Hg.], Remaking the Nation)
- Raffles, Hugh/WinklerPrins, Antoinette M. G. A., „Further Reflections on Amazonian Environmental History. Transformations of Rivers and Streams“, in: *Latin American Research Review* 38/3 (2003), 165–187. (Kurztitel: Raffles/WinklerPrins, Further Reflections)
- Raisz, Erwin, *General Cartography*, 2. Aufl. New York 1948. (Kurztitel: Raisz, General Cartography)
- Ramírez, Luís Hernán, „Samuel Fritz (1654–1725). Defensor de la Peruanidad en el territorio Amazónico“, in: *Alma Mater* (1997) 13/14, 29–33. (Kurztitel: Ramírez, Samuel Fritz)

- Ramos Perez, Demetrio, *Estudios de historia venezolana*, (Biblioteca de la Academia Nacional de la Historia 126), Caracas 1976. (Kurztitel: Ramos Perez, Estudios de historia venezolana)
- Rau, Susanne, *Räume. Konzepte, Wahrnehmungen, Nutzungen*, (Historische Einführungen 14), Frankfurt am Main/New York 2013. (Kurztitel: Rau, Räume)
- Redden, Andrew, „Not-So-Good-Shepherds? Reluctant Jesuit Martyrs on the Seventeenth-Century Chilean Frontier“, in: Alison Forrestal/Seán Alexander Smith (Hg.), *The Frontiers of Mission. Perspectives on Early Modern Missionary Catholicism*, (Catholic Christendom, 1300–1700), Leiden/Boston 2016, 90–114. (Kurztitel: Redden, Not-So-Good-Shepherds)
- Refugio de la Torre Curiel, José, „Fronteras sacralizadas. Relatos sobre martirio de misioneros jesuitas y franciscanos en el noro-este novohispano en el siglo XVIII“, in: Porfirio Sanz Camañes/David Rex Galindo (Hg.), *La frontera en el mundo hispánico*, Quito 2014, 459–482. (Kurztitel: Refugio de la Torre Curiel, Fronteras sacralizadas)
- Reinhard, Wolfgang, „Christliche Wahrnehmung fremder Religionen und Fremdwahrnehmung des Christentums in der frühen Neuzeit“, in: Ludger Grenzmann/Thomas Haye/Nikolaus Henkel/Thomas Kaufmann (Hg.), *Wechselseitige Wahrnehmung der Religionen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit*, (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Neue Folge 4), Berlin/New York 2009, 51–72. (Kurztitel: Reinhard, Christliche Wahrnehmung fremder Religionen)
- Renz, Mathias, *Kartierte Kolonialgeschichte. Der Kolonialismus in raumbezogenen Medien historischen Lernens – ein Vergleich aktueller europäischer Geschichtsatlantente*, Göttingen 2014. (Kurztitel: Renz, Kartierte Kolonialgeschichte)
- Rey Fajardo, José del, *Los jesuitas en Venezuela, Bd. 5: Las misiones germén de la nacionalidad*, Caracas/Bogotá 2007. (Kurztitel: Rey Fajardo, Los jesuitas en Venezuela, Bd. 5)
- Ribeiro, Roberto M./O'Malley, John W. (Hg.), *Jesuit Mapmaking in China. D'Anville's, Nouvelle atlas de la Chine' (1737)*, (Early Modern Catholicism and the Visual Arts Series 11), Philadelphia 2014. (Kurztitel: Ribeiro/O'Malley [Hg.], Jesuit Mapmaking in China)
- Robinson, Arthur H., *Elements of Cartography*, New York 1953. (Kurztitel: Robinson, Elements of Cartography)
- Rodríguez Castelo, Hernán, „El P. Samuel Fritz y su ‚Diario‘“, in: Samuel Fritz, *Diario*, hrsg. v. Hernán Rodríguez Castelo, Quito 1997, 7–67. (Kurztitel: Rodríguez Castelo, El P. Samuel Fritz y su Diario)
- Roller, Heather Flynn, „River Guides, Geographical Informants, and Colonial Field Agents in the Portuguese Amazon“, in: *Colonial Latin American Review* 21/1 (2012), 101–126. (Kurztitel: Roller, River Guides)
- Dies., *Amazonian Routes. Indigenous Mobility and Colonial Communities in Northern Brazil*, Stanford 2014. (Kurztitel: Roller, Amazonian Routes)
- Romano, Antonella, „Teaching Mathematics in Jesuit Schools. Programs, Course Content, and Classroom Practices“, in: John W. O'Malley/Gauvin Alexander Bailey/Steven J. Harris/T. Frank Kennedy (Hg.), *The Jesuits II. Cultures, Sciences, and the Arts, 1540–1773*, Toronto 2006, 355–370. (Kurztitel: Romano, Teaching Mathematics in Jesuit Schools)
- Rose-Redwood, Reuben, „Introduction. The Limits to Deconstructing the Map“, in: *Cartographica* 50/1 (2015), 1–8. (Kurztitel: Rose-Redwood, Introduction)
- Ruiz Jurado, M., „Ejercicios Espirituales“, in: Charles Edwards O'Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 2, Rom/Madrid 2001, 1223–1230. (Kurztitel: Ruiz Jurado, Ejercicios Espirituales)

- Russo, Alessandra, *El realismo circular. Tierras, espacios y paisajes de la cartografía novohispana, siglos XVI y XVII*, Mexiko-Stadt 2005. (Kurztitel: Russo, El realismo circular)
- Rutz, Andreas, *Die Beschreibung des Raums. Territoriale Grenzziehungen im Heiligen Römischen Reich*, (Norm und Struktur 47), Köln/Weimar/Wien 2018. (Kurztitel: Rutz, Beschreibung des Raums)
- Safier, Neil, *Measuring the New World. Enlightenment Science and South America*, Chicago/London 2008. (Kurztitel: Safier, Measuring)
- Sahlins, Peter, *Boundaries. The Making of France and Spain in the Pyrenees*, Berkeley 1989. (Kurztitel: Sahlins, Boundaries)
- Saladin, Irina, „Authenticating Local Information. Indigenous Informants at the Amazon and the Spanish-Portuguese Border Commission in 1782“, erscheint 2020 im Sammelband *Indigenous Knowledge. Transmission, Reception, and Interaction of Global and Local Knowledge between Europe and the Americas 1492–1800*, hrsg. v. Laura Dierksmeier/Kazuhisa Takeda/Fabian Fechner. (Kurztitel: Saladin, Authenticating Local Information)
- Dies., „Jesuit Historiography and the Making of the Kingdom of Quito. Juan de Velasco’s Historia del Reino de Quito (1789)“, erscheint 2020 im Tagungsband *Early Modern Cultural Encyclopaedias. Defining a Genre and its Agency from a Transcultural Perspective*, hrsg. v. Anna Boroffka. (Kurztitel: Saladin, Jesuit Historiography)
- Salamanca, Carlos, „Saberes geográficos, tensiones de alteridad y teatros del martirio en las cartografías jesuíticas del Nuevo Mundo“, in: *Revista Española de Antropología Americana*, 45/2 (2015), 379–401. (Kurztitel: Salamanca, Saberes geográficos)
- Salazar, Ernesto, „Caminos del Suroriente“, in: Macshori Ruales (Hg.), *Los caminos en el Ecuador. Historia y desarrollo de la vialidad*, Quito 2009, 81–99. (Kurztitel: Salazar, Caminos del Suroriente)
- Sandler, Christian, „Ein bayerischer Jesuitengeograph“, in: *Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München* 2 (1907), 1–40. (Kurztitel: Sandler, Ein bayerischer Jesuitengeograph)
- Sandman, Alison, „Spanish Nautical Cartography in the Renaissance“, in: David Woodward (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 3,1: Cartography in the European Renaissance*, Chicago/London 2007, 1095–1142. (Kurztitel: Sandman, Spanish Nautical Cartography)
- Sarreal, Julia J. S., *The Guaraní and their Missions. A Socioeconomic History*, Stanford 2014. (Kurztitel: Sarreal, The Guaraní and their Missions)
- Schatzki, Theodore R., *The Site of the Social. A Philosophical Account of the Constitution of Social Life and Change*, University Park 2002. (Kurztitel: Schatzki, The Site of the Social)
- Schenk, Frithjof Benjamin, „Mental Maps“, in: *Geschichte und Gesellschaft* 28 (2002), 493–514. (Kurztitel: Schenk, Mental Maps)
- Schmelz, Bernd, „Laureano de la Cruz O. F. M. – Eine biographische Einführung“, in: Laureano de la Cruz, *Nuevo descubrimiento del Río de Marañón llamado de las Amazonas hecho por la Religión de S. Francisco, año de 1651*, (Quellen zur Geschichte Amazoniens 1), Bonn 1989, XXI–XXVI. (Kurztitel: Schmelz, Laureano de la Cruz)
- Schmid Heer, Esther, *America die verkehrte Welt. Prozesse der Verräumlichung in den Paraguay-Berichten des Tiroler Jesuiten Anton Sepp (1655–1733)*, Nordhausen 2013. (Kurztitel: Schmid Heer, America)
- Schmitt, Charles, „Towards a Reassessment of Renaissance Aristotelianism“, in: *History of Science* 11 (1973), 159–193. (Kurztitel: Schmitt, Renaissance Aristotelianism)

- Schneider, Ute, *Die Macht der Karten. Eine Geschichte der Kartographie vom Mittelalter bis heute*, 4. Aufl. Darmstadt 2018. (Kurztitel: Schneider, Macht der Karten)
- Schnelbögl, Fritz, *Nürnberger Kartographie*, (Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 10), Nürnberg 1966. (Kurztitel: Schnelbögl, Nürnberger Kartographie)
- Schumann-Braune, Elisabeth, *Ecuador und die Erfindung des país amazónico. Strategien diskursiver Aneignung des Amazonastieflandes im Kontext des ecuadorianisch-peruanischen Grenzkonflikts*, Berlin 2000. (Kurztitel: Schumann-Braune, Ecuador)
- Scott, Valerie (Hg.), *Tooley's Dictionary of Mapmakers*, Bd. 3, Riverside 2003. (Kurztitel: Scott [Hg.], Tooley's Dictionary of Mapmakers, Bd. 3)
- Sevilla, Ana/Sevilla, Elisa, „Amazonía. Una tierra incognita“, in: Sabrina Guerra Moscoso (Hg.), *Enigmas de las Américas. Geografía, expediciones y cartografía*, Quito 2013, 87–98. (Kurztitel: Sevilla/Sevilla, Amazonía)
- Shalev, Zur, *Sacred Words and Worlds. Geography, Religion, and Scholarship, 1550–1700*, (History of Science and Medicine Library. Scientific and Learned Cultures and their Institutions 21), Leiden/Boston 2012. (Kurztitel: Shalev, Sacred Words)
- Shapin, Steven, „Understanding the Merton Thesis“, in: *Isis* 79/4 (1988), 594–605. (Kurztitel: Shapin, Understanding the Merton Thesis)
- Short, John Rennie, *Cartographic Encounters. Indigenous Peoples and the Exploration of the New World*, London 2009. (Kurztitel: Short, Cartographic Encounters)
- Sievernich, Michael, „Die Mission und die Missionen der Gesellschaft Jesu“, in: Johannes Meier (Hg.), *Sendung – Eroberung – Begegnung. Franz Xaver, die Gesellschaft Jesu und die katholische Weltkirche im Zeitalter des Barock*, Wiesbaden 2005, 7–30. (Kurztitel: Sievernich, Mission und Missionen)
- Slater, Candace, *Entangled Edens. Visions of the Amazon*, Berkeley/Los Angeles 2002. (Kurztitel: Slater, Entangled Edens)
- Slukan Altić, Mirela, „Ferdinand Konščak – Cartographer of the Compañía de Jesús and his Maps of Baja California“, in: Elri Liebenberg/Imre Josef Demhard (Hg.), *History of Cartography. International Symposium of the ICA Commission 2010*, Heidelberg u. a. 2012, 3–20. (Kurztitel: Slukan Altić, Ferdinand Konščak)
- Dies., „Missionary Cartography of the Tarahumara. With Special Regard to the Map of Ivan Rattkay“, in: *The Portolan* (2013), 36–49. (Kurztitel: Slukan Altić, Missionary Cartography of the Tarahumara)
- Dies., „Missionary Cartography of the Amazon after the Treaty of Madrid (1750). The Jesuit Contribution to the Demarcation of Imperial Frontiers“, in: *Terrae Incognitae* 46/2 (2014), 69–85. (Kurztitel: Slukan Altić, Missionary Cartography of the Amazon)
- Dies., „Changing the Discourse. Post-Expulsion Jesuit Cartography of Spanish America“, in: *Journal of Jesuit Studies* 6 (2019), 99–114. (Kurztitel: Slukan Altić, Changing the Discourse)
- Smith, Richard J., *Mapping China and Managing the World. Culture, Cartography and Cosmology in Late Imperial Times*, London/New York 2013. (Kurztitel: Smith, Mapping China)
- Soja, Edward W., *Postmodern Geographies. The Reassertion of Space in Critical Social Theory*, London/New York 1989. (Kurztitel: Soja, Postmodern Geographies)
- Soledad Justo, María de la, „Paraguay y los debates jesuíticos sobre la inferioridad de la naturaleza Americana“, in: Guillermo Wilde (Hg.), *Saberes de la conversión. Jesuitas, indígenas e imperios coloniales en las fronteras de la cristiandad*, Buenos Aires 2011, 155–174. (Kurztitel: Soledad Justo, Paraguay y los debates jesuíticos)

- Song, Gang/Demattè, Paola, „Mapping an Acentric World. Ferdinand Verbiest's Kunyu Quantu“, in: Marcia Reed/Paola Demattè (Hg.), *China on Paper. European and Chinese Works from the Late Sixteenth to the Early Nineteenth Century*, Los Angeles 2007, 71–87. (Kurztitel: Song/Demattè, Mapping an Acentric World)
- Spicer, Andrew/Hamilton, Sarah, *Defining the Holy. Sacred Space in Medieval and Early Modern Europe*, Aldershot/Burlington 2005. (Kurztitel: Spicer/Hamilton, Defining the Holy)
- Sponberg Pedley, Mary, *The Commerce of Cartography. Making and Marketing Maps in Eighteenth-Century France and England*, Chicago 2005. (Kurztitel: Sponberg Pedley, Commerce of Cartography)
- Standaert, Nicolas, „The Composition of Place. Creating Space for an Encounter“, in: *The Way* 46/1 (2007), 7–20. (Kurztitel: Standaert, The Composition of Place)
- Stephan, Jörg, *Jesuiten am Amazonas. Spanische Herrschaft und Mission in der Grenzprovinz Maynas 1619–1768*, (Historamericana 10), Stuttgart 2000. (Kurztitel: Stephan, Jesuiten am Amazonas)
- Stockhammer, Robert, *Kartierung der Erde. Macht und Lust in Karten und Literatur*, (Bild und Text), München 2007. (Kurztitel: Stockhammer, Kartierung)
- Strasser, Ulrike, „Die Kartierung der Palaosinseln. Geographische Imagination und Wissenstransfer zwischen europäischen Jesuiten und mikronesischen Insulanern um 1700“, in: *Geschichte und Gesellschaft* 36/1 (2010), 197–230. (Kurztitel: Strasser, Palaosinseln)
- Sweet, David Graham, *A Rich Realm of Nature Destroyed. The Middle Amazon Valley, 1640–1750*, Bd. 1, University of Wisconsin 1974. (Kurztitel: Sweet, A Rich Realm)
- Tietz, Manfred/Briesemeister, Dietrich (Hg.), *Los jesuitas españoles expulsos. Su imagen y su contribución al saber sobre el mundo hispánico en la Europa del siglo XVIII. Actas del coloquio internacional de Berlín*, Madrid/Frankfurt am Main 2001. (Kurztitel: Tietz/Briesemeister [Hg.], Los jesuitas españoles expulsos)
- Tiggesbäumker, Günter, „Die Geschichte der Kartographie in Nürnberg“, in: ders. (Hg.), *Die Reichsstadt Nürnberg und ihr Landgebiet im Spiegel alter Karten und Ansichten*, Nürnberg 1986, 16–31. (Kurztitel: Tiggesbäumker, Die Geschichte der Kartographie in Nürnberg)
- Tricoire, Damien, *Der koloniale Traum. Imperiales Wissen und die französisch-madagassischen Begegnungen im Zeitalter der Aufklärung*, (Externa 13), Köln/Weimar/Wien 2018. (Kurztitel: Tricoire, Traum)
- Trivellato, Francesca, „Is There a Future for Italian Microhistory in the Age of Global History?“, in: *California Italian Studies* 2/1 (2011), o. S., <https://escholarship.org/uc/item/0z94n9hq> (06.08.2018). (Kurztitel: Trivellato, Future for Italian Microhistory)
- Udías, Agustín, *Searching the Heavens and the Earth: The History of Jesuit Observatories*, Dordrecht 2003. (Kurztitel: Udías, Searching the Heavens and the Earth)
- Ders., *Jesuit Contribution to Science. A History*, Heidelberg u. a. 2015. (Kurztitel: Udías, Jesuit Contribution to Science)
- Uriarte, José Eug. de/Lecina, Mariano, *Biblioteca de escritores de la Compañía de Jesús pertenecientes a la antigua asistencia de España desde sus orígenes hasta el año de 1773*, Teil 1, Bd. 1, Madrid 1925. (Kurztitel: Uriarte/Lecina, Biblioteca de escritores)
- Vargas Ugarte, Rubén, *Historia de la Compañía de Jesús en el Perú*, Bd. 1, Burgos 1963. (Kurztitel: Vargas Ugarte, Historia de la Compañía de Jesús en el Perú, Bd. 1)

- Villalba, Jorge, „P. Samuel Fritz S. J.“, in: Centro de Estudios Históricos del Ejército Ecuatoriano (Hg.), *Atlas histórico y geográfico*, (Biblioteca del ejército ecuatoriano 5), Quito 1992, 5–6. (Kurztitel: Villalba, P. Samuel Fritz)
- Ders., „P. Carlos Brentan S. J.“, in: Centro de Estudios Históricos del Ejército Ecuatoriano (Hg.), *Atlas histórico y geográfico*, (Biblioteca del ejército ecuatoriano 5), Quito 1992, 7–8. (Kurztitel: Villalba, P. Carlos Brentan S. J.)
- Ders., „Ecuador“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 2, Rom/Madrid 2001, 1187–1193. (Kurztitel: Villalba, Ecuador)
- Ders., „Panamá“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario Histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 3, Rom/Madrid 2001, 2964. (Kurztitel: Villalba, Panamá)
- Ders./Domínguez, Joaquín. Ma., „Fritz, Samuel“, in: Charles Edwards O’Neill (Hg.), *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús*, Bd. 2, Rom/Madrid 2001, 1533. (Kurztitel: Villalba/Domínguez, Fritz)
- Villarama, Jennifer, *Die Amazone. Geschlecht und Herrschaft in deutschsprachigen Romanen, Opernlibretti und Sprechdramen (1670–1766)*, (MeLiS 19), Frankfurt am Main u. a. 2015. (Kurztitel: Villarama, Amazone)
- Vogel, Christine, *Der Untergang der Gesellschaft Jesu als europäisches Medienereignis (1758–1773). Publizistische Debatten im Spannungsfeld von Aufklärung und Gegenaufklärung*, (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz Abteilung Universalgeschichte 207), Mainz 2006. (Kurztitel: Vogel, Der Untergang der Gesellschaft Jesu)
- Dies., „The Suppression of the Society of Jesus, 1758–1773“, in: *European History Online* (EGO), published by the Institute of European History (IEG), Mainz 2010, o. S., <http://www.ieg-ego.eu/vogelc-2010-en> (31.08.2019). (Kurztitel: Vogel, The Suppression of the Society of Jesus)
- Vogel, Klaus A., „Cosmography“, in: Katharine Park/Lorraine Daston (Hg.), *The Cambridge History of Science, Bd. 3: Early Modern Science*, Cambridge 2006, 469–496. (Kurztitel: Vogel, Cosmography)
- Voigt, Isabel, „Die Schneckenkarte. Mission, Kartographie und transkulturelle Wissensaushandlung in Ostafrika um 1850“, in: *Cartographica Helvetica* 45–46 (2012), 27–38. (Kurztitel: Voigt, Schneckenkarte)
- Waddell, Mark A., *Jesuit Science and the End of Nature’s Secrets*, Farnham 2015. (Kurztitel: Waddell, Jesuit Science)
- Wagner-Hasel, Beate, „Amazonen zwischen Barbaren- und Heroentum. Zur Bedeutung eines politischen Mythos in der Antike“, in: Monika Fludernik/Peter Haslinger/Stefan Kaufmann (Hg.), *Der Alteritätsdiskurs des Edlen Wilden. Exotismus, Anthropologie und Zivilisationskritik am Beispiel eines europäischen Topos*, (Identitäten und Alteritäten 10), Würzburg 2002, 251–280. (Kurztitel: Wagner-Hasel, Amazonen)
- Wallace, William A., *Galileo and his Sources. The Heritage of the Collegio Romano in Galileo’s Science*, Princeton 1984. (Kurztitel: Wallace, Galileo and his Sources)
- Ders., „Galileo’s Jesuit Connections and their Influence on his Science“, in: Mordechai Feingold (Hg.), *Jesuit Science and the Republic of Letters*, (Transformations. Studies in the History of Science and Technology), Cambridge/London 2003, 99–126. (Kurztitel: Wallace, Galileo’s Jesuit Connections)
- Weigel, Sigrid, „On the ‚Topographical Turn‘. Concepts of Space in Cultural Studies and Kulturwissenschaften. A Cartographic Feud“, in: *European Review* 17/1 (2009), 187–201. (Kurztitel: Weigel, On the ‚Topographical Turn‘)

- Wessels, C., „Samuel Fritz, S. J., 1654–1725. Missionaris en ontdekkingsreiziger in de vallei der Amazonas, 1685–1725“, in: *Studiën* 100 (1923), 427–439. (Kurztitel: Wessels, Samuel Fritz)
- White, Andrew Dickson, *A History of the Warfare of Science with Theology in Christendom*, 2 Bd., New York 1896. (Kurztitel: White, Warfare of Science)
- Whitehead, Neil L., „Indigenous Cartography in Lowland South America and the Caribbean“, in: David Woodward/G. Malcolm Lewis (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 2,3: Cartography in the Traditional African, American, Arctic, and Pacific Societies*, Chicago/London 1998, 301–326. (Kurztitel: Whitehead, Indigenous Cartography)
- Wilde, Guillermo, „The Political Dimension of Space-Time Categories in the Jesuit Missions of Paraguay (Seventeenth and Eighteenth Centuries)“, in: Guiseppe Marcocci/Aliocha Maldavsky/Wietse de Boer/Ilaria Pavan (Hg.), *Space and Conversion in Global Perspective*, (Intersections 35), Leiden/Boston 2015, 175–213. (Kurztitel: Wilde, Space-Time Categories)
- Wilford, John, *The Mapmakers*, 2. Aufl. New York 2001. (Kurztitel: Wilford, Mapmakers)
- Willingham, Eileen, „Locating Utopia. Promise and Patria in Juan de Velasco's *Historia del Reino de Quito*“, in: Luis Millones-Figueroa/Domingo Ledezma (Hg.), *El saber de los jesuitas, historias naturales y el Nuevo Mundo*, Frankfurt am Main/Madrid 2005, 251–277. (Kurztitel: Willingham, Locating Utopia)
- Dies., „Velasco, Juan de (1727–1792)“, in: Joanne Pillsbury (Hg.), *Guide to Documentary Sources for Andean Studies 1530–1900*, Bd. 3, Norman 2008, 706–710. (Kurztitel: Willingham, Velasco)
- Dies., „Imagining the Kingdom of Quito. Reading History and National Identity in Juan de Velasco's *Historia del Reino de Quito*“, in: Marc André Bernier/Clorinda Donato/Hans-Jürgen Lüsebrink (Hg.), *Jesuit Accounts of the Colonial Americas. Intercultural Transfers, Intellectual Disputes, and Textualities*, Toronto 2014, 81–106. (Kurztitel: Willingham, Imagining the Kingdom of Quito)
- Winnerling, Tobias, *Vernunft und Imperium. Die Societas Jesu in Indien und Japan, 1542–1574*, Göttingen 2014. (Kurztitel: Winnerling, Vernunft und Imperium)
- Witwer, Anton, „Contemplativo en la acción“, in: José García de Castro (Hg.), *Diccionario de Espiritualidad Ignaciana*, Bd. 1, Bilbao 2007, 457–465. (Kurztitel: Witwer, Contemplativo en la acción)
- Wood, Clifford H., „Tonal Reproduction Processes in Map Printing from the 15th to the 19th Centuries“, in: *Cartographica* 22/1 (1985), 78–92. (Kurztitel: Wood, Tonal reproduction processes)
- Wood, Denis, *The Power of Maps*, (Mappings. Society, Theory, Space), New York/London 1992. (Kurztitel: Wood, The Power of Maps)
- Woodward, David (Hg.), *Five Centuries of Map Printing*, (The Kenneth Nebenzahl, Jr., Lectures in the History of Cartography 3), Chicago/London 1975. (Kurztitel: Woodward [Hg.], Five centuries of map printing)
- Ders./Lewis, G. Malcolm (Hg.), *The History of Cartography, Bd. 2,3: Cartography in the Traditional African, American, Arctic, and Pacific Societies*, Chicago/London 1998. (Kurztitel: Woodward/Lewis [Hg.], The History of Cartography, Bd. 2,3)
- Wroth, Lawrence C., „Alonso de Ovalle's Large Map of Chile, 1646“, in: *Imago Mundi* 14 (1959), 90–95. (Kurztitel: Wroth, Alonso de Ovalle's Large Map of Chile)
- Zermeño, Guillermo, „Introducción. Entre el saber y la edificación. Una relación inestable“, in: ders. (Hg.), *Cartas edificantes y curiosas de algunos misioneros jesuitas del siglo*

- XVIII. *Travesías, itinerarios, testimonios*, Mexiko-Stadt 2008, 17–57. (Kurztitel: Zermeño, Introducción)
- Zhang, Qiong, *Making the New World Their Own. Chinese Encounters with Jesuit Science in the Age of Discovery*, Leiden 2015. (Kurztitel: Zhang, Making the New World Their Own)

8.3 Quellenverzeichnis

8.3.1 Textquellen

- Acosta, José de, *De procuranda indorum salute. Educación y Evangelización*, (Corpus hispanorum de pace 24), Bd. 2, Madrid 1588/1987. (Kurztitel: Acosta, De procuranda indorum salute, Bd. 2)
- Acuña, Cristóbal de, *Nuevo descubrimiento del gran río de las Amazonas*, (Biblioteca Indiana), hrsg. v. Ignacio Arellano/José María Díez Borque/Gonzalo Santonja, Madrid 1641/2009. (Kurztitel: Acuña, Nuevo descubrimiento)
- Ders., *Relation de la riviere des Amazones traduite Par feu M^r de Gomberville de l'Academie Françoise. Sur l'Original Espagnol du P. Christophle d'Acuña Jesuite. Avec une Dissertation sur la Riviere des Amazones pour servir de Preface*, Paris 1682. (Kurztitel: Acuña, Relation de la riviere des Amazones)
- Ders., „Nachricht von dem grossen Strom derer Amazonen in der neuen Welt“, in: *Erbauliche und angenehme Geschichten derer Chiquitos, und anderer von denen Patribus der Gesellschaft Jesu in Paraquaria neu-bekehrten Völcker; samt einem ausführlichen Bericht vom Amazonen-Strom / wie auch einigen Nachrichten von der Landschaft Guiana, in der neuen Welt*, Wien 1729, 507–722. (Kurztitel: Acuña, Nachricht von dem grossen Strom derer Amazonen)
- Adelung, Johann Christoph/Vater, Johann Severin, *Mithridates oder allgemeine Sprachkunde mit dem Vater Unser als Sprachprobe in beynahe fünfhundert Sprachen und Mundarten*, Teil 3, 2. Abteilung, Berlin 1813. (Kurztitel: Adelung/Vater, Mithridates, Teil 3, 2. Abteilung)
- Albuquerque, Antonio, *Brief an den Präsidenten von Quito über Samuel Fritz in Pará*, 26.06.1691 (oder 26.07.1691), Signatur: LIMA, 89, AGI. (Kurztitel: Albuquerque, Brief an den Präsidenten von Quito)
- Altamirano, Diego Francisco, *Instrucción del Padre Diego Francisco Altamirano al Padre Juan Lucero para la visita de Mainas*, 10.10.1695, Signatur: Leg. VII, 601, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Altamirano, Instrucción)
- Ders., „Decreto de división, 21.11.1696“, in: José Jouanen, *Historia de la Compañía de Jesús en la antigua provincia de Quito, 1570–1774*, Bd. 1, Quito 1941, 301–303. (Kurztitel: Altamirano, Decreto)
- Anonym, „Auto de posse“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 433–435. (Kurztitel: Anonym, Auto de posse)
- Anonym, *Relacion del descubrimiento del Rio de las Amazonas oy Rio de San Franco del Quito, y declaracion del mapa en donde esta pintado*, Signatur: NRQ 15 I, fol. 274r–280r, ARSI. (Kurztitel: Anonym, Relacion del descubrimiento del Rio de las Amazonas)

- Anonym, *Relacion de los Aumentos de la mission de los Aguaricus este año de 1739*, Signatur: Jesuitas, 251, 2, doc. 8, 233–248, AHN Madrid. (Kurztitel: Anonym, Relacion de los Aumentos)
- Anonym, „Rezension zu Christoph Gottlieb von Murr Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur, Sechszehnter Theil“, in: Friedrich Nicolai (Hg.), *Allgemeine deutsche Bibliothek*, Bd. 86, 2. Stück, Berlin/Stettin 1789, 526–528. (Kurztitel: Anonym, Rezension 1)
- Anonym, „Rezension zu Christoph Gottlieb von Murr Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Literatur, Siebenzehnter Theil“, in: *Allgemeine Literatur-Zeitung* 3/183 (1792), 90–94. (Kurztitel: Anonym, Rezension 2)
- Anonym, „Rezension zu Franz Xavier Veigl gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas in Südamerika bis zum J. 1768, nebst P. Anselm Eckarts Zusätzen zu Pedro Cudanas Beschreibung der Länder von Brasilien, 1798“, in: *Allgemeine Literatur-Zeitung* 3/271 (1798), 546. (Kurztitel: Anonym, Rezension 3)
- Barnuevo, Rodrigo, „Relación apologética del antiguo como del nuevo descubrimiento del río Amazonas según los misioneros de la Compañía de Jesús [1645]“, in: Julio Tobar Donoso (Hg.), *Historiadores y cronistas de las Misiones*, (Biblioteca Ecuatoriana Minima), Quito 1960, 287–341. (Kurztitel: Barnuevo, Relación apologética)
- Basabe, Joseph, *Autos Originales de la Mision del Rio del Marañon de la Governacion de Quito [Papeles varios]*, Signatur: Mss 17593, BNE. (Kurztitel: Basabe, Autos 1)
- Ders., *Autos Originales de la Mision del Rio del Marañon de la Governacion de Quito (Fortsetzung) [Papeles varios relativos a América y España]*, Signatur: Mss 17614, BNE. (Kurztitel: Basabe, Autos 2)
- Bourguignon d'Anville, Jean-Baptiste, „Lettre de Monsieur d'Anville a Messieurs du Journal des Sçavans, sur une Carte de l'Amérique Méridionale qu'il vient de publier“, in: *Journal des Sçavans* März (1750), 175–188. (Kurztitel: Bourguignon d'Anville, Lettre a Messieurs du Journal des Sçavans)
- Brentano, Carlos, *Carta del Padre Brentán al Sr. Diego Riofrío. Sobre las Misiones y su visita*, Omaguas 15.07.1746, Signatur: Leg. XII, 1101, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Brentano, Carta al Sr. Diego Riofrío)
- Ders., „Otra carta del P. Carlos Brentano en que se refieren los aumentos desta mision hasta el año de 1738“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 391–396. (Kurztitel: Brentano, Otra carta)
- Ders./Torre, Nicolás de la, *Vrebe relacion del viaje de los P. P.^s Procuradores Generales de la Provincia de Quito Carlos Brentano, y Nicolas dela Torre por el Río Marañon, ô de las Amazonas, desde S.^a Joaq.ⁿ de Homaguas asta la Fortaleza de Curupa, p^r el año de 1748, 11.04.1749*, Signatur: Leg. XII, 1142 (1141), Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Brentano/Torre, Vrebe relacion)
- Carballo, Paulo Alonso, *Misiones del Rio Ucayali. Informe, que manifiesta sus progresos desde el año de 1791 en que se dio principio à su restauracion, y el estado en que al presente se hallan, con un Mapa del verdadero curso de este Rio, segun las observaciones echas en estos ultimos años*, 1818, Signatur: LIMA, 1018A, AGI. (Kurztitel: Carballo, Misiones del Rio Ucayali)
- Caulín, Antonio, *Historia coro-graphica natural y evangelica dela nueva Andalucia*, Madrid 1779. (Kurztitel: Caulín, Historia coro-graphica)

- Chantre y Herrera, José, *Historia de las misiones de la Compañía de Jesús en el Marañón español por el P. José Chantre y Herrera de la misma Compañía 1637–1767*, Madrid ca. 1790/1901. (Kurztitel: Chantre y Herrera, Historia)
- Cooke, Edward, *A Voyage to the South Sea, and Round the World, Perform'd in the Years 1708, 1709, 1710, and 1711. Containing a Journal of all memorable Transactions during the said Voyage*, Bd. 1, London 1712. (Kurztitel: Cooke, A Voyage to the South Sea)
- Cornide, Joseph, *Gutachten zu Velascos Historia del Reino de Quito vom 5. März 1792*, Signatur: Censuras, 11/8026, Nr. 23, fol. 95r–96v, RAH. (Kurztitel: Cornide, Gutachten)
- Cruz, Laureano de la, *América en el Mar del Sur, llamada Imperio de los Reinos del Perú por el P. Fr. Laureano de la Cruz (O. F. M.)*, Signatur: Mss 2950, BNE. (Kurztitel: Cruz, América en el Mar del Sur)
- Ders., *Nuevo descubrimiento del Río de Marañón llamado de las Amazonas hecho por la Religión de S. Francisco, año de 1651*, (Quellen zur Geschichte Amazoniens 1), Bonn 1653/1989. (Kurztitel: Cruz, Nuevo descubrimiento)
- Cueva, Lucas de la, *Navegacion, y descubrimiento del Rio Curaray. Reconocimiento de sus Puertos, y Naciones. Lenguas, que se sacaron de ellas. Pazes, que dio la de Abixiras. Doctrina, que seassento en ella con los demas successos, y circunstancias de dicho descubrimiento. Y Viage de Xeberos y Naapo, y Archidona, ect.^a*, Signatur: M-179 (406)1, 216–240, AESI-A. (Kurztitel: Cueva, Navegacion, y descubrimiento del Rio Curaray)
- Ders., „Brief von Lucas de la Cueva an Francisco de Figueroa vom 22.03.1665“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 233–247. (Kurztitel: Cueva, Brief an Francisco de Figueroa vom 22.03.1665)
- Ders., „Brief von Lucas de la Cueva an Francisco de Figueroa vom 24.05.1665“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 247–249. (Kurztitel: Cueva, Brief an Francisco de Figueroa vom 24.05.1665)
- Davin, Diego, *Cartas edificantes y curiosas, escritas de las misiones estrangeras, y de levante por algunos misioneros de la Compañía de Jesus, por el padre Diego Davin, de la misma Compañía*, Bd. 16, Madrid 1757. (Kurztitel: Davin, Cartas edificantes y curiosas, Bd. 16)
- Diguja, José, *Carta del presidente de Quito, José Diguja, al Rey sobre el establecimiento de los portugueses en el río Marañón, cerca de Loreto en las misiones de Maynas, providencias para contenerlos y otros documentos relacionados con el mismo asunto*, Signatur: ESTADO, 3410, Exp. 9, AHN. (Kurztitel: Diguja, Carta del presidente)
- Du Halde, Jean-Baptiste (Hg.), *Lettres Édifiantes et Curieuses, écrites des Missions étrangères, par quelques Missionnaires de la Compagnie de Jésus*, Bd. 12, Paris 1717. (Kurztitel: Du Halde [Hg.], Lettres édifiantes et curieuses, Bd. 12)
- Figueroa, Francisco de, „Informe de las Misiones en el Marañón, Gran Pará o Río de las Amazonas, por el P. Francisco de Figueroa, 1661“, in: Francisco de Figueroa/Cristóbal de Acuña u. a., *Informes de Jesuitas en el Amazonas 1660–1684*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1986, 143–309. (Kurztitel: Figueroa, Informe)
- Flores, Joseph Miguel de, *Kopie des Gutachtens über die ersten zwei Bände von Velascos Historia del Reino de Quito vom 30. Juli 1789*, Signatur: INDIFERENTE, 1342A, doc. 16, AGI. (Kurztitel: Flores, Kopie des Gutachtens)
- Fritz, Samuel (?), *Vocabulario en la lengua Castellana, la del Inga y Xebera*, Signatur: Add MS 25323, BL. (Kurztitel: Fritz [?], Vocabulario)
- Ders. (?), *Gramatica dela Lengua Xebera y Doctrina*, Signatur: Add MS 25324, BL. (Kurztitel: Fritz [?], Gramatica)

- Ders., „Brief von Samuel Fritz aus Ibarra vom 20.08.1685“, in: Joseph Stöcklein (Hg.), *Der Neue Welt-Bott. Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief/ Schrifften und Reis-Beschreibungen/ Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien/ und andern Über Meer gelegenen Ländern/ Seit An. 1642. biß auf das Jahr 1726. in Europa angelangt seynd*, Bd. 1, Teil 1, Nr. 24, Augsburg/Graz 1726, 65–66. (Kurztitel: Fritz, Brief aus Ibarra vom 20.08.1685)
- Ders., *Carta al Padre Rector Martín Rubio*, 22.06.1686, Signatur: NRQ 15 I, fol. 117r–118r, ARSI. (Kurztitel: Fritz, Carta al Padre Rector Martín Rubio)
- Ders., „Brief an Diego Francisco Altamirano aus Pará, 16.12.1690“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 510–513. (Kurztitel: Fritz, Brief an Diego Francisco Altamirano)
- Ders., *Compendio de la baxada por el Rio de Amazonas, que hizo desde su Mission el P. Samuel Fritz, Misionero dela Corona de Castilla en el rio Marañón, ò Amazonas, el año de 1689, hasta à la ciudad de Gran Pará; y delas cosas, que pasaron con el*, 11.09.1689–08.07.1691, Signatur: Leg. V, 505, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, Compendio de la baxada)
- Ders., *Compendio de la buelta desde la Ciudad de Gran-Parà delos Portuguezes, que hizo para la Reducion de S. Joachin de Omaguas, principio de su Mission, el P. Samuel Fritz Misionero dela Corona de Castilla, dela Comp.^a de Ihs en el Rio Marañón ò Amazonas: el año de 1691*, 02.07.1691–22.12.1691, Signatur: Leg. VI, 537, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, Compendio de la buelta)
- Ders., „Diario de la bajada del P. Samuel Fritz, misionero de la Corona de Castilla, en el rio Marañón, desde San Joachim de Omaguas hasta la ciudad del Gran Pará, por el año de 1689; y Vuelta del mismo Padre desde dicha ciudad hasta el pueblo de La Laguna, Cabeza de las misiones de Mainas, por el año de 1691“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 313–326. (Kurztitel: Fritz, Diario 1689–1691)
- Ders., „Diario del P. Samuel, en que se refiere lo sucedido en esta mision desde el año de 1697 hasta el año de 1703“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 341–352. (Kurztitel: Fritz, Diario 1697–1703)
- Ders., *Diario*, hrsg. v. Hernán Rodríguez Castelo, Quito 1997. (Kurztitel: Fritz, Diario)
- Ders., „O diário do padre Samuel Fritz“, hrsg. v. Rodolfo Garcia, in: *Revista do Instituto histórico e geográfico brasileiro* 81 (1918), 354–397. (Kurztitel: Fritz, O diário 1)
- Ders., „O diário do padre Samuel Fritz“, hrsg. v. Renan Freitas Pinto, Manaus 2006. (Kurztitel: Fritz O diário 2)
- Ders., *Journal of the Travels and Labours of Father Samuel Fritz in the River of the Amazons between 1686 and 1723, Translated from the Évora Ms.*, hrsg. v. George Edmundson, 1922/ND Lichtenstein 1967. (Kurztitel: Fritz, Journal)
- Ders., *Brief (Kopie) von Samuel Fritz aus Pará an den spanischen Botschafter in Portugal vom März 1691*, Signatur: QUITO, 4, fol. 326r–329v, AGI. (Kurztitel: Fritz, Brief [Kopie] aus Pará)
- Ders., *Memorial, que presentò el P. Samuel, al Exmo Sor Virey, Conde de la Monclova con el Mapa del Rio Marañón ò Amazonas, en la Corte de Lima el año de 1692*, Signatur: Leg. VI, 558, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, Memorial 1)

- Ders., *Memorial, que presentò el P. Samuel, al Excl.^{mo} S.^{or} Virey Conde dela Monclova en la Corte de Lima, pidiendo Socorro para la Mission, el año de 1692*, Signatur: Leg. VI, 559, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, Memorial 2)
- Ders., *Memorial*, Signatur: LIMA, 89, AGI. (Kurztitel: Fritz, Memorial 3)
- Ders., *Noticia acerca dela Linea dela demarcacion entre las conquistas de España y Portugal en el Rio Marañon ò Amazonas*, Signatur: Leg. VI, 558, fol. 2r–2v, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, Noticia acerca dela Linea 1)
- Ders., *Noticia acerca dela Linea dela demarcacion, entre las Conquistas de España, y Portugal, en el Rio Marañon, ò Amazonas*, Signatur: LIMA, 89, AGI. (Kurztitel: Fritz, Noticia acerca dela Linea 2)
- Ders., „Carta del P. Samuel al P. Diego Francisco Altamirano, visitador de la Provincia de Quito, en que se refiere lo sucedido en la mision de Omaguas, Yurimaguas, etc., desde setiembre de 1693 hasta fines de julio de 1696“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 335–340. (Kurztitel: Fritz, Carta al P. Diego Francisco Altamirano)
- Ders., *Carta del Padre Samuel Fritz al Padre Altamirano. Noticias de su Misión de San Joaquín de Omaguas*, 20.08.1696 bzw. 02.10.1696, Signatur: Leg. VII, 623, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, Carta al Padre Altamirano)
- Ders., *Relación del Padre Samuel Fritz sobre los agravios recibidos del Gobernador del Gran Pará y de los Portugueses*, 24.08.1702, Signatur: Leg. VIII, 713, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, Relación)
- Ders., *Carta del Padre Samuel Fritz al Padre Provincial Francisco Daza. Da cuenta de su Misión de San Joaquín de Omaguas*, 25.08.1702, Signatur: Leg. VIII, 714, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, Carta al Padre Provincial Francisco Daza)
- Ders., *Carta del P. Samuel Fritz sobre la mision de Omaguas al P. Provincial P. Sebastian Abad*, 15.10.1709, Signatur: Leg. VIII, 802, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Fritz, Carta sobre la mision de Omaguas)
- Ders., „Description abrégée du fleuve Maragnon“, in: Jean-Baptiste Du Halde (Hg.), *Lettres Édifiantes et Curieuses, écrites des Missions étrangères, par quelques Missionnaires de la Compagnie de Jésus*, Bd. 12, Paris 1717, 211–231. (Kurztitel: Fritz, Description abrégée du fleuve Maragnon)
- Ders., „Beschreibung des Fluß Maragnon“, in: Joseph Stöcklein (Hg.), *Der Neue Welt-Bott. Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief/Schriefften und Reis-Beschreibungen/ Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien/und andern Über Meer gelegenen Ländern/Seit An. 1642. biß auf das Jahr 1726. in Europa angelangt seynd*, Bd. 1, Teil 5, Nr. 111, Augsburg/Graz 1726, 59–61. (Kurztitel: Fritz, Beschreibung des Fluß Maragnon)
- Ders., „Descripcion abreviada del Rio Marañon“, in: Diego Davin, *Cartas edificantes, y curiosas escritas de las misiones estrangeras, y de levante por algunos misioneros de la Compañia de Jesus*, Bd. 8, Madrid 1755, 42–50. (Kurztitel: Fritz, Descripcion abreviada del Rio Marañon)
- García Ceares, Antonio, *Racon y noticia delas Reduciones y Pueblos que ha fundado y tiene la Compania de Jesus enla Mission del gran Río Marañon*, 25.10.1689, Signatur: NRQ 14, fol. 150r–150v, ARSI. (Kurztitel: García Ceares, Mission del gran Río Marañon)
- Gilij, Felipe Salvador, „Nachricht von den Sprachen der Völker am Orinokoflusse“, in: Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in Amerika. Aus ihren eigenen Aufsätzen herausgegeben [...]. Mit einer Landkarte und*

- Kupfern*, Nürnberg 1785, 325–450. (Kurztitel: Gilij, Nachricht von den Sprachen der Völker am Orinokoflusse)
- González, Tirso, „Brief vom 24.09.1695“, in: José Jouanen, *Historia de la Compañía de Jesús en la antigua provincia de Quito, 1570–1774*, Bd. 1, Quito 1941, 518–519. (Kurztitel: González, Brief vom 24.09.1695)
- Hervás y Panduro, Lorenzo, *Idea dell’universo che contiene la storia della vita dell’uomo, elementi cosmografici, viaggio estatico al mondo planetario, e storia della terra, e delle lingue*, Bd. XVII, Cesena 1784. (Kurztitel: Hervás y Panduro, *Idea dell’universo*, Bd. XVII)
- Ders., *Catálogo de las lenguas de la naciones conocidas, y numeracion, division, y clases de estas segun la diversidad de sus idiomas y dialectos*, Bd. I, Madrid 1801. (Kurztitel: Hervás y Panduro, *Catálogo de las lenguas*)
- Humboldt, Alexander von, *Reise in die Äquinoktial-Gegenden des Neuen Kontinents*, hrsg. von Ottmar Ette, Bd. 2, Frankfurt am Main/Leipzig 1991. (Kurztitel: Humboldt, *Reise in die Äquinoktial-Gegenden*, Bd. 2)
- Indienrat, *Antwort des Indienrates auf das Schreiben von Samuel Fritz, 9.11.1691*, Signatur: QUITO, 4, fol. 321r–323r, AGI. (Kurztitel: Indienrat, Antwort)
- Julián, Juan Bautista, *Brief an den Pater Campos über die Mission*, 15.12.1732, Signatur: Leg. XI, 981, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Julián, Brief an den Pater Campos)
- Kino, Eusebio, *Favores celestiales. Publicaciones del Archivo General de la Nación, Bd. 8: Las Misiones de Sonora y Arizona*, Mexiko-Stadt 1913. (Kurztitel: Kino, Favores celestiales)
- Kirchen, Christfried, *Merckwürdige Himmels-Begebenheiten, So sich im 1736. Jahr zutragen werden, Den Liebhabern der Astronomie Und Betrachtung des Himmels zu gefallen, Und zur Aufmunterung dieselben mit Fleiß zu observiren, berechnet und aufgesetzt, Auch mit darzu dienlichen Kupffer-Figuren erläutert*, Berlin 1736. (Kurztitel: Kirchen, Merckwürdige Himmels-Begebenheiten)
- Köhler, Johann David/Weigel d. Ä., Christoph, *Bequemer Schul- und Reisenatlas Aller Zu Erlernung der Alten/Mittlern und Neuen Geographie dienlichen Universal- und Particular-Charten/Welche alle Auf eine solche neue und besondere Art illuminirt/daß man nicht nur alleine nach denen verschiedentlich aufgetragenen Farben deren Abtheilung und Gräntzen alsobald genau unterscheiden/Sondern auch noch über dieses dabey gleich bey den ersten Augenblick erkennen kann Wem erstlich jegliches Land in denen Welt-Theilen zugehöre/Und dann auch Was solches für einer Religion beygethan/Nebst Einer im Druck beygefügten kurtzen Geographischen Anleitung [...] Alles mit grossen Fleiß und Kosten ausgefertiget von Christoph Weigeln/Kunsthändlern in Nürnberg. Mit Röm Kayserl. Maj. allergnädigst ertheilten Privilegio*, Nürnberg 1719. (Kurztitel: Köhler/Weigel, Bequemer Schul- und Reisenatlas)
- La Condamine, Charles Marie de, *Extracto del diario de observaciones hechas en el viage de la Provincia de Quito al Para, por el Rio de las Amazonas; Y del Para a Cayana, Surinam y Amsterdam [...]. Traducida del Francès en Castellano*, Amsterdam 1745. (Kurztitel: La Condamine, Extracto del diario)
- Ders., *Relation abrégée d’un voyage fait dans l’intérieur de l’Amérique méridionale*, Paris 1745. (Kurztitel: La Condamine, Relation abrégée)
- Ders., *Journal du voyage fait par ordre du roi, a l’Équateur, servant d’introduction historique a la mesure des trois premiers degrés du méridien*, Paris 1751. (Kurztitel: La Condamine, Journal du voyage)

- Loyola, Ignatius von, „Constituciones“, in: ders., *Obras completas de San Ignacio de Loyola, Edición manual. Transcripción, introducciones y notas de Ignacio Iparraguirre, y Candido de Dalmases del Instituto Histórico de la Compañía de Jesús* (Roma), 3. Aufl. Madrid 1977, 444–628. (Kurztitel: Loyola, Constituciones)
- Ders., „Brief an Gaspar Berze aus Rom vom 24.02.1554“, in: ders., *Obras completas de San Ignacio de Loyola, Edición manual. Transcripción, introducciones y notas de Ignacio Iparraguirre, y Candido de Dalmases del Instituto Histórico de la Compañía de Jesús* (Roma), 3. Aufl. Madrid 1977, 899–901. (Kurztitel: Loyola, Brief an Gaspar Berze)
- Ders., *Geistliche Übungen*. Nach dem spanischen Urtext übersetzt von Peter Knauer, 4. Aufl. Würzburg 2004. (Kurztitel: Loyola, Geistliche Übungen)
- Lubin, Augustin, *Martyrologivm Romanvm illvstratvm sive Tabvlæ Ecclesiasticæ Geographicis tabulis et notis historicis explicatæ Quibus Sanctorum five mortis sive depositio-nis tempus et locus exactissime exprimuntur*, Paris 1660. (Kurztitel: Lubin, Martyrolo-givm Romanvm)
- Lucero, Lorenzo, *Brief aus Laguna*, 03.06.1682, Signatur: NRQ 15 I, fol. 79v–80v, ARSI. (Kurztitel: Lucero, Brief aus Laguna)
- Magnin, Jean, *Breve Descripcion de la Provincia de Quito con sus Misiones de Succumbios, y Maynas hecha el año de 1740*, Signatur: Jesuitas Leg. 251, Nr. 2, doc. 4, AHN. (Kurz-titel: Magnin, Descripción 1)
- Ders., *Breve descripcion de la provincia de Quito con su Misiones de Succumbios y Maynas hecha el año de 1740*, Signatur: E-2: 82 bis, 25, leg. 1287,21, fol. 1r–20v, AESI-A. (Kurz-titel: Magnin, Descripción 2)
- Ders., *Breve descripcion de la provincia de Quito con sus Misiones de Succumbios y May-nas hecha el ano de 1740*, Signatur: E-4A: caja 18,11 (Astrain), AESI-A. (Kurztitel: Mag-nin, Descripción 3)
- Ders., *Descripción de la provincia y misiones de Mainas en el reino de Quito*, Quito 1740/1998. (Kurztitel: Magnin, Descripción 4)
- Ders., *Brief von Jean Magnin aus Borja an Louis Godin*, 26.10.1740, Signatur: E-4A: caja 18,11 (Astrain), AESI-A. (Kurztitel: Magnin, Brief an Louis Godin aus Borja vom 26.10.1740)
- Ders., *Descubrimiento del Nucuray junto a pastaza en la prov.^a de Maynas, hecho el año de 1742. por el sarg.^{to} M.^r de la Ciud. de Borja pedro de Ortega, y Murga, por orden del Gov.^r D.ⁿ Juan Ant.^o de Toledo, Borja 1742*, Signatur: Jesuitas, 251, 2, 10, AHN. (Kurz-titel: Magnin, Descubrimiento del Nucuray)
- Ders., „Brief aus Quito an Charles Marie de la Condamine, 12.09.1747 (spanische Überset-zung)“, in: Julián G. Bravo, „Juan Magnin“, in: Jean Magnin, *Descripción de la provincia y misiones de Mainas en el reino de Quito*, Quito 1740/1998, 63–67. (Kurztitel: Magnin, Brief an La Condamine)
- Ders., *Descartes reformado. El nacimiento de la ciencia moderna en la Audiencia de Quito*, Quito 2009. (Kurztitel: Magnin, Descartes reformado)
- Maldonado, José, „Relación del descubrimiento del Río Amazonas, por otro nombre del Maraón, hecho por la religion de Nuestro Padre San Francisco, por medio de los reli-giosos de la provincia de San Francisco de Quito. Para informe de la Católica Ma-jestad del Rey, Nuestro Señor, y su Real Consejo de las Indias. Por el padre fray José Maldonado, natural de Quito, Comisario General de la orden franciscana de todas las indias“, in: Julio Tobar Donoso (Hg.), *Historiadores y cronistas de las Misiones*, (Biblioteca Ecuatoriana Mínima), Quito 1960, 59–81. (Kurztitel: Maldonado, Relación del descubrimiento del Río Amazonas)

- Maroni, Pablo, *Noticias auténticas del Famoso Río Marañon y Apostolica de la Compañía de Ihs de la Provincia de Quito en los dilatados Bosques de dicho Río*, Signatur: Manuscritos, 9–2281, RAH. (Kurztitel: Maroni, Noticias auténticas 1)
- Ders., „Noticias auténticas del famoso río Marañón, y misión apostólica de la Compañía de Jesús de la Provincia de Quito en los dilatados bosques de dicho río, escribíalas por los años 1738 un misionero de la misma Compañía, y las publica ahora por primera vez M. Jiménez de la Espada“, in: *Boletín Sociedad Geográfica de Madrid* 26–33 (1889–1892). (Kurztitel: Maroni, Noticias auténticas 2)
- Ders., *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988. (Kurztitel: Maroni, Noticias auténticas 3)
- Ders., „Carta del P. Pablo Maroni escrita por Agosto del año 1731 al P. Angel Maria Manca, Procurador de las misiones, acerca los principios desta nueva mission“, in: ders., *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 375–386. (Kurztitel: Maroni, Carta al P. Angel Maria Manca)
- Miranda e Noronha, Antonio de, „Carta de Antonio Miranda e Noronha sobre la Misión que le había sido encargada de visitar los caseríos de los Cambebas [= Omagua], a fin de averiguar si los castellanos estaban atravesando aquellas partes y de verificar la posición de la marca límite que divide los dominios de la Corona Portuguesa de aquellos de Su Magestad Católica, Belém 29.07.1697“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 528–530. (Kurztitel: Miranda e Noronha, Carta sobre la Misión)
- Murr, Christoph Gottlieb von, *Acht und zwanzig Briefe über die Aufhebung des Jesuiterordens*, Nürnberg 1774. (Kurztitel: Murr, Acht und zwanzig Briefe)
- Ders. (Hg.), *Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur* I (1775), II (1776), III (1777), VI (1778), VII (1779), IX (1780), XII (1784), XVI (1788), XVII (1789). (Kurztitel: Murr [Hg.], Journal zur Kunstgeschichte)
- Ders., *Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in des H. R. Reichs freyen Stadt Nürnberg und auf der hohen Schule zu Altdorf*, Nürnberg 1778. (Kurztitel: Murr, Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten)
- Ders., „Vorrede“, in: ders. (Hg.), *Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in Amerika. Aus ihren eigenen Aufsätzen herausgegeben [...]. Mit einer Landkarte und Kupfern*, Nürnberg 1785, o. S. (Kurztitel: Murr, Vorrede 1)
- Ders., „Vorrede“, in: ders. (Hg.), *Nachrichten von verschiedenen Ländern des Spanischen Amerika. Aus eigenhändigen Aufsätzen einiger Missionare der Gesellschaft Jesu*, Teil 1, Halle 1809, III–XXII. (Kurztitel: Murr, Vorrede 2)
- Nadal, Jerónimo, *Adnotationes et Meditationes in Evangelia quae in sacrosancto missae sacrificio toto anno legvntvr [...]*, Antwerpen 1595. (Kurztitel: Nadal, Adnotationes et Meditationes)
- Niclutsch, Franz, *Americanische Nachrichten von Quito und den wilden Indianern*, ohne Ort 1781. (Kurztitel: Niclutsch, Americanische Nachrichten)
- Nutt, John, *Atlas Geographus, or, a compleat System of Geography, (Ancient and Modern) for America*, Bd. 5, London 1717. (Kurztitel: Nutt, Atlas Geographus, Bd. 5)
- Ortega, Casimiro, *Korrekturen zu Juan de Velascos Historia del Reino de Quito vom 4. Oktober 1790*, Signatur: Censuras, 11/8026, Nr. 23, fol. 80r–80v, RAH. (Kurztitel: Ortega, Korrekturen)

- Pagan, Blaise François, *Relation historique et géographique de la grande riviere des Amazonas dans l'Amerique*, Paris 1655. (Kurztitel: Pagan, Relation historique et géographique)
- Pavur, Claude, *The Ratio Studiorum. The Official Plan for Jesuit Education*, (Jesuit Primary Sources in English Translation, Serie I, Nr. 22), Übersetzt und kommentiert von Claude Pavur, Saint Louis 2005. (Kurztitel: Pavur, The Ratio Studiorum)
- Peña Montenegro, Alonso de la, *Itinerario para parrocos de indios, en que se tratan las materias mas particulares tocantes à ellos para su buena administracion, nueva edicion*, Madrid 1771. (Kurztitel: Peña Montenegro, Itinerario para parrocos de indios)
- Porlier, Antonio, *Brief von Antonio Porlier an Luis de Gnecco*, 21. Februar 1789, Signatur: INDIFERENTE, 1342A, doc. 1, AGI. (Kurztitel: Porlier, Brief an Luis de Gnecco)
- Richter, Heinrich, „Brief aus Laguna an den Provinzial der Böhmisches Provinz, Emmanuel de Boye vom 01.01.1686“, in: Joseph Stöcklein (Hg.), *Der Neue Welt-Bott. Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief/Schriften und Reis-Beschreibungen/ Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien/ und andern Über Meer gelegenen Ländern/ Seit An. 1642. biß auf das Jahr 1726. in Europa angelangt seynd*, Bd. 1, Teil 1, Nr. 26, Augsburg/Graz 1726, 67–71. (Kurztitel: Richter, Brief aus Laguna)
- Rodríguez, Manuel, *El Marañón y Amazonas. Historia de los descubrimientos, entradas, y redvccion de naciones. Trabajos malogrados de algvnos conqvistadores, y dichosos de otros, assi temporales, como espirituales, en las dilatadas montañas, y mayores rios de la America*, Madrid 1684. (Kurztitel: Rodríguez, Marañón y Amazonas)
- Rogers, Woodes, *A Cruising Voyage Round the World: First to the South-Seas, thence to the East-Indies, and homewards by the Cape of Good Hope*, London 1712. (Kurztitel: Rogers, A Cruising Voyage Round the World)
- Rojas, Alonso de, *Relación del descubrimiento del río de las Amazonas y San Francisco del Quito y declaración del mapa donde está pintado*, 1639, Signatur: Mss/5859, BNE. (Kurztitel: Rojas, Relación)
- Ruiz de Montoya, Antonio, „Brief an Rafael Pereira aus Madrid vom 16.11.1640“, in: *Memorial histórico español*, Bd. 16, Madrid 1862, 57–58. (Kurztitel: Ruiz de Montoya, Brief an Pereira)
- Santos, Tomás, *Relacion que da el P^e Thomas Sanctos dela Conquista y entrada queporel Rio del tigre hico aquattro naciones queson los Asovinatoas, los Pinches, los Cenizientos, y Habitoas desde principios de Junio hasta 31 de Julio del año de 1684*, Signatur: Leg. V, 458, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Santos, Relacion dela Conquista 1)
- Ders., „Relacion que da el padre Thomas Santos de la conquista y entrada que por el río del Tigre hizo a cuatro naciones que son los Asouinatoas, los Pinches, los Cenicientos y Habitoas, desde principios de Juno hasta treinta y uno de Jullio del año de mil seiscientos y ochenta y cuatro. 1684“, in: Francisco de Figueroa/Cristóbal de Acuña u. a., *Informes de Jesuitas en el Amazonas 1660–1684*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1986, 341–355. (Kurztitel: Santos, Relacion dela Conquista 2)
- Schindler, Nicolas, „Brief von Nicolas Schindler aus Quito vom 13.02.1725“, in: Joseph Stöcklein (Hg.), *Der Neue Welt-Bott. Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief/Schriften und Reis-Beschreibungen/ Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien/ und andern über Meer gelegenen Ländern/ Seit Anno 1642. biß auf gegenwärtiges Jahr in Europa angelangt seynd*, Bd. 2, Teil 11, Nr. 282, Augsburg/Graz 1729, 86–88. (Kurztitel: Schindler, Brief aus Quito vom 13.02.1725)
- Stöcklein, Joseph (Hg.), *Der Neue Welt-Bott. Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief/Schriften und Reis-Beschreibungen/ Welche von denen Missionariis der Gesell-*

schaft Jesu Aus Beyden Indien/und andern Über Meer gelegenen Ländern/Seit An. 1642. biß auf das Jahr 1726. in Europa angelangt seynd, Bd. 1, Teil 5, Augsburg/Graz 1726. (Kurztitel: Stöcklein, Der Neue Welt-Bott, Bd. 1, Teil 5)

Tanner, Matthias, *Societas Jesu usque ad sanguinis et vitae profusionem militans, in Europa, Africa, Asia, et America, contra Gentiles, Mahometanos, Judaeos, Haereticos, Impios, pro Deo, Fide, Ecclesia, Pietate. Sive Vita, et Mors eorum, qui Ex Societate Jesu in causa Fidei, & Virtutis propugnatae, violentâ morte toto Orbe sublati sunt*, Prag 1675. (Kurztitel: Tanner, Societas Jesu)

Uriarte, Manuel J., *Diario de un misionero de Mainas*, (Biblioteca „Missionalia Hispanica“ 9), 2 Bd., Madrid 1952. (Kurztitel: Uriarte, Diario)

Veigl, Franz Xaver, „Gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas, in Süd-Amerika, bis zum Jahre 1768“, in: Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in Amerika. Aus ihren eigenen Aufsätzen herausgegeben [...] Mit einer Landkarte und Kupfern*, Nürnberg 1785, 1–324. (Kurztitel: Veigl, Gründliche Nachrichten 1)

Ders., *Gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas, in Süd-Amerika bis zum Jahre 1768, nebst des Herrn P. Anselm Eckarts Zusätze zu Pedro Cudenas Beschreibung der Länder von Brasilien. Mit einer Landkarte und Kupfern*, Nürnberg 1798, 11–324. (Kurztitel: Veigl, Gründliche Nachrichten 2)

Ders., „Status Prouvinciae Maynensis in America Meridionali ad Annum usque 1768 descriptus a R. P. Francisco Xauerio Veigl, olim Societatis Iesu Missionario. Lib I“, in: Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur*, XVI (1788), 93–208. (Kurztitel: Veigl, Status Prouvinciae Maynensis)

Ders., „Conclusio R. P. Francisci Sauerii Veigl Descriptionis Status Prouvinciae Maynensis in America meridionali“, in: Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Litteratur*, XVII (1789), 17–181. (Kurztitel: Veigl, Conclusio R. P. Francisci Sauerii Veigl Descriptionis Status Prouvinciae Maynensis)

Velarde, Pedro Murillo, *Geographia Historica donde se describen los Reynos, Provincias, Ciudades, Fortalezas, Mares, Montes, Ensenadas, Cabos, Rios, y Puertos*, Bd. 1, Madrid 1752. (Kurztitel: Velarde, Geographia Historica)

Velasco, Juan de, *Brief von Juan de Velasco an Antonio Porlier*, 23.11.1788, Signatur: DIVERSOS-COLECCIONES, 29, N. 40, AHN. (Kurztitel: Velasco, Brief an Porlier, 23.11.1788)

Ders., *Brief von Juan de Velasco an Luis de Gnecco*, 15.03.1789, Signatur: INDIFERENTE, 1342A, doc. 5, AGI. (Kurztitel: Velasco, Brief an Luis de Gnecco)

Ders., *Brief von Juan de Velasco an Antonio Porlier*, 29.07.1789, Signatur: INDIFERENTE, 1342A, doc. 19, AGI. (Kurztitel: Velasco, Brief an Porlier, 29.07.1789)

Ders., *Brief von Juan de Velasco an Antonio Porlier*, 16.11.1791, Signatur: INDIFERENTE, 1342A, doc. 23, AGI. (Kurztitel: Velasco, Brief an Porlier, 16.11.1791)

Ders., *Historia Moderna del Reyno de Quito y Crónica de la Provincia de la Compañía de Jesús del mismo Reyno*, Bd. 1, (Biblioteca Amazonas IX), Quito 1788/1941. (Kurztitel: Velasco, Historia y Crónica)

Ders., *Historia del Reino de Quito en la America Meridional*, 1789, 3 Bd., Signatur: Manuscritos, 9–4602, 9–4603, 9–4604, RAH. (Kurztitel: Velasco, Historia 1)

Ders., *Historia del Reino de Quito en la América meridional*, 3 Bd., Quito 1841–44. (Kurztitel: Velasco, Historia 2)

Ders., *Historia del Reino de Quito en la América meridional, Bd. 1: Historia natural*, Quito 1789/1977. (Kurztitel: Velasco, Historia natural)

- Ders., *Historia del Reino de Quito en la América meridional, Historia antigua, Historia moderna*, Caracas 1789/1981. (Kurztitel: Velasco, Historia antigua/moderna)
- Ders., „Histoire du Royaume de Quito“, in: Henri Ternaux-Compans (Hg.), *Voyages, Relations et Mémoires originaux pour servir à l'Histoire de la Découverte de l'Amérique*, Bd. 18–19, Paris 1840. (Kurztitel: Velasco, Histoire)
- Verschiedene Autoren, *Abschließendes Urteil der RAH über Velascos Historia del Reino de Quito vom 20. September 1793*, Signatur: Censuras, 11/8026, Nr. 23, fol. 114r–116v, RAH. (Kurztitel: Verschiedene Autoren, Abschließendes Urteil)
- Villalba, Jorge, „Documentos, Diarios, Memoriales, Cartas y Mapas del P. Samuel Fritz, S. J. Misionero del Amazonas 1689–1709“, in: *Revista del Instituto de Historia Eclesiástica Ecuatoriana* 12 (1992), 55–94. (Kurztitel: Villalba, Documentos)
- Vizekönig von Peru (Conde de la Monclova), *Brief an den spanischen König vom 14.09.1692*, Signatur: LIMA, 89, AGI. (Kurztitel: Vizekönig von Peru [Conde de la Monclova], Brief an den spanischen König)
- Widman, Adam, *Brief vom 27.02.1738*, Signatur: Leg. XI, 1029, Archivo Provincia Quito. (Kurztitel: Widman, Brief vom 27.02.1738)
- Zárate, Andrés de, „Informe que haze á Su Magestad el Padre Andrés de Zárate, de la Compañía de Jhesús, Visitador y Vizeprovincial que acua de ser de la provinzia de Quito, en el Reyno de el Perú, y de sus Misiones del rio Napo y del Marañón“, in: Pablo Maroni, *Noticias auténticas del famoso Río Marañón (1738) seguidas de las relaciones de los PP. A. de Zárate y J. Magnin (1735–1740)*, (Monumenta Amazónica), Iquitos 1988, 425–461. (Kurztitel: Zárate, Informe)
- Zephyris, Franz Xaver, „Brief an seinen Bruder vom 13.11.1724“, in: Joseph Stöcklein (Hg.), *Der Neue Welt-Bott. Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief/Schriefften und Reis-Beschreibungen/ Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien/ und andern über Meer gelegenen Ländern/ Seit Anno 1642. biß auf gegenwärtiges Jahr in Europa angelangt seynd*, Bd. 2, Teil 14, Nr. 327, Augsburg/Graz 1729, 79. (Kurztitel: Zephyris, Brief an seinen Bruder vom 13.11.1724)
- Ders., „Auszug aus vier Briefen vom 28.07.1724 und 09.03.1725 aus Popayán und Latacunga“, in: Joseph Stöcklein (Hg.), *Der Neue Welt-Bott. Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief/Schriefften und Reis-Beschreibungen/ Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien/ und andern über Meer gelegenen Ländern/ Seit Anno 1642. biß auf gegenwärtiges Jahr in Europa angelangt seynd*, Bd. 2, Teil 11, Nr. 283, Augsburg/Graz 1729, 88–95. (Kurztitel: Zephyris, Auszug aus vier Briefen)

8.3.2 Kartographische Quellen und Bildquellen

- Aigenler, Adam, „Tabula Geographico-Horologa Universalis (1664/1668)“, in: Ernest J. Burrus, *Kino and the Cartography of Northwestern New Spain*, Tucson 1965.
- Anonym, „Amerikanische Baumwollplantage“, in: Denis Diderot/Jean Le Rond d'Alembert/Robert Bénard, *Recueil de planches, sur les sciences, les artes libéraux, et les arts mécaniques*, Paris 1762. (Kurztitel: Anonym, Baumwollplantage)
- Anonym, „Zubereitung und Haltbarmachung von Fleisch und Fisch über einem Holzrost (1603)“, in: Jacques Le Moyne de Morgues, *Der ander Theil/ der Newlich erfundenen Landtschafft Americae, Von dreyen Schiffahrten/ so die Frantzosen in Floridam (die gegen Nidergang gelegen) gethan*, Frankfurt am Main 1603. (Kurztitel: Anonym, Zubereitung und Haltbarmachung)

- Anonym, *Karte der Ordensprovinz Peru* (zwischen 1609 und 1619), Signatur: Hist. Soc. 150, I, Karte 18, ARSI. (Kurztitel: Anonym, Karte der Ordensprovinz Peru)
- Anonym, *Amazonas (Río) Hidrografía* [*Karte zur Relación del descubrimiento del río de las Amazonas y San Francisco del Quito y declaración del mapa donde está pintado*] (ca. 1639), MSS/5859(H. 32), BNE. (Kurztitel: Anonym, Karte zur Relación del descubrimiento del río de las Amazonas)
- Anonym, „Kopie der Karte zur Relación del descubrimiento del río de las Amazonas y San Francisco del Quito y declaración del mapa donde está pintado (ca. 1639)“, in: *Boletín de la Sociedad Geográfica de Madrid* 9/12 (1880). (Kurztitel: Anonym, Kopie der Karte zur Relación del descubrimiento del río de las Amazonas)
- Anonym, *Mission de Mojos de la Compañía de IHS de el Peru* (1713), Signatur: GED-7956, BnF. (Kurztitel: Anonym, Mission de Mojos)
- Anonym, *Paraquariae Provinciae Soc. Iesu* (1732), Signatur: Département Cartes et plans, GE DD-2987 (9447 B), BnF. (Kurztitel: Anonym, Paraquariae Provinciae Soc. Iesu)
- Anonym, *Arbre géographique contenant les établissements des Jésuites par toute la terre et le nombre des sujets qui composent cette société*, Signatur: RESERVE QB-201 (171)-FT 5 [Hennin, 9128, BnF. (Kurztitel: Anonym, Arbre géographique 1)
- Anonym, *Arbre géographique contenant les établissements des Jésuites par toute la terre et le nombre des sujets qui composent cette société*, Signatur: RESERVE FOL-QB-201 (105), BnF. (Kurztitel: Anonym, Arbre géographique 2)
- Anonym, *Compendio geográfico de los establecimientos de los jesuitas en todo el mundo y el número de los individuos de la compañía*, Signatur: MSS/18620/32, BNE. (Kurztitel: Anonym, Compendio geográfico)
- Anonym, „Landschaftsabbildungen zu Maynas“, in: Franz Xaver Veigl, „Gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas, in Süd-Amerika, bis zum Jahre 1768“, in: Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in Amerika. Aus ihren eigenen Aufsätzen herausgegeben [...]. Mit einer Landkarte und Kupfern*, Nürnberg 1785, Signatur: III cd 401 [8], IAI. (Kurztitel: Anonym, Landschaftsabbildungen)
- Blaeu, Joan, „Nova et accuratissima totius terrarum orbis tabula (1662)“, in: ders., *Atlas maior, sive cosmographia blaviana*, Teil 1, Amsterdam 1662. (Kurztitel: Blaeu, Nova et accuratissima totius terrarum orbis tabula)
- Bouguer, Pierre, „Carte des Triangles de la Meridienne de Quito (1749)“, in: ders., *La Figure de la Terre*, Paris 1749. (Kurztitel: Bouguer, Carte des Triangles)
- Bourguignon d'Anville, Jean-Baptiste, *Amérique Méridionale publiée sous les auspices de Monseigneur le Duc d'Orleans Premier Prince du Sang* (1748), Signatur: Département Cartes et plans, GE C-9952, BnF. (Kurztitel: Bourguignon d'Anville, Amérique Méridionale)
- Brentano, Carlos, *Provincia Quitensis Societatis IESU in America, Cum Tribus eidem finitimis; nempe: Peruana, Novi Regni Granatensis, et Maragnonensi Lusitanorum, Provinciis Topographicè exhibita; Nec non A. R. P. Ignatio Vicecomiti In Comitii Generalibus A. 1751. in Praepositum Generalem ejusdem Societatis electo APP. Carolo Brentano, et Nicolao de la Torre, praefatae Provinciae Quitensis Procuratoribus humillimè dicata, postquam iisdem Comitii ipsi interfuissent* (1751), Signatur: Grandi formati, Cassetto 1, Nr. 33, ARSI. (Kurztitel: Brentano, Provincia Quitensis 1)
- Ders., *Provincia Quitensis Societatis IESU in America, Cum Tribus eidem finitimis; nempe: Peruana, Novi Regni Granatensis, et Maragnonensi Lusitanorum, Provinciis Topographicè exhibita; Nec non A. R. P. Ignatio Vicecomiti In Comitii Generalibus A. 1751. in*

- Praepositum Generalem ejusdem Societatis electo APP. Carolo Brentano, et Nicolao de la Torre, praefatae Provinciae Quitensis Procuratoribus humillimè dicata, postquam iisdem Comitiis ipsi interfuissent* (1751), Signatur: Département Cartes et plans, GE C-10116, BnF. (Kurztitel: Brentano, Provincia Quitensis 2)
- Ders., *Provincia Quitensis Societatis IESU in America, Cum Tribus eidem finitimis; nempe: Peruana, Novi Regni Granatensis, et Maragnonensi Lusitanorum, Provinciis Topographicè exhibita; Nec non A. R. P. Ignatio Vicecomiti In Comitiis Generalibus A. 1751. in Praepositum Generalem ejusdem Societatis electo APP. Carolo Brentano, et Nicolao de la Torre, praefatae Provinciae Quitensis Procuratoribus humillimè dicata, postquam iisdem Comitiis ipsi interfuissent*, 2. Aufl. (1751), Signatur: Cartographic Items ADD. MS. 15740.(III.), BL. (Kurztitel: Brentano, Provincia Quitensis 3)
- Ders., *Provincia Quitensis Societatis Iesu in America Cum Tribus eidem finitimis, nempe: Peruana, Novi Regni Granatensis, Maragnonensi Lusitanorum, Provinciis Topographicè exhibita; Nec non A. R. P. Ignatio Vicecomiti in comitiis Generalibus A. 1751 in praepositum generalem ejusdem societatis electo A. P. P. Carolo Brentano et Nicolao de la Torre praefatae Provinciae Quitensis Procuratoribus humillime dicata postquam iisdem comitiis ipsi interfuissent* (1751), Ders., Hist. Soc. 246, II, 9, ARSI. (Kurztitel: Brentano, Provincia Quitensis 4)
- Ders., *Provincia Quitensis Societatis IESU in America, Cum Tribus eidem finitimis; nempe: Peruana, Novi Regni Granatensis, et Maragnonensi Lusitanorum, Provinciis Topographicè exhibita; Nec non A. R. P. Ignatio Vicecomiti In Comitiis Generalibus A. 1751. in Praepositum Generalem ejusdem Societatis electo APP. Carolo Brentano, et Nicolao de la Torre, praefatae Provinciae Quitensis Procuratoribus humillimè dicata, postquam iisdem Comitiis ipsi interfuissent*, Signatur: ES. 28079.AHN/1.1.44.40.1.23//ESTADO,MPD.84, AHN. (Kurztitel: Brentano, Provincia Quitensis 5)
- Bressani, François-Joseph, *Novae Franciae accurata delineatio* (1657), Signatur: Département Cartes et plans, GE DD-2987 (8580 RES), BnF. (Kurztitel: Bressani, Novae Franciae)
- Bry, Theodor de, *Chorographia nobilis et opulentae Peruanae provinciae atque Brasiliae* (1592), Signatur: Département Cartes et plans, GE D-8065, BnF. (Kurztitel: Bry, Chorographia nobilis)
- Caboto, Sebastiano, *Weltkarte* (1544), Signatur: Département Cartes et plans, GE AA-582 (RES), BnF. (Kurztitel: Caboto, Weltkarte)
- Carballo, Paulo Alonso, *Misiones del Ucayali, y verdadero curso de este rio con todas las bueltas que hace desde el embarcadero de Jesus=Maria en la confluencia del Pangoa y Chanchamayo, hasta su confluencia con el Marañon, conforme a las observaciones hechas por los PP. Misioneros del Colegio de propaganda fide de Santa Rosa de Ocopa en las expediciones de los años de 1811, 1815, 1816, 1817, y 1818: qe se ejecutaron para abrir la comunicacion del rio Tambo, y reconocer otros puntos de estos dilatados paises. Levantado en este de 1818 por los PP. de dichas Misiones en la nueva Reduccion de Lima Rosa de los Piros*, Signatur: ES. 41091.AGI/27.22//MP-PERU CHILE,171, AGI. (Kurztitel: Carballo, Misiones del Ucayali)
- Cardiel, José, „IHS Parte de la America Meridional, en que trabaja el zelo de los Religiosos dela Compañia de Jhs de la Prov.^a dicha del Paraguai“ (1760), in: Guillermo Furlong, *Cartografía jesuítica del Río de la Plata*, Bd. 2, Buenos Aires 1936, Nr. XXXII. (Kurztitel: Cardiel, Parte de la America Meridional)
- Fritz, Samuel, *Tabula Geographica Missionis Omaguae Societatis Iesu* (1689), Signatur: Hist. Soc. 150, II, ARSI. (Kurztitel: Fritz, Tabula Geographica)

- Ders., *Tabula Geographica del Rio Marañon o Amazonas* (1690), Signatur: Département Cartes et plans, GE DD-2987 (9544–9547), BnF. (Kurztitel: Fritz, *Tabula Geographica del Rio Marañon o Amazonas*)
- Ders., *Mapa Geographica del Rio Marañon ò Amazonas. Hecha por el P. Samuel Fritz de la Compañía de Jesus. Misionero en este mismo Rio de Amazonas* (1691), Signatur: Cartes et plans, GE C-5037 (RES), BnF. (Kurztitel: Fritz, *Mapa Geographica*)
- Ders., *El gran Rio Marañon, o Amazonas* (1707), Signatur: GED-7855, BnF. (Kurztitel: Fritz, *El gran Rio Marañon, o Amazonas*)
- Ders., „The Great River Marañon or of ye Amazons“, in: Edward Cooke, *A Voyage to the South Sea, and Round the World, Perform'd in the Years 1708, 1709, 1710, and 1711. Containing a Journal of all memorable Transactions during the said Voyage*, Bd. 1, London 1712. (Kurztitel: Fritz, *Great River 1*)
- Ders., „The Great River Marañon or of the Amazons“, in: John Nutt, *Atlas Geographus, or, a compleat System of Geography, (Ancient and Modern) for America*, Bd. 5, London 1717. (Kurztitel: Fritz, *Great River 2*)
- Ders., „Cvrso del Rio Marañon por otro nomb.^e Amazon.^{sc}“, in: Diego Davin, *Cartas edificantes, y curiosas escritas de las missions estrangeras, y de levante por algunos misioneros de la Compañía de Jesus*, Bd. 16, Madrid 1757. (Kurztitel: Fritz, *Cvrso del Rio Marañon*)
- Gumilla, Joseph, „Mapa de la Provincia y Misiones de la Compañía de IHS del Nuevo Reyno de Granada“, in: ders., *El Orinoco ilustrado, historia natural, civil, y geographica, de este gran rio, y de sus caudalosas vertientes: gobierno, usos, y costumbres de los indios sus habitadores, con nuevas, y utiles noticias de Animales, Arboles, Frutos, Aceytes, Resinas, Yervas, y Raices medicinales: Y sobre todo, se hallaràn conversiones muy singulares à nuestra Santa Fè, y casos de mucha edificacion*, Madrid 1741. (Kurztitel: Joseph Gumilla, *Mapa de la Provincia*)
- Hondius, Jodocus, „Tabula Geographica nova omnium oculis exhibens et proponens verissimam descriptionem potentissimi et auriferi Regni Guiana Sub linea aequinoctiali inter Brasiliam et peru Siti“, in: Walter Raleigh, *Americae Achter Theil/In welchem Erstlich beschrieben wirt das Mächtige und Goldtreiche Königreich Guiana/ zu Norden deß grossen Flusses Oronoke, sonst Oregliana genannt/gelegen [...]*, Frankfurt am Main 1599.
- Magnin, Jean, *Provincia de Quito Con sus Misiones de Succumbios de Religiosos de S. Francisco, y de Maynas de Padres de la Compania de Jesus a las orillas del grã Rio Maranon delineada por el P. Juan Magnin de la misma comp.^a Misionero en dichas Misiones Año 1740* (1740), Faksimile, Mapoteca Ministerio de Relaciones Exteriores (Ecuador). (Kurztitel: Magnin, *Provincia de Quito*)
- Maldonado, Pedro Vicente, *Carta de la Provincia de Quito y de sus Adyacentes. Obra posthuma de Don Pedro Maldonado Gentilhombre de la Camara de S. Mag. y Governador de la Prov. de Esmeraldas* (1750), Signatur: Département Cartes et plans, GE DD-2987 (9283), BnF. (Kurztitel: Maldonado, *Carta de Quito*)
- Mercator, Gerhard, *Nova et aucta orbis terrae descriptio ad usum navigantium emendate accomodata* (1569), Signatur: Département Cartes et plans, GE A-1064 (RES), BnF. (Kurztitel: Mercator, *Nova et aucta orbis terrae descriptio ad usum navigantium emendate accomodata*)
- Moll, Herman, „A Map of South America According to ye Newest and most Exact Observations“, in: John Nutt, *Atlas Geographus*, Bd. 5, London 1717. (Kurztitel: Moll, *A Map of South America*)

- Narváez, Juan de, „De Statv Innocentiae“, in: Iván Lucero, *La cartografía jesuita de la Provincia de Quito (S. XVII–XVIII)*, Quito 2015. (Kurztitel: Narváez, Statv Innocentiae)
- Nolin, Jean-Baptiste, *Carte des cinq provinces de l'Assistance de France des RR. PP. de la Compagnie de Jesus* (1709), Signatur: Département Cartes et plans, GE C-9075, BnF. (Kurztitel: Nolin, Carte des cinq provinces de l'Assistance de France)
- Ortelius, Abraham, *Americae sive novi orbis, nova descriptio* (1570), Signatur: Département Cartes et plans, GE D-11565, BnF. (Kurztitel: Ortelius, Americae sive novi orbis)
- Pagan, Blaise François, „Magni Amazoni Flvii in America meridionali“, in: ders., *Relation historique et géographique de la grande riviere des Amazones dans l'Ameriqve*, Paris 1655. (Kurztitel: Pagan, Magni Amazoni Flvii in America meridionali)
- Sanson d'Abbeville, Nicolas, *Le Perou et le cours de la Riviere Amazone, depuis ses sources jusques a la Mer. Tires de divers Autheurs et de diverses Relations* (1656), Signatur: Département Cartes et plans, GE D-13904, BnF. (Kurztitel: Sanson d'Abbeville, Le Perou et le cours de la Riviere Amazone)
- Ders., „Le Cours De La Riviere Des Amazones. Dreßé sur la Relation du R. P. Christoph.^{le} d'Acugna. Par le S.^r Sanson d'Abbeville, Geographe ord.^{re} du Roy. Avec Privilege 1680“, in: Christophle d'Acuña, *Relation de la riviere des Amazones tradvite Par feu M^r de Gomberville de l'Academie François. Sur l'Original Espagnol du P. Christophle d'Acuña Jesuite. Avec une Dissertation sur la Riviere des Amazones pour servir de Preface*, Paris 1682. (Kurztitel: Sanson d'Abbeville, Le Cours de la Riviere des Amazones)
- Scherer, Heinrich, „Repraesentatio totivs orbis terraqvae cvivs partes, qvae umbra carent, fide catholica imbvtae svnt, reliqvae omnes invmbratae religionis catholicae expertes svnt“, in: ders., *Geographia Hierarchica Sive Status Ecclesiastici Romano-Catholici Per Orbem Universum Distributi Succincta Descriptio Historico-Geographica*, München 1703. (Kurztitel: Scherer, Repraesentatio)
- Seutter, Mattheus, *Provincia Austriaca Societatis Iesu* (zwischen 1706 und 1730), Signatur: Département Cartes et plans, GE DD-2987 (3243), BnF. (Kurztitel: Seutter, Provincia Austriaca Societatis Iesu)
- Veigl, Franz Xaver: „Maragnony sive Amazonum Fluminis Terrarum in Orbe Maximi quoad Hispanicae Potestai subest cursus cum Fluvys et Regionibus finitimis utilitati publicae probatissimis e Documentis accuratus novissime descriptus a quodam pereas provincias olim S. I. Missionario delienatus a Petro Parcar 1784“, in: ders., „Gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas, in Süd-Amerika, bis zum Jahre 1768“, in: Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in Amerika. Aus ihren eigenen Aufsätzen herausgegeben [...]. Mit einer Landkarte und Kupfern*, Nürnberg 1785, Signatur: Res/It.coll. 54, BSB. (Kurztitel: Veigl, Maragnony 1)
- Ders., „Maragnony sive Amazonum Fluminis Terrarum in Orbe Maximi quoad Hispanicae Potestai subest cursus cum Fluvys et Regionibus finitimis utilitati publicae probatissimis e Documentis accuratus novissime descriptus a quodam pereas provincias olim S. I. Missionario delienatus a Petro Parcar 1784“, in: ders., „Gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas, in Süd-Amerika, bis zum Jahre 1768“, in: Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in Amerika. Aus ihren eigenen Aufsätzen herausgegeben [...]. Mit einer Landkarte und Kupfern*, Nürnberg 1785, Signatur: 02/IV. 28.8.880, UB Augsburg. (Kurztitel: Veigl, Maragnony 2)
- Ders., „Maragnonii sive Amazonum Fluminis Terrarum in Orbe Maximi, quoad Hispanicae Potestati subest, cursus cum Fluviis et Regionibus finitimis utilitati publicae pro-

- batissimis e Documentis accuratius novissime descriptus a quodam per eas provincias olim S. I. Missionario: delineatus a Petro Parcar. 1780. Curante C. T. de Murr. 1785“, in: ders., „Gründliche Nachrichten über die Verfassung der Landschaft von Maynas, in Süd-Amerika, bis zum Jahre 1768“, in: Christoph Gottlieb von Murr (Hg.), *Reisen einiger Missionarien der Gesellschaft Jesu in Amerika. Aus ihren eigenen Aufsätzen herausgegeben [...]. Mit einer Landkarte und Kupfern*, Nürnberg 1785, Signatur: III cd 401 [8], IAI. (Kurztitel: Veigl, Maragonii sive Amazonum)
- Ders./Chantre y Herrera, José, *Mapa P. Franz Xaver Veigl (Weigl)*, Signatur: Misiones P. 04, Archivo de Loyola. (Kurztitel: Veigl/Chantre y Herrera, Mapa Veigl)
- Dies., *El Marañón español. Mapa trazado en las cárceles de Lisboa por el P. Francisco Javier Weigl*, Signatur: M. 25v, BNE. (Kurztitel: Veigl/Chantre y Herrera, El Marañón español)
- Velasco, Juan de, „Carta General del Quito proprio: De sus Provincias Orientales adjuntas; y de las Misiones, y Reducciones del Marañon, Napo, Pastaza, Guallaga, y Ucayale, Delineada, segun las mexores Cartas modernas, por el Presb.^o D. Juan de Velasco. Año de 1789, Para servir à su Historia del Reino de Quito (1789)“, in: ders., *Historia del Reino de Quito en la America Meridional*, 1789, Bd. 3, Signatur: Manuscritos, 9–4604, RAH. (Kurztitel: Velasco, Carta del Quito proprio)
- Ders., „Carta de las Provincias del Popayan. Delineada, segun las mexores Cartas modernas, por el Presbitero Don Juan de Velasco, Año de 1789, Para servir à su Historia del Reino de Quito (1789)“, in: ders., *Historia del Reino de Quito en la America Meridional*, 1789, Bd. 3, Signatur: Manuscritos, 9–4604, RAH. (Kurztitel: Velasco, Carta Popayan)
- Visscher, Nicolaes, *Novissima et Accuratissima totius Americae Descriptio* (ca. 1660), Signatur: G3290 1660 .V5, LOC. (Kurztitel: Visscher, Novissima et Accuratissima)
- Weigel d. Ä., Christoph, „Novi Orbis sive Totius Americae [...]“, in: Johann David Köhler/Christoph Weigel d. Ä., *Bequemer Schul- und Reisenatlas Aller Zu Erlernung der Alten/Mittlern und Neuen Geographie dienlichen Universal- und Particular-Char-ten/Welche alle Auf eine solche neue und besondere Art illuminirt/daß man nicht nur alleine nach denen verschiedentlich aufgetragenen Farben deren Abtheilung und Gränzen alsobald genau unterscheiden/Sondern auch noch über dieses dabey gleich bey den ersten Augenblick erkennen kann Wem erstlich jegliches Land in denen Welt-Theilen zugehöre/Und dann auch Was solches für einer Religion beygethan/Nebst Einer im Druck beygefügtten kurtzen Geographischen Anleitung [...]* Alles mit grossen Fleiß und Kosten ausgefertiget von Christoph Weigeln/Kunsthändlern in Nürnberg. Mit Röm Kayserl. Maj. allergändigst ertheilten Privilegio, Nürnberg 1719. (Kurztitel: Weigel, Novi Orbis sive Totius Americae)

Personenregister

- Abbad, Sebastián 149
Acosta, José de 96, 104, 286 f.
Acuña, Cristóbal de 65 f., 68 f., 74, 79, 82, 112–115, 117, 208
Adelung, Johann Christoph 292 f.
Aigenler, Adam 56 f.
Albrizzi, Carlos 271
Albuquerque, Antonio 149, 153
Aleni, Giulio 58
Alexander VI. 151 f.
Altamirano, Diego Francisco de 125 f., 131
Alvarez, Joaquín 235
Alvarez, Joseph 259
Apian, Peter 46
Apostel Bartholomäus 104 f.
Apostel Thomas 104 f.
Aquin, Thomas von 42
Aristoteles (siehe auch aristotelisch) 17, 44
Artieda, Andrés de 68, 114
Artur, Jacques-François 189 f.
- Barnuevo, Rodrigo 83
Bayer, Wolfgang 276, 290
Blaeu, Joan 35
Bouchet, Jean Venant 33
Bourguignon d'Anville, Jean-Baptiste 30, 33, 47, 199, 211, 219, 221 f., 272, 304
Brentano, Carlos 2, 14, 29, 31, 87, 145, 177, 179, 201, 206, 211, 217, 223–226, 228–230, 232–238, 242–248, 252 f., 257–259, 262, 272, 284, 324
Brieva, Domingo de 65 f., 68, 82 f., 114, 132, 145
Bry, Theodor de 63, 264, 284
Buffon, Georges-Luis Leclerc de 308
- Caboto, Sebastiano 64
Carballo, Paulo Alonso 208 f.
Cardiel, José 35
Carvajal, Gaspar de 62, 64
Carvalho e Mello, Sebastião José de (Marquês de Pombal) 93
Cassini, Jean Dominique 218
Caulín, Antonio 200
Chantre y Herrera, José 96, 269–272
Cigni, Domenico 229, 232
Cigni, Giulio Cesare 229
Clavijero, Francisco Javier 308
Clavius, Christophorus 45
Clemens XIV. 94, 268
Cooke, Edward 161, 182–184
Coronelli, Vincenzo Maria 74
Costa, Bento da 68
Cruz, Laureano de la 114–118, 125
Cueva, Lucas de la 84–86, 98, 100, 114, 195 f., 205 f.
Cujía, Gaspar 84 f., 114
Cumbanama (Prediger) 105
- Dampier, William 182
Daza, Francisco 154
Delisle, Guillaume 47, 74
Descartes, René 15–17, 217 f.
Deübler, Leonhard 299
Díaz de Paz, Diego 114
Diderot, Denis 284
Diguja, José 1 f.
Dobrizhoffer, Martin 290
Ducrué, Benno 290
Duquesa de Arcos 124
Durango, Nicolas 178
- Eckart, Anselm 290
Escobar, Claudio 235
- Ferdinand VI. 234
Fer, Nicolas de 74
Ferrer, Rafael 83, 177, 179, 210, 315
Figuroa, Francisco de 104, 114, 177–179, 196
Franciscis, Ignacio María 235

- Fritz, Samuel 27, 29 f., 52 f., 59 f., 62, 86–89, 96, 99 f., 102, 109 f., 115, 117–143, 146–162, 164–169, 171–174, 176 f., 180–184, 188, 190, 192, 194, 199–201, 207 f., 222, 224, 229, 259, 298 f., 312, 321–323
- Galilei, Galileo 15–17
- Ganière, Pierre 35
- Gastel, Johann 134
- Gilg, Adam 34
- Gilij, Felipe Salvador 35, 290
- Godin, Luis 190, 214
- González, Tirso 59
- Gonzalo (Roamayna) 205
- Goribar, Nicolás de 259
- Gumilla, Joseph 16, 23, 35, 176, 200, 202, 229, 259, 293
- Havestadt, Bernhard 290
- Hervás y Panduro, Lorenzo 272, 289, 292
- Homann, Johann Baptist 74
- Hurtado, Agustín 177
- Ibarra Quincoces, Juan de 114
- Jefferys, Thomas 293
- José I. 93
- Julián, Juan Baptista 97
- Karl III. 2, 93, 268
- Kellner, Joseph 273–275, 279
- Kepler, Johannes 17
- Kino, Eusebio 34 f., 56 f., 59, 177
- Kolumbus, Christoph 63, 151
- Konščak, Ferdinand 35
- Kopernikus, Nikolaus 16 f.
- La Condamine, Charles Marie de 30, 52 f., 59, 65, 127, 131, 133, 142 f., 188–190, 198 f., 212 f., 215, 218 f., 222, 228 f., 272, 283, 293
- Las Casas, Bartolomé de 285
- Leibniz, Gottfried Wilhelm 15
- Le Rond d'Alembert, Jean-Baptiste 284
- López de Velasco, Juan 34
- Louis XIV. 33
- Loyola, Ignatius von 39–42, 44, 50, 85, 228, 242, 246
- Lubin, Augustin 176
- Lucero, Lorenzo 60, 86, 96, 115, 145
- Ludwig, Fürst von Asturien 259
- Magnin, Jean 29 f., 59 f., 87, 98, 104 f., 175, 177, 179, 187–194, 196–198, 204 f., 211–219, 222, 225, 229, 244, 312, 324
- Maldonado, José 82 f.
- Maldonado, Pedro Vicente 52, 197, 211, 228, 272
- Maria Theresia 270
- María von Ágreda 296
- Maroni, Pablo 30, 43, 59, 87, 103, 114, 131, 152, 198 f., 201, 206 f., 211, 225, 229, 244
- Marqués de la Cañada 271
- Martini, Martino 33, 57
- Mativa (Kazike) 123, 132
- Miranda e Noronha, Antonio 137, 148
- Moll, Herman 74–76, 184
- Murillo Velarde, Pedro 33, 37, 48
- Murr, Christoph Gottlieb von 265, 273–277, 290 f., 295 f., 312, 326
- Narváez, Juan de 161, 229, 259–262
- Newton, Isaac 15, 17
- Niclutsch, Franz 92, 99
- Noronha, Jacomé Raimondo 144
- Nutt, John 75, 161, 184
- Ordoñez, Diego 114
- Orellana, Francisco de 62, 64 f., 112
- Ortega, Casimiro 317
- Ovalle, Alonso de 35
- Pagan, Blaise François 69 f., 74 f.
- Parcar, Petrus 273 f., 277
- Patiño, Gabriel 35
- Pauw, Cornelius de 308
- Pecador, Pedro 114
- Peña Montenegro, Alonso de la 98
- Petroschi, Giovanni Ioannes 229, 232
- Pfeil, Alois Conrad 36, 133, 136, 147, 150, 154
- Philipp IV. (Philipp III.) 83, 114, 145
- Philipp V. 35, 148, 159, 165 f.
- Pinzón, Vicente Yáñez 62
- Pizarro, Gonzalo 62
- Plindendorffer, Franz Xaver 299

- Polanco, Juan de 50
 Porlier, Antonio 307, 313 f., 316
 Portocarrero y Lasso de la Vega, Melchor de (siehe auch Vizekönig) 152
 Ptolemäus 216

 Quiroga, José 35

 Raleigh, Walter 63
 Rattkay, Juan María 34
 Retz, Franz 234 f.
 Ricci, Matteo 22, 57 f.
 Richter, Heinrich 29, 59, 86–88, 96, 115, 134, 141, 177, 179 f., 201, 229, 252, 298 f., 306, 312
 Rodríguez, Manuel 145, 178 f.
 Rogers, Woodes 182–184
 Rojas, Alonso de 66, 68, 79, 82
 Rotella, Bernardo 35
 Rubio, Martín 117 f.

 Saavedra y Guzmán, Martín de 66, 68
 Saeta, Francisco Javier 177
 Saltos, Juan 271
 Sanson d'Abbeville, Nicolas 69, 71 f., 74 f., 112
 Santa Cruz, Alonso de 34
 Santa Cruz, Miguel de 259
 Scherer, Heinrich 54–56, 223
 Schindler, Nicolas 127, 199, 244
 Stöcklein, Joseph 181
 Strobl, Matthias 35
 Suárez, Francisco 223
 Suárez, Pedro 177–179

 Szentmártonyi, Ignatius 36

 Tanner, Matthias 175 f.
 Teixeira, Pedro 65 f., 68, 79, 82, 84, 112–114, 144 f., 148 f.
 Tiffenthaler, Joseph 33
 Toledo, Andrés de 65, 83, 132, 145
 Torre, Nicolás de la 201, 228, 233, 235, 258

 Uriarte, Manuel 89, 258, 271

 Vaca de Cadena, Pedro 84
 Vaca de Vega, Diego 84
 Vaca de Vega, Geronimo 146
 Vater, Johann Severin 292 f.
 Vegas, Teodosio 132
 Veigl, Franz Xaver 29, 31, 101, 175, 177, 207, 211, 263, 265 f., 268–273, 275–302, 304–306, 312, 316, 318 f., 325 f.
 Velasco, Juan de 29, 31, 45, 96, 114, 121 f., 141, 193, 210 f., 225, 249, 294, 298 f., 306–310, 312–318, 325 f.
 Verbiest, Ferdinand 58
 Visconti, Ignazio 3, 224, 232, 235 f.
 Visscher, Nicolaes 166–169
 Viva, Francisco 115

 Walburger, Jakob 235
 Weigel, Christoph d. Ä. 78, 80
 Widmann, Adam 96, 98, 193

 Zárate, Andrés de 193, 198, 225
 Zephyris, Franz Xaver 97 f., 193, 244

Sach- und Ortsregister

- Academia de San José 234
Académie des Sciences (Akademie der Wissenschaften) 33, 46, 60, 190, 215–218, 309
Açeição 94, 270
Acht und zwanzig Briefe über die Aufhebung des Jesuiterordens 276, 295 f.
Administration, administrativ 8, 49, 78, 88, 108, 116, 119 f., 126, 187, 194, 224 f., 237 f., 242, 247 f., 256, 258, 262, 300 f., 304, 315, 322, 324
Äquator 120, 127, 140, 218, 312
Afrika 24 f., 54, 175 f., 218
Aguano 86
Aguanos (Mission) 193
Aguarico 30, 145
Aisuare 114, 118, 120, 140, 147 f., 155, 158, 164
Akkommodation 20
Akteur 3 f., 10, 16 f., 21 f., 24, 27, 31, 57, 92, 97, 102, 107, 117, 119, 122, 126, 144, 148, 150, 186–188, 200, 204–206, 210, 214, 218, 222, 233, 263, 268 f., 274, 306, 313, 321, 324, 326
Alcalde 90, 92
Aldeia do ouro (*siehe auch* Golddorf) 74, 144, 148
Algebra 45
Alguacil 92
Allgemeine Literatur-Zeitung 277
Altdorf 276
Amazonas 3 f., 6, 26 f., 29 f., 35 f., 48, 53, 59, 61 f., 64–66, 68–72, 74 f., 78 f., 82 f., 87, 94, 110–114, 119 f., 125, 127, 129 f., 133, 136, 138–140, 142, 144–148, 151–156, 158, 164, 167 f., 170–172, 176, 179, 181, 183–188, 198, 200 f., 205, 208, 222, 228 f., 256–258, 263, 265, 270, 287 f., 293, 321–323
Amazonasdarstellung 61, 69, 74, 111
Amazonasgebiet 75 f., 89, 160, 167, 179, 196 f., 200, 289, 291
Amazonaskarte 27–29, 52, 59, 62, 74, 112, 125–127, 130, 133, 137, 140, 142 f., 156, 159, 161, 164–166, 168 f., 171 f., 174, 181 f., 184, 194, 199, 224, 272, 298, 323
Amazonasraum 6, 12, 30 f., 54, 61, 78 f., 165, 187, 212, 274, 282, 326
Amazonen 61–65, 75, 232, 264
Amazonum Regio 78, 80
Ambato 171, 195, 244
Ameiuaté 118, 126, 164
Amerika 18, 22–25, 42, 51, 54, 57, 63, 79 f., 104, 144, 148, 167, 175, 189, 218, 237, 259, 261, 264, 268, 272, 276, 284, 290, 295, 307 f., 313, 318
Amérique méridionale 199, 219, 222, 304
Ameyhuate *siehe* Ameiuaté
Anden 62, 68, 83 f., 111, 167, 191, 194, 201, 250
Andoa (Ethnie) 201, 281, 284
Andoas (Mission) 90, 193, 225
Aneignen, Aneignung, Aneignungsprozess 3, 7, 23, 30, 64, 103, 107, 110, 120, 122, 124, 126, 179, 185, 205, 322
Anejo 85, 90, 193
Angola 56
Antike 38, 63, 175 f., 264, 285
Apena 85, 177 f., 193
Apologetik, apologetisch 7, 31, 83, 263, 294 f., 306, 316, 318, 325 f.
Arabanate 155
Arasate 118 f.
Arbre géographique 238, 241
Archidona 86 f., 98, 171, 194, 198, 300
Aristotelisch (*siehe auch* Aristoteles) 17, 287
Arithmetik 45
Arizona 34
Asien 24, 42, 54, 104, 175 f., 183, 218, 238, 247, 276
Astronom, Astronomie, astronomisch 8, 16, 33, 36 f., 43, 45 f., 48, 58, 60, 212 f., 215 f., 296, 324

- Atlantik 57, 140, 224
 Atlanten 26, 47, 136
 Atlas Geographus 75, 161, 184 f.
 Atlas Maior 35
 Atlas Novus 54 f.
 Aufhebung 31, 33, 94, 268, 270, 294, 312, 316, 318, 325
 Aufklärung 3, 7, 16, 18, 39, 268, 296, 305, 326
 Aufstand 4, 65, 84 f., 87, 93, 132, 147, 177 f., 180, 195, 288, 301, 306
 Augustiner 176
 Ausweisung 2, 27, 29, 43, 93, 96, 239, 265, 268, 270, 272, 284, 288 f., 292, 305 f., 314, 316–318, 325 f.
 Auto de posse 148
 Avignon 45
 Avijira 86, 177
 A Voyage to the South Sea, and Round the World 183
 Aymarisch 290

 Baeza 171
 Baños 194, 197, 206
 Barbaren, barbarisch 177 f., 196, 284–289, 294, 296, 300 f., 305, 315 f., 325
 Barbarenbegriff 285, 288
 Barbarenkonzept 285
 Baum der Erkenntnis 239
 Baum des Lebens 239
 Baumschema 238 f.
 Bayerische Akademie der Wissenschaften 276
 Beijing 58
 Belém (*siehe auch* Pará) 65, 68, 127, 130–133, 136 f., 141, 146, 148–150, 156
 Beleno 86
 Bistum 255
 Blank space 305
 Bobonaza 86, 134, 171, 194 f., 197–199, 206, 244
 Böhmen, böhmisch 109, 180
 Böhmisches Provinz 115, 134, 175
 Bonersberge 274
 Borja (Stadt) *siehe* San Francisco de Borja
 Bourbonen, bourbonisch 94, 148, 165
 Brasilien, brasilianisch 36, 50, 65, 75, 105, 122, 127, 131, 133, 135, 138, 206, 257, 290
 Breite, Breitengrad 41, 46, 48, 60, 119, 127, 134, 137, 143, 165, 181, 191, 199, 211–214, 216 f., 222, 278, 293 f., 312
 Breve Descripción de la Provincia de Quito 189
 Briten, britisch (*siehe auch* Großbritannien) 141, 156, 164, 181–183, 323
 Bulle 151 f.

 Cabildo 90
 Cabo Norte 154
 Cádiz 94, 189, 270
 Cahuache 285
 Cahuapana (Ethnie) 86, 201
 Cahuapana (Fluss) 29, 86 f., 193
 Cahumari 285
 Cajamarca 141
 California 34, 290
 Camadsuari 115, 118, 124
 Camboia 207
 Caminos reales 250, 252
 Campa 96, 265
 Canelos 171, 197, 244
 Canoa 90, 93, 137, 171, 204, 207, 258, 281–283
 Cantino Planisphäre 62
 Capitán 64, 66, 116, 132, 201
 Capucui 211
 Caquetá 209
 Caraûte 116
 Cartagena de Indias 34, 179, 228, 244–247, 249
 Carta Hydrographica, y Chorographica delas Yslas Filipinas 37
 Cartas edificantes y curiosas 51 f., 180 f.
 Carte du cours du Maragnon 143, 199
 Casa de Contratación 34
 Caßivaris 305
 Caumari 98, 126
 Cayenne 156, 189 f.
 Cayuisana 155
 Chachapoyas 141, 278
 Chamicuro 193, 291 f.
 Chayabita (Ethnie) 86
 Chayabitas (Mission) 214
 Chicluna 265, 291
 Chile 35 f., 109, 232, 249, 290
 China, chinesisch 18, 20, 22, 33, 39, 49, 52, 56–58, 276, 287, 290, 295

- Chipeo 86, 287, 291, 293
 Chipurana 299 f.
 Chorographie, chorographisch 46, 279, 325
 Christentum 5, 20, 54, 170, 285, 287 f., 295
 Chronik (*siehe auch* Historia moderna del Reyno de Quito y Crónica de la Provincia de la Compañía de Jesús del mismo Reyno) 313–315
 Coca 62, 199
 Cocama 85 f., 96, 178, 205
 Cocamilla 85
 Cofán 83, 177, 210, 265
 Colegio Imperial 45
 Colegio Máximo 306
 Colegio Seminario de San Luis 213, 306
 Comava 96
 Composición de lugar 41–43
 Comutá 156
 Concepción de Caborca (Mission) 177
 Conquista espiritual (*siehe auch* Geistliche Eroberung) 79, 155, 167
 Contact zone (*siehe auch* Kontaktzone) 19, 94
 Contemplación para alcanzar el amor 40
 Contemplativo en la acción 41
 Coronados 86
 Cosmógrafo Real 45
 Critical cartography 9 f.
 Cuanate 118
 Cuchivara (Ethnie) 155
 Cuchivara (Fluss) 132
 Cuenca 171, 207, 244
 Cuja 208 f.
 Cundurises 138
 Cunivo 86 f., 96, 178, 180, 208 f., 265, 288, 299, 306
 Curaca 92, 123, 286
 Curaray 86, 177, 196 f., 204
 Curina 126
 Curupá 137, 198, 201
 Cuñiquina 305
 Cutinana 85
 Cuzco 127, 224

 Dämon, dämonisch, Dämonisierung 100, 104, 123, 167
 Dänisch-Hallesche Tranquebar-Mission 18
 Dekonstruktion 9
 Dekoration 10, 13, 164 f., 167, 323
 Dekret 255 f.
 Demarkation 150, 153, 156
 Departamento de Loreto 26
 De procuranda indorum salute 96
 Despacho annual 194, 201
 Deutsch, Deutschland 17, 36, 44, 51 f., 74, 101, 112, 131, 153, 166, 180, 237, 272, 277 f., 291 f., 323
 Deutsche Assistenz 223
 Dialekt 102, 291
 Diözese 225, 255 f., 324
 Diskurs, diskursiv 9, 12, 14, 23, 28, 30, 63, 158, 165, 181, 225, 318, 321, 323–326
 Disput über die neue Welt 308
 Doctrina von Juli 85
 Dolmetscher 57, 91, 97, 195 f., 204, 299
 Dominus ac Redemptor 94
 Druck 2, 14, 29, 35 f., 50, 52, 58, 66, 69, 78, 82, 126, 130, 150, 161, 164 f., 167, 177, 181, 183, 189, 194, 225, 228 f., 234 f., 244, 252, 257, 259, 265, 268 f., 271, 273–275, 277, 279, 309, 312, 323, 326
 Druckplatte 274 f.

 Ecuador, ecuadorianisch 26 f., 190, 205
 Edifying and Curious Letters of Some Missioners 51
 Edler Wilder 286
 Ehre Gottes 37, 238, 242, 322, 324
 Eldorado 62, 65, 232
 El Orinoco ilustrado 23, 35
 El Puerto de Santa María 94, 270 f.
 Empirie, empirisch 3, 8, 24, 39, 53, 62, 115–119, 127, 136, 142, 154, 177, 199, 208, 273, 294, 319, 321
 Encabellados 92, 96
 Encomendero, Encomienda 84 f.
 Encyclopédie 284
 England, englisch 15, 51, 100, 131, 161, 182–185
 Entdecken, Entdecker, Entdeckung 16 f., 46, 62–64, 68, 74, 78 f., 82 f., 114, 117, 183, 188, 205 f., 208, 216, 218, 238, 259, 275, 289, 299, 305
 Entdeckungsfahrt 62, 64
 Entdeckungsgeschichte 64 f., 183

- Entdeckungsmythos 61
 Entrada 179, 195 f., 200, 204 f., 218, 270, 298, 323 f.
 Enzyklopädie, enzyklopädisch 46, 165, 263 f., 284, 292
 Erbauen, erbaulich, Erbauung 7, 48–53, 132, 176, 242, 244, 321, 323
 Eroberer, Erobern, Eroberung (*siehe auch* Konquistador) 5, 11, 37, 62, 64 f., 75, 79, 82–84, 152, 155, 157, 167, 171, 173, 180, 204, 258, 301, 304, 315 f., 323
 Escuela Quiteña 259
 Ethnographie, ethnographisch 8, 12, 28, 31, 51, 63 f., 95, 107, 159, 164, 213, 263–265, 279, 284, 288, 291–293, 300, 315, 318, 325
 Euphrat 82
 Europa, Europäer, europäisch 2–4, 18, 20, 22, 25, 28–31, 33 f., 36, 44 f., 49, 51–54, 57, 59–61, 63–65, 69, 74 f., 78 f., 88, 91–95, 99–101, 105, 110 f., 113–117, 119, 122, 124, 126 f., 130 f., 133, 148, 156, 158, 161, 165, 175 f., 181 f., 189 f., 199–201, 209–214, 216–218, 222, 225, 232–234, 238 f., 244, 247 f., 263–265, 270, 272, 275 f., 289 f., 296, 298 f., 305–309, 313 f., 317, 319, 323 f., 326
 Eurozentrisch 11, 25
 Evangelium 38, 56, 79, 104, 123, 155, 167, 175, 315 f.
 Ewaipanoma 264
 Exegese 38, 264, 321
 Exerziten 40 f., 239
 Exil 29, 94, 268 f., 294, 307 f., 312, 314, 318, 326
 Ex-Jesuit 268–270, 272, 276, 292, 313, 318, 326
 Expansion, expansiv 3, 19, 61, 74, 83, 113, 120, 155, 172 f., 179, 238, 255, 301, 323, 325
 Expedition 31, 34 f., 53, 62, 65 f., 68, 79, 82, 84, 112, 114, 144, 146, 148, 178, 180, 195 f., 200, 204–207, 215, 222, 299 f., 309
 Faenza 307, 314
 Fläche 41, 46, 90,
 Flächenraum 31, 225, 248 f., 252, 262, 324 f.
 Flächenstaat 254
 Fleck 304–306, 326
 Florenz 45
 Flusssystem 2, 29, 53, 75, 119, 183, 187, 192, 197 f., 222
 Frankreich 22, 25, 33, 36, 46 f., 51 f., 60, 69, 74, 93 f., 112, 127, 133, 143, 154, 156, 180, 188–190, 213–215, 218, 235, 237, 239, 257, 272, 309, 312, 318, 323
 Franziscana (Dorf) 144
 Franziskaner, Franziscaner 60, 65, 68, 79, 82–84, 87, 94, 114–117, 124 f., 132, 145, 179, 191 f., 194, 200, 206, 208 f., 256, 265, 290, 296, 299, 304–306
 Französisch, Franzosen *siehe* Frankreich
 Französische Assistenz 223
 Fribourg 189
 Frontier 75, 144 f., 301, 323
 Frühneuzeitlich 3 f., 15 f., 20, 36, 48, 52 f., 61, 63, 107, 151, 159, 167, 175 f., 187, 254, 260
 Gaëte 156
 Ganges 82
 Gaye 86, 177 f., 204
 Geistliche Eroberung 155, 173, 315
 Generalkurie 2, 49, 66, 107, 109, 120, 178, 224, 228 f.
 Generalprokurator 149, 233
 Geodäten, geodätische Mission 212–215, 218, 296, 309
 Geograph, Geographie, geographisch 2, 4, 9, 13, 18, 22, 25, 29, 33, 35–39, 41–43, 45–50, 52 f., 56–58, 61, 65, 69, 74 f., 78 f., 107, 115–117, 133, 137, 148, 150–153, 158, 164 f., 167, 170, 176 f., 179, 182–184, 187 f., 196 f., 199–201, 206, 209 f., 212, 214, 216–219, 222, 232, 237, 250, 261, 263, 265, 274, 278 f., 289, 291, 293 f., 298–300, 304–307, 309, 312, 315, 321, 324
 Géographe de cabinet 47, 222
 Geographia Historica 48
 Geographia sacra (*siehe auch* sakrale Geographie) 4 f., 38, 176, 185
 Geometrie, geometrisch, Geometrisierung 10, 45, 187, 211 f., 216, 219, 222, 251, 278, 324
 Gesellschaft Jesu 2 f., 16–20, 25, 28, 31, 33, 36–39, 43, 48 f., 82–84, 86, 93, 107, 109,

- 124, 147, 166, 170 f., 175, 178, 187, 189,
213, 223–225, 232 f., 235–238, 242, 244,
246, 248, 259, 265, 271, 275 f., 289 f.,
294 f., 306, 312, 315 f., 321 f., 324, 326
- Gitternetz 127, 165, 212, 216, 219
- Global microhistory 5
- Globen, Globus 42, 47, 53, 136, 150, 152,
223, 273
- Goa 56
- Gobernador (*siehe auch* Gouverneur) 84,
141, 204, 235
- Gobierno 84, 117, 121, 196, 300, 313, 315
- Görz 225
- Gog und Magog 63
- Golddorf (*siehe auch* Aldeia do ouro) 74,
144, 148
- Gotteserkenntnis 39–41, 58
- Gouverneur (*siehe auch* Gobernador) 37,
140, 144, 146, 148–150, 153, 160, 191
- Grammatik, Grammatiken 44, 95 f., 101 f.,
109, 189, 233 f., 268, 290 f.
- Gran Cocama 86
- Gran Omagua (*siehe auch* Provinz Oma-
gua) 145
- Gran Pará 123, 145, 151, 257
- Graz 225, 268
- Grenze 1 f., 23, 26, 60, 75, 101, 120, 124, 142,
144, 148, 151–153, 156, 159 f., 170, 172 f.,
181, 188, 191 f., 210, 229, 247 f., 252–258,
260, 264 f., 277, 288, 296, 300 f., 304 f.,
312, 316, 324 f.
- Grenzmeridian 150 f., 154
- Grenzraum 2, 130, 144
- Grenzsicherung 2, 167, 258, 323
- Grenzziehung 30, 75, 87, 146, 148, 152–
154, 167, 186, 248 f., 257, 322
- Griechisch 285
- Großbritannien (*siehe auch* Briten, bri-
tisch) 182, 184
- Gründliche Nachrichten über die Verfas-
sung der Landschaft von Maynas 265,
276, 289, 292
- Guadalajara 57
- Guallaga *siehe* Huallaga
- Guapapaté 153
- Guaraní 35, 60, 93
- Guareicu 155
- Guaricana 123 f.
- Guayana 36, 63, 74 f., 128, 190, 257, 259, 264
- Guayaquil 94, 228, 275
- Guaymí 235, 252, 254 f.
- Haager Allianz 148
- Habsburger 148
- Hamaca 281
- Hauteville 189
- Havanna 34
- Heidentum, heidnisch 54, 123 f., 167, 169,
171, 173, 186, 287–289, 294, 325
- Heilsgeschichte, heilsgeschichtlich 54, 57,
79, 82, 104, 176
- Herrschaft, herrschaftlich 2, 7, 27, 31, 107,
155, 158, 168, 223, 225, 235–238, 242,
244, 247 f., 254–256, 258, 286, 323
- Hinterland 7, 25, 29, 60, 88 f., 92, 112, 122,
124, 126, 141, 195, 204, 222, 249, 300
- Historia antigua 308, 314
- Historia del Reino de Quito 29, 121, 294,
307 f., 313–315, 317 f., 326
- Historia moderna 308, 313 f.
- Historia moderna del Reyno de Quito y
Crónica de la Provincia de la Com-
pañía de Jesús del mismo Reyno (*siehe
auch* Chronik) 313–315
- Historia natural 308, 314
- Historiographie, historiographisch 12, 14,
16, 21, 84, 261, 307, 313
- History of Cartography 9, 11
- Holländer, Holland (*siehe auch* Nieder-
lande, Niederländer, niederländisch)
36, 156
- Homann (Verlag) 273 f.
- Honda 244
- Hospicio de Indias 271
- Huallaga 29, 85–87, 133, 141, 177, 180, 189,
193 f., 219, 278 f., 291 f., 299–301
- Hydrographie, hydrographisch 31, 45, 83,
188, 192, 197, 208, 210, 296, 321, 323
- Ibanoma 86, 118, 120, 132, 147, 155, 158
- Ibarra 244, 306
- Icahuate 87, 132
- Idea dell'Universo 292
- Identität 2, 25 f., 49, 52 f., 63, 179, 181, 194,
223, 244, 246 f., 261 f., 307, 309, 315,
325 f.

- Identitätsraum 2, 223, 262, 309, 315
 Ikonographie, ikonographisch 23, 54,
 164 f., 170, 173, 239, 321, 323
 Imitatio Christi 175
 Indien 18, 33, 44, 50, 52, 268
 Indienrat 66, 82, 150, 160, 190
 Indigen, Indigene 4, 7, 11, 21, 24 f., 27,
 30 f., 34, 57, 63, 66, 74, 85, 89–92, 94–
 99, 101–105, 110, 114 f., 118, 122–124, 126,
 137, 156, 158, 160 f., 167, 169, 178, 187 f.,
 192, 194 f., 200 f., 204–212, 214, 222, 255,
 263–265, 278, 280–287, 289, 291–293,
 296, 299 f., 315, 322, 324–326
 Indipetae 58
 Information 107 f., 110, 113–120, 128
 Informationssystem 23, 37, 48 f., 242 f.
 Inga (Sprache) 95, 100, 291
 Ingolstadt 45, 56 f., 189
 Inka 287
 Intertextuell 12, 14, 322, 325
 Iquiari 156 f., 207 f.
 Iquito 96, 270, 289
 Italien, italienisch 29, 36, 52, 94, 101, 198 f.,
 237, 268 f., 307, 312, 326
 Itatay 87
 Itaya 189, 193, 214, 225
 Itinerar 31, 187, 252
 Itinerario para párrocos de indios 98

 Jaén de Bracamoros 141, 194
 Japurá 140, 158, 173, 207
 Javarí 258, 265
 Jebero (Ethnie, Sprache) 85, 96, 99–102,
 104, 178, 196
 Jeberos (Mission) *siehe* Limpia Concep-
 ción de los Jeberos
 Jesuit cartography (jesuitische Karto-
 graphie, jesuitische Karten) 3–5, 12, 21,
 23, 28, 39, 174, 176, 200, 207, 222, 321,
 325 f.
 Jesuiten, jesuitisch (*siehe auch* Gesellschaft
 Jesu) 1–5, 7, 11–14, 16–18, 20–31, 33–54,
 56–62, 66, 68, 74, 79, 82–89, 91, 93–97,
 99, 101, 103–105, 108–112, 114 f., 117, 119–
 122, 124, 126–128, 130, 133, 136, 143–149,
 155 f., 161, 164 f., 167–177, 179–181, 183,
 185–189, 191–195, 198–200, 202, 204–
 207, 209, 211–214, 217 f., 222–225, 228 f.,
 232–239, 242–244, 246–250, 252, 254,
 256–258, 260–265, 268–272, 276, 284,
 288–290, 292–296, 298–301, 304–309,
 312–319, 321–326
 Jesuitenstaat 93
 Jesuitentheater 175
 Jesuit science 16
 Jesusmonogramm 3, 167–173, 179, 181,
 183, 236
 Jitipo 86
 Jívaro 206, 288, 300 f.
 Johuaguate 118
 Journal zur Kunst- und Literaturgeschich-
 te 276
 Journal zur Kunstgeschichte und allgemei-
 nen Litteratur 290, 295
 Judenburg 270
 Jupitermonde 215
 Jutai 112

 Kanada 36, 176
 Kangxi-Atlas 22, 33
 Kannibalen, Kannibalismus, kannibalis-
 tisch 113, 158, 264
 Kap der Guten Hoffnung 183
 Kardinaltugenden 236, 259, 317
 Karmeliten 147, 170, 172 f., 257 f., 322
 Karolinen 33
 Kartenforschung 6, 9, 11 f., 23
 Kartographie, kartographisch 4–6, 9–13,
 19, 21–24, 27, 29–31, 33–39, 43, 47, 57 f.,
 61–63, 65, 69, 74, 95, 107, 110, 112, 126,
 130, 135–137, 140–143, 146–148, 150,
 154, 158, 161, 164 f., 167, 174, 176 f., 179 f.,
 185–188, 198–200, 207–213, 215–219,
 222 f., 225, 229, 232, 247 f., 252, 254,
 258, 261, 263 f., 270, 272 f., 278 f., 287 f.,
 291, 293 f., 296, 299, 304 f., 307, 309,
 312, 321–326
 Kartographische Repräsentation 3, 6, 12,
 30 f., 68, 79, 112, 170, 174, 180, 187 f., 196,
 208, 212, 219, 244, 247, 256, 258, 262,
 264, 318, 321–323, 325 f.
 Kartusche 3, 53, 128, 130, 165 f., 170, 191,
 224, 236, 260, 304 f., 312
 Kastilien 152, 155
 Katholisch, Katholizismus 16, 44, 53 f.,
 166, 237

- Kazike 90, 92, 113, 117, 123, 132, 147–149, 170, 286
- Kolleg 3, 8, 17, 36, 40, 42, 44 f., 47–49, 66, 98, 133, 136 f., 141, 148–150, 161, 179, 189, 212, 215, 233–235, 239, 242, 244, 249, 252, 255–257, 260, 270, 306
- Kommunikation 19, 21, 49, 57 f., 94, 97 f., 101 f., 105, 124, 192, 194, 209 f., 223, 276, 287
- Komorn 225
- Konflikt 4 f., 15, 27, 30, 35, 78, 87, 107, 140, 144, 146–148, 150, 158, 167, 170, 172 f., 181–183, 186, 205, 257 f., 322, 326
- Kongo 56
- Konquistador (*siehe auch* Eroberer) 62, 64, 84, 315
- Kontaktzone (*siehe auch* contact zone) 3 f., 92
- Kontemplation 39, 41 f.
- Konzil von Trient 175
- Korrespondenz 49, 51, 218, 242, 244, 272, 276, 290, 307
- Kosmographie 45 f., 50, 58
- Kreole, kreolisch 29, 179, 214, 261, 306 f., 309, 315
- Kreuz 90, 123 f., 167, 169, 174 f., 177, 179, 185, 312
- Kulturkontakt 3, 18, 23, 235
- Kulturtransfer 19 f., 91, 95, 326
- Kunyu wanguo quantu 58
- Kupferstecher *siehe* Stecher
- Länge, Längengrad 41, 46, 48, 60, 119, 127, 143, 151, 159, 165, 181, 211 f., 214–217, 222, 278, 309
- La Laguna (Mission) *siehe* Santiago de la Laguna
- Lamas 194, 219, 252
- Landsberg 189
- Landschaftsabbildung 265
- La Plata 244
- Latacunga 171, 195, 244, 306
- Latein 44, 52, 102, 109, 275–277, 290 f., 312
- Lauricocha 129 f., 278
- Le Cours de la riviere des Amazones 69
- Legende 3, 13, 125, 127–129, 140–142, 156, 158, 165, 170 f., 173 f., 177 f., 183 f., 191, 233, 275, 284, 323
- Legua 48, 59, 112, 116–118, 121, 138, 140, 153, 155, 165, 185
- Le Perou et le cours de la Riviere Amazonzone 69, 75
- Lettres édifiantes et curieuses 51 f., 180 f.
- Licht 54, 56
- Lichtstrahlen 169–173, 183
- Lima 30, 96, 126 f., 129–131, 141, 146, 152 f., 161, 164, 257, 265, 273, 322, 326
- Limpia Concepción de los Jeberos (Mission) 88, 109, 193
- Linguist, Linguistik, linguistisch 19 f., 31, 38, 95 f., 102 f., 265, 279, 289–294, 319, 325
- Lissabon 45, 65, 94, 150, 154, 228, 270
- Liste 13, 95, 120 f., 181, 191, 233, 242–244, 247, 270, 274, 293, 296, 324
- Litterae annuae 49, 233, 242
- Logik 44
- Loja 171, 207, 228, 244
- Loreto de Ticunas (Mission) 284
- Loxa *siehe* Loja
- Lücke 173, 257, 300 f., 305 f.
- Lyon 45
- Macas 206
- Macht, Mächte 9–11, 18, 24, 39, 60 f., 65, 74 f., 78 f., 93, 108, 116, 122–124, 144, 148, 152 f., 156–161, 182, 196, 238, 256, 258, 260
- Madrid 37, 45, 66, 68, 82 f., 95, 114, 131, 149 f., 178, 190, 224, 233, 307 f., 313
- Madrider Hutaufstand 93
- Madurai 33
- Märtyrer 5, 21, 29, 52, 174–181, 185, 188, 312, 315, 321
- Magdalena (Fluss) 228, 232, 244
- Mailand 45
- Mainas *siehe* Maynas
- Makrogeschichte, makrogeschichtlich 6, 13, 188, 321
- Mamoré 301, 304
- Mananahuas 265, 275
- Manave 207 f.
- Manuskript 2, 14, 25, 29 f., 59, 66, 99 f., 109, 114, 119, 125–127, 130 f., 133, 135, 137, 141 f., 161, 164 f., 170, 182, 189 f., 192, 217, 219, 224, 228 f., 269 f., 272–274, 276, 307–309, 312–314, 322 f., 326

- Mapa de la Misión de Mojos de la Compañía de Jesús en el Perú 35
 Mapa Geographica del Rio Marañón ò Amazonas 127 f., 130, 137–139, 141 f., 152–154, 156–158, 164
 Mapping 6 f., 10–12, 326
 Maragnon *siehe* Marañón
 Marannoniensium S. J. Missionum generalis Historia iconibus illustrata 228
 Marañón 1–5, 28–30, 34, 36, 59, 84–87, 89, 93–96, 104 f., 109, 112, 115, 119–122, 125 f., 128, 130, 134, 141, 145, 151, 153 f., 156, 161, 166, 171 f., 177 f., 180, 188 f., 192–195, 198–201, 206, 2076, 213 f., 228 f., 234, 244–247, 254, 256, 265, 271–273, 277–280, 282–284, 289, 291, 294, 296, 298, 300 f., 304, 309, 312, 316, 323, 326
 Marianen 56
 Marseille 45
 Martyrium 3, 170, 175–181, 315, 317
 Martyrologium Romanum 176
 Maßstab 46, 48, 119, 137, 143, 165, 199, 212, 219, 249 f., 252
 Mathematik, Mathematiker, mathematisch 8 f., 36, 39, 43, 45–48, 56–58, 143, 148, 151 f., 154, 181, 188, 190, 215 f., 218 f., 222, 249, 295 f.
 Mayna (Ethnie) 84 f., 101, 104, 205, 265, 281, 284
 Maynas 2 f., 21, 28–30, 34, 43, 48, 52, 54, 59 f., 84–89, 91–97, 99, 102 f., 105, 107, 109, 111, 121, 128, 132–134, 141, 144, 146, 160 f., 169–173, 179–181, 183, 186 f., 189, 191–199, 201, 205–207, 212, 214, 217, 219, 222, 225, 228 f., 244, 246 f., 255, 257 f., 265, 268–273, 277, 282 f., 288, 291, 294, 300 f., 313, 315, 322, 326
 Mayoruna 126, 305
 Mayti 116
 Mayurunas *siehe* Mayoruna
 Mechanik 45
 Meditation 38, 41 f., 58, 181, 271, 321
 Memorial 153–155, 159 f.
 Memphis 68
 Menschheitsgeschichte 319, 325
 Mental map 42, 151
 Meridian 150 f., 154, 214, 218, 278, 309, 312
 Merzedarier 68, 132
 Metaphysik 44, 189
 Mexiko 24, 34, 36, 49, 56 f., 59, 176, 232, 237, 243, 271
 Migration 147, 291 f., 319, 325
 Mikrogeschichte, mikrogeschichtlich 6, 13, 188, 321
 Minen von Chota 1
 Misiones Darienses 235
 Misiones Guaymienses 235
 Missionsbericht 49 f., 119 f., 175, 211, 284, 324
 Missionsdorf 3, 26, 30, 85, 87–91, 97, 105, 109 f., 122 f., 125, 132, 134, 137 f., 146, 187, 192–195, 214, 257 f., 280–282, 288, 291, 300, 315, 323
 Missionsinfrastruktur 7, 31, 188, 193, 222, 244, 321
 Missionsperiodika 48, 51–53, 161, 164, 180 f., 323
 Missionsprokurator 103, 199, 233
 Missionsraum 79, 120, 179
 Missionssuperior 59, 86 f., 193, 225, 270
 Mithridates 292 f.
 Mobilität 107, 187, 192, 201, 244, 246
 Mocoa 219, 315
 Modus parisiensis 44
 Mojos 23, 35, 90, 176, 265, 301, 304 f.
 Mondfinsternis 191, 214 f.
 Moralthologie 233 f.
 Morona 206
 Moxos *siehe* Mojos
 Moyobamba 141, 194, 219, 278
 Mündung 62, 64 f., 86, 109, 111, 113, 116, 121, 127, 130, 133, 138, 140, 142–145, 147, 151, 164, 195, 197, 199, 232, 244, 299
 Munique 86, 193
 Muratas 301
 Murmurete 118
 Nachricht von den Sprachen der Völker am Orinokoflusse 290
 Naher Osten 176
 Nanay 29, 87, 180, 189, 193, 225, 270
 Napo 29 f., 62, 65, 86 f., 97, 109, 111, 113, 120–122, 132, 145, 147, 155, 157 f., 171, 180, 193–195, 198 f., 201, 204, 211, 219, 244, 278 f., 296, 300
 Natio (Indorum) Barbara 232, 284, 300

- Naturforscher 127, 142 f., 188, 213
 Naturgeschichte, naturgeschichtlich 45, 48, 314, 317
 Naturphilosophie, naturphilosophisch 15, 17, 39, 42, 45, 217
 Neapel 94
 Neue Welt 34, 36, 57 f., 63 f., 74 f., 78, 96, 104, 151, 167, 175 f., 183 f., 223, 238, 247, 268, 296, 308, 324
 Neue Welt-Bott 51 f., 180 f., 244
 Neugranada 35, 75, 202, 224, 249, 254, 257, 259
 Neuspanien 23, 35
 Niederländer, niederländisch, Niederlande (*siehe auch* Holländer, Holland) 18, 65, 146, 167, 257
 Niederrheinische Provinz 223, 259
 Nil 82
 Nordamerika 24, 54
 Noticia acerca dela Linea dela demarcacion 153 f.
 Noticias auténticas 114, 131
 Novus atlas sinensis 33
 Nucuray 204 f.
 Nürnberg 29, 78, 265, 268 f., 273–275, 279, 295, 326
 Nuestra Señora de Guadalupe (Mission) 126, 164
 Nuestra Señora de las Nieves de los Yurimaguas (Mission) 118, 123 f., 127, 132 f., 140, 147, 155, 193 f., 207
 Nuestra Señora de los Dolores del Cosari (Mission) 57
 Nuevo descubrimiento del gran Río de las Amazonas 66, 68 f., 74, 82
 Nuevo descubrimiento del Río de Marañón llamado de las Amazonas hecho por la Religión de S. Francisco, año de 1651 114
 Nullmeridian 214, 309, 312
 Oa 86
 Oberdeutsche Provinz 223
 Oberer *siehe* Superior
 Observatorium 45, 213
 Österreich, Österreicher 265, 268, 270, 306
 Österreichische Provinz 223, 243, 268
 Offenbarung 38 f., 104
 Offenbarungswissen 99, 104 f.
 Olmütz 109
 Omagua (Ethnie) 74, 86, 89, 92 f., 96 f., 104 f., 109–126, 133, 136, 140, 142, 145, 147, 150–152, 155, 158, 164, 283, 322
 Omaguas (Mission) *siehe* San Joaquín de Omaguas
 Omaua 158
 Optik 45
 Ordensaufhebung *siehe* Aufhebung
 Ordensgeneral 2, 59, 93, 107, 147, 179, 224, 232–237, 246 f., 255, 268
 Ordenskonstitutionen 39, 235, 238
 Ordenskurie *siehe* Generalkurie
 Ordensprovinz 2, 21, 23, 28 f., 31, 35, 109, 130 f., 138, 167, 171 f., 191, 223–225, 228 f., 233, 237, 247–251, 254, 256–262, 269, 299, 301, 306 f., 313 f., 324, 326
 Ordensprovinz Quito *siehe* Provincia Quitensis
 Orellana (Fluss) 62, 64
 Orinoco 23, 35, 53, 74, 156, 164, 176, 200, 202, 254, 259, 293
 Ostindien-Kompanie 18
 Padrón Real 34
 Panama 34, 94, 189, 191, 212 f., 215, 224, 228, 234 f., 249, 252, 254 f., 257
 Panatagua 114
 Pano 86, 288, 293
 Papst 246 f., 268, 316
 Pará (*siehe auch* Belém) 65 f., 68, 82, 87, 94, 118, 132 f., 144–146, 148–154, 156, 170, 198, 228, 257 f., 270, 278, 322
 Paraguay 19, 35 f., 49, 59 f., 75, 85, 88, 90, 93, 105, 176, 223 f., 232, 249, 257, 290
 Parapapura (Ethnie) 86, 96
 Parapuras (Fluss) 86, 141, 193
 Parapuras (Mission) 194
 Paraquaria vulgo Paraguay 35
 Paris 36, 44, 46, 60, 69, 127, 189 f., 214 f., 217–219, 309, 313, 326
 Parma 45, 94, 239
 Parú 137 f.
 Pastaza 29, 85–87, 133 f., 193, 195, 197, 199, 279, 288
 Pasto 194, 244

- Patagonien 35 f., 264
 Patate 171, 201
 Patriotic epistemology 18, 308
 Payagua 207, 265
 Pazifik 24 f., 33, 57, 128, 183, 191, 224, 232, 249, 252, 265
 Personalunion 65, 83, 144 f.
 Personifikation 259
 Peru 1, 26, 35 f., 65, 72, 75, 85, 146, 237, 249–252, 257, 272, 276, 292, 301, 308 f., 313
 Peva 98, 105, 155, 285
 Philippinen 33, 37, 56
 Pichincha 275
 Pilcomayo 35
 Pilger 180, 246
 Piloto mayor 64, 68
 Pimas 57
 Pinagua 116
 Pinche 225, 265, 288 f.
 Pindu-yacu 207
 Piramota 115 f., 124
 Piro 86 f., 96, 178, 180, 208 f., 252, 265, 288, 293 f., 306
 Piura 252
 Polnische Assistenz 237
 Pongo de Manseriche 84, 105, 141, 195, 283
 Popayán 45, 191, 228, 234, 244, 254 f., 306, 308, 313
 Portobelo 34, 254
 Portugal, Portugiesen, portugiesisch 1 f., 4, 27, 36, 60, 65, 68, 75, 78, 83, 87, 93, 130–133, 135–137, 140–142, 144–156, 159–161, 164, 167, 170, 172 f., 181, 183, 201, 209, 224, 228, 237, 239, 256–258, 265, 268, 270, 277, 289, 305, 316, 322, 325
 Portugiesisch-Amerika 317
 Portugiesische Assistenz 237
 Prag 45, 109, 175
 Prager Karls-Universität 109
 Praktik 6 f., 11, 15, 19–21, 28, 30 f., 37, 39, 43, 49, 88, 103 f., 110, 118, 120, 122, 126, 185, 187 f., 210, 219, 222 f., 237, 242, 321–323
 Praxeologie 6
 Procuradores a Roma 233
 Procurador General de las Indias 150
 Prokurator 29, 103, 149, 178, 199, 201, 217, 228, 232 f., 235, 258, 272, 306
 Prokuratorenkongregation 228, 233
 Protestant, protestantisch, Protestantismus 15 f., 18, 52, 54, 295
 Provincia de los aguas 112
 Provincia Novi Regni Granatensis 237
 Provincia Peruana 237
 Provincia Quitensis 2 f., 21, 23, 28 f., 31, 49, 68, 109, 130 f., 138, 147, 166 f., 170 f., 178, 186, 191, 223–226, 228 f., 232–237, 242 f., 247, 252–262, 268 f., 284, 299, 306 f., 313 f., 316, 321, 323–326
 Provincia Quitensis Societatis IESU in America 224, 226
 Provincias del Popayán 308
 Provinz Charcas 249, 251
 Provinzial 29, 49 f., 83–85, 115, 134, 147, 149 f., 154, 175, 228, 234 f., 248–252, 255 f., 324
 Provinzkongregation 233, 299
 Provinz Maranhão 136, 237, 257 f.
 Provinz Neugranada 35, 224, 254, 259
 Provinz Omagua (*siehe auch* Gran Omagua) 107, 110, 112–115, 117, 120, 122, 125 f., 130, 144–147, 151 f., 155, 170, 172, 322
 Provinz Paraguay 35, 49, 223 f.
 Puebla 57
 Putumayo 111–114, 116, 192, 201, 316
 Quechua 95–97, 99 f., 102, 291, 306
 Quelle (Fluss) 68, 120, 127–130, 197
 Quemate 118
 Quijos 84, 113, 196, 300
 Quito 1–3, 21, 23, 26–29, 31, 45, 49, 62, 66, 68, 83 f., 94, 98, 107, 109, 113 f., 116, 120 f., 125, 130–132, 134, 137 f., 141, 144, 146–148, 161, 166 f., 170–173, 178 f., 181, 183, 186, 188–190, 191, 192, 193–195, 197–199, 201, 206 f., 213–215, 217 f., 224 f., 228 f., 232–237, 242–247, 249, 252, 254–262, 268–270, 272, 275, 278, 284, 294, 296, 299, 306–309, 312–318, 323–326
 Ratio studiorum 44 f.
 Raum, räumlich (*siehe auch* Amazonasraum, Flächenraum, Grenzraum, Iden-

- titätsraum, Missionsraum, Verwaltungsraum) 3–5, 7, 9, 12 f., 18, 22, 30, 41 f., 48, 54, 56 f., 63, 75, 82, 91, 107 f., 110, 113, 119, 122, 124, 126, 152, 164, 170 f., 176, 185 f., 188, 209 f., 216, 223–225, 232, 237 f., 248, 250, 254–256, 258, 260–262, 278, 287 f., 294, 300 f., 304, 307, 321–324
- Raumkonzept 30, 209 f., 225, 248, 262, 324
- Real Academia de la Historia 131, 228, 307 f., 316 f.
- Real Audiencia de Quito 1–3, 26 f., 94, 116, 141, 146, 148, 166, 191, 195, 206, 257, 261, 307, 313, 326
- Real Audiencia de Santa Fe 66
- Real Cédula 83, 114
- Real y Pontificia Universidad de San Javier 234
- Reduktion 29, 35, 58–60, 85–93, 96 f., 102, 115, 121, 124, 126, 153, 155, 164, 169 f., 188, 192 f., 195 f., 214, 225, 228, 255, 265, 279, 283 f., 288 f., 291, 295, 312, 322
- Regidor 92
- Reino de Quito 29, 121, 294, 306–309, 313–318, 326
- Reisebericht 161, 182 f., 228, 244, 246, 272
- Rektor 36, 66, 117, 149 f., 175, 196, 270, 317
- Relación apologética, así del antiguo como nuevo descubrimiento del Río de las Amazonas ó Marañón 82
- Relación del descubrimiento del Río de las Amazonas [...] hecho por la Religion de nuestro Padre San Francisco 82
- Relación del descubrimiento del río de las Amazonas y San Francisco del Quito y declaración del mapa donde está pintado 66
- Relaciones geográficas 34
- Relation abrégée d'un voyage fait dans l'intérieur de l'Amérique méridionale 189, 272
- Relation de la Riviere des Amazones 74
- Relation historique et géographique 69 f.
- Rezendent, Rezension 277
- Rezeption 10, 14, 24, 25, 27, 30, 51, 65, 112, 143, 161, 179–183, 186, 210, 222, 265, 279, 289, 312, 315, 319, 325 f.
- Rhetorik, rhetorisch 9 f., 28, 30, 44, 46 f., 156, 158, 164 f., 170, 268, 294, 296, 299, 316, 318, 323
- Rimachuma 104
- Riobamba 141, 306
- Río de la Plata 23, 36, 61, 160
- Río de los Tupinambaranas 138 f.
- Río de Oro 144
- Río de Vicente Pinzón 151 f.
- Río Negro 36, 74, 86, 109, 120–122, 132, 135, 136, 138–140, 142, 144–148, 150–152, 155–158, 164, 199, 232, 292, 316
- Río Trompetas 138 f.
- Roamayna 86, 205
- Rom 2, 29, 31, 35, 49 f., 60, 66, 107, 119, 178 f., 217, 224 f., 228 f., 232–235, 237, 239, 247, 262, 272, 326
- Route 3, 31, 65, 134, 141, 183, 187 f., 193–195, 197 f., 200 f., 206, 209, 219, 222, 228, 244–247, 279, 299, 324
- Russisch 82
- Sacayey 116
- Saggio di Storia Americana 290
- Sakrale Geographie (*siehe auch* geographie sacra) 4, 179
- Saliva 293
- Samiria 193
- San Andres de los Parranos (Mission) 193, 225
- San Antonio (Kapverdische Inseln) 151
- San Diego (Konvent) 114
- San Diego del Pitquin (Mission) 177
- San Felipe y Santiago de Amaonos (Mission) 193, 225
- San Fernando de Mayorunas (Mission) 90
- San Francisco de Borja (Stadt) 84 f., 87, 96 f., 114, 133, 141, 178 f., 188–190, 193–195, 205, 212, 214 f., 217, 219
- San Ignacio de Pevas (Mission) 284 f.
- San Joaquín de Omaguas (Mission) 89 f., 98, 115, 121, 124, 126, 132, 147, 179, 228, 283
- San Joseph de los Jehevas (Mission) 201
- San Juan Evangelista de Miguanos (Mission) 193, 225
- San Luis (Stadt) 145
- San Pablo (Mission) 126, 164, 258

- San Pablo de Napeanos (Mission) 90
 San Pedro de Alcántara (Insel) 116 f., 124
 Santa Fe de Bogotá 127, 254, 257
 Santa Teresa (Mission) 193
 Santiago (Fluss) 206 f.
 Santiago de la Laguna (Mission) 86–88,
 96, 110, 115, 123, 131, 134, 141, 179, 189,
 193, 272, 291
 Sargente 205
 Schirobas 305
 Schöpfer, Schöpfung 40, 42, 56, 99
 Scholastik, scholastisch 16, 44, 234
 Schul- und Reisenatlas 78, 80
 Seele 79, 104, 246, 286
 Senegal 56
 Sevilla 34, 153
 Sibirien 82
 Sina, sinesisch *siehe* China, chinesisch
 Sinaloa 57
 Sklaven, Sklaverei 1, 113, 156
 Sklavenjäger 4, 115, 145 f.
 Sobaipuri 56 f.
 Société d'agriculture, sciences et arts 276
 Sodom und Gomorrha 104
 Sonora 34, 57
 Sotoia 207
 Spanien, Spanier, spanisch 1 f., 4, 16, 27,
 34, 36, 45, 51–53, 56 f., 60, 62, 64–66,
 69, 75, 78 f., 82–85, 87, 92–94, 98–102,
 109, 112–114, 117, 130 f., 133, 135, 144–153,
 155 f., 158–161, 165–167, 173, 179–183,
 185, 189, 195 f., 201, 205 f., 217, 223 f.,
 228, 237, 239, 255–258, 268–273, 285,
 288 f., 298, 301, 306 f., 313–316, 318, 323,
 326
 Spanisch-Amerika 2, 18, 31, 34, 43, 85,
 93 f., 237, 268, 294 f., 301, 305 f., 324
 Spanischer Erbfolgekrieg 148, 167, 182
 Spionage 133, 137, 149
 Spiritualität 30, 37, 39–41, 43, 48 f., 271, 321
 Sprache 4, 13, 21, 29, 44, 52, 58, 69, 91, 94–
 103, 225, 276, 284, 289–294
 Sprachensammler, Sprachensammlung
 272, 290
 Sprachkarte 279
 Sprachprobe 290, 293
 Sprachwissenschaft, Sprachwissenschaftler
 276, 289, 291 f.
 Staat 26, 93, 219, 232, 238, 254, 260
 Stabilitas loci 246
 Stecher 78, 161, 232, 259, 273 f., 375
 Straßburg 276
 St.-Wenzels-Seminar (Prag) 109
 Sucumbíos 191, 194, 256, 296, 315
 Südamerika 26, 29, 54, 61, 76, 78, 80, 171,
 221, 224, 249, 293, 324
 Superior 43, 57, 59, 86 f., 115, 141, 161, 193,
 206, 225, 248, 270–272, 299, 313
 Symbol, symbolisch, symbolisieren 12 f.,
 54, 101, 130, 167, 170 f., 173, 177, 216, 236,
 238 f., 244, 246, 256, 260–262, 312, 323,
 325
 Tabellarisch, Tabelle 12 f., 191, 212 f., 215–
 217, 239, 242, 247 f.
 Tabula geographica (Karte von Alonso de
 Ovalle) 35
 Tabula Geographica del Rio Marañon o
 Amazonas 133 f., 136, 150
 Tabula Geographica Missionis Omaguae
 Societatis Iesu 109 f., 119 f., 126 f., 133,
 136
 Tagebuch 27, 43, 74, 89, 123, 131 f., 137,
 140, 147, 153, 161, 198 f., 207, 212, 258
 Tapiſi 305
 Tapitapera 156
 Tarahumara 34
 Taroma 155
 Teixeira-Expedition (*siehe auch* Teixeira)
 68, 79, 82, 112
 Temporalidades 95
 Terra incognita 75, 122, 294, 305, 316, 326
 Terra Magellanica 78, 80
 Territorialisierung 316, 324
 Territorialität 223, 254, 324
 Territorium 1–3, 5, 11, 23, 25–28, 31, 33, 36,
 61, 68, 74–76, 78, 83, 93, 107 f., 120, 130,
 133, 146 f., 150, 155, 161, 173, 179–181, 192,
 223, 225, 232, 246–248, 254–260, 262,
 265, 287, 289, 292 f., 304 f., 308, 313,
 315 f., 321, 324–326
 Taufe 56, 103, 105
 Theologie, theologisch 15, 37–39, 44, 104,
 109, 189, 225, 233 f., 259, 296, 306
 Thesenblatt 229, 259–262
 Third space 19

- Tierra Firme 125, 234
 Tigre (Fluss) 87, 193, 195, 197, 296
 Tiriri 211
 Titicacasee 85
 Topographie, topographisch 46, 194
 Topologisch 238, 250
 Topos 61, 64, 79, 111 f., 264, 279, 284
 Tordesillaslinie 151
 Transformation 91, 122, 171, 186, 211, 287, 322
 Transformationsprozess 30, 103, 110, 185, 322
 Transkulturell 19 f., 22, 91
 Trautenau 109
 Triangulation 219
 Tropa de resgate 132, 160
 Trujillo 141, 249
 Tumburagua 112
 Tupinambá 132

 Ucayali 29 f., 59 f., 86 f., 115, 124, 128, 141, 178–180, 208, 252, 270, 279, 287 f., 292–294, 296–301, 304–306, 312, 316, 325
 Überflutung 89, 117, 125
 Übersetzung 4, 19 f., 22, 24, 52, 69, 74, 94–103, 112, 131, 153 f., 166, 188–190, 209 f., 212, 217, 219, 290 f., 318
 Umsiedlung 125 f., 147
 Universidad San Gregorio 306
 Universität 3, 17, 41, 44, 109, 175, 189, 217, 233 f., 242, 259, 276, 306
 Univo 265, 288, 305
 Urevangelisierung 104
 Urubú (Mission) 132
 Utopie 315

 Vara 92
 Varayos 90, 92
 Várzea 125
 Vatikan 94, 109
 Vedute 260
 Venezien 271
 Veracruz 57
 Verflechtung, Verflechtungsgeschichte 15, 17, 22, 30, 173, 323
 Vermessung 33, 46 f., 159, 212, 214, 218 f., 254, 312
 Vertrag von Lissabon 150
 Vertrag von Madrid 35, 78, 93, 224, 257
 Vertrag von Tordesillas 151
 Vertreibung der Jesuiten 31, 45, 59, 86 f., 93 f., 235, 270, 294 f., 298 f., 301, 308, 314, 316, 325 f.
 Verwaltung, Verwaltungsraum 2, 5, 49, 111, 121 f., 186, 191, 223–225, 233, 237–239, 242, 248, 252, 256 f., 259, 307, 321, 324
 Vigia 156
 Vilnius 45
 Visitation, Visitator 59 f., 98, 120 f., 125, 193, 198, 225, 228, 234 f., 249, 251
 Vizekönig 85, 130 f., 141, 146, 152–154, 159–161, 173, 257, 322 f., 326
 Vizeprovinzial 50
 Vizeprovinz Novi Regni Granatensis et Quitensis 237
 Vizesuperior 87, 141
 Volksmission 255

 Wandermission 85, 255
 Wappen 68, 165–168, 170, 183, 236
 Weltkarte 34, 39, 53–59, 64, 218, 223
 Widmung 146, 165 f., 181–183, 185, 224, 236, 259
 Wien 45, 225, 268, 276
 Wild, Wildheit, Wildnis 74, 169, 281 f., 286 f., 289, 292, 300 f., 304, 325
 Wissen 3 f., 6–9, 21, 30 f., 34, 37–42, 48–51, 58, 74, 91, 95, 101–105, 110, 116, 118 f., 122, 136, 148–151, 153 f., 159, 161, 182–184, 187 f., 185, 192, 197, 200, 206 f., 209, 211 f., 222, 232, 248, 263–265, 273 f., 284, 292, 294, 301, 305, 319, 321–326
 Wissensbegriff 7
 Wissenschaft, Wissenschaftler, wissenschaftlich 3, 8 f., 14–19, 27 f., 33, 48, 52, 58, 60, 165, 212, 214 f., 218, 228, 268, 276, 290, 295 f., 301, 306, 309, 312, 316, 323, 326
 Wissenschaftliche Revolution 16 f.
 Wissenschaftsgeschichte 6
 Wissensgeschichte 1, 3, 6 f., 17, 19, 21, 23
 Wissensmedium 278, 282
 Wissensproduktion 3–5, 7 f., 14, 18 f., 22, 24, 27, 30 f., 52, 79, 95, 118 f., 186–188, 200, 206 f., 209, 222, 232, 263, 268, 321–326

- Wissenstransfer 49, 63, 95, 102, 186 f.,
213 f., 233, 323, 326
Wörterbuch 95 f., 99–101, 290 f.
Wunder 39, 100, 177, 264
Wurzel Jesse 239
- Yahua 96, 265, 285
Yahuarzongo 84
Yahuate 118
Yameo 87, 92 f., 96 f., 103, 199, 225, 287
Yavacuará 137 f.
Yavarí 209, 301
Yoaboni 132
- Yoaivaté 126, 164
Ytimúí 305
Yupurá *siehe* Japurá
Yurimagua (Ethnie) 86, 96, 118, 120, 123,
127, 132, 142, 147, 153, 155, 158, 207
Yurimaguas (Mission) *siehe* Nuestra
Señora de las Nieves de los Yurimaguas
Yuruá 153
Yurubets (Yurubets) 207 f.
- Zapa 86
Zimtland 62

Historische Wissensforschung

herausgegeben von

Caroline Arni, Stephan Gregory, Bernhard Kleeberg,
Andreas Langenohl, Robert Suter † und Simon Teuscher

Die Reihe *Historische Wissensforschung* versammelt Forschungen zu kulturellen Konstellationen von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart, in denen Wissen selbst thematisch wird. Sie interessiert sich für Analysen der Entstehung und Stabilisierung, der Transformation und Dekonstruktion von Wissen in konkreten Praktiken; für Qualifikationen von Wissen wie Objektivität, Perspektivität oder Wahrheit; für Übersetzungen und Übergänge von Wissen, seine Normal- und Ausnahmestände, kurz: für all das, was Wissen als Wissen kenntlich macht. Damit vertritt sie die Anliegen einer historischen Epistemologie wie auch praxeologisch ausgerichteter Ansätze der jüngeren Wissensforschung. Sie lenkt ihr Augenmerk insbesondere auf die Wissenschaftsgeschichte der Sozial-, Geistes- und Humanwissenschaften und präsentiert kritische und materialgesättigte Studien, die sich des theoretisch-methodischen Instrumentariums der Historiographie, Soziologie, Anthropologie, Medien- und Literaturwissenschaft reflektiert bedienen. In der Reihe erscheinen Monographien, Qualifikationschriften, vergessene oder schwer zugängliche Arbeiten der Wissenssoziologie und -geschichte, Sammelbände und Essays.

Die Reihe wird von den fünf Herausgebern gemeinsam verantwortet. Alle veröffentlichten Bände wurden eingehend begutachtet und einstimmig in die Reihe aufgenommen.

ISSN: 2199-3645

Zitiervorschlag: HWF

Alle lieferbaren Bände finden Sie unter www.mohrsiebeck.com/hwf



Mohr Siebeck
www.mohrsiebeck.com

